

Grundriss
der
Geographie und Geschichte
der alten, mittlern und neuern Zeit
für die obern Klassen eines Gymnasiums.

Von
Wilhelm Pütz,
Oberlehrer am Gymnasium zu Düren.

ERSTER BAND.

Das Alterthum.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

CÖLN,

Verlag von E. Welter.

1843.

278. D.

Grundriss
der
Geographie und Geschichte

der alten, mittleren und neuen Welt
für die oberen Klassen eines Gymnasiums



Das Alterthum.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

CÖLN,

Verlag von E. Weller.

1843.

Vorwort

zur ersten Auflage¹⁾.

Die vorliegende Bearbeitung der Universalgeschichte in Verbindung mit einer kurzen Skizze des jedesmaligen geographischen Zustandes hat die Bestimmung dem mündlichen Vortrage in den oberen Klassen höherer Unterrichtsanstalten zur Grundlage zu dienen, um die mit mehr als einem Uebelstande verbundene und deshalb von den dem höhern Schulwesen unseres Staates vorgesetzten Behörden wiederholt abgerathene²⁾ Methode des Diktirens zu beseitigen. Um aber den Anforderungen, welche unser Zeitalter an den historischen Unterricht auf der bezeichneten Bildungsstufe macht, einigermaßen entsprechen zu können, glaubte ich einerseits mich nicht auf die Darstellung der äussern Geschichte beschränken, sondern auch Religion, Staatsverfassung, Litteratur und Kunst, Handel und Gewerbflaiss, überhaupt die Cultur der wichtigsten Völker nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen, andererseits die Resultate der gründlichsten neuern Forschungen in die Schule und durch die Schule ins Leben einführen zu müssen. Durch die Verfolgung dieses letzteren Zweckes

1) Ein Auszug aus den Vorreden zu der in 3 getrennten Abtheilungen erschienenen 1. Auflage, mit einigen Abänderungen.

2) Das Diktiren beim geschichtlichen Unterrichte ist später gänzlich untersagt worden, s. Vorrede zum 2. Bde.

hat besonders die römische Geschichte in meiner Darstellung eine von den frühern compendiarischen Bearbeitungen theilweise ganz verschiedene Gestalt gewonnen, indem ich das Ergebniss der Forschungen **B. G. NIEBUHR'S**, meines unvergesslichen Lehrers, sofern dieses aus der neuen, leider unvollendet gebliebenen Ausgabe seiner römischen Geschichte und aus seinen mündlichen Vorträgen bekannt geworden, aufgenommen habe, wobei jedoch sorgfältig unterschieden ist, was von ihm als ausgemacht hingestellt und was bloß für wahrscheinlich oder möglich ausgegeben wird.

Wenn auch Grenzen und Umfang gegenwärtigem Grundrisse schon durch seine Bestimmung angewiesen scheinen, so beruht doch die Auswahl des mehr oder minder Wichtigen innerhalb dieser Grenzen so häufig auf individuellen Ansichten, dass man nicht erwarten darf, diesen allen oder auch nur vielen derselben zugleich zu entsprechen. Ausserdem lehrt die Erfahrung, dass bei dem Vortrage der Geschichte manche Zahlen, Namen und Nebenumstände für die deutliche und vollständige Auffassung des zu entwerfenden Bildes nicht entbehrt, aber doch auch nicht für die Dauer dem Gedächtnisse des Lernenden eingeprägt werden können. Um sowohl diesem Bedürfnisse abzuhelpen als zugleich jene verschiedenen Ansichten über das Mehr oder Weniger des auszuwählenden Stoffes in etwa zu vermitteln, ist die Einrichtung getroffen, dass minder wichtige Thatfachen, Namen und Zahlen in Klammern eingeschlossen erscheinen und so nach Gutbefinden des Lehrers in den jedesmaligen Unterricht aufgenommen oder davon ausgeschlossen werden können.

Im Ausdrücke ward, wie es bei Diktaten der Fall sein soll, bündige Kürze bei möglichster Deutlichkeit und Einfachheit erstrebt, Manches nur angedeutet, um so zugleich dem, leider nur zu häufigen, mechanischen Auswendiglernen vorzubeugen.

Düren im März 1833.

Zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme, deren sich dieses Lehrbuch sowohl bei den dem höhern Schulwesen vorgesetzten Behörden als vor dem Forum der Kritik zu erfreuen hatte, und die Einführung desselben in viele Lehranstalten konnten mir nur zur Aufmunterung dienen, mein Streben um die Vervollkommnung eines ersten Versuches zu verdoppeln, keineswegs aber mich zu der eiteln Selbsttäuschung verleiten, als sei mir nicht noch Vieles zu leisten übrig. Deshalb bin ich denn fortwährend bemüht gewesen, mich mit allen theils neu gewonnenen, theils mir früher noch unbekannt gebliebenen Resultaten der Forschungen auf diesem Gebiete des Wissens bekannt zu machen. Zugleich war ich bei dieser neuen Bearbeitung allenthalben darauf bedacht, die Eintheilung und Anordnung des Stoffes noch zu vereinfachen, dem Ausdruck noch grössere Klarheit und Präzision zu geben, das Wichtigere vor dem minder Wichtigen durch Absonderung des Letztern in eigenen Absätzen mit kleinerer Schrift noch stärker hervortreten zu lassen und die Ausscheidung desselben aus dem Unterrichte dadurch zu erleichtern, vor Allem aber jede einzelne Angabe sowohl in Beziehung auf die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben als auf die Angemessenheit des Ausdrucks einer abermaligen, sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Neu hinzugekommen sind die Einleitung, der Abschnitt über die Inder, über die Cultur der Römer und die Angabe der wichtigsten neuern Hilfsmittel; doch ist durch Ausscheidung, Abkürzung und getrennte Darstellung des minder Wichtigen der Umfang im Ganzen derselbe geblieben.

Wenn nun die Berücksichtigung so verschiedenartiger Gesichtspunkte dieser zweiten Auflage eine von der ersten so abweichende Gestalt gegeben hat, dass sie als eine zum grossen Theile umgearbeitete hervortritt, so kann ich doch nicht bezweifeln, dass dieselbe

auch so noch weit entfernt sei, allen Anforderungen zu entsprechen. Deshalb erlaube ich mir an alle praktische Schulmänner, welche entweder sich meiner Lehrbücher bei ihrem Unterrichte bedienen oder doch dieselben einer nähern Ansicht würdigen, die dringende Bitte zu richten, mich durch directe und unverholene Mittheilungen ihrer desfallsigen Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge in dem Streben nach steter Vervollkommnung des Geleisteten zu unterstützen, wie dies bereits mehrere meiner rheinländischen Collegen zu thun die Gefälligkeit hatten, denen ich dafür hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte.

Düren im September 1838.

Zur dritten Auflage.

Nachdem die zweite Bearbeitung der Gesch. des Alterthums eine von der ersten so wesentlich verschiedene Gestalt erhalten hatte, dass sie als eine völlige Umarbeitung angesehen werden durfte, wird man es weder erwarten noch für den Gebrauch in Lehranstalten wünschenswerth finden, dass die dritte Auflage eben so bedeutend von der zweiten abweiche, wie diese von der ersten. Daher beschränken sich die Veränderungen auf die fortgesetzte Benutzung neu gewonnener Resultate historischer Forschung und auf die Umarbeitung einiger weniger Abschnitte, namentlich dessen über die Geschichte der griechischen Litteratur. Statt der von den Schülern wenig benutzten Uebersicht des Inhaltes schien es zweckmässiger eine Zeittafel beizufügen.

Düren im März 1843.

W. Pütz.

Einleitung.

1) Begriff der Geschichte.

Die Weltgeschichte oder Universalgeschichte ist der Inbegriff derjenigen Thatsachen, welche den innern und äussern Zustand der menschlichen Gesellschaft *gebildet* und *verändert* haben.

2) Quellen der Geschichte.

I. Redende.

a) *mündliche*: Sagen, Traditionen, historische Lieder.

b) *schriftliche*: aa) Inschriften auf Gebäuden, Säulen, Steinen, Tafeln, besonders griechische und römische. — Epigraphik. bb) Münzen — Numismatik; Medaillen oder Denkmünzen; Siegel — Sphragistik. cc) Urkunden, wie Verträge, Friedensschlüsse, Verordnungen, öffentliche Verhandlungen u. s. w., besonders für die mittlere und neuere Geschichte — Diplomatik. dd) Annalen (schon bei den Hebräern, Phöniziern, Persern und Römern) und Chroniken (vorzüglich im Mittelalter). ee) Geschichtswerke ¹⁾, theils

1) Deutsche Geschichtswerke, welche die Universalgeschichte behandeln, sind: Chr. D. Beck, Anleit. zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völkergesch. 1787—1807. 4 Bde. (unvollendet). 2. Aufl. des 1. Th. 1. Hälfte. 1813. — J. G. Eichhorn, Weltgeschichte. 3. Aufl. 1817. 3 Bde. — Joh. v. Müller, vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichten, besonders der europäischen Menschheit. 1810. 3 Bde. — K. Fr. Becker, Weltgesch. 7. Aufl. herausg. von J. W. Loebell mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel. 1836—38. 14 Bde. — K. H. L. Pölitz, die Weltge-

unmittelbare (also gleichzeitige), theils mittelbare Zeugnisse enthaltend.

II. Stumme:

Abbildungen, Wappen (Heraldik), Bau- und Kunstwerke aller Art, Säulen, Altäre, Verschanzungen, Ruinen, Geräthschaften, Waffen u. s. w.

Geschichtsforschung heisst das Sammeln der That- sachen aus den Quellen, verbunden mit historischer Kritik, d. h. der Prüfung der Glaubwürdigkeit der in den Quellen angegebenen Thatsachen.

3) Hülfswissenschaften der Geschichte.

I. Die Geographie, sowohl die topische als die physikalische und politische, welche letztere wieder in die alte, mittlere, neuere (und neueste) eingetheilt wird.

II. Die Chronologie ¹⁾ oder Zeitrechnungskunde, welche die Dauer und Aufeinanderfolge der Begebenheiten nach einem sichern Massstabe bestimmen lehrt. Dieser Massstab ist theils ein natürlicher (die Bewegungen der Erde und des Mondes, welche die Eintheilung der Zeit in Jahre, Monate und Tage begründen), theils ein künstlicher, willkürlich angenommener (die Gesetzgeber bestimmten den Anfang und die weitere Eintheilung jener natürlichen Zeittheile). Daher unterscheidet man a) *astronomische Chronologie*, welche die Dauer der natürlichen Zeittheile bestimmt, und b) *historische Chronologie*, welche sowohl die künstlichen oder bürgerlichen Eintheilungen der Zeit (die Jahresformen) bei den verschiedenen Völkern angibt, als diejenigen Begebenheiten, welche zu Anfangspunkten der verschiedenen Zeitrechnungen oder Aeren (vielleicht ein gothisches Wort?) gewählt worden sind.

schichte für gebildete Leser und Studirende. 6. Aufl. 1830. 4 Bde. — C. v. Rotteck, allg. Gesch. 15. Aufl. 1841. 9 Bde. — F. C. Schloß- ser, Weltgesch. in zusammenhängender Erzählung. 1.—4. Bd. (in 7 Abtheil.) 1815—41. Dessen Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. 3 Bde. (in 8 Abth.) 1826—32.

1) Ideler, L., Handbuch der mathematischen und technischen Chrono- logie. 1825—30. 2 Bde.

Genauere Bestimmung der wichtigsten Jahresformen.

1) Das wandelbare Sonnenjahr der *Aegyptier* von 12 dreissigtägigen Monaten und 5 Ergänzungstagen, dessen Anfang durch das Nichteinschalten des Vierteltages erst im 1461. J. wieder auf denselben Tag des julianischen Jahres (20. Juli, dem für die Aegyptier so bedeutungsvollen Frühaufgange des Sirius) zusammentraf, so dass 1461 ägyptische J. = 1460 julianischen waren.

2) Die *Chaldäer* und *Babylonier* haben nach der gewöhnlichen Annahme einerlei Jahrform und Jahranfang mit den Aegyptiern gehabt, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie im bürgerlichen Leben, wie alle semitischen Völker: Syrer, Araber, Hebräer, Mondmonate und Mondperioden gebraucht haben.

3) Die *Griechen*, namentlich die *Athener*, deren Zeitrechnung wir von allen griechischen allein genau kennen, hatten ein Mondjahr von 12 Monaten, meistens abwechselnd zu 30 und 29 Tagen und schalteten (abgesehen von einigen frühern Ausgleichungsversuchen) im Verlaufe entweder von 8 J. 3, oder von 19 J. 7 Monate ein, um den Anfang des Jahres in einerlei Jahreszeit, nämlich um die Zeit des Sommersolstitiums zu befestigen. Eintheilung des Monates in 3 Dekaden. Anfang des Tages mit Sonnenuntergang, wie bei allen Völkern (Juden und Mohammedanern), welche ihre Zeit zunächst nach dem Monde eintheilten.

4) Die Zeitrechnung der *Römer* befand sich bis 45 v. Chr. in einem höchst schwankenden Zustande. Unter Romulus hatten sie das etruskische Jahr von 304 Tagen oder 10 Monaten; Numa führte ein Mondjahr von 355 Tagen oder 12 Monaten ein. Diesem Jahre von 355 Tagen fügten die Decemviri einen in 4 J. zweimal eintretenden Schaltmonat (einmal von 22 und einmal von 23 T.) hinzu. Julius Cäsar gab als Pontifex maximus 45 v. Chr. dem Jahre eine feste Einrichtung durch Einführung des Sonnenjahres mit einem alle 4 J. wiederkehrenden Schalttage (nach dem 23. Febr.). Der römische Monat zerfiel in 3 Abschnitte: Calendae (der 1. Tag des Monats), Nonae (der 9. Tag vor den Idus), Idus (in den 31tägigen Monaten der 15te, in den übrigen der 13te), von welchen an die einzelnen Tage rückwärts gezählt wurden; daneben rechnete man auch nach 8tägigen Wochen (Nundinae); der Tag begann mit Sonnenaufgang, später um Mitternacht.

5) Die *Christen* bedienten sich dieses julianischen Kalenders, entlehnten jedoch die Eintheilung des Jahres in Wochen von den Juden und benannten die einzelnen Tage nach Heiligen; die Osterfeier ward durch die Kirchenversammlung zu Nicaea auf den ersten Sonntag nach dem auf das Frühlingsaequinodium folgenden Vollmonde festgesetzt. Der Anfang des Jahres war im Mittelalter bei den einzelnen Völkern verschieden (1. Jan., 1. März, Mariä Verkündigung, Ostern, Weihnachten), erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ward (auf Anordnung

Innocenz's XII.) der 1. Januar als unabänderlicher Anfang des Jahres angenommen. Den julianischen Kalender, nach welchem jedes Jahr 11', 14'', 30''' zu viel eingeschaltet wurde, liess Papst Gregor XIII. verbessern; auf seinen Befehl wurden im Jahr 1582 für das zu viel Eingeschaltete 10 Tage ausgelassen, so dass nach dem 4. October gleich der 15te folgte, und für die Zukunft festgesetzt dass in 400 Jahren 3 Schalttage weggelassen werden sollten, so dass jedes hundertste Jahr (oder Säcularjahr) dreimal ein gemeines und erst das vierte Mal ein Schaltjahr sei. Diesen gregorianischen Kalender nahmen die Protestanten erst im 18. Jhdte. allmählig an, die Russen und Griechen rechnen noch jetzt nach dem julianischen Kalender (dem alten Stil), der nun schon 12 Tage weniger zählt als unser verbesserter.

6) Die *Mohammedaner* allein gründen die Eintheilung der Zeit ausschliesslich auf den Lauf des Mondes, ohne an eine Ausgleichung mit dem Sonnenjahre zu denken. Sie haben ein Mondjahr von 354 Tagen und 12 abwechselnd 29 und 30tägigen Monaten (mit einem in 30 J. 11mal eintretenden Schalttage) und rechnen den Tag von Sonnenuntergang an; ihre Woche zählt 7 Tage.

7) Eine schnell vorübergehende Erscheinung war der *republikanische Kalender der Franzosen*. Das Jahr begann mit dem 22. Sept. und hatte 12 30tägige Monate, deren Namen den Zustand der Natur und durch ihre Endung die Jahreszeit andeuteten (Vendemiaire, Brumaire, Frimaire, Nivose, Ventose, Pluviose, Germinal, Floréal, Prairial, Messidor, Thermidor, Fructidor), nebst 5 und im Schaltjahre 6 Ergänzungstagen; die Monate zerfielen in 3 Dekaden, deren Tage mit Zahlworten bezeichnet und in 10 Stunden, jede von 100 Minuten, eingetheilt wurden.

Die wichtigsten historischen Aeren.

1) Bei den *Babyloniern* die Aera des Nabonassar (26. Febr.) 747.

2) Die *Hebräer* rechneten zuerst nach den Lebensjahren der Patriarchen, später nach Regentenjahren. Als eigentliche Aeren kommen vor: a) die von der Zerstörung des ersten Tempels (586), b) die seleucidische (312, s. unten), c) die von den Maccabäern (143 v. Chr.), d) die (vom Rabbi Hillel im 4. Jhdrt. erfundene) Weltaere (3761 v. Chr.).

3) Die Olympiaden der *Griechen*, ein Zeitabschnitt von 4 J., beginnend mit dem J. 776. Diese Zeitrechnung kam jedoch erst nach 300 v. Chr. durch den Geschichtschreiber Timaeus aus Sicilien auf, neben der ältern Sitte die Jahre nach einer obrigkeitlichen Person, in Sparta nach dem ersten Ephoren, in Athen nach dem Archon eponymos zu benennen.

4) Bei den *Römern* galt im öffentlichen Leben allein die *Consular-Aera*, welche selbst unter den Kaisern bis auf Justinian (541) beibehalten wurde; daneben kam seit Augustus die *Aera ab urbe condita* bei den Schriftstellern in allgemeinen Gebrauch, der Anfang derselben ward von Varro in 753, von Cato in 752 v. Chr. gesetzt.

5) Im *syrischen Reiche* die *Aera Seleucidarum* (1. Oct.) 312, in welchem Jahre Seleucus Nicator über Demetrius Poliorcetes (bei Gaza) siegte und Babylon besetzte (noch jetzt bei den syrischen Christen wenigstens im kirchlichen Gebrauch).

6) Die *Christen* a) *des Occidents* bezeichneten in den ersten Jahrhunderten die Jahre entweder nach dem Regierungsantritt der Kaiser, oder noch gewöhnlicher nach den Consuln; als aber um die Mitte des 4. Jhdts. die *Consularaera* schwankend zu werden begann, kam der auf die spätere Steuerverfassung des römischen Reiches gegründete *Indictionen - Cyclus*, mit dem 1. Sept. 312 anfangend, in Gebrauch, der jedoch auch allmählich schwankend wurde, als die ihm zu Grunde liegende Steuerverfassung unterging. Neben dieser *Aera*, welche sich noch im 16. Jhdte. in öffentlichen Urkunden findet, kam die vom römischen Abte Dionysius Exiguus († 556) erfundene *Aera von Christi Geburt* bald allgemein in Gebrauch, in welchem sie sich auch behauptet hat, obgleich ihr Anfang um wenigstens 4 (vielleicht um 6 J.) zu spät angesetzt ist. — b) Die *Christen des Orients* hatten theils die seleucidische, theils die *Aera Diocletiani* oder *Martyrum* (29. Aug.) 284 nach Chr. zum Andenken an die Christenverfolgung unter Diocletian (noch jetzt bei den koptischen und abessinischen Christen in Gebrauch). Auch finden sich bei den Orientalen mehrere, sehr von einander abweichende *Weltaeren* (die alexandrinische, die des Julius Africanus, die byzantinische).

7) Bei den *Mohammedanern* seit dem Khalifen Omar die *Hegira* (*Hedschra*) vom Abend des 14. oder 15. Juli 622 an (dieses ist nicht der Tag der Flucht Mohammed's, welche erst in den 3. Monat des 1. Jahres der *Hegira* fällt).

8) Bei den *Franzosen* die schon nach 12 J. wieder abgeschaffte *Rechnung nach Jahren der Republik* (1793—1805).

Einen Versuch die verschiedenen Zeitrechnungen auf *Jahre seit Erschaffung der Welt* zurückzuführen und darnach die Begebenheiten aller Völker und Zeiten zu ordnen, machte Jos. Scaliger († 1609) und nach ihm andere (Petavius, Usher), die jedoch über die Bestimmung des Epochenjahres nicht übereinstimmten, weshalb die (von Riccioli erfundene) *Rechnung nach Jahren vor und nach Christi Geburt* als eine einfachere und bequemere seit der Mitte des 18. Jhdts. allgemein in Anwendung kam.

III. Die Genealogie oder die Darstellung des Ursprungs, der Fortpflanzung und der Verwandtschaft der Geschlechter.

3) Eintheilung der Geschichte.

a) nach dem *Inhalte*: in politische und Culturgeschichte.
b) nach dem *Umfange*: in Universal- und Specialgeschichte.

c) nach *Zeitabschnitten*: in 1) die Geschichte des Alterthums von den ältesten Nachrichten bis zur Auflösung des weströmischen Reiches 476 nach Chr. 2) Die Geschichte des Mittelalters bis zur Entdeckung Amerika's 1492. 3) Die Geschichte der neuern Zeit bis jetzt.

4) Methoden der Geschichte.

Die annalistische, die ethnographische, die synchronistische Methode.

Erster Abschnitt.

ASIEN.

Vorbemerkung.

Asien, der grösste aller Erdtheile, welcher Afrika und Europa zu einem Ganzen verbindet, ist die Wiege des menschlichen Geschlechtes, und als das Vaterland der Cultur überhaupt anzusehen; denn die wichtigeren Religionen (die jüdische, christliche und mohammedanische, sowie die des Brahma, Buddha, Zoroaster, Kon-fu-tse), die vollkommensten, reichsten und ausgebildetsten Sprachen, die meisten Künste, Wissenschaften und Erfindungen, der Handel und Kunstfleiss, die Staatenbildung haben dort ihren Ursprung. Dagegen späterhin theilweise Vernichtung der in Europa begonnenen Cultur durch Einwanderungen aus Asien (Hunnen, Seldschuken, Mongolen), von denen nur die der Araber wohlthätigen Einfluss auf die Cultur übte. — Durch seine ungeheure Ausdehnung (das Fünffache von Europa) und seine Lage in drei verschiedenen Zonen (grösstentheils aber in der gemässigten) übertrifft Asien an Reichthum, Pracht und Gegensätzen in der Thier- und noch mehr in der Pflanzenwelt alle andern Erdtheile, und diese Gegensätze bestehen nicht blos zwischen N. und S., sondern auch zwischen O. und W.

Der südliche Theil (namentlich Indien) ist fortwährend ein Hauptziel des Welthandels gewesen, dessen Verfolgung auf die Entdeckung

neuer Meere und sogar eines neuen Welttheils führte; und gerade hier hat die Natur durch die bedeutende Küstenentwicklung, die sich tief in das Land erstreckenden Meerbusen und die von diesen aufgenommenen grossen Ströme den Verkehr in hohem Grade erleichtert.

A. Geographische Uebersicht von Asien.

§. 1.

DIE GRENZEN ASIENS.

Wenn auch der nördlichste und östlichste Theil Asiens im Alterthum gänzlich unbekannt blieb, so wusste man doch (wenigstens nach Alexander des Gr. Zügen), dass dieser Welttheil von drei verschiedenen Oceanen und im W. von einem Binnenmeere, dem bedeutendsten der Erde, bespült wird; die Landgrenzen gegen Europa und Afrika wurden sehr verschieden angegeben.

Herodot nennt den Phasis als Grenze gegen Europa, andere den Tanais (Don); ältere Geographen rechneten Aegypten bald ganz, bald zum Theil zu Asien, Strabo nennt schon den arabischen Meerbusen als westliche Grenze.

§. 2.

DIE HAUPTGEBIRGE ASIENS.

Die Alten nennen einzelne Zweige des ihnen fast ganz unbekannten Uralgebirges: Hyperborei, Rhiphaei (Rhymmici, auch Alani) montes. Viel bekannter war die südliche Gebirgskette, der Taurus, welcher, von Vorderasien auslaufend, in Armenien einen Zweig, den Caucasus, gegen N. aussendet und sich in Sogdiana in zwei Hauptarme theilt, die eine grosse Wüste (jetzt Kobi) einschliessen und durch den Imäus (j. Mustag) in Verbindung stehen. Ein Zweig dieser südlichen Gebirgskette ist auch der von Alexander d. Gr. überstiegene Paropamisus (j. Hindu-Khu), eine westliche Fortsetzung des Himalayagebirges (Emodus).

§. 3.

DIE GEWAESSER ASIENS.

Meere, Meerbusen und Meerengen.

Im N. das Eismeer (mare Scythicum u. s. w.).

Im O. das *östliche Weltmeer* (Oceanus Eōus).

Im S. der *indische Ocean* mit dem *erythraeischen Meere* (zwischen den Halbinseln Arabien und Vorderindien), dem persischen Busen und dem arabischen Busen oder rothen Meere.

Im W. das *innere Meer* (bei Herod. ἡδε ἡ θάλασσα, ἡ κατ' ἡμῶς θ.; ἡ ἔσω θ.; ἡ ἐντὸς θ. — jetzt Mittelmeer). Theile desselben an Asiens Küsten: das ägäische Meer (jetzt Archipelägos), der Hellespont (Strasse der Dardanellen), die Propontis (Marmor-Meer), der thracische Bospörus (Strasse von Constantinopel), der *Pontus Euxinus*, früher Axēnus (das schwarze Meer im Gegensatze zu dem übrigen Mittelmeere, welches die arabischen Geographen das weisse Meer nennen), der cimmerische Bosporus (Strasse von Kaffa oder Jenikale), die Maeōtis (auch der maeotische Sumpf und See — jetzt das Meer von Azow).

Seen.

Das *kaspische Meer*, der grösste Landsee auf der Erde, mit welchem wahrscheinlich der Aralsee einst zusammenhing, weshalb er auch im Alterthum nicht erwähnt wird. Der *Asphalt See* oder das todte Meer und der See *Genesareth* (auch das galiläische Meer).

Flüsse.

a) In den *indischen Ocean*: der Ganges, der Indus (Sind) und die Zwillingsströme Tigris (auch Tigres) und Euphrates, beide letztere in den persischen Busen.

b) In den *Pontus Euxinus*: der Halys (Kisil Irmak), der Phasis.

c) In das *kaspische Meer*: die Zwillingsströme Oxus (Amu) und Iaxartes (Sirr oder Sihon), beide jetzt in den Aralsee; aus Europa: der Rha (Wolga).

§. 4.

ALTE EINTHEILUNG ASIENS.

A. Das Festland.

Die Griechen und Römer theilten Asien entweder:

1) in das *obere* und *untere* Asien, ἡ ἄνω und ἡ κάτω Ἀσία, durch den Halys geschieden (auch Asien innerhalb des Halys und ausserhalb desselben), oder

2) in Asien *diesseits* oder *innerhalb* des Taurus und *jenseits* oder *ausserhalb* des Taurus. Jenes hiess auch das *eigentliche* Asien; der Name Kleinasien kömmt erst im Anfange des 5. Jhrdrts. (bei Orosius) vor.

B. Die Inseln.

a) Im innern Meere: Cypern; im aegaeischen Meere: Rhodus, die Sporaden, Samos, Chios, Lesbos, Tenēdos.

b) Im indischen Ocean: Taprobāne (Ceylon), Insula Bonae Fortunae (Sumatra) und Iabadii insula (Java).

Die entfernteren südlichen, so wie sämtliche östliche und nördliche Inseln blieben im Alterthum unbekannt.

B. Die einzelnen Staaten Asiens.

I. DIE ISRAELITEN.

Quellen: *Hebräische:* Die Hauptquelle ist die Bibel selbst und zwar besonders: die Bücher des Moses oder der Pentateuch (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium), das Buch Josua, der Richter, Ruth, die Bücher der Könige und der Chronik, die heil. Sänger und Propheten. — Der Talmud oder die jüdische Tradition.

Griechische: Flavius Josephus (*Ιουδαϊκῆς ἀλωσέως* 7 B., *Ιουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας* 20 B.), im 1. Jhrdt. n. Chr. — Trogus Pompeius im lat. Auszuge des Iustinus (XXXVI., c. 2. 3).

Für die Geographie: Strabo (16, 2), Ptolemaeus (5, 15—17), Plinius (H. N. 5, 13—19) und besonders das (im 4. Jhrdrte.) von Eusebius von Caesarea verfasste und in einer lat. Uebersetzung des Hieronymus erhaltene onomasticon urbium et locorum scripturae sacrae.

§. 5.

GEOGRAPHIE VON PALÄSTINA. 7)

Namen: Im A. T. heisst das Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere *Kanaan*, (auch das Land der Hebräer,

1) Scholz, J. M. A., Handbuch der biblischen Archäologie. 1834. — Palästina v. K. v. Raumer. 1835. — Bibelatlas, gezeichnet von C. F. Weiland und erläutert v. C. Ackermann. 1832. — Crome, Fr. G.,

Jehovah's [als Jehovah's Eigenthum], Israel, das gelobte, d. i. verheissene Land). Der Name *Palästina* bezeichnete zuerst nur das Land der Philister im südwestlichen Kanaan, wurde aber allmählig im Abendlande zur Bezeichnung des ganzen Landes der gewöhnlichere, so wie auch der Name *heiliges Land* als Schauplatz der heiligen Geschichte. *Judäa* hiess es erst nach der babylonischen Gefangenschaft, weil Juda das Haupt der Stämme war.

Grenzen (zur Zeit der Richter): Im W. das Mittelmeer, im N. Phönizien und Syrien, im O. die syrische Wüste (zunächst das Gebiet der Ammoniter), im S. Arabien (zunächst das Gebiet der Amalekiter, Edomiter, Moabiter). — David unterwarf Syrien, Salomo's Herrschaft reichte von Thapsacus am Euphrat bis Gaza und im S. bis zum rothen Meere.

Gebirge: Die beiden Ketten des (10,000 F. hohen) mit einem Cedernwalde bedeckten *Libānon*, erst später in Libanon und Antilibanon unterschieden (zwischen beiden liegt das Thal des Leontes oder das alte Coelesyrien mit den Ruinen von Baalbeck).

Der nördliche Theil von Palästina oder das spätere Galilaea bildet eine Hochebene, an deren Südseite sich der Tabor erhebt; von da steigt man gegen Mittag in eine kleine Ebene (Jesrul) hinab; der mittlere Theil des Landes ist vom Gebirge Ephraim, der südliche vom Gebirge Juda, der östliche vom Geb. Gilead durchzogen.

Gewässer: a) das Mittelmeer (in der Bibel das grosse Meer). b) Seen: 1) Merom (oder Samochonitis), 2) Genezareth oder das galiläische Meer (auch See von Tiberias), 3) das todte Meer (weil weder in, noch an demselben ein lebendes Wesen sich aufhalten kann) oder der Asphaltsee (wegen des in und an demselben befindlichen Erdharzes oder Asphalt), auch das Salzmeer genannt (wegen des ungewöhnlich salzigen Wassers), entstanden durch Umwandlung des fruchtbaren Thales Siddim in einen See, in welchem Sodöma, Gomorra (nebst Adama, Zeboim und

Bela) versanken. c) Der Fluss Jor dan entspringt auf dem Antilibanon in 3 Armen, durchfließt ein von Felswänden gebildetes Thal, die Seen Merom und Genezareth, soll sich früher in den älanitischen Meerbusen ergossen haben, verliert sich aber seit der Entstehung des todten Meeres in dieses.

Klima. Wie der Boden Palästina's auf einem beschränkten Areal fast alle Formationen der Erdoberfläche (vom lockern hellen Kreideboden bis zu eisenfestem, schwarzem Basalt) in kleinern Massstäben in sich vereinigt, so hat er auch fast alle Abstufungen von dem Tropenklima des Jordanthales am See Genezareth bis zu dem kalten und rauhen auf den Höhen des Libanon. Durch die grosse klimatische Verschiedenheit bietet auch die Vegetation eine Stufenleiter von den Erzeugnissen kälterer Regionen bis zu Palmen und Südfrüchten dar.

Acker- und Weinbau, sowie Obstzucht (vorzüglich Feigen und Oel) und Seidenbau waren einst sehr blühend und machten nebst der vorzüglichen Viehzucht (auch Bienenzucht) den Hauptreichthum der Bewohner aus. Cedern-, Cypressen-, Palmen- und Eichenwälder lieferten reichliches Bauholz, wie das todte Meer Salz im Ueberfluss. — Landplagen: die Schwärme von Heuschrecken.

Eintheilung, in verschiedenen Zeiten verschieden: 1) Josua vertheilte das Land nach den zwölf Stämmen Israels (Juda, Simeon, Benjamin, Dan, Ephraim, Manasse, Isaschar, Zebulon, Asser, Naphthali, Gad, Ruben). 2) Nach Salomo zerfiel es in die Königreiche Israel und Juda. Zu Christi Zeit unterschied man a) diesseits des Jordans: Judaea, Samaria und Galilaea, b) jenseits des Jordans: Peraea.

Städte:

A. in Judaea: 1) Jerusalem oder Salem, früher Jebus als Hptstdt. der Jebusiter, in der Bibel Jeruschalaïm, τὰ Ἱεροσόλυμα (bei Herod. Κάδντις?), seit Hadrianus: Aelia Capitolina, seit Constantin d. Gr. wieder Jerusalem, die Hauptstadt Judaea's und seit David des ganzen Landes, lag auf vier Anhöhen: a) Zion, die südlichste und höchste, hier die Burg David's, b) Moria, wo Salomo den Tempel Jehovali's erbaute, c) Akra (benannt von der Burg, welche An-

tiochus Epiphanes hier erbaute), dazu später *d)* Bezetha. Die Stadt war mit einer dreifachen, durch (164) Thürme befestigten Mauer umgeben. 2) Bethlehem südlich von Jerusalem auf einem Berge, Geburtsstadt David's und Jesus. — 3) Jericho, durch Josua zerstört, von David wieder aufgebaut, Sitz der Prophetenschulen. 4) An der Küste lag die Hafenstadt Japho oder Joppe (j. Jaffa).

Zu Judaea gehörten auch die Städte der den Israeliten nur kurze Zeit unterworfenen Philister: Gaza am Meere, Askalon, Asdod (Sitz des Dagoncultus).

B. in Samaria: 1) Samaria (Schomron), einige Zeit Hauptstadt des Königreichs Israel, 722 von Salmanassar zerstört, wieder aufgebaut. — 2) Sichem, wo 10 Stämme zu Jerobeam abfielen, der hier seine Residenz wählte, später Hauptort der Samaritaner. 3) Silo, Sitz der Stiftshütte von Josua bis Samuel.

C. in Galilaea: 1) Kana (die Hochzeit). 2) Nazareth, wo Jesus erzogen wurde. 3) Kapernaum, Christi häufigster Aufenthaltsort.

D. in Peraea: keine besonders merkwürdige Stadt.

§. 6.

GESCHICHTE DER ISRAELITEN. 1)

I. Von Adam bis Noah.

(1656 Jahre nach der hebräischen Zeitrechnung.)

Nach der Ueberlieferung der Hebräer schuf etwa 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung Gott ein Menschenpaar, Adam und Eva, welches in einem Garten, Eden (d. h. Anmuth) genannt (dessen Lage sich jetzt durchaus nicht mehr bestimmen lässt), wohnte, bis es durch Ungehorsam gegen Gott (den Sündenfall) seine vorige Unschuld verlor, mancherlei Beschwerden unterworfen, aus dem Paradiese verstossen und zu mühevoller Arbeit verurtheilt wurde. Allmählig fangen die ersten Menschen und deren Nachkommen

1) F. L. Graf zu Stolberg, Geschichte der Religion Jesu Christi. 1818. Bd. 1—7.

an sich mit Ackerbau und Viehzucht zu beschäftigen; doch bald wird die älteste Familienverbindung getrennt durch Kain's Ermordung seines Bruders Abel und seine Flucht in das Land Nod (d. i. Land der Verbannung), wo er die erste Stadt erbaute. Die Nachkommen Kain's, welche, sinnlichen Ausschweifungen hingegeben, die Erde mit Mord und Gewaltthaten erfüllten, gingen eben so wie die meisten der durch Vermischung mit jenen verderbten Sethiten (Nachkommen von Adam's drittem Sohne) unter in der allgemeinen Erdüberschwemmung, welche bei den Hebräern Sündflut heisst und sowohl durch die Ueberlieferungen der übrigen alten Völker als auch durch die Geschichte der Erde selbst bestätigt wird. Nur die eine auserwählte Familie des Noah (Nachkomme Seth's) ward in der Arche auf dem Ararat gerettet, und so stammt das folgende Menschengeschlecht abermals von *einer* Familie ab.

II. Von Noah bis Abraham.

(2300 — 2000 v. Chr.)

Die schnelle und zahlreiche Vermehrung der Familie des Noah veranlasste sie, sich in der fruchtbaren Ebene Sinear (Babylonien) am Euphrat niederzulassen. Thurmbau zu Babel. Sprachverwirrung. Zerstreuung der Noachiden: die Semiten breiteten sich in Asien vom Mittelmeer bis zum Oxus aus, die Japhetiten bevölkerten das nordwestliche Asien und Europa, die Hamiten liessen sich vorzugsweise in Africa und einem Theile von Hinterasien nieder. Bei der fast allgemeinen Ausartung der Noachiden erhielt sich die Erkenntniss und Verehrung des einzig wahren Gottes nur in der Familie Abraham's, eines Nachkommen Sem's im 10. Geschlechte, welcher aus Ur in Chaldaea nach Kanaan auswanderte.

III. Von Abraham bis zur Eroberung Palästina's.

(Etwa 2000 — 1500 v. Chr.)

Abraham war als Nomade mit seinem Neffen Lot in Kanaan eingewandert, wo er von den Eingebornen Hebri,

d. h. der Jenseitige (daher seine Nachkommen Hebräer) genannt wurde, bald aber trennten sich beide wegen der grossen Vermehrung ihrer Heerden. Lot liess sich in dem fruchtbaren, vom Jordan durchströmten Thale Siddim nieder, wurde bei der Umwandlung desselben in das todte Meer allein mit seiner Familie gerettet und bald nachher durch seine Töchter Stammvater der Moabiter und Ammoniter, die in Götzendienst verfielen. Abraham dagegen, welcher wegen der Unfruchtbarkeit der Sara auf deren Veranlassung mit ihrer Slavinn Hagar den Ismael zeugte, später aber von Sara den Isaak erhielt, bestand die Prüfung seines Gehorsams gegen Gott (die Darbringung Isaaks zum Opfer geboten, aber verhindert), trat mit diesem in ein engeres Verhältniss durch Abschliessung eines Bundes, dem alles Männliche durch die Beschneidung einverleibt werden musste. Während Ismael verstossen wurde und nach Arabien auswanderte, erbte

Isaak die väterlichen Besitzungen und setzte den Stamm fort durch die mit Rebekka gezeugten Zwillingsöhne Esau oder Edom und Jacob, später Israel genannt. Esau verkaufte seinem Bruder das Recht der Erstgeburt, zog nach Süden und ward Stammvater der Edomiter (Idumaeer), eines Handelsvolkes.

Jakob wurde nach Isaak's Tode Haupt der Israeliten und setzte mit seinen zwölf Söhnen das Nomadenleben fort. Sein geliebter Sohn Joseph wurde von seinen neidischen Brüdern an eine ismaelitische Karavane und von dieser an Potiphar in Aegypten verkauft; von dessen Weibe verläumdeter, kam er ins Gefängniss, ward durch Traumauslegung Vizekönig und gab sich seinen Brüdern, welche zweimal nach Aegypten kamen, erst nach manchen Prüfungen zu erkennen. Jakob zog auf Joseph's Einladung mit seiner ganzen Familie nach Unter-Aegypten in das Land Gosen, wo die Israeliten 430 Jahre wohnten, zu einem zahlreichen Stamme (beim Auszuge zählte man 600,000 waffenfähige Männer) anwuchsen und Anfangs eine gute Behandlung später aber Bedrückung durch Frohndienste erfuhren. — In Folge des Befehls alle neugeborne Knaben zu ersäufen, wurde auch

Moses aus dem Stamme Levi am Nil ausgesetzt, aber durch des Pharao Tochter gerettet (daher sein Name), von seiner Mutter als Amme gesäugt und in den Wissenschaften der Aegyptier unterrichtet. Er floh wegen eines getödteten Aegyptiers zu den Midianitern in Arabien, bis er, durch Jehovah (im brennenden Dornbusche am Berge Horeb) aufgefordert, sein Volk aus Aegypten nach Kanaan zurückzuführen, nach Aegypten zurückkehrte. Mit seinem Bruder Aaron bat er den Pharao um Erlaubniss zu einer 3tägigen Reise in die Wüste, um ein Fest zu feiern; dieser entliess sie erst, nachdem die zehn Plagen sein Land betroffen hatten. — Der Zug ¹⁾ (am Tage einer Wolkensäule, Nachts einer Feuersäule folgend) ging durch den arabischen Meerbusen, in welchem die nachsetzenden Aegyptier ertranken, nach Arabien bis zum Berge Sinaï, wo Moses dem Volke eine ihm von Jehovah geoffenbarte Gesetzgebung gab. Nach vierzigjährigem Zug durch die Wüste eroberte er Palästina bis an den Jordan. — Aaron und Moses, der seinen Waffenträger Josua zu seinem Nachfolger bestimmte, starben, ohne das verheissene Land zu erreichen.

Die mosaische Gesetzgebung. ²⁾

Die von Moses verkündeten Gesetze waren keineswegs alle neu, sondern viele theils Bestätigung früherer Gebräuche der Patriarchen (Verehrung eines einzigen Gottes durch Opfer, Gebet und Gelübde, Sabbathfeier, Beschneidung, Eid, Blutrache, patriarchalisches Leben unter Stamm- und Familienvätern u. s. w.), theils aus den politischen und häuslichen Einrichtungen der Aegyptier entlehnt, die meisten aber wurden durch das Bedürfniss veranlasst. Die Gesetze waren:

1) religiöse: Verehrung eines *einzigen Gottes*, Jehovah, als Königes seines auserwählten Volkes, dessen Abbildung verboten war, dessen Anwesenheit aber durch die Stiftshütte versinnlicht wurde. Diese war ein tragbares Zelt, welches aus einem eigentlichen Heiligthum und einem Vorhofe bestand, und dessen Innerstes (Allerheiligstes) die

1) Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan. Ein Versuch v. K. v. Raumer. 1837.

2) Michaelis, J. D., mosaisches Recht. 2. Aufl. 5 Bde. 1776—80. — Mover's, F. C., kritische Untersuchungen über die biblische Chronik. 1834.

Bundeslade mit den in 2 steinerne Gesetztafeln eingegrabenen 10 Geboten enthielt. Die Besorgung des Gottesdienstes ward dem Stamme *Levi*, zu welchem Moses gehörte, übertragen, das eigentliche Priesteramt blieb der Familie des Moses, die in seines Bruders Aaron Nachkommen fortbestand. Das jedesmalige Haupt der Familie Aaron's war Hohepriester, der zugleich Haupt des Stammes *Levi* und geistliches Haupt der ganzen Nation war. Die Leviten besorgten von dem Tempeldienste das, was nicht ausdrücklich den Priestern angewiesen war, mit Ausnahme der niedrigsten Geschäfte, die den Sklaven des Heiligthums oblagen. Ausserdem hatten sie die Gesetzbücher abzuschreiben und zu erklären, Recht zu sprechen, die Geschlechtsregister fortzusetzen und waren überhaupt im Besitze der wissenschaftlichen Kenntnisse ihrer Zeit. Sie wohnten in (48) Städten durch alle Stämme zerstreut und hatten selbst kein Stammgut, erhielten aber den Zehnten von dem Grundeigenthum der übrigen Stämme, wovon sie wieder den Zehnten an die Priester gaben, und hatten ausserdem ihren Antheil an den Opferthieren, den Erstgeburten und Erstlingen der Früchte. Der Hohepriester, welcher zugleich Richter in höchster Instanz war, durfte die Gottheit befragen und ging deshalb jährlich einmal, am Versöhnungsfeste, in das Allerheiligste.

Um den Israeliten ihre Abhängigkeit von ihrem göttlichen Staatsoberhaupt stets in lebhaftem Andenken zu erhalten, verordnete die mosaische Gesetzgebung periodische Feste. Damit sie sich erinnerten, dass ihr Leib und Grundeigenthum Gott gehöre, sollte der Leib jedesmal am 7. Tage oder am *Sabbath* (zugleich Andenken an die Ruhe Gottes am 7. Tage der Schöpfung), der Boden im 7. Jahre oder *Sabbathjahre* ruhen und nach 7 mal 7 Jahren oder im *Jobeljahre* sollten alle menschlichen Verträge über Leib und Gut erloschen sein, daher alle einheimischen Sklaven freigelassen, alle verkaufte oder verpfändete Aecker nebst den zur Ackerwirthschaft gehörigen Häusern zurückgegeben wurden. Drei jährliche Freudenfeste, zu welchen sich alle Jünglinge und Männer Israels bei dem Heiligthum versammelten, sollten theils das Andenken an Gottes wunderbare Fürsorge erhalten, theils Dankfeste sein: 1) *Passah*, zur Erinnerung an die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei und an die Verschonung der israelitischen Erstgeburt durch den Todesengel, 2) das *Fest der Wochen* oder *πεντηκοστή* (*ἡμέρα*) zur Danksagung für die Gesetzgebung auf dem Sinaï, zugleich Erntefest, 3) das *Laubhüttenfest* zur Erinnerung an das Leben unter Zelten und in Hütten während des Zuges durch die Wüste (zugleich Dankfest für die nun beendigte Obst- und Weinlese). Vorzüglich aber diente ein einziges jährliches Trauerfest, der allgemeine *Buss- und Versöhnungstag*, dazu, die Israeliten an ihr Verhältniss zu Jehovah und ihre Pflichten gegen denselben zu mahnen. Auch der Neumond des 7. Monats oder der Anfang des bürgerlichen Jahres war ein Festtag und wurde

durch Posaunenschall verkündigt, weshalb er auch Posaumentag hiess. — Die *Opfer*, welche alle auf dem nämlichen Altare im Vorhofe der Stiftshütte, später des Tempels dargebracht wurden, waren theils blutige oder Schlachtopfer, bestehend in reinen, fehlerlosen Thieren (Rindern, Ziegen, Schaafen, Tauben), theils unblutige Opfer und zwar: a) Speise-, b) Trankopfer, c) das tägliche Rauchopfer. Ausser den Opfern hatten die Israeliten noch die Erstgeburt der Thiere, die Erstlinge von Feld- und Baumfrüchten, sowie einen doppelten Zehnten darzubringen (den einen für die Leviten, den andern sollten sie zurücklegen zu Opfermahlzeiten, Bestreitung der Gastfreundschaft, Unterstützung der Armen). Zu den religiösen Handlungen gehörten ferner Gelübde, das Gebet, die Beschneidung, die Reinigung der Verunreinigten.

2) bürgerliche.

a) Die *Staatsverfassung* war eine theokratische. Das Volk war in 12 Stämme getheilt, welche, von Stamm-, Geschlechts- und Familienhäuptern (Aeltesten genannt) regiert, kleine Republiken bildeten, insgesamt aber unter der Herrschaft des unsichtbaren Königs Jehovah vereinigt waren, der das Ganze durch seinen sichtbaren Stellvertreter, den Hohenpriester mit Hülfe der Priester und Propheten regieren liess. Ausserdem dass das Volk schon durch seine Stamm- und Familienhäupter vertreten war, wurde dasselbe auch noch ausserordentlicher Weise zu Landtagen versammelt, die über Krieg und Frieden, Bündniss, Anführer u. s. w. entschieden. Auch gibt die mosaische Gesetzgebung schon spezielle Vorschriften für den Fall, dass das Volk sich einen König wählen wolle.

a) Die *Rechtspflege*. Seit der Eroberung Palästina's wurde in jeder Stadt ein Richter angestellt, den die Familien- und Stammhäupter in der Regel aus den Leviten wählten. Die Strafen waren: Lebensstrafen (jedes Vergehen gegen die Theokratie, wie Abgötterei, Verletzung heiliger Gebräuche, Gotteslästerung, falsche Prophezeiung, wurde als Majestätsverbrechen mit dem Tode durch das Schwert oder durch Steinigung bestraft, ferner stand die Todesstrafe auf Mord, Raub eines Israeliten, Ehebruch, Blutschande, Verfluchung und Misshandlung der Aeltern), Leibesstrafen (Schläge), Geldstrafen (bei Diebstählen und Beleidigungen), Kirchenstrafen (Opfer). Moses bestimmte auf jeder Seite des Jordans 3 Levitenstädte als Asyle für die vom Bluträcher verfolgten Mörder, die erst dann, wenn sie schuldig befunden waren, ausgeliefert und getödtet werden durften.

c) Das *Kriegswesen*. Jeder freie Bürger war vom 20. Jahre an zum Kriegsdienste verpflichtet, das Heer nach Geschlechtern eingetheilt, die von ihren Stamm- und Familienhäuptern angeführt wurden. Einer belagerten Stadt sollte zuerst eine Capitulation angeboten werden, ward diese aber verworfen und die Stadt mit Sturm erobert, so sollten alle Männer getödtet werden.

d) Das *Privatleben*. Zur Verhütung der Abgötterei war den Israeliten Absonderung von fremden Völkern (mit Ausnahme der ihnen verwandten Edomiter und der Aegyptier) so wie die Ausrottung der alten Einwohner Palästina's geboten. Sie sollten ein von Ackerbau und Viehzucht lebendes, in seinen Grenzen eingeschlossenes, ruhiges Volk werden und daher sich weder durch Handel bereichern, noch durch Eroberungen vergrössern. Wohlthätigkeit gegen Arme, Wittwen und Waisen, Gerechtigkeit gegen Tagelöhner, milde Behandlung der Leibeigenen und selbst der Thiere war durch das Gesetz geboten.

Josua führte die Israeliten durch den Jordan, eroberte und zerstörte Jericho, unterwarf 31 Fürsten der Kanaaniter und somit den grössten Theil von Palästina, vertheilte aber schon das ganze Land unter die 12 Stämme, deren zehn nach den Söhnen Jakob's ausser Levi und Joseph, die beiden übrigen nach Joseph's Söhnen Manasse und Ephraim benannt waren; die Leviten erhielten 48 Städte.

IV. Von der Eroberung Palästina's bis zur Stiftung der Monarchie. Die Periode der Richter oder die Heldenzeit.

1500 — 1100 v. Chr.

Die zwölf Stämme, jeder unter seinem Stammfürsten, wurden durch den gemeinschaftlichen Jehovahdienst (die Stiftshütte zu Silo), den gemeinschaftlichen Priesterstamm und das in Aaron's Geschlechte erbliche Hohepriesterthum, so wie durch das mosaische Gesetz und einen Landtag (zu Sichem) zu einem Bundesstaate verbunden.

Die alten Einwohner des Landes wurden nicht, wie Moses befohlen hatte, ganz ausgerottet; Israeliten verheiratheten sich mit Kanaanitern und nahmen neben dem Jehovahdienste auch den Götzendienst der alten Einwohner und der Nachbarn an. Dieses, sowie die Eifersucht der schwächern Stämme gegen die mächtigern und die oft unglücklichen Kriege mit den Nachbarn (den Philistern, Edomitern, Midianitern, Ammonitern und Moabitern), denen die Israeliten bald unterthänig, bald zinspflichtig wurden, würde den Untergang des Bundesstaates herbeigeführt haben, wenn nicht zuweilen in den Zeiten grosser Noth einzelne Helden, Rich-

ter genannt, wie Gideon, Jephthah, Simson, Eli, die Nation von gänzlicher Abhängigkeit von den Heiden gerettet hätten.

Als aber Samuel, Richter und Stifter einer Prophetenschule (in welcher junge Israeliten in den Gesetzen, der Religion und Musik unterrichtet wurden), seine zwei Söhne zu Gehülfen im Richteramte annahm und diese sich bestechlich zeigten, so verlangte die Nation, welche durch die häufige Anarchie zu der Ueberzeugung gekommen war, dass die beständige Vereinigung aller Stämme unter einem Könige ihr grössere Einheit und sicherern Schutz gegen äussere Feinde geben würde, gleich andern Völkern einen sichtbaren König zu haben. Samuel gab ihr nach vergeblichem Widerstreben den Saul aus dem Stamme Benjamin und salbte ihn.

V. Von der Stiftung der Monarchie bis zu deren Theilung.

1095 — 975 v. Chr.

1) Saul (reg. 40 J.?) verschaffte sich erst durch einen Sieg über die Ammoniter allgemeine Anerkennung auf einer Volksversammlung, auf welcher er das Königsrecht (die Gewalt des Königs war durch eine Capitulation und durch das Gesetz beschränkt) beschwor, besiegte dann auch die übrigen Nachbarn: die Philister, die Moabiter und Edomiter, rottete die Amalekiter aus, schonte jedoch gegen Samuel's Befehl des Königs und des besten Viehes. Daher salbte Samuel, welcher sich schon früher wegen eines Opfers mit Saul entzweit hatte, heimlich den David aus Bethlehem in Juda zum künftigen Könige. Dieser hatte als Knabe die Heerden seines Vaters gehütet, war dann als Saitenspieler und Waffenträger an Saul's Hof gekommen, aber von diesem seit der Besiegung des Philisters Goliath mit argwöhnischer Eifersucht verfolgt worden und zu den Philistern entflohen. Nachdem Saul in einem neuen, unglücklichen Kampfe gegen die Philister, in welchem 3 seiner Söhne umgekommen waren, sich in sein Schwert gestürzt hatte, kehrte

2) David (reg. 40 J.?) in sein Vaterland zurück und ward vom Stamme Juda sogleich als König anerkannt, während die 11 übrigen sich für Saul's Sohn, Isboseth, erklärten, und erst nach dessen Ermordung (8 J. später) vereinigte sich ganz Israel unter David's Herrschaft. Er wählte Jerusalem, welches er den Jebusitern entriss, zu seiner Residenz, liess die Bundeslade dahin bringen, sich durch phönizische Bauleute, welche der ihm befreundete König Hiram von Tyrus sandte, einen prächtigen Palast auf Zion erbauen und bestimmte (auf Antrieb des Propheten Nathan) die in seinen Kriegen gemachte Beute zum Tempelbau. Durch die Unterwerfung der Moabiter, Edomiter und Syrer (von Zoba und Damask) dehnte er sein Reich im O. bis nach Thapsacus am Euphrat und im S. bis zum arabischen Meerbusen aus. Zugleich legte er den Grund zu einer geordneten Verwaltung des erweiterten Staates, er umgab sich mit einem prächtigen Hofstaate und einer Leibwache (den Krethi und Plethi), ernannte für die Staatsverwaltung, die Rechtspflege und das Kriegswesen eigene Minister und Beamte, theilte die Priester und Leviten in Ordnungen, gab dem Gottesdienste eine bestimmtere Gestalt und höhern Glanz, hielt ein stehendes Heer von 300,000 Mann in 12 Abtheilungen, die abwechselnd 1 Monat unter den Waffen standen, knüpfte Handelsverbindungen mit Hiram von Tyrus an u. s. w. Tiefe Religiosität und unerschütterliches Gottvertrauen waren die Grundzüge in David's liebenswürdigem Charakter, welche sich auch in seinen Psalmen aussprechen, und wenn er in einzelnen Momenten den Leidenschaften des Zorns und der Liebe (Bethseba's Verführung und Uria's Verderben) unterlag, so hat er dies schwer und aufrichtig bereut. Sein Sohn Absalom vertrieb den Vater, wurde aber von dessen Feldherrn (Ioab) geschlagen und an einer Eiche hängend durchstochen. David übergab kurz vor seinem Ende die Regierung seinem vom Propheten Nathan erzogenen Sohne

3) Salomo (reg. 40 J.), dessen im ganzen Morgenlande berühmte *Weisheit* sich in richterlichen Entscheidungen (z. B. im Streite zweier Mütter um ein Kind), in Sprüchen (3000),

Gesängen (1005) und Räthseln äusserte. Sein Hauptwerk war die *Erbauung des prachtvollen Nationaltempels* auf dem Moria und die *Einrichtung eines glänzenden Cultus*. Der Tempel ward durch Baukünstler aus Tyrus in 7 Jahren vollendet, mit Gold, Silber und Edelsteinen ausgestattet — in das Heilige und Allerheiligste abgetheilt — feierlich eingeweiht, und die Bundeslade hineingebracht. Ausserdem erbaute er einen neuen königlichen Palast, die Mauern von Jerusalem und mehrere Städte (wie Tadmor oder Palmyra in der syrischen Wüste). — Die *Handelsverbindungen* mit dem Könige Hiram von Tyrus erneuerte Salomo, und beide schickten aus den edomitischen Häfen Elath und Eziongeber am arabischen Meerbusen Schiffe nach Ophir¹⁾ (vielleicht ein Stapelplatz an der arabischen Küste?), aber nicht (wie man gewöhnlich glaubt) nach Tarsis²⁾. — *Prachtliebe* und *Luxus* zeigte sich in der Hofhaltung, den Opfern, den zahlreichen ausländischen Weibern, die den König selbst zur Begünstigung des Götzendienstes verleiteten, der Menge von Pferden; daher ward das Volk durch Lieferungen in die Hauptstadt hart gedrückt, ohne dass die entfernteren Provinzen irgend einen Vortheil davon genossen. Jerobeam (aus dem Stamme Ephraim), von Propheten aufgefordert, versuchte eine Verschwörung gegen den König, welche entdeckt wurde, und er floh nach Aegypten. Syrien fiel ab; die Edomiter blieben nur zinspflichtig unter eigenen Königen.

4) Rehabeam, Salomo's Sohn, schlug die verlangte Erleichterung der unerschwinglichen Leistungen ab, daher wählten 10 Stämme den Jerobeam und bildeten das Reich Israel, nur die südlichen Stämme *Juda* und *Benjamin* blieben dem Rehabeam treu und bildeten das Reich Juda. Diese politische Trennung des israelitischen Volkes war zugleich eine kirchliche, indem der Stamm Levi beim Reiche Juda blieb und den Jehovahdienst im Nationaltempel

1) Nach Kùlb (Gesch. der Reisen und Entdeckungen in Afrika, I.) wäre unter Ophir Sofala an der Ostküste Afrika's zu verstehen.

2) Bredow's Untersuchungen, II., S. 253.

beibehielt, während die Stämme Israel's sich wie vom Könige so auch von der Priesterschaft zu Jerusalem lossagten, auf Anhöhen opferten und häufig den ägyptischen Thierdienst und den phönizischen Baalsdienst annahmen.

VI. Die Reiche Juda und Israel,

seit 975 v. Chr.

1) Das Reich Israel mit der Hauptstadt (Anfangs Sichem, später) Samaria wurde fortwährend durch innere Parteiungen zerrüttet und bestand (unter 19 Königen) nur bis 722. Den Königen, welche durch Begünstigung des fremden Götzendienstes die Stämme Israels von dem Besuche des Tempels zu Jerusalem abzuhalten und dadurch die Trennung der beiden Reiche dauerhaft zu machen suchten, stand eine dem Jehovahdienste treu bleibende Volkspartei gegenüber und an deren Spitze die Propheten (wie Elias, Elisa u. a.), welche gegen die fremden Culte und den altisraelitischen Höhendienst eiferten und die Verbindung mit Juda immer von Neuem herzustellen bemüht waren. Diese Parteiungen erzeugten häufige Thronumwälzungen, um so mehr, als seit dem Abfalle von dem durch Gott erwählten Geschlechte David's das Recht der Könige auf menschlicher Einsetzung beruhte. Dazu kamen noch wiederholte Kriege mit den heidnischen Nachbarvölkern (besonders den Syrern), wozu die Propheten aufforderten. Der assyrische König Tiglat Pileser eroberte die meisten Städte Israels, und sein Nachfolger Salmanassar machte dem Reiche nach der Eroberung Samaria's ein Ende 722. Der Haupttheil der Einwohner wurde nach dem innern Asien und dagegen Colonisten von da nach Palästina versetzt, aus deren Vermischung mit den zurückgebliebenen Israeliten die Samaritaner entstanden.

2) Das Reich Juda mit der Hptstdt. Jerusalem bestand von 975—586 unter 19 Königen und einer Königin (Athalia) aus dem Hause David's, von denen mehrere unter dem Einflusse der Priester und Propheten regierten, manche aber

auch durch die Strafreden, Ermahnungen und Klaggesänge der Propheten (Jesaias, Jeremias) sich nicht abhalten liessen, dem Götzendienste zu huldigen oder doch die Opfer auf den Anhöhen zu gestatten. Nach vielen, oft unglücklichen Kriegen theils mit dem Reiche Israel, theils mit den heidnischen Nachbarvölkern ward Juda den (durch die Ansiedlung in Israel benachbarten) Assyriern zinspflichtig, später (nachdem der König Josia in einer Schlacht gegen Neko geblieben war) von Aegypten und nach der Niederlage der Aegyptier bei Karkemisch (Circesium) von Babylonien abhängig. Als der von den Babyloniern eingesetzte König Zedekias sich empörte, eroberte und zerstörte Nebukadnezar Jerusalem 586, beraubte und verbrannte den Tempel, führte den grössten Theil der Einwohner nach Babylonien und setzte über die in Juda zur Fortsetzung des Acker- und Weinbaues Zurückgelassenen einen Statthalter.

VII. Die Israeliten unter persischer Oberherrschaft.

538 — 332.

Nach der Eroberung Babylons durch Cyrus gestattete dieser den Juden aus Achtung für ihren Cultus nicht nur die Rückkehr aus dem 70jährigen Exil, sondern gab ihnen auch die Kleinodien des Tempels zurück und unterstützte sie bei der Wiederherstellung desselben. Doch zog Anfangs nur ein geringer Theil (50,000) der im Exil Lebenden nach Palästina zurück, welches nun einen Distrikt der persischen Satrapie Syrien bildete. Die Satrapen überliessen die bürgerlichen Angelegenheiten meistens dem Hohenpriester, dem vielleicht schon damals ein Senat der (71) Aeltesten beigeordnet war. Der Bau des Tempels wurde unter Cambyses und Smerdis durch die Samaritaner, welche man von der Theilnahme ausschloss, gehindert und erst unter Darius I. (516) vollendet. — Dieser jüdischen Colonie führten Esra und Nehemia neue Ansiedler zu.

§. 7.

CULTUR DER ISRAELITEN.

1) Religionsverfassung, s. S. 16.

2) Litteratur.

a) Die *Wissenschaften* der Hebräer, mit welchen sich in den frühern Zeiten nur die Priester, Leviten und Propheten beschäftigten, beschränkten sich fast auf *Geschichtschreibung*, indem nach Moses Beispiele von Priestern, Reichsanalisten und Privatleuten die Nationalgeschichte in Annalen oder Chroniken erzählt wurde, aus denen unsere kleineren historischen Bücher des A. T. entstanden sind.

b) Die *Dichtkunst* ¹⁾ der Israeliten zeichnet sich durch edle Einfachheit, grosse Kraft, Erhabenheit und Originalität aus und unterscheidet sich von jeder andern Nationalpoesie sowohl durch die vorherrschend religiöse Tendenz als durch die äussere Form, welcher ein bestimmtes Metrum fehlt und deren Rhythmus nur in einem Ebenmaasse der grössern Redeabschnitte (Sätze) mit Vernachlässigung der kleinern (der Sylben) besteht. Ihre Dichtungen sind aa) lyrischer Art, wie die Psalmen, welche fast alle aus dem Zeitalter David's und zum grossen Theile (71) von diesem selbst herühren, und Salomo's hohes Lied; bb) didaktischer Art, und zwar in einzelnen Sentenzen bestehend, wie die Sprüche Salomo's, theils in dialogischer Form, wie das Buch Hiob; cc) lyrisch - didaktischer Art, wie die Klaggesänge und Weissagungen der 4 grössern Propheten: Jesaias, Jeremias, Hesekiel (Ezechiel), Daniel und der 12 kleinern.

3) Kunst.

a) Die *Baukunst* konnte bei den Israeliten sich nicht ausbilden, da sie nur *einen* Tempel (dieser von phönizischen Künstlern erbaut) haben durften, dessen Form genau vorgeschrieben war, und andere öffentliche Gebäude bei ihnen selten gewesen zu sein scheinen.

1) Herder, vom Geist der hebräischen Poesie. 1825. — Guttenstein, B. F., die poetische Literatur der alten Israeliten. 1835.

b) Eben so wenig konnten *Malerei* und *Bildnerei* aus einer Religion, die jede Abbildung des Göttlichen verbot, Nahrung schöpfen und beschränkten sich daher auf Verzierungen.

c) Die *Musik* dagegen muss durch ihre Anwendung beim Tempeldienste, besonders seit David, einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreicht haben.

4) Der Handel der Israeliten mit dem Auslande wurde schon durch die von Moses gebotene Fernhaltung von Fremden und durch die Nachbarschaft der Phönizier und Araber, welche sich in den asiatischen Handel theilten, erschwert; doch lieferte Palästina mehreren Völkern Getreide, Oel, Honig, Balsam. Der von Salomo in Verbindung mit Hiram von Tyrus begonnene Seehandel aus den von David eroberten Häfen Elath und Eziongeber hörte mit dem Verluste dieser Häfen wieder auf. Bedeutender war der Binnenhandel, dessen Mittelpunkt Jerusalem durch die 3 jährlichen Nationalfeste wurde.

II. DIE INDER.

Quellen: Weder *einheimische* Geschichtschreiber, noch Annalisten. Die Quelle der indischen Religion, Gesetzgebung und Litteratur sind die *Vedas*, oder die 4 ältesten Sammlungen indischer Religionsurkunden, welche weder einem Zeitalter, noch einem Verfasser angehören. Die Hauptquelle rechtlicher Bestimmungen ist aber Manu's (des ersten Sterblichen, Enkels des Brahman) bürgerliches Gesetzbuch, eine allmählig entstandene Sammlung der schriftlichen oder herkömmlichen Gesetze mit ihren vielen Commentaren und Ueberarbeitungen.

Unter den *griechischen* Schriftstellern haben Herodot (III. 94 ff.), Strabo und Claudius Ptolemaeus die zuverlässigsten Nachrichten, wogegen die *Indica* des Ktesias fast nur Mährchenhaftes und die *Indica* des Arrhian neben vielen Bruchstücken aus den vortrefflichen Berichten des Megasthenes und anderer Augenzeugen auch vieles aus Schmeichelei gegen Alexander Uebertriebene enthalten.

Unter den *römischen* Quellen ist Plinius (hist. nat.) am reichhaltigsten, liebt aber das Wunderbare und Uebertriebene, Q. Curtius bietet wenig Neues oder Zuverlässiges dar.

Hülfsmittel: Die von den Asiatischen Gesellschaften zu Calcutta (in 20 Bänden), zu Bombay (in 3 B.) und Madras (in 1 Bd.) und von der Londoner Asiatischen Gesellschaft (in 3 B.) herausgegebenen Ab-

handlungen. — A. W. v. Schlegel's Indische Bibliothek, 2 B., 1820—26.
— Heeren's histor. Werke, 12. Bd. oder Ideen, I., 3. 1824. — P. v.
Bohlen, das alte Indien mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. 2
B. 1830.

§. 8.

GEOGRAPHIE DES ALTEN INDIENS.

Name und Grenzen. Der Name Indien, welcher vom Flusse Indus herrührt, wird bei griechischen und lateinischen Schriftstellern für die Länder des Südens überhaupt, am häufigsten für Südarabien und Aethiopien gebraucht. Die spätere Eintheilung in India intra und extra Gangem ist zwar noch ungenau, zeigt aber doch schon eine richtigere Kunde von der Lage des Landes. Die erst durch die Mohammedaner aufgekommene Benennung Hindostan bezeichnet das Land vom Indus bis zum Brahmaputra und vom Himalaya bis zum indischen Ocean.

Die Mitte der tropischen Halbinseln Süd-Asiens nimmt Indien ein, gleichsam das Italien des Orients, das Ziel der Eroberer und Ansiedler, der Sammelplatz der Weltschiffer, der Ausgangspunkt einer Weltindustrie, der reichsten Produkstenspende (der Edelsteine und Gewürze), des Verkehrs der mannichfaltigsten Art nach allen Regionen der Erde, durch alle Zeiten, für alle Zonen. 1) Die ganze Ausdehnung in der Breite (330 g. M.) gleicht der von Bayonne nach Constantinopel, die in der Länge (400 g. M.) der Entfernung Neapels von Archangel.

Boden und Flüsse. Das Festland von Indien besteht aus einem Alpenlande, einem Tieflande und einem Hochlande und ist von dem übrigen Asien durch beinahe unübersteigliche Bergketten geschieden. 1) Das *Alpenland* ist im N., zwischen dem Himalaya, dessen höchste Kuppe der Dhavalagiri (d. i. Mont blanc) sich 27,000 F. über die Meeresfläche erhebt, und einer niedern (7000 F. hohen) Bergkette, welche sich als Scheidewand längs des Tieflandes erstreckt. 2) In der Mitte zwischen dem Alpen- und Hochlande zieht sich in Dreiecksgestalt das *Tiefland* vom bengalischen bis zum persischen Meerbusen und zerfällt in 2 von Natur sehr verschiedene Theile: a) die fruchtbare Ebene des heil. Ganges

1) Nach Ritter's Erdkunde, II., 1., S. 64.

und Brahmaputra, welche sich vor dem Ausflusse vereinigen, dann ein Delta bilden und sich in vielen Mündungen in den bengalischen Meerbusen ergiessen. *b)* Die zum grossen Theile dürre und wüste Ebene des Indus, dessen 5 grosse Nebenflüsse: der Hydaspes, Acesīnes, Hydraōtes, Hyphāsis und Satadrus das fruchtbare und theilweise gut angebaute Pengāb oder Fünfströmeland durchfliessen. *3)* Die auf 3 Seiten vom Meere umgebene *Hochebene* Dekkan ist eine einförmige dreieckige Halbinsel, deren östlichen und westlichen Rand die Ghatts-Gebirge bilden und deren Nordrand (das Vindhya-Gebirge) in Terrassen gegen das Tiefland abfällt, während die Mitte ein einziges grosses Tafelland einnimmt.

Die Inseln. Dass vom Festlande aus auch Ceylon und die entlegenen Inseln des ostindischen Archipels, wie: Sumatra, Java, Bornēo, Celēbes von Hindustämmen bevölkert und cultivirt wurden, beweisen die sanskritischen Namen der Berge, Städte und Flüsse, die Farbe, Sitten und Einrichtungen dieser Insulaner, so wie die zahlreichen Trümmer von grossartigen Denkmälern indischer Baukunst.

Produkte. An Reichthum und Mannichfaltigkeit der Produkte wird Indien, welches die Erscheinungen der Tropenwelt mit denen der Polarwelt verknüpft, nicht leicht von einem andern Lande der Erde übertroffen.

Die vorzüglichsten sind: *a)* aus dem Pflanzenreiche: die Cocospalme, die edelsten Gewürze und Südfrüchte, Reis, Zucker, Räucherholz aller Art, die Ceder, das beinahe unverwesliche Tikhholz, die Baumwollenstaude, Indigo, der heil. Banyanenbaum und der ebenfalls heilige Lotos u. s. w.; *b)* aus dem Thierreiche: Büffelochsen, die zum Fahren und Reiten dienen, Elephanten, Löwen, Tiger, Schakale, grosse wilde Hunde, Affen, Schlangen, Pfauen, Papagaien, Seidenraupen und unzählige Insekten; *c)* aus dem Mineralreiche: Gold, Silber, Diamanten, Salpeter.

Einwohner: Die Hindus von caucasischer Race; daneben als Ureinwohner ein Negerstamm, die Paria's, bald einigermaßen gesittet, bald gänzlich roh, sich von gefallenem Vieh nährend und in der tiefsten Verachtung lebend. — Die Sprache, in welcher die classischen Werke der alten Inder geschrieben sind, und welche schon seit den Zeiten

der Mohammedaner eine todte ist, heisst Sanskrita, d. h. die Vollkommene im Gegensatze zu den aus ihr schon früh hervorgegangenen Volksdialekten, welche den allgemeinen Namen Prākṛita (gemein, vulgaris) führen.

§. 9.

BRUCHSTÜCKE DER ÄLTERN GESCHICHTE INDIENS.

Von der Geschichte Indiens vor Alexander d. Gr. ist, da die Züge der Semiramis und des Sesostris der Sage angehören, nur so viel bekannt, dass der persische König Darius Hystaspis einige Völker am Indus unterwarf.

Alexander d. Gr. fand im Pengāb mehrere Reiche vor, die er nach der Eroberung theils den bisherigen Königen (wie Taxiles, Porus) liess, theils macedonischen Satrapen übergab. Seine Nachfolger verloren während ihrer Streitigkeiten über die Theilung des Reiches die indischen Provinzen, indem Sandrocottus, König der Prasier am Ganges, die Statthalter Alexanders vertrieb und um 312 ein Reich stiftete, welches sich vom Ganges über das Pengāb und einen grossen Theil von Aria, Arachosien und Gedrosien erstreckte, später aber durch die baktrischen Könige erst beschränkt und dann gänzlich aufgelöst wurde. Die Eroberungen der Baktrier in Indien gingen bald an die Parther und von diesen an die Scythen über, die bei ihrem weitem Vordringen (durch den indischen König Vikramādityas) eine grosse Niederlage erlitten (56 v. Chr.), womit die indoscythische Herrschaft ein Ende hatte.

Darauf folgt wieder eine Periode der Dunkelheit bis auf die Zeiten der Mohammedaner-Einfälle (um 1000 n. Chr.), in welcher die innere Ruhe des südlichen Indiens durch Religionsfehden zwischen den Brahmanen und Buddhisten gestört wird.

§. 10.

CULTUR DER ALTEN INDIER.

1) Religion.

a) *Das Brahmanische Religionssystem.* Die ursprüngliche Religion der Inder ist eine Verehrung der Natur, der jedoch

die Ahnung eines höchsten Wesens nicht fremd ist. Dieses Urwesen ist Brahma (d. h. das Grosse), und eine Manifestation desselben ist dann erst die Sonne, welche als höchste Gottheit den Namen Brahman führt. Neben dem Brahmaismus gestaltete sich im nördlichen Indien ein zweifacher Volkscultus: der rohe Sivaismus oder Feuerdienst, welcher sich allmählig über das ganze Land verbreitet zu haben scheint, und der mildere Vishnudienst, welcher Wasser und Luft als die ersten Grundkräfte annahm.

Die 3 obern Götter: Brahman, Vishnu und Siva bilden die heilige Dreiheit der Inder (den Trimurtis), sie sind, wie alle übrigen Gottheiten der indischen Volksreligion, nur als personificirte Kraftäusserungen des höchsten Wesens zu betrachten, welches durch sie nach den 3 Momenten im Dasein aller irdischen Dinge dargestellt wird, als Entstehen, Sein und Vergehen: der Wille Gottes die Welt zu erschaffen, offenbarte sich durch Brahman, sie bestehen zu lassen in Vishnu, das Geschaffene zu zerstören in Siva. Vishnu verkörpert sich zehnmal in Menschengestalt, um die erloschene Tugend wieder zu beleben.

Religiöse Handlungen: Gebete, Reinigungen, Opfer verschiedener Art, heitere Feier der meisten Götterfeste, strenge Bussübungen und Einsiedlerleben im Alter, häufig mit Züchtigung des Körpers verbunden. Die Sitte des Selbstverbrennens der Wittwen fand nur bei der Secte des Vishnu, und auch bei dieser nur unter sehr grossen Einschränkungen Statt.

b) *Die Buddhistische Reformation* um 1000 (?) v. Chr. Der Reformator des strengen Brahmaismus oder Stifter der milden Buddha-Lehre ist Gautamas mit dem Beinamen Buddhas d. i. der Weise (Königssohn von Magadha), der entweder wagte, sich für eine Verkörperung des Vishnu auszugeben oder im Laufe der Zeit für eine Vermenschlichung dieses Gottes angesehen ward. Er verwarf das Kastenwesen (s. S. 31), verbot die blutigen Opfer und das Verbrennen der Wittwen, denen er erlaubte, wieder zu heirathen; von den Priestern verlangte er ein keusches, eheloses, nüchternes Leben und Entsagung aller Anhänglichkeit an irdische Güter, welches die Veranlassung zur Entstehung zahlreicher buddhistischer Klöster gab. — Der menschenfreundliche und tolerante Buddha-Cultus verbreitete sich

schon im 4. oder 5. Jhdrt. v. Chr. über die ostindischen Inseln, um 200 nach China und wegen der Unduldsamkeit der Brahmanen bald auch durch Auswanderungen (nach Korea, Japan, Tibet, der Mongolei).

2) Verfassung.

Die Regierung war monarchisch und die Thronfolge erblich nach dem Rechte der Erstgeburt. Der König konnte einen Jeden mit Land belehnen und das Lehen wieder zurückziehen, nur die den Priestern statt des Geldes verliehenen Ländereien waren sofort unantastbar und steuerfrei. Demzufolge setzte der König über grössere Provinzen Vicerenten ein, die wieder kleinere Districte an Unterstatthalter und Pächter verliehen gegen eine nach Zeit und Umständen sehr verschiedene Abgabe und gegen die Verpflichtung zur Zeit des Krieges eine gewisse Anzahl waffenfähiger Jünglinge aus dem Kriegerstamme ins Feld zu stellen.

Der König, aus der Kriegerkaste entsprossen, erscheint allenthalben von Priestern umgeben, ohne dass klar ist, wie vielen Antheil diese an der Regierung hatten, er wählt seine Minister aus dem Brahmanenstande, beräth sich mit seinem Staatsrathe von Greisen, fasst jedoch zuletzt selbst einen Beschluss, wie es ihm gutdünkt. Seine wichtigste Pflicht ist die Rechtspflege. Er soll daher in jeder Provinz einen Gerichtshof von 10 gelehrten und bejahrten Brahmanen anordnen, das Obergericht aber an seinen Hof verlegen und in allen Fällen die letzte Entscheidung haben.

Das Volk war seit den frühesten Zeiten in 4 Kasten eingetheilt:

a) die *Brahmanen* (d. i. Abkömmlinge und Verehrer von Brahma), welche heilig und unverletzlich sind, eine bessere Erziehung geniessen, von ihren Ländereien keine Abgaben zahlen, für begangene Verbrechen geringere Strafen erleiden, überhaupt in allen bürgerlichen Verhältnissen als bevorzugt und einflussreich erscheinen. Nur ein Viertel der Kaste sind Priester, die übrigen treiben irgend ein anderes ehrbares Geschäft, sie bekleiden alle ehrenvolle Aemter, sind Lehrer, Richter, Aerzte u. s. w.

b) die *Kriegerkaste* (Kshatriyas, d. i. von der Verheerung Befreiende), aus welcher der König abstammen musste.

c) die *Visās* (d. i. Anwohner) oder Ackerbauer und Kaufleute.

d) die *Sūdras* (d. i. Flüchtlinge) oder das eigentliche Volk, welches, in Zünfte getheilt, sich mit den mannichfaltigsten Gewerben, Handwerken, Künsten, selbst mit Handel befassen kann und von dem Lesen und Hören der Vedas ausgeschlossen ist, ohne gerade als unrein zu gelten, wie die *Parias*.

3) Litteratur.

Die Litteratur der alten Inder, deren Reichthum wir noch lange nicht übersehen können, zerfällt in

a) die *heiligen* Schriften, welche unter dem Namen *Sāstra* (d. i. Richtschnur, Gesetz) begriffen und in 18 Klassen abgetheilt werden. An der Spitze stehen die 4 Vedas (s. S. 26) mit ihren zahlreichen Commentaren und Erläuterungen. Die übrigen behandeln die verschiedenen Wissenschaften und Künste (Musik und Tanzkunst, Kriegswissenschaft, mechanische Künste, Grammatik und Lexicographie, religiöse Gebräuche und Astronomie, die Gesetzgebung, Philosophie), und den Schluss bilden die *Purānas* oder Alterthümer und die religiösen Epopöen.

Die empirischen Wissenschaften, wie die Geographie, die Naturwissenschaften und die Medicin scheinen bei den alten Indern sich nicht über die Stufe der Kindheit erhoben zu haben. Treffliche Beobachtungen im Einzelnen wurden mit poetischen Fiktionen und religiösen Mythen in Verbindung gesetzt. Bedeutender sind ihre Leistungen in den abstracten und speculativen Disciplinen: Mathematik (man verdankt ihnen die Erfindung des Ziffernsystems u. die Algebra) und Philosophie.

Unter den religiösen Epopöen, welche viele Eigenthümlichkeiten mit den homerischen Gedichten gemein haben, sind die beiden ältesten und berühmtesten: 1) der *Rāmāyana* (des *Vālmikis*), welcher die (*Ramas* genannte) siebente Verkörperung des *Vishnu* und dessen Kriegszug nach Ceylon (in 24,000 Doppelversen) erzählt. 2) der *Mahābhārata* (des *Vyāsas*), welcher (in beinahe 100,000 Doppelversen) einen Bürgerkrieg zwischen zwei verwandten Geschlechtern aus einer sehr frühen Zeit mit einer Menge eingeschalteter Episoden behandelt.

b) die *profanen* Schriften nebst der lyrischen und dramatischen Poesie.

Das indische Drama, welches sich auf ähnliche Weise wie das griechische, aus Opfergesängen und ländlichen Tänzen entwickelte, nahm seinen Stoff aus der Götterwelt, aus dem Heldenleben, aus dem häuslichen und philosophischen Kreise, meistens mit Benutzung der religiösen Epopöen. Der gefeierteste dramatische Dichter im indischen Alterthum war Kalidasa im 1. Jhdt. v. Chr., dessen *Sakuntalâ* zuerst in Europa bekannt wurde.

4) Kunst.

a) *Baukunst*. Die Denkmäler der indischen Baukunst, grossartiger als irgend ein anderes Land der Erde sie aufzuweisen hat, zerfallen in 3 Klassen: aa) *Felsentempel* unter der Erde in ausgehauenen Felsen, bewundernswerth durch ihren Umfang, die Grösse des Plans, die Sorgfalt der Ausführung, den Reichthum der Statuen und der die Seitenwände bedeckenden Reliefs. Sie finden sich in verschiedenen Gegenden des Landes, am grossartigsten aber zu Ellore, wo der sog. Götterberg von oben bis unten ausgehöhlt in unzählige Tempel zu einem wahren Pantheon der Inder umgeschaffen ist. bb) *Felsentempel über der Erde* aus Felsen gehauen, unter denen die sog. 7 Pagoden (oder die Monumente der Felsenstadt Mahabalipuram) an der Küste von Koromandel am berühmtesten sind. cc) *Eigentliche Gebäude*, aus einzelnen Steinmassen zusammengesetzt, theils zu religiösen Zwecken, wie die Tempel (von den Europäern Pagoden genannt), welche meistens die Formen der Pyramiden und Obeliken haben und die ägyptischen Monumente häufig an Masse und colossaler Bauart, fast immer aber in der feinen Ausführung der einzelnen Theile übertreffen — theils zu bürgerlichen Zwecken, wie die zahlreichen Castelle und Festungen auf den vielen isolirten Felsenkuppen.

b) Der Entwicklung der *Bildnerei* trat ein religiöses Gesetz hemmend entgegen, welches die hergebrachte Form der Götterbilder zu ändern verbot.

c) Von der *Malerei* finden wir sichere Spuren erst in den Dramen.

d) Die *Musik* erreichte bei den Indern eine frühe Vollkommenheit und wurde zu einer eigentlichen Wissenschaft.

erhoben, wie ausser der Menge der musikalischen Instrumente die grosse Anzahl alter sanskritischer Schriften über Theorie der Musik beweiset.

5) Handel.

a) *Binnenhandel*, weniger durch Caravanen geführt, als von Einzelnen, und zwar entweder zu Lande mit gezähmten Elephanten oder vermittelt Fluss- und Küstenfahrt; die Wallfahrtsorte, wo Hunderttausende von Pilgern und Büssenden zusammenströmten, wurden zugleich die Hauptplätze des Binnenhandels.

b) Der *auswärtige Handel*, welcher mehr passiv als activ war, hatte 3 Richtungen: aa) nach *Nordosten* und zwar nach China, woher die Seide eingeführt wurde, bb) nach *Osten* oder nach der jenseitigen Halbinsel, welche bei den Griechen Chryse hiess wegen der grossen Menge des daher ausgeführten Goldes. Von den zahlreichen Häfen und Handelsplätzen an der Küste Koromandel und von Ceylon aus wurde ein lebhafter Zwischenhandel, zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Indien betrieben. cc) nach *Westen* von der Küste Malabar aus nach Arabien, woher der Weihrauch bezogen wurde, und durch arabische Schiffe nach der goldreichen Ostküste von Afrika.

Hauptgegenstände der Ausfuhr: Gewürze, Zuckerrohr, Edelsteine, besonders Diamanten, Perlen, (124) verschiedene Gattungen von indischen Zeugen von den feinsten Gazen und dem goldgestickten Atlas an bis zum bunten Zitz und Cattun mit grotesken Thier- und Pflanzenfiguren in den lebhaftesten Farben, Färbestoffe u. s. w.

III. DIE BABYLONIER.

Quellen: a) *Einheimische*: 1) Berōsus, Priester des Bel und Astrolog zu Babylon, schrieb (268? v. Chr.) *Βαβυλωνικά* (in 3 B.) nach alten, einheimischen, zu Babylon aufbewahrten Schriften und nach bedruckten gebrannten Steinen, und umfasste die babylonische, assyrische und medische Geschichte. (Fragmente daraus bei Iosephus, Eusebius und Syncellus). 2) Abydenus, Schüler des Berosus (?), schrieb *περὶ τῆς τῶν Χαλδαίων βασιλείας* (davon Fragmente bei Eusebius, Cyrillus und Syncellus).

b) *Hebräische*: Aus der Bibel vorzüglich die Bücher der Könige und die Propheten (besonders Daniel).

c) *Griechische*: 1) Herodotus, s. besonders I, c. 178 — 199. 2) Ktesias, aus Cnidus in Carien, Leibarzt des Artaxerxes II., schrieb nach mündlichen Nachrichten und den persischen Reichsannalen eine persische Geschichte (*Περσικῶν* 23 B.), die wir nur im Auszuge des Photius und in Fragmenten bei Diodorus haben; die babylonische Geschichte behandelte er (im 1—3 B.) in vielfachem Widerspruche mit der Bibel und mit Herodot. 3) Diodorus aus Sicilien, im 2. B. seiner *βιβλιοθήκη ἱστορικὴ*. 4) Eusebius, Bischof zu Caesarea (um 300 n. Chr.), schrieb ein Chronikon in zwei Büchern, wovon früher nur Fragmente bekannt waren, jetzt kennen wir das Ganze durch eine (in Constantinopel aufgefundene) armenische Uebersetzung, die auch ins Lateinische übertragen ist.

§. 11.

GEOGRAPHIE VON BABYLONIEN.

Lage: Babylonien, welches auch Chaldaea hiess (in der Bibel ausserdem: Sinear oder Senaar), erstreckte sich zu beiden Seiten des Euphrats, südlich vom mittlern Euphrat und weiterhin von der medischen Mauer, die Babylonien von Mesopotamien trennte, bis zum persischen Meerbusen.

Boden: Ein durchaus ebenes Alluvialland, welches wegen Mangels an Regen aus Kanälen mittelst Schöpfmaschinen bewässert wird und dann 200- bis 300fältige Frucht trägt. Von Bäumen gedeiht fast nur die Palme, diese aber findet sich in grosser Menge, und ihre Frucht ward nicht nur gegessen, sondern diente auch zur Bereitung von Wein und Honig.

Den Mangel an Holz und Steinen ersetzte ein unerschöpflicher Vorrath weisser Ziegelerde, und statt des Kalks diente Naphtha oder Erdharz, wovon reichhaltige Quellen in der Nähe waren, nebst Lagen von Schilf und Palmblättern.

Flüsse: der *Euphrātes* und der *Tigris*; letzterer reisend, daher der Name Tigris d. i. Pfeil; beide kommen aus Armenien und vereinigen sich 15 Meilen oberhalb ihres Ausflusses in den persischen Busen zum Pasitigris (Schat el arab).

Der Euphrat verursacht im Winter und noch mehr im Frühjahr, wenn der Schnee auf den armenischen Gebirgen schmilzt, Ueberschwemmungen; diese wurden durch Dämme abgehalten, so wie durch zahlreiche, das ganze Land durchschneidende und zugleich

bewässernde Kanäle (der grösste war der königliche Kanal, welcher aus dem Euphrat in den Tigris ging und grosse Handelsschiffe trug) theils in den niedriger liegenden Tigris, theils in Sümpfe, und durch künstlich erweiterte Seen abgeleitet.

Städte: 1) *Babylon*, oder Babel (d. i. Verwirrung?) war im Viereck, zu beiden Seiten des Euphrats gebaut, jede Seite 120 Stadien (= 3 geogr. Meilen) lang, ihr Umfang also 480 Stadien oder 12 Meilen¹⁾, mit einem Graben umgeben und mit einer Mauer, 50 Ellen breit und 200 Ellen hoch, mit (250) Thürmen und 100 ehernen Thoren; doch war die Stadt keineswegs dicht bewohnt, sondern enthielt grosse Felder und Gärten. Die Mauern sind später abgetragen worden, um andere Gebäude davon aufzuführen. 2) Borsippa. 3) Cunaxa, Schlacht 401.

Gebäude in Babylon: a) das grösste war *der Tempel des Bel*, oder *der babylonische Thurm*, aus 8 übereinander gebauten Thürmen bestehend, deren jeder einen kleinern Durchmesser hatte, auf dem obersten war noch ein besonderer Tempel (mit einem Bette und einem goldenen Tische für den Gott); hier stellten die Priester ihre astronomischen Beobachtungen an, die sie aufzeichneten. Eine Treppe führte ringsum herauf. Zu Alexanders Zeit lag er bereits in Ruinen. b) *der alte königliche Palast* zu beiden Seiten des Euphrats; c) *der neue königliche Palast*, von Nabopolassar begonnen und von Nebukadnezar vollendet; dieser verband damit zu Ehren seiner Gemalinn Nitokris: d) *die hängenden Gärten*, d. h. Gärten über Gewölben terassenförmig angelegt.

§. 12.

GESCHICHTE DER BABYLONIER.

Stiftung des Reiches. Nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der *Bibel* war Babylonien ein älterer Staat als Assyrien, gestiftet durch *Nimrod* um 2000 (?), und Assyrien wurde erst von Babylon aus bevölkert.

Die *Griechen* nennen als Stifter des babylonischen Reiches den *Bel* (d. i. Herr oder König? — an dessen Namen werden alle frühere Anstalten, deren Stifter und Zeit man nicht kannte, geknüpft) und

1) Dass diese Angaben des Herodotus (I. 178) nicht übertrieben sind, haben die neuern englischen Reisenden Rich und Ker-Porter erwiesen.

dessen Sohn Ninus als Stifter des assyrischen Reiches, so dass dieses, eben so wie in der Bibel, als von Babylon aus gestiftet erscheint, (nur Ktesias stellt umgekehrt Assyrien als Mutterstaat dar). — Nach *einheimischen Sagen* bei *Berosus* herrschten vor der Sündflut über Babylonien 10 Könige; unter dem dritten Könige stieg Oannes, halb Fisch, halb Mensch aus dem erythräischen Meere, lehrte die Menschen die Künste und Wissenschaften und theilte ihnen eine Sage über die Entstehung der Welt mit. (Der Sinn vielleicht, dass die Babylonier ihre Bildung über's Meer gekommenen Völkern — aus Indien oder Meroe? — verdankten). Unter dem letzten dieser Könige (Xisuthrus) trat eine grosse Wasserflut ein, der König wurde in einem Schiffe mit den Seinigen gerettet.

Die Geschichte des babylonischen Reiches nach der Sündflut bis auf die persische Eroberung zerfällt nach *Berosus* in 7 Dynastien, deren sechste von (45) *assyrischen* Königen nach *Berosus* 526 J. regierte; damit stimmt *Herodot* (I, 95) überein, indem er die Dauer der assyrischen Herrschaft über das obere Asien auf 520 J. angibt. Von dieser assyrischen Herrschaft befreiten sich die Babylonier wieder unter *Nabonassar* 747 v. Chr. (dieselbe hätte also von 1273—747 gedauert) und mit ihm beginnt also die siebente Dynastie von (19) *einheimischen* Königen (die *aera Nabonassari* vom 26. Februar 747 an). Die Assyrier machten wiederholte Versuche Babylon wieder zu unterjochen, welches ihnen auf kurze Zeit gelang.

Unter dem 14. Könige dieser Dynastie *Nabopolassar* (625—604) geschah wahrscheinlich die Einwanderung der Chaldäer aus Mesopotamien, die vielleicht den damals in Medien einfallenden Scythen ihr Land räumen mussten. Er machte in Verbindung mit den Medern dem assyrischen Reiche ein Ende, zerstörte Ninive und erhielt den westlichen Theil des Reiches (Mesopotamien, Phönizien, Syrien und Israel). Als Neko von Aegypten erobernd gegen den Euphrat vordrang, schickte *Nabopolassar* seinen Sohn *Nabukadnezar* ihm entgegen, welcher den Neko bei Harkemisch (Circesium) besiegte 604 und ihm Syrien nebst Palästina entriss. Inzwischen starb *Nabopolassar*, und ihm folgte

Nebukadnēzar (*Ναβουχοδονόσορος*) 604—561, welcher in der Verfolgung der *Aegyptier* bis Pelusium vordrang und

eine Menge Juden nach Babylon führte. Da *Juda* den Tribut verweigerte und sich mit Aegypten verband, so belagerte Nebukadnezar Jerusalem 1½ Jahre, plünderte und zerstörte dasselbe 586, liess den König Zedekia blenden und die Einwohner grösstentheils nach Babylon führen; über die in Juda Zurückgebliebenen wurde ein Statthalter gesetzt. — Einen dritten Krieg führte Nebukadnezar mit *Phönizien*, weil dieses sich in ein Bündniss mit Zedekia eingelassen hatte, er zerstörte Sidon und belagerte Tyrus 13 Jahre, ohne es einzunehmen¹⁾. So erstreckte sich sein Reich vom Nil bis jenseits des Tigris. — Nach seiner Rückkehr erbaute er den neuen königl. Palast u. dabei für seine Gemalinn Nitōkris die hängenden Gärten, und legte die zweite Hälfte der Stadt jenseits des Euphrats mit einer dreifachen Verschanzung an.

Sieben Jahre soll er in Wahnsinn gelebt, und während dieser Zeit Nitokris die Regierung geführt haben. Diese liess einen See graben, in welchen der Euphrat abgeleitet werden konnte, eine Brücke über den Fluss bauen und sich ein Grabmal mit einer täuschenden Inschrift errichten.

Der vierte Nachfolger und letzte König der Babylonier, *Nabonēdus*, bei Herodot Labynētus, unterstützte vergebens den Croesus gegen Cyrus, wurde daher von diesem in Babylon belagert, die Stadt durch Ableitung des Euphrats in den See der Nitokris, während die Einwohner ein Fest feierten, eingenommen²⁾ und Babylonien eine persische Provinz 538.

§. 13.

CULTUR DER BABYLONIER.

1) Religion³⁾. Die Religion der Semiten⁴⁾ wie der

1) S. die neueste Untersuchung über dieses vielfach bestrittene Ereigniss in „der Prophet Jesaja“ übersetzt u. ausgelegt v. F. Hitzig“ 1833.

2) Nach Xenophon (Cyrop. VII, 5) und Daniel (V, 30) kam der König bei der Einnahme der Stadt um, nach Berosus floh er nach Borsippa, ergab sich dem Cyrus und beschloss sein Leben in Karmanien.

3) Movers, F. C., Untersuchungen über die Religion und die Gottheiten der Phönizier mit Rücksicht auf die verwandten Culte der Carthager, Syrer, Babylonier, Assyrier, Hebräer u. Aegypter. 1841. S. 148 ff.

4) Zu den Semiten gehörten die Assyrier, Babylonier, Phönizier, Carthager, Lyder.

alten Asiaten überhaupt war Naturreligion, d. h. Vergötterung der Naturkräfte und Naturgesetze, Anbetung derjenigen Gegenstände, in denen diese Kräfte gegenwärtig und wirksam gedacht wurden. In der Naturreligion ist die Gottheit nicht eine über die Natur waltende, von ihr verschiedene Macht, wie bei den Hebräern, sondern sie ist die verborgene Kraft in der Natur selbst, wie sie nach bestimmten Gesetzen bald schaffend, belebend, erhaltend, bald wieder ihre eigenen Werke zerstörend sich offenbart und demnach von dem Menschen bald bewundert, geliebt, verehrt, bald aber auch gefürchtet und gesühnt wird. Die gewöhnlichste Gottesidee in allen asiatischen Naturreligionen ist, die Gottheit nach menschlicher Analogie als Mann und Weib zu denken. So ist der Naturgott Baal die active, Baaltis die passive Kraft der Natur, jener das schaffende, erhaltende, aber auch zerstörende Element in der Natur, diese das empfangende, gebärende Princip. Diese geschlechtliche Unterscheidung wird dann weiter auf alle Kräfte und Erscheinungen in der Natur ausgedehnt, wofür die Sprache schon den Begriff des Männlichen und Weiblichen ausgeprägt hatte. Eine spätere Stufe in der Entwicklung des Anthropismus ist es, dass die Götter mit menschlichem Charakter und in menschlichen Formen gedacht wurden. Vollendet wurde diese Vorstellungsweise dadurch, dass man die Götter auf die Erde herabzog, sie an die Spitze der Genealogien, besonders der Könige und Fürsten, stellte, sie menschliche Schicksale erleiden und sterben liess und ihre Grabstätten zeigte. So finden wir dass, wo eine Gottheit vorzüglich verehrt wurde, sie da auch in der Vorzeit als König oder Königin regiert hatte und dass die Schutzgottheiten der Städte allgemein auch für die Erbauer derselben gelten.

Den ersten Rang unter den semitischen Gottheiten nimmt Bel (Belitan) ein, welcher als der erste König gedacht wird, der von Syrien aus den ganzen Orient eroberte und in den Regententafeln aller semitischen Stämme oben an steht. Die Babylonier lassen die Stadt Babel (d. h. Hof des Bel) von ihm den Namen führen und sie von ihm mit jener

berühmten Mauer umgeben, oder machen ihn auch zum Erbauer der Burg in Babel. In dieser Burg wohnend erspäht er vom Belusthurm die Himmelsordnung in dem Gange der Gestirne und theilt den Chaldäern seine Entdeckungen mit.

Von den fünf Planeten galten den Babyloniern, wie der Astrologie aller Zeiten, Jupiter und Venus als wohlthätige, Mars und Saturn als verderbenbringende Mächte, Merkur bald als gut, bald als böse je nach seiner Stellung. Die Priesterkaste der Chaldäer glaubte aus der Stellung, dem Auf- und Untergange der Planeten den Willen der Götter und die Schicksale der Menschen errathen zu können und wurden durch deren Beobachtung auf wissenschaftliche Entdeckungen geleitet.

2) **Verfassung.** Der göttlich verehrte „König der Könige“ mit vollkommen unumschränkter Gewalt war in seiner Burg (Pforte) von zahlreichen Beamten umgeben. Das Reich war in Satrapien getheilt, die von Statthaltern ebenfalls mit despotischer Gewalt regiert wurden. Bedeutenden Einfluss auf die Regierung hatte durch Astrologie und Wahrsagerei die Priesterkaste der Mager, die auch vorzugsweise Chaldäer (Kasdim) hiessen, allein im Besitze aller Gelehrsamkeit waren und diese durch Tradition in ihrer Kaste fortpflanzten.

3) **Handel.**

Vortreffliche Lage des Landes für den Handel: in der Mitte zwischen dem Indus und Mittelmeer, in der Nähe des persischen Busens und an zwei schiffbaren Strömen — daher den Verkehr zwischen Hinter- und Vorderasien vermittelnd.

a) **Landhandel** durch Karavanen *östlich* mit Indien (daher: Edelsteine, Jagdhunde und Färbestoffe) und mit Baktrien (daher: Gold), *westlich* nach Vorderasien und Phönizien den Euphrat hinauf bis Thapsacus und von da durch Karavanen (dahin arabische und indische Waaren).

b) **Handel** auf dem Euphrat durch lederne Schiffe, die von Armenien her Wein einfuhrten.

c) **Seehandel**, betrieben nicht sowohl durch Babylonier, als durch die an den Küsten Arabiens angesiedelten Phönizier und durch die Araber über den persischen Meerbusen

1) nach *Arabien* (besonders nach der chaldaeischen Colonie *Gerra* und den Inseln *Tylus* und *Aradus* — daher *Perlen*, *Baumwolle*, *Räucherwerk* und *Schiffbauholz*) und

2) nach *Indien* (nach der Westküste des diesseitigen Indiens — daher: *Spezereien*, *Elfenbein*, *Ebenholz*, *Edelsteine*, *Perlen*; und nach *Ceylon* — daher *Zimmet*).

4) *Kunstfleiss*: *Webereien* (wollene und baumwollene Gewänder, *Teppiche*), *Gegenstände des Luxus* (wohlriechende Wässer, geschnitzte *Handstöcke*, geschnittene *Steine*).

IV. DIE ASSYRIER.

Quellen: Dieselben, wie für die babylonische Geschichte; die meisten aber auch die unglaublichsten und fabelhaftesten Angaben finden sich bei *Ktesias* (B. 1–3). Dazu *Trogus Pompeius*, ein Gallier zur Zeit des *Augustus*, dessen Universalgeschichte wir noch im lat. Auszuge des *Iustinus* haben (s. den Anfang des 1. B.). — *Herodot* verweist in seinem Werke (I, 184. vgl. I, 106) auf seine besondere Geschichte Assyriens, welche nicht mehr vorhanden ist.

§. 14.

GEOGRAPHIE VON ASSYRIEN.

Name und Lage: Assyria bezeichnet 1) als *Provinz* das Land zwischen dem *Tigris* und *Medien* südlich bis nach *Babylon* und nördlich bis *Armenien*, entsprechend dem jetzigen *Kurdistan*, 2) als *Reich* umfasste es ausser der Provinz Assyrien noch *Mesopotamien*, *Babylon* mit *Chaldaea*, *Medien* und *Persien*. Zuweilen wurde der Name „Assyrier“ mit „Syrer“ verwechselt.

Boden: gebirgig im N. und O., gut bewässert und daher grösstentheils fruchtbar. — *Erdharz*. — Der Haupt- und Grenzfluss war der *Tigris*.

Städte: 1) *Ninive*, ἡ Νῆρος, die ältere von *Ninus* erbaute Stadt lag am *Tigris* wahrscheinlich da, wo der *Königskanal* hineingeleitet ist; die neuere Stadt *Ninus* lag nördlicher am östl. Ufer des *Tigris*. Die alte Stadt hatte 480 Stadien im Umfang (150 lang, 90 breit), Mauern 100 Fuss hoch und für 3 Wagen breit, mit (1500) Thürmen von 200 Fuss Höhe. — 2) *Gaugamēla* (τὰ Γ.), in der Nähe von *Arbēla* (τὰ Ἀ.), Sieg *Alexander's* 331.

§. 15.

GESCHICHTE DER ASSYRIER.

Nach der Bibel wurde das assyrische Reich und dessen Hauptstadt Ninive von Babylonien aus gegründet, entweder durch Nimrod selbst oder durch Auswanderung des Stammes Assur¹⁾. Nach den griechischen Schriftstellern ward dasselbe gestiftet entweder durch Bel, oder durch seinen Sohn

Ninus (Personification der babylonischen Colonie) um 2000 vor Christi? Diesem so wie seiner Gemalinn und Nachfolgerinn

Semirämis (Tochter der Göttinn Derkëto) schreibt Ktesias ungeheure Eroberungszüge in Asien und Afrika (gegen Baktrien, Libyen, Aethiopien, Indien) zu, wobei die Streitkräfte auf einige Millionen von beiden Seiten angegeben werden. (In denselben eine Andeutung auf die Ausbreitung des Derketodienstes zu erkennen scheint wenigstens sehr gewagt.)

Semiramis legte Handelsstädte an den beiden Hauptflüssen, Kunststrassen, Kanäle, Dämme, grosse Gärten, Denkmäler auf ihre Züge (noch soll sich ein solches bei Ekbatana finden) an. Sie eroberte (nach Ktesias) den grössten Theil Libyens und Aethopiens und unternahm zuletzt einen Zug gegen einen indischen König mit einem grossen Heere (3 Millionen an Fussvolk, 500,000 Reitern und 100,000 Wagen?) und einer Flotte (von 2000 Schiffen) auf dem Indus, besiegte zwar die noch grössere Heeresmacht der Inder, wurde aber, als ihre List mit den falschen Elephanten verrathen war, geschlagen, selbst vom Könige verwundet und bald nach ihrer Rückkehr unter die Götter versetzt.

Auf Semiramis folgte ihr Sohn Ninyas. Dieser und seine Nachfolger bis auf Sardanapal, deren Zahl, Namen und Regierungszeit verschieden angegeben werden, lebten meistens in ihrem Palaste den Vergnügen und sicherten ihre Hauptstadt durch ein jährlich abwechselndes, stehen-

1) Ob Nimrod selbst auch Stifter des *assyrischen* Reiches sei, bleibt zweifelhaft, indem die Stelle (Genes. X, 11) erklärt werden kann: „von diesem Lande aus ging er (Nimrod) nach Assyrien und baute Ninive“, aber auch: „von diesem Lande aus ging Assur und baute Ninive.“

des Heer (von 400,000 M.). — Während dieser Zeit muss nun (nach Herodot und Berosus) die Unterwerfung des obern Asiens unter assyrische Herrschaft vorgefallen sein.

Nach einem Zwischenraum von 30 Menschenaltern folgte der verweichlichte

Tonoskonkoleros, mit dem Beinamen Sardanapal (d. i. der Bewunderte), um 840 (?), gegen den die Meder und Babylonier eine Empörung versuchten, welche die Stiftung eines eigenen unabhängigen medischen Reiches, jedoch keineswegs den Untergang des assyrischen Reiches zur Folge hatte, vielmehr bestand dieses unter eigenen Königen fort, und auch Babylonien scheint mit demselben vereinigt geblieben zu sein ¹⁾.

Die nächsten Könige nach Tonoskonkoleros sind nicht aufgezeichnet, erst seit der Zeit, wo die assyrischen Könige mit den Israeliten in Berührung kommen, kennen wir ihre Reihenfolge.

Phul (um 770?) machte Israel zinspflichtig.

Unter Tiglat Pilezar (um 740?) fielen die Babylonier ab 747. Dafür entschädigten sich die Assyrier, indem Tiglat Pilezar (eingeladen vom Könige von Juda) Syrien und einen Theil von Israel eroberte.

Salmanassar (730) löste das schon zinspflichtige Reich Israel, welches, von Aegypten unterstützt, den Tribut verweigerte, nach der Eroberung Samaria's auf 722; die Israeliten wurden nach Assyrien und dagegen Assyrier nach

1) Nach Ktesias hätte diese Empörung des Statthalters Arbaces von Medien und des Priesters Belesys von Babylonien mit der Zerstörung Ninive's und der gänzlichen Auflösung des assyrischen Reiches geendet. Da nun aber in der Bibel das assyrische Reich noch nach dieser Zeit als bestehend angeführt wird und Könige desselben genannt werden, durch welche namentlich das Reich Israel erobert wurde, so hat man dies zu erklären gesucht durch Annahme eines *zweiten* oder *neuen assyrischen Reiches*; allein ein solches hat nie existirt, sondern beruht auf dem Irrthume des Ktesias, welcher die Zerstörung Ninive's und die Auflösung des assyrischen Reiches unter Sardanapal I. setzte statt unter Sardanapal II.

Israel versetzt. Dann drang er weiter nach Phönizien vor, welches er unterwarf bis auf die Inselstadt Tyrus; diese belagerte er vergebens und zog ab, nachdem seine Flotte von den Tyriern geschlagen worden. Höchste Blüte des Reiches, die schon wieder sank unter Sanherib (Sanacharibos um 713), welcher zwar die Babylonier wieder unterwarf, ihren König gefangen nahm und seinen Sohn Assarhaddon als König von Babel einsetzte, aber bei einem Angriffe auf das verbündete Juda sowohl die Belagerung von Pelusium aufheben musste (die Feldmäuse) als vor Jerusalem sein Heer verlor und nach seiner Rückkehr von seinen beiden ältern Söhnen erschlagen wurde. Sein dritter Sohn

Assarhaddon (um 700), welcher ihm folgte, hielt den Verfall des Reiches noch eintge Zeit auf.

Unter dem letzten assyrischen Könige Sardanapal II. (oder Sarak) verbanden sich Nabopolassar, der Statthalter von Babylonien und Cyaxäres, König von Medien (dessen Tochter Nitokris er für seinen Sohn Nebukadnezar erhielt), zur Eroberung Assyriens, und schon waren die Assyrier in einer Schlacht besiegt und die Belagerung Ninive's begonnen, als die Scythen in Medien einfielen, welches sie 28 J. beherrschten. Erst nach deren Vertreibung scheint die Eroberung und Zerstörung Ninive's erfolgt zu sein, wahrscheinlich 604¹⁾.

1) Diese Art der Darstellung folgt genau den Worten des Herodot I, 103 und 106. Nach ihm ward der Krieg des Cyaxares gegen Assyrien und die Belagerung Ninive's durch den Einfall der Scythen unterbrochen; die Unterwerfung der Assyrier wird später als die Vertreibung der Scythen und als die letzte That in Cyaxares Regierung erwähnt. Wenn nun diese Regierung 633 beginnt (s. S. 47), so kann die Vertreibung der Scythen nach 28jähriger Herrschaft nicht vor 605 oder 604 und also die Eroberung Ninive's nicht wohl vor 604 gesetzt werden. Dass sie aber auch nicht später als 604 fällt, scheint aus der im 1. J. Nebukadnezar's (d. i. 604) ausgesprochenen Weissagung des Propheten Jeremias (XXV, 18) hervorzugehen, welcher unter den von Nebukadnezar bedrohten Völkern die Assyrier nicht nennt, damals muss also Ninive schon zerstört gewesen sein. — Auch Graff, Abriss der

§. 16.

CULTUR DER ASSYRIER.

Trotz der Fruchtbarkeit des Bodens blieben die Assyrier in allen Theilen der Cultur zurück, der Handel war in den Händen der Fremden, von Kunst und Wissenschaft keine Spur, sie waren vielmehr eine rohe und kriegerische Nation (stehende Heere). *Religion*: Verehrung der Planeten wie in Babyion, jedoch unter andern Benennungen. Menschenopfer. Die *Verfassung* war der des babylonischen Reiches ähnlich.

V. DIE MEDER.

Quellen. Einheimische: Zoroaster's Zend-Avesta (vgl. S. 55).

Griechische: Herodot I, 95—130. — Ktesias, B. 4—6. (bei Diod. II, 24—34), er weicht ganz von Herodot ab und hat ganz andere Königsnamen. — Xenophon aus Athen weicht in seiner *Κύρου παιδεία* von Herodot und noch mehr von Ktesias ab.

§ 17.

GEOGRAPHIE VON MEDIEN.

Grenzen: im N. das kaspische Meer, im O. Hyrkanien und Parthien (doch hat in frühern Zeiten die Herrschaft der Meder wahrscheinlich auch Aria und Baktrien umfasst), im S. Susiana und Persis, im W, Assyrien und Armenien.

Boden: Der *nördliche* Theil, später *Klein-Medien* oder Atropatēne (j. Aderbeidschan) genannt, war ein kaltes, unfruchtbares Gebirgsland, der *südliche*, *Gross-Medien*, dage-

alten Gesch. des Orients S. 160, 161 zeigt, dass die Zerstörung zwischen 608 und 604 vorgefallen sei. Endlich lässt sich mit unserer Annahme auch das Zeugniß des Eusebius (Chron. interpret. Hieron. p. 51) vereinigen, welcher zur 43. Olympiade (608—604) angibt: Cyaxares subvertit Ninum civitatem. Demnach können wir weder mit Niebuhr (kl. hist. Schriften S. 209) übereinstimmen, welcher, ohne auf Herodot Rücksicht zu nehmen, sagt: „Nabopolassars Abfall von Ninive trifft in Ol. 38, mithin auch die Zerstörung der Stadt und des Reichs“, noch mit Graff (a. a. O.), der den Regierungsantritt des Cyaxares erst in 625 und daher die Zerstörung Ninive's während der Herrschaft der Scythen über Medien setzt.

gen eine fruchtbare Ebene, welche Wein und Südfrüchte aller Art hervorbrachte und wo auf den nisaeischen Gefilden¹⁾ die durch ganz weisse Farbe, durch Höhe, Sicherheit und Schnelligkeit ausgezeichneten nisaeischen Pferde gezogen wurden.

Die *Κάσπιαι πύλαι*, ein ganz enger, durch das Gebirge gehauener Pass und der einzige Durchgang nach den nordöstlichen Ländern.

Die Hauptstadt *Ekbatāna*²⁾ (bei Herod. *τὰ Ἀγβάτανα*, j. Hamadan) ohne Mauern, am Abhange eines Hügels erbaut, auf welchem die königliche Burg mit siebenfachen, nach Innen zu immer höhern Mauern lag, deren Zinnen sieben verschiedene Farben trugen. Als Wohnsitz der medischen und später der persischen Könige, sowie durch ihre Lage an der grossen Handelsstrasse zwischen Babylonien und Indien erhob sie sich zu einer der prächtigsten Städte Asiens.

§. 18.

GESCHICHTE DER MEDER.

Die erste Erwähnung der Meder geschieht bei Berosus, indem er eine Dynastie von (8) medischen Königen, die über Babylon herrschte, anführt. Später kamen sie unter assyrische Herrschaft, bis sie sich unter Arbäces (?) von derselben losrissen. Darauf lebten sie noch eine Zeit lang in verschiedene (Herod. I, 101. nennt deren 6) Stämme getrennt unter besondern Fürsten und Stammhäuptern, bis sie zu ihrem gemeinschaftlichen Könige³⁾ wählten den Richter

1) Nach Ritters Erdkunde (IX, 363) hätte Herodot irrthümlich das nisäische Feld nach Medien verlegt. Ritter nimmt an, dasselbe sei an der Südgrenze Mediens, in Persien gewesen.

2) S. Ritters Erdk. IX, 98 ff.

3) Vielleicht waren die Könige der Meder von Arbaces bis Deïoces nur eine Art oberster Richter unter den Magnaten und wenig mehr als einer von diesen, so dass Herodot nicht Unrecht hat, den Deïoces, der zuerst eine feste Residenz und eine Leibwache hatte, den *ersten* König der Meder zu nennen. Leo Lehrb. der Universalgesch. I, 121.

1) Deïoces (708—655) ¹⁾, welcher Ekbatana nebst der königlichen Burg erbauen liess, sich eine Leibwache beilegte und ein strenges Hof-Ceremoniel einführte. Ihm folgte sein Sohn

2) Phraortes (655—633), welcher die Perser und andere Völker Asiens unterwarf, aber im Kriege wider die Assyrier umkam. Sein Sohn

3) Cyaxares (633—593) gab dem Heere zuerst eine bestimmte Eintheilung (in Reiter, Lanzenträger, Bogenschützen) und eroberte das westliche Asien bis zum Halys. Als er aber in Verbindung mit dem babylonischen Könige Nabopolassar den Krieg gegen die Assyrier und die Belagerung Ninive's begonnen hatte, drangen die nomadischen Scythen, welche auch die Cimmerier aus Europa (nach Kleinasien) vertrieben, nach Medien vor, besiegten den Cyaxares, beherrschten 28 J. (633—605?) ganz Westasien bis nach Syrien und dehnten ihre Streifereien bis nach Aegypten aus, wo Psammetich sie durch Geschenke zum Rückzuge bewog.

Während dieser Herrschaft der Scythen, d. h. während diese, wo es ihnen beliebte, ihre Heerden hintrieben, raubten und plünderten (denn so hat man sich überhaupt diese Herrschaft zu denken), führte Cyaxares einen (6jährigen) Krieg gegen Alyattes, König von Lydien (angeblich, weil dieser zu ihm geflohene Scythen, die dem Cyaxares einen geschlachteten medischen Knaben vorgesetzt hatten, nicht ausliefern wollte), der mit abwechselndem Glücke geführt, aber plötzlich beendet wurde, als während einer Schlacht eine Sonnenfinsterniss eingetreten war, dieselbe, welche Thales den Ionern vorhergesagt hatte (30. Sept. 610).

1) Herodot gibt die Dauer der Regierung der vier medischen Könige auf 150 J., und I, 130. die Herrschaft der Meder über Oberasien auf 156 J. an. Niebuhr kl. hist. Schriften S. 197. Anm. 9. sucht die letztere Stelle mit der ersteren Angabe zu vereinigen, indem er durch Umstellung emendirt: ἐπ' ἕτερα πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν, παρὲς ἢ ὅσον οἱ Σκύθαι ἤρχον, τριήκοντα δυνὼν δέοντα, und daran keinen Anstoss nimmt, dass Deïoces noch nicht über unterthänige Völker herrschte. Setzt man nun den Sturz des Astyages, wie gewöhnlich geschieht, in 558, so fällt der Regierungsantritt des Deïoces in 708.

Nach der Vertreibung der Scythen (eine Anzahl wurde im Trunke ermordet — die Zurückkehrenden unterwarfen die von ihren Weibern mit den Sklaven erzeugte Generation mit Peitschen) erneuerte Cyaxares den Krieg gegen Assyrien, zerstörte Ninive und machte Assyrien selbst zur medischen Provinz 604, während er die westlichen Länder dieses Reiches seinem Bundesgenossen Nabopolassar überliess. Sein Sohn und Nachfolger

4) Astyages (593—558) verlor die Herrschaft über die Perser, welche unter Cyrus (seinem Enkel?) abfielen, und als er selbst gegen diesen zu Felde zog, ward er bei Pasargadae geschlagen und gefangen.

Verschiedene Erzählungen von dem Verhältnisse des Cyrus zu Astyages.

Nach Herodot (der schon 4 verschiedene Darstellungen kannte) Traum des Königs vom Strome — seine Tochter Mandane mit dem Perser Cambyses vermählt — aus diezer Ehe Agradatus, später Cyrus genannt — zweiter Traum vom Weinstocke — Cyrus durch Harpagus ausgesetzt, aber durch einen Hirten gerettet, wächst unter den Hirten auf — König im Spiele — von Astyages erkannt — Harpagus mit seines Sohnes Gliedern gespeisst — die Mager erklären den Traum als schon erfüllt — Cyrus nach Persien seinen wahren Eltern zurückgeschickt — durch des Harpagus Schreiben in einem Hasen aufgefordert, bewegt er die Meder zum Abfalle — die zwei ungleichen Tage — Cyrus mit den Persern gegen Astyages — der gegen ihn geschickte Harpagus geht zu ihm über — Astyages im Treffen bei Pasargadae geschlagen und gefangen.

Nach Ktesias war Cyrus mit Astyages gar nicht verwandt, sondern griff diesen bloss aus Eroberungssucht an, eroberte Ekbatana, nahm den König gefangen, schenkte ihm Anfangs die Freiheit, liess ihn aber nachher in einer Wüste verhungern.

Nach Xenophon soll Cyrus sich weder mit Gewalt des Thrones bemächtigt haben, noch unmittelbar auf Astyages gefolgt sein, sondern auf Astyages wäre sein Sohn Cyaxares II. und auf diesen Cyrus ruhig gefolgt ¹⁾.

1) Für diese Art der Darstellung spricht der Umstand, dass Xenophon die vielen Thatsachen, die er von Cyaxares II. anführt, nicht alle erdichtet haben kann, und dass der Prophet Daniel (VI, 1. IX. 1.), welcher am medisch-persischen Hofe lebte, nach Astyages noch einen Darius den Meder nennt, welcher also dem Cyaxares II. des Xenophon entspräche.

§. 19.

CULTUR DER MEDER.

1) Die Religion der Meder war (auch schon vor den von Herodot genannten medischen Königen) die der alten Baktrer oder des sog. Zendvolkes, welches unter Dsjemschid's Anführung vom nomadischen Leben zu festen Wohnsitzen in der Nähe des Oxus überging. Diese Lehre, deren Stifter Zarathustro oder Zoroaster in einem nicht zu bestimmenden Zeitalter, doch lange nach Dsjemschid, lebte, war enthalten im Zend-Avesta, von dessen 21 Abschnitten wir einen (Vendidad genannten) genauer, die übrigen nur in Bruchstücken und Inhaltsangaben kennen ¹⁾.

Hauptlehren des Zend-Avesta. „Es gibt ein Reich des Lichts (d. h. ein gutes Princip), in welchem Ormuzd, der Urheber und Beförderer alles Guten herrscht, und ein Reich der Finsterniss (d. h. ein böses Princip), dessen Vorsteher Ahriman die Quelle alles physischen und moralischen Uebels ist. Beide Reiche sind in fortwährendem Kampfe, aber einst wird Ahriman besiegt und nur ein Reich des Lichts bleibt übrig. Alles in der Welt gehört entweder zum Reiche des Ormuzd (reine Menschen, Thiere, Pflanzen) oder des Ahriman (unreine d. h. frevelnde Menschen, unreine d. h. giftige oder schädliche Thiere und Pflanzen).“ — *Sittenlehre:* „Jeder soll rein und heilig sein und das Reine und Heilige überall befördern und pflegen (darauf gründet er seine Gesetze über physische Verbesserung des Landes durch Ackerbau, Viehzucht u. s. w., über Beförderung der Ehen). Verehrung des heiligen Feuers. Das Volk soll eingetheilt sein in 4 Kasten: Priester, Krieger, Ackerbauer, Gewerbtreibende; der König kann gebieten, was er will, und seine Befehle sind unwiderruflich, aber Ormuzd's Lehre soll ihn bestimmen, nur Gutes und Gerechtes zu befehlen.“

Die Erhaltung dieser Gesetzgebung war den Magern anvertraut, nur sie verrichteten die Gebete, Opfer und heiligen Gebräuche, erkannten und verkündeten Ormuzd's Willen

1) Die heilige Sage und das gesammte Religionssystem der alten Baktrer, Meder und Perser oder des Zendvolks. Von J. G. Rhode. 1820. — R. Rask über das Alter und die Aechtheit der Zendsprache und des Zend-Avesta und Herstellung des Zend-Alphabets; übers. v. F. H. v. d. Hagen. 1826. — Fragmente über die Religion des Zoroaster von J. A. Vullers. 1831.

und hatten grossen Einfluss auf alle öffentliche und Privat-Unternehmungen durch den allgemeinen Glauben an Vorhersagungen, besonders durch Constellationen. — Keine Tempel.

2) **Verfassung:** Anfangs lebten die einzelnen Stämme getrennt unter selbst gewählten Oberhäuptern, seit Deïoces herrschte ein göttlich verehrter König mit völlig unumschränkter Gewalt, dessen Willkühr als Gesetz galt, doch was er einmal festgesetzt hatte, konnte er nicht wieder aufheben.

3) **Kunstfleiss:** Die durch feine Stoffe und schöne Farben berühmten medischen Gewänder (vielleicht von Seide) waren die herrschende Tracht der asiatischen Grossen.

VI. DIE PERSER.

Quellen. *Einheimische:* Die *persischen Reichsannalen* (*διφθέραι βασιλικαί*) entstanden durch die Aufzeichnungen der den König stets umgebenden Schreiber und wurden in den Residenzen Susa, Babylon und Ekbatana aufbewahrt; aus diesen schöpften die griechischen Geschichtschreiber. — Die persischen Dichter (Ferdusi im 7. Jhdt.) und Annalisten (Mirkhond im 14. Jhdt.) des Mittelalters geben über die persische Geschichte im Alterthume Berichte, die von den griechischen durchaus verschieden sind.

Biblische: Die Bücher Esra, Nehemias, Esther (diese für die Kenntniss des Hoflebens) und die gleichzeitigen Propheten.

Griechische: Herodot, welcher ausser den auf seinen Reisen mündlich eingezogenen Nachrichten wahrscheinlich auch aus den Archiven der Perser schöpfte (so die Beschreibung der Völker im Heere des Xerxes, die Reden der persischen Könige). — Thucydides von Athen (geb. 371) *ἔνγγραφή* in 8 B. — Ktesias s. S. 35. — Xenophon's *Ἀνάβασις*, *Κύρου παιδεία* und *Ἑλληνικά*. — (Diodor. — Arrhianus *ἱστοριῶν ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου* 7 B., wozu er die Nachrichten aus den Schriften der Begleiter Alexanders schöpfte. — Plutarch im Leben des Artaxerxes I. und mehreren Biographien griech. Feldherrn. — Trogus Pompeius.

§. 20.

GEOGRAPHIE DES PERSISCHEN REICHES.

Name. Zu unterscheiden: die Provinz *Persis* südlich von Medien bis zum persischen Meerbusen, und das per-

sische Reich, welches sich vom Mittelmeere bis zum Indus und vom Pontus Euxinus und dem kaspischen Meere bis zum indischen Meere erstreckte und auf einige Zeit auch Aegypten, Thracien und Macedonien umfasste.

Die einzelnen Länder des persischen Reiches ¹⁾.

I. In Europa: Thracien und Macedonien.

II. In Afrika: Aegypten und das angrenzende Libyen.

III. In Asien:

A. Länder diesseits des Euphrats (oder der westliche Theil des Hochlandes von Vorderasien).

1) *Kleinasien* (Anatolien) s. §. 27.

2) *Syrien* (in der Bibel Aram) im engern Sinne vom Mittelmeere bis zum Euphrat (bald mit, bald ohne Phönizien und Palästina); im weitern Sinne bis zum Tigris (Assyrien, häufig mit Syrien verwechselt). — Boden: theils Hochland, theils Wüste. — Städte: 1) Thapsacus am Euphrat. 2) Tadmor oder Palmyra in der syrischen Wüste, von Salomo erbaut, später Hauptstadt eines Königreiches (unter Odenathus und Zenobia). 3) Chalybon (vorzüglicher Wein). Die Benennung *ἡ κοιλὴ Συρία*, Coelesyrien, für den südlichen Theil von Syrien wegen dessen Lage in den Thälern des Libanon und Antilibanon kam erst in der Zeit der Seleuciden auf. Damaskus war die Hptstdt. des tiefen (oder hohlen) Syriens. — Später Antiochia und Seleucia, beide von Seleucus Nicator erbaut.

3) *Phönizien* s. §. 23.

4) *Palästina* s. §. 5.

B. Länder zwischen dem Euphrat und Tigris (oder das armenische Alpenland und die untern Stufenländer des Euphrats und Tigris).

1) *Armenien* nördlich von Mesopotamien und Assyrien und westlich vom Euphrat bis zum kaspischen Meere.

1) Heeren, A. H. L., historische Werke, 10. Bd.

Boden: hohes, kaltes Gebirgsland mit warmen fruchtbaren Thälern, aus denen Wein auf dem Euphrat nach Babylon, so wie Pferde und Maulthiere nach Phönizien ausgeführt wurden. Städte gab es hier im persischen Zeitalter noch nicht, sondern nur grosse offene Orte. Später Artaxata (τὰ Ἀ.) und Tigranocerta.

2) *Mesopotamien* (eine Benennung, die im persischen Zeitalter noch unbekannt war, man rechnete dasselbe bald zu Syrien, bald zu Arabien) südlich von Armenien bis zum Euphrat und der medischen Mauer, welche die Grenze gegen Babylonien bilden.

Boden, sehr verschieden: im N. gebirgig, wasserreich und fruchtbar, im Innern öde und nur von nomadischen Horden bewohnt. Städte: Karkemisch (Circesium, Schl. 604) u. s. w.

3) *Babylonien*, im persischen Zeitalter immer von dem übrigen Mesopotamien unterschieden — die reichste und mächtigste Satrapie s. §. 11.

C. Länder zwischen dem Tigris und Indus (oder der östliche Theil des Hochlandes von Vorderasien, Plateau von Iran).

a) Auf und am Westrande des Hochlandes:

1) *Assyrien* s. §. 14.

2) *Medien* s. §. 17.

3) *Susiana* (Loristan) zwischen Babylonien und Persis am persischen Busen, der Aufgang zum Hochlande. Hauptstadt: Susa¹⁾ (τὰ Σοῦσα).

b) Auf und am Südrande:

1) *Persis* (Farsistan) zwischen Susiana und Karmanien am persischen Busen.

Boden sehr verschieden: im N. hohe und rauhe Gebirge; in der Mitte fruchtbare Bergebenen (besonders an den Flüssen Cyrus und Araxes), im S. endigen die Gebirge in sehr steilen Abhängen in eine schmale, sandige, durch den Samum im Sommer fast unbewohnbare Küstenebene von afrikanischer Natur. Auf jenen Bergebenen lagen die

Städte: 1) Persepolis, nicht Residenz, sondern Begräbnissort der persischen Könige und zugleich Nationalheiligtum.

1) S. Ritter's Erdk. IX, 294 ff.

thum — davon seit der Zerstörung durch Alexander d. Gr. noch bedeutende Ruinen mit bildlichen Darstellungen und Inschriften in Keilschrift, bestehend theils aus den Ueberresten einer alten Königsburg, theils aus Felsengräbern. 2) In der Nähe: Pasargāda oder Pasargadae, von Cyrus zum Andenken an seinen hier über Astyages erfochtenen Sieg (am Fl. Cyrus) angelegt, Hptstdt. des ganzen Reiches, wo der Sammelplatz der königlichen Schätze und das Grabmal des Königs war ¹⁾.

2) *Karmanien* (Kerman) am persischen Busen zwischen Persis und Gedrosien. Hptstdt. Karmāna.

3) *Gedrosien* zwischen Karmanien und Indien, das ödeste aller persischen Länder (mit der Hptstdt. Pura). An der Meeresküste Ichthyophagen.

c) Ostrand:

1) *Arachosien* nördlich von Gedrosien an der Grenze von Indien mit der Stadt Arachōtus, machte mit Gedrosien nur eine Satrapie aus.

2) *Das Land der Paropamisādae* zwischen Arachosien und Baktriana.

3) *Indoscythia*, der östliche Abfall des Hochlandes zum Industhale.

d) Auf und am Nordrande.

1) *Baktriana* zwischen dem Lande der Paropamisadae und Sogdiana, von welchem es durch den Oxus getrennt wurde, mit der Hptstdt. Baktra (*τὰ Βάκτρα*, jetzt Balk), der Wohnsitz des Zendvolks, welches dem Gesetze des Zoroaster gehorchte.

2) *Margiana* gehörte im persischen Zeitalter zu Hyrkanien mit Alexandria (von Alexander erbaut, dann zerstört und von Antiochus Soter als Antiochia wieder erbaut).

3) *Hyrkanien* am kaspischen Meere. (Hptstdt. Zeudrakarta).

1) Heeren (Ideen I. 1. 269) und Tychsen in der Beilage zu Heeren's Ideen I, 2, S. 401. halten Persepolis für eine Uebersetzung des Namens Pasargada.

e) Im Innern:

1) *Aria* (*Ἀρία* und *Ἀρεία*), eine grosse Steppe mit einigen fruchtbaren Strichen, mit einem See Aria, zwei Flüssen Arius und einer Stadt Aria.

2) *Parthia* gehörte unter persischer und macedonischer Herrschaft zu Hyrkanien. Die Hptstdt. des von Arsaces gegründeten parthischen Reiches war Hekatompylos.

3) *Drangiana* zwischen Aria, Gedrosien und Arachosien.

D. *Das Alpenland zwischen Oxus und Iaxartes*

oder *Sogdiana*, die nördlichste persische Provinz, welche die Grenzscheide zwischen dem Ackerlande und dem Nomadenlande bildet und daher theils von ansässigen Sogdianern, theils von nomadischen Scythen bewohnt war. In dem durch zahlreiche Kanäle fruchtbar gemachten südlichen Theile lag Marakanda (j. Samarkand?), die Königsstadt der Sogdianer. Am Iaxartes legte Cyrus wegen der häufigen Einfälle der nomadischen Scythen die Festung Cyreschata (mit 18,000 M. Besatzung) und Alexander d. Gr. Alexandria ultima an.

§. 21.

GESCHICHTE DER PERSER.

A. *Geschichte der Perser vor Cyrus.*

Die Perser waren nach der Verschiedenheit des von ihnen bewohnten Bodens theils Nomaden, theils Ackerbauer. Herodot unterscheidet noch 4 nomadische Hirtenstämme, 3 ackerbauende und 3 über diese niederen Stämme herrschende Kriegerstämme, aus denen die höheren Beamten genommen wurden. Der vornehmste derselben war der der Pasargaden und aus diesem wieder die edelste Familie die der Achaemeniden, welche allein zur königlichen Würde gelangen konnten. Die Perser waren von dem medischen Könige Phraortes (um 640) unterworfen worden, hatten aber ihre eigenen Könige, deren erster Achaemenes hiess.

Dessen Nachkomme Cambyses erhielt von Mandane, der Tochter des medischen Königes Astyages, den Cyrus (s. §. 18.).

B. Geschichte der Perser von Cyrus bis zum Untergange des Reiches.

558—331.

1) Cyrus (früher Agradatus) 558—529 war durch eine List Anführer aller persischen Stämme und mit deren Hülfe in Folge seines Sieges über Astyages bei Pasargadae (s. §. 18.) Herr des *persischen Reiches* geworden, welches sich im W. bis an den Halys erstreckte und hier an das lydische Reich grenzte. Der *lydische König Croesus*, um sich wegen der Vertreibung seines Schwagers Astyages an Cyrus zu rächen und einen Orakelspruch zu seinen Gunsten deutend, ging diesem über den Halys entgegen und fiel verheerend in Cappadocien ein, zog sich aber nach einer unentschiedenen Schlacht (bei Pteria, unweit Sinöpe?) in seine Hptstdt. Sardes zurück, welche Cyrus nach einer neuen Schlacht belagerte, einnahm und verwüstete. Nach der Eroberung des lydischen Reiches, welches sich vom Halys bis zum ägäischen Meere erstreckte, liess Cyrus die *griechischen Küstenstädte Kleinasiens*, welche gegen Tribut die Beibehaltung ihrer Verfassungen begehrten, durch Harpagus unterwerfen; die meisten erhielten Tyrannen unter persischem Schutze, die Einwohner von Phocäa aber wanderten aus nach Corsica (wo sie kurz vorher Alalia gegründet hatten) und, als sie hier durch Tyrrhener und Karthager vertrieben wurden, nach Unteritalien¹⁾, (die Teier besetzten Abdera in Thracien). Auch die Karer und Lycier wurden durch Harpagus unterjocht, so dass ganz *Kleinasien* oder das untere Asien dem persischen Reiche angehörte. Inzwischen unterjochte Cyrus selbst das *obere Asien*, nahm Babylon, welches mit

1) Dass Massilia nicht erst von den damals auswandernden Phocäern gegründet worden, sondern schon seit 600 v. Chr. als phocäische Colonie bestanden habe, zeigt Dederich im Rheinischen Museum, 4. Jhrg. 1. Hft.

Croesus verbündet gewesen war, nach zweijähriger Belagerung (durch Ableitung des Euphrats an einem Festtage) ein und machte so dem babylonischen Reiche, welches auch Syrien, Palästina und Phönizien umfasste, ein Ende 538. Den Juden in Babylon gestattete er die Rückkehr aus dem Exil (vgl. S. 24).

Ueber die Behauptung und Verwaltung der eroberten Länder s. §. 22.

So wie über Cyrus Abkunft, so gibt es auch über seinen Tod drei verschiedene Angaben: 1) nach *Herodot* kam er auf einem Zuge gegen die Massageten (nördlich vom Iaxartes?) in einer Schlacht um, und die Königin Tomyris steckte seinen Kopf in einen mit Menschenblut gefüllten Schlauch. 2) nach *Ktesias* starb er im Kriege mit den Sakkern. 3) nach *Xenophon* starb er in vollkommener Ruhe.

Vor seinem Tode ernannte er seinen ältern Sohn *Cambyses* zum Nachfolger, unter dessen Oberherrschaft der jüngere, *Smerdis*, den östlichen Theil des vom Hellespont bis an die Grenzen Indiens ausgedehnten Reiches verwaltete. — Sein Grab zu Pasargadae.

2) *Cambyses* 529—522 eroberte zu den von seinem Vater ererbten Ländern noch *Aegypten* und das angrenzende *Libyen*.

Als Veranlassung zu diesem Zuge erscheint in *Herodot's* Erzählung eine persönliche Beleidigung. *Cambyses*, heisst es nämlich, hatte den *Amasis*, König von Aegypten, um seine Tochter gebeten, aber des vorigen Königes Tochter erhalten; darauf zog er, von einem griechischen Söldner (*Phanes*) durch die arabische Wüste geführt, nach Aegypten, obgleich *Amasis* schon gestorben war, besiegte dessen Nachfolger den *Psammenit* bei *Pelusium* (die Verrätherei des *Phanes* an dessen Söhnen gerächt —), nahm *Memphis* ein und den König mit seiner Familie gefangen, der Anfangs milde behandelt wurde, aber wegen einer versuchten Empörung Stierblut (?) trinken musste und starb. Die angrenzenden *Libyer* und *Cyrenäer* unterwarfen sich freiwillig.

Zug gegen Aethiopien und Ammonium. Seine Pläne zu fernern Eroberungen in Africa durch Unterwerfung der *Karthager*, *Ammonier* und *Aethiopen* scheiterten sämmtlich, indem die *Phönizier* sich weigerten Schiffe gegen ihre Pflanzstadt *Karthago* zu stellen, u. das Heer, welches er gegen

die Ammonier schickte, vom Sande verschüttet wurde, das andere aber, welches er selbst gegen die Aethiopen führte, wegen Mangels an Lebensmitteln zurückkehren musste.

Als er bei seiner Rückkehr nach Memphis die Feier des Apisfestes antraf, liess er die Priester geisseln, stiess den Apis nieder, verspottete die aegyptischen Heiligthümer und verübte überhaupt die grössten Grausamkeiten. Auf einen Traum, dass Smerdis sich des Thrones bemächtigt habe, liess er seinen Bruder (durch Prexaspes) umbringen, heirathete zwei seiner Schwestern und tödtete eine derselben durch einen Fusstritt, erschoss den Sohn des Prexaspes, liess zwölf vornehme Perser lebendig vergraben, und befahl den Croesus, der ihm darüber Vorstellungen machte, zu tödten, welches die Diener unterliessen und dafür hingerichtet wurden.

Rückzug nach Persis und Tod. In Persis hatte man den Tod des Smerdis geheim gehalten, und ein diesem sehr ähnlicher Mager Smerdis hatte sich des Thrones bemächtigt. Auf diese Nachricht eilte Cambyses nach Persis zurück und starb ohne Kinder in Folge einer Verwundung am Schenkel zu Agbatana in Syrien.

3) Pseudo-Smerdis 522 suchte seine Usurpation, welche die medische Herrschaft wieder herzustellen bezweckte durch Erlassung des Kriegsdienstes und der Abgaben auf 3 Jahre zu befestigen, ward aber schon im siebenten Monate (an seinen fehlenden Ohren erkannt?) mit vielen Magern durch eine Verschwörung von 7 vornehmen Persern ermordet (zum Andenken ein Fest τὰ μαγοφόνια). Nach einer Unterredung der Verschwornen über die Wahl der Staatsverfassung behielt man die Monarchie bei, und es folgte (der Sage nach durch die List seines Stallmeisters)

4) Darius I., des Hystaspes Sohn ¹⁾, ein Achaemenide,

1) Cyrus, Urenkel des Achaemenes.

Teispes.

Cambyes mit Mandane.

Armnes.

Cyrus, König.

Arsamis.

Cambyes, Smerdis, Atossa, Artystona.

Hystaspes.

Parmys.

Darius I. vermählt
mit Atossa, Artystona und
Parmys.

521—485 (vermählt mit zweien Töchtern des Cyrus und einer des wahren Smerdis).

Ihm verdankte das Reich eine bessere Organisation, indem er dasselbe in 20 Satrapien theilte und in jeder derselben einem *Satrapen* die Civilgewalt und einem *Feldherrn* die Militairgewalt übertrug.

Die Satrapen, gewöhnlich Verwandte des Königs, hatten die Abgaben zu erheben und für die Cultur des Landes, besonders den Ackerbau zu sorgen; ihnen waren königl. Schreiber (*γραμματισται*) zur Seite gesetzt, welche die Befehle des Königs durch die nach Stationen (jede von einer Tagereise) vertheilten Eilboten erhielten und sie den Satrapen zu schleuniger Vollziehung mittheilten. Die Civil- und Militärverwaltung jeder Provinz, so wie die Cultur des Landes wurde jährlich untersucht entweder durch den König selbst, oder durch königl. Bevollmächtigte, und zwar an der Spitze eines Heeres.

Finanzverwaltung: Aus den einzelnen Satrapien, ausser Persis, wurden Tribute in edeln Metallen, grösstentheils aber in Naturallieferungen erhoben, wovon die Satrapen zuerst den Aufwand für ihre eigene Hofhaltung (die ganz der königlichen nachgebildet war), den Unterhalt des in der Provinz stehenden Heeres und der übrigen Beamten bestritten, der Rest floss in die Privatkasse des Königs. Daneben die freiwilligen Geschenke der Hofbeamten und Satrapen, bestehend in kostbaren Dingen jeder Art. Art der Ausgaben: niedere Hofbediente erhielten ihre Besoldung in Naturalien, höheren Beamten wurden einzelne Oerter oder Ländereien, Personen vom höchsten Range, wie Gemalinnen und Müttern der Könige, für jedes Bedürfniss ein besonderer Ort angewiesen.

Nachdem die Eroberungen der Perser im S. den Ocean erreicht und im N. an dem Widerstande der Steppenvölker ihre Grenze gefunden hatten, unternahm Darius die fernere Ausdehnung des Reiches gegen W. und O.

Befreiung von Samos. Syloson von Samos, der dem Darius einst zu Memphis einen Purpurmantel geschenkt hatte, erlangte von ihm die Befreiung seiner Vaterstadt von einem Tyrannen (dem Schreiber des ermordeten Polycrates, des Bruders des Syloson).

Unterwerfung des abgefallenen Babylon nach einer Belagerung von 20 Monaten, angeblich durch die List des Zopyrus, worauf 3000 vornehme Babylonier gekreuzigt wurden und Zopyrus Babylon als Satrapie und alle Einkünfte aus derselben auf Lebenszeit erhielt.

Zug gegen die Scythen, weil sie früher in Medien eingefallen waren. Darius zog (mit 700,000 Mann) über den thrasischen Bosporus nach Europa, bezwang die Geten und Thrazier, ging über den Ister und liess die Ioner zur Bewachung der Brücke zurück. Die Scythen wichen immer vor ihm zurück und verwüsteten das Land, so dass Darius wegen Mangels an Lebensmitteln unverrichteter Sache zurückkehren musste. Die Scythen, ihm zuvorkommend, forderten die Ioner auf, die Brücke über den Ister abzubauen, und Miltiades rieth dieser Aufforderung zu gehorchen, allein Histiaeus von Milet bewirkte die Erhaltung der Brücke. Auf dem Rückwege eroberte der pers. Feldherr Megabazus die thrasische Seeküste und empfing vom Könige (Amyntas) von Macedonien Erde und Wasser als Zeichen der Unterwerfung. (Die Päoner wurden aus Thrazien nach Phrygien verpflanzt.)

Zug nach Indien. Durch Skylax (von Karyandes) liess Darius eine Entdeckungsreise den Indus hinunter machen, und er selbst eroberte dann einen Theil von Indien.

Ein Zug nach Libyen, den der persische Statthalter von Aegypten unternahm, hatte die Eroberung der Stadt Barka und die Verpflanzung der Bewohner nach Baktrien zur Folge.

Die Kriege gegen Griechenland 500—449.

Aufstand der Ioner 500—494. Histiaeus, Tyrann von Milet, welchen Darius für die Erhaltung der Brücke über den Ister mit einem Strich Landes in Thrazien belehnt hatte, wurde, als er dort eine Stadt anlegte, dem Könige verdächtig gemacht und an den Hof nach Susa berufen, worauf sein Schwiegersohn Aristagoras die Tyrannis von Milet erhielt. Als dieser wegen einer misslungenen Unternehmung gegen Naxos den Verlust seiner Tyrannis befürchtete, beredete er im Einverständnisse mit Histiaeus die Ioner zum Abfalle von der persischen Herrschaft und ging selbst nach Griechenland, um Hülfe zu suchen, erhielt jedoch nur von Athen und Eretria eine geringe Anzahl Schiffe. Sardes ward zwar ohne Widerstand eingenommen und ging durch eine Feuersbrunst unter, aber die Ioner wurden von

einem persischen Landheere geschlagen, von den Griechen verlassen und nach der Niederlage ihrer Flotte (bei der Insel Lada, Milet gegenüber) allmählig unterworfen, die Einwohner von Milet und mehreren Inseln nach dem Innern Asien verpflanzt. Aristagoras kam in Thrazien um.

Die Theilnahme der europäischen Griechen an diesem Aufstande der Ioner beschleunigte die Fortsetzung der Eroberungskriege der Perser gegen Westen.

Mardonius, Satrap von Kleinasien, unternahm 492 den ersten Feldzug gegen Griechenland und unterwarf die Macedonier, aber seine Flotte, welche Thasos erobert hatte, scheiterte am Vorgebirge Athos, und sein Landheer ward in Thrazien geschlagen, worauf er nach Asien zurückkehrte. Als Darius, gereizt von dem zu ihm geflohenen Athener Hippias (und dem Spartaner Könige Demaratus), die griechischen Städte vergebens zur Unterwerfung aufgefordert hatte, unteruahmen

Datis und Artaphernes den zweiten Feldzug gegen Griechenland 490. Mit einer grossen Flotte landeten sie auf Euboea, nahmen Eretria durch Verrath ein, setzten nach Attica über, stellten sich, von Hippias geführt, mit 100,000 Mann in der kleinen Ebene bei Maräthon auf, wurden aber von Miltiades mit 9000 Athenern und 1000 Plataern geschlagen (29. Sept.) und kehrten nach einem vergeblichen Versuche gegen Athen nach Asien zurück.

Darius starb unter grossen Zurüstungen zu einem neuen Feldzuge, die durch einen Aufstand der Aegyptier unterbrochen wurden. Ihm folgte der Sohn seiner zweiten Gemalinn Atossa (einer Tochter des Cyrus)

5) Xerxes I. 485 — 465. Nachdem zuerst Aegypten wieder unterworfen war, bot er die Kräfte des unermesslichen Reiches zum

dritten Zuge gegen Griechenland auf. Ein Landheer von 1,700,000 M. versammelte sich (zu Kritala) in Cappadocien und eine Flotte von (1207) phönizischen und kleinasiatischen Kriegsschiffen in den ionischen Häfen (Kyme und Phocäa).

Durchgrabung des Isthmus am Athos (?) — die Brücken über den Hellespont durch Sturm zerstört — Bestrafung des Meeres — zwei neue Brücken — Aufbruch von Sardes — erste Heerschau zu Abydos am Hellespont — Uebergang über die Brücke in 7 Tagen und 7 Nächten — zweite Heerschau und Zählung des Heeres (bei Doriscus) in Thrazien.

Der Zug des Landheeres ging durch Thrazien, Macedonien und Thessalien bis zum Engpasse bei Thermopylae, wo Leonidas, König von Sparta, mit 300 Spartanern und 4900 andern Griechen sich standhaft den Millionen des Xerxes widersetzte, aber durch den Verrath des Ephialtes mit seinen Spartanern und den freiwillig ausharrenden (700) Thespiern fiel 480. — Das persische Landheer drang nun unaufhaltsam nach Attica vor und verbrannte Athen. Inzwischen hatten die Perser nach einer unentschiedenen Schlacht mit der griechischen Flotte unter Eurybiades beim Vorgeb. Artemisium einen Theil ihrer Flotte (200 Schiffe) um Euboea herum in den Euripus gesandt, um die griechische einzuschliessen, allein dieser wurde durch einen Sturm zerstreut, und darauf bei Artemisium ein zweites unentschiedenes Treffen geliefert an dem Tage des Kampfes bei Thermopylae, worauf die griechische Flotte sich nach Salamis zurückzog. Hier zwang Themistocles die Griechen durch List zur *Schlacht bei Salamis* (23. Sept.) 480, welche mit der gänzlichen Niederlage und Rückkehr der Perser endete. — Xerxes eilte über den Hellespont zurück (neue List des Themistocles) und liess den Mardonius mit 300,000 Mann in Thessalien zurück.

Feldzug des Mardonius 479. Nach vergeblichen Unterhandlungen mit Athen (durch Alexander von Macedonien) kam Mardonius nach Attica und nahm das verlassene Athen ein, zog sich aber bei dem Herannahen der Lacedaemonier nach Boeotien zurück, wo er von den Athenern unter Aristides und den Lacedaemoniern unter Pausanias bei Plataeae (25. Sept.) 479 geschlagen wurde und selbst blieb. Eroberung des persischen Lagers.

An demselben Tage wurden die Perser in Kleinasien

bei Mykälē, wo sie sich mit ihren Schiffen auf dem Lande verschanzt hatten, von dem spartanischen Könige Leotychides und dem Athener Xanthippus geschlagen, ihr Lager und ihre Flotte zerstört und so Ionien befreit. Seit diesem Siege setzten die Griechen den Krieg gegen Persien angriffsweise fort; Pausanias und Aristides eroberten den grössten Theil der Insel Cypern und Byzantium; Cimon vertrieb die Perser aus Thrazien, Carien und Lycien und schlug ihre Flotte und ihr Landheer am Fl. Eurymēdon in Pamphylien 469.

(00) Xerxes ward durch Artabanus, den Anführer seiner Leibwache, ermordet — eben so sein ältester Sohn (Darius) daher folgt der zweite

6) Artaxerxes I. (ααρτόχης — auch Artoxerxes) 465—424.

Krieg mit den Aegyptiern und Griechen. Zweiter Abfall der Aegyptier unter Anführung des libyschen Fürsten Inärus, welcher mit Hülfe der Athener das persische Heer schlug, aber von Megabyzus (Sohne des Zopyrus), Satrapen von Syrien, geschlagen wurde und mit den auf einer Insel im Nil (Prosopitis) eingeschlossenen Griechen capitulirte; nur ein gewisser Amyrtaeus behauptete sich in den Sümpfen am Ausflusse des Nils. — Die Griechen setzten den Krieg fort unter Cimon, dessen Flotte und Landheer nach seinem Tode bei *Salamis auf Cypern* siegte 449 ¹⁾.

Erste Satrapenempörung. Als Artaxerxes den Inarus und die griechischen Gefangenen, denen Megabyzus bei der Capitulation Schonung des Lebens versprochen hatte, hinrichten liess, versuchte dieser Satrap eine Empörung, schlug die königl. Heere und schrieb dem Könige die Bedingungen der Aussöhnung vor. Seit dieser Zeit häufige Satrapenempörun-

1) Ueber den sog. *cimonischen Frieden*, der bald in 469, bald in 449 gesetzt wird, und den Thucydides I, 112 hätte erwähnen müssen, s. *Dahlmann*, Forschungen auf dem Gebiete der Gesch. 1. B. 1822 und *Krüger* im Archiv für Philol. u. Paedagogik I, 2, S. 228 ff.

gen — erzeugt durch die grosse Macht der Statthalter, welche nicht nur oft Civil- und Militärgewalt vereinigten, sondern auch zuweilen mehrere Satrapien zugleich verwalteten — befördert durch die auswärtigen Kriege. Dadurch Entstehung neuer unabhängiger Reiche (Cappadocien, Pontus). Zugleich *Aufkommen der Miethtruppen*, besonders aus den Griechen — dadurch Ausartung der sonst kriegerischen Perser in Ueppigkeit und Weichlichkeit.

Auf den stets von seinen Weibern beherrschten Artaxerxes I. folgte sein einziger ächter Sohn

7) Xerxes II. 424, welcher schon nach 45 Tagen von seinem unächten Bruder

8) Sogdianus ermordet wurde. Dieser nach 6 Monaten von einem andern unächten Bruder Ochus ermordet, welcher folgte unter dem Namen

9) Darius II. Nothus 424—405 ¹⁾, und sich ganz von seiner Gemalinn Parysatis beherrschen liess, daher häufige Empörungen der Satrapen. Auch die Aegyptier (unter Amyrtaeus) fielen zum dritten Male ab und behaupteten unter eigenen Königen 64 Jahre ihre Unabhängigkeit.

10) Artaxerxes II. Mnemon 405—362.

Krieg mit seinem Bruder Cyrus. Sein jüngerer Bruder Cyrus, der Liebling seiner Mutter und Satrap von ganz Vorderasien, wollte als Erstgeborener nach der Thronbesteigung seines Vaters ein näheres Recht auf die Erbfolge geltend machen, als sein älterer Bruder und sammelte deshalb in Asien eine grosse Anzahl griechischer Miethtruppen unter dem Vorwande die noch unbezwungenen Pisidier zu unterwerfen. Unterstützt von den Spartanern, denen er im peloponnesischen Kriege Hülfsgelder gesandt hatte, kam er glücklich bis über den Euphrat, wo Artaxerxes, noch zur rechten Zeit gewarnt durch Tissarphernes, den Unterstatthalter in Ionien, ihm mit einem Heere von beinahe einer Million (?)

1) Nach Clinton fast. Hell. bestieg Artaxerxes II. wahrscheinlich im Dezember 405 den Thron.

begegnete. Cyrus fiel in der Schlacht bei *Cunaxa* 401, und die Griechen, welche auf ihrem Flügel gesiegt hatten, wurden, noch 10,000 M. stark, von Xenophon mit Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten nach Kleinasien zurückgeführt.

Krieg mit Sparta ¹⁾. Als Tissaphernes, welcher für seine Treue die Statthalterschaft des Cyrus erhalten hatte, die Ioner wegen der Theilnahme am Aufstande des Cyrus bestrafen wollte, erhielten diese Unterstützung von Sparta. Der spartanische Feldherr Dercyllidas und besonders der König Agesilaus machten glückliche Fortschritte in der Befreiung der kleinasiatischen Griechen, aber der umsichtige Satrap Tithraustes, welcher an (des auf Anstiften der Parysatis ermordeten) Tissaphernes Stelle getreten war, erregte den Spartanern in Griechenland selbst einen Krieg (den korinthischen), indem er durch Bestechung die Demokraten in Theben, Korinth und Argos zu einem Bündnisse gegen Sparta's Hegemonie bewog, dem auch Athen beitrug (s. §. 67, 3). Als der spartanische Feldherr Lysander im Kampfe gegen diese Verbündeten bei Haliartus gefallen war, wurde Agesilaus aus Asien zur Fortsetzung des korinthischen Krieges zurückberufen. Die persische Flotte unter Anführung des athenischen Flüchtlings Conon schlug und vernichtete die spartanische bei Cnidus in Carien 394, worauf die asiatischen Griechen des Festlandes allmählig ihre Unabhängigkeit wieder verloren und im *Frieden des Antalcidas* 387 nebst Cyprien der persischen Herrschaft aufgeopfert wurden.

Ein Versuch Aegypten wieder zu erobern misslang (durch die Entzweiung der Feldherren Iphicrates und Pharnabazus). — Eine allgemeine Empörung der Satrapen Vorderasiens ward durch einen dieser Satrapen verrathen und so unterdrückt. — Artaxerxes ernannte seinen ältesten Sohn (Darius) zu seinem Nachfolger, liess ihn aber wegen seiner Verschwörung gegen den Vater tödten, ernannte dann den Ochus zum Nachfolger und wurde von diesem vergiftet.

1) Geschichte Griechenlands vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea von G. R. Sievers. 1840.

11) Ochus als Artaxerxes III. 362—338.

Krieg gegen die Phönizier und Aegyptier. Die Phönizier vertrieben die Perser aus ihren Städten und schlossen sich an die Aegyptier an. Artaxerxes nahm die Stadt Sidon durch Verrath ihres eigenen Königes (Tennes) ein, welche aber von den Einwohnern selbst angezündet wurde. Das übrige Phönizien unterwarf sich. — Darauf besiegte Artaxerxes mit griechischen Hülfsstruppen die Aegyptier bei Pelusium und machte ihr Land nach 64jähriger Unabhängigkeit wieder zur persischen Provinz; ihr König Nektanebus floh nach Aethiopien.

Artaxerxes, durch wüthende Grausamkeit verhasst, liess sich ganz von dem Aegyptier Bagōas leiten, welcher ihn nebst allen seinen Söhnen vergiftete, nur den Jüngsten,

12) Arses (338—336) setzte er auf den Thron, um in seinem Namen zu regieren, ermordete ihn aber auch nach 2 Jahren und erhob einen Urenkel des Darius Nothus auf den Thron, den

13) Darius III. Codomannus 336—330. Auch diesem bereitete Bagoas Gift, musste es aber selbst trinken. Darius konnte den Sturz des seit den griechischen Kriegen allmählig in Verfall gerathenen Reiches nicht aufhalten. Er wurde von Alexander dem Gr. in drei Schlachten: am *Granicus* 334, bei *Issus* 333 und bei *Gaugamēla* 331 geschlagen, von seinen eigenen Satrapen gefangen und von Bessus ermordet 330 (s. §. 76).

Ursachen des Verfalls des persischen Reiches¹⁾: 1) die Erschöpfung des Reiches an Menschen und Geld durch die Züge nach Europa, 2) das Aufkommen der Miethtruppen — daher Verweichlichung der Perser und häufigere Kriege, 3) die Empörungen der allzu mächtigen Satrapen seit Artaxerxes I., 4) das Sittenverderbniss des Hofes durch den Einfluss der Weiber und Eunuchen auf die Regierung.

§. 22.

CULTUR DER PERSER.

1) Die Religion der Perser war ein Naturdienst, welcher mit Zoroaster's Lehre im Wesentlichen übereinstimmte.

1) Heeren, Ideen, I, 1. 417.

I. 1.

Sie verehrten den ganzen Himmelskreis als oberste Gottheit, daneben aber auch Sonne und Mond, einzelne Planeten (besonders die Venus unter dem Namen Mitra), die Erde, das Feuer, das Wasser, die Winde und zwar, wie die Meder, nicht in Tempeln sondern im Freien. Die Priesterkaste der Mager ging bei der Eroberung des medischen Reiches mit demselben Einflusse auf die Regierung an den persischen Hof über.

2) Die Verfassung war ebenfalls den Medern entlehnt und, wie überhaupt im Orient, despotisch. Der „grosse König“, nur beschränkt durch Zoroaster's Gesetz und ein von den Magern ausgebildetes Hofceremoniel, galt als Eigenthümer von Land und Leuten, dem die unterworfenen Völker Tribut (bis auf Darius Hystaspis Regierung Geschenke genannt) zahlen mussten. In seinen (nach den verschiedenen Jahreszeiten abwechselnd bezogenen) Residenzpalästen (πύλαι) zu Susa, Babylon, Ekbatana war er nicht nur von Hofdienern (Augen und Ohren des Königs), durch welche alle Anträge an ihn gelangten, sondern auch von einem zahlreichen Heere, meistens Reiterschaaren, umgeben. Ausser den Magern übten auch die Frauen des Serails und die dasselbe bewachenden Eunuchen einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Regierung und auf die Thronfolge.

Zur Behauptung der eroberten Länder wurden 1) stehende Heere in denselben zurückgelassen, welche von den Unterjochten vollständig unterhalten werden mussten; 2) die besiegten Völker in andere Gegenden verpflanzt; 3) kriegerische Völker zu einem entnervenden Luxus angehalten, so die Lyder durch Cyrus auf den Rath des Crösus. Die Verfassung liess man in den eroberten Staaten bestehen, und die Abhängigkeit derselben von den Persern bestand in gewissen Leistungen, wie: Tributen in Geld und Naturalien für den Hof der Könige und den der Satrapen, Unterhaltung der stehenden Heere, Kriegscontingenten und gewissen Regalien.

Die Eintheilung und Organisation des Reiches durch Darius I. s. S. 58.

3) Von wissenschaftlicher Cultur finden wir bei den alten Persern kaum eine Spur, ihre ganze Litteratur beschränkt sich auf die von den Medern entlehnten Schrif-

ten des Zoroaster in der Zendsprache und einige sich ebenfalls auf Zoroasters Religion beziehende Schriften in der Pelewi-Sprache. Dagegen enthalten die Trümmer der Königsburg zu Persepolis bedeutende Ueberreste einer in Allem, was ihren mechanischen Theil betrifft, sehr vollendeten Baukunst und einer damit verbundenen Sculptur, die sich auf das Relief beschränkt zu haben scheint. Hohe Einfachheit ist der Charakter beider.

VII. DIE PHÖNIZIER. ¹⁾

Quellen. *Einheimische:* In den grösseren Städten gab es Archive mit Annalen und Urkunden über die wichtigsten Begebenheiten, nach welchen Sanchuniathon um 1250 (?) eine phönizische und aegyptische Geschichte in 9 Büchern in phönizischer Sprache geschrieben haben soll, welche Philo aus Byblus ins Griechische übersetzte (davon nur noch ein Fragment bei Eusebius).

Hebräische: Die Bibel, besonders der Prophet Ezechiel.

Griechische: Menander von Ephesus und Dios, ein Phönizier, schrieben die Geschichte von Tyrus aus tyrischen Annalen (wovon noch Bruchstücke bei Iosephus und Syncellus). — Herodot und Diodor.

§. 23.

GEOGRAPHIE VON PHÖNIZIEN.

Phönizien (benannt von den vielen Palmbäumen *φοίνιξες* an der Küste?) umfasste den schmalen Landstrich an der syrischen Küste von Aradus bis Tyrus (25 Meilen lang und 4—5 Meilen breit), welcher reich an Häfen und mit hohen Gebirgen angefüllt ist, die grösstentheils unter dem Namen Libanon begriffen werden und deren Waldungen Bauholz für die Flotten und Wohnungen der Phönizier lieferten. Eine Reihe vorliegender Inseln war nicht weniger angebaut und mit Städten bedeckt als das Festland.

Städte von N. nach S. 1) Aradus auf einer Insel, ihr gegenüber auf dem Festlande 2) Antaradus. 3) Tripolis, bestehend aus 3 von Aradus, Tyrus und Sidon gestifteten

1) Heeren's Ideen I, 2. oder hist. Werke 11. Bd.

Städten, 4) Sidon, die älteste phönizische Stadt und Mutter vieler phönizischen Anlagen in und ausser dem Lande. 5) Tyrus (in der Bibel Zor, bei Virgil auch Sarra), bestehend aus der von Sidon auf dem Festlande angelegten Altstadt und der von dieser auf einer Insel gegründeten Neustadt mit doppeltem Hafen, wohin während der Belagerung der Altstadt durch Nebukadnezar viele Einwohner flüchteten, so dass Neu-Tyrus immer bedeutender ward, während Alt-Tyrus verfiel. Seit der Eroberung durch Alexander verfiel auch Neu-Tyrus. 6) Ptolemaïs oder Accon (j. St. Jean d'Acre).

§. 24.

AUSWÄRTIGE NIEDERLASSUNGEN DER PHÖNIZIER.

Allgemeine Veranlassungen zur Stiftung von Colonien sind: 1) um mit entfernten und besonders mit uncultivirten Ländern einen sicherern und regelmässigen Verkehr treiben zu können, 2) um einer zu grossen Anhäufung der dürftigern Volksklasse zuvorzukommen und daher gewaltsamen Staatsumwälzungen vorzubeugen, 3) indem bei innern Unruhen die schwächere Partei freiwillig oder gezwungen auswandert und sich anderswo ansiedelt.

Uebersicht der phönizischen Colonien.

1) *Auf den Inseln des Mittelmeeres*, sowohl den grössern: Cypern und Creta, als den kleinern: den Sporaden und Cycladen und nördlich bis zum Hellespont, besonders auf Thasus wegen der reichen Goldbergwerke; ferner auf den Küsten Siciliens, besonders Panormus und Motye (nachher Lilybaeum). Später griechische Niederlassungen auf diesen Inseln. — Auf Sardinien und den balearischen Inseln (Ruheorte für die Fahrt nach Spanien).

2) *Auf der Nordküste von Afrika*: Utika, Karthago (*Καρχεδών*), Adrumētum, Gross- und Klein-Leptis und andere.

3) *Spanien* und zwar der südliche Theil war der Hauptsitz der phönizischen Colonien, deren bedeutendste Tarsis oder Tartessus ¹⁾, Carteia, Gadir oder Gades, die Säulen

1) Die Phönizier nannten das ganze, ihnen unterworfenene, südliche

des Hercules (die beiden Felsen, auf denen jetzt Gibraltar und Ceuta liegen), Malaca, Hispalis waren. Ueberhaupt gab es mehr als 200 Orte in Spanien, denen man phönizischen Ursprung zuschrieb.

4) *An der Westküste von Afrika* angeblich 300 (?) Städte, von Tyrus gestiftet; auf den glücklichen (den canarischen) Inseln und auf Madeira.

5) *Im persischen Meerbusen* auf den Inseln Tyrus oder Tylus und Aradus (den Baharein Inseln).

In Aegypten bewohnten phönizische Kaufleute ein ganzes Quartier von Memphis. — Ob die Colonie des Cadmus in Theben aus Phönizien gekommen sei, wird noch bezweifelt (vgl. §. 53).

Die Zeit der Stiftung der phönizischen Colonien lässt sich nur im Allgemeinen bestimmen, die Anlage der meisten fällt wahrscheinlich in die Blütezeit ihrer Mutterstadt Tyrus, d. h. in die Periode von Hiram bis Cyrus (1000 — 550).

Verhältniss zum Mutterlande. Die Phönizier verstanden es nicht, wie ihre Abkömmlinge die Carthager, ihre Colonien in Abhängigkeit zu erhalten. Dies hinderte sowohl die grosse Ausdehnung ihres Colonialsystems als die weite Entfernung des Mutterlandes, und so beschränkte sich das ganze Verhältniss zwischen diesem und den Colonien auf Handelsverbindungen und gemeinschaftliche Verehrung der Nationalgottheiten durch Feste und Opfer, welche die Gesandten der Pflanzstädte in der Mutterstadt darbrachten.

§. 25.

BRUCHSTÜCKE AUS DER PHÖNIZISCHEN GESCHICHTE.

Die Phönizier gehörten zu dem über den Westen Asiens ausgebreiteten semitischen Volksstamm, von dem in vorhistorischer Zeit einzelne Horden theils von Norden über Syrien, theils von Süden über Arabien her allmählig in Kanaan (d. h. Niederland, im Gegensatze zu Aram, Hochland) einwanderten und zu festen Wohnsitzen gelangten. Aus diesen wurden sie durch Einfälle von Nomaden und insbe-

Spanien Tartessus; dieser Name ward auch auf den Fluss dieses Landes, den Bätis (Guadalquivir) und auf die Insel, die er durch seine zwei Arme bildet, so wie auf alle dortigen Pflanzstädte übertragen.

sondere durch die Einwanderung der Israeliten zum Theil nach den benachbarten Ländern und Inseln verdrängt, und nur die Kanaaniter am Meere behaupteten sich in ihren festen Städten und auf den kleinen Inseln an der Küste. In der ältesten Zeit beherrschte *ein* König das kleine Land, zuerst von Sidon, dann (seit Hiram?) von Tyrus aus; erst als zur Zeit des Salmanassar Sidon von Tyrus abgefallen war, werden Könige beider Städte genannt. Die Geschichte der beiden mächtigern Staaten oder Städte kennen wir nur sehr unvollständig, die der übrigen gar nicht.

Aus der Geschichte von Sidon.

Sidon (der erstgeborne Sohn Kanaans) wird schon in Josua's Zeit eine grosse Stadt genannt, und bei Homer als die berühmteste aller Städte der Erde wegen ihrer Kunstarbeiten; ihre Schifffahrt und ihr Handel mit Bernstein sind schon bekannt, aber auch ihre Seeräuberei. Zu ihren ältesten auswärtigen Niederlassungen gehören Theben (durch Cadmus um 1500) und Utica (um 1100). Um 700 ergab sich Sidon dem assyrischen Könige Salmanassar (s. S. 44.), kam nach der Auflösung des assyrischen Reiches an das babylonische und ward von Nebukadnezar wegen eines Bündnisses mit Juda zerstört. Unter persischer Herrschaft erscheint es wieder blühend und mächtig und stand an der Spitze der Empörung gegen Artaxerxes III., welche mit der abermaligen Zerstörung der Stadt endete, indem sie durch die Verrätherei ihres eigenen Königes Tennes in die Hände der Perser fiel und deshalb von den Einwohnern selbst verbrannt wurde. Nochmals hergestellt unterwarf sie sich Alexander dem Gr. und erhielt von diesem einen neuen König.

Aus der Geschichte von Tyrus.

Tyrus, von Sidon schon früh gestiftet und dieser an Reichthum und Macht bald überlegen, erscheint schon zu David's Zeit als das Haupt der phönizischen Städte; ihr König Hiram sandte dem Salomo Bauleute und Holz zum Tempelbau und stand mit ihm in einem Handelsbündnisse für die Schifffahrt nach Ophir (s. S. 22). König Pygmalion tödtete den Gemal seiner Schwester Dido, welche deshalb auswanderte und Carthago (880?) gründete. Um 720 empörten sich Sidon, Alt-Tyrus und andere Städte gegen die Oberherrschaft von Tyrus und unterstützten den assyrischen König Salmanassar in der Belagerung der Inselstadt, welche er nach 5 J. aufheben musste. Eben so glücklich vertheidigte Tyrus seine Unabhängigkeit gegen Nebukadnezar, welcher die Alt-Stadt 13 J. vergeblich belagerte.

Unter der persischen Herrschaft behielten die phönizischen Städte ihre Könige bei und waren nur zu Tribut und Lieferung von Kriegsschiffen verpflichtet; die Könige von Tyrus und Sidon erscheinen als Hauptanführer der persischen Flotte bei Salamis. Alexander dem Gr. unterwarfen sich die phönizischen Städte ohne Widerstand, nur die Inselstadt Tyrus weigerte sich eine macedonische Besatzung aufzunehmen und ward erst nach einer siebenmonatlichen Belagerung eingenommen und fast gänzlich zerstört. Obgleich wieder hergestellt, erhob sie sich doch wegen der Anlage von Alexandria nie wieder zu ihrer vorigen Blüte.

§. 26.

CULTUR DER PHÖNIZIER.

Die Religion der Phönizier¹⁾ muss um so wichtiger erscheinen, als sie die gebildetsten von allen semitischen Stämmen waren und zugleich den grössten und dauerndsten Einfluss auf die Cultur der alten Welt übten, theils durch Handelsverkehr, theils durch Uebersiedlung phönizischer Stämme. Ihre Religion war, wie die der Semiten überhaupt (vgl. §. 13.), eine Naturreligion mit Gestirndienst; ihre Götter sind Naturkräfte in mythischen Personificationen, die durch die Gestirne versinnlicht werden.

Die Sonne (Baal) gilt als das stärkere, kräftigere Licht für das Symbol der männlichen Naturkraft, der Mond (Astarte) als das mildere und schwächere Licht wird weiblich gedacht. Dann werden die einzelnen Kräfte, welche von der Sonne ausgehen, als Götterwesen gedacht, sowohl die wohlthätigen (Jao als die allbelebende Kraft in der Natur), als die schädlichen (in Typhon personificirt); ferner veranlassen die abwechselnden Erscheinungen der Sonne in den verschiedenen Zeiten des Jahres und Tages die Begriffe einzelner Gottheiten (z. B. die Frühlingssonne, Adonis) und endlich werden auch die Planeten (Venus, Mars, Merkur),

1) Die Phönizier v. F. C. Movers. 1841, 1. Bd.

weil sie Licht und Kraft von der Sonne erhalten als Ausflüsse des Sonnengottes angesehen. Dazu kömmt die Idee, dass das höchste Wesen nicht unmittelbar selbst, sondern durch ein Mittelwesen auf die Welt einwirke, welches dem höchsten Gotte gleich und als Sohn desselben gedacht wird, weil es dessen sichtbare Erscheinung ist — diese Manifestation des Baal war der tyrische Hercules, welcher in dieser Eigenschaft theils erhaltendes Princip (Chon oder Saturn), theils zerstörendes (Moloch) ist.

2) Erfindungen.

Das Bedürfniss leitete die Phönizier auf die Erfindung des Schiffbaues, der Buchstabenschrift, der Rechenkunst und vielleicht auch des geprägten Geldes; der Zufall aber soll sie auf die Erfindung der Purpurfärberei und des Glases gebracht haben.

3) Handel.

a) Seehandel. Veranlassung dazu durch die Lage des Landes und dessen Unfruchtbarkeit, so wie durch die Anhäufung der auf den Karavanenstrassen des innern Asiens herbeigeführten Waaren. Das Hauptziel der phönizischen Schifffahrt waren ihre eigenen Colonien und vor allem das silberreiche südliche Spanien (daher: Gold, Silber, Blei und Eisen; Wein, Oel, Wachs, Schaafwolle, Früchte und gesalzene Fische). Von Spanien aus fuhren sie nach den Zinninseln (Kassiteriden), den Bernsteinküsten (?) ¹⁾ und der Westküste von Afrika, doch hielten sie diese Fahrten geheim. (Keine Fahrt nach Amerika). Vom persischen Meeresbusen aus fuhren sie nach Indien, und vom arabischen aus

1) Dass man aus der frühen Bekanntschaft der Alten mit dem Elektron nicht auf Fahrten der Phönizier nach Preussen schliessen könne, dass dieses Produkt vielmehr zu Lande durch Germanien und vermittelt der Etrusker in Oberitalien nach Griechenland gekommen sei, zeigt C. O. Müller, Etrusker I, 287. Auch J. Voigt Gesch. Preussens I, 16 ff. bezweifelt die Fahrten der Phönizier nach Preussen.

mit den Israeliten nach Ophir. Neko, König von Aegypten, soll sie zu einer Umschiffung Afrikas veranlasst haben ¹⁾).

Ein bedeutender Handelsverkehr zwischen Griechen und Phöniziern fand nicht Statt, theils wegen Handelseifersucht, theils weil die Griechen die meisten phönizischen Waaren aus ihren eigenen Colonien in Kleinasien beziehen konnten, theils auch wegen des politischen Verhältnisses der Griechen zu den Phöniziern, als Unterthanen der Perser; nur Räucherwerke, Spezereien und tyrische Fabrikate erhielten die Griechen von den Phöniziern.

b) Landhandel.

aa) *südlich nach Arabien* und zwar passiv, indem die nomadischen Völker Arabiens, namentlich die Midianiter und Edomiter, ihnen sowohl die Produkte ihres eigenen Landes (Weihrauch, der nicht in Arabien, sondern auf der gegenüberliegenden, jetzigen Halbinsel Zula gewonnen wird, Gold und Edelsteine), als die Produkte Indiens und Aethiopiens (Zimmet, Elfenbein und Ebenholz) zuführten; und *nach Aegypten*, aktiv (indem sie baumwollene und gestickte Zeuge holten und dafür Wein brachten).

bb) *östlich nach Palästina* (daher: Getreide, Wein, Oel und Balsam), *nach Syrien* (daher: Wein von Chalybon und Schaafwolle) und *nach Babylon* auf einer grossen Handelsstrasse durch die syrische Wüste über Palmyra.

cc) *nördlich nach Armenien* (daher: Pferde und Maulesel) und *nach den kaukasischen Ländern* (daher: Sklaven und Kupfer).

Der phönizische Handel war vorzugsweise Tauschhandel.

4) Kunstfleiss.

Vorzüglich berühmt waren die *Färbereien*; der tyrische Purpur (Purpur nicht eine einzelne Farbe, sondern überhaupt Färberei mit dem Saft der Seemuscheln), besonders der hochrothe und violette, gehörte zu den ersten Luxusartikeln der Vornehmen. — *Webereien* (sidonische Gewänder schon bei Homer) in Sidon und besonders in Tyrus. — *Glas* von den Phöniziern erfunden und lange von ihnen allein gefertigt. — Gegenstände des Luxus aus Gold, Bernstein und Elfenbein.

1) Diese, von Mannert und Bredow als unhistorisch dargestellte, aber von Rennel und Heeren vertheidigte Fahrt haben auch Heffter in Jahn's Jahrb. 1831, II. S. 428—31, und Junker in den Suppl. zu Jahn's Jahrb. VII, 3. als histor. Thatsache zu erweisen gesucht.

VIII. DIE STAATEN IN KLEINASIEN.

Quellen. Die Nachrichten über die Geschichte der kleinasiatischen Staaten sind dürftig und zerstreut; die meisten finden sich bei Herodot und Strabo und für die Geschichte von Troas bei Homer und Virgil. Eine eigene Geschichte Lydiens schrieb Xanthus aus Sardes (in 4 B.), wovon nur noch Bruchstücke übrig sind.

§. 27.

GEOGRAPHIE VON KLEINASIEN.

Name. Die vom schwarzen, ägäischen und Mittelmeere gebildete Halbinsel, welche wir Kleinasien nennen, kömmt bei Griechen und Römern unter keinem Gesamtnamen vor; denn sowohl die Benennung Asia propria als die erst im 5. Jhdrt. nach Chr. (bei Orosius) vorkommende Asia minor bezeichnet nur die westliche Hälfte.

Boden. Das Innere der Halbinsel bildet eine westliche Fortsetzung des armenischen Hochlandes, welche im S. durch den Taurus, im N. durch den Antitaurus von dem Küstenlande getrennt ist und gegen W. in niedrigere Bergzüge, wie den Tmolus, Sipylus, Ida, Olympus, ausläuft. Der höchste Gipfel ist der Argaeus am obern Halys, die Wasserscheide zwischen dem schwarzen M., dem Mittelmeere und dem Euphrat.

Flüsse: a) in den *Pontus Euxinus*: der Halys (j. Kisil-Irmak). b) in die *Propontis*: der Granicus (Schl. 334). c) in's *ägäische M.*: der Hermus mit dem goldreichen Pactolus, der Mäander. d) in's *Mittelmeer*: der Eurymedon (Schl. 469) und der Cydnus.

Eintheilung und Städte ¹⁾.

A) *An der Nordküste:*

1) Pontus mit Trapezus (j. Trebisonde) und Amisus (Residenz des Mithridates).

2) Paphlagonien mit Sinope am Pontus (Vaterstadt des Cynikers Diogenes).

1) Heeren, histor. Werke. 10. Bd.

3) Bithynien mit den Städten: Chalcedon am Bosphorus, Byzantium gegenüber, Nicomedia an der Propontis (Hannibal's Tod), Nicäa im Innern (erstes Concilium 325).

B) *An der Westküste:*

1) Mysien, eingetheilt in a) *Klein-Mysien*, den nordöstlichen Theil, mit den Städten Cyzicus auf dem Isthmus der gleichnamigen Halbinsel, Lampsacus und Abydos am Hellespont (Schl. 410). b) *Gross-Mysien* umfasste aa) Troas oder das trojanische Reich (von Abydos bis zum Vorgebirge Lectum), dessen Hptstdt. Ilium (*ἡ Ἰλίου* und *τὸ Ἰλίον*), später Troja genannt, mit der Burg Pergäma, auf einem Hügel zwischen den Flüssen Simois und Scamander lag. (An der Stelle des zerstörten homerischen Ilium gründeten Mysier und Phrygier ein zweites Ilium, und nach Alexanders Zeit entstand näher an der Küste ein drittes Ilium). bb) die Landschaft Dardania oder das Reich des Aeneas, nördlich von Troas mit der Stadt Dardania (verschieden von der aeolischen Colonie Dardanus, wo Sulla den Frieden mit Mithridates schloss). cc) das Gebiet von Pergamum der spätern Hptstdt. eines eigenen Reiches. dd) die 12 (nach dem Austritt von Smyrna 11) äolischen Städte s. §. 57, 1.

2) Lydien, früher Maeonien, mit Sardes (*αἱ Σάρδεις*) am Pactolus, Hptstdt. des lydischen Reiches, später Sitz der persischen Satrapen, und Magnesia am Sipylus (Niederlage des Antiochus 190). Dazu die ionischen Städte s. §. 57, 2.

3) Carien mit vielen Vorgebirgen, unter denen Mycale durch die Niederlage der Perser 479 bekannt ist. Die bedeutendsten Städte waren Niederlassungen der Ioner und Dorer, s. §. 57, 2 u. 3.

C) *An der Südküste:*

1) Lycien (mit Patara am Xanthus, berühmt durch das Orakel des Apollo Patareus).

2) Pamphylien.

3) Cilicien, eingetheilt in das westliche oder gebirgige (*τραχεῖα*, aspera) und das östliche oder ebene (*πεδιάς*, cam-

pestris) Cilicien; in dem letztern lagen die Städte: Soloë oder Soli (*οἱ Σόλοι*), später Pompeiopolis (Soloecismus), Tarsus am Cydnus (Geburtsort des Apostels Paulus) und Issus am ipsischen Meerbusen (Alexander's Sieg 333).

D) *Bergländer auf dem Taurus:*

1) Pisidien.

2) Isaurien.

E) *Das innere Hochland.*

1) Phrygien hatte zu verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Umfang und wurde eingetheilt in Gross-Phrygien, wozu früher auch Lycaonien und Galatien gehörten, und Klein-Phrygien oder Phrygien am Hellespont. Stadt: Ipsus (Schl. 301).

2) Galatien oder Gallograecia, früher ein Theil von Phrygien, seit dem 3. Jhdrt. von Galliern besetzt (und in 12 Tetrarchien getheilt), mit der Stadt Gordium (der Knoten).

3) Lycaonien (mit der St. Iconium).

4) Cappadocien umfasste im persischen Zeitalter auch Pontus und war in 2 Satrapien getheilt: Gross-Cappadocien, welches nachher allein den Namen Cappadocien behielt, und Cappadocien am Pontus, welches später blos Pontus hiess.

F) *Die Inseln* s. §. 52, D. II. c.

§. 28.

GESCHICHTE DES LYDISCHEN REICHES.

Die früheren Einwohner Lydiens waren die *Mäoner* (wahrscheinlich Pelasger), welche von den eingewanderten *Lydern*, einem karischen Völkerstamme, unterworfen wurden.

Die Geschichte der Lyder zerfällt nach den 3 einander folgenden Dynastien der Atyden, Herakliden (1200—700?) und Mermnaden (700—546) in 3 Zeiträume, deren beide erste vollkommen mythisch sind. Der vierte der Mermnaden

Crösus (560—546) unterwarf ganz Vorderasien vom ägäischen M. bis zum Halys (ausser Lycien und Cilicien,

wie Herodot angibt), aber als er auch diesen überschritt und das angrenzende persische Reich angriff, bereitete er seiner Herrschaft ein schnelles Ende 546 ¹⁾ s. S. 55.

Unterredung zwischen Crösus und dem Athener Solon, welcher den Tellus von Athen wegen seiner Söhne und seines Todes auf dem Schlachtfelde und nach diesem die Brüder Cleobis und Biton wegen ihrer Mutterliebe als die glücklichsten Menschen pries. — Als Crösus den Cyrus angreifen wollte, liess er das vorher auf die Probe gestellte Orakel zu Delphi fragen, ob er die Perser angreifen sollte, deutete dessen Antwort zu seinen Gunsten und ging über den Halys, zog sich aber nach der unentschiedenen Schlacht bei Pteria nach Sardes zurück, welche Cyrus nach einer zweiten Schlacht (die er vorzüglich durch seine Kameele gewann) und nach 14tägiger Belagerung einnahm und verwüstete. Crösus, zuerst durch seinen plötzlich mit Sprache begabten Sohn gerettet, dann auf dem Scheiterhaufen (mit 14 lydischen Knaben) durch die Erwähnung des Solon, sandte seine Fesseln nach Delphi und rieth dem Cyrus die Lyder zu einem entnervenden Luxus anzuhalten, um ihre Unterwürfigkeit zu sichern.

Von der Geschichte der übrigen Staaten Kleinasiens, selbst von der des trojanischen Reiches, sind nur einzelne Sagen und fragmentarische Nachrichten erhalten. Den Krieg der Griechen gegen Troja s. §. 55, 4.

1) Ueber diese chronologische Angabe s. Clinton zum J. 546. Voemel im Programm des Gymn. zu Frankfurt a. M. von 1832 setzt die Eroberung von Sardes in 552.

Zweiter Abschnitt.

A F R I K A.

V o r b e m e r k u n g.

Afrika, wovon nur der nördliche Theil im Alterthum bekannt war, wird bei den Griechen nur Libyen¹⁾ (*Λιβύη*) genannt. Dieser an äusserer Gestalt (Küsten ohne bedeutende Meerbusen, Landzungen, Halbinseln) und innerer Beschaffenheit (nur grosse Massen von Hochland und Tiefland oder Wüste mit schmalen Küstenländern) einförmigste aller Erdtheile liegt, von den übrigen Theilen der alten Welt inselartig geschieden, grösstentheils in der heissen Zone und wird vom Aequator in zwei, in ihren klimatischen Verhältnissen fast gleiche, unter denselben Graden der Breite ausgedehnte Hälften getheilt; daher auch geringe Mannichfaltigkeit in der, an sich eigenthümlichen, Thier- und Pflanzenwelt. Der Verkehr ist 1) nach Aussen, wenig erleichtert durch die sehr geringe Küstenentwicklung und die unbedeutende Anzahl und Ausdehnung der an Wasserfällen reichen Flüsse; von den beiden bedeutendsten Flüssen steht der eine nur mit einem Binnenmeere in Verbindung, des andern Mündung ist erst vor wenigen Jahren aufgefunden worden; 2) im Innern erschwert durch die grossen Wüsten und die geringe Anzahl schiffbarer Ströme. Durch jene

1) Libyen in engerer Bedeutung bezeichnete den Theil von Nordafrika zwischen Aegypten und den Syrten.

Schwierigkeit des Verkehrs nach Aussen ist Afrika, wenn man Aegypten ausnimmt, stets auf sich beschränkt geblieben und hat weder selbst Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit geübt, noch sich für die Cultur anderer Erdtheile empfänglich bewiesen.

A. Geographische Uebersicht von Afrika.

§. 29.

DIE GRENZEN AFRIKAS.

Im -VV. das äussere oder atlantische M. Im N. das innere oder libysche, auch Nord-Meer (Mittelmeer). Im O. Asien mit verschiedenen Bestimmungen der Grenze (s. §. 1.), der arabische Meerbusen und das erythraeische Meer; im S. dachten die Griechen sich Afrika vom Ocean umflossen, welcher das erythraeische M. mit dem atlantischen verbinde.

§. 30.

DER BODEN AFRIKAS.

Gebirge: der *Atlas*, dessen stets von Wolken bedeckter Gipfel den Alten als eine Stütze oder Säule des Himmels erschien. Die *libyschen* und die *arabischen* Gebirge, welche das Nilthal einschliessen. Das *Mondgebirge*. Sandwüsten: das Sandmeer zwischen dem libyschen Gebirge, dem Mittelmeer, dem Atlas, dem Ocean und Nigritien, jetzt *Sahāra*, die grösste Wüste auf der Erde, deren kleinere östliche Hälfte einzeln zerstreute Quellen und Oasen hat, wogegen die grössere westliche Hälfte ein sich stets nach allen Seiten hin vergrösserndes Meer von beweglichem Flugsand bildet.

§. 31.

DIE GEWÄSSER AFRIKAS.

Meere. Im N. das *Mittelmeer* oder *Nordmeer* (wovon ein Theil das ägyptische Meer hiess). Im O. das *Südmeer*

oder *rothe M.* mit dem arabischen Busen. Im S. das *äthiopische M.* Im W. das *äussere* oder *atlantische M.*, durch die Meerenge des Hercules (fretum Herculeum oder Gadi-tanum) mit dem Nordmeere verbunden.

Seen. Tritonis und Möris.

Flüsse. In das Nordmeer der Nil (s. §. 35). Im innern Afrika der Nigir oder Nigris (Niger, Dschöliba, Quorra), dessen Mündung in den Busen von Benin erst 1830 von Richard und John Lander entdeckt wurde.

§. 32.

EINTHEILUNG AFRIKAS.

Das Festland von Libyen theilt Herodot nach der physischen Beschaffenheit in 3 Regionen: 1) das *bewohnte* Libyen an der Küste des Nordmeeres (von Aegypten bis zum Vorgebirge Soloeis), theils von Eingebornen (Libyern und Aethiopen), theils von Eingewanderten (Griechen und Phöniziern) bewohnt; 2) das Libyen der *wilden Thiere* im Atlasgebirge; 3) das *wüste* oder *sandige* Libyen. Das innere Afrika bezeichnet er im Allgemeinen als das Land der *Aethiopen*.

Die Inseln: Insulae Purpurariae (die nördlichen canarischen Inseln), Insulae fortunatae (südliche canar. Inseln), Hesperidum Insulae (capverdische Inseln?).

B. Die einzelnen Staaten Afrikas.

I. DIE AETHIOPEN ¹⁾.

Quellen. Herodot (B. III.); Bruchstücke aus Eratosthenes (um 250 v. Chr.) und Agatarchides (um 120 v. Chr.) bei Diodor (B. III.) und bei Strabo.

Neuere Reisebeschreibungen: Bruce, travels in Abyssinien 1790. — Burckhardt, travels in Nubia 1819. — Caillaud, voyage à Meroé. — Gau, antiquités de la Nubie 1824. — Rüppell, Reisen in Nubien, Kordofan und dem peträischen Arabien 1829. — Hoskins, travels in Ethiopia 1835.

1) Heeren, histor. Werke, 13. Bd.

§. 33.

GEOGRAPHIE VON AETHIOPIEN.

Name und Ausdehnung. Aethiopen (in der Bibel Kuschiten) hiessen bei den Griechen ursprünglich alle Völker von dunkelbrauner oder schwarzer Farbe ($\alphaἰθω$ und ψ). Später wurde diese Benennung ein Eigennamen für die Bewohner des Landes südlich von Aegypten am obern Nil (jetzt Habesch und Nubien).

Boden. Im S. eine Hochebene, die allenthalben von Gebirgszügen durchkreuzt ist, weiter nördlich am mittlern Lauf des Nils ein Stufenland, ebenfalls von Felsen durchzogen, die der Nil in mehreren Katarrakten durchbricht.

Flüsse: der Astäpus und Astaböras, welche durch ihre Vereinigung den Nil bilden. Der Astapus verursacht die Ueberschwemmung, welche das Nilthal befruchtet, und doch ist seine Quelle trotz der stets wiederholten Entdeckungsversuche noch immer nicht aufgefunden, wahrscheinlich aber (mit Ptolemaeus) im Mondgebirge zu suchen. Der Astaboras entströmt einem See (Tzana) in Abyssinien.

Bewohner: die Aethiopen des Staates von Meroë; die Troglodyten und Ichthyophagen, beide an der Küste des arabischen Busens; die Macrohier am indischen Ocean (?); die Nuber; die unter Psammetich ausgewanderte aegyptische Kriegerkaste, welche im S. von Meroë Wohnsitze erhielt und einen von Meroë abhängigen Staat bildete.

§. 34.

DER STAAT VON MEROË.

1) Geographie.

Auf der grossen, vom Astapus und Astaboras umgebenen Insel (vielmehr Halbinsel) Meroë lag die Stadt Meroë, deren Lage jetzt nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen ist ¹⁾. — **Bewohner:** einzelne Jäger-, Hirten- und Ackerbau

¹⁾ Vgl. Ritter's Erdkunde, I. S. 567 f.

treibende Völker, durch den gemeinschaftlichen Ammondienst und Handel verbunden.

2) Geschichte.

Der Staat von Meroë, welcher als Stifter der ältesten aegyptischen Staaten erscheint und gemeinschaftlich mit Theben den kleinen Staat von Ammonium in der libyschen Wüste gründete, war schon um 1000 v. Chr. durch das Ansehn des Orakels des Jupiter Ammon und als Mittelpunkt des von den Priestern geschützten und von den umherliegenden nomadischen Hirtenvölkern betriebenen Karavanenhandels mächtig, und erreichte seine höchste Blüte zwischen 800 und 700, als er unter Sabäcus Aegypten unterwarf. Von hier aus verbreitete sich der Dienst des Ammon und Osiris, die kolossalste Baukunst und wahrscheinlich auch die Hieroglyphenschrift nach Aegypten. Die Herrschaft der Priesterkaste ward im 3. Jhdt. v. Chr. durch den König Ergamenes gestürzt, welcher mit Hülfe ihm ergebener Kriegsleute die Priester tödtete und den theokratischen Staat in eine militärische Monarchie verwandelte. In Nero's Zeit war schon alles zerstört und zur Einöde geworden.

3) Cultur.

a) *Religion*: Verehrung der Sonne als Gott Amun oder Jupiter Ammon, verbunden mit einem Orakel. Der äthiopische und aegyptische Cultus haben grosse Aehnlichkeit, wie die Bauwerke beweisen, und beide scheinen wie der Brahmaismus eine astrologische Grundlage gehabt zu haben¹⁾.

b) *Verfassung*: Herrschaft einer Priesterkaste, welche einen König aus ihrer Mitte wählte, dessen Gewalt durch heilige Gesetze und priesterliches Ceremoniel sehr beschränkt war.

c) *Kunst*. Sowohl in Aethiopien als in Nubien finden sich zahlreiche Ruinen grossartiger mit Sculpturen und Inschriften bedeckter Tempel, deren älteste ganz (wie die in-

2) *Systema Astronomiae Aegyptiacae quadripartitum* (von Gustav Seyffarth) 1833. — von Böhlen, *das alte Indien*.

dischen) oder doch theilweise in den Felsen gehauen sind, wogegen die spätern, namentlich die nubischen, freistehende Denkmäler sind, zuweilen mit Alleen von Sphinxen und Kolossen. Die Reliefs auf den Mauern enthalten historische Darstellungen theils religiöser (feierliche Anbetungen, verbunden mit Spenden und Geschenken), theils kriegerischer oder politischer Art; jene als die wichtigern im innern Heiligthum, diese auf der Aussenseite. Grosse Aehnlichkeit der aegyptischen und äthiopischen Kunst.

d) Handel. Meroë war der Mittelpunkt des grossen Handelsverkehrs zwischen *Indien, Arabien, Aethiopien, Aegypten, Libyen* und *Karthago*.

Dieser Verkehr ward von Indien durch die Araber zur See nach dem glücklichen Arabien oder Yemen, über den arabischen Meerbusen nach dem östlichen Afrika und von da durch Karavanen der nomadischen Völker an der Ostküste (Troglodyten, Ichthyophagen) über Meroë, welches zugleich der Stapelplatz für die Produkte des innern Afrika war, dann über Theben auf dem Nil nach Aegypten, und durch Karavanen von Theben über Ammonium, durch das Land der Garamanten, über Gross-Leptis nach Karthago geführt und berührte also die drei Hauptniederlassungen der Priesterkaste (Meroë, Theben und Ammonium), sowohl wegen der grösseren Sicherheit, als wegen des Zusammenflusses der Menschen bei den Nationalheiligthümern.

II. DIE AEGYPTIER ¹⁾.

Quellen. *Einheimische*: Manetho, Oberpriester zu Heliopolis, schrieb (um 260 v. Chr.) aus Auftrag des Königes Ptolemaeus II. Philadelphus *Αἰγυπτιακά* (in 3 B.) nach den in den Tempeln aufbewahrten Abschriften der Hieroglyphen auf den Denkmälern (davon Fragmente bei Josephus, Eusebius und Syncellus).

Hebräische: vorzüglich die Bücher des Moses.

Griechische: Herodot im 2. B. nach den in Memphis von den Priestern erhaltenen Nachrichten, die aus verschiedener Auslegung fähigen, bildlichen Vorstellungen und aus oft falsch gedeuteten Hieroglyphen auf den öffentlichen Denkmälern entnommen wurden und daher eben so unvollständig als unsicher sein mussten. — Diodor im 1. B. theils nach ältern griech. Schriftstellern, theils nach den mündlichen und schriftlichen Berichten der Priester zu Theben. — Strabo.

1) Heeren, histor. Werke, 14. Bd.

Die noch erhaltenen *Denkmäler* selbst, beschrieben und abgebildet von Denon (voyage dans la basse et dans la haute Egypte, 2 Bde. 1802), in der durch die französische Expedition veranlassten Description de l'Egypte (3 Lief., 1811 und 1815), von Belzoni (Narrative of the operation and recent discoveries with the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia 1821) und von Rossellini (i monumenti dell' Egitto e della Nubia. 1. und 2. Bd. 1832–34). — Manners and customs of the ancient Egyptians... by J. G. Wilkinson. 3 vol. 1837.

§ 35.

GEOGRAPHIE VON AEGYPTEN.

Name und Grenzen. Aegypten, in der Bibel Mizraim und daher noch bei den Arabern Mesr genannt, von mehreren alten Geographen bald ganz, bald zum Theil zu Asien gerechnet, grenzte im N. an das Mittelmeer, im O. an Arabien und den arabischen Busen, im S. an Aethiopien (so dass die Nilinseln Elephantine und vielleicht auch Philae noch zu Aegypten gehörten), im W. (ohne bestimmte Grenze) an Libyen, doch verstand man im Alterthume unter Aegypten meistens nur das Nilthal, und erst unter den Ptolemäern wurden die Grenzen nach O. und W. erweitert.

Boden und Klima ¹⁾. Das Nilthal wird eingeschlossen von dem *libyschen* und dem *arabischen* Gebirge, welche beide von mehreren Querthälern durchschnitten sind, von denen die einen nach dem rothen Meere, die andern nach der grossen und kleinen Oase in der libyschen Wüste führen. Jene westliche Kette schützt wie ein platter, öder Damm das Nilthal vor dem Flugsande der libyschen Wüste; die östliche Kette, welche das ganze Land bis zum rothen Meere füllt, hat in Oberaegypten drei verschiedene Bestandtheile ²⁾: im S. (von Philae bis Elephantine) rosenrother Granit (davon die Obeliskten, ganze Tempel und Kolosse), in der Mitte (von Syene bis Esne) bildet Sandstein von verschiedenen Farben (davon die Tempel) den Uebergang

1) Vgl. Ritters Erdkunde I. S. 678 f.

2 S. daselbst S. 697—701.

zu den Kalksteingebirgen im N. oder im untern und mittlern Aegypten (davon die Pyramiden). Nur das von diesen beiden Bergketten eingeschlossene, vom Nil durchströmte, 2—3 Meilen breite, nach N. sich immer mehr erweiternde Thal und das Delta (mit Ausnahme der sandigen und morastigen Küste) ist fruchtbares Land, welches durch den vom Nil bei seinen jährlichen Ueberschwemmungen zurückgelassenen Schlamm gedüngt wird. Regen nur im Delta. Der Chamsin. Augenkrankheiten, Pest.

Gewässer.

Meere: das Nordmeer (auch das aegyptische Meer). Der arabische Busen (in der Bibel das Schilfmeer), dessen nordwestlicher Theil später der heroopolitische Busen hiess.

Seen: der See Moeris (chemals 40, jetzt nur noch 25 Lieues im Umfang, noch vor 200 J. reichte er 2 St. weiter nach S.), erhielt durch einen Kanal aus dem Nil sein Wasser und nur von diesem Kanal gilt Herodot's Angabe, dass der See Moeris durch Menschenhände ausgegraben sei; in der Mitte desselben zwei Pyramiden. (Der See Mareotis in Verbindung mit dem Nil und dem Nordmeer).

Flüsse: der Nil (*ὁ Νεῖλος*), bei Homer Aegyptos (in der Bibel Jeor, Nahal Mizraim, Sihor), entsteht aus der Vereinigung des Astapus und Astaboras (s. S. 81). tritt nach zwei (jetzt sind mehrere bekannt) Katarakten (einem grösseren in Aethiopien und einem kleineren an der Grenze Aegyptens) bei Syene in Aegypten, theilt sich 20 Meilen vor seinem Ausflusse in zwei Hauptarme, welche das Delta (früher wahrscheinlich ein Meerbusen) einschliessen und ins Mittelmeer fliessen. Zu Herodot's Zeit hatte der Nil 7 Mündungen, die östlichste bei Pelusium, die westlichste bei Kano-bus, von denen jetzt nur noch 2, die bei Damiette und die bei Rosette, schiffbar sind. Durch die beständigen Regengüsse in dem obern Aethiopien während der nassen Jahreszeit (Mai bis September) schwillt der Nil jährlich an (Juni bis September) und überschwemmt bei seinem höchsten Wasserstande das ganze Thal; zur gehörigen Vertheilung

dieser Wassermasse (wovon die Fruchtbarkeit ganz abhängig ist) und zugleich zur Erleichterung des innern Verkehrs dienten künstliche Seen (Moeris) und mit Schleusen und Schöpfmaschinen versehene Kanäle, deren grösster, der Josephskanal (40 Meilen lang) mit dem Nil parallel lief, die meisten waren im Delta. — Zwei alte Kanäle nach dem rothen Meere.

Produkte: das Krokodil, welches von einigen Aegyptiern für heilig gehalten, genährt, einbalsamirt und in Särgen begraben, von andern gegessen wurde; das Flusspferd; der Ichneumon; der Ibis, welcher die geflügelten Schlangen frisst; der Trochilus. — Getreide (Aegypten war schon in Abraham's und Joseph's Zeit für die benachbarten Völker ein Zufluchtsort, wenn Hungersnoth entstand, und später die Kornkammer für Rom und Constantinopel); Baumwolle; die Papyrusstaude; Lotos (daraus Brod). — Mangel an Holz und Metallen, dagegen Reichthum an Steinen.

Eintheilung in: 1) Ober-Aegypten oder Thebaïs (von Syene bis Chemmis), 2) Mittel-Aegypten oder Heptanömis (bis zur Theilung des Nils), 3) Unter-Aegypten oder das Delta und was noch zu beiden Seiten des Delta zu Aegypten gehörte. Jeder dieser Theile war wieder in eine Anzahl Nomen (s. §. 37) getheilt.

Städte, alle auf Anhöhen liegend (Herodot II, 177 gibt deren Anzahl zu Amasis Zeit auf 20,000 an¹⁾).

A) in Ober-Aegypten: 1) Philae²⁾ auf einer kleinen Insel gl. N. oberhalb des kleinern Katarrakts, Wallfahrtsort wegen des Grabes des Osiris, hat auf dem kleinsten Raume (nur 2700 F. im Umfange) die reichste und am besten erhaltene Ruinengruppe von ganz Aegypten, besonders Tempel. 2) Elephantine, ebenfalls auf einer Insel mit (im J. 1818) zerstörten Baudenkmalern. 3) Syene am Nil, (j. As-

1) Ueber die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe, selbst wenn alle Dörfer mitgezählt wären, s. v. Bohlen das alte Indien, I. 33.

2) Parthey, de Philis insula eiusque monumentis 1830. Vgl. Ritters Erdkunde, I. 680. ff.

suan), Elephantine gegenüber, Grenzstadt gegen Aethiopien (wo Juvenal im Exil starb). 4) Theben oder Diospolis, zu beiden Seiten des Nils, Hauptstadt von Thebaïs und älteste Residenz der aegyptischen Könige, welche Homer (II. IX. 383) *ἐκατόμυλοι* nennt, reicher als irgend eine Stadt der Erde an Denkmälern ¹⁾, deren Ruinen noch heute das ganze (2 Meilen breite) Thal ausfüllen.

Die bedeutendsten Denkmäler des alten Theben sind:

a) über der Erde und zwar aa) *auf der Westseite*: die Rennbahn, in welcher Wettrennen zu Fuss, zu Pferd und zu Wagen gehalten wurden; die unzähligen Trümmer verschwundener Tempel und Paläste in Medinet-Abou; ausser einer Menge anderer Kolossen-Trümmer die beiden Memnonkolosse in sitzender Stellung, von denen der eine bei Sonnenaufgang getönt haben soll; riesenmässige Ueberbleibsel vom Grabmal des Osymandyas mit einem ungeheuern Granitfelsen, der erst aus weiter Ferne als Bild des Osymandyas erscheint. bb) *auf der Ostseite*: die beiden Obeliskten vor dem Palast von Luxor, von denen der eine (seit 1834) in Paris aufgestellt ist, die Torsos von Löwen mit Widderköpfen als Ueberreste einer Allee von 600 Sphinxkolossen im Dorfe Karnak, und der Palast von Karnak mit einer Menge von zerstörten Mauern, zerbrochenen Säulen, verstümmelten Kolossen, umgeworfenen Obeliskten (hier stand der grösste Monolith 91 F. hoch), dazwischen grosse Säle (einer 318' lang und 159' breit), deren weite Deckenflächen von einem Säulenwald getragen werden (die grösste von 134 Säulen, deren dickste 70' Höhe und 11' im Durchmesser haben), davor Pforten und Pylone höher als irgendwo; dies Alles mit Sculpturen bedeckt und das Innere mit Wandgemälden geschmückt, die noch jetzt in den prachtvollsten Farben schimmern.

b) unter der Erde. Theben gegenüber ist die libysche Bergkette in einer Strecke von 2 Stunden Länge und bis zur Höhe von 300 F. mit zahllosen Katakomben angefüllt, welche an Anzahl, Umfang und Pracht alle ähnliche Gräfte in Aegypten, Indien und Italien übertreffen und im Alterthum zu Todtenstätten dienten, im Anfang des Mittelalters von den Anachoreten der Thebais bewohnt wurden, jetzt von Troglodyten. Ihre Einrichtung s. S. 37, 4, c.

1) Topography of Thebes and general view of Egypt by J. G. Wilkinson 1835, 36. Vgl. Ritters Erdkunde I. S. 731—757.

In einer besondern Felsschlucht der libyschen Kette sind die Königsgräber der Thebais tief in den Fels gehauen (eines 341 F. tief), mit langen Galerien und Hallen, die sich allmählig in immer grössere Tiefe senken, unterbrochen von unzähligen Sälen, Corridors, Gemächern, in denen die Sarkophage mit den Mumien standen, und Alles mit den künstlichsten Sculpturen und Gemälden bedeckt. In einem derselben fand sich ein Sarkophag vom schönsten Alabaster, nur 2 Zoll dick ausgearbeitet, also durchsichtig, innerlich und äusserlich mit 2000 hieroglyphischen Figuren von 1—6 Zoll Höhe und vielen andern bis zu Lebensgrösse überdeckt. In den Katakomben und zwar bei den Mumien ohne Särge hat man Papyrusrollen mit Hieroglyphen und aegyptischer Buchstabenschrift gefunden.

B) in *Mittel-Aegypten* sind die Monumente des Alterthums viel früher und viel vollständiger zerstört worden als in Oberägypten, doch zeigen noch die Katakomben die Bedeutung der verschwundenen Städte. Die wichtigste war Memphis an der Westseite des Nils, in deren Nähe die Pyramiden s. §. 37, 4, e.

C) in *Unter-Aegypten*: a) *im Delta*: 1) Naukrätis, wo Amasis den griechischen Kaufleuten eine Niederlassung gestattete. 2) Saïs, seit Psammetich Residenz der Könige. 3) Busiris mit dem Haupttempel der Isis. — b) *westlich vom Delta*: Canopus, bei Herodot Kanobos (jetzt Abukir) an der westlichen Nilmündung. — Später Alexandria, von Alexander dem Gr. angelegt, mit 4 Häfen, vor deren grösstem die Insel Pharos mit dem berühmten Leuchthurn lag. — c) *östlich vom Delta*: 1) On, *Ἡλιούπολις* mit dem berühmten Sonnentempel. 2) Pelusium (vielleicht das Avaris der Hyksos) an der östlichen Nilmündung, von Sümpfen umgeben (daher Pelusium von *πήλυσ*), als der Schlüssel Aegyptens gegen Asien betrachtet, von Sanherib vergebens belagert; Niederlage des Psammenit und später des Nektanebus.

D) in dem *Küstenlande am arabischen Meerbusen* entstanden später die Städte Heroopolis (am Kanal des Ptolemaeus), Arsinoe, Myoshormos und Berenice.

§. 36.

GESCHICHTE DER AEGYPTIER.

Sagenzeit bis auf Sesostris,

oder bis etwa 1500 v. Chr.

Die ältesten Staaten (Nomen) in Aegypten und zwar in Oberaegypten waren Niederlassungen der Priesterkaste von Meroë (vgl. §. 34), deren Mittelpunkt ein Tempel mit einer kastenartig geschlossenen Priesterschaft war. Die mächtigeren Staaten erhielten eine Herrschaft über die schwächeren; der älteste und mächtigste war *Theben*. In dem Zeitraume vor Sesostris herrschten nach Manetho 18 Dynastien ¹⁾.

Als der erste König wird allgemein *Menes* genannt, welchem die Erbauung von Memphis (Colonie von Theben) zugeschrieben wird, darauf (nach Herodot) 330 Könige, entsprechend den 18 Dynastien des Manetho, von denen die Priester nur die Namen wussten, weil dieselben keine Denkmäler hinterlassen hatten. Unter den Nachfolgern des Menes nennt Diodor den Busiris als Erbauer von Theben und den Osimandyas wegen seines prachtvollen Grabmales mit einer Bibliothek (Arznei für die Seele). Abraham fand schon um 2000 ein Reich in Unter-Aegypten. Der Pharao, an dessen Hofe Joseph lebte, residirte wahrscheinlich zu Memphis.

Das wichtigste Ereigniss des ersten Zeitraums war der Einfall der Hyksos (Name ihrer Anführer?) eines Nomadenvolkes aus Arabien, welche Awaris (Pelusium?) befestigten und sich unter grossen Verheerungen über Unter- und Mittel-Aegypten bis Memphis ausdehnten, die Denkmäler und alle Cultur zerstörten (daher die frühere aegyptische Geschichte verloren) und die Priesterkaste unterdrückten, aber nach mehreren Jahrhunderten (?) von den Aegyptiern unter Anführung der Könige von Theben (Thutmosis) wieder vertrieben wurden. Wiederherstellung der durch die Hyk-

1) Gegen Heeren's (Werke, XIV. 103. f.) Annahme, dass Aegypten in den frühern Zeiten mehrere gleichzeitige Reiche enthalten habe, ist bemerkt worden, dass in den Büchern des von den aegyptischen Priestern unterrichteten Moses immer nur ein Pharao als über ganz Aegypten regierend erscheine und dass in einem so kleinen Lande nicht leicht viele Reiche neben einander bestehen konnten.

ses unterdrückten Religion, und Errichtung der grossen Tempel (unter Amenophis II., den die Griechen Memnon nennen und dessen Bildsäule tönte).

Als den letzten der 330 Könige nennt Herodot den Moeris, welchem er die Anlage des Sees Moeris und der Pyramiden in demselben zuschreibt. — Auswanderung der Israeliten. — Stiftung von Colonien durch Cecrops in Attica und Danaus in Argos.

II. Von Sesostris bis zur Alleinherrschaft des Psammetich,

1500 (?) — 656 v. Chr.

Die grossen Eroberungen, welche die Sage, vielleicht nach aegyptischen Heldengedichten, dem Sesostris (auf den Monumenten: Ramesses, bei Diodor: Sesoosis) zuschreibt, beschränken sich bei Herodot noch auf eine Fahrt aus dem arabischen Busen zur Unterjochung der Völker am erythräischen Meere und einen Feldzug (durch Syrien und Vorderasien, wo Herodot noch Denkmäler von ihm sah) gegen die Scythen und Thrazier, erweiterten sich aber mit den Grenzen der Erdkunde so, dass schon bei Diodor alle Völker Asiens bis zum stillen Ocean ihm tributpflichtig erscheinen. Auch nennt Herodot ihn den einzigen aegyptischen König, der über Aethiopien geherrscht habe. — *Innere Einrichtungen*: Er theilte das Land in 36 Nomen (vgl. §. 37, 2.), jeden unter einem Statthalter (Nomarchen), nahm eine gleichmässige Vertheilung der Aecker vor, liess durch Künstler der besiegten Nationen in allen Städten Aegyptens den Hauptgottheiten Tempel bauen, errichtete Obeliskten, durchschnitt Unter-Aegypten mit Kanälen und zog eine Mauer von Pelusium bis Heliopolis (1500 Stadien lang), um das Land vor neuen Einfällen von Syrien und Arabien aus zu sichern.

Unter seinen Nachfolgern, die wahrscheinlich zu Memphis residirten, gingen die Eroberungen in Asien und Europa schnell verloren, nur über Nubien bis zum Staate von Meröe und über die Libyer scheinen die spätern Pharaonen ihre Herrschaft behauptet zu haben.

Rhampsinit (um 1200); die Erzählung von dem Diebstahle in seinem Schatzhause.

Cheops verschloss die Tempel und verbot die Opfer, um das Volk zum Frohndienste anzuhalten und sich die grösste Pyramide erbauen zu lassen (vgl. §. 37). Eben so verfuhr sein Bruder

Chephren, welcher den Pyramidenbau fortsetzte.

Mycerinus öffnete die Tempel wieder und zeichnete sich durch Gerechtigkeit aus.

Aus dem Zeitraume von Mycerinus bis Sabakos, etwa 300 Jahre, erwähnt Herodot nur zwei Könige: den *Asychis* und den blinden *Any-sis*, welcher vor Sabakos in die Sümpfe entflohen sei. In der Bibel wird ein aegyptischer König *Sisak* erwähnt, welcher 970 v. Chr. den Rehabeam bekriegte, Jerusalem eroberte und plünderte.

Um 760 fielen die Aethiopen unter Sabakos in Aegypten ein und beherrschten während 50 J. wenigstens Ober-Aegypten¹⁾, während in Unter-Aegypten die Dynastien von Bubastis und Tanis sich noch behaupteten.

Bald nach dem Abzuge der Aethiopen bemächtigte sich **Sethos** oder **Sethon**, ein Priester des Phtha zu Memphis, der Regierung. Er beleidigte die Kriegerkaste durch Geringschätzung und nahm ihr ihre Ländereien, daher weigerten die Krieger sich, gegen den bis Pelusium vorgedrungenen assyr. König Sanherib zu streiten, doch sah sich dieser (der Sage nach durch die Feldmäuse) genöthigt die Belagerung aufzuheben.

Nach Sethos kam die Herrschaft wieder an die Kriegerkaste und Aegypten zerfiel in 12 Staaten, die **Dodekarchie** (671—656), welche auch schon nach 15jähriger Dauer mit einem Bürgerkriege endete. Einer dieser 12 Fürsten, **Psammethich**, der zu Saïs regierte und den Griechen und Phöniziern Niederaegypten eröffnete, wurde von den 11 übrigen aus Eifersucht (sein eherner Helm beim Opfer) in die Sümpfe verbannt; aber mit Hülfe griechischer und kari-scher Miethtruppen vertrieb er die übrigen 11 Fürsten und stellte so die Monarchie wieder her.

1) Nach Manetho herrschten während dieser 50 J. drei äthiopische Könige über Aegypten: Sabbakon, Seuechus und Taracus, die Bibel kennt nur die beiden letzteren.

III. Von der Alleinherrschaft des Psammetich
bis auf die persische Eroberung,
656—525 v. Chr.

1) Psammetich (656 — 617) belohnte die fremden Miethtruppen durch Anweisung von Ländereien und beleidigte dadurch die Kriegerkaste, deren grösster Theil (240,000) nach Aethiopien auswanderte (vgl. §. 33). Seit dieser Zeit bestand der Kern der aegyptischen Heere und selbst die Leibwache des Königes aus griech. Miethtruppen. Mit diesen machten die aegyptischen Könige Eroberungsversuche in Asien, vorzüglich in Syrien und Phönizien; Psammetich begann schon diese Versuche, ward aber durch die hartnäckige Vertheidigung der syrischen Grenzstadt Azōtus (Asdod), welche er erst nach 29jähriger Belagerung einnahm und durch die nach Syrien vorgedrungenen Scythen aufgehalten. Memphis blieb noeh die eigentliche Hauptstadt, aber Saïs ward jetzt die gewöhnliche Residenz. Durch die angesiedelten Griechen liess er aegyptische Knaben in der griech. Sprache unterrichten, von welchen die Kaste der Dolmetscher abstammt. Sein Sohn

2) Nekos (auch Necho, 617—601) setzte nicht nur die Begünstigung der fremden Söldner fort, indem er in ihrem Interesse und wahrscheinlich auf ihren Antrieb die Ausführung eines Verbindungskanals zwischen dem rothen und mittelländischen M. begann, der in den Arm von Pelusium mündete, aber nicht vollendet wurde, sondern er nahm auch die Eroberungspläne seines Vaters wieder auf, besiegte die Juden (vgl. S. 24.), eroberte Jerusalem und drang bis an den Euphrat vor, wo er von Nebukadnezar bei Circesium 604 geschlagen wurde und alle seine Eroberungen in Syrien und Palästina verlor. Die Umschiffung Afrikas durch Phönizier s. §. 26.

3) Von seinem Sohne Psammis (601—595) erwähnt Herodot nur ganz kurz einen Zug gegen Aethiopien, wovon die Priester ihm keinen vortheilhaften Erfolg anzugeben wussten. Sein Sohn

4) Apries (in der Bibel: Hophra 595—570) erneuerte Nekos Plan, er zog mit einem Landheere gegen Sidon, welches er eroberte, und schlug die Tyrier zur See. Aber das antinationale Regierungssystem der asaitischen Dynastie nahm ein gewaltsames Ende, als Apries beschuldigt wurde, er habe einen Zug gegen Cyrene unternommen, um den Rest der aegyptischen Kriegerkaste dadurch aufzureiben. Das von den Cyrenäern geschlagene Heer empörte sich wider ihn und rief den (von ihm zur Dämpfung des Auf- ruhrs abgeschickten) Amasis zum Könige aus; Apries mit seinen griech. Miethtruppen wurde (bei Momemphis) ge- schlagen, selbst gefangen und nachher erwürgt.

5) Amasis (570—526) war Anfangs verachtet, weil er weder aus der Priester- noch aus der Kriegerkaste war, allein er suchte die Priesterkaste durch Erbauung und Ver- schönerung mehrerer Tempel und anderer Gebäude zu gewinnen, und befestigte seine Herrschaft durch Eroberung der Insel Cypern, so wie durch Bündnisse mit Cyrene, mit Polykrates, Tyrannen von Samos, und mit den Griechen, denen er Naukratis zur Niederlassung einräumte. Unter ihm erlebte Aegypten seine glücklichste Periode. Er starb, als der von ihm beleidigte Cambyses mit einem Heere her- anzog (vgl. §. 21). Sein Sohn

6) Psammenit 525 wurde von Cambyses bei Pelusium besiegt, Memphis eingenommen und Aegypten eine persische Provinz s. §. 21.

IV. Aegypten unter persischer Herrschaft ¹⁾ 525—332 v. Chr.

Durch das grausame Verfahren des Cambyses gegen die noch immer einflussreiche Priesterkaste und durch die Ver- spottung der aegyptischen Religion erzeugte sich ein Natio- nalhass, welcher die Aegyptier *dreimal* veranlasste von der persischen Herrschaft abzufallen, und dieses konnte ihnen

1) Ley, *fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum*. 1830.

bei der entfernten Lage ihres Landes vom Mittelpunkt des pers. Reiches nicht schwer werden.

Erster Abfall unter Darius I., aber Xerxes I. unterwarf sie wieder.

Zweiter Abfall unter Artaxerxes I., von dem sie auch wieder unterworfen wurden, nur Amyrtaeus behauptete sich in den Sümpfen am Ausflusse des Nils (vgl. §. 21).

Dritter Abfall unter Darius Nothus. Amyrtaeus bemächtigte sich der Herrschaft, und die Aegyptier blieben 64 J. (414—350) unter eigenen Königen unabhängig; vergebens versuchte Artaxerxes II. sie wieder zu unterwerfen, dies gelang erst unter Artaxerxes III., und der letzte König Nektanebus floh nach Aethiopien. Aegypten macedonische Provinz 332.

§. 37.

CULTUR DER AEGYPTIER.

1) Religion. *Gegenstände der Verehrung*, in verschiedenen Nomen verschieden: 1) *Thiere*, theils Thierindividuen (der Apis zu Memphis, der Bock zu Mendes u. s. w.), theils Thiergeschlechter (Krokodile, Ibis, Habichte, Katzen, Hunde, Ichneumons, Flusspferde, Schlangen u. s. w.), welche in dem einen Nomos heilig gehalten und bei Todesstrafe nicht getödtet werden durften, während man sie in andern Nomen tödtete und ass. Einzelne Individuen der heiligen Thiere wurden durch besondere Wärter gepflegt, nach dem Tode betrauert, einbalsamirt und in heil. Särgen begraben. 2) *Gegenstände der leblosen Natur*: der Nil, Osiris (Sonne?) und Isis (Mond?). 3) *Localgottheiten*: Ammon (Zeus) zu Theben, Phtha (Vulkan) zu Memphis, On (Sonne) zu Heliopolis, Neith (Schicksalsgöttinn) zu Saïs. Ganz verschieden von der Volksreligion war die der Priester, indem diese höhere Begriffe von den Göttern und andere Ansichten von dem Leben nach dem Tode hatten. — Feste, Opfer und religiöse Gebräuche waren mannigfaltig nach der Art der Gottheiten und nicht in allen Nomen dieselben. Allge-

mein aber war der Glaube an Fortdauer der Seele nach dem Tode, welche jedoch von der Erhaltung des Leichnams abhing; mit der Verwesung desselben musste die Seele eine Wanderung durch Thierleiber antreten. Ohne Einbalsamirung und Beisetzung der Leiche konnte der Verstorbene nicht in das selige Reich der Todten in der Unterwelt gelangen. Ein Todtengericht (von 40 Beisitzern) prüfte den Lebenswandel desselben und entschied, ob er der Beisetzung werth sei oder nicht. — Bei den Haupttempeln (des Ammon zu Theben, der Latona zn Buto u. s. w.) befanden sich Orakel.

2) Verfassung.

Eintheilung des Landes in Nomen, deren Zahl und Namen verschieden angegeben werden. Die Nomen scheinen ursprünglich unabhängige Priesterstaaten gewesen zu sein, indem jede neue Niederlassung der Priesterkaste einen eigenen Nomos bildete, bis diese allmählig zu einem Reiche vereinigt wurden.

Eintheilung des Volkes in 7 Kasten (*γένη*): a) die *Priesterkaste*, von Meroë eingewandert, über ganz Aegypten verbreitet, hatte ihre Hauptsitze bei den Haupttempeln zu Theben, Memphis, Heliopolis und Saïs. Das Priesterthum und Oberpriesterthum war erblich, und die Söhne mussten bei demselben Tempel und im Dienste desselben Gottes bleiben, wie der Vater. Die Priester waren im ausschliesslichen Besitze aller wissenschaftlichen Kenntnisse und daher zugleich Richter, Aerzte, Zeichendeuter, Baumeister u. s. w., nur aus ihnen wurden die Staatsämter besetzt, deshalb waren sie der herrschende Stamm. Ihre Einkünfte bestanden im Ertrage der verpachteten, steuerfreien Tempelländereien. Sie beobachteten Monogamie und die grösste Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung.

b) die *Kriegerkaste*, durch Grundeigenthum besoldet, vorzüglich in Unter-Aegypten angesiedelt (wegen der häufigen Kriege mit Asien); ihre Bestimmung erblich. Keine Reiterei, nur Kriegswagen und Fussvolk. Die Auswan-

derung unter Psammetich erstreckte sich nicht auf die ganze Kaste.

c) die Kaste der *Rinderhirten*, nicht Nomaden, sondern ansässige Stämme auf den Gebirgen und in den sumpfigen Gegenden des Delta, wo es kein Ackerland, aber vortreffliche Wiesen gab.

d) die Kaste der *Sauhirten*, ein einheimischer, unreiner und verachteter Stamm, von Vermischung mit andern Stämmen und selbst von den Tempeln ausgeschlossen, jedoch unentbehrlich, weil das Schwein zu Opfern und zum Eintreten der Saat diente.

e) die Kaste der *Gewerbtreibenden* (*ζάπηλοι*), welche Künstler, Kaufleute, Krämer und Handwerker umfasste; vielleicht war in derselben wieder jedes einzelne Gewerbe erblich.

f) die Kaste der *Nilschiffer*, wichtig besonders zur Zeit der Ueberschwemmungen.

g) die Kaste der *Dolmetscher*, welche den Verkehr der Fremden mit den Aegyptiern vermittelte, entstand erst unter Psammetich s. S. 92.

Diodor, welcher die Hirten in eine Kaste zusammenfasst, erwähnt noch eine Kaste der Ackerbauer, welche vielleicht die Pächter der Ländereien der Könige, Priester und Krieger waren. Ob diese in der Herodotischen Eintheilung unter den Gewerbtreibenden begriffen waren, ist dunkel.

Die Könige oder Pharaonen wurden wahrscheinlich aus der Kriegerkaste durch die Priester gewählt; ihre Macht war beschränkt durch den Einfluss der sie stets umgebenden Priester (besonders durch die Orakel), aus denen sie auch ihre Beamten wählen mussten; ihre Residenz war Theben, später Memphis und zuletzt Saïs, ihre Einkünfte zogen sie aus der Verpachtung ihrer Ländereien, aus den Goldbergwerken in Nubien, aus den Fischereien und aus den Tributen unterworfenen Völker. Die Könige hatten die Anführung im Kriege, aber die richterliche Gewalt übten sie nicht selbst aus, sondern Streitsachen wurden vor den aus Priestern gebildeten Gerichtshöfen (der oberste Gerichtshof der

30 Männer) schriftlich verhandelt und nach geschriebenen Gesetzen abgeurtheilt.

3) Wissenschaften, in deren alleinigem Besitze die Priester waren:

a) *Astronomie*, angewandt theils zur Bestimmung der Jahreszeiten, zur Abfassung des Kalenders und der davon abhängigen Einrichtung des Ackerbaues, theils zur Astrologie, welche hier mehr Einfluss auf das öffentliche und Privatleben hatte, als irgendwo.

b) *Geometrie*, hervorgegangen aus der Nothwendigkeit, die Felder nach der Ueberschwemmung des Nils von Neuem auszumessen. Auch erforderte die Aufführung der grossartigen Gebäude mathematische Kenntnisse.

c) *Arzneikunde*. Besondere Aerzte für die einzelnen Theile des Körpers und deren Krankheiten, die von den in 6 Büchern enthaltenen Vorschriften nicht abweichen durften.

d) *Gesetzkunde*. Zusammenhang der Gesetzgebung mit der Religion; daher die Priester zugleich Richter.

e) *Historische Gelehrsamkeit*, beruhend auf dem Verständnisse der öffentlichen Denkmäler und heil. Schriften.

4) Kunst.

Die aegyptischen Kunstdenkmäler zeugen von grosser mechanischer Fertigkeit und riesenmässiger Ausdauer, allein da die Kunst von der Religion und Politik abhängig und es ihr nicht gestattet war von den einmal hergebrachten Formen abzuweichen, so konnte dieselbe wohl erhabene und grossartige Schöpfungen hervorbringen, aber nie sich zur Darstellung des Schönen erheben.

Baukunst und Bildhauerkunst waren bei den Aegyptiern enge verbunden, letztere diente theils zur Darstellung der Hieroglyphen, theils zu bildlichen Vorstellungen, die zugleich Malereien waren und religiöse Gebräuche, die Beschäftigungen des Privatlebens so wie historische Ereignisse zum Gegenstande hatten.

Gegenstände der Kunst waren:

I. 1.

a) die *Tempel*, deren Wände, Säulen und Decken ganz mit bildlichen Vorstellungen, meistens religiöser Gegenstände, nebst hieroglyphischen Inschriften bedeckt waren.

b) die *Paläste* mit bildlichen Vorstellungen historischer Gegenstände.

c) die *Katakomben* ¹⁾ oder Gräber, angelegt in der libyschen Bergkette, besonders bei Theben, mit einer Menge Gemächer, Seitenkammern, Hallen, Treppen, Corridors, senkrechten Brunnen, und ausgeschmückt mit Hieroglyphen und mit bemalten Sculpturen, die alle mögliche Verhältnisse und Beschäftigungen des Lebens darstellten.

d) die *Obelisk*en waren viereckige, oben spitz zulaufende Säulen, meistens aus einem einzigen Granitblocke 50—180 F. hoch, mit einer Basis von 5—25 F.; sie wurden in den Gebirgen Ober-Aegyptens ausgehauen, geglättet, auf Flößen über den Nil und dessen Kanäle an ihren Bestimmungsort (vorzüglich nach Theben und Heliopolis) gebracht, am Eingange der Tempel und Paläste aufgerichtet und mit hieroglyphischen Inschriften versehen.

Mehrere dieser Obelisk

en wurden unter den römischen Kaisern nach Rom und Constantinopel gebracht, dort aufgestellt, später umgestürzt, doch liessen Sixtus V. und einige andere Päpste verschiedene derselben in Rom wieder aufrichten. Der Luxor auf der place de la concorde in Paris. Die Nadel der Cleopatra auf dem Waterlooplatze in London.

e) die *Pyramiden* (auch Piramyden) nur in Mittel-Aegypten, waren viereckige, nach oben spitz zulaufende, oft in eine platte Fläche endigende Gebäude, aus Kalkstein erbaut, von verschiedener Höhe (die grösste, oder die des Cheops, ehemals 800, jetzt noch 465 F. hoch, ward in 30 Jahren von 100,000 Menschen vollendet; ein Kanal aus dem Nil war hineingeleitet und auf einer dadurch gebildeten Insel das Grabmal des Königs), äusserlich mit Granit oder Marmor bekleidet und selten mit Inschriften versehen; im Innern waren Zimmer und Gänge. Noch finden sich ungefähr 40 Pyramiden bei Memphis in 5 Gruppen, unter denen

1) Vgl. Ritter's Erdk. I, S. 744—748.

die Gruppe von Gize die berühmteste ist. Sie sollen mit ihren 4 Seiten genau nach den 4 Weltgegenden gerichtet sein. Verschiedene Meinungen über den Zweck derselben — wahrscheinlich waren sie entweder selbst Begräbnisse oder über Begräbnissen errichtet, um deren Eingang kenntlich zu erhalten ¹⁾.

f) *kolossale Sphinxen*, liegende Löwen mit männlichen Köpfen, vielleicht Männer und Monarchen vorstellend, so dass die Doppelalleen von 200, ja 600 solcher Sphinxen zu Luxor und Carnak die lange Reihe der thebanischen Könige darstellen.

g) das *Labyrinth* (nach Herod. II. 148.), von den Dodekarchen in der Nähe des Sees Moeris erbaut, bestand aus 12 bedeckten Höfen mit 1500 Zimmern über der Erde, und angeblich auch 1500 unter der Erde mit den Särgen der 12 Erbauer und der heiligen Krokodile. Die (1799 entdeckten) Ruinen reichen nicht hin, um darnach den Grundriss des alten Wunderbaues herzustellen ²⁾.

Schreibkunst ³⁾. Bisher sind nur einzelne Theile des ägyptischen Schriftsystems und einzelne Buchstaben desselben mit einiger Sicherheit ausgemittelt worden.

Die Ägyptier hatten nach Champollion's Meinung drei verschiedene Arten der Schrift: 1) die *hieroglyphische* oder heilige Schrift, welche auf den Denkmälern gebraucht wurde und drei Arten von Zei-

1) v. Bohlen (das alte Indien) sagt: die Pyramiden sind in Aegypten wie in Indien gänzlich Sache der Religion und nicht etwa Gräber der Könige, wie die Griechen und Araber sie sich erklärten. Ihre Bedeutung leitet sich wenigstens bei den Indern aus dem Feuersdienste her, sie werden als Strahl betrachtet und sind mythische Grabmäler des Osiris.

2) A. Letronne *essai sur le plan et la disposition générale du Labyrinthe d'Egypte* in Malte-Brun *nouv. Annal. des Voyages* T. VI. p. 133—154.

3) Young, *Hieroglyphics* 1823. — Champollion, *lettre à Mr. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes* 1822. Desselben *Precis du système hiéroglyphique des anciens Egyptiens* 1824. — Spohn, *rudimenta hieroglyphices* ed. Seyffarth 1826. — Seyffarth, *systema astronomiae aegyptiacae* 1833. — Salvolini, *analyse grammaticale de différens textes égyptiens*. 1836.

chen umfasste: a) Bilder, welche den auszudrückenden Gegenstand selbst darstellten; b) symbolische Zeichen, welche abstrakte Begriffe durch das Bild eines analogen physischen Gegenstandes darstellten; c) eine Art von (etwa 100) Buchstaben (phonetische Hieroglyphen,) welche die Laute durch das Bild solcher physischen Gegenstände bezeichneten, deren Namen in der aegyptischen Sprache mit diesem Laute anfängt; diese altaegyptische Sprache lässt sich durch das Koptische, eine zwar todte, aber noch durch eine Litteratur erhaltene Sprache verstehen. 2) die *hieratische* oder Priesterschrift, eine Abkürzung der Hieroglyphenschrift, wurde in den priesterlichen Schriften angewandt. 2) die *demotische* oder Volksschrift, welche fast nur aus phonetischen Zeichen bestand, und deren man sich im gemeinen Leben bediente.

5) Der Handel erstreckte sich wegen Mangels an Schiffbauholz nicht auf die See, sondern beschränkte sich lange nur auf das Innere des Landes und die Schifffahrt auf dem Nil. Aegypten, vorzüglich Ober-Aegypten war durch seine Lage in der Mitte zwischen Afrika und Asien und in der Nähe des goldreichen Nubiens und Aethiopiens, so wie durch den Nil, den einzigen schiffbaren Strom in ganz Nordafrika, zum Mittelpunkte eines grossen Karavanenhandels bestimmt (vgl. §. 34). (Durch Karavanen nomadischer Völker wurde aus Aegypten ausgeführt: Getreide, besonders nach Arabien und Syrien, Webereien.) Einen höhern Aufschwung nahm der aegyptische Handelsverkehr unter Psammetich, welcher den Phöniziern und Griechen die Häfen Aegyptens eröffnete und unter Amasis, welcher den Griechen eine Niederlassung in Naukratis (das Hellenion) gestattete, wodurch die aegyptischen Produkte einen viel stärkeren Absatz erhielten, und dieser zog eine Erweiterung des Ackerbaues und Kunstfleisses nach sich.

6) Den Kunstfleiss der Aegyptier, so wie alle Beschäftigungen des täglichen Lebens lernen wir aus den Bildwerken, besonders in den Grabmälern kennen. Webereien (Gewänder, Decken, Teppiche), Färbereien, Metallarbeiten von grosser Mannichfaltigkeit und Eleganz, irdene Geschirre zum häuslichen Gebrauch und zur Aufbewahrung der heil. Thiermumien.

III. DIE KARTHAGER (Karchedonier) ¹⁾.

Quellen: Die *einheimischen* Schriftsteller (von denen Sallustius Jug. c. 17. redet) sind verloren und von den griechischen und römischen Schriftstellern wird die karthagische Geschichte nur da berührt, wo sie mit der Geschichte ihres Vaterlandes zusammentrifft, daher haben wir genaue Nachrichten über die Kriege der Karthager mit Syrakus und mit Rom bei Polybius, Diodorus, Livius und Appianus, aber keiner hat die karthagische Geschichte zum Hauptgegenstande seines Werkes gemacht, nur bei Iustinus (aus Theopompus) findet man eine Uebersicht der frühern Geschichte Karthago's, und Aristoteles in seiner Politik beschreibt die Verfassung von Karthago.

§. 38.

GEOGRAPHIE DES GEBIETES VON KARTHAGO.

Das Gebiet von Karthago grenzte in den blühendsten Zeiten: im N. an das innere Meer, im O. an den Staat von Cyrene (die Grenzsteine *arae Philaenorum*), im S. an den See Tritonis, im W. an Numidien, doch ohne bestimmte Grenzen, weil hier nomadische Völker wohnten.

Eintheilung und Städte.

a) Der *nördliche* Theil oder *Zeugitana*, mit den Städten: 1) Karthago ²⁾ im innersten Winkel eines von 2 Vorgebirgen (dem hermaeischen und dem des Apollon) gebildeten Meerbusens auf einer Halbinsel, durch die Citadelle Byrsa und nach der Landseite durch eine dreifache Mauer (30 Ellen hoch und 30 F. breit) befestigt und mit einem doppelten Hafen: einem äussern für die Handelsschiffe und einem innern (in der Stadt) für die Kriegsschiffe versehen. 2) Utica, älter als das benachbarte Karthago und nach dessen Untergang Hptstdt. der Provinz Afrika (*Cato Uticensis*).

1) Heeren, histor. Werke, 13. B. — Bötticher, W., Geschichte der Carthager, nach den Quellen bearbeitet, 1827.

1) S. Ritter's Erdkunde, I, 917 ff. Das tyrische Karthago lag auf dem Nordende dieser Halbinsel, welche mit dem Festlande durch einen schmalen Isthmus verbunden war, das römische Karthago ward wegen des von Scipio ausgesprochenen Fluches nicht an derselben Stelle, sondern am Südende dieser Halbinsel angelegt, wo noch jetzt die Trümmer von Carthagine in Gärten zerstreut liegen.

b) Der *südliche Theil* oder *Byzacium* (vom Volke der Byzanten), wovon zuweilen noch die fruchtbare Gegend um die kleine Syrte und den See Tritonis unter dem Namen *Emporia* (wegen der vielen Handelsstädte) unterschieden wird, Städte: 1) Adrumetum. 2) Klein-Leptis. 3) Thapsus (Caesar's Sieg über Juba 46 v. Chr.).

c) Der *östliche Theil* oder die *regio Syrtica* zwischen den beiden Syrten, eine von Nomaden bewohnte Landebene mit einigen Colonien, wie Gross-Leptis und andere.

§. 39.

AUSWÄRTIGE BESITZUNGEN UND NIEDERLASSUNGEN DER KARTHAGER.

A) *Auswärtige Provinzen*, durch Statthalter (*στρατηγοί*) verwaltet.

1) *Sardinien*, die älteste auswärtige Besitzung der Karthager, welche sie nach dem ersten punischen Kriege an die Römer verloren, wichtig theils wegen der Produkte (Getreide, Metalle?), theils für die Behauptung der Herrschaft über das Mittelmeer und als Stapelplatz ihres Handels nach dem westlichen Europa. — Hptstdt. Caläris (Cagliari) von Karthagern erbaut.

2) *Corsica* (Kyrnos), nur zum Theil im Besitz der Karthager, welche dieselbe zugleich mit Sardinien an die Römer verloren.

3) *Sicilien*, ebenfalls nie ganz Eigenthum der Karthager, welche die Niederlassungen der Phönizier (s. §. 24) erhielten und wegen ihrer weitem Eroberungsversuche in einen 200jährigen Kampf mit Syrakus verwickelt wurden.

4) *Die kleineren Inseln des westlichen Mittelmeeres*: die Balearen (von Troglodyten bewohnt, die im Kriege als Schleuderer dienten) nebst Ebŭsus (Iviza). Melite (Malta).

5) In *Spanien* hatten die Karthager Anfangs nur einzelne Besitzungen an der südlichen und westlichen Küste, erst nach dem Verluste Siciliens und Sardiniens suchten sie das ganze Land zu erobern.

B) Auswärtige Niederlassungen an der *Nord- und Westküste Afrikas* und der *Westküste Spaniens*, welche eben so wie die Provinzen in beständiger, strenger Abhängigkeit von der Mutterstadt erhalten wurden, indem diese die Herrschaft über ihre Niederlassungen durch ihre Lage fast in der Mitte derselben und durch ihre bedeutende Land- und Seemacht zu behaupten wusste. Verpflanzung des Melkarth-Dienstes in die Colonien.

§. 40.

GESCHICHTE DER KARTHAGER.

I. Von der Gründung Karthagos bis auf die Kriege mit den Griechen auf Sicilien.

880—480 v. Chr.

Nachdem die Phönizier auf der Nordküste von Africa schon Utica und vielleicht auch andere Städte gegründet hatten, theils wegen der Fruchtbarkeit des Landes, theils wegen des Verkehrs mit den einheimischen, nomadischen Völkern, theils wegen ihrer Fahrten nach Spanien, so erfolgte um 878 (?) die Stiftung von Karthago durch eine wegen bürgerlicher Zwistigkeiten aus Tyrus ausgewanderte Partei.

Die Sage von der Stiftung: Dido, eine Königstochter aus Tyrus, (nach Virgil und einigen Geschichtschreibern gleichzeitig mit Aeneas) floh vor ihrem Bruder Pygmalion, dem Mörder ihres Gemals, kaufte in der Gegend von Utica so viel Land als man mit einer Ochsenhaut (*βύρσα*?) umspannen könnte, zerschnitt diese in so kleine Riemen, dass sie einen Raum von $\frac{1}{2}$ Meile (?) damit umspannte und baute die Burg Byrsa auf einer Anhöhe, um welche die Stadt allmählig entstand.

Dieser gleich Anfangs (ausser in religiöser Beziehung) unabhängige Staat erweiterte sich bald 1) durch Unterjochung der benachbarten Völker, die durch Anlegung von Colonien karthagischer Bürger in ihrem Gebiete in Abhängigkeit erhalten wurden und mit diesen Colonisten zum Volke der Libyphönizier verschmolzen, 2) durch auswärtige Eroberungen und Niederlassungen s. §. 40. Die Entdek-

kungsreisen des Hanno und Himilko ausserhalb der Säulen des Hercules. Vereiteter Plan des Cambyses gegen Karthago s. §. 21. Erster Handelsvertrag mit Rom (509).

II. Vom Anfange der Kriege mit den Griechen auf Sicilien bis zu den Kriegen mit den Römern.

480—264 v. Chr.

Erster Krieg auf Sicilien (480).

Der erste Schritt zum Verfall des schnell aufgeblühten Staates war der misslungene Versuch der Karthager, Sicilien, wo sie bereits die ehemals phönizischen Niederlassungen in Besitz genommen hatten, ganz zu erobern. Obgleich sie zu dem Angriff auf diese Insel gerade den Zeitpunkt wählten, als Griechenland mit dem Perserkriege beschäftigt war, und ungeheure Kräfte dazu aufgeboten hatten, so erlitt doch ihr zahlreiches (300,000 M.?) Heer von Gelon, Tyrannen von Syrakus, bei Himera 480 (am Tage der Schlacht bei Salamis) eine gänzliche Niederlage, ihr Feldherr Hamilcar blieb, ihre Flotte ward verbrannt und der Friede musste mit einem bedeutenden Tribut erkaufte werden.

Zweiter Krieg auf Sicilien (410—339).

Nach 70jähriger Waffenruhe erneuerte sich der Krieg mit den Griechen, indem die Karthager den Egestanern gegen Selinus Hülfe brachten, Selinus, Himera, Agrigent, Gela zerstörten und in einem Frieden mit Syrakus die westliche Hälfte von Sicilien erhielten. Allein die Syrakusaner unter ihrem Tyrannen Dionysius I. und später unter dem Korinther Timoleon machten wiederholte Versuche die Karthager ganz aus Sicilien zu vertreiben, und es gelang ihnen wenigstens die karthagischen Besitzungen auf der Insel zu beschränken.

Dritter Krieg auf Sicilien (317—275).

Kaum war der Tyrann Agathöcles zur Herrschaft in Syrakus gelangt, als er auch das übrige Sicilien sich zu unterwerfen suchte und dadurch mit den Karthagern in Krieg

gerieth; diese nahmen sich der Vertriebenen an, entrissen dem Agathocles seine Eroberungen wieder und belagerten Syrakus selbst. Da machte er eine kühne Landung in Afrika, eroberte die meisten Städte des karthagischen Gebietes, verheerte dieses und bedrohte die (zugleich durch Bomilkar's Streben nach der Alleinherrschaft beunruhigte) Hauptstadt selbst, während die Syrakusaner das karthagische Belagerungsheer schlugen und vernichteten. Als er aber Afrika verliess, um auch den Widerstand der Sicilier schnell zu beenden, wurde das vor Karthago zurückgebliebene Heer aufgerieben, und er musste den Karthagern im Frieden gegen einen Tribut ihre früheren Besitzungen auf Sicilien lassen. — Nach Agathocles Tode (280) drangen die Karthager siegreich vor das durch innere Unruhen geschwächte Syrakus; die Syrakusaner riefen den Pyrrhus aus Italien zu Hülfe, welcher die Karthager zwar bis auf Lilybaeum zurückdrängte und schon im Begriffe war, nach Afrika überzusetzen, aber durch seine Härte viele Städte veranlasste, wieder auf die Seite der Karthager zu treten und von diesen bei seiner Rückkehr aus Sicilien zur See geschlagen wurde (275).

III. Vom Anfange der Kriege mit den Römern bis auf die Zerstörung Karthagos, 264—146 v. Chr.

Erster Krieg mit Rom 264—241. s. §. 119.

Der Krieg mit den Söldnern (240—237). Der erste Krieg mit Rom zog nicht nur den Verlust Siciliens, sondern auch eine gänzliche Erschöpfung der karthagischen Finanzen nach sich, so dass man den Miethtruppen den rückständigen Sold nicht auszahlen konnte. Als daher eine Empörung dieser Miethtruppen entstand und sich die karthagischen Bundesstädte mit denselben vereinigten, um sich bei dieser Gelegenheit von der drückenden und oft grausamen Herrschaft der Karthager zu befreien, ward Hanno zum Feldherrn gegen sie ernannt, und da dieser unglücklich kämpfte, so gab man den Oberbefehl dem Hamilkar Barkas,

der den Krieg mit grosser Anstrengung glücklich beendete. — Während dieses Krieges nahmen die Römer den Karthagern Sardinien und bald nachher Corsica weg.

Die Feinde des Hamilkar klagten ihn an, als sei er durch seine eigenmächtigen Versprechungen an die Söldner auf Sicilien Schuld an dem Söldnerkriege und an dem dadurch herbeigeführten Verluste Sardiniens, er suchte Schutz beim Volke und gewann eine Partei unter den Vornehmen, worauf der Prozess unterblieb. So entstand eine *aristokratische Partei* unter Hanno und eine *demokratische* unter Hamilkar — der erste Schritt zum Untergang der Verfassung.

Hamilkar unternahm, um seine Vaterstadt für den (ihm zur Last gelegten) Verlust ihrer besten Provinzen, Siciliens und Sardiniens, zu entschädigen und den Finanzen wieder aufzuhelfen, ohne Befehl des Volkes und Senates die Eroberung Spaniens. Er (während 9 J.) und nach ihm sein Schwiegersohn Hasdrubal (während 8 J.) brachten das südliche Spanien theils durch Unterhandlung, theils durch Krieg unter karthagische Herrschaft, bis eine Uebereinkunft Hasdrubals mit den Römern, in welcher er den Ibērus nicht zu überschreiten und Sagunt als römische Bundesgenossinn nicht anzugreifen versprach, seinen Eroberungen ein Ziel setzte. Hasdrubal, welcher ausser andern Städten in Spanien auch Neu-Karthago (j. Carthagera) gegründet und dieses zum Sitz der karthagischen Herrschaft in Spanien bestimmt hatte, fiel (221) durch Meuchelmord, worauf der 26jährige Hannibal, Hamilkar's Sohn, zuerst von dem Heere und darauf auch von dem Senate (wo die Partei der Barkas die Oberhand hatte) zum Oberfeldherrn ernannt wurde und Sagunt eroberte — daher

Der zweite Krieg mit Rom 218—201 s. §. 122.

Hannibal beschränkte die tyrannische Gewalt der 100 (104?) Männer (*ordo iudicum* sagt Livius) auf 1 Jahr, verbesserte die Finanzverwaltung und entwarf einen Plan in Verbindung mit Antiochus dem Gr., Könige von Syrien, einen neuen Krieg gegen Rom zu beginnen, allein dieser

Plan wurde von seiner Gegenpartei verrathen, er floh zu Antiochus und später zu Prusias von Bithynien, wo er durch Gift sich den Verfolgungen der Römer entzog.

Masinissa, König von Numidien und Bundesgenosse der Römer, entriss den Karthagern, welche dem letzten Frieden zufolge keinen Krieg ohne Erlaubniss der Römer anfangen durften, zwei Provinzen ihres Gebietes (Emporia und Tyska) und erkaufte sich zugleich in Karthago selbst eine Partei. Als diese aus der Stadt vertrieben wurde, brach der Krieg aus, Masinissa schlug das Heer der Karthager, schloss dasselbe in seinem Lager ein und zwang es zur Uebergabe. Dieser Krieg, von den Karthagern ohne Erlaubniss der Römer begonnen, gab diesen einen willkommenen Vorwand zur Erneuerung der Feindseligkeiten.

Dritter Krieg mit Rom 150 — 146 und Untergang der Stadt s. §. 127.

Nachdem C. Gracchus schon 24 J. nach der Zerstörung der Stadt eine Colonie römischer Bürger dahin geführt hatte, ward unter Augustus auf dem Süden der Halbinsel eine neue Stadt erbaut, die als römische Colonie unter den Kaisern aufblühte, später Hauptstadt des vandalischen Reiches, dann Sitz des byzantinischen Statthalters war, und 706 von den Arabern zerstört wurde. Aus den Ruinen wurde das neue Tunis erbaut.

§. 41.

CULTUR DER KARTHAGER.

1) Die Religion der Karthager ¹⁾ war im Allgemeinen dieselbe wie die des Mutterstaates Tyrus — ein Gestirndienst, verbunden mit finstern, blutdürstigem Aberglauben.

Die Hauptgottheiten der Karthager wie der Phönizier waren 1) Baal (bald allgemeiner Name für Gott, Herr, bald Sonnengott), welcher als ihr Schutz und Nationalgott den besondern Namen 2) Melkarth oder Melkar führte, und als dessen eigentliche Heimath Tyrus angesehen wurde, weshalb aus allen Colonien und selbst aus Karthago

1) Münter, die Religion der Carthager 1821. — Gesenius, Commentar zu Jesaias Th. II. S. 332 ff. und dessen Artikel über die „Religion der Carthager“ in der Ersch- und Gruberschen Encyclopaedie.

jährlich Gesandtschaften mit Geschenken an Zehnten und Erstlingen nach Tyrus gingen. 3) Dem Baal steht als weibliche Gottheit die Astarte, wahrscheinlich die Mondgöttin, zur Seite, und beiden als heilbringenden Göttern entgegen 4) der unheilbringende Moloch, der bei Unglücksfällen mit Menschenopfern, besonders Kinderopfern gesühnt werden musste. Desto wohlthätiger war 5) der Esmân, den die Griechen und Römer mit Asklepios (Aesculap) übersetzten. Ausser diesen mit dem Mutterlande gemeinschaftlichen Gottheiten hatten die Karthager später auch fremde Culte angenommen, namentlich die Verehrung der sicilianischen Göttinnen Ceres und Proserpina. Rein karthagisch war die Verehrung der Dido und der Brüder Philaeni. Bei den Karthagern gab es eben so wenig wie bei den Phöniziern einen erblichen Priesterstand.

2) Staatsverfassung. Die Regierung war in den Händen zweier aus den vornehmsten Familien (wahrscheinlich auf Lebenszeit) vom Volke gewählten *Suffeten* oder Könige und des *Senats*, welcher aus den Repräsentanten aller Zünfte der Bürger bestand und in den kleinen (*γερονσία*) und grossen Rath (*ἡ σύγκλητος*) zerfiel, die oft beide zusammen unter der Benennung *συνέδριον* verstanden werden, und in welchem die Könige den Vorsitz und Vortrag hatten. Waren die Könige und der Senat verschiedener Meinung, so überliess man dem Volke in seinen Versammlungen die Entscheidung. Die Könige waren in der Regel nicht zugleich Feldherren, sondern hatten nur die Civilverwaltung. Als einzelne Adelsgeschlechter, namentlich die kriegerische Familie des Mago, zu mächtig zu werden drohten, ward aus dem Synedrium noch ein zweiter besonderer Ausschuss, das Collegium der Hundertmänner gebildet, welches die Feldherren und andere hohe Beamten zur Rechenschaft zog, für die Erhaltung der bestehenden Verfassung sorgte und wahrscheinlich über Staatsverbrechen richtete. Dieses Collegium ist zu unterscheiden von dem Gerichtshofe der 104 Männer für die bürgerliche Rechtspflege. — Die Bewohner des karthagischen Gebietes waren Unterthanen und hatten kein Bürgerrecht in der Hauptstadt, theils wählten sie ihre Obrigkeiten selbst, theils erhielten sie dieselben von Karthago, nur die ursprünglich phönizischen Co-

lonien scheinen Bundesgenossen, nicht Unterthanen von Karthago gewesen zu sein.

Quellen der Staatseinkünfte: 1) die Tribute der afrikanischen und auswärtigen Provinzen, theils in Geld (von den Handelsstädten), theils in Naturallieferungen (von den Bewohnern des platten Landes), 2) die Zölle in den Häfen der Hauptstadt und der Colonien, 3) die Ausbeute aus den Bergwerken, besonders in Spanien. Ausserdem Seeräuberei.

Kriegsmacht: 1) die Seemacht bestand vor den Kriegen mit den Römern gewöhnlich aus 150—200 Dreirudern, in der Schlacht gegen Regulus kämpften 350 Fünfruderer (jeder bemannt mit 120 Streichern und 3000 gekauften Ruderknechten). 2) Die Landmacht bestand grösstentheils aus Miethtruppen der verschiedensten Völkerschaften des Westens; die Karthager selbst bildeten die sog. heilige Schaar, balearische Schleuderer den Vortrab, die afrikanischen Unterthanen den Kern des Heeres, die Hauptstärke desselben bestand aus leichter numidischer Reiterei. Elephanten.

3) Aus der Litteratur der Karthager werden historische Werke und ein grosses Werk des Mago (in 28 B.) über die Landwirthschaft erwähnt, welches der römische Senat ins Lateinische übersetzen liess und wovon noch Fragmente vorhanden sind. Die Römer fanden bei der Eroberung der Stadt Bibliotheken vor, die sie den numidischen Königen schenkten.

Auch Baukunst, Mechanik, Wasserbau u. s. w. standen in Karthago auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit.

Die Sprache der Karthager, (die punische, von welcher wir noch Ueberreste im Poenulus des Plautus haben) war ein Dialekt der phönizischen Sprache.

4) Handel.

a) Seehandel. Die Karthager, in dem Streben das Monopol des Handels im Westen zu behaupten, öffneten nur die Häfen ihrer Hauptstadt den Schiffen fremder Nationen, suchten diese aber, wo sie konnten, von den Häfen ihrer Colonien abzuhalten, um jede nachtheilige Concurrenz zu vermeiden. Den Zugang zu fremden Ländern eröffneten sie sich durch Gastfreundschaft mit Einzelnen und durch Verträge mit Staaten. Ihre Schiffahrt ging fast nach allen Küsten und Inseln des Mittelmeeres, vorzüglich aber nach

dem westlichen Theile desselben, nach Sicilien, Süditalien, Malta (ein Hauptsitz der karthagischen Manufacturen, bes. der Webereien), Corsica, Aethalia oder Elba, den Balearen, und besonders nach Spanien, wahrscheinlich auch nach Gallien. Ausserhalb der Säulen des Hercules nahmen sie von Gades aus Theil an dem Handel der Phönizier nach den Zinn-¹⁾ und Bernsteinländern, und an der Westküste von Afrika erstreckte sich ihr Handel nicht blos auf ihre Colonien, sondern sie trieben auch eine geheime Schifffahrt nach den reichen Goldländern von Guinea.

Hauptgegenstände des Handels: a) der *Ausfuhr*: schwarze Sklaven, Edelsteine, Gold, Manufacturen, b) der *Einfuhr*: Oel und Wein aus Italien, Honig und Wachs von Corsica, Eisen von Elba, Früchte und Maulesel von den Balearen, Metalle aus Spanien.

b) Landhandel durch Karavanen der Nomaden zwischen den beiden Syrten von der Landschaft Emporia aus *östlich* nach Ammonium und Aegypten (vgl. §. 34, 3, d) und *südlich* in das Land der Garamanten (im jetzigen Fezzan) und weiter in das innere Afrika (daher: schwarze Sklaven, Salz aus den Salzseen, Salzlagern und Salzgruben in der Wüste, Datteln aus Biledulgerid, Gold und Edelsteine).

1) Die Zinninseln sind nach der gewöhnlichen Annahme Britannia und Hibernia; Heeren deutet sie auf die Sorlingischen oder Scilly Inseln an der Westküste Englands; Vogel (in der Encycl. von Ersch u. Gruber) hält sie für eine reine Erdichtung der Phönizier, womit diese die Frage nach dem Vaterlande des Zinns befriedigt und die Aufmerksamkeit anderer Handelsvölker von den wahren Zinnländern (Hispanien und Britannien) abgelenkt hätten.

Dritter Abschnitt.

EUROPA.

Vorbemerkung.

Europa ist zwar der kleinste, aber der mächtigste, gebildetste, verhältnissmässig bevölkertste und in jeder Beziehung von allen Extremen am weitesten entfernte Erdtheil. Durch seine Lage grösstentheils in der gemässigten Zone steht es an Menge, Mannichfaltigkeit und Schönheit der Naturprodukte Asien und Amerika nach, ist aber durch die glückliche Vereinigung des Continental- und Meerklimas fast allenthalben zum Ackerbau geeignet, veranlasst dadurch die Bewohner zu regelmässiger Thätigkeit, ohne eigentliches Nomadenleben aufkommen zu lassen, und gewährt durch seine grosse Küstenentwicklung, durch die vielen im Bereich des Continents gelegenen Inseln, durch die zahlreichen Binnenmeere und die gleichmässig vertheilten schiffbaren Ströme eine grosse Leichtigkeit des Verkehrs. Dazu übertrifft es die andern Erdtheile durch Alles, was Erzeugniss des Geistes ist, und wenn auch die Staatenbildung, die Wissenschaften, die mechanischen wie die schönen Künste, Gewerbfleiss und Handel ihrem Ursprunge nach zum Theil

1) Vergl. Heeren's Ideen, 3. Bd. I. S. 1. ff. (abgedruckt im Deutschen Lesebuch für obere Klassen von Pütz und Remacly, S. 49 f.), von Rougemont's Handbuch der vergleichenden Erdbeschreibung (deutsch von Hugendubel) S. 118—122. und Wachsmuth Europäische Sittengeschichte 1. Bd. S. 20 ff.

dem Orient angehören, so haben sie doch erst auf europäischem Boden, und zwar zuerst im Süden, später im Norden, ihre höchste Ausbildung und Vervollkommnung erlangt. Durch diese geistige Ueberlegenheit und den Besitz einer überlegenen Kriegskunst haben die Europäer nicht nur stets jedem fremden Eroberer getrotzt, sondern auch ihre Herrschaft und mit dieser zugleich Civilisation in alle übrige Erdtheile durch Entdeckungen, Eroberungen, Colonien und Handel verbreitet.

Die grosse Kette der Alpen, durch ihre westlichen und östlichen Zweige mit den Pyrenäen und dem Hämus zusammenhängend, trennt unsern Erdtheil in zwei ungleiche Hälften, scheidet den nördlichen und südlichen Pflanzenwuchs, wie die nördlichen und südlichen Völkerschaften und bildete im Alterthume zugleich die Grenze zwischen der cultivirten und der nicht cultivirten Welt, während Ost- und Westeuropa andere Contraste bilden, da in jenem das Massenhafte und die Form des Tieflandes, in diesem die grössere Theilung und die Form des Gebirgslandes vorherrschen.

A. Geographische Uebersicht von Europa.

§. 42.

DIE GRENZEN EUROPAS.

Im N. das Eismeer (*mare congelatum, pigrum, Cronium* u. s. w.). Im W. das atlantische oder äussere Meer. Im S. das Mittelmeer oder innere Meer. Im O. der Tanäis, die Maeotis, der cimmerische Bosporus, der Pontus Euxinus, der thracische Bosporus, die Propontis, der Hellespontus und das aegaeische Meer.

§. 43.

DIE HAUPTGEBIRGE EUROPAS.

1) Die Pyrenäen (*τὰ Πυρηναῖα, Pyrenaei montes*), 2) die Alpen (*αἱ Ἀλπεις, Alpes*), 3) die Apenninen (*τὰ Ἀπεννίνα, Apenninus*), 4) der Hämus (*ὁ Αἴμος*) oder Balkan, 5) die Karpathen (*ὁ Καρπάτης*), 6) der Ural oder die hyperboreischen Geb., 7) das Kjölen Geb. (*Sevo mons?*) — Der Hercynische Wald.

§. 44.

DIE GEWÄSSER EUROPAS.

Meere und Meerbusen ¹⁾.

1) Das Eismeer. 2) Das atlantische Meer, welches die beiden cultivirtesten Welttheile trennt und verbindet. Theile desselben:

a) *uneingeschlossene*: 1) das cantabrische (j. biscaische oder aquitanische) Meer, 2) das britannische M. (j. Canal la Manche), 3) das caledonische M. (j. auch Minsh), 4) das deutsche M. (*Γερμανικὸς Ὠκεανός*) oder die Nordsee.

b) *Binnenmeere*: 1) das suevische oder (?) sarmatische M. ²⁾ (j. Ostsee); 2) das mittelländische oder innere Meer, welches die 3 Continente der alten Welt zugleich trennt und verbindet, theilt sich in ein westliches und ein beinahe doppelt so grosses östliches Becken. *Jenes* umfasst den ligustischen Busen (B. von Genua) und das tuscische oder tyrrhenische Meer (zwischen Italien und seinen 3 grossen Inseln); *dieses* das adriatische M. mit dem tergestinischen B. (B. von Triest), das ionische M. mit dem tarentinischen und korinthischen B. (B. von Lepanto), und das aegaeische M. (j. Archipelagus) mit dem thermaischen B. (B. v. Salonichi); 3) die Propontis (Marmora M.); 4) der Pontus Euxinus (das schwarze M.) ohne alle Inseln; 5) die Maeotis (d. azowsche M.).

Meerengen.

1) Fretum Gaditanum oder Herculeum (j. Strasse von Gibraltar). 2) Fretum Siculum (j. Faro di Messina). 3) Hellespontus (j. Strasse der Dardanellen). 4) Thracischer

1) Uebergangen sind hier diejenigen Gewässer, für welche keine besondere Benennung bei *alten* Schriftstellern vorkommt; auf den Karten finden sich für solche oft Namen, die gar keine classische Autorität haben und nur aus Cellarius oder Cluverus entlehnt sind.

2) Die Ostsee betrachtete man im Alterthum nicht als ein eingeschlossenes Meer, sondern als einen Theil des Oceanus septentrionalis; Tacitus G. c. 40, 43 u. 44 nennt die Ostsee Oceanus Suevicum mare bezeichnet den südlichen Theil der Ostsee.

Bosporus (Str. von Constantinopel). 5) Cimmerischer Bosporus (Str. v. Kaffa oder Jenikale).

Seen.

1) In Griechenland: der Kopäis; 2) in Ober-Italien: lacus Verbānus (lago maggiore), l. Larius (l. di Como), l. Benācus (l. di Garda); 3) in dem Lande der Helvetier: l. Brigantinus (Boden-See), l. Lemānus (Genfer-See).

Flüsse.

a) In das *atlantische Meer*: 1) der Baetis (Guadalquivir), 2) der Anas (Guadiana), 3) Tagus (Tago), 4) Durius (Duero), 5) Garumna (Garonne), 6) der Liger (Loire), 7) die Sequāna (Seine).

b) In das *deutsche M.*: 1) der Tamēsis (Themse), 2) der Sealdis (Schelde), 3) der Rhenus (Rhein), 4) der Visurgis (Weser), 5) der Albis (Elbe).

Nebenflüsse des Rhenus: a) rechts der Nieer (Neckar), Moenus (Main) und die Lupia oder Luppia (Lippe); links die Mosella (Mosel) und die Mosa (Maas).

c) In das *suevische M.*: 1) der Viānus¹⁾ (Oder), 2) die Vistūla (Weichsel).

d) Das *mittelländische Meer* nimmt nur wenige grosse Ströme auf: 1) den Ibērus (Ebro), 2) den Rhodānus (Rhone) mit dem Arar (Saone), 3) den Arnus (Arno), 4) den Tiberis (Tiber), 5) mittelbar (durch das *adriatische M.*) den Athēsis (Etsch) und den Padus (Po).

e) Der *Pontus Euxinus* empfängt auf einer kurzen Strecke vier der grössten europäischen Ströme: 1) den Ister, dessen oberer Lauf Dauubius (Donau) hiess; 2) den Tyras (Dniestr); 3) den Borysthēnes (Dniepr); 4) mittelbar (durch die Maeotis) den Tanāis (Don).

Nebenflüsse des Ister: a) *rechts*: der Isarus (Isar), Aenus (Inn),

1) Der von Ptolemacus angeführte *Οὔιαδος*, wofür man später — weshalb? ist unbekannt — Viadrus schrieb, wird gewöhnlich für die Oder gehalten; Andere (Reichard, Giesebrecht und von Spruner) halten den *Σούβος* (Suevus) für die Oder und den Viadrus für die Wipper.

Arabo (Raab), Dravus (Drau), Savus (San); b) *links*: Cusus (Waag), Tibiscus (Theiss), Hierasus (Pruth).

f) In den *kaspischen See*: der Rha (Wolga), Europas bedeutendster Strom.

§. 45.

DIE LÄNDER EUROPAS.

A) Auf dem eigentlichen Continent: 1) Gallien, 2) Germanien, 3) die Süddonauländer (Vindelicien, Rätien, Noricum, Pannonien), 4) Dacien, 5) das europ. Sarmatien.

B) Die Halbinseln (oder die Glieder Europas): 1) die *vier südlichen*: Hispanien, Italien, die griechische Halbinsel (Illyrien, Moesien, Macedonien, Thracien und Griechenland) und der taurische Chersones (j. Krim), die erste den Uebergang von Europa zu Afrika, die dritte den zu Asien bildend. 2) Die *beiden nördlichen*: die cimbrische Halbinsel (Jütland) und Scandinavien (auch Baltia, j. Schweden und Norwegen, welches letztere auch Nerigos hiess).

C) Die Inseln.

1) Im *atlantischen Meere*: Britannia oder Albion, Hibernia oder Ierne (Ireland), die Hebudes oder Ebudes (Hebriiden), die Orkades (Orkneys Inseln), Thule (Island?).

2) Im *suevischen Meere* die Insel der Göttinn Hertha (Rügen?).

3) Im *mittelländischen M.* die Pityusae (unter diesen Ebusus auch Ebusus, j. Iviza) und die Baleāres (auch *Γυμνήσιαι*), von denen die Balearis maior und minor (j. Mallorca und Menorca) die grössten sind; Sardo oder Sardinia; Kyrnos oder Corsica; Aethalia oder Ilva (j. Elba); Trinakria oder Sicilia; Melite (j. Malta).

4) Im *ionischen M.* Corcȳra oder Kerkyra (j. Corfu), Leucadia (j. S. Maura), Ithaca (j. Theaki), Cephallenia (Cephalonia), Zakynthus (j. Zante), Cythēra (j. Cerigo).

5) Im *aegaeischen M.* Creta (j. Candia), die Cycladen, Euboea (j. Negroponte).

B. Die einzelnen Staaten Europas.

I. DIE GRIECHEN.

Quellen.

Der eigentlichen Geschichtschreibung gingen voran: a) die cyclischen Dichter, welche die verschiedenen Sagenkreise (κύκλους) noch in gebundener Rede erzählten, und b) die Logographen, welche die Sagen (λόγους) zuerst in Prosa erzählten, so Hekataeus, Charon, Hellanicus u. a., deren Werke nur noch in einzelnen Bruchstücken erhalten sind.

Die Geschichtschreiber.

1) Herodotus (pater historiae), geb. zu Halicarnassus (484), schrieb nach einer grossen Reise (durch Griechenland, Macedonien, Thracien, Asien, Aegypten und Libyen) zu Samos eine Geschichte der Perserkriege bis zum Rückzuge der Perser aus Europa mit Episoden über die frühere Geschichte der Perser und der mit diesen in Berührung kommenden Völker in 9 B. (ἱστοριῶν), überarbeitete und vollendete dieselbe zu Thurii. Vorlesung seines Werks zu Olympia? 2) Thucydides, geb. zu Athen (474), Feldherr im pelop. Kriege — abgesetzt — sammelte in der Verbannung auf dem thracischen Chersones den Stoff zu seiner Geschichte (ἔνγγραφή in 8 B.) des peloponnesischen Krieges, welche bis 411 reicht. 3) Xenophon, geb. zu Athen (443?), Schüler des Sokrates, wegen Lakonismus aus Athen verbannt, schrieb: a) Ἑλληνικά (7 B.), eine Fortsetzung der Geschichte des Thucydides bis zur Schlacht bei Mantinea, b) Ἀνάβασις (7 B.), c) Κύρου παιδεία (8 B.), d) λόγος εἰς Ἀγησίλαον. 4) Polybius aus Megalopolis (205—131) schrieb eine pragmatische Universalgeschichte (ἱστοριῶν 40 B.), vom Anfange des 2. pun. Krieges bis zur Eroberung Macedoniens durch die Römer. 5) Diodorus aus Sicilien in Augustus Zeit schrieb eine βιβλιοθήκη ἱστορικὴ in 40 B. 6) Plutarchus (geb. 59 n. Chr. zu Chaeronea) schrieb 44 βιοὶ παραλληλοὶ und 5 einzelne Lebensbeschreibungen.

Die Geographen.

1) Strabo (im 1. Jhdt. nach Chr.) im 8—10. B. seiner γεωγραφικά. 2) Pausanias (im 2. Jhdt. nach Chr. zu Rom) in seiner Beschreibung Griechenlands (Ἑλλάδος περιήγησις in 10. B.). 3) Claudius Ptolemaeus (aus Aegypten im 2. Jhdt. nach Chr.) schrieb γεωγραφικὴ ὑφήγησις (in 8 B.).

Die parische Marmorchronik ist eine (1627) auf Paros gefundene und jetzt zu Oxford aufbewahrte Marmortafel, welche ein chronologisches Verzeichniss der Hauptbegebenheiten Griechenlands und Athens ins Besondere enthält.

Von lateinischen Geschichtschreibern gehören hierhin Cornelius Nepos und Iustinus. — Ausser den Geschichtschreibern: für den ersten (mythischen) Zeitraum die Bibliothek des Apollodorus, für den dritten Zeitraum die Reden des Isokrates, Aeschines und Demosthenes und für die Kenntniss der Staatsverfassung die Politik des Aristoteles.

Hilfsmittel.

a) *Zur Geographie*: Mannert, Geographie der Griechen und Römer, 7. u. 8. Bd. 1812 u. 1822. — Kruse, F. C. H., Hellas, oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands und seiner Colonien, 1–3. B. 1825–27. — S. F. W. Hoffmann, Griechenland und die Griechen im Alterthume, mit Rücksicht auf die Zustände u. Schicksale in der neuen Zeit. 2 B. 1841. — Topographisch-historischer Atlas von Hellas und den hellenischen Colonien in 24 Blättern; unter Mitwirkung des Prof. Carl Ritter, bearb. von H. Kiepert. 1841. — Bobrik, H., Griechenland in altgeographischer Beziehung. Mit 1 Karte. 1841. — Eine grosse Anzahl Reisebeschreibungen.

b) *Zur Geschichte*: The history of Grece by William Mitford 1784, 4 Vol. (deutsch von H. K. A. Eichstädt, 6 Th. 1802–08). — The history of ancient Grece, its colonies and conquests by John Gillies, 1786, 2 Vol. (deutsch von v. Blankenburg und Kosegarten, 4 Thle. 1787–97). — The grecian history by Oliver Goldsmith, 2 Vol. (deutsch von Chr. D. Beck, 2 Th., 1806–07). — Geschichten hellenischer Städte und Stämme von K. O. Müller, 2 B. 1820–23 (I. Orchomenos und die Minyer, II. und III. die Dorier). — Geschichte Griechenlands vom Anfange geschichtlicher Kunde bis auf unsere Tage von Joh. Wilh. Zinkeisen. 1. Th. Das Alterthum und die mittleren Zeiten bis zu dem Heerzuge König Rogers von Sicilien nach Griechenland. 1832. — Connop Thirlwall's Geschichte von Griechenland, übersetzt von Haymann und L. Schmitz 1. u. 2. Bd. 1838–40.

c) *Zur Chronologie*: Fasti Hellenici. The civil and literary Chronology of Grece by Henry Fymes Clinton, 3 Vol. 1828–34. — Zeit- tafeln der griechischen Geschichte, von C. Peter. 1835. — Griechische und römische Zeittafeln von E. Fischer und A. Soetbeer, 1–3. Lief. 1840–41.

d) *Zur Culturgeschichte*: Darstellung der griech. Staatsverfassung von J. W. Tittmann, 1822. — Heceren's Ideen, 3. Bd. 1. Abth. — Hellenische Alterthumskunde, aus dem Gesichtspunkte des Staates, von W. Wachsmuth, 4 Bd. 1826–30. — Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer, von K. Fr. Hermann, 1831 (3. Aufl. 1841).

A. Geographie Griechenlands.

§. 46.

DIE NAMEN GRIECHENLANDS.

In der ältesten Zeit gab es für ganz Griechenland eben so wenig einen allgemeinen Namen wie für Italien und Kleinasien. Der Name Hellas hatte zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Bedeutungen: ursprünglich bezeichnete er nur die Stadt Hellas in Thessalien, dann (im homer. Zeitalter) den grössten Theil von Thessalien, nachher rechnete man Mittelgriechenland dazu, und dieses hiess dann die eigentliche Hellas im Gegensatze zum Peloponnes, noch später (seit den Perserkriegen) wurde auch der Peloponnes hinzugerechnet und zuletzt (seit dem macedon. Zeitalter) verstand man unter Hellas alles Land, wo Hellenen wohnten.

Das Achaäische Land (*Ἀχαιὶς γαῖα* bei Homer) bezeichnet eigentlich auch nur einen kleinen Theil des südlichen Thessaliens wo Achaeus, der Sohn des Xuthus, herrschte, dann aber auch das übrige Griechenland und ins Besondere den Peloponnes, weil die Nachkommen des Achaeus sich des Peloponnes bemächtigt hatten.

Argos bezeichnet ursprünglich eine Stadt in Argolis, dann auch den Peloponnes und zuletzt ganz Griechenland.

Der Name Graecia (*Γραικοί*) war bei den Griechen selbst nicht gebräuchlich, aber bei den Römern der einzige, mit dem man Griechenland bezeichnete, ursprünglich auf die Gegend von Dodona in Epirus beschränkt.

Als römische Provinz hiess Griechenland (ausser Thessalien, Epirus und Akarnanien) Achaia.

§. 47.

GRENZEN GRIECHENLANDS.

Im N. das macedonische (oder cambunische) und ceraunische Gebirge; im O. das aegaeische und myrtoische M.; im W. und S. das adriatische und ionische Meer.

Kein europäisches Land bietet verhältnissmässig eine so grosse Küstenentwicklung, also eine so ausgedehnte Zugänglichkeit dar.

§. 48.

DIE GEBIRGE GRIECHENLANDS.

A) In Nordgriechenland bildet der Pindus (7000 — 8000 F., eine Fortsetzung des Skardus) die Wasserscheide zwischen dem ionischen und aegaeischen Meere. Von ihm laufen aus: a) nach *Westen* das ceraunische Geb., als Nordgrenze der halbgriechischen Stämme in Epirus, welches mit dem jähen Vorsprung Acroceraunia, dem Scheidepunkt des ionischen und adriatischen Meeres, endet. b) nach *Osten* 2 Querriegel: 1) das kambunische Geb. (6000 F.) im N., dessen Fortsetzung, der Olympus (6000 F.), als Wohnsitz der Götter betrachtet wurde, und 2) der Othrys im S., an welchen sich als östlicher Grenzwall Thessaliens der Pelion und der kegelförmige Ossa (5000 F.) reihen, welcher letztere von den Süd-Abfällen des Olympus nur durch den engen Felsenspalt des Tempe-Thales geschieden ist. So erscheint das innere Thessalien als ein auf allen Seiten von hohen Grenzwällen umschlossener Bergkessel, dessen Gewässer der Penēus durch die enge Felsenpforte des Tempe-Thales zum Meere führt.

B) In Mittelgriechenland: a) im N. Fortsetzungen des Pindus, wie der Oeta (4000 F.) mit dem berühmten, einst sehr schmalen Küstenpass der Thermopylen; b) im S. einzelne isolirte, nur lose zusammenhängende, meist nackte und unwirthbare Berg- und Hügelgruppen, wie der mit 3 Gipfeln schroff aufsteigende Parnass (7500 F.), der waldreiche Helikon (5300 F.), der rauhe Cithaeron (3900 F.), der Hymettus (2700 F.), der Pentelicus u. s. w.

C) Der Peloponnes bildet ein Plateau (2000 F. über dem Meere), dessen Scheitelfläche (Arkadien) keineswegs ganz eben ist, sondern isolirte Bergmassen (bis zu 6000 F. über dem Meere) trägt und welches auf allen Seiten von höhern Randgebirgen umgeben ist, die durch ihre Zweige die 4 Landzungen der Halbinsel bilden.

Am steilsten und höchsten ist der Nordrand (Achaia), welcher

seine grösste Höhe (7200 F.) im *Kyllene* Geb. erreicht und dessen Fortsetzungen sich im W. nach *Elis*, im SO. nach *Argolis* erstrecken. Der *Ostrand* (*Parthenius*) sendet einen Zweig bis zur Südostspitze *Lakoniens*, dem Vorgebirge *Malea*, der mehr durchbrochene Westrand (*Erymanthus*) fällt sehr allmählig gegen die flachen Küsten ab und seine südliche Fortsetzung durchzieht die messenische Landzunge. Der Südrand hängt mit dem *Taygetus*, der höchsten Bergreihe (7400 F.) des ganzen *Peloponnes* zusammen, welche die westliche Landzunge *Lakoniens* bis zum Vorgeb. *Taenarum* (j. *Cap Matapan*) durchzieht.

Vorgebirge: *Actium* am ambracischen Busen (Schl. 31). *Rhion* und *Antirrhion*, einander gegenüber am korinthischen Busen. *Malëa* und *Taenarum*, die äussersten Spitzen *Lakoniens*. *Sunium*, die Südspitze *Attikas*. *Artemisium*, die Nordspitze der Insel *Euboea* (Schlacht 480).

§. 49.

DIE GEWÄSSER GRIECHENLANDS.

Meere: 1) das *aegaeische* Meer, 2) das *myrtoische* M. zwischen der Ostküste des *Peloponnes* und den Inseln, 3) das *ionische* M.; die entgegengesetzten Strömungen der beiden letztern begegnen sich am Vorgeb. *Malea*, welches deshalb wegen der gefährlichen Schifffahrt verrufen war.

Meerbusen: 1) der thermaische (j. B. von *Salonichi*), 2) die *pagasäische* und *malische* Bucht, 3) der *saronische* Busen (j. B. von *Engia*), 4) der *argolische* (j. B. v. *Napoli*), 5) der *lakonische* (j. B. von *Kolokythia*), 6) der *messenische* (auch *koronaische*, j. B. von *Koron*), 7) der *korinthische* (j. B. von *Lepanto*) mit der *krisaeischen* Bucht, 8) der *ambracische* (j. B. von *Arta*).

Meerenge: der *Euripus* zwischen *Euboea* u. *Boeotien*.

Seen: 1) *Acherusia* in *Epirus*, 2) die *Kopäis*, welche durch lange unterirdische Kanäle mit dem euboeischen Meere in Verbindung steht.

Die Flüsse sind zwar, wie in jedem Gebirgslande, zahlreich, aber bei dem allseitigen Eindringen des Meeres und der dadurch bedingten geringen Breite des Landes auch unbedeutend und so wasserarm, dass sie im Sommer zum grossen Theil austrocknen: 1) *Penëus* in den thermaischen

B., 2) Achelōus (j. Aspropotamo) zwischen Akarnanien und Aetolien in das ionische M., 3) Cephissus in den See Kopais, 4) Alphēus in das ionische M., 5) Eurōtas in den lakonischen Busen.

§. 50.

KLIMA UND PRODUKTE GRIECHENLANDS.

Vielleicht in keinem Lande ist der Contrast der Klimate so gross, wie hier: nach Verschiedenheit des Bodens herrscht auch die verschiedenste Temperatur, so dass z. B. im März Frühling (in Lakonien), Sommer (in Messenien) und Winter (in Arkadien) neben einander bestehen. Die Monate Mai bis September einschliesslich sind ausserordentlich trocken und es regnet fast nie, desto stärker im Winter, der in den nicht zu hoch gelegenen Gegenden gewöhnlich nur aus Stürmen mit Gewittern und heftigen, unbeschreiblich dichten Regengüssen besteht. Die höchsten Berggipfel sind mit geringen Unterbrechungen fortwährend mit Schnee bedeckt.

Produkte:

1) *Mineralreich.* Edle Metalle waren im Ganzen selten, Goldbergwerke auf Thasos (und Siphnos), Silbergruben im Laurion Geb. in Attika, Kupfer und Eisen auf Euboea bei Chalcis, Marmor auf dem Pentelicus und auf Paros.

2) *Pflanzenreich.* Unter den Getreidearten vorzüglich Gerste (davon *ἀλφιτα*); unter den Holzarten: die Silberpappel, die griech. Ceder, die immergrüne Cypresse und der majestätische Platanus. Ausser einer Menge von Frucht- und Obstbäumen vorzüglich Wein, Feigen und Oliven, letztere besonders in Attika.

3) *Thierreich.* Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Maulesel; Pferdezucht war wegen der Gebirge nie bedeutend; Tauben auf Cythera, Eulen in Athen, Bienen vorzüglich auf dem Hymettus, Fische, Delphine. Eine häufige Landplage sind die Heuschrecken.

§. 51.

EINTHEILUNG GRIECHENLANDS.

A) Nordgriechenland enthält: 1) Thessalien, 2) Epirus.

B) Mittelgriechenland oder die eigentliche Hellas

enthält: 1) Akarnanien, 2) Aetolien, 3) Doris, 4) Lokris, 5) Phocis, 6) Boeotien, 7) Attika, 8) Megaris.

C) Südgriechenland oder der Peloponnes (früher *Ἀπεία*, j. *Morēa*) enthält: 1) Korinthia, 2) Sicyonia, 3) Phliasia, 4) Achaia, 5) Elis, 6) Messenien, 7) Lakonien, 8) Argolis, 9) Arkadien.

D) Die Inseln.

§. 52.

TOPOGRAPHIE GRIECHENLANDS.

A. Nordgriechenland.

1) Thessalien (auch Hellas genannt vgl. §. 46), die grösste griechische Landschaft und die Wiege aller griech. Völkerschaften, besteht hauptsächlich aus zwei kesselartigen Becken, deren grösseres (nach Herod. VII. 129) in den frühesten Zeiten einen See gebildet haben soll, bis ein Erdbeben den Ossa vom Olympus trennte und dem Penēus durch das enge Thal Tempe einen Ausgang verschaffte. Hohe Gebirge (s. §. 48) schliessen eine für Ackerbau und Viehzucht gleich geeignete Ebene ein und lassen den Gewässern nur einen Ausgang durch das Thal Tempe ¹⁾ (geschildert von Ovidius Met. I, 569).

Dieses Land wurde von den alten Geographen in 4 Kreise (Tetraden oder Tetrarchien) getheilt: Hestiaeotis im N. (meistens macht der Peneus die Südgrenze), Phthiotis im S., Thessaliotis zwischen beiden vorhergehenden, Pelasgiotis im O. bis zum Ossa und Pelion.

Städte: 1) Phthia, alte Hauptstadt, Geburtsort des Achilleus, früh verschwunden. 2) Lamia (der lamische Krieg 323). 3) Pharsālus (Schl. 48); in der Nähe die Hügel von Cynoscephālae (Schl. 197). 4) Pherae (Tyrannen). 5) Larissa am Peneus.

Die Landschaft Magnesia an der Seeküste mit Iolcus (dem Versammlungsorte der Argonauten) gehörte wahrscheinlich deshalb nicht zu den Tetrarchien Thessaliens, weil sie zu der Zeit, als diese Eintheilung gemacht wurde, den Thessalern noch nicht unterworfen war.

1) Das thessalische Tempe in geographischer und antiquarischer Hinsicht dargestellt von G. L. Kriegk. Mit Karte. 1835.

2) Epirus (d. h. Festland) bezeichnet noch in der Odyssee überhaupt das Ithaca gegenüber liegende Festland und erst später als Eigennamen die von den acroceraunischen Geb., dem Pindus, dem ambracischen Busen und dem ionischen M. begrenzte Landschaft. Diese wurde wegen ihres vulkanischen Bodens mit der Unterwelt in Verbindung gedacht; den Achëron, welcher durch den See Acherusia fließt, den Cocytus aufnimmt und sich ins ionische Meer ergießt, versetzte die Mythe in die Unterwelt.

Epirus war von (14) verschiedenen pelasgischen Völkerschaften bewohnt, welche nur von Herodot zu den Griechen gerechnet, von Thucydides und andern geradezu Barbaren genannt werden. Die bedeutendsten derselben waren die Chaoner, Thesproter und Molosser, nach denen das Land in 3 Theile: Chaonia, Thesprotia und Molossis getheilt wurde.

Städte: 1) Ambracia (j. Arta), Residenz des Pyrrhus. 2) Dodōna mit dem ältesten griech. Orakel (des Zeus).

B. Mittelgriechenland oder Hellas im engern Sinne.

1) Akarnanien, begrenzt von dem ambracischen B., dem Achelous, dem korinthischen B. und dem ionischen M. *Städte:* 1) Stratus, die grösste Stadt des Landes. 2) Actium, von Augustus auf dem Vorgeb. gl. Namens gegründet, wo früher nur ein Hafen mit einem Tempel (des Apollon) war.

2) Aetolien. (*Grenzen:* im N. Thessalien und Epirus, im O. Lokris und Doris, im S. der korinthische B., im W. der Achelous.) Hptstdt.: Thermon (auch Thermus), Sitz der Bundesversammlung (Panaetolium).

3) Doris. Dieses rauhe Ländchen enthielt 4 Städte, die sog. dorische Tetrapolis.

4) Lokris. Lokris zerfällt in 2 getrennte Landschaften, die von 3 Völkerstämmen bewohnt wurden:

a) die eine am korinthischen Meerbusen, umgeben von Phokis, Doris und Aetolien, bewohnten die Ozolischen Lokrer, ein wildes räuberisches Volk. *Städte:* 1) Am-

phissa (zerstört 339). 2) Naupaktus (j. Lepanto), Ueberfahrt der Dorier bei der Einwanderung in den Peloponnes — von den Athenern den Messeniern eingeräumt, welche nach dem pelop. Kriege wieder vertrieben wurden.

b) Die andere Landschaft am euboeischen Meere und malischen Busen bewohnten die Opuntischen Lokrer mit der Hptstdt. Opus und nördlich von diesen bis zu den Thermopylen die Epiknemidischen Lokrer, benannt von dem Gebirge Knemis (an dessen Fusse die Stadt Knemides lag).

5) Phocis¹⁾. *Städte:* 1) Delphi (bei Hom. Pytho) am südwestlichen Abhange des Parnassus zwischen dessen beiden Hauptgipfeln, mit dem auch im Auslande berühmten „untrüglichen“ Orakel des Apollo Pythius, dessen Aussprüche die Pythia, im Tempel auf einem über der prophetischen Höhle angebrachten goldenen Dreifusse sitzend, verkündete; in einem den Tempel umgebenden Vorhofe waren Weihgeschenke der verschiedensten Nationen aufgestellt, und einzelne Städte hatten dort eigene Schatzbehältnisse. Das Ansehen des Ortes ward noch vermehrt durch den Sitz des Amphiktyonen-Gerichts und der pythischen Spiele. 2) Krissa²⁾ (auch Krissa) oder (?) Kirrha ward in Solon's Zeit zerstört und das Gebiet dem delphischen Gotte zugesprochen. 3) Elatēa im Thale des Cephissus, der Schlüssel zu Phocis und Boeotien.

6) Boeotien. Dieser fruchtbare Bergkessel wird durch den Parnassus, den quellenreichen, lieblichen Helikon (Sitz der Musen), den unwirthbaren Cithaeron und die rauhe Felsenkette des Parnes gebildet und enthält im Innern grössere und kleinere Ebenen, weshalb Boeotien vorzugsweise der Kriegsschauplatz für Hellas, wie Arkadien für den Peloponnes gewesen ist. Die (14) bedeutendern boeotischen

1) Reisen und Forschungen in Griechenland von H. N. Ullrichs, 1. Thl. Reise über Delphi durch Phocis und Boeotien bis Theben. 1840.

2) S. Tetschke im Progr. von Stralsund 1834.

Städte bildeten einen Städtebund unter der Hegemonie von Theben. *Städte:* 1) Thebae¹⁾, auch Thebe (ἐπιτάπυλος), deren Akropolis von Phoeniziern unter Cadmus²⁾ gegründet wurde und daher Cadmēa hiess; die Mauer der untern Stadt wurde der Sage nach durch Amphion's Gesang erbaut. Durch Alexander den Gr. zerstört (335), durch Cassander wieder hergestellt. 2) Orchomēnus bildete mit seinem Gebiete, welches in der frühesten Zeit ganz Westboeotien umfasste, einen eigenen, bis nach dem troian. Kriege nicht zu Boeotien gehörigen Staat, dessen Einwohner Minyer (auch Phlegyer) hiessen. Sieg des Sulla 86. 3) Plataea oder Plataeae am nördl. Abhange des Cithaeron, welche sich vom boeotischen Städtebunde trennte. Schlacht 479. 4) Thespieae am Fusse des Helikon (Ausharren der Thespier in der Schl. bei Thermopylae). Zwischen Thespieae und Plataeae lag wahrscheinlich der Ort Leuktra (Schl. 371). 5) Tanāgra (Schl. 457), in deren Gebiet Aulis (Sammelplatz der griech. Flotte für den troianischen Krieg), Delium (Schl. 424) und Oenophyta (Schl. 456) lagen. 6) Haliartus am Kopaïs (Schl. 394). 7) Koronēa (Schl. 394). 8) Chaeironēa, Grenzfestung gegen Phocis (Schl. 338 u. 86).

7) Attika (Ἀττική). *Grenzen:* im N. Boeotien, im W. Megaris, im S. der saronische Busen, im O. das aegaeische M. *Eintheilung* in 4, seit Klisthenes in 10, noch später in 12 Phylen, welche wieder in Demen getheilt waren (deren Zahl bis auf 174 stieg). *Städte:* 1) Athen (Ἀθῆναι) bestand aus 2 Haupttheilen, der Stadt und ihren 3 Häfen: Phalēron, Munychia und Piraeus, welche mit der Stadt durch 2 lange Mauern (τὰ σκέλη) in Verbindung standen. Nach der Zerstörung durch die Perser baute Themistocles die Stadt prächtiger wieder auf, umgab sie mit Mauern und verband sie mit dem Piraeus.

1) Thebana Paradoxa, sex libris exposuit R. Unger. Vol. 1. 1839.

2) Diese Angabe Herodot's wird von K. O. Müller (Orchomenos Beil. I. u. II.) bestritten; vgl. S. 26. Anm. 2.

Die Stadt in der Ebene Cecropia am Fl. Ilissus bestand aus: a) der *Akropolis* (auch Cecropia genannt) auf einem steilen Felsen, auf welchem man durch die (von Mnesikles erbauten) Propylaeen zu dem (v. Iktinus und Kalikrates) ganz aus weissem pentelischem Marmor erbauten Parthenon mit dem (37 Fuss hohen) von Phidias aus Gold und Elfenbein gearbeiteten Bilde der Pallas Athene gelangte; am Fries war der Zug der Panathenaeen, im Giebelfelde der Sieg der Athene über Poseidon in einer Gruppe kolossaler, höchst vollkommener Marmorstatuen dargestellt. Zur Seite der Propylaeen stand der 70 F. hohe, von Phidias gegossene Erzkoloss der Athene Promachos. b) *der untern Stadt*. In dem westlichen Theile der Stadt lag auf einem Hügel die Pnyx, wo die Volksversammlungen Statt fanden, und auf einem andern der Areopagus, von welchem man durch die Hermenstrasse an der mit des Polygnotus Wandgemälden (von der marathonischen Schl.) geschmückten Poikile vorbei auf die neue Agora kam und von dieser durch die Tripodenstrasse am Prytaneum (wo Gesandte und wohlverdiente Bürger bewirthet wurden) vorbei zum grossen Theater des Dionysus. Im südöstl. Theile der Stadt, später Hadriansstadt, lag das Olympieion oder der Tempel des Zeus mit der kolossalen Bildsäule des Gottes aus Gold und Elfenbein. *Ausserhalb der Stadt* lagen 3 Gymnasien: a) die Akademie, wo Platon lehrte, b) der Kynosarges, c) das Lykeion, wo Aristoteles mit seinen Schülern umherwandelte (daher Peripatetiker). Jenseits des Ilissus lag das Stadium (des Herodes Atticus) für öffentliche Spiele.

2) Eleusis mit dem Tempel und den Mysterien der Demeter. 3) Sunium, Festung auf dem Vorgeb. gl. N. mit dem in Trümmern noch vorhandenen Tempel der Athene Sunias. 4) Maräthon in der Ebene gl. N, mit noch erhaltenen Denkmälern an die Schlacht 490. 5) Phyle, wo Thrasylulus die Gegner der 30 Tyrannen sammelte. 6) Deceleä, von den Spartanern im peloponnes. Kriege befestigt.

8) Megäris. *Grenzen*: im N. Boeotien, im O. Attika und der saronische B., im S. der korinthische Isthmus, im W. der korinthische B. In der früher zu Attika gehörigen *Stadt* Megära (*τὰ Μ.*) gründeten die Dorier bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege gegen Codrus ein Colonie.

C. Der Peloponnes.

1) Korinthia mit der Stadt Korinth (früher Ephÿra) am Fusse eines steilen Berges, auf welchem Akrokorinth,

die stärkste griechische Festung und der Schlüssel zum Peloponnes, lag; sie war durch ihre Lage der Stapelplatz für den Landhandel zwischen dem nördlichen und südlichen Griechenland und zugleich für den Seehandel zwischen Italien und Asien, ausserdem der Hauptsitz der griech. Manufacturen und Kunstarbeiten (korinth. Säulenordnung, Töpferarbeiten, korinth. Erz) und wurde durch alle diese Zweige ihres Handels die grösste, bevölkertste (300,000 E.), reichste und prächtigste, aber auch üppigste Stadt Griechenlands. Zerstört bis auf die Citadelle von Mummius 146; von Cäsar wieder aufgebaut. Auf dem Isthmus war ein Tempel, Stadium und Theater des Poseidon, wo die irthmischen Spiele gefeiert wurden.

2) Sicyonia mit der St. Sicyon (auch Aegialia), nahe an der Küste des korinth. Busens, ebenfalls ein Hauptsitz der griech. Manufacturen und Metallarbeiten, zugleich der Malerei und der Bildhauerei.

3) Phliasia. Einen unabhängigen Staat bildete die St. Phliūs mit ihrem kleinen Gebiete.

4) Achaia (auch Achaia, früher Aegialus) erstreckte sich von Sicyonia an längs der Nordküste des Peloponnes. Wie überall, wo Joner ansässig waren, findet sich auch hier ein Staatenbund von 12 Ortschaften mit demokratischer Verfassung. Städte: 1) Helice, die alte Hptstdt., sank (373) durch eins der an dieser Küste zahlreichen Erdbeben ins Meer; ihr Gebiet kam an das benachbarte 2) Aegium, Sitz der Panegyris. 3) Patrae (j. Patras) Hafen.

5) Elis (auch Eleia). Eintheilung in 3 durch Berge geschiedene Abtheilungen: 1) das eigentliche oder hohle Elis mit der Hptstdt. Elis ohne Mauern (und deren Hafenstadt Cyllene). Pisatis mit Olympia; dies war keine Stadt, sondern so hiess die Masse von Gebäuden, Hainen, Altären und Kampfplätzen, welche zu dem Tempel des Zeus Olympius gehörten und zu den olympischen Spielen bestimmt waren; in einem Olivenhain (Altis genannt) stand der Tempel mit der von Phidias aus Gold und Elfenbein gefertigten

und bis an die Decke reichenden Bildsäule des Gottes in sitzender Stellung. Die Länge des Stadion ($\frac{1}{40}$ geogr. M.) war den Griechen das Normalmaas für alle Entfernungen. 3) Triphylia mit Pylus.

6) Messenien (auch Messene). *Städte*: 1) Pylus (j. Navarino), Residenz des Nestor, mit einem durch die gegenüberliegende Insel Sphakteria geschützten Hafen. 2) Ithōme, Festung auf einem hohen Berge, an dessen Fusse Epaminondas 3) Messene erbaute. 4) Ira, 11 Jahre von Aristomenes vertheidigt.

7) Lakonien (*Λακωνική*). *Grenzen* im engeren Sinne: Messenien, Arkadien, Argolis, das Meer; vom 2. messen. Kriege bis zur Schlacht bei Leuktra wurde Messenien mit zu Lakonien gerechnet. *Städte*: 1) Sparta (*Σπάρτη*) oder Lacedaemon auf mehreren Hügeln am Abhange des Taygetus und am Ufer des Eurotas, ohne Mauern, bis der Tyrann Nabis sie befestigte. 2) Helos (*τὸ Ἑλος*) in den Niederungen am Ausflusse des Eurotas, deren Einwohner von den Spartanern zu Leibeigenen gemacht wurden. 3) Sellasia (Schl. 222).

8) Argolis (auch *τὸ Ἄργος* und *ἡ Ἀργεία*). *Städte*: 1) Argos (lat. auch Argi), die älteste Stadt im Peloponnes, wovon die ganze Landschaft benannt wurde; ihre Akropolis, Larissa genannt, war eine pelasgische Anlage mit cyclopischen Mauern. 2) Nauplia (in der Nähe jetzt Napoli di Romania), Hafenstadt von Argos. 3) Mycenae, wovon noch cyclopische Mauern, das Löwenthor und das sog. Schatzhaus des Atreus, erhalten sind; Residenz des Agamemnon. 4) Tiryns mit noch erhaltenen cyclop. Mauern. 5) Lerne (die lernaäische Schlange). — Nemäa, keine Stadt, sondern nur Name eines Thales und des darin befindlichen Heiligthums des Zeus. (Der Löwe — die nemeischen Spiele). — Die 3 kleineren Reiche: Hermiöne, Troezäne und Epidaurus.

9) Arkadien, seit den ältesten Zeiten ein Weideland für nomadisirende Hirten, bildete nie politisch ein Ganzes. *Städte*: 1) Mantinea (Schlachten 418 und 362). 2) Tegea

machte mit seinem Gebiet (Tegeatis) einen der bedeutendsten Kantone Arkadiens aus. 3) Megalopolis, die jüngste und grösste arkadische Stadt, auf des Epaminondas Rath (371) gegründet und durch die Bewohner der (38) umliegenden Orte bevölkert, von den Spartanern unter Kleomenes zerstört und nur zum Theil wieder hergestellt, mit dem grössten griech. Theater (Vaterstadt des Philopoemen und Polybios).

D. Die griechischen Inseln.

I) Im ionischen Meere: 1) *Kerkýra* oder Corcyra (j. Corfu), bei Homer: das von den Phaeaken bewohnte Scheria. Hptstdt.: Kerkyra, Colonie von Korinth, zur Zeit der Perserkriege nächst Athen die bedeutendste Seemacht. 2) *Leucadia* (j. S. Maura), so benannt von ihrem weissen Kalkboden, war früher eine Halbinsel, welche Homer noch zur Epeiros rechnet; die Korinthier durchstachen den Isthmus und machten Leucadia zu einer Insel. Hptstdt. Leukas (bei Homer Nerikon). 3) Die *cephallenischen Inseln* oder die Inseln, welche zum Reiche des Odysseus gehörten: a) *Ithäca* (j. Theaki) besteht aus zwei grossen, rauhen Gebirgsmassen, welche durch einen schmalen Isthmus verbunden sind; auf diesem lag die Stadt Ithaca mit einer Akropolis, wo der Palast des Odysseus war (davon angeblich noch Ruinen, von den Landleuten das Schloss der heil. Penelope genannt); vor dem Isthmus war der Hafen Rheithron. b) *Cephalenia*, bei Homer Samos oder Same (j. Cephalonia) (mit der St. Same). c) *Zakynthus* (j. Zante) mit der einzigen Stadt Zakynthus. — 4) Die *Teleboiden* oder die Inseln der Taphier, deren grösste Taphos hiess, zwischen Leucadia und dem Festlande. 5) *Sphakteria* (oder Sphagia), Pylos gegenüber. 6) *Cythēra* (j. Cerigo), vor dem lakonischen Busen; Stadt gl. N. mit dem Tempel der Aphrodite Cytherea.

II) Im aegaeischen Meere.

a) Im westlichen Theile: aa) im *saron. Busen*: 1)

I. 1.

Kalauria; Tempel des Poseidon mit Asyl, wo Demosthenes starb. 2) Aegina. Die aeginetischen Bildwerke (vom Tempel des Zeus Panhellenios, aufgefunden 1811, jetzt in der Glyptothek zu München. 3) Salamis oder Salamin, durch Solon den Megarern entrissen; Schlacht 480. bb) Im *aegaeischen Meere*: Euboea (j. Negroponte), wahrscheinlich durch eins der hier sehr häufigen Erdbeben vom Festlande losgerissen¹⁾, mit dem Vorgeb. Artemisium (benannt von einem Tempel der Artemis; Schlacht 480) und den Städten 1) Chalcis (j. Negroponte), durch eine Brücke über den Euripus mit dem Festlande verbunden, starke Festung und bedeutende Handelsstadt, Stifterin von Cumae und Rhegium. 2) Eretria, deren Einwohner von Datis nach Asien versetzt wurden.

b) Im nördlichen Theile: 1) Lemnos, als deren älteste Bewohner Homer die Sintier nennt, welche Seeräuberei trieben und den aus dem Himmel geworfenen Hephaistos aufnahmen. 2) Samothrake. 3) Thasos, ehemals mit Goldbergwerken.

c) Im östlichen Theile: 1) Lesbos mit vorzüglichem Wein; Städte: a) Mityläne (auch Mytilene), durch Wettkämpfe der Dichter berühmt und Vaterstadt mehrerer lyrischer Dichter (wie des Terpander, Arion, Alcaeus, der Sappho). b) Methymna, welche den Athenern (428) treu blieb. 2) Die (3) Arginusen (Schlacht 406). 3) Chios (j. Skio), vorzüglicher Wein; Hauptstdt.: Chios; Sängerschule der Homeriden. 4) Samos mit der Hptstdt. gl. N., Vaterstadt des Pythagoras, vorzüglich blühend und mächtig unter Polykrates (532). 5) Rhodus, berühmt durch Schiffahrt und Pflege der Wissenschaften; der 70 Ellen hohe, eiserne Koloss im Hafen der Stadt Rhodus.

d) Im südlichen Theile: aa) die 12 *Cycladen*, darunter die wichtigsten: 1) Delos in der Mitte, Geburt des Apollon und der Artemis auf dem Berge Cynthus; bei dem

(1) Forehammer, Hellenika, 8. 12.

Tempel des Apollo wurden alle 5 J. feierliche Spiele gehalten. 2) Naxos, die grösste, dem Dionysus heilig — Ariadne. 3) Paros, vorzüglich weisser Marmor; die Marmorchronik. bb) Creta (jetzt Candia) ¹⁾ in der Nähe dreier Erdtheile und in der Mitte eines vielbesuchten Meeres, mit einer durch vulkanische Gewalten in 4 Theile zertrümmerten Bergkette, welche von W. nach O. die Insel durchzieht und deren höchster Gipfel der Ida (7200 F.) ist; schon früh bewohnt (daher bei Homer *ἐκατόμπολις*) und cultivirt. Hptstdt.: Cnossus, Residenz des Minos mit dem von Daedälus erbauten Labyrinth (vielleicht nichts Anderes als die weitläufigen, zum Theil unterirdischen Steinbrüche in jener Gegend).

B. Geschichte der Griechen.

ERSTER (MYTHISCHER) ZEITRAUM. ²⁾

Von den ältesten Nachrichten bis auf die Wanderung der Dorier 1104 v. Chr.

§. 53.

AELTESTE BEVOELKERUNG GRIECHENLANDS.

1) Ureinwohner. Als die ältesten Bewohner Griechenlands erscheinen die Pelasger, eines der grössten Völker im südlichen Europa, welches zugleich über Italien, Macedonien, Thracien und selbst über einen Theil Kleinasiens verbreitet war.

Die Pelasger hatten schon eine gewisse Cultur erreicht, denn bei ihnen entstanden die ältesten griech. Staaten, Sicyon und Argos, sie trieben Ackerbau und Viehzucht, legten in fruchtbaren Thalebenen (Argos genannt), vorzüglich in solchen, welche durch austretende Ströme gedüngt wurden, Städte mit festen Burgen (Larissa genannt) und cyclopischen Mauern (zu Argos, Mycenae, Tiryns, Orchomenus u. a.) an, hatten ein Orakel des Zeus zu Dodona und verbreiteten sich

1) Höck, Kreta. 3 Bde. 1823—29.

2) Vorhalle zur griechischen Geschichte und Mythologie von Joh. Uschold. 2 Thle. 1838—39.

durch Auswanderungen, welche Schifffahrt voraussetzen, nach Vorderasien, Creta und Italien.

Die Benennung Hellenen bezeichnete ursprünglich und noch bei Homer (Il. II. 684) die Bewohner des Gaus von Hellas in Thessalien oder die Myrmidonen, während Achäer, Argeier und Danaer als Gesamtnamen der Nation erscheinen. Erst nach Homer (zuerst durch Hesiodus?) wurde ein Heros Hellen¹⁾, Deukalions Sohn, als Stammvater an die Spitze der griech. Völkergeschichte gestellt und von dessen Söhnen Aeolus und Dorus, so wie von seinen Enkeln Achäus und Ion die Hauptvölker Griechenlands: Aeolier, Dorier, Achäer und Ioner abgeleitet. Seitdem ist der Name Hellenen nicht mehr auf die Schaaren des Achilles, die Myrmidonen, beschränkt, sondern bezeichnet die Gesamtheit des griechischen Volkes.

2) Fremde Einwanderungen, schon im 16. Jhdt. v. Chr., sollen zur Bevölkerung und Cultivirung des Landes mitgewirkt haben:

a) Cecrops soll mit einer aegyptischen Colonie aus Saïs nach Attika gekommen¹⁾, des Königes (Actaeus) Schwiegersohn und Nachfolger geworden sein, die Akropolis (Cecropia) gegründet, den Zeus- und Athene-Dienst angeord-

1)

Prometheus

Deukalion mit Pyrrha

Hellen

Aeolus

Dorus

Xuthus

Ion

Achäus

2) Die Herleitung des Cecrops aus Aegypten verwirft K. O. Müller (Gesch. hell. Stämme I., 106 u. ff.) als unhistorisch, weil sie erst bei Theopompus erwähnt werde und weil noch spätere Schriftsteller (wie Pausanias) die Colonie des Danaus als die erste und einzige aegyptische betrachteten. S. dagegen Heeren Ideen, III., 1, S. 90. Mit Unrecht führt man gegen die Einwanderungen aus Aegypten an, dass dieses Land bis auf Psammetich's Zeit durchaus abgeschlossen gewesen sei, denn gerade in dieser Zeit finden wir die Aegypter unter Sesostris bis nach Vorderasien und Thracien vordringend (vgl. §. 36).

net, gesetzmässige Ehen und Todtenbestattung eingeführt und das Land in 12 Demeu eingetheilt haben.

b) Cadmus ¹⁾, Sohn des Königs Agēnor zu Sidon, kam, der Sage nach von seinem Vater ausgesandt, um seine von Zeus geraubte Schwester Europa aufzusuchen (mythische Andeutung der Verbreitung der Phönizier nach Europa) mit einer Colonie nach Boeotien, legte in Theben die Cadmēa an, lehrte die phönizische Buchstabenschrift, die Bearbeitung der Metalle und den Dionysusdienst.

c) Danaus soll aus (Chemmis in) Oberaegypten mit 50 Töchtern nach Argos gekommen sein, wo er zum Throne gelangte; ihm wird die Einführung der Thesmophorien und des Cultus der Athene und Aphrodite zugeschrieben.

Die 50 Söhne seines Bruders Aegyptus, heisst es, folgten ihm nach Argos, erhielten seine Töchter zur Ehe, wurden aber von ihnen ermordet, nur Hypermnestra schonte ihren Gemal Lynkeus, welcher den Danaus tödtete und König von Argos wurde. Die Danaiden in der Unterwelt zu ewigem Wassers schöpfen verurtheilt.

d) Pelops kam (um 1320), nachdem sein Vater Tantalus, König in Sipylus, durch die Troer vertrieben worden war, aus Phrygien, nahm Pisatis und Arkadien ein, und seine Söhne breiteten ihre Herrschaft über einen grossen Theil des Peloponnes aus.

§. 54.

SAGEN UEBER DIE WANDERUNGEN HELLENISCHER STAEMME

zwischen 1500 u. 1300.

Deukalion ²⁾, Sohn des Prometheus, aus dem Geschlechte der die Götter bekämpfenden Titanen, welcher nach einer allgemeinen Ueberschwemmung auf einer Hochebene des Parnassus landete und mit Pyrrha durch Steine (λᾶς) neue

1) Auch diese Wanderung wird von K. O. Müller (ebendas, S. 119) in Zweifel gezogen und Cadmus für eine pelasgische Gottheit gehalten.

2) Ueber die verschiedenen Formen der Deukalionssage s. Gerlach, histor. Studien S. 5 ff.

Völker (*λαῖοι*) schuf, zog mit diesen, um ihnen Landeigenthum zu erwerben, nach Phthiotis, wo ihm sein Sohn Hellen und diesem wieder sein ältester Sohn Aeolus in der Herrschaft folgte. Von Phthiotis aus verbreiteten sich die Aeoler unter seinen Nachkommen vorzüglich in Thessalien und dem westlichen Theile Mittelgriechenlands (Aetolien, Akarnanien, Phocis, Lokris) so wie des Peloponnes (Elis, Korinth, Messenien) und verschmolzen mit den Ureinwohnern dieser Gegenden.

Dorus vertrieb die Dryoper am Oeta und gründete die dorische Tetrapolis; ein anderer Theil der Dorier ging nach Kreta, welche Insel durch den König Minos eine dorische Verfassung erhielt.

Xuthus, Hellen's jüngster Sohn, ging nach Attika, erhielt vom Könige Erechtheus als Lohn für geleistete Kriegsdienste dessen Tochter Kräusa und von ihr zwei Söhne: Ion und Achaëus. Von Ion's 4 Söhnen leitet die Sage die Eintheilung der Bewohner Attika's nach den Lebensarten in 4 Phylen: Hopleten (Krieger), Teleonten oder Geleonten (Zinsbauern?), Ergadeis (Handwerker) und Agikoreis (Ziegenhirten) ab.

Xanthus wurde von den Söhnen des Erechtheus verdrängt und ging nach Aegialus, welches von seinem hier zurückbleibenden ältesten Sohne Ionia (später Achaia) genannt wurde; sein jüngerer Sohn Achaëus zog nach Thessalien und nahm das väterliche Reich, Phthiotis, ein, von wo die Achaeer unter seinen Söhnen nach dem Peloponnes zurückkehrten und sich über Argolis und Lakonien verbreiteten.

§. 55.

DAS HELDENZEITALTER.

1300 bis gegen 1100.

Die Wanderungen der hellenischen Stämme hatten schon in den frühesten Zeiten einen Hang zu kühnen, ausserordentlichen Unternehmen geweckt. Solche wurden Anfangs in der Heimath, bald aber auch in fernen Ländern und zwar zuerst von einzelnen Heroen, wie Hercules, Theseus u. a., später auch von mehreren gemeinschaftlich bestanden.

So erlebte Griechenland eine Zeit schrecklicher Zerrüttungen und eines wilden Faustrechts, welches die natürliche Folge seiner politischen Trennung in einzelne Völkerschaften und des Mangels an einem Völkerrechte war.

Hercules¹⁾ wird in der Mythe dargestellt als das Ideal menschlicher Vollkommenheit, geweiht dem Heile der Menschen. Das Vortreffliche in ihm ist göttlichen Ursprungs — er besteht also aus einer göttlichen und einer menschlichen Natur — ist daher Sohn des Zeus und der Alkmene, der Gemalinn des Amphitryon, zeigt schon als Kind in der Wiege durch Erwürgung zweier Schlangen seinen Vorzug vor seinem bloß menschlichen Bruder Iphikles. Als Jüngling wird er versucht (die Dichtung von H. auf dem Scheidewege —), besteht die Versuchung, wird von der eifersüchtigen Here während seines ganzen Lebens verfolgt, aber von der Pallas Athene geschützt. Here bedient sich als Werkzeuges des Eurystheus, auf dessen Befehl Hercules die zwölf Arbeiten unternimmt, welche, dem Zwecke des Mythos entsprechend, in Bezwingung schädlicher und gewaltthätiger Wesen (des nemeischen Löwen, der lernaeischen Schlange²⁾, des crymanthischen Ebers, der Hirschkuh der Artemis, der stymphalischen Vögel, des kretischen Stieres, der Rosse des Diomedes in Thracien) oder in Erwerbung des herrlichen Besitzes fremder Länder (des Gürtels der Königin der Amazonen, der Rinder des dreiköpfigen Geryon, der goldenen Aepfel der Hesperiden), überhaupt aber in übermenschlichen Anstrengungen (Reinigung des Stalles des Augias) bestanden; die Reihe seiner Arbeiten beschliesst er mit einer siegreichen Rückkehr aus der Unterwelt, aus welcher er den Cerberus heraufschleppt. Damit jedoch das Ideal fruchtbar sei, so muss der Held auch fehlen, daher die Dichtung von seiner Raserei und von seiner Liebe zur lydi-

1) Buttmann's Mythologus, I., 246 ff. — A. Vogel, Hercules secundum Graecorum poetas et historicos antiquiores descriptus. 1830.

2) Buttmann im Mythologus S. 260 wählt als Probe einer allegorischen Erklärung der Abenteuer des Hercules den Mythos von der lernaeischen Schlange und sagt: die im Pfuhl liegende Schlange mit vielen Köpfen ist eine unthätige, doch des Bösen viel in sich hegende Volksmenge mit ihren Häuptern, gegen welche aber der Einzelne mit blindem Angriff nicht verfahren darf. Statt eines, den er darnieder wirft, erheben sich andere zehn, die sonst sorglos und unschädlich geblieben wären. Aber ein bedächtig angelegtes Bündniss, auch nur von zweien, die stets in Uebereinstimmung handeln, wird Herr über das blinde Gewühl. Dies lehrt Herakles, der das Unthier mit Hülfe des Jolaos bekämpft, welcher die Rümpfe sogleich mit einem Feuerbrande senget.

sehen Königin Omphale; natürlich kehrt er zur Tugend zurück. Erhaben schliesst der Mythos mit des Helden freiwilligem Feuertode und seiner Aufnahme in den Himmel, wo er, versöhnt mit Here, sich mit deren Tochter Hebe vermählt.

Theseus, Sohn des athen. Königs Aegeus, erscheint in der Mythe ebenfalls als ein Wohlthäter der Menschheit und namentlich seines Vaterlandes, er tödtet Räuber, befreit Athen von der Verpflichtung, jährlich 7 Knaben und 7 Mädchen als Tribut nach Kreta zu senden, indem er mit Hülfe der Ariadne den Minotaurus in dem kretischen Labyrinth erlegt; er kämpft mit den Amazonen und mit den Centauren; auch er steht unter dem Schutze einer Gottheit, des Poseidon (daher er auch dessen Sohn heisst, und in Troezene, Poseidon's Stadt, geboren wird); dieser lässt ihn aus Kreta und aus der Unterwelt, wohin er mit seinem Freunde Perithous hinabgestiegen war, um die Persephone zu entführen, glücklich zurückkommen; dieser tödtet dessen Sohn Hippolytus, als er von seiner Stiefmutter Phaedra blutschänderischer Absichten beschuldigt worden war. Seine Staatseinrichtungen in Attika, s. §. 61.

Sagen von gemeinschaftlichen Unternehmungen.

1) Der Argonautenzug. Phrixus, Sohn des Königes (Athamas) von Orchomenus, floh mit seiner Schwester Helle vor den Verfolgungen seiner Stiefmutter (Ino) auf einem Widder mit goldenem Felle nach Kolchis; Helle versank in den Fluten des nach ihr benannten Hellespontus; Phrixus landete in Kolchis, opferte den Widder und schenkte das goldene Vliess dem Könige Aeëtes, welcher dasselbe im Haine des Ares durch einen Drachen bewachen liess. Um dieses zurückzuholen, unternahm Iason, Königssohn aus Iolkus, mit den berühmtesten Helden seines Zeitalters, wie Hercules, Theseus und dessen Freunde Perithous, Kastor und Pollux, dem Sänger Orpheus und den Vätern der vor Troia kämpfenden Helden (Peleus, Telamon, Oileus, Neleus, Menoetius) auf dem Schiffe Argo den Argonautenzug, landete nach mannichfaltigen Abenteuern an der Mündung des Phasis und erfüllte alle ihm auferlegten Arbeiten mit

Hülfe der Medēa, der Tochter des Aeetes, welche er nach Europa entführte ¹⁾.

2) Der Krieg der Sieben gegen Theben. Der König Laius in Theben hatte seinen mit Iokaste gezeugten Sohn Oedīpus wegen eines Orakelspruches auf dem Cithaeron aussetzen lassen; allein dieser ward gerettet und von der Königin in Korinth (Periboea) aufgezogen. Unwissend erschlug er seinen Vater, heirathete, nachdem er das Räthsel der Sphinx gelöst hatte, seine Mutter und ward König in Theben. Als er seine doppelte Frevelthat erfuhr, blendete er sich selbst, irrte, von seiner Tochter Antigone geführt, als Bettler umher, ward zu Kolonos in Attika, wo er sich am Altare der Eumeniden niedergeworfen hatte, von Theseus aufgenommen und starb bald nachher. Iokaste tödtete sich selbst. Seine Zwillingsöhne Eteokles und Polynices entzweiten sich über die Herrschaft; der ausgeschlossene Polynices veranlasste den Zug der 7 Helden (Adrastus, Polynices, Tydeus, Amphiaraus, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopaeus) gegen Theben; die beiden Brüder blieben im Kampfe, und von den übrigen Helden rettete sich nur Adrastus. Nach Eteokles Tode übernahm sein Oheim Kreon (Bruder der Iokaste) die Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn (Laodamas).

3) Der Krieg der Epigonen. Zehn Jahre später belagerten die Söhne der gefallenen Helden Theben von Neuem, eroberten es und setzten Thersander, des Polynices Sohn, als König ein.

4) Der Krieg gegen Troia ²⁾ 1194—1184 ³⁾. Die Privatfeindschaft zwischen den troischen Königen und den Pelopiden, welche daher rührte, dass Pelops einst vom tro-

1) Ueber den historischen Inhalt der Sage vergl. K. O. Müller, *Geschichten hellen. Stämme*, I., 258 ff.

2) *Geschichte des Trojan. Krieges. Mit Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Trojas. Ein historischer Versuch* von Joh. Uschold. 1836.

3) Nach Clinton fällt der Krieg von 1136—1127, nach Uschold die Eroberung der Stadt zwischen 1124 und 1104.

ischen Könige Dardanus zur Auswanderung genöthigt worden war, kam zum Ausbruche, als Paris, Sohn des troischen Königes Priamus, die Helēna, die Gemalinn des Königes Menelāus, aus Sparta entführt hatte. Menelaus und sein Bruder Agamemnon, der mächtigste griechische König, bewogen die meisten griechischen Fürsten, wie Nestor von Py-lus, Odysseus von Ithaka, Achilleus, Beherrscher der Myr-midonen in Thessalien, Diomēdes von Argos, die beiden Aias (der eine, Sohn des Telamon, von Salamis; der andere, des Oileus Sohn, Anführer der Lokrer), Thersander aus Theben, Idomeneus aus Kreta u. a. einen gemeinschaftlichen Zug gegen Troia zu unternehmen. Als die griech. Flotte (von 1186 Schiffen mit 100,000 M.) im Hafen von Aulis versammelt war, sandte Artemis, welche dem Agamemnon wegen eines erlegten Rehes zürnte, Windstille, bis dieser nach Kalchas Rath seine Tochter Iphigenia zum Opfer dar-brachte, die aber von der Göttin nach Tauris entrückt wurde. Einnahme (die Sage vom hölzernen Pferde des Epēus) und Verbrennung der Stadt im 10. J. der Belage-rung; Auswanderung des Aeneas nach Italien.

Art der Kriegsführung: Nur Fussvolk und Streitwagen, keine Reiterei; Zweikämpfe der Helden; Befestigung des griech. La-gers durch Mauer und Graben; Achilleus, wegen der Briseis dem Aga-memnon zürnend, versagt allen Antheil am Kampfe, bis er, um den Tod seines Freundes Patroklos zu rächen, von Neuem die Waffen ergreift und den Hektor erlegt, aber auch er fällt.

Schicksale der griechischen Fürsten auf der Rückfahrt: 1) Agamemnon wurde von seiner Gema-linn Clytaemnestra und ihrem Buhlen Aegisthus, und diese beiden von Agamemnon's Sohne, Orestes, mit Hülfe des Pylādes ermordet. Orestes, wegen des Muttermordes lange von den Furien verfolgt, bemächtigte sich des Thrones von Argos und Mycenae und ward als Schwiegersohn des Mene-laus auch König von Sparta. Sein Sohn Tisamenus ward von den Doriern vertrieben s. §. 56. 2) Menelaus irrte mit der Helena (8 J.) an den Küsten von Cypern, Phöni-zien u. s. w. umher. 3) Diomedes fand seine Gemalinn

(Aegialea) von Neuem vermählt, verliess Argos und flüchtete nach Italien. 4) Die mannichfaltigsten Abenteuer bestand Odysseus.

Die Verfassung des Heroen-Zeitalters war die erbliche Monarchie. Die Könige, welche in Verwandtschaft mit den Göttern gedacht werden (*ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες*, daher bei Homer: *διογενέες*, *διοτρεφέες*, *δῖοι*), waren Richter, Heerführer und Vertreter ihrer Völker bei der Gottheit durch Staatsopfer; ihre Einkünfte bestanden in einer Domaine (*τέμενος*), einem grössern Antheil an der Beute und der Opfermahlzeit und in freiwilligen Gaben (*γέρατα*, *δῶρα*). Als Rathgeber erscheinen in der nächsten Umgebung des Königs einzelne Edele, bald unter dem Namen von Fürsten und Führern (*ἡγήτορες ἢ δὲ μέδοντες*), bald von den Aeltesten (*γέροντες*). Auch fanden sich schon Versammlungen (*ἀγοραί*) der Volksgemeinde (*δῆμος*), die aber nur berufen ward, um zu hören, nicht um zu entscheiden.

Bei mehreren griechischen Völkerschaften erscheint der König nur als der erste unter den Adeligen. So war Attika vor Theseus in 12 Distrikte getheilt, jeder unter einem Dynasten und über den 12 Dynasten stand der König; ähnliche Verhältnisse finden sich nach Homer's Darstellung auf Scheria und Ithaka. Diese Dynasten heissen auch *βασιλῆες* und verwalten alle öffentliche Geschäfte, die (wie die Anführung im Kriege) nicht nothwendig Sache eines Einzigen sind. Als sich nun später allmählig diese Dynasten von der Herrschaft des Oberkönigs lossagten, ging die oberste Staatsgewalt zunächst in ihre Hände über und es entstanden aristokratische Verfassungen s. §. 58.

ZWEITER ZEITRAUM.

Von der Wanderung der Dorier bis zu den Perserkriegen 1104—500.

§ 56.

DIE WANDERUNG DER DORIER ODER DER HERAKLIDEN

1104.

Schon etwa 50 J. nach dem Kriege gegen Troia waren die Thessaler, ein Zweig der Thesproter, aus Epirus in das Thal des Peneus eingewandert, und das bisherige Argos

Pelasgikon wurde nun nach ihnen Thessalien genannt; die früheren Einwohner (Aeoler) wurden theils Leibeigene (*πενέσται*), theils wanderten sie aus, so die Boeoter, ein Hauptstamm derselben, welche das von ihnen benannte Boeotien eroberten, dessen ehemalige Bewohner (wie die Minyer in Orchomenus, die Kadmeonen in Theben, die Thracier u. A.) sich über die Nachbarstaaten und in mancherlei Colonien zerstreuten und von dieser Zeit an aus der Geschichte verschwinden.

Die Eroberung des Peloponnes durch die Dorier wird in der Sage dargestellt als unternommen, um alte Erbensprüche der Herakliden geltend zu machen. Amphitryon, heisst es, der Vater des Hercules, war durch Sthenelus, König von Mycenae, aus der Herrschaft von Tiryns vertrieben worden, und die Bemühungen seiner Nachkommen, diese Herrschaft wieder zu gewinnen, waren vergeblich gewesen, bis 80 J. nach dem Kriege gegen Troia die 3 Nachkommen des Hercules: Temenus, Kresphontes und Aristodēmus an der Spitze von Doriern, welche bisher zwischen dem Oeta und Parnass gewohnt hatten (s. §. 54), und begleitet von Aetolern unter Oxylus, bei Naupaktus über den korinthischen Busen setzten, die Achäer unter Tisamenus, dem Sohne des Orestes (welcher von Mycenae aus Lakonien, Argos und Messenien zugleich beherrschte), besiegten und die eroberten Länder der Atriden theilten. Temenus erhielt Argolis, Kresphontes Messenien, des vom Blitze erschlagenen Aristodemus Söhne, Prokles und Eurysthēnes, Lakonien, und die Aetoler Elis. Später wurden auch in Sicyon, Korinth, Megara u. s. w. dorische Reiche gestiftet; Attika verlor Megaris und behauptete selbst seine Unabhängigkeit nur durch die freiwillige Aufopferung des letzten athenischen Königes Kodrus 1068. So viel scheint historisch gewiss, dass um 1100 v. Chr. Dorier unter mehreren Anführern sich nach einer grossen Schlacht in dem Peloponnes festsetzten, keineswegs aber auf einmal, sondern nur allmähig und erst durch langwierige Kämpfe den grössten Theil der Halbinsel eroberten.

Nur die Arkader blieben in ihren alten Wohnsitzen. Die Achäer wurden theils unterworfen, theils nahmen sie die von den Ionern bewohnte Nordküste des Peloponnes ein, und die vertriebenen Ioner wanderten nach Attika, den Inseln und Kleinasien aus.

§. 57.

**DIE GRIECHISCHEN COLONIEN ¹⁾ AN DER WEST-KÜSTE
KLEINASIENS UND AUF DEN BENACHBARTEN INSELN.**

Der Wanderung der Herakliden folgten Auswanderungen auf die Inseln und Küsten Kleinasiens, wozu sich theils die erobernden Völker wegen zu grosser Anhäufung der Bevölkerung, theils die unterjochten Einwohner veranlasst sahen.

1) Aeolische Colonien. Nach dem Verluste der Herrschaft über den Peloponnes zogen vertriebene Achäer (unter Anführung des Penthilus, eines Sohnes des Orestes) mit boeotischen Aeolern nach Mysien und Lydien (daher Aeolis), wo sie 12 Städte oder Staaten gründeten, unter denen Kyme und Smyrna die wichtigsten waren; letztere wurde schon frühe von Ionern (vertriebenen Colophoniern) erobert. Zugleich verbreiteten sie sich über Lesbos, wo sie Mitylene und Methymna gründeten, und besetzten mehrere kleinere Inseln.

2) Ionische Colonien. Dieselben Ioner, welche, durch die Achäer von der Nordküste des Peloponnes vertrieben, zu ihren Stammverwandten in Attika geflohen waren, wanderten (unter den jüngern Söhnen des Kodrus), vermischt mit Ueberresten anderer griech. Völkerschaften nach den Cycladen, nach Chios und Samos, so wie nach dem südl. Lydien und nördl. Karien (daher Ionia), wo sie ebenfalls

1) Hegewisch, D. H., geogr. u. histor. Nachrichten, die Colonien der Griechen betreffend, nebst Betrachtungen über die Veranlassungen, den Zustand und die Schicksale dieser Colonien. 1808. — Raoul-Rochette histoire critique de l'établissement des colonies grecques. 1815. 4 Vol. — Pfefferkorn, die Colonien der Altgriechen. Progr. von Königsberg in d. Neumark. 1838.

12 Städte gründeten, die einen Bundesstaat mit einem gemeinschaftlichen Heiligthum (dem Panionium auf Mykale) bildeten, und unter denen die wichtigsten waren: 1) Milētus, welche über 80 Colonien, vorzüglich am Pontus Euxinus und der Propontis anlegte (s. §. 62). 2) Ephēsus mit dem berühmten Tempel der Artemis, welcher durch Herostratus (359) abgebrannt, dann noch prachtvoller wieder aufgebaut wurde; 3) Phocaea, deren Einwohner nach Massilia zogen (vgl. S. 55); 4) das vorher aeolische Smyrna.

3) Dorische Colonien. Dorier aus verschiedenen Städten des Peloponnes und aus Megara wanderten nach den Inseln Kreta (s. §. 54), Rhodus, Thera und nach dem südl. Karien (daher Doris) und gründeten einen Bundesstaat von 6 Städten (die dorische Hexapolis), von welchen Halicarnass (der Geburtsort des Herodot und Dionysius) und Cnidus (Schl. 394) auf dem Festlande lagen. Von Thera ging (um 632) eine Colonie nach Cyrene in Afrika.

§. 58.

ENTSTEHUNG REPUBLIKANISCHER VERFASSUNGEN.

Mit dem Heldenalter schwand auch die Herrschaft der Stammfürsten dahin, theils durch Aussterben der Königsgelechter, theils durch Beschränkung oder gewaltsame Vertreibung der Könige; statt der monarchischen Verfassungen kamen in den meisten griechischen Staaten aristokratische, später demokratische Verfassungen mit den mannichfaltigsten Abstufungen auf, und ausser Sparta, wo beständig 2 Könige, ein Eurysthenide und ein Proklide, regierten, wurde die monarchische Verfassung, wiewohl mit grosser Beschränkung, nur in Argos bis auf die Perserkriege beibehalten. Griechenland zerfiel in fast eben so viele freie Staaten, als es Städte mit einem Gebiete gab; nur wenige Landschaften, wie Lakonien, Megaris, Attika, bildeten jede einen gesammten Staat; doch traten auch in den andern Landschaften zuweilen einige, oder auch wohl alle Städte zu einem Bündnisse zusammen, wie in Achaia, wobei aber jede Stadt ihre

eigene Verfassung behielt, oder es gelangte auch zuweilen eine einzelne Stadt zu einer Hegemonie über die andern, wie Theben über die boeotischen, Sparta über die peloponnesischen Städte. In den meisten griechischen Staaten, im Mutterlande wie in den Colonien, veranlasste der Kampf des Volkes gegen die übermüthige Oligarchie im 7. und 6. Jhdrt. die vorübergehende Erscheinung sogenannter Tyrannen, d. h. Einzelner, welche sich allein die höchste Staatsgewalt ohne Verantwortlichkeit anmassten, und diese bei ihrer Familie erblich zu machen suchten. Ins Besondere entstand in den nicht rein dorischen Staaten (also in allen des Mutterlandes, ausser Sparta und Argos) die Tyrannis durch den Kampf der alten Einwohner gegen die herrschenden Dorier. Gewöhnlich waren es die Anführer des Demos im Kampfe gegen die Oligarchen, welche nach dem Siege ihre Gewalt beibehielten und sich als Tyrannen aufwarfen.

Den mannichfaltigsten Wechsel der Verfassung erlebte Korinth, wo seit der dorischen Wanderung Heracliden herrschten, dann die Bacchiaden, welche Anfangs die Monarchie beibehielten, später aber eine Oligarchie unter der Leitung eines jährlich gewählten Prytanen einrichteten (in diese Zeit fällt die Stiftung der meisten korinthischen Colonien, wie Syrakus, Coreyra, Potidaea u. s. w.); darauf trat mit Cypselus (657) Tyrannis ein, ihm folgte sein Sohn Periander, einer der 7 Weisen, und diesem sein Neffe Psammetich, bis die Korinthier (584) die Tyrannen vertrieben und zur oligarchischen Verfassung zurückkehrten.

Zur Vereinigung der vielen kleinen Staaten, in welche Griechenland zerstückelt war, dienten ausser jenen Verbindungen der einzelnen Städte einer Landschaft zwei Nationalinstitute:

1) die Amphiktyonien (eigentlich Amphiktionien), d. h. geschlossene Vereine der Nachbarvölker eines Heiligthums zum Zwecke wechselseitiger Sicherheit und gemeinsamer Festfeier, ohne gegen einen Dritten gerichtet zu sein und also verschieden v. eigentlichen Bundesgenossenschaften¹⁾.

¹⁾ Die verschiedenen Vereine dieser Art, welche uns bekannt sind, hat Gerlach *histor. Studien* S. 9 ff. zusammengestellt.

Die berühmteste war die delphische Amphiktyonie. Ursprünglich ein Bund der hellenischen Völker in Thessalien; welche im Kampf mit den Pelasgern neue Wohnsitze gewannen, später zu einer Gesamtvereinigung der Völker von Thessalien und Mittelgriechenland ausgedehnt, umfasste sie schon frühe 12 Völker (und deren Colonien), deren Anzahl und Rechte bis auf Philipp II. von Macedonien unverändert blieben. Wenn dieselbe bei ihrem Entstehen ein Schutzbündniss der Hellenen gegen die Pelasger war, so fiel dieser Zweck nach Aufnahme mehrerer pelasgischer Völker von selbst weg, und der Bund nahm einen mehr friedlichen Charakter an. Es wurde den Amphiktyonen das Schirmrecht über das delphische Orakel, die Bewahrung der Tempelschätze, die Anordnung der Feste und die Beschützung der Wallfahrer übertragen. Gerade durch die Verbindung mit der Amphiktyonie erhielt jenes Orakel eine so einflussreiche Stellung, dass nichts Bedeutendes ohne dessen Gebot oder Zustimmung geschah. Mit dem Abnehmen des Glaubens an die Aussprüche des delphischen Orakels sank auch der Einfluss der Amphiktyonie und an ihre Stelle tritt die Hegemonie, erst Spartas, dann Athens. Die Wirksamkeit des Bundes blieb nun auf das Schirmrecht des delphischen Orakels und die Anordnung der pythischen Spiele beschränkt, bis sie im phokischen Kriege noch einmal politisch bedeutend hervortritt, doch nicht glanzvoll, wie im heil. Kriege gegen Krissa, sondern nur um die innere Zwietracht zu steigern und den Untergang der hellenischen Freiheit zu beschleunigen.

In den 2 jährlichen Bundesversammlungen, welche im Frühlinge zu Delphi und im Herbst bei den Thermopylen (zu Anthela) Statt fanden¹⁾, bildete die Gesammtheit der aus den Bundesstädten anwesenden

1) Gerlach histor. Studien S. 15 erklärt dies doppelte Bundesheiligthum daher, dass bei der Verschmelzung der Pelasger und Hellenen die beiderseitigen Amphiktyonien (die pelasgische zu Anthela und die hellenische zu Delphi) in eine einzige vereinigt worden, welche die Völkerschaften beider Stämme umfassend, jedes Jahr um beide Heiligthümer sich versammelte, die Demeter wie den Apollo durch gemeinsame Opfer und Feste verehrend.

Bürger die grosse Ekklesia, daneben bestand ein Bundesrath von Abgeordneten, welche (ausser der Vorbereitung der zu berathenden Gegenstände und der Ausführung der Beschlüsse) die Beaufsichtigung der Bundesheiligthümer und der daran geknüpften Culte, namentlich des delphischen Tempels und der pythischen Spiele, hatten.

2) Die Zusammenkünfte (*πανηγύρεις*) bei den vier grossen Nationalspielen, die mit wenigen Ausnahmen allen Griechen und diesen ausschliesslich zugänglich waren.

a) Die *Olympien*, die berühmtesten von allen, waren der Sage nach von Hercules gestiftet und nach langer Unterbrechung von Iphitus (einem Nachkommen des Oxylus) von Elis und Lykurg von Sparta erneuert (300 J. nach Trojas Zerstörung — also 884?); doch ist diese sogen. Erneuerung wahrscheinlich ihre erste Stiftung¹⁾. Vom J. 776 (Ol. I, 1) an wurden die Sieger in denselben regelmässig aufgezeichnet und seit dieser Zeit (bis 392 nach Chr.) die Spiele im Anfange jedes ersten Olympiadenjahres zu Ehren des Zeus in Olympia mit gymnastischen und ritterlichen Wettkämpfen während eines Gottesfriedens an 5 aufeinander folgenden Tagen begangen und mit Opfern (so wie einem Festmahle und einer grossen Prozession) beschlossen.

Die gymnastischen Wettkämpfe der Männer (später auch der Knaben) bestanden Anfangs blos im Wettlaufen im Stadium, wurden aber durch das Pentathlon (die Verbindung von 5 Uebungen: Springen, Werfen des Diskus und des Wurfspiesses, Laufen und Ringen) und Pankration (Verbindung des Ringens und Faustkampfes) allmählig erweitert, die ritterlichen Kämpfe bestanden im Wettrennen zu Pferde und zu Wagen (mit 2 und 4 Pferden). Die Anwesenheit so vieler Hellenen aus allen Gegenden und die Schwierigkeiten, mit denen damals allgemeine Bekanntmachungen verbunden waren, gaben die Veranlassung, dass die olympische Panegyris auch zu Verkündigungen aller Art, so wie zu Darstellungen von Werken der redenden, und Ausstellungen von Werken der bildenden Kunst benutzt wurden. Grosse Auszeichnung der Sieger sowohl in Olympia (ein Kranz aus Zweigen des wilden Oelbaums, Statuen im Haine Altis) als noch mehr bei der Rückkehr in die Heimat (Einzug im Triumphe; in Athen: Proedrie und lebenslängliche Speisung im Prytaneum).

1) S. M. H. E. Meier in der Encyclop. von Ersch & Gruber, Artikel: Olympische Spiele, S. 295.

b) die *Pythien*, zu Ehren des pythischen Apollo in der zwischen Delphi und Cirrha gelegenen Ebene Pytho in jedem 3. Olympiadenjahre.

c) die *Nemeen* in einem Cypressenhaine bei dem Dorfe Nemea in Argolis, zu Ehren des Zeus (im Winter jedes zweiten und im Sommer jedes vierten Olympiadenjahres).

d) die *Isthmien* in dem Fichtenhaine auf dem korinthischen Isthmus, zu Ehren des Poseidon (im Anfange jedes ersten und am Ende jedes dritten Olympiadenjahres).

§. 59.

SPARTA. 1)

Lakonien war bei der Vertheilung des Peloponnes dem Eurysthenes und Prokles zugefallen, daher herrschten in Sparta immer zwei Könige, ein Eurysthenide und ein Proklide. Die Kämpfe mit den zurückgebliebenen Achaeern dauerten noch etwa 300 J. fort, und noch bis ins achte und siebente Jahrhundert gingen achaeische Colonien von Lacedaemon aus; am hartnäckigsten widersetzten sich die Einwohner von Helos, welche nach Zerstörung ihrer Stadt Leibeigene wurden. So gestaltete sich ein dreifaches Verhältniss der Bevölkerung: 1) die herrschenden Dorier oder die Spartaner; 2) Perioeken oder Lacedaemonier hiessen die besiegten Achaeer, welche ihre persönliche Freiheit und das Eigenthumsrecht an Grund und Boden behalten hatten, und mit den Siegern die Staatslasten, aber nicht den Antheil an der Regierung theilten; 3) Heloten oder Leibeigene des Staates wurden die Einwohner der mit Gewalt eingenommenen Orte; sie verloren ihre Feldmark an die Sieger, bestellten deren Ländereien und entrichteten ihnen einen Theil des jährlichen Ertrages, dienten im Kriege theils als Waffenknechte ihrer Herren, theils als Leichtbewaffnete, durften aber als Staatseigenthum weder ausser Landes verkauft, noch getödtet werden.

1) J. C. F. Manso, Sparta, 3 Thle., 1800–1805. — Die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwicklung und in ihrem Verfall von K. H. Lachmann. 1836. — Antiquitatum Laconicarum libelli IV. scr. K. F. Hermann. 1841.

Lykurg, aus der Familie der Prokliden, Vormund des Königes Charilaus, wurde durch eine Gegenpartei veranlasst auszuwandern, kehrte aber, nachdem er Kreta, Vorderasien (woher er die homerischen Gesänge mitgebracht haben soll) und Aegypten besucht hatte, nach Sparta zurück um 880. Aufgefordert von seinen Mitbürgern und mit Genehmigung des delphischen Orakels, gab er seiner Vaterstadt eine Verfassung, welche zum Theil nicht neu war, sondern altes Herkommen als Gesetz bestätigte, und deren einzelne Sazungen in Sprüchen (*ῥῆτα*) mündlich fortgepflanzt wurden. Die zwei erblichen Könige wurden beibehalten; sie verrichteten die Staatsopfer, hatten im Kriege den Oberbefehl mit unumschränkter Gewalt; im Frieden aber waren sie nur durch besondere Ehren (Wohnung, Ländereien, Lieferungen an Opfervieh und Häuten, Beute, Vorsitz und doppelte Portion beim Mahle, feierliche Bestattung) ausgezeichnet; denn Lykurg setzte ihnen zur Seite die *γερουσία*, bestehend aus den beiden Königen und 28 wenigstens 60 J. alten Männern, die vom Volke auf Lebenszeit erwählt wurden und unverantwortlich im Amte waren. Dieser Rath hatte der Volksversammlung Vorschläge zu machen, leitete die obersten Staatsgeschäfte, bildete das höchste Criminalgericht und hatte mit den Ephoren die Sittenaufsicht. Die Volksversammlung, woran jeder Spartaner, der über 30 J. alt war, Theil hatte, wurde regelmässig an jedem Vollmonde unter freiem Himmel versammelt und beschloss mit bejahendem oder verneinendem Geschrei über das, was die Gerusia ihr vorlegte, besonders über Gesetze, Beamtenwahl, Krieg und Frieden. Ungewiss ist, ob Lykurg auch schon die 5 Ephoren einführte, welche ursprünglich als Gemeindevorsteher Richter in Civilsachen waren, später als Vertreter des Volkes, aus dessen Mitte sie jährlich gewählt wurden, eine Opposition gegen die Könige und die Gerusia bildeten und eine fast unbeschränkte Gewalt erhielten. Sie unterwarfen die Sitten der Bürger, die Erziehung, die Fremden ihrer Aufsicht, wachten über die Beobachtung der Gesetze, leiteten die öffentlichen Verhandlungen, besonders

über auswärtige Angelegenheiten (die Skytale), prüften die Amtsführung der Magistratspersonen und durften selbst die Könige verhaften lassen. — Der Lykurgischen Gesetzgebung wird auch die Einführung eines gleichen Grundbesitzes zugeschrieben, dem zufolge das Land in 39,000 unveräusserliche und untheilbare Loose oder Güter getheilt wurde, 9000 grössere, wovon jede spartanische Familie (wenigstens nach der Eroberung Messeniens) eins erhielt, 30,000 kleinere für die Lacedaemonier; allein diese Einrichtung ist wahrscheinlich erst nach dem ersten messen. Kriege aufgekommen. — Lykurg's Verordnungen über die Erziehung und das Privatleben betrafen hauptsächlich die Ausbildung aller Freien zum Kriegsdienste und die Unterordnung alles Privatinteresses unter das Staatsinteresse: jedes neugeborne Kind wurde, wenn es schwächlich oder verwachsen war, auf dem Taygetus ausgesetzt, die starken Knaben bis zum 7. Jahre von den Müttern, dann bis zum 30. Jahre öffentlich in Schaaren (*ἀγέλαι* und *βοῦαι*) erzogen, in gymnastischen Uebungen, Musik und Tanz unterrichtet, und in den Fertigkeiten und Entbehrungen des künftigen Kriegers geübt. Damit der Bürger fortwährend wie der Soldat im Lager lebe und sich aller häuslichen Sorgen und Beschäftigungen völlig entschlage, so verordnete Lykurg gemeinschaftliche öffentliche Mahlzeiten der Männer (*συσσίτια*, in Lacedaemon *φειδίτια*; die schwarze Suppe) in geschlossenen Abtheilungen von 15 Personen, und grosse Einfachheit in Kleidung und Wohnung; und um allen Verführungen der Habsucht oder der Abweichung von der heimischen Sitte vorzubeugen, führte er Eisengeld ein, verbot Handel und Reisen nach dem Auslande und den Aufenthalt der Fremden in Sparta. Die Hauptbeschäftigung des freien Bürgers war Uebung im Kriegsdienste, wozu jeder vom 20—60. Jahre verpflichtet war; die Perioeken betrieben ausschliesslich Handel und Gewerbe; die Heloten mussten den Acker bauen und alle mechanischen Arbeiten verrichten. — Nachdem Lykurg die Könige, den Rath und das Volk durch einen Eid verpflichtet hatte,

während seiner Abwesenheit nichts an seinen Gesetzen zu ändern, verliess er die Stadt und kehrte nie wieder zurück.

§. 60.

DIE BEIDEN ERSTEN MESSENISCHEN KRIEGE.

1) Erster messenischer Krieg (743—724).

Sage über die Veranlassung¹⁾. Spartanische Jungfrauen, die zu einem den Messeniern und Lacedaemoniern gemeinschaftlichen Tempel der Artemis gekommen waren, wurden von messenischen Jünglingen geraubt, und der spartanische König (Teleklus), welcher sie zurückforderte, erschlagen. Bald darauf rächte sich ein edler Messenier (Polychares), als er vom Rath zu Sparta für die Veruntreuung seiner Heerden und die Ermordung seines Sohnes (durch einen Lacedaemonier Euaephnus) keine Genugthuung erlangen konnte, durch Ermordung der ihm begegnenden Spartaner. Dessen Auslieferung ward gefordert, aber von den Messeniern verweigert.

Die Spartaner begannen den Krieg mit wiederholten Einfällen in Messenien; die Schlachten waren blutig, aber wenig entscheidend; die Messenier behaupteten sich in der Festung Ithome, ihr König Aristodēmus besiegte mit Hülfe der Achaeer, Arkader und Sicyonier die Spartaner; aber nach seinem Tode ward Ithome eingenommen, viele Messenier entkamen nach Argos u. Arkadien, die Zurückbleibenden wurden unterworfen und zinspflichtig, also Periöken.

Die verachteten sogenannten Parthenier (Sklavenkinder?) wanderten, nachdem ihre Verschwörung mit den Heloten verrathen worden war, nach Italien aus und sollen Tarent gegründet haben (708).

2) Zweiter messenischer Krieg (685—668). Die harten Friedensbedingungen und die Verachtung von Seiten der Spartaner reizten die folgende Generation der Messenier zum Aufstande; sie erhielten nicht nur von ihren früheren Bundesgenossen, sondern auch von den Eleern Hülfe, vertheidigten sich unter Anführung des Herakliden Aristomēnes gegen die von dem lahmen athenischen Sänger Tyrtaeus angeführten Spartaner, behaupteten sich in der Festung

1) Nach einer Andeutung bei Tacit. Annal. IV., 43., scheinen Grenzstreitigkeiten die wahre Veranlassung gewesen zu sein.

Ira 11 Jahre und machten von da aus oft glückliche Ausfälle in das spartanische Gebiet; allein bei einem solchen Ausfalle wurde Aristomenes selbst gefangen, entschlüpfte aber (einem Fuchse folgend?) aus dem Gefängnisse (Raeadas) und kehrte nach Ira zurück. Diese Festung fiel endlich durch den Verrath eines spartanischen Ueberläufers in einer stürmischen Nacht, 3 Tage und 3 Nächte dauerte noch der Kampf in der Stadt. Aristomenes nahm die Weiber und Kinder in die Mitte seiner Schaaren und schlug sich nach Arkadien durch; aber sein Plan, von hier aus Sparta zu überraschen, ward durch den Verrath des arkadischen Königes (Aristokrates) vereitelt. Die meisten Messenier wanderten nach Sicilien aus und nahmen Zankle ein, welches von nun an Messana hiess, die wenigen Zurückgebliebenen wurden Heloten.

§. 61.

ATHEN.

1) Periode der Könige bis 1068, deren ganze Reihe vor Theseus nur ein unzusammenhängendes Gewebe von mythischen Wesen und von Personificationen örtlicher Verhältnisse bildet. Erst mit Theseus, der die zerstreuten Gemeinden von Attika in einer Stadt vereinigte, und neben der alten kastenartigen Stamm Eintheilung des Landes ¹⁾ in 4 Phylen (und 12 Phratrien) eine neue nach Ständen in *εὐπατρίδαι* (Adelige), *γεωμῶροι* (Ackerbauer) und *δημουργοί* (Gewerbtreibende) einführte, beginnt die geschichtliche Zeit Athens. Der letzte Theseide verlor den Thron an den Nestoriden Melanthus, der, aus Pylos fliehend, nach Attika kam, als dieses mit den Boeotern in Grenzstreitigkeiten verwickelt war, und den vom athenischen Könige abgelehnten Zweikampf mit dem boeotischen Könige übernahm. Diesem folgte sein Sohn Kodrus, nach dessen freiwilligem

1) Ueber die Dunkelheit dieser Verhältnisse s. Buttmann Mythologus II. S. 315 ff.

Tode (s. §. 56) der Thronstreit seiner beiden Söhne den Eupatriden Gelegenheit gab, die Königswürde gänzlich abzuschaffen; Neleus, missvergnügt über den Vorzug seines Bruders, wanderte als Anführer der Ioner nach Kleinasien aus; Medon und seine Nachkommen behielten die Regierung nur als verantwortliche oberste Beamte der Aristokratie; der Königstitel ging in den eines Archonten über.

2) Archonten auf Lebenszeit (1068 bis 752) aus dem Geschlechte des Kodrus; sie waren von den Königen nur durch die Verantwortlichkeit verschieden.

3) Archonten auf 10 Jahre (752—682); nur die 4 ersten waren aus der Familie des Kodrus; später stand allen Eupatriden der Zugang zum Archontat offen.

4) Neun Archonten zugleich auf 1 J. seit 682. Der erste derselben oder der Archon *Eponymos*, weil nach ihm das Jahr benannt wurde, stand ursprünglich an der Spitze der Civilverwaltung, der zweite oder *Basileus* war Oberpriester, der dritte oder *Polemarchos* hatte die Anführung im Kriege. Die 6 übrigen hiessen Thesmotheten und hatten die wichtigsten Criminalprozesse einzuleiten. Da die Archonten nur aus den Eupatriden gewählt wurden, und diese in Ermangelung schriftlicher Gesetze die niedern Stände durch Willkühr und Härte in der Gerichtsbarkeit drückten, so verlangten die Unzufriedenen geschriebene Gesetze, mit deren Abfassung der Archon Drakon 624 beauftragt wurde; aber dessen *θεσμοί* sanctionirten nur jene Härte; daher der Unwille des Volkes nur erhöht wurde; Drakon entfloh nach Aegina, wo er starb, und die meisten seiner Gesetze traten bald ausser Kraft.

Der Aufstand des Kylon (612). An die Spitze der Missvergnügten stellte sich Kylon und machte einen Versuch zur Tyrannis in Athen zu gelangen; mit einigen Truppen seines Schwiegervaters (Theagenes, Tyrannen von Megara) bemächtigte er sich der Akropolis, ward aber von dem Archonten Megakles (aus der Familie der Alkmaeoniden) vertrieben und auf dessen Befehl seine Anhänger, die an den Altären der Eumeniden Schutz suchten, ermordet. Die mit dem Fluch beladenen Alkmaeoniden mussten auf Solons Antrag die Stadt verlassen, welche durch Epimenides von Kreta entsühnt wurde.

Die Spaltung zwischen den Eupatriden und dem Demos auszugleichen, war die Aufgabe des Solon, eines Nachkommen des Kodrus, welcher schon bekannt war: 1) *durch die Eroberung von Salamis*. Die Athener hatten Salamis an die Megarer verloren, und alle Versuche die Insel wieder zu erobern misslangen, so dass man bei Todesstrafe verbot, die Wiedereroberung derselben vorzuschlagen. Solon aber bewog durch seine im verstellten Wahnsinne deklamierte Elegie die Athener zur Erneuerung des Krieges; er selbst wurde Anführer, lockte die Megarer nach Attika hinüber, liess sie durch seine als Frauen verkleidete Mannschaft ermorden, und als nachher die Entscheidung den Lacedaemoniern überlassen wurde, soll er durch Einschlebung eines Verses in die Ilias (II. 558) seinem Vaterlande zum Besitze der Insel verholfen haben. 2) *Im ersten heiligen Kriege*¹⁾. Die Krisaeer hatten nicht nur von den durch ihr Gebiet nach Delphi ziehenden Kaufleuten und Wallfahrern harte Abgaben erpresst, sondern auch den Tempel des Apollo selbst geplündert und die dort anwesenden Fremden ermordet. Solon bewog die Amphiktyonen zum Kriege gegen Krisa; die Stadt ward zerstört, die Einwohner als Sklaven verkauft und das Gebiet einem Orakelspruche zufolge dem pythischen Apollo geweiht. — Inzwischen hatten sich in Attika 3 Factionen gebildet: 1) die Eupatriden, welche die reichen Güter in den attischen Ebenen besaßen (οἱ ἐκ τοῦ πεδίου), verlangten eine strenge Oligarchie, 2) die ärmern und verschuldeten Geomoren in den gebirgigen Theilen Attikas (ὑπεράκριοι), welche Demokratie, 3) die Demiurgen an der Küste (πάραλοι), welche eine gemischte Verfassung wünschten. Um dieser Spaltung abzuhelpen bot man dem Solon die königliche Würde an und wählte ihn, da er sie ablehnte, zum Archon eponymos 594 mit dem Auftrage eine neue Gesetzgebung zu verfassen.

Solon's Gesetzgebung.

Zunächst wusste er der momentanen Noth abzuhelpen

1) S. Gerlach, histor. Studien. S. 27 f.

und die Parteien zu beschwichtigen 1) durch die Abschaffung der Gesetze Drakons (ausser denen über den Mord), 2) durch die sogenannte *Seisachtheia*, wodurch die Schuldforderungen ermässigt und ihre Zahlung durch Erhöhung des Geldwerthes (um 27%) erleichtert wurden; zugleich hob er das alte Schuldrecht, durch welches der Schuldner seine persönliche Freiheit verlieren konnte, auf und gab, mit Ausnahme eigentlicher Verbrecher, allen für ehrlos (*ἄτιμος*) erklärten Bürgern ihr Bürgerrecht wieder.

Ausgeschlossen von dem Bürgerrechte waren 1) die *μέτοικοι*, meistens Fremde, welchen der Staat die Ausübung von bürgerlichen Gewerben in Athen gegen ein bestimmtes Schutzgeld und gegen Theilnahme an andern öffentlichen Lasten (auch am Kriegsdienste) gestattete; sie mussten sich in allen Rechtsverhältnissen von einem Bürger als Patronen (*προστάτης*) vertreten lassen; 2) die Sklaven, nur gekaufte Ausländer und deren Nachkommen, waren gegen Tödtung gesichert und erhielten von Solon das Recht der Klage wegen übermüthiger Misshandlung. Freigelassene traten in das Verhältniss der Metoeken und mussten ihren freilassenden Herrn als Prostaten fortwährend achten.

Seiner Staatseinrichtung gab Solon schon dadurch einen demokratischen Charakter, dass er als Maasstab der Berechtigung zu den obrigkeitlichen Würden statt der Geburt das Vermögen annahm. Er theilte nämlich die Bürger nach dem Ertrage ihres Grundeigenthums in vier Klassen: 1) die *πενταχοσιομέδιμνοι*, welche jährlich 500 Maasse an trockenen und flüssigen Früchten einerndteten, 2) die *ἱππεῖς*, welche 300 Maasse hatten und ein Streitross halten konnten, 3) die *ζευγῖται*, welche 200 Maasse ¹⁾ hatten und ein Ackergespann hielten, 4) die *θῆτες*, welche weniger hatten. Nur die Bürger der ersten Klasse konnten zum Archontat und daher auch in den Areopag gelangen, die der drei ersten zu den übrigen Staatsämtern und alle zur Volksversammlung und zu den Richterstellen. So wusste Solon die Ansprüche des Adels mit denen des Volkes zu vereinigen, indem jenem noch lange Zeit alle wichtigern Aemter gesichert blieben

1) Nach Böckh Staatshaushaltung II., 31 u. f. nur 150 Maasse.

und dabei doch die persönliche Gleichheit der Bürger anerkannt war.

Die Bürger der 1ten und 2ten Klasse dienten als Reiter, die der 3ten als Hopliten und die der 4ten nur im Nothfalle als Leichtbewaffnete, oder später auf der Flotte.

Die neun Archonten wurden beibehalten und jährlich durchs Loos aus der 1ten Klasse gewählt, mussten jedoch vor dem Antritt ihres Amtes eine förmliche Prüfung bestehen und schwören, weder die Gesetze zu übertreten, noch Geschenke anzunehmen.

Der Rath, *βουλή*, bestand seit Solon aus 400 wenigstens 30 J. alten Männern, 100 aus jeder Phyle, wurde aber, als Klisthenes den Staat in 10 Phylen theilte, auf 500, und später, als noch 2 Phylen hinzukamen, auf 600 vermehrt. Die Mitglieder wurden jährlich nach vorhergegangener Prüfung aus den 3 ersten Klassen durchs Loos gewählt. Der Rath hatte nicht nur alle der Volksversammlung vorzulegenden Gegenstände vorher zu begutachten, sondern auch die oberste Aufsicht über alle Beamte und die verschiedenen Zweige der Verwaltung und namentlich über die Finanzverwaltung, indem durch ihn jährlich die öffentlichen Einkünfte aus dem Ertrage der Staatsgüter und den Bergwerken, aus den Zöllen und aus der Personen- und Gewerbesteuer der Nichtbürger (*μέτοικοι*) verpachtet und die Eintreibung im Einzelnen den Pächtern überlassen wurde.

Die Volksversammlung, *ἐκκλησία*, welche aus allen Bürgern bestand, wurde regelmässig viermal in jeder Prytanie (von 35 oder 36 Tagen) auf der Pnyx (später auch im Theater) versammelt und entschied auf Antrag des Senates nach förmlichen Debatten über Gesetze, Beamtenwahl, Krieg und Frieden, Staatsverbrechen u. s. w. Das Abstimmen geschah bald durch Aufhebung der Hände, bald (wie beim Ostracismus) mit Steinchen.

Dem Areopag, einem Gerichtshofe, welcher aus den abgegangenen Archonten bestand, die ihr Amt tadellos verwaltet hatten, und in seinen nächtlichen Sitzungen auf dem Hügel des Ares über die schwersten Verbrechen richtete,

übertrug Solon die oberste Aufsicht über die Sitten der Bürger und über die Erziehung der Jugend, so wie das Recht Beschlüsse des Volkes zu untersuchen und aufzuheben ¹⁾.

Für die niedern Gerichtshöfe wurden jährlich durchs Loos aus der Volksversammlung 6000 wenigstens 30 Jahre alte Männer, *ἡλιασταί*, genommen, aus welchen die Thesmotheten die für jeden Prozess erforderliche Anzahl (gewöhnlich 500—600) wählten.

Solon liess seine Gesetze in hölzerne Tafeln eingraben, auf der Akropolis ausstellen und auf 100 J. beschwören, reiste nach Vorderasien, Kreta und Aegypten, fand aber bei seiner Rückkehr den Staat von Neuem in die alten 3 Factionen getheilt, deren keine genug erreicht zu haben glaubte.

Pisistratus, aus dem Geschlechte des Kodrus, Anführer der Bergbewohner, erhielt durch die List der Selbstverwundung eine Leibwache von Keulenträgern, mit welchen er die Akropolis besetzte 560 ²⁾, seine Faction zur herrschenden machte und so zur Tyrannis gelangte. Zweimal aus der Stadt vertrieben, kehrte er jedesmal zurück und regierte zuletzt zur Zufriedenheit der Athener, verschönerte die Stadt, legte die erste Bibliothek an und sammelte alte Gedichte, namentlich die homerischen.

In demselben Geiste regierte nach ihm sein ältester Sohn Hippias (527—510), welcher seinem Bruder Hipparchus, einem eifrigen Beförderer der Dichtkunst, vielfachen Antheil an der Regierung gestattete; als dieser aber durch die Privatrache des Harmodius (dessen Schwester die Pisis-
tratiden von der Theilnahme an den Panathenaeen zurückgewiesen hatten) und des Aristogiton umgekommen war (514), fing Hippias an strenger zu verfahren, suchte durch zahlreiche Hinrichtungen seine Herrschaft zu befestigen, ward von den aus Macedonien zurückgekehrten Alkmaeoniden in Verbindung mit den jede Tyrannis bekämpfenden Spartanern (unter Kleomēnes) und den missvergnügten Athenern vertrieben 510 und floh zum persischen Könige Darius I.

1) Die athenäische Gerichtsverfassung von A. W. Heffter. 1822.

2) So nach Clinton.

Um dieselbe Zeit ward die Demokratie vollendet durch den Alkmaeoniden Klisthenes, welcher, um das Prinzip der Geschlechter und die sich daran knüpfenden historischen Erinnerungen ganz aufzuheben, das Volk in 10 lokale Phylen theilte, welchen er ganz neue Namen gab und in die er viele Fremdlinge aufnahm. Zugleich ward der Rath auf 500 Mitglieder (50 aus jeder Phyle) vermehrt und diese nun durchs Loos gewählt. Vergebens suchte Isagoras, an der Spitze der Aristokraten und mit Hülfe der das aristokratische Princip überall beschützenden Spartaner, diese neue Einrichtung umzustossen; Klisthenes ward zwar mit seinem Anhang aus Athen vertrieben, kehrte aber bald (508) wieder zurück. Auch soll von ihm die Einführung des Ostracismus herrühren, eines Volksgerichtes, wodurch allzu mächtige Männer auch ohne äussere Veranlassung aus der Stadt verbannt wurden, meistens auf 10 Jahre. Dadurch ward die Demokratie in Stand gesetzt jede Auszeichnung durch Reichthum, Talent oder Verdienst, die sie fürchtete, zu beseitigen.

§. 62.

UEBERSICHT DER GRIECHISCHEN COLONIEN.

In diesen Zeitraum (namentlich von 750—650) fällt die Stiftung der zahlreichen griech. Colonien, welche auf den Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres, an der Propontis und dem schwarzen Meere angelegt wurden, theils des Handels wegen, theils um der Ueberbevölkerung oder politischen Unruhen vorzubeugen. Diese Pflanzstädte nahmen in der Regel die Verfassung, Religionsculte, Sitten und Einrichtungen ihrer Metropolen an und hatten in der ältesten Zeit aristokratische oder oligarchische Regierungen, die aber hier noch früher als im eigentlichen Griechenland in Demokratie oder Tyrannis übergingen. Sie waren von der Mutterstadt völlig unabhängig, wenn sie diese auch aus Pietät durch gewisse Vorzüge und Auszeichnungen zu ehren pflegten.

I. Aeolische, ionische und dorische Colonien an der Westküste Kleinasiens, s. §. 57.

II. Dorische Colonien in Unter-Italien oder Grossgriechenland: 1) Tarent (s. §. 60). 2) Lokri Epizephyrii (erst von ozolischen oder opuntischen Lokrern gegründet, dann von messenischen Doriern angesiedelt).

III. Achäische Colonien in Unteritalien: 1) Kroton. 2) Sybaris, nach dessen Zerstörung durch die Krotoniaten (510) die Athener in der Nähe Thurii¹⁾ gründeten (446).

Von Sybaris wurden Metapontum und Posidonia (welches unter lukanischer Herrschaft den Namen Pästum annahm) gestiftet.

IV. Chalcidische Colonien: a) *an der thrasischen Küste*, wo die ganze Halbinsel zwischen dem thermaischem und strymonischen Busen den Namen Chalcidice erhielt, waren 32 Orte (Olynthus, Chalcis u. s. w.) chalcidischen Ursprungs. b) *In Unter-Italien*: 1) Kuma, die älteste aller griechischen Niederlassungen im Westen, von welcher Neapel ausging; 2) Rhegium. c) *Auf Sicilien*: 1) Naxos (das spätere Tauromenium) mit den Tochterstädten Leontini und Katana; 2) Zankle (später dorische Stadt unter dem Namen Messana); 3) Himëra.

V. Dorische Colonien: a) *in Sicilien*: 1) Syrakus (um 735) von dem Korinthier Archias auf der Insel Ortygia angelegt, später zu einer vierfachen Stadt angewachsen; 2) das hybläische Megara (um 480 zerstört vom syrakusanischen Tyrannen Gelon) mit der Tochterstadt Selinus; 3) Gela mit der Tochterstadt Agrigent (durch die Karthager zerstört 405, von Timoleon wiederhergestellt); b) eine Reihe *korinthischer Niederlassungen an der Küste des ionischen Meeres*: Leukas, Anaktorium, Ambracia, Apollonia, Epidamnus und besonders Corcyra; c) *an der thrasischen Küste*:

1) Th. Müller de Thuriorum republica, 1838. — L. Schiller de rebus Thuriorum, 1838. Beide Preisschriften entscheiden sich für 446 als Stiftungsjahr gegen die gewöhnliche Annahme von 444.

1) Potidäa (von Korinth), 2) Byzantium (von Megara); d) *am thrasischen Bosphorus*: Chalcēdon.

Uebersicht der Geschichte von Syrakus: Syrakus erlebte einen noch grössern Wechsel der Verfassung als ihre Mutterstadt Korinth (s. §. 58): α) Aristokratie von der Stiftung bis auf Gelon (735—484). Die Herrschaft war in den Händen einzelner reichen Familien (Gamoroi), welche durch eine demokratische Faction und einen Aufstand der Sklaven vertrieben, aber durch Gelon, Beherrscher von Gela, zurückgeführt wurden. β) Tyrannis (488—466) unter den 3 nacheinander folgenden Brüdern: Gelon, welcher die Karthager bei Himera besiegte an dem Tage der Schlacht bei Salamis 480, Hieron und Thrasybulus; letzterer (schon nach 8 M.) wegen Grausamkeit vertrieben. γ) Demokratie (466—405). Einführung des Petalismus zur Vertreibung verdächtiger Bürger. Unternehmung der Athener gegen Syrakus (415—413). δ) Tyrannis (405—343). Dionysius I. und sein Sohn Dionysius II. führten einen dreimaligen Krieg mit Karthago; der aus Korinth gerufene Feldherr Timoleon besiegte die Karthager, vertrieb die Tyrannen aus Syrakus und stellte ε) die Demokratie (343—317) wieder her. ζ) Tyrannis (317—269). Agathokles (317—289) eroberte die meisten griech. Städte auf Sicilien und führte einen neuen Krieg mit Karthago (vgl. §. 40, II.). (Nach ihm Maenon und Icetas). η) Könige (269—212). Unter Hiero II., welcher wegen seines Sieges über die Mamertiner zum Könige ausgerufen wurde und einen kurzen Krieg mit Rom führte (s. §. 118), erlebte Syrakus seine blühendste Periode. Sein Enkel Hieronymus veranlasste durch ein Bündniss mit den Karthagern die Belagerung und Einnahme der Stadt durch Marcellus 212.

VI. Colonien von Milet¹⁾: a) *am Hellespont*: Abydus und Lampsacus; b) *an der Propontis*: Cyzicus²⁾; c) *am Pōntus Euxinus*: Sinōpe mit der Tochterstadt Trapezūs, Phasis, Tanaïs an der Mündung des Tanaïs, Panticapaeum, Olbia an der Mündung des Borysthenes, Tomi u. s. w.

VII. Colonien der Phocaeer: Aleria auf Corsica und Massilia an der Südküste Galliens.

VIII. Colonie von Zakynthus: Sagunt an der Ostküste Spaniens.

1) F. E. Rambach, de Milesiorum coloniis. 1790. — Soldan, de rebus Milesiorum. 1829.

2) Marquardt, J., Cyzicus und sein Gebiet. 1836.

Die beiden Colonien von Athen: Amphipolis in Macedonien und Thurii in Grossgriechenland fallen erst in den folgenden Zeitraum. Die Colonie in Cyrene s. §. 57.

DRITTER ZEITRAUM.

Von den Perserkriegen bis auf den Untergang der Unabhängigkeit Griechenlands 500—338.

§. 63.

DIE PERSERKRIEGE 500—449.

Veranlassung zu den Perserkriegen durch die Theilnahme der Athener und Eretier am Aufstande der Ioner (500—494) s. §. 21, B. 4.

A. Defensivkrieg gegen die Perser 492—479. Erster Feldzug der Perser unter Mardonius 492, zweiter Feldzug derselben unter Datis und Artaphernes 490, s. §. 21, B. 4.

Nach dem Siege bei Marathon (29. Septbr.) 490 wollte Miltiades die zu den Persern abgefallenen Inseln des aegaeischen Meeres bestrafen und den Athenern unterwerfen; dies gelang auch bei Lemnos, aber Paros belagerte er vergebens und ward deshalb bei seiner Rückkehr zu einer Geldstrafe verurtheilt, welche sein Sohn Cimon nach des Vaters Tode entrichten musste. Nach Miltiades Tode leiteten vorzugsweise Themistokles und der „gerechte“ Aristides Athens Schicksal.

Themistokles suchte seine ehrgeizigen Zwecke durch Ergriffung der Partei des Volkes zu erreichen und wusste dieses zu bewegen, den damals noch mehr in aristokratischem Interesse handelnden Aristides durch den Ostracismus zu verbannen, indem er die Verläumdung verbreitete, Aristides wolle dem Volke den Zutritt zu den Richterstellen entziehen. Zugleich veranlasste er den Beschluss von dem bisher jährlich vertheilten Ertrage der Silbergruben zu Laurion (30—40 Talente) eine Flotte zu erbauen, vorgeblich um so das Orakel, welches Vertheidigung hinter hölzernen Mauern anrieth, zu erfüllen, eigentlich aber weil sein Scharf-

blick in der Schöpfung einer Seemacht, Spartas Landmacht gegenüber, Athens Rettung und künftige Grösse erkannte.

Dritter Feldzug der Perser 480. Das Herannahen des ungeheuern persischen Heeres (vgl. §. 21, B. 5.) vermochte nicht die Griechen zu einer gemeinschaftlichen Rüstung gegen die Barbaren zu bewegen; Theben und fast ganz Boeotien trat sogar entschieden auf die Seite der Perser, nur Sparta mit dem peloponnesischen Bunde und Athen mit seinen Bundesgenossen Thespieae und Plataeae vereinigten sich zur gemeinsamen Vertheidigung. Nachdem ein Versuch dem Feinde den Eingang in Thessalien durch die Pässe von Tempe (mit 10,000 M.) zu versperren, misslungen war, ward der spartanische König Leonidas mit 300 Spartanern und 4900 andern Griechen zur Vertheidigung des Engpasses von Thermopylae abgesandt und in der Nähe, beim Vorgebirge Artemisium, die griechische Flotte unter dem Spartaner Eurybiades aufgestellt. Leonidas, als er von der Verrätherei des Ephialtes hörte, entliess die Bundesgenossen ausser den persisch gesinnten Thebanern, nur die 700 Thespier und 300 Spartaner starben mit ihm nach tapferm Widerstande den freiwilligen Heldentod, während die Thebaner sich den Persern ergaben, die nun ungehindert nach Attika vordrangen und das verlassene Athen verbrannten. Inzwischen hatte die griechische Flotte nach einem zweimaligen unentschiedenen Kampfe bei Artemisium sich nach Salamis zurückgezogen, und Themistokles, welcher schon früher den Eurybiades nur durch Bestechung zum Ausharren hatte bewegen können, zwang die Peloponnesier durch List zu einer neuen See-Schlacht und erkämpfte den glanzendsten Sieg (23. Sept.). Xerxes ward durch eine zweite List des Themistokles (der Abbruch der Brücke über den Hellespont) bewogen nach Asien zurückzukehren und liess den Mardonius mit 300,000 M. in Thessalien zurück, welcher 479 nach vergeblichen Unterhandlungen durch den König Alexander von Macedonien in Attika einfiel. Zum zweiten Male verliessen die Athener

ihre Stadt, sich auf die Schiffe und nach Salamis flüchtend. Dies bewog die Spartaner zur Hülfeleistung; Mardonius zog sich wieder nach Boeotien zurück, wurde aber von den Athenern unter dem zurückberufenen Aristides und den Spartanern unter dem Könige Pausanias bei Plataeae (25. Sept.) geschlagen ¹⁾ und blieb mit dem grössten Theile seines Heeres, das reiche persische Lager ward geplündert und Theben belagert, bis man mehrere Häupter der medischen Partei auslieferte, welche Pausanias (zu Korinth) hinrichten liess. An demselben Tage wurden die Perser in Vorderasien beim Vorgebirge Mykale, wo sie sich mit ihren Schiffen auf dem Lande verschanzt hatten, von dem spartanischen Könige Leotychides und dem Athener Xanthippus geschlagen, ihr Lager und ihre Flotte zerstört und so der erste Schritt gethan zum offensiven Verfahren gegen die Perser und zur Befreiung der Inseln und der kleinasiatischen Griechen.

Athen ward unter Themistokles Leitung in einem grössern Umfange wieder aufgebaut und trotz des Widerspruches der (auf Athens wachsende Macht eifersüchtigen) Spartaner mit grosser Schnelligkeit befestigt, zugleich der geräumige Hafen Piraeus vollendet und ebenfalls befestigt.

Den Bürgern der vierten Klasse verschaffte Aristides zur Belohnung der bewiesenen Tapferkeit das Recht zu allen Aemtern zu gelangen.

B) Offensiver Seekrieg gegen die Perser unter Athens Hegemonie, 478 – 449 ²⁾.

Die Bundesflotte unter Pausanias, Aristides und Cimon setzte den Krieg fort, um die Perser auch aus Thracien, den griechischen Inseln und den Colonien Vorderasiens zu vertreiben, und eroberte den grössten Theil von Cypern und Byzantium; Pausanias veranlasste aber durch sein über-

1) Münscher, de rebus Plataeensium (Progr. v. Hanau) 1841.

2) Der Operationsplan der Griechen nach den Schlachten bei Plataä und Mykale v. Dr. Beckel im Museum des rheinisch-westphälischen Schulmänner-Vereins. I. 1., 118 ff.

müthiges und gebieterisches Benehmen gegen die Bundesgenossen den Uebergang der Hegemonie zur See von Sparta an Athen 477 (?). Die Spartaner riefen den Pausanias zurück und enthielten sich aller fernern Theilnahme an dem Kriege gegen die Perser, den die Athener und ihre Bundesgenossen mit Glück fortsetzten.

Die Hegemonie Sparta's über die Staaten des Peloponnes bestand darin, dass es den Oberbefehl in dem gemeinschaftlich beschlossenen Kriege führte und dass in Sparta die Zusammenkünfte und Berathungen der Bundesgenossen Statt fanden. Diese Hegemonie beschränkte sich bis zur Zeit der Perserkriege auf den Peloponnes, erweiterte sich aber durch die fast allgemeine Theilnahme der Griechen an diesen Kriegen so, dass seit der Schlacht bei Mykale Sparta an der Spitze eines Bundes stand, welcher ausser den meisten Staaten des Mutterlandes auch die Colonien an der Küste Kleinasiens umfasste. Zunächst entzog sich nun Athen dieser Hegemonie und erhielt an den von ihm befreiten meist demokratischen Colonien natürliche Bundesgenossen, an deren Spitze es bereits eine Hegemonie (Bundesoberbefehl) zur See ausübte, als das herrische Benehmen des Pausanias auch die übrigen Bundesgenossen veranlasste, sich von den Spartanern loszusagen und die Athener zu ersuchen, sich an ihre Spitze zu stellen, um sie gegen die Gewaltthätigkeiten des Pausanias zu schützen. Diese nahmen den Antrag natürlich an, und Aristides ordnete die Verhältnisse der neuen Bundesgenossen: die einzelnen Staaten gaben zur Fortsetzung des Krieges gegen die Perser theils Schiffe, theils Geld, die Insel Delos ward der Sitz des Bundesrathes und der von athenischen Beamten verwalteten Bundeskasse.

Seit dieser Zeit beginnt die Entwicklung eines scharfen Gegensatzes zwischen den aristokratischen und den demokratischen Staaten Griechenlands, welches sich allmählig in zwei Parteien spaltet, als deren Häupter und Vertreter Sparta und Athen erscheinen. Aber auch in Athen erhielt sich eine nie ruhende Aristokratenpartei, und dieser gelang es den Themistokles wegen seines ausserordentlichen Ansehens als der Verfassung gefährlich darzustellen und unter geheimer Mitwirkung der Spartaner die Verbannung desselben durch den Ostracismus zu bewirken (473?). Er floh zunächst nach Argos, und als er in den Verdacht der Theilnahme an dem verrätherischen Einverständnisse des Pausanias mit den Persern gerieth, zu Artaxerxes I., erhielt von

diesem die Einkünfte dreier Städte (Magnesia, Myus, Lamp-sacus) und starb (an Gift oder Ochsenblut?), ohne gegen sein Vaterland zu handeln. Pausanias, welcher mit den Persern in Unterhandlungen getreten war, um die Gewalt der Ephoren in Sparta aufzuheben und eine absolutere Königsgewalt herzustellen, entging der Verhaftung durch die Flucht in einen Tempel, wo man ihn verhungern liess. Aristides starb um dieselbe Zeit in der äussersten Armuth (468?).

Nach der Verbannung des Themistokles und dem Tode des Aristides erscheint Perikles als das Haupt der demokratischen Partei und Cimon, der Sohn des Miltiades, an der Spitze der wiedererstandenen Aristokratenpartei, welche das Volk durch die Fortsetzung des Krieges zu beschäftigen suchte. Cimon erhielt die Anführung des Bundesheeres, vertrieb die Perser aus Thracien, Karien und Lycien, schlug ihre Flotte und ihr Landheer am Flusse Eurymedon in Pamphylien 469, verschönerte von der Beute Athen und verband durch die langen Mauern den Piraeus mit der Stadt.

Die Beendigung der Perserkriege 449, s. §. 65.

§ 64.

DER DRITTE MESSENISCHE KRIEG

465 (oder 464) — 456 (oder 455).

Die Spartaner waren eben im Begriff in Attika einzufallen, um die Athener von der Eroberung der Insel Thasos abzuhalten, als ein furchtbares Erdbeben, wobei 20,000 Menschen umkamen, sie daran hinderte. Die hart bedrückten Heloten benutzten dies Ereigniss zu einem Angriff auf die bestürzte Hauptstadt, fanden aber die Spartaner unter ihrem Könige Archidāmus schon gerüstet und zogen sich zurück, worauf sie in Verbindung mit den Messeniern Ithome besetzten. Die Spartaner erhielten von den Athenern, auf Betreiben der Aristokraten und namentlich des Cimon, Hülfe; Cimon selbst zog zweimal nach Messenien, ward aber, als der Krieg sich in die Länge zog und die Spartaner ihm

nicht mehr trauten, zurückgesandt, welche Beleidigung die Demokraten und namentlich sein Gegner Perikles benutzten, um sich seiner durch den Ostracismus zu entledigen. Zuletzt wiesen die Athener den Messeniern, welchen im 10. J. freier Abzug bewilligt wurde, das kurz vorher den Ozo-lischen Lokrern entrissene Naupaktus an.

§. 65.

DAS ZEITALTER DES PERIKLES.

A) Entartung der athenischen Demokratie.

Nach Cimon's Verbannung begann in Athen das Uebergewicht des grossen Haufens und seiner Führer, unter denen Perikles, der Sohn des Xanthippus, ohne jemals Archon zu sein, als Redner und Feldherr 40 J. (468—429) den Staat leitete. Dieser erhielt die Mittel zur Ausführung seiner Neuerungen vorzugsweise durch die Verlegung der Bundeskasse von Delos nach Athen. Seitdem die Athener für die andern Bundesglieder die Lieferung von Schiffen und Truppen gegen Entschädigung in Geld übernahmen und den Krieg allein führten, fingen sie an den Bundeschatz als ihr Eigenthum anzusehen und denselben statt gegen die Perser, zu ihrem eigenen Nutzen, ja gegen die Bundesgenossen selbst zu verwenden und diesen sogar ihre politische Selbstständigkeit zu nehmen, so dass sie z. B. gezwungen wurden ihre Prozesse in Athen von den Heliasten entscheiden zu lassen. Auch nach Beendigung der Perserkriege mussten die Bundesgenossen (wozu alle griechische Städte an der Küste von Macedonien und Thracien, der West- und Südküste Kleinasiens bis nach Pamphylien, so wie die Inseln des aegaeischen Meeres gehörten) nicht nur fortwährend Kriegssteuern zahlen, sondern diese wurden auch allmählig auf das Doppelte erhöht, und aus der so bereicherten Staatskasse liess Perikles sowohl Athen mit den herrlichsten Prachtgebäuden verschönern, als auch den ärmern Bürgern, um sie zur grössern Theilnahme an Staatsgeschäften aufzumuntern, einen Sold für ihre Gegenwart in den Volksversammlungen und Volksgerichten auszahlen.

Eben so führte er einen Sold im Heere ein und liess den ärmern Bürgern das Eintrittsgeld zum Theater aus der Staatskasse bezahlen. Um in seinem Streben, die niedern Bürger zu heben und durch sie zu herrschen, von dem Areopag, der einzigen Behörde, welche noch aristokratisches Interesse vertrat, nicht gehindert zu werden, liess er demselben (auf den Vorschlag eines gewissen Ephialtes) die Entscheidung in manchen Rechtsfällen, so wie die Aufsicht über die Sitten der Bürger und den Staatsschatz entziehen.

B) Aeussere und innere Kriege in diesem Zeitraume.

1) Die Theilnahme der Athener an dem Aufstande der Aegyptier und des Satrapen Inarus (460—455) gegen die Perser endete mit der Einschliessung der athenischen Flotte auf der Nilinsel Prosopitis. s. §. 21, B. 6.

2) Krieg der Athener mit den Spartanern und Boeotiern (457—450). Um durch Wiederherstellung des Prinzipats der aristokratisch regierten Thebaner in Boeotien ein Gegengewicht für Athen zu schaffen, sandten die Spartaner unter dem Vorwande die in das dorische Mutterland eingefallenen Phocier zu vertreiben, ein Heer nach Mittelgriechenland; aber alle Vortheile, welche sie und die mit ihnen verbundenen boeotischen und athenischen Oligarchen durch den Sieg bei Tanagra (457) gewonnen zu haben glaubten, vereitelte bald der Sieg der Athener (unter Myronides bei Oenophyta), welcher die Boeotier, Phocier und die Opuntischen Lokrer für den athenischen Bund gewann. Da man einen schweren Krieg mit Sparta befürchtete, so liess Perikles den Cimon zurückberufen und durch ihn einen fünfjährigen Waffenstillstand mit den Peloponnesiern vermitteln (450).

3) Cimon bewog die Athener nach der Aussöhnung mit Sparta zu einem neuen Feldzuge gegen die Perser, er unternahm die Eroberung der Insel Cypern und starb bei der Belagerung von Citium, seine Flotte aber und sein

Landheer schlug auf dem Rückwege die Perser bei Salamis auf Cypem 449 ¹⁾).

4) Krieg der Athener gegen die boeotischen Aristokraten (447). Aus den boeotischen Städten, welche die Bundesgenossenschaft der Athener annehmen mussten, war eine Menge aristokratisch gesinnter Einwohner verbannt worden; diese suchten die Athener wieder aus Boeotien zu vertreiben, was ihnen auch durch den Sieg bei Koronea (447), wo Tolmides blieb, vollständig gelang.

Als die Peloponnesier nach Ablauf des 5jährigen Waffenstillstandes einen Einfall in Attika machten, um den Perikles an der Wiederunterwerfung der abgefallenen Insel Euboea zu hindern, schloss dieser, um nur Euboea zu retten, einen dreissigjährigen Waffenstillstand mit den Peloponnesiern (445) und gab die einzelnen im Peloponnes besetzten Orte zurück. Dagegen bestätigten und verbürgten sich Sparta und Athen wechselseitig ihre Hegemonie, legten aber, indem sie den neutralen Staaten den Beitritt nach Belieben vorbehielten, den Grund zu neuen Zwistigkeiten.

§. 66.

DER PELOPONNESISCHE KRIEG 431–404.

Ursachen: 1) Der immer feindseliger hervortretende Gegensatz zwischen der Optimatenpartei und dem trotz aller Gegenanstrengungen der Lacedaemonier und der aristokratischen Staaten Ueberhand nehmenden demokratischen Elemente, namentlich die *Eifersucht zwischen Athen und Sparta*, welche schon in den Perserkriegen durch den Uebergang der Hegemonie an Athen und die Befestigung dieser Stadt entstanden, im dritten messenischen Kriege durch die Zurücksendung des athenischen

1) Ueber den sog. cimonischen Frieden, welchen Diodor und die attischen Redner erwähnen, Thucydides aber nicht kennt, s. *Dahlmann*, Forschungen auf dem Gebiete der Gesch., 1. B. (1822) S. 1–148, und *Krüger*, im Archiv für Philol. und Paedagogik, I, 2. S. 228 ff., und umgearb. in hist. phil. Studien, S. 76 ff. — C. H. Lachmann, de pace Cimonica, 1835.

Heeres noch gestiegen und durch die Theilnahme an den Streitigkeiten anderer Staaten zur Vertretung entgegengesetzter Verfassungsformen beständig genährt worden war.

2) Das *Missvergnügen* der von Athen als Unterthanen behandelten *Bundesgenossen*, unter denen schon mehrere den vergeblichen Versuch gemacht hatten, von Athen abzufallen.

Veranlassungen zum Ausbruche: 1) Ein *Krieg* zwischen *Corcyra* und *Korinth* (434—432). Epidamnus, eine Colonie von Corcyra, hatte, als sie von vertriebenen Optimaten in Verbindung mit illyrischen Völkern bedrängt wurde und von ihrer Mutterstadt vergebens Hülfe verlangt hatte, Truppen von Korinth, der Mutterstadt von Corcyra, erhalten — daher Krieg zwischen Corcyra und Korinth; die Corcyräer siegten (bei Aktium), nahmen Epidamnus ein und schlossen ein Bündniss mit den Athenern, die an einer zweiten, aber unentschiedenen Schlacht Theil nahmen und durch dieses Bündniss ihre Herrschaft auch über das ionische Meer ausdehnten. 2) Der *Abfall Potidaeas*, einer korinthischen Colonie, von Athen, als dieses aus Misstrauen die Niederreissung der Mauern verlangt hatte; die Potidaeaten, obgleich von Korinth unterstützt, wurden besiegt, und ihre Stadt eingeschlossen. — Bei einer durch die Korinthier veranlassten Versammlung der Peloponnesier zu Sparta ward, vorzüglich auf Betreiben der Korinthier und Megarer, gegen den Rath des Königs Archidamus, der Krieg gegen Athen beschlossen.

Bundesgenossen. a) *Athenische*: thessalische Reiter, Akarnanien, die Messonier in Naupaktus, Plataeae, fast alle Inseln des aegaeischen Meeres und im ionischen Meere Corcyra und Zakynthus, die meisten griechischen Städte auf der Westküste Vorderasiens, am Hellespont und an der thracischen Küste. b) *Spartanische*: der ganze Peloponnes, ausser Argos und Achaia, welche neutral blieben, Megara, Boeotien, Phocis, Lokris, die Insel Leukas, die Städte Ambraeia und Anaktorium.

I. Der zehnjährige Krieg ¹⁾ bis zum fünfzig-jährigen Waffenstillstande des Nicias
431—421.

Der Krieg begann mit jährlich wiederholten Einfällen der Peloponnesier unter Archidamus in Attika, wogegen die Athener mit einer Flotte die Küste des Peloponnes beunruhigten. Da sowohl die Athener zu Lande als die Spartaner zur See stets ihren Gegnern auswichen, so konnte keiner von beiden einen entscheidenden Sieg erlangen. Die Bewohner Attikas hatten sich auf den Rath des Perikles nach Athen zurückgezogen, wo 430 die Pest ausbrach und unter zahlreichen Opfern auch den Perikles hinraffte 429, nach dessen Tode die athenische Demokratie vollends in eine zügellose Ochlokratie ausartete. Das eingeschlossene Potidaea wurde den Athenern wieder unterworfen (430), und die 428 ebenfalls von Athen abgefallene Insel Lesbos (wo nur Methymna treu blieb) musste sich, da die spartanische Hülfe zu spät kam, auf Gnade oder Ungnade ergeben (427); die Athener sprachen auf Kleon's Rath über alle Männer in Mitylene das Todesurtheil aus, beschränkten dasselbe am folgenden Tage aber auf die Anstifter der Verschwörung; dennoch wurden 1000 vornehme Lesbier hingerichtet, die Kriegsschiffe weggenommen und die Insel (ausser Methymna) in 3000 Loosen den Athenern angewiesen.

Im Jahre 429 sandten die Athener den Leontinern im Kriege gegen Syrakus eine Flotte zu Hülfe; Demosthenes, welcher eine zweite dahin abgerichtete Flotte begleitete, landete in dem zerstörten Hafen von Pylos, befestigte denselben, wurde aber bald von den Spartanern zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, jedoch von Eurymedon befreit; die auf der gegenüberliegenden Insel Sphakteria aufgestellten und von ihrem Hauptheere durch Eurymedon abgeschnittenen Spartaner nahm Kleon gefangen (425).

Im Jahre 424 eroberten die Athener die wichtige Insel Cythera und plünderten die lakonische Küste; doch ihr Glück hatte schon seinen höchsten Punkt erreicht, denn noch in

1) Thuk. V., 25 ὁ δεκαετής πόλεμος.

demselben Jahre wurden sie bei Delium (wo Alcibiades dem Sokrates das Leben rettete) von den Boeotiern geschlagen, zugleich mehrere ihrer Colonien in Chalcidice und selbst Amphipolis durch den spartanischen Feldherrn Brasidas weggenommen (Thucydides rettete Eion, ward aber dennoch verbannt). Um diese Städte wieder zu erobern, führte Kleon ein Heer nach der macedonischen Küste, ward aber von Brasidas zur Schlacht bei Amphipolis 422 gezwungen und geschlagen; da jedoch beide Feldherren gefallen waren, so vermittelte Nicias einen Frieden auf 50 Jahre 421, dem zufolge der Besitzstand, wie er vor dem Kriege war, hergestellt werden sollte.

II. Von der Erneuerung des Krieges bis zum Ausgange der Unternehmung gegen Sicilien 418—413.

Da einige dorische Staaten den Frieden des Nicias missbilligten, so schlossen Sparta und Athen ein Bündniss zur Aufrechthaltung des Friedens, welches ein Gegenbündniss zwischen Argos, Elis und Mantinea veranlasste. Als aber gegenseitige Klagen über die Nichterfüllung der Friedensbedingungen neue Misshelligkeiten zwischen Athen und Sparta veranlasst hatten, wusste Alcibiades die Athener zu bewegen, das Bündniss mit Sparta zu verlassen und dem argivischen Bunde beizutreten; die Lacedaemonier mit ihren Bundesgenossen besiegten zwar das Bundesheer bei Mantinea (418), konnten aber die Erneuerung des Bundes zwischen Argos und Athen nicht hindern.

Die Unternehmung gegen Sicilien 415—413.

Die Athener, von Egesta auf Sicilien gegen Syrakus und Selinus zu Hülfe gerufen, liessen sich gegen den Rath des Nicias von Alcibiades bereden, eine Flotte (von 134 Schiffen) unter Alcibiades, Nicias und Lamachus nach Sicilien zu schicken. Kaum war diese gelandet und hatte Katana eingenommen, so wurde Alcibiades durch das salaminische (zu heil. Sendungen bestimmte) Schiff nach Athen zurückberufen, um sich wegen Umstürzung der Hermessäulen und Entweihung der Mysierien zu rechtfertigen; er entfloh bei einer Landung nach Thurii, von da nach Argos, und, als er in Athen zum Tode verurtheilt worden war, nach Sparta, wo

er den Rath gab, die Syrakuser zu unterstützen. Unterdes-
sen siegte Nicias in einer Schlacht unter den Mauern von
Syrakus, belagerte die Stadt, und schon war diese der Ueber-
gabe nahe, als Gylippus mit peloponnesischen Schiffen ihr
zu Hülfe kam. Zwar erhielt auch Nicias Verstärkung unter
Eurymedon und Demosthenes, aber die Syrakuser, denen
alle griechische Städte auf Sicilien (ausser Agrigent) bei-
traten, besiegten die athenische Flotte, schlossen sie in den
Hafen ein, vereitelten auch den letzten Versuch derselben,
sich durchzuschlagen, und nahmen die Mannschaft auf dem
Rückzuge zu Lande gefangen; Nicias und Demosthenes
wurden hingerichtet, die Gefangenen in Steinbrüche gewor-
fen, und nach 70 Tagen die Uebriggebliebenen mit Aus-
nahme der Athener, Sikelioten und Italioten, als Sklaven
verkauft.

III. Der Deceleische Krieg 413—404.

Auf Anrathen des Alcibiades befestigten die Spartaner
unter Anführung ihres Königes Agis bei einem Einfalle in
Attika Decelea, hielten daselbst fortwährend eine Besatzung,
welche die Verheerungen des Landes fortsetzte und sich
mit (20,000) entlaufenen Sklaven der Athener vereinigte.
Zugleich hatte die gänzliche Erschöpfung der Bundesgenos-
sen die Athener genöthigt, die direkte Abgabe derselben in
einen Hafenzoll (von $\frac{1}{20}$ des Werthes aller ein- und aus-
gehenden Waaren) zu verwandeln, was mehrere Bundesge-
nossen in Vorderasien zum Abfalle bewog. Während so
Athen aller der Zuflüsse beraubt war, welche dem Demos
die Majorität in den Gerichten und Volksversammlungen
sicherten, erhielt Sparta durch ein Bündniss mit Tissapher-
nes, dem persischen Statthalter in Karien, Hülfsgelder zur
Fortsetzung des Krieges. Man gab alles Unheil der Demo-
kratie Schuld und die Oligarchen, deren geheime Umtriebe
dieses alles längst vorbereitet hatten, benutzten die Abwe-
senheit des Kernes der Bürgerschaft auf der Flotte und die
Verzweiflung der Menge zur Umgestaltung der Verfassung.

Ein oligarchischer Rath von 400 bemächtigte sich der Herrschaft und beschränkte die Volksversammlung auf 5000 Bürger, deren Wahl und Zusammenberufung ganz von den 400 abhing, und deren Macht also nur eine scheinbare war, während jene mit unumschränkter Willkühr regierten. Allein auf Anrathen des Thrasybulus bestand das Heer auf der Flotte (bei Samos) auf Beibehaltung der Demokratie und rief den Alcibiades zurück, welcher den Tissaphernes bewog vom Bündnisse mit Sparta abzulassen. Nur mit Mühe gelang es diesem einen Zug des Heeres gegen Athen zu verhindern; doch bedurfte es dessen auch nicht, da schon nach 4 Monaten die Oligarchen in Athen wegen des Verdachtes verrätherischer Verbindung mit Sparta gestürzt wurden; der alte Rath kehrte zurück, da aber die Mittel zur Besoldung einer zahlreichen Volksversammlung fehlten, so blieb die höchste Gewalt einstweilen in den Händen der 5000.

Alcibiades wieder Feldherr 411—407. Die spartanische Flotte unter Mindärus segelte nach dem Hellespont, um sich mit Pharnabazus, Satrapen von Bithynien, zu verbünden, wurde aber in der Nähe von Abydos (bei *Κυρὸς σῆμα*) zweimal besiegt und bei Cyzicus 410 von Alcibiades vernichtet. Dieser kehrte, nachdem er die Küstenländer des Hellespont und der Propontis unterworfen, Chalcedon und Byzantium eingenommen hatte, unter grossem Jubel nach Athen zurück 407, erneuerte die Feier der Eleusinien, verlor aber seinen unumschränkten Oberbefehl schon bald wieder, als in seiner Abwesenheit sein Unterfeldherr Antiöchus von Lysander (bei Notium) geschlagen worden war, worauf er nach dem thracischen Chersones flüchtete und zehn Feldherren, unter diesen Konon, an seine Stelle ernannt wurden.

Auch in Sparta wechselte der Oberbefehl: dem Lysander folgte Kallikratidas als Nauarch, welcher mit einer bedeutenden Uebermacht den Konon im Hafen von Mitylene einschloss, aber von einer neu ausgerüsteten athenischen Flotte bei den Arginusen 406 geschlagen wurde und selbst blieb.

Von den 10 athenischen Feldherren wurden 8, weil sie bei einem Sturme die Schiffbrüchigen nicht gerettet und die Leichen nicht gesammelt hatten, zum Tode verurtheilt, 6 hingerichtet, 2 gingen in die Verbannung.

Lysander, von Neuem Anführer der spartanischen Flotte, vernichtete die athenische bei Aegospotamos (Lampsakus gegenüber) 405, so dass Konon nur mit 9 Schiffen nach Cypern entkam, unterwarf alle Bundesgenossen der Athener (ausser Samos), führte aristokratische Verfassungen mit spartanischen Obrigkeiten (Harmosten) bei ihnen ein und sperrte den Piraeus, während Athen von der Landseite durch die Besatzung von Decelea unter Agis und ein spartanisches Heer unter Pausanias belagert wurde. Nach 4 Monaten musste Athen durch Hunger gezwungen capituliren, seine Schiffe (bis auf 12) ausliefern, die langen Mauern und die Festungswerke des Piraeus niederreißen, die Verbannten zurückrufen, eine aristokratische Verfassung annehmen, den Spartanern in allen Kriegen Hülfe leisten und sich ihrem Oberbefehle unterordnen. Mit dem Falle Athens war auch das durch Athen repräsentirte demokratische Princip gestürzt, und die Parteikämpfe zwischen den Optimaten und dem Demos schienen für lange Zeit zu ruhen.

§. 67.

SPARTAS HEGEMONIE 1).

Da viele athenische Bundesgenossen während und in Folge des Krieges sich an Sparta angeschlossen hatten, und Athen im Frieden dies ebenfalls thun musste, so durfte sich Sparta nun des Protectorats über ganz Hellas rühmen, welches aber sowohl durch die Begünstigung einer despotischen Oligarchie, als durch die Zurücklassung von Besatzungen und Einsetzung von Harmosten in allen früher den Athenern verbündeten Orten, wie auch durch Gelderpressungen,

1) Geschichte Griechenlands vom Ende des pelopon. Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea von G. R. Sievers. 1840. — Geschichte Griechenlands vom Ende des pelopon. Krieges bis zum Regierungsantritt Alexanders d. Gr. von Lachmann. 1840.

bald eben so drückend als gehässig erscheinen musste. Mehrere Staaten, namentlich Theben und Korinth, hatten nur deshalb so eifrigen Antheil an dem Kriege genommen, um Athens gefahrdrohende Macht zu brechen, keineswegs aber, um den Spartanern ein entschiedenes Uebergewicht zu verschaffen. Als daher Sparta die von den Thebanern verlangte Zerstörung Athens verweigerte, weil es dasselbe als eine Vormauer gegen Boeotien unter seinem Einflusse erhalten wollte, so änderten die Thebaner ihre Politik in der Art, dass sie jetzt Athens Demokratie und Unabhängigkeit, die sie bisher mit grosser Erbitterung bekämpft hatten, wiederherzustellen suchten.

1) Die Herrschaft der Dreissig in Athen 404 bis 403. Um eine neue Verfassung zu entwerfen, wurden unter Lysanders Einfluss 30 Männer, alle aus der Zahl der ehemaligen Vierhundert gewählt, denen, gemäss einer Sitte des Alterthums, für die Dauer ihrer Arbeit zugleich die höchste Gewalt übertragen ward. Als diese durch Aufnahme einer spartanischen Besatzung in die Akropolis und durch Entwaffnung aller Athener bis auf 3000 oligarchisch Gesinnte ihre Herrschaft gesichert glaubten, erfolgten, vorzüglich durch Kritias, einen abtrünnigen Schüler des Sokrates, zahlreiche Anklagen, Hinrichtungen (1400?) und Verbannungen, und Theramenes, einer der Dreissig, welcher zuerst auf Menschlichkeit drang, musste, zum Tode verurtheilt, im Kerker Gift nehmen. Auch Alcibiades schien den Spartanern gefährlich, desshalb veranlasste Lysander den Pharnabazus, ihn in Phrygien überfallen und tödten zu lassen. Aber ein Glück für Athen war die Spannung zwischen Theben und Sparta; die Thebaner nahmen, trotz des Verbotes der Spartaner, die athenischen Flüchtlinge auf. Diese bemächtigten sich von hier aus unter Anführung des Thrasylulus der Grenzfestung Phyle und nach einem Siege über die Truppen der Oligarchen auch des Piraeus, wo die 30 eine neue Schlacht verloren, in welcher auch Kritias fiel. An die Stelle der grösstentheils nach Eleusis geflüchteten Dreissig traten zunächst wieder zehn Oligarchen

(einer aus jeder Phyle), welche, von Lysander unterstützt, die despot. Herrschaft fortsetzen zu wollen schienen. Allein der spartan. König Pausanias, eifersüchtig auf den Ruhm des Lysander, unterhandelte mit Thrasybulus einen Vergleich, in Folge dessen man die Dreissig und die Zehn absetzte, eine allgemeine Amnestie aussprach (nur die Dreissig wurden getödtet), und, statt der entarteten Demokratie, Solon's Gesetze in ihrer Reinheit, nur mit den zeitgemässen Modificationen, welche eine eigene Gesetzgebungs-Commission beschliessen würde, herstellte.

2) Krieg der Spartaner mit den Persern, zuerst zur Unterstützung des jüngern Cyrus, dann zur Befreiung und Beschützung der Griechen in Kleinasien (s. §. 21. B. 10).

3) Der korinthische Krieg 394—387. Um des Königs Agesiläus Pläne gegen das persische Reich zu vereiteln, benutzten die Perser (der Satrap Tithraustes, Nachfolger des Tissaphernes) die damals gegen Sparta herrschende Erbitterung und bewogen durch Bestechung die Demokraten in Theben, Korinth und Argos zum Kriege gegen Sparta, zu welchem sich auch die Athener bereit erklärten, obgleich sie das persische Geld nicht angenommen hatten. Um eine Veranlassung dazu zu haben, reizten die Thebaner die opuntischen Lokrer zu einem Raubzuge in die Gegend von Phocis, auf welche sie Anspruch machten und unterstützten die Lokrer in diesem Unternehmen. Die Phocier riefen die Lacedaemonier zu Hülfe; Lysander vereinigte sich mit den Phociern in Boeotien und fiel im Treffen unter den Mauern von Haliartus. Als das Bündniss gegen das besiegte Sparta wegen der allgemeinen Unzufriedenheit mit dessen Hegemonie sich bedeutend erweiterte, ward Agesilaus aus Asien zurückberufen. Inzwischen besiegten die Lacedaemonier schon die Verbündeten, welche ihre Streitkräfte bei Korinth zusammengezogen hatten, um den noch schwankenden Peloponnesiern zu der ersehnten Befreiung vom spartanischen Joche zu verhelfen; aber ihre Flotte ward von der persischen unter Anführung des athenischen Flücht-

lings Konon bei Cnidus 394 vernichtet, worauf fast sämtliche Seestaaten zu Pharnabazus und Konon übertraten. Diesen Verlust verheimlichte Agesilaus, als er über Thracien ohne besondere Hindernisse von Seiten der Verbündeten bis Boeotien gekommen war, seinem Heere und siegte bei Koronea, wohin die Verbündeten bloß einen Theil ihres in Korinth stehenden Heeres geschickt hatten. Konon und Pharnabazus, nachdem sie die spartanischen Harmosten aus den griechischen Städten Vorderasiens und den Inseln vertrieben hatten, kamen nach Griechenland und plünderten die lakonische Küste; Konon stellte mit persischem Gelde die Mauern Athens wieder her und gewann seiner Vaterstadt für kurze Zeit die Seestaaten und die (von Sparta verlorene, von Persien aufgegeben) Meeresherrschaft wieder. Um die Perser von dem Bündnisse mit Athen abzu ziehen, schickten die Spartaner den Nauarchen Antalcidas an den persischen Hof mit Friedensanträgen, nach welchen sie dem Perserkönige das asiatische Festland überlassen wollten, dagegen verlangten, dass die Inseln und die übrigen griechischen Staaten sämtlich unabhängig sein sollten. Unter diesen Bedingungen kam der sogen. antalcidische Friede 387 zu Stande, durch welchen Sparta erreicht hatte, dass alle Principate in Griechenland aufhörten.

Auf Cypern, welches ebenfalls dem Könige Artaxerxes II. im antalcidischen Frieden zugesprochen worden war, behauptete sich König Euagoras in Salamis, und die Athener behielten Lemnos, Imbros, Skyros, welche sie schon in den Perserkriegen erobert hatten.

4) Der Olynthische Krieg (383–379). Als Olynthus viele griechische und macedonische Städte in Chalcidice und Thracien zu einem Bunde vereinigte und die sich weigernden (Akanthus und Apollonia) zum Beitritte zwingen wollte, sandten die Spartaner ein Heer dahin, welches erst im 3ten J. und nach bedeutendem Verluste die Olynthier nöthigte ihre Eroberungen aufzugeben und sich der spartanischen Symmachie anzuschliessen, wogegen sie ihre Unabhängigkeit behielten.

§. 68.

DER KRIEG ZWISCHEN THEBEN UND SPARTA 378–362.

In Theben, wo sich die oligarchische und die demokratische Partei damals das Gleichgewicht hielten, standen im

J. 383 der Demokrat Ismenias und der Oligarch Leontiadas als Polemarchen an der Spitze des Staates. Letzterer bewog, um die Demokratie zu vernichten, den Spartaner Phoebeidas, als dieser auf dem Marsche nach Olynth sich in der Nähe Thebens gelagert hatte, mitten im Frieden Theben zu überfallen, und die Kadmea, die er ihm überliefern wollte, in Besitz zu nehmen. Ismenias ward verhaftet, die übrigen Demokraten (300—400), unter ihnen Pelopidas, flüchteten nach Athen und fanden hier dieselbe Gastfreundschaft, welche sie vor 20 J. den vertriebenen athenischen Demokraten gewährt hatten. Pelopidas aber forderte seine Mitverbannten auf, ihre Vaterstadt von der Herrschaft der Oligarchen und der Spartaner zu befreien: zwölf Verschworene kehrten verkleidet nach Theben zurück, überraschten und ermordeten die berauschten Häupter der Aristokraten bei einem Feste (Pelopidas tödtete selbst den Leontiades in dessen eigenem Hause), die spartanische Besatzung auf der Burg musste wegen Mangels an Lebensmitteln auf freien Abzug capituliren und die Demokratie ward wieder hergestellt.

Bald erschienen die spartanischen Könige Kleombrotus und Agesilaus mit einem Heere in Boeotien und machten wiederholte Einfälle in das Gebiet von Theben, aber mit so wenig Erfolg, dass die Bundesgenossen der Spartaner riethen, die Entscheidung durch einen Seekrieg zu versuchen. Allein hier fanden die Spartaner an den Athenern, welche durch billige Bedingungen eine neue Symmachie (von beinahe 70 Städten) gestiftet hatten, überlegene Gegner, indem diese unter Chabrias bei Naxos (und unter Timotheus, dem Sohne des Konon, beim Vorgeb. Leukas) die spartanische Flotte vernichteten und dadurch die noch unschlüssig gewesenen Seestaaten bewogen, sich schnell dem athenischen Bündnisse anzuschliessen. Als Athen so sein Prinzipat über die Seestaaten hergestellt hatte, suchte es dasselbe durch einen allgemeinen Frieden zu sichern, dem jedoch die Thebaner nicht beitraten, weil man sie nicht im Namen der Boeotier unterzeichnen lassen wollte. Deshalb fiel Kleombrotus nochmals in Boeotien ein, wurde aber von der

schrägen Schlachtordnung des Epaminondas und der heil. Schaar des Pelopidas in der Ebene von Leuktra 371 geschlagen und blieb selbst.

Da die Niederlage der Spartaner den Abfall ihrer Bundesgenossen im Peloponnes beförderte, so machten die Thebaner, um diesen zu unterstützen und sich etwa auf Spartas Trümmern selbst eine Herrschaft zu begründen, unter Epaminondas und Pelopidas einen Einfall in den Peloponnes und vereinigten sich mit den Arkadern, Argivern und Eleern zu einem Angriffe auf Sparta. Schon waren ihre Reiter bis in den Hippodromos vorgedrungen, als unerwarteter Widerstand, Mangel an Lebensmitteln und die schlechte Jahreszeit sie bewog von dem Angriffe auf Sparta abzustehen, um mit noch ungeschwächten Kräften (zufolge des antalcidischen Friedens) Messenien als unabhängigen Staat herzustellen. Die neu erbauten Städte Messene und Megalopolis sollten mit Tegea und Argos eine befestigte Linie bilden, welche die Spartaner von jedem Vorschreiten in dem Peloponnes abhalte. Als aber die Athener, welche weder Theben noch Sparta zu mächtig werden lassen wollten, beunruhigt über die Fortschritte der Thebaner, den Spartanern zu Hülfe kamen, kehrten die Thebaner zurück.

Ein zweiter Einfall derselben in den Peloponnes bewirkte nur den freilich wichtigen Beitritt Sikyons, so wie ein dritter Einfall nur eine vorübergehende Unterwerfung Achaias.

Im Norden unternahmen die Thebaner einen dreimaligen Zug (368—364) gegen den grausamen Tyrannen Alexander von Pherae zur Befreiung der von ihm unterjochten Thesaler. Auf dem ersten Zuge gerieth der Anführer Pelopidas in die Gefangenschaft des Tyrannen, ward aber auf dem zweiten Zuge durch Epaminondas befreit, und fiel beim dritten Zuge siegend bei Cynoscephale¹⁾. Die Thebaner machten die grössten Anstrengungen, um den Tod ihres geliebten Führers zu rächen und nöthigten den Tyrannen zu einem demüthigenden Frieden.

1) F. Vater, Leben des Pelopidas in Jahn's Jahrb. Suppl. 8, 3.

Bald nach dem Tode des Pelopidas veranlasste ein Zwiespalt unter den Arkadern einen vierten Zug des Epaminondas nach dem Peloponnes. Die Oberhäupter der Arkader nämlich hatten angefangen sich der Tempelschätze zu Olympia zu bedienen, um davon ihre Miethtruppen zu besolden und, als ein Theil der Arkader, namentlich der Mantineer, sich diesem Frevel widersetzte, die Thebaner zu Hülfe gerufen. Nach einem abermaligen vergeblichen Angriffe auf Sparta fiel Epaminondas siegend in der Schlacht bei Mantinea 362. Die Thebaner in der Bestürzung über den Tod ihres Feldherrn benutzten den Sieg so wenig, dass beide Parteien Tropäen errichteten. Die allgemeine Erschöpfung veranlasste die griech. Staaten zu einem Friedensschlusse, dem jedoch Sparta, weil es die Unabhängigkeit Messeniens anerkennen sollte, erst nach vielfachem Sträuben beitrug. Agesilaus starb auf dem Rückwege von einem Zuge nach Aegypten, um dort eine Empörung gegen die Perser zu unterstützen.

§. 69.

DER BUNDESGENOSSENKRIEG GEGEN ATHEN 357—355.

Erhöhung des Tributes der athenischen Bundesgenossen veranlasste die reichsten und mächtigsten derselben: Chios, Rhodos, Kos und Byzantium (unterstützt vom karischen Könige Mausölus II.) von Athen abzufallen. Nach einem dreijährigen Kampfe, den die Athener nach Chabrias Tode unter Iphikrates und Timotheus geführt hatten, mussten sie, als auch Artaxerxes III., gegen welchen Chares die Empörung des Satrapen Artabazus unterstützt hatte, mit Krieg drohte und Philipp von Macedonien erobernd auftrat, die Unabhängigkeit der abgefallenen Bundesgenossen anerkennen und auf deren Tribut verzichten. So war ihre (seit 377 neu gegründete) Seeherrschaft abermals vernichtet und Griechenland der Hülfe des Staates beraubt, der allein seine Freiheit hätte schützen können.

§. 70.

DER PHOCISCHE ODER HEILIGE KRIEG 355—346.

Veranlassung: Die Phocier waren vor längerer Zeit wegen Benutzung eines dem Apollotempel zu Delphi gehörigen Landgebietes bei Cirrha von der delphischen Amphiktyonie zu einer unerschwinglichen Geldstrafe verurtheilt worden, deren Eintreibung niemand gewagt hatte, bis die Thebaner, welche in den Phociern als Bundesgenossen der unterdrückten boeotischen Städte ihre Feinde erblickten, die Amphiktyonien veranlasste, auf der Zahlung der Busse zu bestehen. Die Phocier im Einverständnisse mit den Spartanern, welche wegen der Besetzung der Kadmea ebenfalls zu einer Geldbusse verurtheilt worden waren, setzten sich gewaltsam wieder in den Besitz des Tempels von Delphi, dessen Vorstand und Beschützung ihnen früher die Delphier entrissen hatten, und verwandten, als der Krieg gegen sie durch die Amphiktyonen beschlossen war, die Tempelschätze zur Anwerbung von Miethtruppen. Mit den Thebanern dagegen vereinigten sich die Lokrer und fast alle Völkerschaften des nördlichen Griechenlands.

Die Phocier unter Anführung des Strategen Philomelus kämpften glücklich gegen die Lokrer und Thessaler, verloren aber eine Schlacht gegen die Thebaner, in welcher Philomelus, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen, sich von einem Felsen herabstürzte. Sein Bruder und Nachfolger Onomarchus setzte mit neuen Tempelschätzen den Krieg fort, dessen Hauptschauplatz nun Thessalien wurde, indem die Phocier sich an die alten Feinde der Thessaler, die Tyrannen von Pherae, anschlossen, wogegen die Thessaler den König Philipp von Macedonien zu Hülfe riefen. Nach abwechselndem Kriegsglücke erlagen zuletzt die Phocier der thessalischen Reiterei und der macedonischen Taktik, Onomarchus kam auf der Flucht um, die Gefangenen wurden ins Meer geworfen. Doch die Tempelschätze waren noch nicht erschöpft und die Phocier setzten den Krieg gegen die Thebaner fort, zuerst unter Phayllus, dem Bruder

der beiden vorigen Strategen, mit entschiedenem Unglück, später aber mit solchem Erfolge, dass die Thebaner den König Philipp II. von Macedonien zu Hülfe riefen. Dieser wusste die Phocier, welche sich ebenfalls an ihn gewandt hatten, auf eine so schlaue Weise zu täuschen, dass viele phocische Städte sich ihm ergaben, andere leicht bezwungen wurden. Zufolge eines Amphiktyonenbeschlusses (den jedoch, wie es scheint, nur die Thebaner, Lokrer, und die thessalischen Stämme aussprachen) wurden die phocischen Städte ihrer Mauern beraubt und deren enttäuschte Einwohner in Dörfer zerstreut, Waffen und Pferde ihnen genommen, die Ersetzung des Tempelschatzes auferlegt, die beiden Stimmen der Phocier im Amphiktyonenbunde dem Könige Philipp und diesem zugleich mit den Thessalern und Thebanern die Aufsicht über die pythischen Spiele übertragen.

§. 71.

DER KRIEG GEGEN PHILIPP II. VON MACEDONIEN.

1) Auf der macedonischen Küste.

Um die Küsten seines Landes, welche zum Theil noch in den Händen der Athener waren, ganz zu besetzen, hatte Philipp schon während des Bundesgenossenkrieges Amphipolis und Pydna erobert und, um ein Bündniss zwischen Athen und Olynthus, der mächtigsten Stadt auf der chalcidischen Halbinsel, zu verhindern, den Olynthiern das ebenfalls eroberte Potidaea übergeben.

2) In Thessalien.

Die erste Veranlassung, sich in die Angelegenheiten Griechenlands einzumischen, fand Philipp, als die Thessaler ihn gegen die Tyrannen von Pherae zu Hülfe riefen. Er half den thessalischen Städten ihre Freiheit wieder gewinnen, liess aber die Tyrannen in Pherae bestehen, damit die Thessaler auch ferner seiner Hülfe bedürften. Dieses war der Fall, als die Phocier sich mit jenen Tyrannen verbündet hatten, er besetzte Thessalien, behauptete dasselbe im Kampfe gegen die Phocier (unter Onomarchus), behielt die

eroberten Orte und, als später nach dem Untergange der Phocier die Tyrannen gänzlich vertrieben worden, behandelte er das Land völlig als macedonische Provinz (343).

Nach dem Siege über die Tyrannen und die Phocier konnte Philipp dem Drängen seiner Bundesgenossen (Thessaler und Thebaner) die Phocier zu vernichten, nicht länger widerstehen und zog deshalb gegen die Thermopylen, fand diese aber von einem athenischen Heere besetzt, vermied den Kampf und war zufrieden, einen Vorwand gefunden zu haben, die Phocier bestehen zu lassen, damit seine Freunde auch ferner seiner bedürften.

3) Auf der macedonischen und thracischen Küste.

Während Philipp die Parteien in Griechenland bestehen und sich einander schwächen liess, war einstweilen sein Hauptplan die Eroberung der griechischen Seestädte an der thracischen Küste von Byzanz bis zur macedonischen Grenze und die Schöpfung einer macedonischen Seemacht. Den hartnäckigsten Widerstand leistete das mächtige Olynth; doch fiel die Stadt, nachdem die auf Demosthenes Rath ihr zu Hülfe gesandten, aber zu schwachen und schlecht angeführten Heere geschlagen waren, durch Verrath in Philipps Gewalt (348), der sie nebst vielen andern zerstörte, während er die Athener durch den bestochenen Redner Aeschines mit Unterhandlung und Abschliessung eines Friedens täuschte. Erst nach der Beendigung des Krieges gegen die Phocier (s. §. 70) und nachdem er durch eine Landung in Lakonien die Spartaner gezwungen hatte, den Versuch der Wiederunterwerfung Messeniens aufzugeben, erneuerte er die Eroberungspläne an der thracischen Küste mit der Belagerung von Perinth und Byzanz (341), aber eine athenische Flotte unter Phocion verhinderte die Einnahme dieser beiden Städte.

4) Der heilige Krieg gegen Amphissa (339).

Um einen neuen Vorwand zu haben, ungehindert mit einem Heere in Griechenland zu erscheinen, veranlasste Philipp durch Aeschines die Amphiktyonen zu dem Beschlusse die Lokrer von Amphissa wegen Benutzung eines in frühern Zeiten dem delphischen Gotte geheiligten Grundstückes zu

bestrafen und liess sich die Ausführung des Beschlusses übertragen. Er kam daher mit einem bedeutenden Heere nach Griechenland, beendete den Krieg gegen Amphissa (wie? ist nicht näher bekannt), zeigte aber durch die Besetzung Elateas, des Schlüssels zu Boeotien, dass er noch ganz andere Absichten hege.

5) Der Entscheidungskampf in Boeotien 338.

Auf die, allgemeine Bestürzung verbreitende, Nachricht von der Besetzung Elateas hatte nur Demosthenes den Muth zur Ausrüstung einer Flotte und eines Landheeres aufzufordern, er selbst ging nach Theben und rieth zu einem Bündnisse mit Athen; seine Beredsamkeit siegte hier über die von Philipp bestochenen Redner (Python) und die macedonisch gesinnte Partei; auch mehrere andere Staaten traten zu dem Bunde; aber das Heer der Verbündeten (die Athener unter Chares und Lysikles) wurde nach 2 glücklichen Gefechten von der macedonischen Phalanx bei Chaeroneia 338 überwältigt, wo der junge Alexander die heilige Schaar der Thebaner gänzlich aufrieb und dadurch die Entscheidung herbeiführte. Theben ergab sich im ersten Schrecken und musste eine macedonische Besatzung in die Kadmea aufnehmen, Athen, welches sich noch zum Widerstand rüstete, erhielt Frieden, die kleineren Staaten beeilten sich Gnade zu erkaufen, und Philipp wurde auf einer grossen Nationalversammlung der Griechen zu Korinth zu ihrem Oberfeldherrn gegen die Perser ernannt.

§. 72.

CULTUR DER GRIECHEN.

Die irrige Meinung des Alterthums, die griechische Bildung sei von Aegypten ausgegangen, beruhte theils auf den Aussagen der aegyptischen Priester, welche die griech. Gottheiten von den aegyptischen ableiteten, um sich so als Lehrer der Griechen darzustellen, theils auf der Neigung der Griechen, fremde Gottheiten mit griech. Namen zu benennen. Eine lebhafte Verbindung zwischen beiden Ländern ist erst in Psammetichs und Amasis Zeit aufgekommen, und in Griechenland findet sich nicht die geringste Spur von Hieroglyphen, von aegyptischer Kunst, Menschenrace u. s. w.

1) Religion 1).

Die Religion der Griechen bestand ursprünglich in einer göttlichen Verehrung von Gegenständen und Kräften der Natur; allmählig aber fing man an die Götter als sinnliche Wesen zu betrachten und ihnen menschliche Empfindungen, Handlungen und Leidenschaften beizulegen; diese sinnliche Vorstellungsart wurde vorzüglich durch die Dichter Homer und Hesiod, sowie durch die Künstler ausgebildet und machte die Volksreligion aus, während die ursprüngliche symbolische Auffassung sich als Priesterreligion fast nur in den Mysterien (d. h. geheimen Culten, an welchen nur die Eingeweihten Theil nahmen) erhielt. Bei diesem Polytheismus ist jedoch die Ahnung eines einzigen höchsten Wesens den Griechen nicht ganz fremd geblieben; sie zeigt sich in der Annahme eines unvermeidlichen Schicksals (*αἴσα, μοῖρα*), dem selbst die Götter unterworfen sind, und einer Oberherrschaft des Zeus. Als Wohnsitz des Zeus nahm der Volksglaube die höchste, in das eherne Himmelsgewölbe (*οὐρανός*) hineinragende Spitze des Berges Olympos an; auf den niedrigeren Gipfeln hatten die übrigen Götter ihren Wohnsitz. Die verschiedenen Nationalgottheiten der einzelnen Stämme sind schon frühe in einen Verein von 12 Olympischen oder Nationalgottheiten verbunden worden.

1) Zeus, das höchste (*ὑπάτος, ὑψιστος*), mächtigste und weiseste (*μητιέτης*) Wesen, König und Vater der Götter und Menschen, wacht über alle menschlichen Verhältnisse, ins Besondere über Gastfreundschaft, Eid, Noth des Schutzfliehenden, (daher Z. *ξένιος, ὄρχιος, ἰκέσιος* u. s. w.) führt als Gott des Himmels die Aegis und den Blitz. Die Sage legte vielen Helden, um sie desto berühmter darzustellen, eine Abkunft von Zeus bei — daher dessen zahlreiche Gattinnen und Kinder — daher die Eifersucht der Here. Mit diesem Gotte des Himmels ist, obwohl nicht als ein Wesen desselben Ranges, eine Göttin der Erde verbunden, welche bei den Doriern 2) Here genannt wird, bei

1) Allgemeine Geschichte der Religionsformen der heidnischen Völker, dargestellt von P. E. Stühr, 2. Thl. Die Religionssysteme der Hellenen in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis auf die makedonische Zeit. 1838.

den Ioniern 3) *Demeter* oder *Γαῖα*, diese gebiert von Zeus die *Persephone* (d. h. die Erde, vom Himmel befruchtet, bringt die Saat hervor), welche von Pluton geraubt wird, aber nur einen Theil des Jahres beim Gemal, den andern bei der Mutter zubringt (die Saat zuerst im Schoosse der Erde — dann hervorkeimend und reifend). *Demeter* selbst lehrt den *Triptolemus*, Königssohn zu Eleusis, den Ackerbau und gibt ihm Rechte und Gesetze — daher ihr Fest die *Thesmophorien* genannt. Den Göttern des Himmels und der Erde stehen die Lichtgottheiten zur Seite und werden als Kinder des Zeus gedacht, so 4) *Athene*, 5) *Apollon* und 6) *Artemis*. *Athene* hat eine Beziehung auf Feuer und Licht, sowohl auf physisches (daher *γλαυκῶπις*) als auf geistiges — daher Göttinn des Verstandes und der Weisheit; als solche wird sie aus dem Haupte des Zeus geboren; aber auch mit dem Elemente des Wassers wird sie in Verbindung gesetzt, daher ihr Name *Tritogeneia* und ihr Wettstreit mit *Poseidon*. Beide Elemente, das warme und feuchte, bedingen die Fruchtbarkeit der Erde, somit wird *Athene* auch Göttinn des Getreides und des Wachstums, und ihr Sohn heisst *Erichthonius*. Zugleich Kriegsgöttinn und Vorsteherinn der weiblichen Kunstfertigkeit. — *Apollon* und *Artemis*, Zwillingskinder des Zeus und der *Leto* (d. h. der Finsterniss), geboren am Berge *Cynthus* auf *Delos*, sind Lichtgottheiten: Sonne und Mond — daher heisst *Apollon* *Phoibos* und auf seinen Altären wird ein ewiges Feuer unterhalten, *Artemis* wird mit Fackel und Halbmond abgebildet — ihre Strahlen verglich man mit Pfeilen und betrachtete sie deshalb auch als Gottheiten der Jagd (daher *Ἀπ. ἐκηβόλος, ἀργυρότοξος*), doch ist *Apollon* nicht bloß ein Gott des Verderbens, sondern auch des Heils (daher *παιών, ἀλεξίκακος*, Vater des *Asklepios*); Beziehung auf die Wirkungen des Lichtes: Zerstörung der Frucht durch Getreidebrand (daher *Ἀπ. ἐρύθριβιος*), ja selbst durch Mäuse (daher *Σμινθεύς*), wird dem *Apollon* zugeschrieben. Aber er ist nicht nur Gott des physischen, sondern auch des geistigen Lichtes — daher wird ihm die Weissagung beigelegt, er ist Orakelgott, aber als solcher zweideutig (*λοξίας*), ferner Gott der dichterischen Begeisterung, des Gesanges und der Musik, Anführer der Musen. Natürlich finden in dieser Weltanschauung auch die Elemente des Wassers und Feuers eine Stelle. So bezeichnet 7) *Poseidon* sowohl das Meer als auch das süsse Wasser in den Tiefen der Erde und 8) *Hephaistos* das irdische Feuer (auf und in der Erde), dessen Ursprung vom himmlischen Feuer versinnlicht wird durch die Dichtung, *Hephaistos* sei vom Himmel auf die Erde geschleudert worden. Das vorzügliche Gedeihen des Weines in vulkanischem Boden gab Veranlassung den *Hephaistos* mit dem Weine in Verbindung zu bringen und ihn zum Mundschenk der Götter zu machen. Wegen der Bearbeitung der Metalle vermittelt des Feuers wird ihm selbst als Feuerkünstler die Verfertigung kunstvoller Arbeit (der Schild des

Achilles) zugeschrieben. 9) *Hermes*, vielleicht ursprünglich Symbol thierischer Zeugung, erscheint als Beschützer der Heerden, vorzüglich Schaafheerden und durch allerlei Umwandlungen auch als Götterbote und Aufseher über die Strassen (daher die Hermen); in geistiger Beziehung ist er Erfinder der Lyra und der Gymnastik, Vorsteher des Handels und als solcher sehr schlau, ja selbst Dieb. 10) *Hestia* oder der vergötterte Begriff des Herdes, als Mittelpunkt des Hauses und Sammelplatzes der Familie. 11) *Ares* oder die Personification des Krieges. 12) *Aphrodite* oder der personificirte Begriff der Liebe und der Wollust, eine von den Phoeniziern entlehnte Gottheit.

Einzelne Stände hatten ihre besondere Hauptgottheiten, so verehrten die Ziegenhirten und die Weinbauern vorzüglich den *Dionysos*, der als Gott des Frühlings Blumen und thierische Fruchtbarkeit verleiht, als Gott des Herbstes den Wein schenkt; Vereinigung der beiden Sagen von seiner Geburt (aus der Lende des Zeus, und von Semele, der Tochter des Kadmus) — daher Dithyrambos genannt; in geistiger Beziehung erscheint er als Wahrsager, als Todtengott (*Zagreus*) und als Beschützer der Demokratie.

Eine niedere Klasse von göttlichen Wesen bildeten: 1) die *Daemonen*, theils uralte Localgottheiten, theils vergötterte Naturkräfte, wie Fluss-, Berg-, Waldgötter, theils abstracte Begriffe als Personen gedacht, wie *Τύχη*, *Ψυχή*, *Ἥβη*, *Αἰδώς*, *Φήμη*, *Εὐρήνη*, *Θάνατος*, *Φόβος*, die Erinnyen oder Eumeniden u. s. w.; 2) die *Heroen* oder nach dem Tode vergötterten Menschen, auch Halbgötter genannt; diese waren theils Stammväter ganzer Geschlechter, die zugleich als Göttersöhne gedacht wurden, wie Hercules u. a., theils Vorsteher (gleichsam Patrone) einzelner Stände, wie Dædalus der Heros der bildenden Künstler u. s. w. — Die Vorstellung von einem Leben nach dem Tode erzeugte die Gottheiten der Unterwelt: Pluton oder Aïdes, die 3 Moeren (*Klotho*, *Lachësis*, *Atröpos*).

Der Götterdienst bestand vorzugsweise in Opfern, theils Huldigungsopfern (Bitt- und Dankopfern), theils Sühnopfern, welche entweder im Freien: auf Bergen, in Wäldern und Hainen, oder in Tempeln, besonders bei gewissen Festen, wie bei den grossen Nationalspielen, den Panathenäen, Thesmophorien, Eleusinien, Dionysien u. s. w., von den Priestern dargebracht wurden, und deren Gegenstände theils

Thiere (bald einzeln, bald in grosser Anzahl — Hekatomben), theils leblose Dinge waren, wie Früchte, Wein, Honig, Milch, Weihrauch u. s. w., in den frühesten Zeiten auch Menschenopfer, doch bald vertraten Thiere die Stelle der Menschen. Andere Arten der Götterverehrung waren kurze Gebetsformeln, welche man stehend und mit emporgehobenen Armen sprach, Weihgeschenke, feierliche Processionen, religiöse Tänze. Allein man suchte nicht nur auf diese Weise die Gunst der Götter zu erlangen und ihren Zorn zu versöhnen, sondern glaubte auch Offenbarungen des göttlichen Willens zu erhalten: unmittelbar durch die Orakel, deren berühmteste das des Zeus zu Dodona und das des Apollon zu Delphi waren, mittelbar durch den *ιερεὺς* aus den Eingeweiden der Opferthiere, durch den *μάντις* aus dem Fluge und der Stimme gewisser Vögel und aus Lufterscheinungen, durch den *ὄνειροπόλος* aus Träumen.

2) Verfassung.

Ueber die Verfassung des Heroenalters, s. §. 55, über die des zweiten Zeitraums, s. §. 58.

Im dritten Zeitraume wurden durch die Perserkriege sowohl die äussern als innern Verhältnisse Griechenlands für die nächstfolgende Zeit bestimmt; der Gegensatz zwischen Griechen und Barbaren prägte sich schärfer aus, das Bedürfniss gemeinschaftlicher Vertheidigung erzeugte Waffengenossenschaften, an die Stelle der alten lockern Vereine traten ausgedehntere Hegemonien, so dass alle griechische Staaten von den politischen Bewegungen mit berührt wurden und freiwillig oder gezwungen daran Theil nahmen. Im Innern führte die fast gleichzeitige Vertreibung der Tyrannen neue Verhältnisse herbei; in Athen ward die solonische Verfassung mit einigen Abänderungen (durch Klisthenes, s. §. 61, durch Aristides, s. §. 63) wieder hergestellt, in vielen Staaten (Argos, Mantinea, Elis, Megara, Corcyra, Syrakus u. s. w.) ward Demokratie erst damals eingeführt, in andern artete die Aristokratie in Oligarchie aus, so in Sparta und Theben, den beiden Hauptsitzen des oligarchischen Systems, ferner in Thessalien, Korinth, Sicyon

u. s. w. Diese beiden Arten der Verfassungen traten seit dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges in einen feindseligen Gegensatz, welcher nicht nur Kriege zwischen verschiedenen Staaten, sondern auch bürgerliche Unruhen in manchen Städten erzeugte. Mit Sparta's Hegemonie seit dem Ausgang des peloponnesischen Krieges erreichte auch das oligarchische System seine Höhe, indem die Spartaner überall, wo sie Einfluss hatten (im westlichen Vorderasien, in Athen, Elis, Korinth, Theben), oligarchische Verfassungen einrichteten, die jedoch nur von kurzer Dauer waren. Die Vertreibung der Oligarchen und der spartanischen Besatzung aus Theben, noch mehr die Schlacht bei Leuktra gab das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gegen Sparta, und Ausbreitung demokratischer Verfassungen gehörte wesentlich mit zur Politik des jetzt nach einer Hegemonie ringenden Theben. Zwietracht, Feilheit, Verrätherei und Erschlaffung machten Griechenland endlich reif für fremde Herrschaft.

3) Litteratur¹⁾.

A) *Poesie.*

Die Poesie, und zwar zuerst die epische, dann die lyrische, blühte am frühesten in den Colonien im westlichen Vorderasien, die dramatische entwickelte sich erst seit 500, vorzüglich im Mutterlande, namentlich in Athen.

Das Epos. Während vor Homer blos einzelne Handlungen und Abenteuer in zahlreichen kurzen Gesängen verherrlicht worden waren, erscheint bei Homer das Epos zuerst in einer solchen Entwicklung, dass neben den Haupt-

1) Groddeck, G. E., *initia historiae Graecorum literariae*, 2. ed., 2 Tomi. 1822—24. 2) Schoell, M., *Geschichte der griechischen Litteratur*, von der frühesten mythischen Zeit bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken. Nach der 2. Aufl. aus dem Franz. übersetzt. 3 Bde, 1828—30. 3) Ulrici, H., *Geschichte der hellenischen Dichtkunst*, 2 Thle. 1835. 4) Bernhardt, G., *Grundriss der griech. Litteratur*, 1. Thl. 1836. 5) Bode, G. H., *Geschichte der hellenischen Dichtkunst*, 1837—40. 1—3. Bd. 6) Müller, K. O., *Geschichte der griech. Litteratur bis auf das Zeitalter Alexanders*, 2 B. 1841.

helden noch die bedeutendsten Personen eines grössern Heldenkreises in ihrem eigenthümlichen Charakter handelnd dargestellt werden. Die *Ilias* und *Odyssee*, das Vollendetste, was die epische Poesie je hervorgebracht, wurden durch die Rhapsoden, namentlich die Homeriden, eine Sängerschule auf Chios, fortgepflanzt, später (im Zeitalter des Pisistratus) aufgeschrieben und durch die Diaskeuasten in Alexandria überarbeitet. Die sogenannten homerischen Hymnen, welche den Rhapsoden als Einleitungen zu ihren poetischen Vorträgen dienten, sind grösstentheils Werke der Homeriden. Die homerischen Gedichte erzeugten eine Menge Nachahmer, die sogenannten *cyclischen Dichter* (zwischen 800—500), welche theils andere Begebenheiten des heroischen Zeitalters (wie den Krieg gegen Theben) besangen, theils Fortsetzungen der *Ilias* und *Odyssee* lieferten. Gleichzeitig mit der Sängerschule der Homeriden auf Chios blühte eine andere in Boeotien, deren Haupt Hesiodus aus Askra war; von ihm sind noch 3 epische Gedichte vorhanden, zwei mythologische: 1) *Θεογονία*, welche für die Entwicklung des religiösen Glaubens von der höchsten Wichtigkeit war, indem durch dieselbe die Vorstellungen von den Göttern, ihren Eigenschaften, Verwandtschaften u. s. w. eine bestimmtere Gestalt erhielten, und 2) *Ἄσπις Ἡρακλέους*, und eins didaktischer Art: *ἔργα καὶ ἡμέραι*.

b) Die lyrische Poesie, bestimmt zum Gesange mit Begleitung der Lyra, oder der Flöte, entwickelte sich erst seit dem 7. Jhdrt. v. Chr. gleichzeitig mit dem Aufkommen republikanischer Verfassungen und umfasste sehr verschiedene Gattungen und Versmasse.

Als Erfinder des von dem epischen wenig verschiedenen *elegischen* Maasses wird Kallinus (um 660) genannt, der eben so wie sein Zeitgenosse Tyrtaeus vorzugsweise kriegerische Elegien dichtete. In demselben Maasse, als die Ionier, bei denen die Elegie blühte, unkriegerischer und weichlicher wurden, verlor diese Dichtart auch ihren politischen Charakter, der bei Mimnermus schwach erscheint, aber dann in Athen in Solons Elegieen wieder kräftig

auftaucht. Der Elegie gehören nach Inhalt und Form auch die Ueberreste des Theognis an, welche fast nur in den aus seinen Gedichten excerpirtten Sentenzen ohne innern Zusammenhang bestehen. Der letzte der grossen Elegiker ist Simonides aus Keos, der den Aeschylus mit einer Elegie zu Ehren der bei Marathon Gefallenen überwand. Das elegische Maass ist auch die bei weitem gewöhnlichste Form für das *Epigramm*, vielleicht schon deshalb weil Grabinschriften, die bei den Griechen häufigste Art des Epigramms, den Trauerliedern am meisten verwandt schienen. Gerade die Epigramme des ausgezeichnetsten Epigrammendichters, des Simonides von Keos, waren vorzugsweise Grabschriften auf die in den Perserkriegen Gefallenen.

Die religiöse Sitte sich bei gewissen Festen der Demeter mit beissenden und ausgelassenen Spottreden — Jamben genannt — einander zu necken, gab dem Archilochus (Zeitgenossen des Kallinus) Veranlassung, diese zu einer eigenen Kunstgattung, welche den Namen *Jamben* behielt, auszubilden. Dieselbe unterschied sich sowohl durch ein neues Metrum als eine der Prosa sich mehr nähernde Sprache vom Epos wie von der Elegie.

Die *lyrische Poesie* der Griechen im engeren Sinne zerfällt in die aeolische Lyrik, welche bestimmt war von einem Einzelnen mit Begleitung eines Saiteninstrumentes und mit angemessenen Bewegungen vorgetragen zu werden und in die dorische Lyrik, welche zum Chortanz gesungen wurde. Diese hatte Strophen von einem oft sehr künstlichen Bau mit Antistrophen und Epoden, während jene entweder gar keine oder nur einfache Strophen von wenigen Versen, alle nach demselben Maasse und ohne Unterbrechung durch Epoden hatte. Auch der Inhalt beider Gattungen war verschieden: bei der chorischen Lyrik verlangte schon die Darstellung durch einen ganzen Chor Gegenstände von öffentlichem und allgemeinem Interesse, während die aeolische Lyrik vorzüglich die Gefühle und Gedanken eines Gemüthes ausdrückte. Die Häupter der aeolischen Dichterschule waren Lesbier: Alcäus (um 600) und

seine Zeitgenossinn Sappho, denen sich Anakreon anreihet. Die dorische Chorpoesie erscheint bei Alkman und Stesichorus noch in der Entwicklung begriffen, bei Ibykus und Simonides (auch Elegiker) und namentlich bei Pindar (522—442) in ihrer Vollendung. Von den zahlreichen Arten der eigentlichen Lyrik, in denen sich Pindar auszeichnet, sind uns nur die Siegeslieder oder Epinikien erhalten, welche freilich durch grossen Gedankenreichtum, höchst kunstvolle Composition und Mannichfaltigkeit der Form und des Stils am ersten geeignet sind, uns einen Begriff von Pindarischer Kunst zu verschaffen.

c) Die dramatische Poesie. Die Tragödie entwickelte sich aus den Chorgesängen (Dithyramben) bei den Dionysien, als Thespis (aus Athen um 540) in dieselben eine monologische Darstellung (*δραμα, ἐπεισόδιον*) eines Mythos durch einen vom Chore getrennten Schauspieler (*ὑποκριτής*) einmischte, wobei derselbe Schauspieler in einem Stücke hintereinander mehrere Rollen spielte; diese Handlung oder das Epeisodion machte Aeschylus (525—456) aus Athen zur Hauptsache und ward, indem er zu dem einen Schauspieler ausser dem Chor noch einen zweiten hinzufügte, Urheber des dramatischen Dialogs. Er führte bei jedem tragischen Wettkampf, in den er sich einliess, drei Tragoedien auf, die ein Ganzes bildeten und denen ein Drama satyrikon folgte. In diesen Trilogien erscheinen die grossen Mythenkreise dramatisch ausgebildet und zwar in der Art, dass der Grieche mit Staunen und Freude die göttlichen Fügungen in der Geschichte seiner Nation erblickte. Sophokles (495—406) brachte den dritten Schauspieler auf die Bühne und machte die Handlung noch mehr zum Haupttheile des Drama's, indem er den Chorgesang abkürzte, weil er nicht sowohl den Eindruck der Begebenheiten auf die Nichthandelnden, als vielmehr die Gemüthsbewegungen der handelnden Personen darzustellen suchte. Zwar befolgte auch er die Sitte drei Tragoedien und ein Satyrdrama zugleich aufzuführen, allein diese waren nicht dem Inhalte nach eine einzige grosse Dichtung sondern vier verschie-

dene Werke¹⁾. Euripides, welcher angeblich am Tage der Schlacht bei Salamis auf dieser glücklichen Insel geboren wurde (wahrscheinlicher 482 oder 481) und wenige Monate vor Sophokles starb, machte in Bezug auf die Form der Tragoedie wieder eine doppelte Neuerung, indem er durch einen *Prolog* den Zuhörer zu dem Punkte der Handlung führt, mit welchem die Tragoedie beginnt, und in seinen spätern Stücken die dramatische Verwicklung durch Erscheinen eines sog. *deus ex machina* nicht lösen sondern abbrechen lässt. Die mythischen Ueberlieferungen der Vorzeit, in welchen Aeschylus die erhabenen Fügungen der Gottheit erkannte und in denen Sophocles die tiefsten Aufschlüsse über menschliche Dinge fand, behandelte Euripides als aufgeklärter Philosoph fast so, als wollte er ihre Thorheit darthun und lässt daher die Heroen ohne idealische Grösse, ganz als Personen seiner Zeit mit allen kleinlichen Leidenschaften und Schwächen derselben erscheinen. — Eine Abart der Tragödie und eine Mittelgattung zwischen dieser und der Komödie bildete das Satyr-Drama, mit einem Chor von Satyrn und Silenen, welches gewöhnlich nach einer tragischen Trilogie aufgeführt wurde. Obgleich diese Sitte sich schon vor Aeschylus gebildet hatte und sich so lange erhielt als die Tragödie in Athen blühte, so ist uns doch nur *ein* vollständiges Stück dieser Art in dem Cyclops des Euripides erhalten. — Die sogenannte alte Komödie, welche auch aus Gesängen bei den Trinkgelagen (*κῶμοι*) an den Dionysien hervorgegangen war, erhielt ebenfalls im 5. Jahrhundert vor Chr. ihre kunstmässige Ausbildung, sowohl auf Sicilien durch Epicharmus, als in Athen durch Kratinus, Eupolis und besonders durch Aristophanes (blühte zwischen 427 und 388), dessen (von 54 noch erhaltene 11) Stücke mit dem bittersten Spotte ein treues Gemälde der athenischen Sitten seiner Zeit darstellen. Als unter der Herrschaft der Dreissig in Athen (404) die Darstellung von Zeitereignissen und persönlicher Spott auf der Bühne ver-

1) S. Müller, C. O., Gesch. d. griech. Literatur, II., S. 110—116.

boten wurde, bildete sich die sog. mittlere Komödie, welche theils lächerliche Thorheiten der verschiedenen Stände und Klassen darstellte und dabei Charakterschilderungen allgemeiner Art in mythische Gestalten einkleidete, theils ihren Spott auf litterarische Gegenstände richtete.

B) *Prosa.*

a) *Geschichtschreibung.* Dass ein so geistreiches Volk wie die Griechen erst so spät das Bedürfniss einer genauen Anzeichnung seiner Geschichte empfand, erklärt sich hauptsächlich dadurch, dass zwischen den von ihren epischen Dichtern verherrlichten Ereignissen der mythischen Zeit und den Perserkriegen keine Begebenheit, an der die gesammte Nation Antheil genommen hatte, vorgefallen war. Wie in der epischen und lyrischen Poesie und in der Philosophie, so erscheinen auch hier die *Jonier* als die ersten, welche Bahn brechen — daher auch ionische Prosa die älteste ist. Die Geschichtschreiber vor Herodot, gewöhnlich die *Logographen* genannt, geben die Resultate ihrer Forschungen in der Völkerkunde, besonders des Orients, ohne dabei auf Kunst der Anordnung und Darstellung Anspruch zu machen. Dagegen weiss Herodot seine Nachrichten von den Ländern und Völkern des Orients als Episoden in eine Geschichte des Kampfes zwischen dem Orient und Occident zu verweben und so zugleich ein anschauliches Bild der einander gegenüberstehenden Völkermassen zu geben. Ausserdem geht durch das ganze Werk die Idee von einem gerechten Schicksal, welches jedem seine Bahn und Schranken angewiesen habe und eine allzu grosse Ausdehnung von Macht und Reichthum mit Untergang und Verderben strafe. Die erste und zugleich vollkommenste Darstellung selbst erlebter Ereignisse gibt Thucydides in seiner Geschichte des peloponnesischen Krieges mit einer unübertroffenen Klarheit, Wahrhaftigkeit und Genauigkeit, wie mit einer bewunderungswürdigen Feinheit und Schärfe der Charakterzeichnung. Zu einer solchen Höhe der Darstellung war sein Nachfolger Xenophon nicht befähigt, doch scheinen die

ungünstigen Urtheile Neuerer ¹⁾, namentlich die Beschuldigung einer absichtlichen Parteilichkeit für Sparta zu hart und wenig begründet.

b) *Beredsamkeit*. Wenn in Griechenland auch schon in den frühesten Zeiten Reden an das Volk gehalten wurden, wie wir dies namentlich von den Königen des homerischen Zeitalters wissen, so hat sich doch eine eigentliche Staatsberedsamkeit nur in Athen ausgebildet. Ins Besondere zeichneten sich die Reden des Perikles aus durch eine ausserordentliche Fülle und Schärfe der Gedanken und durch Beziehung aller einzelnen Vorfälle auf allgemeine Principien und Ideen. Das Treffende, für jeden bestimmten Fall Geeignete und zugleich Grosse und Idealische in seinen Gedanken, verbunden mit majestätischer Ruhe des Vortrages, verschaffte ihm den Beinamen des Olympiers. Die eigentliche künstlerische Ausbildung der Rede ging von den Sophisten aus, von denen die im eigentlichen Hellas mehr die Richtigkeit, die auf Sicilien (wie Gorgias) mehr die Schönheit der Rede als Hauptziel ansahen. Aus der Vereinigung jener natürlichen Kraft der Rede, wie sie am grössten in Perikles vorhanden war, mit den rhetorischen Studien der Sophisten geht dann die kunstmässige Staats- und Gerichtsberedsamkeit hervor, wie wir sie bei den sog. *zehn attischen Rednern* antreffen. Unter diesen schuf Lysias durch seinen Epitaphios eine neue Gattung der Beredsamkeit, die sog. Prunkreden (*ἐπιδεικτικὸν* oder *πανηγυρικὸν γένος*), welche sich dadurch von den übrigen Gattungen unterscheidet, dass sie keinen bestimmten praktischen Zweck erreichen will. Für diese panegyrischen Reden bildete Isokrates, ausgezeichnet als Lehrer der Beredsamkeit, eine kunstvollere Composition und einen mehr abgerundeten Stil aus. Die höchste Kraft der gerichtlichen und politischen Beredsamkeit erscheint in dem Wettkampfe des in macedonischem Interesse redenden Aeschines (393—317) und

1) So Niebuhr's im Rheinischen Museum für Philologie I. 185 f. und Sieyer's Gesch. Griechenlands S. 190 f. u. a. a. O.

seines unversöhnlichsten Gegners **Demosthenes** (385—322), welcher 14 Jahre lang durch seine mühevoll erworbene Kunst gegen Philipp II. kämpfte.

c) Die Philosophie ward zuerst in den Colonien des westlichen Vorderasiens und Unteritaliens ausgebildet, dort in der ionischen Schule des **Thales**, eines der sieben Weisen, deren Ruhm mehr auf ihrer Thätigkeit als Staatsmänner und Rathgeber des Volks denn auf ihren philosophischen Speculationen beruhte; hier in der pythagoreischen Schule und in der eleatischen (des **Xenophanes**). Auf die sogen. älteren Philosophen oder die Naturphilosophen folgten zunächst die Sophisten, welche vorzugsweise die von dem Eleatiker **Zenon** erfundene Dialektik und deren Anwendung auf die Beredsamkeit lehrten. Den Missbrauch, den die Sophisten mit der Dialektik trieben, bekämpfte **Sokrates** (469—399) mit der ihm eigenthümlichen sokratischen Methode. Er suchte der Sittenlosigkeit seines Zeitalters durch Lehre und Beispiel entgegenzuwirken, den Menschen richtigere Begriffe von sich selbst, ihrem Wissen und ihren Pflichten (daher Begründer der Ethik) in Form vertraulicher Gespräche beizubringen, doch wurde er nicht nur von **Aristophanes** in den „**Wolken**“ als Repräsentant der Sophisten dargestellt und verspottet, sondern auch der Irreligiosität und Verführung der athenischen Jugend angeklagt und trank, zum Tode verurtheilt, den Giftbecher. Seine Lehren sind uns in den Schriften seiner Schüler, namentlich **Xenophon's** und **Platon's** (429—347), des Stifters der akademischen Schule, erhalten. Ihre Ausbildung zu einer eigentlichen Wissenschaft verdankte die Philosophie dem **Aristoteles** (384—322), dem Stifter der peripatetischen Schule (im Lykeion zu Athen), welcher das erste System der Logik entwarf und die philosophische Terminologie schuf.

d) Von den mathematischen Wissenschaften wurden am frühesten die mathematische Geographie und die Astronomie von mehreren Philosophen bearbeitet.

e) Die Arzneiwissenschaft blieb, weil sie mit Religion und Aberglauben aufs engste verbunden war, lange im alleinigen Besitze

priesterlicher Geschlechter; schon Pythagoras hatte einen Versuch gemacht dieselbe ins öffentliche Leben einzuführen, was jedoch erst seit Hippokrates (460—370), dem eigentlichen Schöpfer der Heilkunde, vollkommen gelang.

IV. Kunst ¹⁾.

a) Die *Baukunst* der Griechen begann mit sehr rohen Schöpfungen: colossale Steinblöcke, Anfangs sogar unbehauen, wurden ohne Mörtel zu gewaltigen Mauern auf einander gethürmt, und diese Bauart nannte man die cyclopische, wovon uns noch Ueberreste erhalten sind in den Mauern von Tiryns, Argos und Mycenae und dem in solchen Cyclopen-Mauern angebrachten Löwenthor zu Mycenae. Von dem Tempelbau des heroischen Zeitalters haben wir nur wenige und dunkle Nachrichten, dagegen kennen wir die Beschaffenheit der Paläste aus den homerischen Schilderungen (wie vom Hause des Odysseus) und von den mit den Palästen verbundenen Thesauren oder Schatzhäusern haben wir noch Ueberreste, wie das des Atreus zu Mycenae. Die wichtigsten Baudenkmäler der historischen Zeit sind die Göttertempel, an denen sich der griechische Säulenbau, hauptsächlich in zweierlei Formen, der dorischen und jonischen, entwickelte. An die Tempel reihen sich zunächst die Propyläen d. h. die Prachthallen, welche den Zugang zu dem den Tempel umgebenden heil. Bezirke bildeten; dann Säulenhallen für andere Zwecke (Gerichtshallen, Gymnasien); ferner Bauanlagen für Spiele und Wettkämpfe: Stadien, Hippodrome, Theater, Odeen.

Von den noch erhaltenen Monumenten finden sich die ältesten in den dorischen Colonien auf Sicilien (Selinus und Agrigent), in Grossgriechenland (Pästum) und in den jonischen Colonien Kleinasiens (der Junotempel auf Samos und der Dianentempel zu Ephesus); die bedeutendsten Mo-

1) Winkelman, J. J., *Gesch. der Kunst des Alterthums*. Herausgeg. v. H. Meyer und J. Schulze. 4 Bde. 1809—16. — Meyer, H., *Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen*, 3 Abth. 1824. — Müller, K. O., *Handbuch der Archäologie der Kunst*. 1835 (2. Ausg.) Kugler, Fr., *Handbuch der Kunstgeschichte*, 1842.

numente aus der eigentlichen Blütezeit der griechischen Architektur haben Athen (der Parthenon, die Propyläen, das Erechtheum), Eleusis (Demetertempel), Olympia (Zeustempel) und die jonischen Colonien in Kleinasien (Athenetempel zu Priene, Apollotempel zu Milet) aufzuweisen.

b) Die *Bildnerei* lieferte schon in sehr frühen Zeiten verzierte Metallarbeiten (der Schild des Achilles), thönerne Vasen mit gebrannter Malerei, vorzüglich aber Götterstatuen, Anfangs von Holz und mit wirklichen Gewändern bekleidet, später von Erz und Marmor, und zur Zeit ihrer höchsten Blüte seit den Perserkriegen auch von Gold und Elfenbein. Ein Hauptgegenstand der Sculptur waren auch Tempelverzierungen, welche Anfangs in glänzenden Weihgeschenken, Gefäßen und Gerathschaften mit Reliefs, zum Theil von collossaler Dimension und prächtigem Material, später in ganzen Gruppen von Statuen, mythologische Scenen darstellend, bestanden. Als die Kunst sich nicht mehr auf religiöse Darstellungen beschränkte, sondern auch Stoffe aus dem Staats- und Privatleben wählte, wurden die Gegenstände derselben so zahlreich, dass selbst Flecken und Dörfer ihre Kunstschatze aufzuweisen hatten. Die ausgezeichnetsten Meister in der Sculptur waren Phidias, welcher die Statuen des Zeus zu Olympia und der Athene im Parthenon zu Athen aus Gold und Elfenbein, den Koloss der Athene auf der Akropolis zu Athen aus Erz bildete, Polyklet, Myron, Skopas, Praxiteles, Lysippus.

c) Die *Malerei* beschränkte sich lange auf die Zeichnungen auf gebrannten Vasengemälden und blieb somit der Bildnerei untergeordnet, bis sie im Zeitalter des Perikles und besonders im 4. Jahrhdrt. v. Chr. durch Polygnotus, Zeuxis, Parrhasius als selbständige Kunst geübt ward und im Zeitalter Alexander des Gr. durch Apelles die höchste Vollendung erhielt. Die Werke derselben waren theils Wandgemälde (meist Freskomalereien), theils gemalte Tafeln.

V. Handel¹⁾.

1) Handelsgeschichte der Griechen von K. D. Hüllmann. 1839.

Der Handel der Griechen war im heroischen Zeitalter fast nur passiv, sie liessen sich den Verkehr der Phoenizier an ihren Küsten gefallen, welche ihnen sowohl die Erzeugnisse ihres eigenen Gewerbfleisses als die Produkte Aethiopiens, Arabiens, Indiens und anderer fremden Länder (namentlich auch Elektron¹⁾) brachten; doch waren die Kreter (und Phaeaken) schon früh durch Seefahrt und Seeräuberei bekannt. Durch die Verdrängung der Phönizier und die Beschränkung der Seeräuberei wurde der Verkehr allmählig ein durchaus *aktiver* Seehandel, der vorzüglich von Korinth, Sicyon, Aegina, Athen, den Cycladen und den ionischen Colonien betrieben und durch Anlegung von Pflanzstädten, durch Handelsverbindungen und Festvereine befördert ward.

Hauptrichtungen des griechischen Handels:

- 1) zwischen den griechischen Staaten untereinander,
- 2) zwischen dem Mutterlande und den Colonien,
- 3) nach dem Auslande: a) *östlich* nach der Küste Vorderasiens, von da aus ins Innere bis nach Cappadocien und Pontus: b) *nordöstlich* nach Thracien, der Propontis, dem Bosporus, dem Pontus Euxinus und von dessen nördlichen Küstenstädten (Dioskurias und Olbia) in das innere Sarmatien; c) *südlich* nach Cypern, Aegypten (das Hellenion, ein Anfangs bloß kirchlicher, nachher auch kaufmännischer Verein, gründete Naukratis als eine Handelsniederlassung), Cyrene und von da in das innere Afrika; d) *nordwestlich* nach dem ionischen und adriatischen Meere und von Epidaurus ins innere Illyrien; e) *westlich* nach Italien, Spanien und Gallien.

Hauptgegenstände 1) der Einfuhr: Getreide aus den Colonien am cimmerischen Bosporus, Aegypten und Sicilien; Bau- und Nutzholz aus Thracien und Macedonien; Elfenbein aus Afrika; Sklaven aus Phrygien, Thracien, den scythischen und kaukasischen Ländern; Leinwand und Papyrus aus Aegypten. 2) der Ausfuhr: Wein, Oel, Honig, Wachs, Metallarbeiten u. s. w.

1) Nach Hüllmann's Untersuchung in dem eben angeführten Werke S. 63 ff. wäre unter Elektron bei Homer und Hesiod nicht Bernstein, sondern Edelsteine überhaupt zu verstehen.

II. DIE MACEDONIER.

Quellen.

Diodor im 17. Buche. — Arrhian (s. S. 50). — Plutarch in den Lebensbeschreibungen des Demosthenes und Alexanders des Gr. — Curtius de rebus gestis Alexandri M. 3—10. B. — Einige Reden des Demosthenes und Aeschines. — Einiges auch bei Herodot, Thucydides, Iustinus.

Hülfsmittel.

Ueber die Wohnsitze, die Abstammung und die ältere Geschichte des makedon. Volks, von K. O. Müller. Berlin, 1825. — Flathe, Geschichte Macedoniens und der Reiche, welche von macedonischen Königen beherrscht wurden. Leipzig, 1832—34. 2 Theile. — Mannert, Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders des Grossen, Leipzig, 1787.

§. 73.

GEOGRAPHIE VON MACEDONIEN.

Grenzen. Das ursprüngliche Macedonien oder Emathien erstreckte sich vom Olympus bis zum Ausflusse des Lydias und berührte also nur mit einem schmalen Streifen den thermaischen Busen; mit der Ausbreitung der Herrschaft der macedonischen Könige breitete sich auch der Name Macedonien weiter aus und in der Zeit Alexanders des Gr. ward dasselbe im W. bis zum See Lychnitis, im N. bis zu den skardischen Gebirgen, im O. bis zum Nestus, im S. bis zu dem macedonischen oder Olympus Geb. und dem aegaeischen Meere gerechnet. Zur römischen Provinz Macedonia gehörte auch Thessalien und ein Theil von Illyrien.

Gebirge: im S. das macedon. oder Olympus Geb. (auch Cambunii montes), im W., N. und O. mehrere Zweige des Skardus. Der Athos auf der Halbinsel Akte.

Gewässer: das thracische Meer mit dem strymonischen und thermaischen Busen, welche die Halbinsel Chalcidice einschliessen, diese endet wieder in 3 kleinere (durch den singitischen und toronaischen Busen gebildete) Halbinseln: Akte, Sithonia und Palläne. — Der See Lychnitis. — Flüsse: a) in den strymon. Busen: der Nestus und

Strymon. b) in den thermaischen Busen: der Axios und Haliakmon.

Städte: 1) Pydna (Schlacht 168). 2) Pella, Haupt- und Residenzstadt; 3) Thessalonice¹⁾ (früher Therma, j. Salonichi; Cicero's Exil), von Cassander erbaut. 4) Potidaea auf dem Isthmus von Pallene; 5) Olynthus, von Philipp II. zerstört; 6) Amphipolis am Strymon, Colonie von Athen (Schl. 422); 7) Philippi, früher Krenides (Schl. 42).

§. 74.

GESCHICHTE MACEDONIENS BIS AUF PHILIPP II.

Ueber die Stiftung des macedonischen Reiches gibt es zweierlei Sagen, welche beide nichts weiter beweisen, als dass die macedonischen Könige sich von Hercules herleiteten: 1) der Temenide (also Heraklide) Karanus aus Argos eroberte Edessa in Emathien und nannte es Aegae. 2) Perdikkas, ein Temenide aus Argos, eroberte mit seinen beiden Brüdern Emathien.

Die heraklidischen Könige von Emathien gewannen allmählig das ganze Küstenland von Thessaliens Grenze bis über den Axios hinaus und eine gewisse Herrschaft über die kleinen Könige der Barbaren im obern Lande. Eine zusammenhängende Geschichte Macedoniens beginnt erst seit der Unterwerfung unter die Perser durch Mardonius 490²⁾.

Gezwungen nahm König Alexander an dem Heereszuge des Xerxes Theil und unterhandelte als Gesandter des Mardonius vergeblich mit den Athenern, denen er vor der Schlacht bei Plataeae den Angriffsplan der Barbaren verrieth. Mit dem Rückzuge des Mardonius 479 ward auch Macedonien wieder frei. Der folgende König Perdikk-

1) De Thessalonica eiusque agro scripsit Th. L. Fr. Tafel 1839.

2) Schon früher hatte König Amyntas I. dem persischen Satrapen von Thracien, Megabazus, die Zeichen der Unterwerfung, Erde und Wasser, gegeben; doch blieb Macedonien noch bis 490 frei von persischer Herrschaft.

kas II.¹⁾ war Anfangs Bundesgenosse der Athener; als diese aber seinen aufrührerischen Bruder Philipp und einen thracischen König (Sitalkes) gegen ihn unterstützten, trat er zu den Gegnern Athens, beförderte im peloponnesischen Kriege die Empörung der Chalcidier (Potidaea) und trat mit Brasidas in Verbindung. Sein Sohn Archelaus erhöhte die Cultur des Landes durch Beförderung des Ackerbaues, griechischer Künste (Euripides lebte an seinem Hofe) und Wissenschaften, Anlegung von Landstrassen, Befestigung der Städte, Einrichtung des Heeres u. s. w. Nach Archelaus Tode (399) folgte eine dunkle Zeit der Verwirrungen und Thronstreitigkeiten, bis Philipp II. die Vormundschaft über seinen Neffen (Amyntas III.) benutzte, um sich selbst des Thrones zu bemächtigen 359²⁾.

Verfassung Macedoniens in diesem Zeitraume. Der König war Feldherr, Oberpriester und Oberrichter seines Volkes, aber in Dingen, welche das allgemeine Wohl betrafen, war er an die Zustimmung des Adels gebunden, und das Volk theilte mit ihm die richterliche Gewalt, welche noch unter Alexander dem Grossen vom Heere ausgeübt wurde.

§. 75.

PHILIPP II.³⁾ 359—336.

Als die Thebaner (Pelopidas) Thronstreitigkeiten in Macedonien durch die Theilung des Reiches unter zwei Prä-tendenten schlichteten, nahmen sie Philipp⁴⁾ (Sohn des

1) Eine Monographie über Perdikkas II., von Dr. W. Fischer, findet sich im Schweizerischen Museum für historische Wissenschaften, I. Bd., 1. Heft. 1837.

2) Nach Clinton fällt Philipp's Thronbesteigung in den Anfang des Jahres 359; gewöhnlich wird dafür 360 angegeben.

3) König Philipp, Sohn des Amyntas von Makedonien, und die hellenischen Staaten, von C. A. F. Brückner. 1837.

4) Amyntas II. † 370

Alexander II.

† 368

Perdikkas III.

† 359

Philipp II.

† 336

Amyntas III.

Alexander d. Gr.

† 323.

Königes Amyntas II.) als Bürgschaft für die Erhaltung jener Theilung mit nach Theben, wo er während eines dreijährigen Aufenthaltes im Hause des Epaminondas griechische Bildung, thebanische Taktik und die furchtbare Spannung der griechischen Staaten gegen einander kennen lernte. Nachdem jene Theilung des Reiches durch Ermordung des einen Prätendenten aufgehört hatte, kehrte auch Philipp nach Macedonien zurück und erhielt hier ein kleines Fürstenthum. Als aber auf seinen Bruder Perdikkas III. dessen unmündiges Kind Amyntas III. gefolgt war und sowohl die benachbarten Barbaren (Illyrier, Paeoner und Thracier) das Reich bedrohten, als auch zwei andere Thronprätendenten sich erhoben, so trat Philipp als Beschützer des Reiches auf, unterwarf zunächst jene Thronbewerber, schlug dann die Barbaren zurück und bestieg selbst den Thron (die näheren Umstände sind nicht bekannt).

Schon damals scheint Philipps Hauptplan die Eroberung des Perserreiches gewesen zu sein. Zu diesem Zwecke verbesserte er nicht nur das Kriegswesen durch Einführung der macedonischen Phalanx, deren Furchtbarkeit in der Geschlossenheit der Reihen, den schweren Rüstungen und den langen Sarissen bestand, sondern suchte auch die Küste Thraciens (als Brücke zu dem neu zu erobernden Reiche) zu gewinnen und eine Hegemonie über Griechenland zu erlangen, welche die griechischen Streitkräfte unter seinen Befehl stellte. Wie er das, freilich nur allmählig, erlangte, s. §. 71.

Kaum aber hatte er diese Hegemonie gewonnen und schon war die Vorhut des Heeres nach Asien vorausgeschickt, als er bei dem Ausgang aus dem Theater (zu Aegae) von einem gewissen Pausanias, dessen Klage über Miss-handlung von einem Verwandten des Königs er abgewiesen hatte, ermordet wurde.

§. 76.

ALEXANDER DER GROSSE ¹⁾ 336—323.

Alexander, geboren 356 in derselben Nacht, in welcher Herosträtus den Tempel der Artemis zu Ephesus anzündete, durch Aristoteles gebildet, ein grosser Verehrer der Dichtkunst und namentlich der homerischen Gesänge, bestieg, kaum 20 J. alt, den Thron, bestrafte die Mörder seines Vaters, räumte die seine ächte Abstammung anfechtenden Nebenbuhler aus dem Wege und erschien, als die von Demosthenes aufgeregten Griechen seine Hegemonie nicht anerkennen wollten, plötzlich mit Heeresmacht in Griechenland, wo ihm auf dem *συνέδριον* zu Korinth von den schnell gedemüthigten Griechen (ausser den Lacedaemoniern) der Oberbefehl gegen die Perser übertragen wurde.

Um aber nicht durch neue Bewegungen in Griechenland in der Ausführung seines Planes gegen Persien gestört zu werden, mussten die Griechen mit den Macedoniern und unter einander einen allgemeinen Frieden schliessen und die Entscheidung ihrer Streitigkeiten einem Synedrion überlassen, welches fortwährend in Korinth versammelt gewesen zu sein scheint, so lange Alexander regierte.

Während er auf einem Zuge gegen die Thracier, Triballer und Geten, denen er ebenfalls die Aussicht zur alten Unabhängigkeit zurückzukehren abschneiden wollte, bis über den Ister vorgedrungen war und auf dem Rückwege die Illyrier und Taulantier glücklich bekriegte, hatte eine falsche Nachricht von seinem Tode in Griechenland neue Bewegungen und den Abfall Thebens veranlasst, wo trotz der verkündeten Freiheit und Autonomie noch eine macedonische Besatzung lag. In 12 Tagen erschien er vor Theben, besiegte die Thebaner in einer Schlacht, zerstörte gemäss eines Beschlusses des Synedrions zu Korinth ihre Stadt (mit Ausnahme der Kadmea) bis auf die Tempel und das Haus des Pindar und verkaufte die noch übrigen (30,000) Einwohner in die Knechtschaft.

Sein Feldzug gegen die Perser, Nachdem er den Antipäter als Reichsverweser über Macedonien bestellt

1) Geschichte Alexander des Grossen von J. G. Droysen. 1833.

hatte, unternahm er die *Eroberung* des durch innere Schwäche schon fast aufgelösten *persischen Reiches*, ging im Frühling 334 mit nur 30,000 M. Fussvolk und 5000 Reitern über den Hellespont, besiegte am Granicus (wo Klitus ihm das Leben rettete) die Satrapen des Darius und die griechischen Miethtruppen unter dem Rhodier Memnon. Auf seinem weitem Zuge an der Westküste Vorderasiens ward er als Befreier von der Herrschaft der Perser und der von den Persern eingesetzten Tyrannen freudig aufgenommen und verlieh den griechischen Städten Autonomie, um ihre Häfen der persischen Flotte zu schliessen; nur in Milet fand er an dem persischen Befehlshaber und in Halikarnass an dem Rhodier Memnon Widerstand, beide Städte wurden erobert. Dann theilte er sein Heer; er selbst zog an der Südküste Vorderasiens bis an die Grenze des rauhen Ciliciens, während sein Feldherr Parmenio Phrygien eroberte. Als die steilen Gebirge an der Grenze Ciliciens die Fortsetzung des Weges an der Südküste unmöglich machten, wandte Alexander sich nördlich in das Innere von Kleinasien, um in dem fruchtbaren Phrygien zu überwintern. Um den Glauben der Völker Asiens für seinen Zweck zu benutzen, zerhieb er in Gordium den berühmten Knoten. — Im J. 333 brach er mit Parmenio nach Cilicien auf, erkrankte in Tarsus nach einem Bade (im Cydnus), wurde aber von seinem verläumdeten Arzte Philipp gerettet. Bei Issus an der syrischen Grenze siegte er über Darius selbst, 100,000 Perser fielen in der Schlacht, Darius entkam mit Mühe, das reiche Lager mit dem kostbaren Zelte, die Mutter, die Gemalinn, die Schwester, zwei Töchter und ein Sohn des Darius fielen in die Hände des Siegers, der die Gefangenen mit seiner gewohnten Milde behandelte; Damascus mit den dort aufgehäuften Schätzen des Königs nahm Parmenio ein. Während Darius über den Euphrat entfloh und vergebliche Friedensanträge machte, in denen er Abtretung aller Länder bis zum Euphrat anbot, eroberte Alexander 332 Syrien, Cypem, Phoenizien, wo nur die Inselstadt Tyrus sich weigerte eine persische Besatzung aufzunehmen und erst

nach einer siebenmonatlichen Belagerung mit Sturm (über einen vom Festlande nach der Insel aufgeworfenen Damm) eingenommen wurde, Palästina, wo nur Gaza 2 Monate lang widerstand, und Aegypten, wo er als Retter vom persischen Joche freudige Aufnahme fand und Alexandria als eine feste, grösstentheils griechische Hafenstadt an der westlichen Nilmündung zur Sicherung seiner Herrschaft gründete. Von hier aus begleitete ihn ein Theil des Heeres durch die libysche Wüste zum Tempel des Zeus Ammon (dessen Priester ihn für einen Sohn des Zeus erklärt haben sollen), wahrscheinlich um sich den Aegyptern als Diener ihres höchsten Gottes auf eine feierliche Weise anzukündigen. Durch die Eroberung Phoeniziens und Cyperns war er auch in den Besitz einer mächtigen Flotte gekommen, welche früher den Hauptbestandtheil der Perserflotte ausgemacht hatte. — Nach Asien zurückgekehrt, besiegte er den Darius bei Gaugamēla in der Nähe von Arbela (1. Oct.) 331, welcher in die unwegsamern nordöstlichen Länder seines Reiches floh, während der Sieger sich schnell in Besitz der reichen und wichtigern südöstlichen Provinzen: Babylonien, Susiana, Persis setzte. Dieser kehrte dann durch Medien zurück, um den Perserkönig aufzusuchen, fand ihn aber in Parthien schon ermordet durch die Satrapen von Baktrien (Bessus) und Arachosien.

Mit dem Tode des Darius war die letzte Schranke gefallen, welche die vornehmen Perser noch abgehalten hatte, sich dem Sieger in die Arme zu werfen, und diesem gelang mehr noch durch kluge Politik als durch seine glänzenden Siege die Stiftung eines persisch-macedonischen Reiches. Die schnelle Unterwerfung des östlichen Theiles des Reiches erreichte er hauptsächlich durch 3 Mittel: 1) er liess diejenigen Satrapen, welche ihn als Beherrscher des Morgenlandes anerkannten, im Besitze ihrer bisherigen Satrapien; dadurch gewann er den östlichen Theil des Reiches; 2) er nahm Tracht und Sitten, Ceremoniel und Hofstaat der frühern persischen Könige an, um so wenig als möglich in dem Lichte eines fremden Eroberers zu erschei-

nen; 3) er beharrte bei seinem bisher mit gutem Erfolge angewandten Systeme, eine im Vergleich mit der persischen Regierung mildere und die Nationalität mehr ehrende Herrschaft auszuüben,

Nachdem Alexander die östlichen Provinzen durchzogen hatte, folgte er dem Mörder des Darius, dem Satrapen Bessus, welcher den Königstitel unter dem Namen Artaxerxes IV. angenommen hatte, nach Sogdiana ¹⁾, nahm diesen gefangen und liess ihn hinrichten. Als er die nordöstlichste Grenze des persischen Reiches erreicht und so dessen Besitznahme vollendet hatte, fasste er den Plan, König von ganz Asien zu werden, dessen äussersten Grenzen er schon nahe zu sein glaubte. Deshalb ward der Zug gegen die sogenannten Scythen und der gegen Indien unternommen. Er setzte über den Iaxartes, kehrte aber, als die Nomaden einer Schlacht auswichen und das Land immer unwirthbarer erschien, bald zurück und begnügte sich mit der Befestigung der Grenze am Iaxartes.

Inzwischen hatte sich die Unzufriedenheit mit Alexander's Herrschaft auf eine doppelte Weise kund gegeben: 1) *unter den vornehmen Macedoniern*, welche ihm nach Asien gefolgt waren und weder die Verleihung von Satrapien an den persischen Adel billigten, noch dem Könige die göttliche Verehrung, welche er als Nachfolger der Perserkönige für sich in Anspruch nehmen musste, erweisen wollten; ausgezeichnete Männer, wie Parmenio und sein Sohn Philotas, Klitus und Kallisthenes büssten ihre freimüthige Missbilligung der unwürdigen Proskynesis mit dem Tode. 2) *In Griechenland*, welches von Alexander und seinem Reichsverweser Antipater immer willkürlicher und gewaltsamer behandelt wurde, benutzte der spartanische König Agis II. die Gelegenheit, als Antipater mit der Wiederunterwerfung des abgefallenen Unterfeldherrn Memnon in Thracien beschäftigt war, den Kampf für die Freiheit zu erneuern. Aber nur die Achäer, Eleer und Arkader traten ihm bei und ein Sieg des Antipater (bei Aegae in Arkadien) endete den Aufstand (330).

Alexanders Feldzug nach dem westlichen Indien 327 u. 326.

Mit einem aus den tüchtigsten Barbaren gebildeten Heere, in welchem die Macedonier und Griechen nur noch

1) C. Menu: *meletematum historicorum specimen* I. 1839.

den Kern bildeten, überschritt Alexander im Frühjahr 327 die Grenze Indiens und drang in der Meinung, die Ostküste Asiens bald erreichen zu können, unter beständigen und hartnäckigen Kämpfen mit den wilden und tapfern Völkerschaften des Pengáb bis zum Hyphäsís vor. Seine Fortschritte verdankte er hauptsächlich der Zwietracht unter den Fürsten Nordindiens und der Bundesgenossenschaft der mächtigsten Könige, wie Taxila und Porus, welche durch grosse Vortheile bewogen wurden, sich der macedonischen Oberhoheit zu unterwerfen. die Anlage von Festungen (wie Nicaea und Bucephala an den beiden wichtigsten Uebergangspunkten des Hydaspes) in ihrem Gebiete zu dulden, macedonische Satrapen (als Befehlshaber in den Garnisonen) aufzunehmen oder selbst Satrapen zu werden. Je mehr sich Alexanders Kenntniss von der Ausdehnung Indiens erweiterte, je mehr sein Heer in den verzweiflungsvollen Kämpfen zusammenschmolz und je beunruhigender die Nachrichten von dem Benehmen der Satrapen im Reiche lauteten, desto mehr kam er von dem Gedanken an eine wirkliche Unterwerfung Indiens allmählig zurück und beschränkte sich auf die Erforschung eines leichteren Weges für eine spätere Unternehmung. Am Hyphasis gab er (angeblich durch die Unzufriedenheit seines Heeres genöthigt?) dem Zuge statt der östlichen eine südliche Richtung ¹⁾. Er segelte mit einem Theile des Heeres auf einer auf dem Hydaspes erbauten und von Nearchus geführten Flotte (von 1800—2000 Schiffen) den Hydaspes und Acesines hinab und nach der Unterwerfung der tapfern Maller (und Oxythracer) durch den Indus, dessen Mündungen erforscht und für eine baldige neue Unternehmung befestigt wurden, in den indi-

4) K. Ritter, Erdkunde V, 463 nimmt als Hauptgründe der Rückkehr an: die in Folge siebenzigtägiger Regengüsse eingetretenen Ueberschwemmungen und die Ueberzeugung Alexanders, dass ein Kriegszug in die reichen Gangesländer höchstens zu Ruhm und Beute, nicht aber zu bleibenden Eroberungen führen konnte, da schon das Land östlich vom Indus einheimischen Landesfürsten gelassen werden musste.

schen Ocean. Nearchus führte die Flotte durch das erythräische Meer in den persischen Busen und entdeckte die Mündungen des Euphrats und Tigris; Alexander aber trat mit dem grössten Theile des Heeres zu Lande den Rückweg nach Persis an. Nur die Könige Taxila und Porus scheinen noch bis zu Alexanders Tod in einer gewissen Abhängigkeit geblieben zu sein.

Sein Rückzug nah Babylon 326–324.

Alexander zog mit dem Theile des Heeres, der nicht auf der Flotte eingeschifft worden, von den Mündungen des Indus so lange als möglich an der Küste einher, um in der Nähe der Flotte zu bleiben und diese vom Lande aus mit Lebensmitteln zu versorgen, dann durch Gedrosien, Karmänien, Persis, Susa nach Babylon und bestrafte die übermüthigen Satrapen mit grosser Strenge. Die letzte Lebenszeit verfloss (einen kurzen Zug gegen die wilden Cossäer ausgenommen) ohne kriegerische Unternehmungen unter Anordnungen für die innere Gestaltung des Reiches, besonders aber unter grossen Zurüstungen zu einem neuen Kriegszuge, wahrscheinlich gegen Indien.

Innere Einrichtungen: Entfernung der barbarischen Satrapen, welche das Volk drückten, und Ersetzung derselben durch Macedonier. Um sich und seine Umgebung mit den Barbaren mehr zu befreunden, nahm er die älteste Tochter (Barsine) des Darius Codomannus und die jüngste Schwester (Parysatis) Königs Artaxerxes III. zu Gemalinnen und veranlasste die Angesehensten seiner Umgebung, so wie 10,000 andere Macedonier zugleich Perserinnen zu heirathen. Das Missfallen der Macedonier über die Befreundung des Königs mit den Barbaren kam zum Ausbruch, als derselbe das Heer und selbst seine Leibwache aus Barbaren ergänzte und dagegen die alten und dienstunfähigen Macedonier entliess; doch die Energie, mit welcher der König auf seiner Massregel beharrte, stellte die Ruhe her.

An den Folgen übermässiger Anstrengungen und der Theilnahme an der Schwelgerei seiner Freunde starb er zu Babylon schon im Alter von 32 J. 323.

§. 77.

DIE THEILUNG DES PERSISCH-MACEDONISCHEN REICHES

bis 301 ¹⁾.

Nach Alexanders Tode beschlossen seine angesehensten Feldherren und Freunde: Perdikkas, Leonnatus und Ptolemäus Lagi in Uebereinstimmung mit den Anführern des Heeres, das Kind als König auszurufen, welches man in Kurzem von Alexanders Wittwe Roxane ²⁾ erwartete, in der Hoffnung, dass es ein Knabe sein werde, Perdikkas (Anfangs mit Leonnatus) sollte in Asien, Antipater und Craterus in Europa Reichsverweser (*ἐπιμελητής*) werden und die angesehensten Macedonier Satrapien erhalten. Doch das Heer erzwang auch die Anerkennung des Arrhidäus, des blödsinnigen Halbbruders Alexanders des Grossen, neben dessem nachgeborenen Sohne Alexander.

Bei der *Vertheilung der Satrapien* blieb der ganze Osten des Reiches unverändert, im Westen dagegen erhielten Ptolemäus Lagi die Satrapie von Aegypten, Leonnatus das hellespontische Phrygien, Kassander Carien, Antigonos Pamphylien, Phrygien und Lycien, Eumenes (Alexanders Geheimschreiber) die noch unerobert gebliebenen Länder Paphlagonien und Cappadocien, Lysimachus Thracien und die westlichen Küsten des Pontus.

Perdikkas, welcher die Reichsverweserwürde mit der Hoffnung übernommen hatte, die Schattenkönige Arrhidäus und Alexander zu verdrängen und Alexanders Thron einzunehmen, diesen Plan aber mit zu grosser Ueber-eilung verfolgte, veranlasste dadurch ein Bündniss mehrerer Satrapen gegen sich und wurde, als er sein Ansehen durch die Waffen geltend machen wollte, auf einem Zuge in

1) Geschichte des Hellenismus von J. G. Droysen, 1. Thl. (Gesch. der Nachfolger Alexander des Grossen). 1836.

2)

Alexander der Grosse.

mit Roxane.

mit Barsine.

Alexander.

Hereules.

Aegypten von seinen eigenen Truppen erschlagen (321). Das empörte Heer übertrug die vakante Reichsverwesung dem Antipater, welcher bei seinem Tode (318) die Vormundschaft über die Könige nicht seinem Sohne, dem mit wildem Hasse gegen das macedonische Königshaus erfüllten Kassander, sondern seinem bisherigen Unterfeldherrn Polysperchon übertrug. Daher entstand zwischen Kassander und Polysperchon ein Kampf um die Reichsverwesung, in welchem Kassander sich mit Antigonos, dem Strategen des westlichen Asiens, und Polysperchon mit Eumenes verband; Antigonos blieb in Asien Sieger, wie Kassander in Europa, und wie Eumenes in Asien durch Treulosigkeit und Verrath unterging, so Polysperchon in Europa.

Da Antigonos, welcher die Satrapien des östlichen Asiens nach Willkür vertheilt und sich überall der königlichen Schätze bemächtigt hatte, sein Streben nach Alleinherrschaft immer mehr verrieth, so entstand ein Bündniss gegen ihn zwischen den Satrapen des Westens: Kassander von Macedonien, Ptolemäus Lagi, Lysimachus und dem aus Babylon vertriebenen Seleucus. Dieses veranlasste einen zweimaligen Krieg zwischen Antigonos und jenen Satrapen 314—301, welchen ersterer mit seinem Sohne Demetrius Poliorcetes lange glücklich führte, bis er in der Schl. bei Ipsus 301 gegen Lysimachus und Seleucus fiel und die Sieger sich in seine Länder theilten, so dass auf den Trümmern des persisch-macedonischen Reiches sich vier neue Monarchien erhoben. Die beiden Schattenkönige waren inzwischen ermordet worden.

Erster Krieg (314—311). Antigonos suchte durch Schnelligkeit und Kühnheit seine Gegner, deren Pläne verschieden waren, zu trennen. Während er grosse Rüstungen zu einem Einfall in Aegypten bereitete und den Krieg gegen Ptolemäus durch die Eroberung Phöniziens begann, liess er, um Kassander von Macedonien zu schwächen, durch die Macedonier in seinem Heere die Griechen für unabhängig von der macedonischen Herrschaft erklären. Dann unterwarf er das südwestliche Kleinasien und war schon bis zum Hellespont vorgedrungen, um nach Europa überzugehen, als sein Sohn Demetrius, den er in Phoenizien zurückgelassen hatte, von Ptolemäus bei Gaza (312)

gänzlich geschlagen wurde und Seleucus die ihm entrissene Satrapie Babylonien wieder eroberte (312) und damit Medien und Susiana vereinigte. Um daher die Wiedereroberung des Ostens unternehmen zu können, gab Antigonus den Zug nach Europa auf und schloss mit Kassander, Lysimachus und Ptolemäus Frieden, worin er sich die Herrschaft über ganz Asien vorbehielt und die Freiheit der Griechen bestätigt wurde (311).

Zweiter Krieg (309–301). Da Niemand die Bedingungen des Friedens erfüllte und sowohl Kassander seine Besatzungen als Antigonus seine Unterfeldherren in Griechenland zurückliess, da ferner Kassander die letzten Sprösslinge des alten Königshauses Alexander und Hercules hatte ermorden lassen, so entbrannte der Krieg von Neuem. Antigonus wollte Griechenland jetzt wirklich befreien, und übertrug dieses Unternehmen seinem Sohne Demetrius, der auch Athen von Kassanders Truppen befreite und dafür mit den ausserordentlichsten Ehrenbezeugungen überhäuft wurde (2 neue Phylen: Antigonias und Demetrias), dann aber schon wieder auf Befehl seines Vaters nach Asien zurückkehrte und nach einem grossen Seesiege über die ägyptische Flotte dem Ptolemäus Lagi Cypern entriss. In der Freude über diesen Sieg nahmen Antigonus und Demetrius den Königstitel an, und diesem Beispiele folgten Ptolemäus, Lysimachus und Seleucus. Nach einem vergeblichen Versuche in Aegypten einzudringen wollte Demetrius an der blühenden und mächtigen Republik Rhodus, welche ihm Hülfe gegen den ihr befreundeten Ptolemaeus verweigert hatte, Rache nehmen, aber als auch die furchtbarsten Anstrengungen (die Helepolis, eine Belagerungsmaschine, welche aus einem 9 Stockwerke hohen Thurme bestand und von 3400 Mann gelenkt wurde) erfolglos blieben, hob er die Belagerung auf, um der willkommenen Einladung der Griechen zum Kriege gegen den wieder um sich greifenden Kassander zu folgen. Die raschen und glücklichen Fortschritte des Demetrius in Griechenland, der auf einem Synedrium zu Korinth zum Anführer der Griechen gegen die Macedonier ernannt ward, veranlassten den besorgten Kassander zu einem neuen Bündnisse mit Lysimachus, Seleucus und Ptolemaeus. Als daher Lysimachus in Vorderasien eingefallen war und zugleich Seleucus aus dem Osten heranrückte, rief der 81jährige Antigonus seinen Sohn aus Griechenland zurück, fiel aber in der Schlacht bei Ipsus 301. Die Sieger theilten sich in seine Länder: Lysimachus erhielt Vorderasien diesseits des Taurus, Seleucus das übrige Vorderasien und Syrien sammt Phoenizien und Palaestina. Demetrius, welcher noch im Besitze von Cypern (Tyrus und Sidon) und der grössten Flotte war, ging nach Griechenland.

III. DIE AUS DER MACEDONISCHEN MONARCHIE HERVORGEGANGENEN REICHE.

§. 78.

MACEDONIEN UND GRIECHENLAND ¹⁾ 323—146.

Der lamische Krieg ²⁾ 323—322.

Die Griechen, welche schon während Alexanders Regierung den Versuch, ihre Freiheit wieder zu gewinnen gewagt hatten (s. §. 76), verbanden sich auf die Nachricht von des Königs Tode und aufgefordert von den Athenern zu einem letzten Freiheitskampfe. Leosthenes, der Anführer des Bundesheeres, versetzte den Schauplatz des Krieges nach Thessalien, wo Antipater geschlagen wurde und sich in Lamia warf, um die Ankunft seiner Bundesgenossen Kraterus und Leonnatus abzuwarten. Leonnatus kam zuerst und fiel in einer zweiten Schlacht, als aber auch Kraterus angelangt war und mit Antipater in einer dritten Schlacht (bei Krannon) das Uebergewicht behalten hatte, suchten die meisten griechischen Staaten jeder für sich ein leidliches Abkommen und bald standen die Athener und Aetoler vereinzelt da. Auch Athen schloss Frieden, als die Macedonier gegen die Stadt heranzogen, es sollte die Kosten des Krieges und eine Strafe zahlen, eine macedonische Besatzung in Munychia aufnehmen, die Redner Demosthenes und Hyperides ausliefern und eine Verfassung nach Antipaters Bestimmung annehmen. Die beiden Redner waren aus Athen entflohen, wurden aber ereilt, Hyperides nach Macedonien geschleppt

1) Reihenfolge der Könige: a) aus verschiedenen Familien: 1) Philipp Arrhidaeus und Alexander. 2) Kassander. 3) Philipp. 4) Antipater und Alexander. 5) Demetrius Poliorcetes. 6) Pyrrhus. 7) Lysimachus. 8) Seleucus Nikator. 9) Ptolemaeus Ceraunus. 10) Meleager. 11) Antipater. 12) Sosthenes. b) Aus der Familie des Demetrius Poliorcetes: 1) Antigonus Gonatas. 2) Demetrius II. 3) Antigonus II. Doson. 4) Philipp III. 5) Perseus. 6) Andriscus.

2) Geschichte Athens seit dem Tode Alexander des Gr. bis zur Erneuerung des achacischen Bundes, in den historischen und philologischen Analekten von W. H. Grauert. 1833.

und ihm die Zunge ausgeschnitten, Demosthenes nahm auf der Insel Kalauria Gift.

Die Könige des neu-macedonischen Reiches fühlten wohl, dass Asien nicht zum zweiten Male zu gewinnen sei und beschränkten sich daher auf das Bestreben Griechenland, welches noch immer nicht fest mit Macedonien verbunden war, in eine macedonische Provinz zu verwandeln. Aber wie sehr sie auch den Erbgedanken des macedonischen Königshauses mit Festigkeit und Ausdauer verfolgten, so wurden sie doch theils durch wiederholte Thronstreitigkeiten, theils durch Kämpfe gegen die Barbaren des Nordens, namentlich gegen die Gallier, später auch durch das Einschreiten der Römer von der Erreichung dieses Zieles abgehalten, so oft sie ihm auch nahe waren. Zugleich hinderte sowohl die gegenseitige Eifersucht der Könige der drei grössern Reiche als die Entstehung des aetolischen und die Erneuerung des achäischen Bundes (280) die gänzliche Unterwerfung Griechenlands. Nur Thessalien war und blieb macedonische Provinz, die meisten übrigen Staaten wurden nur Bundesgenossen Macedoniens mit verschiedenen Verhältnissen zu dem Könige, als dem Haupte dieser macedonisch-griechischen Symmachie.

Der Einfall der Gallier in Macedonien und Griechenland 280. Ein Zug der grossen gallischen Völkerwanderung, welche schon ein Jahrhundert früher den südwestlichen Theil des Abendlandes erschüttert hatte, wandte sich nach Osten und erschien 280 in 3 Horden in Macedonien; die erste Horde besiegte den König Ptolemaeus Ceraunus, welcher selbst in der Schlacht blieb, wurde aber (von Sostrates) wieder aus dem Lande vertrieben; eine zweite Horde unter Brennus drang plündernd und verwüstend bis Delphi vor, wurde aber theils durch das (mit Macedoniern und Syriern verstärkte) Bundesheer der Griechen, theils durch Erdbeben (?), Kälte und Hunger aufgerieben, der schwer verwundete König Brennus tödtete sich selbst, nur wenige entkamen und gründeten mit ihren zurückgebliebe-

nen Landsleuten in dem seit Lysimachus Tode mit Macedonien vereinigten Thracien einen gallischen Staat; ein Theil setzte nach Vorderasien über und liess sich in Galatien nieder.

Die Entstehung des aetolischen und die Erneuerung des achaeischen Bundes ¹⁾ 280 bezweckte die Wiederherstellung und die Behauptung der Unabhängigkeit der Griechen. Der *aetolische Bund*, an dessen Spitze ein Strateg stand, hielt jährlich zu Thermus eine Bundesversammlung (Panaitolion), welche über allgemeine Angelegenheiten entschied: neben dieser bestand der grosse Rath der Apokleten. Die alte unbedeutende *Verbindung der achaeischen Städte* (s. §. 58) ward Anfangs von 4, nachher von allen Städten erneuert ²⁾; aber der Bund, der seine Tagessatzung jährlich zweimal zu Aegium, später zu Korinth unter Leitung eines Strategen hielt, erhob sich erst zu einer bedeutenden Macht, seit Arätus, als die Seele des Ganzen, seine Vaterstadt Sicyon, Korinth, so wie die wichtigsten Städte des Peloponnes (ausser Sparta) zum Beitritt bewog und selbst Athen gewann, welches er von der macedonischen Besatzung durch Bestechung ihres Befehlshabers befreite (229).

Diese Fortschritte der Achaeer erregten bald die Eifersucht der Aetoler, welche eine Vereinigung von ganz Griechenland unter aetolischer Führung bezweckten. Als diese deshalb ihren Bund auch über die Staaten des Peloponnes auszudehnen begannen, dessen Vereinigung der Hauptzweck der Achäer war, so entstand zwischen den beiden Bündnissen ein Kampf um die neue Hegemonie Griechenlands, den die Achaeer Anfangs unglücklich führten und deshalb — dem Zwecke ihres Bundes entgegen — den König von Macedonien zu Hülfe riefen.

1) Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths von Dr. W. Schorn. 1833.

2) Geschichte des achäischen Bundes von E. Helwing. 1829. *Achai-corum libri tres comp.* C. F. Merleker. 1837.

In dem sogenannten *kleomenischen Kriege* (228—222) verbanden sich die Aetoler mit Sparta und versprachen vielleicht einander, die neue Hegemonie in Griechenland unter sich zu theilen; die Achaeer erlitten wiederholte Niederlagen und waren schon im Begriffe sich Spartas Hegemonie unterzuordnen, als der ehrgeizige Aratus, um seinen persönlichen Einfluss nicht untergehen zu lassen, die Macedonier zu Hülfe rief und diese den durch den langen Krieg schon abgemüdeten und an Geldmitteln erschöpften König Kleomenes von Sparta, welcher den wichtigen Pass von Sellasia zwischen Arkadien und Lakonien deckte, mit ihrer Uebermacht und überlegenen Kriegskunst besiegten (222). Die Bezwingung der Aetoler, welche nicht in der grossen macedonisch-griechischen Symmachie waren, hinterliess Antigonos seinem Sohne Philipp III. Dazu schien die Gelegenheit gekommen zu sein, als die rüstigen Aetoler der weitem Ausdehnung der grossen macedonisch-griechischen Symmachie hindernd entgegentraten und so der *Bundesgenossenkrieg* (219—217) zwischen den Aetolern und einem Theile jener Symmachie entstand. Diesen führte Philipp fast allein und mit so bedeutendem Erfolge, dass er schon nach 2 J. Friede schloss, als durch Hannibals Siege in Italien der Gedanke eines Kampfes gegen Rom in ihm aufstieg. Aetolien (und Elis) blieb frei.

Die Verhältnisse Macedoniens und Griechenlands zu Rom, s. §. 123—126.

Cultur der Griechen¹⁾ von 338—146.

a) Litteratur: 1) In der Poesie war die bedeutendste Erscheinung die *neuere Komödie*²⁾ ohne Chor, welche Charakter-Schilderungen aus dem gewöhnlichen Leben zu ihrer Hauptaufgabe machte und mit der Macht des Lächerlichen das, was von Schlechtem nicht mehr gemieden wurde, besonders Liebesverhältnisse und Schmarozerei, doch als Thorheit darstellte. Diese Gattung wurde vorzüglich von Menander, dem Vorbilde des Plautus und Terentius, mit Beifall bearbeitet. 2) Die Beredsamkeit verschwand immer mehr aus dem öffentlichen Leben und wurde nur noch als Kunstübung in den Schulen der Rhetoren, besonders auf Rhodus, betrieben. 3) Um die Ausbildung der *Philosophie* zu einer eigentlichen Wissenschaft bemühten sich 5 neu entstandene Schulen:

1) Die in Alexandria lebenden Griechen sind hier ausgeschlossen und werden im folgenden §. besonders behandelt.

2) S. K. O. Müller, *Gesch. der griech. Literatur*, II, 270 ff.

a) die *peripatetische* des Aristoteles und seines Schülers Theophrastus (dessen Sittengemälde). b) Die *epikurische*, gestiftet von Epicurus, welche die möglichste Annehmlichkeit des Lebens (*ἡδονή*) als das höchste Ziel des Menschen darstellte. c) Die *stoische*, gestiftet durch Zenon, welche in der Tugend das einzig wahrhafte Gut erkannte und der Natur gemäss zu leben gebot. d) Die *skeptische* (ihr Stifter war Pyrrhon), welche behauptete, es gebe keine positive Einsicht durch die Sinne und das Nachdenken. e) Die *neue Akademie*, gestiftet von Karneades, welcher mit seiner skeptischen Beredsamkeit die Stoiker bekämpfte.

b) Handel. Haupthandelsplätze waren nach dem Untergange der griechischen Freiheit Korinth, Rhodus und Byzantium. Die durch Alexanders Züge bekannter gewordenen asiatischen Luxusartikel waren bald in Europa gesucht.

§. 79.

AEGYPTEN UNTER DEN PTOLEMÄERN 323—30 v. Chr.

A) Blüte des Reiches unter den 3 ersten Ptolemaeern 323—221.

Die Ptolemaeer hatten von den 3 grössern aus Alexanders Monarchie hervorgegangenen Reichen das kleinste, aber das eben deshalb am leichtesten zu behauptende erhalten, sie hatten den Vortheil, der Satrapen entbehren zu können und über ein unkriegerisches Volk zu gebieten, welches schon längst an eine fremde, oft die theuersten Interessen verletzende Herrschaft gewöhnt war und sich daher ein fremdes Königsgeschlecht mit fremder Umgebung (Griechen und Macedonier im Heere und den wichtigsten Aemtern) leichter gefallen liess, zumal da diese Dynastie ihre Unterthanen milde behandelte, deren Religion, Verfassung und Sitte achtete und sich damit zu befreunden, wenigstens den Schein annahm. So richtig aber auch die 3 ersten Könige: Ptolemaeus Soter¹⁾, Ptolemaeus Philadelphus²⁾

1) Diesen Beinamen ertheilten ihm die Rhodier, welchen er Hilfe gegen Demetrius Poliorcetes leistete.

2) So genannt, weil er seine Schwester Arsinoë heirathete.

und Ptolemaeus Euergetes¹⁾ die innern Verhältnisse des Reiches erkannten, indem sie dasselbe und namentlich ihre macedonisch-griechische Hauptstadt Alexandria zum *Mittelpunkt sowohl des Welthandels als der griechischen Wissenschaft und Kunst* zu machen strebten, so sehr verkannten sie ihr Verhältniss zum Auslande, namentlich zu den Seleuciden, indem sie sich mit dem Besitz von Aegypten, Cyrene und Cypern (jenes hatte Ptolemaeus I. erobert, dieses, wie es scheint, durch einen Vertrag erhalten) nicht begnügten, sondern fortwährend nach den allerdings wichtigen, aber nicht unentbehrlichen Nachbarländern: Coelesyrien, Phoenizien, Palästina und sogar nach Kleinasien trachteten und dadurch in einen öftern Kampf mit den Seleuciden verwickelt wurden. Auch ward ihnen durch die Eroberung die Anwendung des Satrapensystems unentbehrlich.

Zur Erleichterung des Handels zwischen Indien und dem Mittelmeere liess Ptolemaeus Philadelphus den schon von Neko begonnenen (s. S. 92) und von Darius Hystaspis fortgesetzten Canal aus dem rothen Meere in den Nil vollenden; doch scheint derselbe bis zur Zeit der arabischen Khalifen wenig gebraucht worden zu sein, da der obere Theil des arabischen Meerbusens zu klippenreich ist; man zog es vor, die Seefahrt bis zu den von demselben Könige angelegten Häfen Berenice und Myos Hormos zu beschränken und die Waaren von dort auf Kameelen nach Koptus und von da durch einen Canal auf den Nil zu bringen. So ward Aegypten ein Hauptstapelplatz des indischen und arabischen Handels und blieb im Besitze eines grossen Theiles dieses Verkehrs bis zur Auffindung des Seeweges nach Indien um Afrika herum.

B) Verfall des Reiches 221—30 v. Chr.

Mit dem schwelgerischen Wütherich Ptolemaeus IV. Philopator beginnt der Verfall des Reiches; die Könige überliessen die Geschäfte ihren Günstlingen, während sie selbst in Schwelgerei und Wollust versanken, die auswärtigen Eroberungen gingen verloren, das unterdrückte Volk versuchte mehrmals sich gegen die Fremdherrschaft zu empören, Thronstreitigkeiten führten die Einmischung der Römer und

1) Ein Beinamen, den die Priester ihm beileigten, weil er aus Asien aegyptische Götzenbilder zurückgebracht hatte.

Theilungen des Reiches herbei (vgl. §. 125). — Caesar's alexandrinischen Krieg gegen Ptolemaeus XIII. Dionysus zu Gunsten der Kleopatra s. §. 148, 1. — Des Augustus Krieg gegen Kleopatra und M. Antonius s. §. 154. — Aegypten eine römische Provinz 30 v. Chr.

C) Alexandrinische Gelehrsamkeit.

Seit Alexander dem Grossen und noch mehr seit der Stiftung des alexandrinischen Museums durch Ptolemaeus Philadelphus trat die neue Hauptstadt Aegyptens an die Stelle Athens als Sitz der griechischen Litteratur, die jedoch mit der Verpflanzung in einen andern Himmelsstrich auch ihren Zweck und Charakter veränderte. Die bildenden Künste so wie die Poesie und Beredsamkeit erscheinen im Verfall, während die Wissenschaften eine gründlichere und systematische Behandlung erfuhren.

1) *Poesie*. Den alexandrinischen Dichtern fehlte es an poetischem Genie, an Einbildungskraft und nicht selten an Geschmack in der Wahl und Behandlung ihrer Gegenstände. In der Tragoedie glänzt das sogen. tragische Siebengestirn, in der lyrischen Dichtkunst Callimächus (Elegien), im Epos Apollonius Rhodius (dessen *Argonautica*), im Lehrgedichte Arätus, in der jetzt erst ausgebildeten bukolischen Poesie Theokritus (von ihm noch 30 Idyllen übrig), Bion und Moschus.

2) Die Grammatik, verbunden mit Kritik und Interpretation der alten Schriftsteller, kurz die *Philologie*, wurde erst in diesem Zeitalter zu einer für sich bestehenden Wissenschaft erhoben, als die alexandrinischen Grammatiker die vorzüglichsten Schriften der griechischen Litteratur auswählten und in einen Kanon brachten, den Text derselben berichtigten und in grammatischer, historischer und aesthetischer Beziehung erläuterten. Die berühmtesten Grammatiker waren Zenodötus (aus Ephesus um 280) und sein Schüler Aristophänes von Byzanz (um 240), welcher den ersten Kanon der klassischen Schriftsteller abfasste; dessen Schüler Aristarchus (um 180) galt für den ausgezeichnetsten Kritiker des Alterthums; seine „Recension“ der home-

rischen Gedichte, deren Eintheilung in 24 Gesänge ihm auch zugeschrieben wird, bildet die Grundlage unseres heutigen Textes.

Auch die *Mathematik*, welche man bisher nur als einen Zweig der Philosophie betrieben hatte, erhielt in diesem Zeitraume zuerst eine systematische Behandlung, vorzüglich durch Euklides (seine *Elemente*), Ktesibius (Erfinder der Wasserorgel), Apollonius von Perga (über die Kegelschnitte), den Schüler des zu Syrakus lebenden Archimedes (Begründer der Statik).

Eben so wurden in Alexandria die ersten wissenschaftlichen Systeme der *Astronomie* und der *Geographie* (durch Eratosthenes γεωγραφικά in 3 B.) begründet.

Die *Philosophie* wurde hier erst im 2. Jahrhundert n. Chr. eifriger betrieben durch die Eklektiker, welche aus verschiedenen Systemen das, was sie fürs Beste hielten, auswählten.

§. 80.

DAS SYRISCHE REICH UNTER DEN SELEUCIDEN ¹⁾ 312—64.

Seleucus, Satrap von Babylon, war, als Antigonus ihn zur Rechenschaft über seine Verwaltung aufgefordert hatte, nach Aegypten entflohen, aber mit ägyptischen Hülfsstruppen nach Babylon zurückgekehrt 312, hatte sich gegen des Antigonus Sohn Demetrius glücklich vertheidigt und im unabhängigen Besitze von Babylonien, Medien, Susiana und einiger benachbarten Landstriche behauptet. Durch den Sieg bei Ipsus gewann er die Hauptländer des Antigonus und nach der Niederlage und dem Tode des Lysimachus (282) auch dessen asiatische Länder. So umfasste das syrische Reich nun alle asiatischen Länder aus Alexanders des Grossen Monarchie (nur Coelesyrien, Palästina und Phoenizien gingen bald an Aegypten verloren) und hatte eine mehr naturgemässe Gestalt als diese. Solche Gunst der Verhältnisse verkannten aber die Seleuciden, indem sie die naturwidrige Verbindung mit Europa herzustellen bemüht waren und,

1) Reihenfolge der Könige: Seleucus Nicator, Antiochus I. Soter, Antiochus II. Theos, Seleucus II. Kallinicus, Seleucus III. Ceraunus, Antiochus III. der Grosse, Seleucus Philopator, Antiochus IV. Epiphanes, Antiochus V. Eupator, Demetrius I. u. s. w.

anstatt sich durch eine gänzlich morgenländische Regierungsweise vom Mittelpunkte des Reiches aus (Susa, Babylon, Ekbatana) mit den Asiaten zu befreunden, eine macedonisch-griechische Herrschaft in neu erbauten Städten ¹⁾ an der westlichen Grenze, umgeben von Griechen und Macedoniern und nur sie ehrend, einrichteten. Dadurch wurden die Völker des Morgenlandes ihnen entfremdet, der ferne Nordosten (Parthien und Baktrien) fiel schon bald ab, die Fürsten des nördlichen Kleinasiens (in Bithynien, Paphlagonien, Pontus, Cappadocien), welche Alexander nicht zu unterwerfen vermocht hatte, behaupteten ihre Unabhängigkeit und dehnten ihr Gebiet noch aus, selbst griechische Satrapen, wie der von Pergamus, kündigten den in Wollust und Schwelgerei versunkenen Nachfolgern des Seleucus den Gehorsam auf und eroberten die Theile Kleinasiens, welche die Aegyptier nicht schon weggenommen hatten.

Nur Antiochus III. oder der Grosse (224—187) hielt den Verfall des sinkenden Reiches noch einigermaßen auf und versuchte sogar die Wiederherstellung desselben in dem alten Umfange. Zunächst wollte er den Ptolemäern ihre asiatischen Eroberungen entreissen und, als dieses nicht gelang, unternahm er die Wiederunterwerfung Parthiens und Baktriens; die Parther, welche sich schon nach Medien und vielleicht bis über den Tigris ausgebreitet hatten, beschränkte er wieder auf Parthien und Hyrkanien, musste aber ihr Reich so wie das baktrische bestehen lassen und kehrte mit der Ueberzeugung, dass im Nordosten des Perserreiches nichts zu gewinnen und das etwa Gewonnene doch nicht auf die Dauer zu behaupten sei, nach dem Westen zurück. Hier erneuerte er den Krieg gegen den schwachen Ptolemaeus Epiphanes mit mehr Glück, fast alle Städte in Coelesyrien, Phoenizien und Palästina scheinen wieder syrisch geworden zu sein. Als er aber auch seine Rechte auf die Länder an der Süd- und Westküste Kleinasiens, welche theils an die Ptolemäer, theils an die Könige von

1) Darunter 17 Antiochien, nach Seleucus Vater benannt.

Pergamus gefallen waren, geltend machte und deren Unterwerfung beinahe vollendet hatte, traten die Römer, welche nach der Demüthigung Philipps von Macedonien auch mit Syrien Krieg suchten, ihm mit der Erklärung entgegen, die Griechen in Asien sollten frei sein. So vielfach auch Antiochus von den Römern zuerst getäuscht, später gereizt und gekränkt wurde, so suchte er doch auf jede Weise dem Kriege mit ihnen auszuweichen. Da die Römer aber alle seine Anerbietungen zurückwiesen und somit der Krieg unvermeidlich schien, liess der König sich von den Aetolern bewegen nach Griechenland zu kommen, um dort durch eine grosse Symmachie zwischen Syrien, Macedonien und allen Griechen dem Weitergreifen Roms im Osten ein Ziel zu setzen. Doch hier sah er sich in seinen Erwartungen bitter betrogen, indem Philipp von Macedonien durch grosse Versprechungen von den Römern gewonnen war und die Griechen theils aus Furcht, theils in der Selbsttäuschung, als seien die Römer die wahren Beschützer ihrer Freiheit, ihm keineswegs allgemein beitraten, vielmehr die Achäer auf seinen Antrag mit einer Kriegserklärung antworteten, der bald die römische folgte. Anstatt unter so misslichen Verhältnissen nach Asien zurückzukehren und sich ungeschwächt mit den im Innern seines Reiches zusammengezogenen Streitkräften zu vereinigen, blieb er in seiner Unschlüssigkeit in Griechenland, bis die Niederlage bei Thermopylae ihn zur Flucht nöthigte. Die Römer folgten ihm nach Asien und erzwangen durch einen zweiten Sieg bei Magnesia am Sipylus die Zahlung von 15,000 Talenten, die Auslieferung der Flotte und der Elephanten und die Abtretung von Kleinasien diesseits des Taurus, welches sie einstweilen unter ihre Bundesgenossen, den König Eumenes von Pergamus und die Republik Rhodus vertheilten. — Diesen Unfall des Antiochus benutzten auch die Satrapen von Gros- und Kleinarmenien, um den Tribut zu verweigern und von den Seleuciden abzufallen.

Seit Antiochus III. Tode vereinigten sich besonders zwei Umstände, um dem Reiche der Seleuciden einen langsamen aber desto sicherern Untergang zu bereiten: 1) Das zunehmende Obsiegen des morgenländischen Geistes über das Griechenthum der Seleuciden, befördert durch das fernere Vordringen der Parther gegen W. und der Baktrer gegen SO. 2) Die Politik der Römer, welche das Misstrauen der Ptolemäer, Seleuciden und der Könige in Kleinasien gegen einander nährten, damit diese an keine Vereinigung zu gemeinschaftlichem Widerstande gegen Rom dächten, vielmehr sich untereinander selbst schwächten und so den Römern den Weg nach Asien immer mehr ebneten. Der König Antiochus IV. Epiphanes erkannte so wenig seine Stellung, dass er, als die Römer den Perseus von Macedonien angriffen, statt mit diesem einen kräftigen Bund gegen Rom als den gemeinschaftlichen Feind zu schliessen, den Zeitpunkt benutzte, um die abermals verlorenen Länder Coele-syrien, Palästina und Phoenizien wieder zu gewinnen und sogar Aegypten bis auf die Hauptstadt zu erobern; die Ptolemäer wandten sich an die Römer, und auf deren Befehl musste Antiochus Aegypten wieder räumen. In Palästina fand er neben den eifrig am Gesetze haltenden Israeliten, welche es mit den Ptolemäern hielten, eine neuerungssüchtige, griechischen Sitten zugethane Partei, und da er sich von diesen abtrünnigen Juden zur Verfolgung der Altgläubigen verleiten liess, so veranlasste er dadurch den Abfall derselben von der syrischen Herrschaft. Vgl. §. 81, 6.

Unter seinen schwachen Nachfolgern, welche meistens Antiochus hiessen und von Seiten der Römer fortwährend Demüthigungen und Kränkungen erfuhren, wurde das Reich, welches sich schon jetzt im O. nicht mehr über Babylonien und Mesopotamien hinaus erstreckte, durch häufige, von den Römern genährte Thronstreitigkeiten zerrüttet und durch die Eroberungen der Parther zuletzt auf das eigentliche Syrien eingeschränkt, welches Cn. Pompeius 64 zur römischen Provinz machte.

§. 81.

**DIE VON DER SYRISCHEN HERRSCHAFT ABGEFALLENEN
REICHE.**

1) Pergamos (283—130). Philetaerus, Statthalter des Lysimachus in Pergamos, fiel zu Seleucus Nikator ab und machte sich während der Unruhen nach dessen Ermordung mit Hülfe einer Söldnerschaar unabhängig. Seine Nachfolger nahmen den königlichen Titel an und erweiterten das Gebiet. Eumenes II. unterstützte die Römer im Kriege gegen Antiochus III. von Syrien und erhielt im Frieden den grössten Theil von Antiochus Besitzungen in Vorderasien. Er stiftete die berühmte pergamenische Bibliothek, welche später M. Antonius der Kleopatra schenkte, und liess zuerst Pergament bereiten. Sein zweiter, wahnsinniger Nachfolger Attalus III. setzte die Römer zu Erben seines Reiches ein, welches in eine römische Provinz unter dem Namen Asia propria verwandelt wurde. Ein gewisser Aristonikus, welcher Ansprüche darauf machte, wurde von dem Consul Perperna unterworfen. Vgl. §. 132.

2) In Galatien erhielten drei nach Vorderasien gekommene gallische Völkerschaften von Nicomedes, Könige von Bithynien und Paphlagonien, Wohnsitze und lebten hier unter 4 Tetrarchen, von denen Deiotarus zuerst den Königstitel annahm und von Caesar das ganze Land erhielt. Römische Provinz unter Augustus (25 v. Chr.)

3) Parthien. a) Unter den *Arsaciden* 256 (?) v. Chr. bis 226 n. Chr. Der Unterstatthalter Arsaces tödtete den allgemein verhassten syrischen Satrapen (Agathokles) und gründete ein unabhängiges Reich, welches von seinen Nachfolgern über alle Länder zwischen dem Euphrat, Indus und Oxus ausgedehnt wurde. Residenzen: Ktesiphon und Seleucia am Tigris. Seitdem Arsaces XIV. den römischen Triumvir Crassus besiegt hatte, folgten häufige Kriege mit den Römern, vorzüglich wegen der Thronfolge in Armenien. Arsaces XXX. (auch Artabanus IV.) wurde 226 n. Chr. von einem Perser Artaxerxes, Sohn des Sassan, ver-

trieben, und mit diesem beginnt: b) die Dynastie der *Sassaniden* oder das *Neu-Persische Reich* 226—651. Narses verlor (297) an den römischen Kaiser Galerius Mesopotamien, 5 Provinzen jenseits des Tigris und die Oberherrschaft über Armenien und Iberien, doch wurden jene 5 Provinzen vom Kaiser Iovianus zurückgegeben.

4) Baktrien war gleichzeitig mit Parthien von der syrischen Herrschaft abgefallen und bildete ein unabhängiges Reich, bis Arsaces VI. die Provinz Baktrien mit dem parthischen vereinigte, während sich andere Eroberer der übrigen Bestandtheile des baktrischen Reiches bemächtigten.

5) Armenien. Nach dem unglücklichen Kriege Antiochus des Grossen fielen die beiden Statthalter Armeniens von ihm ab (189), nahmen den Königstitel an, und theilten das Land unter sich. a) *Gross-Armenien*. Unter den Königen ist merkwürdig Tigranes I., welcher zugleich über Syrien, Klein-Armenien und Cappadocien herrschte, aber als Verbündeter seines Schwiegervaters Mithridates VI., Königes von Pontus, von den Römern bekriegt und auf Gross-Armenien beschränkt wurde. Später war die Bestimmung der Thronfolge ein Gegenstand des Streites zwischen den Römern und Parthern. Traianus eroberte (106) Armenien und machte es zur römischen Provinz, aber schon Hadrianus gab dem Lande seine eigenen Fürsten unter römischer Oberherrschaft wieder (117). Zuletzt ging Armenien in das Neu-Persische Reich über (412). b) *Klein-Armenien* unter eigenen Königen, bis Tigranes I. dasselbe eroberte; darauf von den Römern eingenommen, abwechselnd an die benachbarten Könige verschenkt oder mit der römischen Provinz Cappadocien vereinigt.

6) Palästina.

a) *Abhängig* von den *Ptolemäern* und *Seleuciden* 323—167. Bei der Theilung der Monarchie Alexanders des Grossen fiel Palästina dem Statthalter von Syrien zu, wurde aber bald von Ptolemaeus I. erobert, welcher eine Colonie Juden nach Alexandria führte, wo die LXX Dolmetscher

das A. T. ins Griechische übersetzten. In dem Kriege Antiochus des Grossen gegen Aegypten schlossen sich die Juden, der aegyptischen Herrschaft müde, dem syrischen Könige freiwillig an und blieben nun (seit 203) unter der Herrschaft der Seleuciden, bis Antiochus IV. Epiphanes an eine unter den Juden entstandene, griechischen Sitten zugehörige Partei die Hohepriesterwürde verkaufte und die Altgläubigen zur Annahme des griechischen Cultus zwingen wollte; da befreiten sie sich von der syrischen Herrschaft unter Anführung des Matathias, eines Priesters aus dem Stamme der Hasmonäer und seiner 5 Söhne, namentlich des Iudas Makkabaeus.

b) Unter den *Hasmonäern* oder *Makkabäern*¹⁾ 167—39. In einem beinahe vierzigjährigen Freiheitskampfe (167—130) behaupteten die Juden, begünstigt durch die Thronstreitigkeiten im Seleucidischen Hause, ihre Freiheit. Des Matathias Sohn, Simon Thassi, ward endlich von Deme-trius als Hoherpriester und unabhängiger Fürst der Juden anerkannt, und dessen Enkel Aristobulus nahm (107) den Königstitel an. Unter dessen Nachfolgern stritten sich die religiösen Sekten der *Pharisäer* und *Sadducäer* um die Herrschaft und führten dadurch den Anfang der Abhängigkeit von Rom herbei, indem Pompeius, von Hyrkanus, dem Anführer der pharisäischen Partei, zu Hülfe gerufen, Jerusalem den Sadducäern entriss, dem Hyrkanus das Hohepriesterthum verschaffte, aber dem kleinen Staate für den römischen Schutz auch einen Tribut auf-erlegte.

Die *Pharisäer* nahmen ausser dem geschriebenen Gesetze des Moses noch eine Tradition an und glaubten an eine Vorherbestimmung des Schicksals, die Unsterblichkeit der Seele und das Dasein der Engel; alles dieses läugneten die *Sadducäer*; eine besondere Art der Pharisäer, die *Essäer*, führte eine strenge mönchsartige Lebensweise.

1) Geschichte der Israeliten seit der Zeit der Makkabäer, nach den Quellen bearbeitet von J. M. Jost. Berlin 1820 bis 1828. 9 Theile. Vgl. K. v. Baumers Palästina, S. 281 ff.

Da der von den Römern als Hoherpriester eingesetzte Hyrkanus sich um die Verwaltung Judäas fast gar nicht bekümmerte, so kam diese in die Hände eines von Caesar begünstigten Idumäers Antipater, welcher über Galilaea seinen zweiten, erst 15jährigen Sohn Herodes setzte, der durch den Schutz der Römer sich gegen alle Anfeindungen der Pharisäer behauptete und im Jahre 39 vor Chr. von den Triumvirn zum Könige von Judäa erklärt wurde.

c) Unter den Herodianern 39 v. Chr.—70 n. Chr. Da Herodes der Grosse (!) als ein durch eine auswärtige Macht aufgedrängter Ausländer nothwendig alle strengen Juden gegen sich haben musste, so vermochte er sich nur durch enges Anschliessen an die Römer und durch Auflösung der alten jüdischen Sitten und Einrichtungen während einer 37jährigen höchst tyrannischen Regierung zu behaupten. In dem vorletzten Jahre seiner Regierung, 4 J. vor dem Anfange unserer Zeitrechnung, wurde zu Bethlehäm *JESUS CHRISTUS* geboren. Nach einer kurzen Regierung der 3 Söhne des Herodes wurde Judäa zur römischen Provinz Syrien gezogen, jedoch von eigenen Procuratoren oder Landpflegern regiert; der bekannteste derselben ist (ausser Caiphas) Pontius Pilatus, unter welchem Christus lehrte und starb 30.

Unter Herodes Agrippa I., einem Enkel Herodes des Grossen, welcher dem Kaiser Claudius bei seiner Thronbesteigung wichtige Dienste geleistet hatte, wurde Palästina noch einmal auf 3 Jahre (41—44) ein Königreich, nach dessen Tode aber wieder römische Provinz unter Procuratoren, nur einen kleinen Theil erhielt später (53) der letzte Herodianer Agrippa II. (Sohn des Herodes Agrippa I.).

Eine durch den Druck dieser Landpfleger im J. 66 ausgebrochene Empörung gegen die Römer endete mit der Zerstörung der zugleich durch innere Parteiungen geschwächten Stadt durch Titus, wobei 1,100,000 Juden, die hier zur Feier des Paschafestes versammelt waren, umkamen, 70. Der römische Landpfleger verlegte seinen Sitz nach Samaria. Als der Kaiser Hadrianus an der Stelle Jerusalems eine Colonie ansiedelte und einen Tempel des Jupiter Capitolinus errichtete, brach 133 nochmals ein all-

gemeiner Aufstand der Juden aus, welcher mehr als einer halben Million das Leben kostete und doch die Gründung der Stadt Aelia Capitolina an der Stelle des zerstörten Jerusalems nicht zu hindern vermochte. Zerstreuung der Juden.

§. 82.

DAS KOENIGREICH PONTUS.

Pontus, seit Darius I. eine persische Satrapie, war bei der allgemeinen Satrapenempörung gegen Artaxerxes II. auch unabhängig geworden. Der pontische König Mithridates II. unterwarf sich Alexander dem Grossen, vertrieb aber den Antigonos, welchem Pontus bei der Theilung der Provinzen zugefallen war. Der letzte König Mithridates VI. oder der Grosse, zugleich Gelehrter und Schriftsteller, eroberte Kolchis, dehnte sein Reich bis Armenien aus und zog sich durch seine Eroberungen in Vorderasien einen dreimaligen Krieg mit den Römern (87—84, 83—81, 74—64) zu s. §. 138 und 143. Als sein eigener Sohn Pharnäces, zu welchem er zuletzt seine Zuflucht genommen hatte, die Truppen gegen ihn aufgewiegelt hatte, nahm er sich selbst das Leben; der mittlere Theil von Pontus ward zur römischen Provinz Bithynien gezogen, später aber nebst dem östlichen Theil an einen Enkel des Mithridates (Polemo) geschenkt, bis beide unter Nero römische Provinz wurden; der westliche an Galatien grenzende Theil kam an den galatischen Fürsten Deiotarus.

§. 83.

BITHYNIEN UND CAPPADOCIEN.

In beiden Provinzen nahmen die persischen Satrapen den Königstitel an und behaupteten gegen die Macedonier ihre Unabhängigkeit. Unter den bithynischen Königen sind am bekanntesten Prusias II., zu welchem Hannibal flüchtete, und Nikomēdes III., welcher von Mithridates VI. vertrieben, aber von den Römern wieder eingesetzt wurde, und diese dafür zu Erben seines Reiches ernannte (75 v. Chr.).

Cappadocien fiel, als der letzte König (Archelaus) in Rom, wohin der Kaiser Tiberius ihn gelockt hatte, (im J. 18 n. Chr.) auf unbekannte Weise gestorben war, den Römern als eine besondere Provinz anheim.

IV. DIE RÖMER.

Quellen¹⁾.

a) **Die ältesten Quellen.** Die römische Geschichtschreibung beginnt mit einzelnen dürftigen Aufzeichnungen. Die wichtigsten derselben sind: 1) Die *Annales maximi* oder *Pontificum*²⁾, entstanden aus der Verzeichnung der jährlichen Magistrate nebst kurzer Angabe der wichtigsten Ereignisse jedes Jahres, welche der Pontifex maximus am Ende des Jahres auf einer weissen Tafel aufgeschrieben in seinem Hause öffentlich aufstellte. Diese Sitte dauerte von den frühesten Zeiten bis auf die Gracchen, doch sind die Annalen vor der gallischen Eroberung Roms wahrscheinlich zum Theil bei dem Brande der Stadt untergegangen und vielleicht später durch neue ersetzt worden. 2) Die *Fasti Capitolini* oder Consularfasten, ein Verzeichniss der Consulen bis auf Augustus und in dessen Zeitalter aus frühern Verzeichnissen zusammengeschrieben (1547 in Rom entdeckt und in der neuesten Zeit durch einige neu aufgefundene Stücke vermehrt). 3) Die *Laudes funebres* oder Leichenreden, worin den Vorfahren oft erdichtete Triumphe, Consulate u. s. w. zugeschrieben wurden, die so in die Geschichte übergegangen sind.

b) **Die Annalisten**, deren zahlreiche Werke verloren und nur durch die Anführungen späterer Schriftsteller bekannt sind. Die ältesten sind: *Q. Fabius Pictor* und *L. Cincius Alimentus*, welche beide im 2. punischen Kriege dienten und eine Geschichte ihrer Zeit mit einer Einleitung über die frühere Geschichte Roms schrieben. Wenig später besang *Q. Ennius* in einem Epos (18 B.) unter dem Titel: *Annales* die

1) Einleitung in Roms alte Gesch. v. K. L. Blum, 1828.

2) Niebuhr Röm. Gesch. I. 277 ff. (3. Ausg.)

römische Geschichte bis auf seine Zeit, und *M. Porcius Cato Censorius* behandelte dieselbe (bis 151) in seinen *Origines* (7 B.) mit gründlicher Kritik. Die zahlreichen Annalisten der folgenden Zeit sind meistens nur dem Namen nach bekannt. (Der schamloseste Verfälscher der Geschichte, besonders der Zahlen, war *Valerius Antias*.)

c) *Geschichtschreiber.*]

aa) In griechischer Sprache behandelten grössere Abschnitte der röm. Geschichte: *Polybius* (Hauptquelle für die Zeit von 220—157), *Diodorus Siculus* (das Erhaltene reicht nur bis 302 und gibt nur einzelne, oft unzuverlässige Notizen), *Dionysius* beschreibt in seiner *Ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή* (20 B., wovon nur 1—11 erhalten) die älteste Geschichte und Verfassung Roms, *Appianus* (eine Hauptquelle für die nächste Zeit nach dem zweiten punischen Kriege und für die Bürgerkriege), *Dio Cassius* (das Erhaltene umfasst die Zeit von 87—8 v. Chr.), *Herodianus* (die Gesch. seiner Zeit von 180—238 n. Chr.), *Zonaras* (im 12. Jhdt. schrieb ein *χρονικόν* vom Anfange der Dinge bis 1118). — *Plutarch's* *βιοὶ παράλληλοι* enthalten 22 Lebensbeschreibungen berühmter Römer.

bb) In römischer Sprache: α. Schriftsteller, welche die röm. Gesch. von Anfang bis auf ihre Zeit schrieben: 1) *Titus Livius* (geb. zu Padua 58 v. Chr., und gestorben daselbst 19 n. Chr.), von dessen *Annales* (in 142 B.) nur das 1—10. B. (Hauptquelle für die Zeit von 753—293) und das 21—45. B. (218—167) vollständig erhalten sind. 2) *C. Velleius Paterculus* (im 1. Jhdt. n. Chr.), dessen *historiæ Romanæ libri II* einen kurzen Abriss der Weltgesch. mit besonderer Rücksicht auf die Römer (bis zum J. 30 n. Chr.) geben. 3) *L. Annæus Florus* (wahrsch. in Trajan's Zeit), dessen *Rerum Romanarum libri IV* von Roms Erbauung bis auf Augustus (29 v. Chr.) reichen. 4) *Eutropius* (im 4. Jhdt.) schrieb ein *Breviarium histor. Rom.* (in 10 B.) von der Erbauung Roms bis auf Valens. — Kurze Andeutungen über die röm. Gesch. bis auf Augustus enthalten auch des *Trogus Pompeius* *historiæ Philippicæ* (44 B.), welche nur im Auszuge des *Iustinus* erhalten sind.

β. Schriftsteller, welche einzelne Theile der röm. Gesch. schrieben: 1) *C. Jul. Cæsar* (99—44) beschrieb seine Feldzüge in Gallien in den *commentarii de bello gallico* (8 B.) und seinen Krieg mit Pompeius und dessen Partei in den *commentarii de bello civili* (3 B.). 2) *C. Sallustius Crispus* (86—35), dessen *bellum Catilinarium* und *bellum Jugurthinum* erhalten sind, während wir von den *historiar. l. VI* (79—67) nur wenige Fragmente haben. 3) *C. Cornelius Tacitus* (etwa 52—130? n. Chr.), dessen *historiarum libri* (68—96) und *Annales* in 16 B. (14—68) beide nur zum Theil erhalten sind. 4) *Ammianus Marcellinus* (um 400), von dessen *rerum gestarum libri*

XXXI (91—378 n. Chr.) nur die letzten 18 (352—378,) freilich die wichtigsten, auf uns gekommen sind.

γ. Biographien schrieben: 1) *Cornelius Nepos* (im 1. Jhdrt. v. Chr.), aus dessen *vitae excellentium imperatorum* das Leben des *Hannibal*, *Cato* und *Atticus* hierhin gehören. 2) *C. Corn. Tacitus*, *vita Agricolaë*. 3) *C. Suetonius Tranquillus* (um 100 n. Chr.), *vitae XII imperatorum* (Cæsar bis *Domitianus*). 4) *Scriptores historiae Augustæ*, eine Sammlung von 34 Biographien römischer Kaiser (von *Hadrian* bis *Carus* und dessen Söhnen oder von 117—285) von 6 verschiedenen Verfassern. 5) *S. Aurelius Victor* (im 4. Jhdrt.), *de viris illustribus Romæ* und *de Cæsaribus*. — Eine Sammlung von interessanten Charakterzügen und Anekdoten sind des *Valerius Maximus* (in *Tiberius* Zeit) *factorum dictorumque memorabilium libri IX*. Ausser den Geschichtschreibern können auch *Cicero's* Bücher *de re publica* (von 6 nur 2 zum Theil erhalten) und die (3) Bücher *de legibus* für die Geschichte der ältern Verfassung, sowie seine Briefe für die Geschichte seiner Zeit als Quellen dienen. Unter den Geographen behauptet *Strabo* (5. u. 6. B.) die erste Stelle.

Hilfsmittel.

Die Behandlung der römischen Geschichte in neuerer Zeit beschränkte sich Anfangs auf bloße Zusammenstellung des von den alten Schriftstellern Ueberlieferten ohne Prüfung der Glaubwürdigkeit und des Werthes ihrer Zeugnisse. In dieser Weise machte *Freinsheimius* (*supplementa Livii* 1654) einen Versuch, die verlorenen Bücher des *Livius* wiederherzustellen. Der erste, welcher Kritik auf die römische Geschichte anwandte, war *Jac. Perizonius*, dessen meisterhafte Forschungen (*animadversiones historicæ*, 1685) nur zu wenig beachtet und zu bald vergessen wurden, wogegen der mitunter zu weit getriebene Skepticismus des *L. de Beaufort* (*sur l'incertitude des cinq premiers siècles de l'histoire Romaine*, 1750) einen weiter verbreiteten Ruf und Einfluss erlangte. In demselben Geiste des bloßen Verneinens schrieb *Levesque* seine *histoire critique de la république Romaine* (1807). Ausgezeichnet durch kritische Forschung wie durch hinreissende Darstellung ist *Ed. Gibbon's* *Gesch. des Verfalls des röm. Reiches* (*history of the decline and fall of the roman empire* 1782—88), welche vom Ende des 2. Jhdts n. Chr. bis zum Untergange des byzantinischen Kaiserthums reicht. Eine ganz neue Epoche für die Behandlung der röm. Gesch. begann mit dem Erscheinen von *B. G. Niebuhr's* römischer Geschichte (2 Theile 1811 u. 12., zweite, völlig umgearbeitete Ausg., 1827 und 1830, wozu aus seinem Nachlasse 1832 der 3. Theil, nur bis zum Ende des 1. pun. Krieges reichend, folgte. 4. Aufl. 1. B. 1834), indem er nicht blos die Unhaltbarkeit dessen, was bisher für röm.

Gesch. galt, zeigte, sondern auch aus der Masse von Sagen, Muthmassungen und Verfälschungen mit scharfer Kritik das auszusondern wusste, was als unverfälschte Thatsache gelten könnte und so das Gebäude einer kritischen Geschichte Roms aufzuführen versuchte. Mit Niebuhr's Ansichten grösstentheils übereinstimmend, hat F. Walter im 1. Bde. seiner „Gesch. des röm. Rechts bis auf Justinian (1834)“ ein Bild der röm. Verfassung in ihren verschiedenen Zeitaltern gezeichnet, wogegen diese in den Darstellungen von W. Wachsmuth (die ältere Gesch. des röm. Staats 1819), K. D. Hüllmann (röm. Grundverfassung 1832) und in Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte von J. Rubino. 1. Th. 1839, eine ganz andere Gestalt erhält.

A. Geographie Italiens.

§. 84 (1) ¹⁾.

DIE NAMEN UND GRENZEN ITALIENS.

Der Name Italien bezeichnete ursprünglich nur den südlichsten Theil des spätern Bruttiums (nördlich bis zur Landenge am scylletischen Busen), und die Halbinsel hatte in den frühern Zeiten keinen Gesamtnamen (eben so wenig wie Kleinasien), sondern die einzelnen Landschaften wurden nach den sie bewohnenden Völkerschaften Oenotria (die südwestliche Halbinsel vom Laus an), Ausonia oder Opika (vom Laus bis zur Tiber), Tyrrhenia (von der Tiber bis zum Apenninus), Ombrika (der nordöstliche Theil der Halbinsel), Iapygia (der südöstliche Theil der Halbinsel) benannt. Erst als die römische Herrschaft die ganze Halbinsel zu einem Staate vereinigt hatte (266), ward Italia der Gesamtnamen der Halbinsel nördlich bis zu dem Zweige der Apenninen, welcher sich von den Seealpen bis in die Nähe des adriatischen Meeres erstreckt, und bis zu dem Fl. Rubicon. Das schon 221 unterworfene Gallia cisalpina ward in Caesar's Zeit (49), Ligurien aber so wie die Gebiete der Carner, Istrer und Veneter erst seit Augustus

1) Die Paragraphenzahl in Parenthese bezeichnet die Paragraphen der zweiten und dritten Ausgabe, da die römische Geschichte hier in der vierten Bearbeitung erscheint.

zu Italien gerechnet (dessen westliche Grenze gegen Gallien nun der Fl. Varus, die östliche der Fl. Arsia bildete).

Die Griechen und die lateinischen Dichter gebrauchen auch noch in späterer Zeit manche der alten Benennungen bald für die ganze Halbinsel, bald für einzelne Theile derselben. Auch nennen sie Italien Hesperia (eigentlich Westland überhaupt) und Saturnia (vielleicht bei den alten Latinern eine Benennung für einen Theil des mittlern Italiens).

§. 85 (2).

DIE GEBIRGE ITALIENS.

A) Die Alpen, welche in der Richtung von SW. nach NO. Italien umgeben, zerfallen in 3 Haupttheile, deren jeder wieder aus 3 Ketten besteht:

1) Die westlichen Alpen aus den *Alpes maritimæ* oder Meer-alpen (vom Meere bis zum Viso), den *A. Cotticæ* oder Dauphinéer Alpen (bis zum Mont Cenis), den *A. Graiæ* oder Savoyischen Alpen (bis zum Montblanc).

2) Die Mittel- oder Centralalpen aus den *Alpes Penninæ* oder Walliser Alpen (vom Montblanc bis zum Monte Rosa), den *A. Leponticæ* oder Graubündner Alpen (der St. Gotthard), den *A. Ræticiæ* oder Tyroler Alpen (bis zum Grossglockner).

3) Die östlichen Alpen aus den *Alpes Noricæ* oder den Salzburgischen und Steierischen Alpen (bis zur Donau bei Wien), den *A. Carnicæ* oder Kärnthischen Alpen (bis zum Terglu), den *A. Iulicæ* oder den Krainischen Alpen (bis zum adriatischen M.).

B) Der Apenninus, eine einfache Kette mit kurzen Zweigen auf beiden Seiten, welche von den Meer-alpen ausgehend sich durch die ganze Halbinsel erstreckt, deren mittlern Theil einnimmt und sich noch über die Meerenge von Messina nach Sicilien fortsetzt.

Der Apenninus zerfällt ebenfalls in 3 Theile: 1) Der nördliche Apenninus erstreckt sich von den Meer-alpen gegen O. und SO., mit den Alpen beinahe parallel laufend, und trennt die Po-Ebene vom Meere und vom Arno. 2) Der mittlere Apenninus beginnt bei den Quellen des Arno, bildet die eigentliche Halbinsel und erreicht an der Grenze des Königreichs Neapel seine grösste Höhe (in den Abruzzen 7000—9000 F.) und Breite (vom tyrrhenischen Meere bis zum adriatischen, wohin er den Garganus als ein weit ins Meer hinausragendes Vorgebirge aussendet). 3) Der südliche Apenninus besteht aus 2 Armen, einem niedern östlichen und einem höhern westlichen, welche beide

eine Halbinsel bilden. — Die Granitgebirge Sardinien und Corsica's gehören weder zum Alpen- noch zum Apenninensystem.

§. 86 (3).

DIE GEWÄSSER ITALIENS.

Meere: M. Tuscum (j. toscanisches M.) oder Tyrrhenum auch inferum. M. Hadriaticum oder superum. M. internum (Mittelmeer).

Meerbusen: Sinus Ligusticus (Busen von Genua), S. Tarentinus (B. v. Taranto), S. Tergestinus (B. v. Triest).

Seen: a) in *Oberitalien*: Lacus Verbānus (Lago maggiore), L. Larius (L. di Como), L. Benācus (L. di Garda). b) in *Mittelitalien*: L. Trasimēnus (Hannibal's dritter Sieg 217; j. L. di Perugia), L. Albanus (j. L. di Castello), L. Regillus (Schl. 496; j. L. di Regillo). L. Fucinus (L. di Celano).

Flüsse.

a) *In das hadriatische Meer*: Die beiden grössern Alpenströme: der Athēsis (Etsch, Adige) und Padus (*Ἡρίδα-ρος*? j. Po); dann die kleinen Flüsse am schmalen Ostrande der Apenninen: der Rubicon (jetzt?), Metaurus (Metauro, Hasdrubal's Niederlage 207), und Aufidus (Ofanto).

Der Po entspringt auf dem Vesulus (M. Viso), erhält von den Alpen und Apenninen 30 Nebenflüsse, hat durch vielen Schlamm sein Bett um 30 F. über die anliegende Niederung erhöht, welche deshalb durch Dämme geschützt wird, und bildet durch seine 7 Mündungen ein sumpfiges, ungesundes Delta. Die wichtigsten Nebenflüsse sind: a) von den Alpen her: Der Ticinus (j. Tessino, Hannibal's erster Sieg 218), Addua (j. Adda) und Mincius (Mincio), welche sämmtlich sich als wilde Bergwässer in einen der grössern Seen Oberitaliens stürzen und geläutert aus denselben dem Po zufließen; b) von den Apenninen die Trebia (Hannibal's zweiter Sieg 218).

b) *In das tyrrhenische Meer*: von dem breitem Westrande der Apenninen: 1) der Arnus (Arno) und 2) der Tiberis (Tevere), welche einen längern Lauf dadurch erhalten, dass sie zuerst durch Längenthäler fließen, bevor sie durch ihre untern Querthäler in sumpfigen Mündungen das Meer erreichen, 3) der Liris (Garigliano), 4) der Vul-

turnus (Volturno), 5) der Silärus (Silaro, Sieg des Crassus 71).

Nebenflüsse des Tiberis: links die Alia (Sieg der Gallier 389) und der Anio (Teverone), rechts die Cremera (die 300 Fabier).

§. 87 (4).

BODEN, KLIMA UND PRODUKTE ITALIENS.

1) Das italische Niederland oder die Po-Ebene ist im NW. von den mit ewigem Schnee bedeckten Alpen, im S. von den minder hohen und steilen Apenninen umgeben, im O. aber gegen ein vielbesuchtes Binnenmeer geöffnet, von einem schiffbaren Hauptstrome mit zahlreichen Zuflüssen und Kanälen, sowie von 4 herrlich umgebenen Seen reichlich bewässert, und gehört durch sein mildes Klima, die üppige Vegetation (Mais, Reis, Wein, Obst- und Maulbeerbäume, immergrüne Wiesen, Viehweiden u. s. w.) und die thätigen und gewerbsamen Bewohner zu den gesegnetsten Landschaften Europas.

2) Die italische Halbinsel westlich, südlich und südöstlich vom Apenninus, ist durch eine einförmige Bergkette in eine Menge kleinerer von Waldströmen durchflossener Thäler und an die Küste stossender Ebenen zerrissen und enthält eine Reihe sehr verschiedenartiger, eigenthümlich abgeschlossener Landschaften. Der Kamm dieser kahlen Gebirgskette bietet nur Weideplätze dar, während die Abhänge derselben mit unermesslichen Kastanienwäldern und am Fusse mit Wein- und Olivenpflanzungen wie mit Orangengärten bedeckt sind; Calabrien und Sicilien haben ein fast afrikanisches Klima, welches Palmen, Baumwollenstauden und Zuckerrohr gedeihen lässt.

Der Westrand der Apenninen ist vulkanischer Natur, und diese äussert sich a) im nördlichen Theile desselben (bis Terracina), namentlich in der Campagna di Roma, theils durch Seen, welche Krater ausgebrannter Vulkane sind, theils durch die aus Löchern und Spalten des Bodens wie aus Quellen aufsteigenden schwefeligen Dünste, welche im Verein mit den Küstensümpfen, wie den Maremmen im südlichen Toscana und den pomptinischen Sümpfen, einst blühende Landschaften so verpestet haben, dass sie im Sommer unbewohnbar sind und nur im

Winter zur Viehweide benutzt werden; b) im südlichen Theile des Westrandes, welcher den Vesuv (3700 F.), die phlegräischen Gefilde, Calabrien und den Aetna (10,280 F.) enthält, durch häufige Erdbeben (wie in den J. 79, 1693, 1783) und Ausbrüche der Vulkane.

§. 88 (5).

EINTHEILUNG ITALIENS.

A) Oberitalien enthält die Landschaften, welche die Römer vor Caesar und Augustus nicht zu Italien rechneten: 1) Liguria, 2) Gallia cisalpina oder togata, 3) das Land der Veneter nebst dem Lande der Carner und Istria.

B) Mittelitalien enthält:

a) auf der Westseite: Etruria, Latium und Campania.

b) auf der Ostseite: Umbria, Picenum und Samnium.

C) Unteritalien enthält:

a) auf der Westseite: Lucania und Bruttium.

b) auf der Ostseite: Apulia und Calabria.

D) Die Inseln:

Sicilia, Sardinia, Corsica, die kleineren Inseln.

§. 89 (6).

DIE ALTEN VÖLKER ITALIENS ¹⁾.

A. Die ältesten Völkerstämme.

1) Die Pelasger bewohnten sowohl die ganze Westküste vom Arnus bis zur Südspitze Italiens, wo die nördlichen (bis zum Silarus) *Tyrrhener*, die südlichen *Oenotrer* hießen, als auch Theile der Ostküste, da die *Veneter* im N., die *Daunier* und *Peucetier* im S. wahrscheinlich zum pelasgischen Stamme gehören.

2) Die Opiker und Osker, auch Ausoner, bewohnten die westlichen Zweige der Apenninenkette. Zu diesem Stamme gehörten die *Aequer* und *Volsker*, in Latium die *Casci* (oder *Prisci*) um den See Fucinus, welche später von den Sabinern verdrängt nach Latium auswanderten, und

1) Vgl. die erste Karte in der ersten Aufl. von Niebuhr's römischer Geschichte.

wahrscheinlich auch die *Apüler* westlich vom Garganus, welche die pelasgischen *Daunier* unterwarfen.

3) Die *Sabeller* oder die von den *Sabinern* ausgegangenen Völkerschaften. Die ursprüngliche Heimat der Sabiner war in den höchsten Abruzzen um Amiternum, von wo die übermässige Bevölkerung nach verschiedenen Gegenden auswanderte: die *Picenter* nach Picenum, die *Herniker* nach Latium, die *Samniter* eroberten Campanien, die *Lucaner* Lucanien. In den alten Stammsitzen blieben die *Marser*, *Peligner*, *Vestiner* und *Marruciner*, welche eine Eidgenossenschaft bildeten.

4) Die *Umbrier*, ein uraltes Volk Italiens, welches vor der Einwanderung der Etrusker vom Padus bis ins Sabinerland und wahrscheinlich auch im südlichen Etrurien ausgebreitet war.

5) Die *Ligürer*, deren Abstammung unbekannt ist, dehnten sich in frühern Zeiten weit über die von Augustus bestimmten Grenzen Liguriens aus (vielleicht von den Pyrenäen bis zur Tiber und nördlich bis zu den Seennen und über den Po hinaus); später wurden sie einerseits von den Iberern, andererseits von den Celten zurückgedrängt.

B. Eingewanderte Völker.

1) Die *Etrusker*¹⁾ oder *Tusker* (Rasener in ihrer eigenen Sprache) kamen aus Rätien, wahrscheinlich von den Celten gedrängt, nach Oberitalien, drängten die Ligurer, Veneter und Umbrier zurück und gründeten in Gallia cisalpina (dessen westlichen Theil die Ligurer behielten) einen Bundesstaat von 12 souverainen Städten. Später gingen sie auch über den Apenninus und Arnus und gründeten in Toscana einen zweiten Bundesstaat von 12 Städten, nachdem sie die zwischen dem Arno und der Tiber wohnenden Umbrier und Tyrrhener unterworfen oder vertrieben hatten. Zuletzt (etwa 470) drangen sie noch bis nach Campanien vor, wo sie Colonien (wahrscheinlich einen dritten Bundes-

1) Die Etrusker von K. O. Müller, 2 Bde, 1826.

staat von 12 Städten) stifteten, wie Capua und Nola, die sie aber bald an die Samniter verloren.

Cultur der Etrusker.

a) **Religion:** Ihre Götter (tuscisch: Aesar) theilten die Etrusker in 2 Ordnungen: 1) die *obern* oder *verhüllten* Gottheiten, dunkle, im Geheimen wirkende Gewalten, deren Anzahl unbekannt war, und 2) die *untern* zwölf Götter. Jupiter (tuscisch Tina oder Tinia) wurde wahrscheinlich als zwischen diesen beiden Ordnungen stehend, als Mittelpunkt der ganzen Götterwelt gedacht, er befragt die obern Götter in den wichtigsten Dingen, während die untern seinen gewöhnlichen Rath bilden. Ausserdem dachte man sich die einzelnen Theile der Schöpfung: Himmel, Wasser, Unterwelt, unter dem besondern Schutze von Dämonen (Penaten, Laren, Manen) stehend. — Characteristisch für die Religion der Etrusker ist es, dass in ihrem Gottesdienste die Divination oder die Erforschung des göttlichen Willens einen Hauptbestandtheil ausmachte. Die Kunst dieser Divination oder „die Disciplin“, welche der Sage nach Tages, ein Enkel des Jupiter, offenbart hatte, wurde Anfangs in den Familien des Adels durch Tradition fortgepflanzt, später aber in eigenen Schulen (ähnlich den jüdischen Prophetenschulen) für alle Stände gelehrt und in Büchern (*Etruscæ disciplinæ volumina*) genau aufgezeichnet. Diese Disciplin nahm an, dass die Götter ihren Willen und die Zukunft des Menschen gewöhnlich durch Blitze, auch durch den Flug und das Geschrei der Vögel, sowie durch die Eingeweide der Opferthiere und sonstige Zeichen zu erkennen geben, mit deren Deutung sich die Haruspices beschäftigten.

b) **Die Verfassung:** Ganz Etrurien bildete einen *Bundesstaat von 12 unabhängigen Städten*; welche Städte aber Bundesglieder gewesen, lässt sich jetzt nicht mehr mit Sicherheit bestimmen, da mehr als 12 bekannt sind, welche als unabhängig erscheinen, so dass vielleicht einige von den *duodecim populis* (*πόλεις*) Etruriæ nicht auf eine *Hauptstadt* eingeschränkt waren, sondern mehrere Städte bewohnten, die untereinander unabhängig waren, aber bei der Bundesversammlung nur eine Stimme hatten. Die Bundesglieder hatten regelmässig jedes Jahr *religiöse Zusammenkünfte* bei dem Tempel der Voltumna (dessen Lage nicht sicher zu bestimmen ist), welche mit Märkten verbunden waren und wo von den principes gemeinsame Kriegsunternehmungen beschlossen und ein gemeinschaftlicher Anführer für dieselben gewählt wurde. Jeder Bundesstaat hatte, wenigstens in den frühern Zeiten, einen auf Lebenszeit gewählten *König* und einen *Geschlechtsadel*, von den Römern principes (=Lucumonen?) genannt, welcher allein auf die höchsten Würden des Staates Anspruch hatte; daneben gab es ein

freies, dem Adel persönlich nicht unterthäniges Volk und eine grosse Masse Höriger oder Clienten, wahrscheinlich die Nachkommen der unterjochten Ureinwohner (Tyrrhener und Umbrer).

c) Kunst und Wissenschaft: Alle gottesdienstlichen Feierlichkeiten der Etrusker, besonders die festlichen Aufzüge, waren mit Musik (Flöten, Trompeten, Hörnern) begleitet. Die scenische Kunst beschränkte sich auf Tanz, wobei die Tänzer ohne Gesang die Handlung durch Gebärden darstellten; nur der Waffentanz war mit Gesang verbunden. — Die Werke der etruskischen Baukunst ¹⁾: Städtemauern von pelasgischer Bauart, welche den Uebergang von den cyclopischen Mauern zum Quaderbau bilden, gewölbte Thore, Grabmäler, Tempel, Theater und Amphitheater sind colossal und wahrscheinlich ebenso durch Frohndienste entstanden, wie ihre grossartigen Wasserbauten: Emissarien zur Ableitung von Seen, Dämme und Kanäle, wodurch das Delta des Po geregelt und die Sümpfe am Arnus ausgetrocknet wurden. — Berühmt ist die etruskische Bildnerei in gebranntem Thon, welche Gefässe, Reliefs und Statuen lieferte; aus der Arbeit in Thon entwickelte sich der Erzguss und in Werken solcher Art, namentlich in verzierten Waffen, Kandelabern, Schalen, Schmucksachen erreichte die etruskische Kunst ihre höchste Entwicklung; die Malerei wurde theils zur Färbung von Statuen und Reliefs aus Thon und Stein angewandt, theils als unabhängige Kunst zu Wandgemälden (in Gräbern). Die bildende Kunst der Etrusker entlehnte bei dem Mangel einer einheimischen Heroengeschichte die Gegenstände ihrer Darstellungen hauptsächlich aus der griechischen Mythologie, die sie mannigfach umgestaltete und mit einheimischen Sagen verschmolz. — Von der Litteratur der Etrusker werden ausser den Büchern der Disciplin nur einige gottesdienstliche Lieder, die Fescenninen (in Wechselversen ausgestossene Verhöhnungen) und Historien erwähnt. Die Römer entlehnten von ihnen den grössten Theil ihrer Wissenschaft von der Zeichendeuterei, die Bezeichnung der Zahlen, die Eintheilung der Monate in Calenden, Nonen und Iden, sowie allen äussern Pomp der Magistrate in Kleidung und Insignien.

d) Handel: Wahrscheinlich haben die Tusker schon früh (vielleicht schon in Homer's Zeit) in ihren Besitzungen am Po einen ansehnlichen Landhandel getrieben und auf einem Landwege von den Küsten des baltischen Meeres durch germanische Völker den Bernstein erhalten, den sie zur See nach Griechenland brachten. Ihr Seehandel begann mit Seeräuberei im westlichen Mittelmeer, daneben bildete sich ein friedlicher Verkehr durch Handelsverträge mit einzelnen

1) F. Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte. Seite 249 ff.

Völkern, namentlich mit den Karthagern und den Griechen in Unteritalien. Gegenstände der Ausfuhr waren theils die einheimischen Natur- und Kunst-Produkte der von den Etruskern besetzten Gegenden Italiens (Getreide, Eisen von Ilva, Wein, Thongeschirre, Erzarbeiten), theils solche, welche sie erst durch den Handel erhalten hatten, wie der Bernstein; Gegenstände der Einfuhr waren die Produkte des Orients. Ein dritter Zweig des Verkehrs, der *innere Handel*, knüpfte sich an die allgemeinen religiösen Feste, die zugleich Messen waren, und muss bedeutend gewesen sein, da ganz Mittelitalien das tuskische Münzsystem annahm.

2) Die griechischen Niederlassungen s. §. 62.

3) Die Gallier, ein äusserst roher Stamm des grossen, über den Westen Europas ausgebreiteten Volkes der Celten, wanderte gegen 400 v. Chr.¹⁾ in grosser Anzahl (300,000) nach Italien, ein Theil derselben breitete sich über Oberitalien aus und zog gegen Rom, während der andere sich nach Pannonien wandte.

§. 90 (7).

TOPOGRAPHIE ITALIENS.

A. Oberitalien.

1) Liguria umfasste in Augustus Zeit den Küstenstrich zwischen den Flüssen Varus und Macra, nördlich bis zum Padus. Genua (Genova), Haupthandelsplatz der Ligurer.

2) Gallia cisalpina oder togata.

Diese grosse, von den Galliern eingenommene Ebene wird vom Padus in zwei Theile geschieden:

A) Gallia cispadana (bewohnt von den Boii, Senones und Lingones). Städte: 1) Placentia (Piacenza), am Einflusse der Trebia in den Padus von den Römern angelegt (219). 2) Mutina (Modena), Niederlage des M. Antonius (43). 3) Bononia (Bologna). 4) Ravenna, früher im Meere liegend, jetzt vom Meere entfernt, Residenz seit Honorius.

B) Gallia transpadana (bewohnt von den Taurini, Insubres und Cenomani). Städte: 1) Augusta Taurinorum

1) Ueber die Zeit, s. §. 109, Anm. 1.

(Taurino, Turin) am Padus (früher unter dem Namen Taurasia Hauptort der Taurini). 2) Vercellae (Vercelli), Niederlage der Cimbern in den campis Raudiis (101). 3) Ticinum (Pavia) am Ticinus. 4) Mediolanum (Milano, Mailand), unter den Kaisern ein Sitz der Künste und Wissenschaften (daher novae Athenae) und häufig Residenz. 5) Cremōna am Padus von den Römern angelegt (219). 6) Mantua in einem durch den Fl. Mincius gebildeten See; dabei das Dorf Andes, wo Virgilius geboren wurde.

3) Das Land der Venēter.

Städte: 1) Verōna zu beiden Seiten des Athesis, Amphitheater für 22000 Menschen. 2) Patavium (Padova, Padua), der Sage nach von auswandernden Troianern unter Anführung des Antenor gegründet, Geburtsort des Livius (dessen Patavinitas).

Seit Augustus wurde noch ferner zu Venetia gerechnet: 1) das Land der Carni mit der St. Aquilēia, zerstört von Attila (452 nach Chr.). 2) Istria mit der St. Tergeste (Trieste).

B. Mittelitalien.

1) Etruria oder Tyrrhenia, später auch Tuscia.

Grenzen: im N. der Macra, im O. und S. der Tiberis, im W. das Meer. Ureinwohner: tyrrhenische Pelasger; eingewandert: die Etrusker von Rätien aus. Die bedeutendsten der zwölf *souverainen Städte*, meistens auf Anhöhen liegend, waren: 1) Caere, wo Mezentius herrschte und wo die Römer im gallischen Kriege ihre Heiligthümer bargen. 2) Veii, die grösste und mächtigste Stadt Etruriens (100,000 E.), welche 7 Kriege mit Rom führte und nach der Eroberung durch Camillus (395) unbewohnt blieb. 3) Tarquinii. 4) Clusium (Chiusi), Porsenna. 5) Perusia (Perugia), Niederlage der Etrusker (309), zerstört im Perusinischen Bürgerkriege (40). 6) Arretium (Arezzo), woher Maecenas.

Nicht souveraine Orte: 1) Luca (Lucca). 2) Pisae (Pisa) am Arnus mit dem Portus Pisanus (wo jetzt Livorno). 3) Florentia (Firenze, Florenz) am Arnus.

2) *Latium*.

Man unterschied *Latium vetus* vom Tiberis bis zum Vorgeb. Circeii und *Latium adiectum* oder *novum* bis über den Liris hinaus. In *Latium vetus* wohnten Anfangs die Siculer (tyrrhenische Pelasger), welche bei der Einwanderung der von den Sabinern verdrängten Casci theils nach Sicilien auswanderten, theils unterworfen wurden und mit den Casci vermischt die Nation der Latiner bildeten. Im Gegensatze zu der durch diese Eroberung entstandenen Nation der Latiner nannte man die Siculer als die frühern Einwohner von *Latium* auch Aborigines. Es entstanden allmählig 30 kleine, von einander unabhängige Staaten, welche einen Bund ausmachten und jährlich auf dem Albanerberge die *ferias latinas*, so wie im Hain am Quell der Ferentina Tagsatzungen hielten, um allgemeine Angelegenheiten gemeinschaftlich zu berathen. Südlich und östlich von *Latium vetus* wohnten die Aequer, Herniker, Volsker und Ausoner, deren Gebiete nach dem letzten latinischen Kriege (337) mit zu *Latium* (als *L. novum*) gerechnet wurden.

Städte der Latini: 1) Roma¹⁾ lag ehemals am linken Ufer des Tiberis auf 7 Hügeln: Palatinus, Capitolinus, Quirinalis, Viminalis, Esquilinus, Caelius, Aventinus, dazu kamen seit Aurelianus der collis Hortulorum (monte Pincio) und jenseits des Tiberis das Ianiculum und der Vaticanus, später noch der mons testaceus.

Der Palatinus machte das älteste Rom, die Stadt des Romulus, aus; ihm gegenüber auf dem Quirinalis lag eine sabinische Colonie, deren Bürger Quirites genannt werden; diese beiden Orte vereinigten sich nach dem Sabinerkriege zu einem Staate, und eine auf dem Capitolinus angelegte Burg ward ihre gemeinschaftliche Akropolis. Dazu siedelte Tullus Hostilius die Albaner nach der Zerstörung ihrer Stadt auf dem Caelius so wie Ancus Marcius die besiegten Latiner auf dem Aventinus an, Tarquinius Priscus trocknete die sumpfigen Niederungen, namentlich das Velabrum zwischen Palatinus und Aventinus, durch Cloaken aus. Servius Tullius zog um die 7 Hügel eine Mauer, welche jenseits der Tiber bis auf die Spitze des Ianiculums ging: nur im O.

1) Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen, Gerhard, Röstell, 1—3. Bd. 1829—38.

der Stadt von der porta Collina bis zur Esquilina war ein blosser Erdwall (agger) mit Graben. Servius theilte die Stadt in 4 Regionen (Suburana, Esquilina, Collina und Palatina). Im gallischen Brande ging dieselbe unter bis auf den Capitolinus, ward dann sehr unregelmässig wieder aufgebaut, seit den punischen Kriegen und noch mehr seit Augustus, der sie in 14 Regionen theilte, bedeutend erweitert und verschönert, erhielt nach dem Brande unter Nero in den 3 eingeäscherten Regionen ein regelmässigeres Ansehen sowie von Aurelian eine neue Ringmauer (mit Thürmen, Zinnen und Brustwehren) und hatte unter Diocletian ihren höchsten Glanz erreicht. Mit der Verlegung des Kaisersitzes nach Byzantium begann der schnelle Verfall der Stadt und die allmälige Verödung einzelner Theile, besonders seit der Plünderung und Verwüstung durch die Gothen (410) und Vandalen (455).

Der *mons Capitolinus*, früher *Saturnius*, bestand aus zwei durch das Intermontium getrennten Theilen, die südliche Felsenspitze hiess *rupes Tarpeia* (wozu die *centum gradus* führten), die nördliche Spitze war befestigt und hiess *arx*. Auf der südwestlichen Seite (nach Niebuhr) lag der von Tarquinius superbus erbaute Tempel des Iupiter Capitolinus, welcher dreimal abbrannte (84 v. Chr., 69 u. 80 n. Chr.). — Zwischen dem Capitolinus und Palatinus war das *forum Romanum*¹⁾, früher *velabrum*, jetzt *campo vaccino*, durch die Rednerbühne, *rostra* (von den Antiatischen Schiffsschnäbeln so benannt, früher *templum*), in das *comitium* (Versammlungsort der Patricier) und das forum im engeren Sinne (Versammlungsort der Plebejer) geschieden. Neben dem *comitium* lag die *curia Hostilia*, ursprünglich die Burg des Königs Tullus Hostilius, welche von diesem zu den Sitzungen des Senates eingeräumt wurde, dann bei der Verbrennung der Leiche des Clodius abbrannte und von Caesar als *curia Iulia* wieder hergestellt wurde. — Zwischen dem Palatinus und Aventinus lag der *circus maximus* (welcher nach der geringsten Angabe 150,000 M., nach A. Victor 385,000 fasste). Die prächtigsten Strassen waren die *via sacra* (vom Colosseum am Palatinus vorbei nach dem forum) und die *Carinae* zwischen Esquilinus und Caelius. Der bedeutendste öffentliche Platz war der *campus Martius* für körperliche Uebungen, die Heerschau und die *comitia centuriata*, später mit öffentlichen Gebäuden besetzt.

Die wichtigsten Gebäude waren: unter den mehr als 400 Tempeln der T. des Iupiter Capitolinus und Agrippa's Pantheon (j. s. Maria della Rotonda), unter den Palästen das goldene Haus des Nero, welches nicht nur den ganzen Palatinus einnahm, sondern sich noch bis zum Esquilinus erstreckte und Anlagen aller Art (Tempel, Bäder, Haine, Rennbahnen u. s. w.) umfasste, unter den Theatern die 3 grössern des

1) Chr. Müller das Forum Rom. und die via sacra 1824.

Pompeius (für 40,000 M.) und das des Marcellus (mit 30,000 Sitzen), unter den *Amphitheatern* das von Vespasian begonnene und von Titus vollendete Amph. Flavium, später Colosseum (Coliseo) genannt (für 100,000 M.), unter den Bädern oder *thermae* die des Titus (in denen die Gruppe des Laokoon gefunden worden), des Caracalla und des Diocletian, unter den *Säulen* die columna rostrata Duilii auf dem forum Romanum und die (120' hohe) Trajanssäule auf dem forum Ulpium, unter den *Grabmälern* das mausoleum Augusti, die moles Hadriani (jetzt die Engelsburg) und das septizonium des Septimius Severus, unter den *Triumphbögen* die des Titus, Septimius Severus und Constantinus. Ausserdem viele Porticus, (10) Basiliken, (37) Thore, (18) fora, (10) Circus, Naumachien, Obeliskten, Bildsäulen (der eherne Coloss des Nero, der noch erhaltene Coloss des M. Aurelius), Odeen, (20) Wasserleitungen oder Aquaeducte, Cloaken u. s. w.

Die nächste Umgebung der Stadt, besonders an den 16 nach allen Richtungen hin laufenden Kunststrassen war mit zahllosen Villen, Grabmonumenten und Anlagen aller Art angebaut. — Sowohl unter der Stadt als an der via Appia befanden sich die Katakomben.

2) Ostia¹⁾, schon von Ancus Marcius als Roms Hafenstadt an der Mündung der Tiber angelegt. 3) Laurentum, ebenfalls an der Küste, wo König Latinus bei der Ankunft des Aeneas herrschte. 4) Lavinium, der Sage nach von Aeneas erbaut und Mutterstadt von 5) Alba longa am Abhange des Albanerberges (wo die feriae latinae gehalten wurden) und am Rande des Albanersees, der Sage nach Mutterstadt von Rom, von Tullus Hostilius zerstört. 6) Tusculum (in der Nähe des jetzigen Frascati), umgeben von zahlreichen Villen (Cicero's Tusculanum). 7) Praeneste (jetzt Palestrina) am Abhange eines Berges terrassenförmig angelegt und stark befestigt, im Bürgerkriege des Sulla zerstört (82). 8) Gabii, angeblich von S. Tarquinius durch List eingenommen. 9) Tibur (j. Tivoli) am Anio, Lieblingsaufenthalt der vornehmen Römer und daher mit zahlreichen Villen (des Maecenas u. s. w.) umgeben. 10) Collatia, woher Tarquinius Collatinus, der Gemal der Lucretia.

Andere Völker in Latium: 1) Die Rutuli mit der St. Ardëa, welche Tarquinius sup. belagerte. 2) Die Hernici

1) Roms Campagna in Beziehung auf alte Geschichte, Dichtung und Kunst v. Chr. Müller. 1824. 2 Bde.

(mit der St. Anagnia). 3) Die *Volsci* und *Aequi* mit den Städten Antium (eingenommen und seiner Schiffe beraubt 338), Terracina (oder Anxur), Suessa Pometia, von Tarquinius sup. erobert, Fregellae, Arpinum, Vaterstadt des Marius und Cicero, Corioli (s. §. 106). 4) Einige *Ausones* oder *Aurunci* mit der Stadt Minturnae am Liris (Marius).

3) Campania (vom Liris bis zum Silarus).

Einwohner: tyrrhenische Pelasger, dann Opiker (Ausoner), griechische Niederlassungen an der Küste, Einwanderung der Etrusker, deren Herrschaft schon bald durch das Eindringen der Samniter ein Ende nahm. Aus der Mischung der eingewanderten Samniter mit den frühern Bewohnern des Landes: den Opikern, Griechen und Etruskern entstanden die Campaner. Berge: der Gaurus am Busen von Puteoli (erste Niederlage der Samniter 342); der Vesuvius (Niederlage der Latiner 339). Falerner- und Massiker-Wein.

— Städte: a) an der Küste: 1) Cumae, die älteste griechische Colonie in Italien, gestiftet von Chalcis in Euboea (1030 vor Chr.), ihre Hafenstadt Dicaearchia (das spätere Puteoli); in der Nähe der lacus Avernus (*Ἄορνος*), dabei eine Höhle, die man als Eingang zur Unterwelt ansah. 2) Misenum, Hafenstadt. 3) Baiae, Badeort; dabei der lacus Lucrinus, aus welchem sich (1538) der monte nuovo erhob. 4) Neapolis (Napoli), dabei Parthenope oder Palaipolis, eine Colonie von Cumae. 5) Herculaneum (darüber Portici und Resina), Pompeii und Stabiae, am Fusse des Vesuvs, durch dessen Ausbruch zerstört 79 nach Chr.; die beiden erstern wurden im 18. Jahrh. wieder aufgefunden und gaben eine reiche Ausbeute von Alterthümern aller Art ¹⁾. — b) Städte im Innern: 1) Capua, tyrrhenisch unter dem Namen Vulturum, dann etruskisch, später von den Samniten eingenommen, zuletzt römisches Municipium und die zweite Stadt Italiens, bis sie sich an Hannibal anschloss und nach der

1) Winckelmann, Entdeckungen in Herculaneum. Werke, 2. Bd. W. Zahn, die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeii, Herculaneum und Stabiae, 8 Hefte. 1828—29.

Wiedereroberung durch die Römer schwer bestraft wurde, dennoch blieb sie bedeutend bis ins Mittelalter. 2) Nola (Hannibal zweimal besiegt; Augustus gestorben 14 nach Chr.). —

Die *Picentini* waren von den Römern aus Picenum in das südliche Campanien versetzt worden, um die Samniter vom untern Meere zu trennen. Hauptort Salernum.

4) Umbria (vom Rubicon bis zum Aesis und Nar).

Städte: a) *an der Küste:* 1) Arimīnum (Rimini). 2) Sena (Sinigaglia), Hasdrubal's Niederlage (207). b) *im Innern:* Sentinum, Niederlage der Samniter (295).

5) Picenum.

Einwohner: früher Pelasger, später Picenter, ein sabelisches Volk. *Städte:* 1) Ancōna (*Ἀγχάνα*). 2) Asculum Picenum (Ascoli), erobert im Bundesgenossenkriege.

6) Samnium.

Bewohner: die Sabiner und die von ihnen ausgehenden Völkerschaften oder die Sabeller. A. die *Sabiner* mit den Städten: 1) Cures (—ium), Hptstdt. der Sabiner (wo T. Tatius herrschte und Numa Pompilius geboren wurde). 2) Fidēnae. 3) Crustumerium, in dessen Gebiete der mons sacer lag. 4) Amiternum (Sallustius geboren). — B. die *Sabeller* und zwar: a) die *Samniter* (*Σαννίται*), welche vor den Kriegen mit den Römern vom hadriatischen Meere bis an das tyrrhenische wohnten, mit den Städten: 1) Beneventum (Benevento), früher Maleventum, Niederlage des Pyrrhus (275). 2) Bovianum (Schl. 305). 3) Caudium mit den Engpässen furculae Caudinae (Sieg des Samnitters Pontius 321). b) die Eidgenossenschaft der *Marser*, *Peligner* (mit den Städten: Corfinium, Hauptstadt der ital. Bundesgenossen, und Sulmo, Geburtsort des Ovidius), *Marruciner* und *Vestiner*. c) die *Hirpiner* und *Frentaner*.

C. Unteritalien (Gross-Griechenland).

1) Lucania und Bruttium (durch den Fluss Laus getrennt).

Bewohner: Oenotrer, durch griechische Niederlassungen

an der Küste gräcisirt, wurden von den Lucanern (Sabel-
lern) unterworfen und versanken in Leibeigenschaft, empör-
ten sich aber später (um 356) und entrissen, mit Oskern
verstärkt, den Lucanern die südliche Hälfte des Landes,
woher sie den Namen Brutti, d. h. empörte Knechte, erhiel-
ten. Dazu an der Küste griech. Niederlassungen. *Städte*
in Lucania: 1) Sybāris (510 durch die Krotoniaten zer-
stört; ihr Luxus), von welcher Posidonia oder Paestum
(davon sehr bedeutende Ruinen) gestiftet wurde. 2) Thurii,
von den Athenern (446) in der Nähe des zerstörten Syba-
ris gegründet. 3) Helia (auch Velia und Elēa), Sitz der
eleatischen Schule der Philosophie. 4) Heraklēa (Sieg des
Pyrrhus 280). — *Städte in Bruttium* (dem jetzigen Calab-
rien): 1) Croton, in der Nähe des Vorgeb. Lacinium (zer-
stört Sybaris; Schule des Pythagoras; die Athleten, Milo).
2) Rhegium (Reggio). 3) Locri Epizephyrii (der Gesetz-
geber Zaleucus). 4) Consentia, die Hauptstadt der Bruttier,
wo Alarich starb und im Busentinus begraben ward.

2) Apulia und Calabria, von den Griechen Iapygia
genannt.

Bewohner: Messapier, Peucetier und Daunier — daher
Apulia Peucetia und Ap. Daunia, geschieden durch den Aufi-
dus. Die Byzantiner übertrugen den Namen Calabria von
der südöstlichen Halbinsel, als sie diese verloren hatten,
auf die südwestliche. *Städte in Apulia*: 1) Luceria (§. 114).
2) Asculum Apulum (Sieg des Pyrrhus 279). 3) Cannae
(vierter Sieg des Hannibal 216). 4) Venusia (röm. Colonie,
nach den Samniterkriegen angelegt, Geburtsort des Hora-
tius). — *Städte in Calabria*: 1) Brundisium (Brindisi),
gewöhnliche Ueberfahrt nach Griechenland (nach Dyrrha-
chium). 2) Tarentum (*Tάρων*, j. Taranto), gestiftet von den
Partheniern aus Sparta, die blühendste griech. Handels- und
Fabrikstadt in Italien (mit 300,000 Einwohnern), Archytas;
zehnjähriger Krieg mit den Römern.

D. Die Inseln.

1) Sicilia (Σικελία, Σικανία, Τρινακρία).

Diese im Alterthum herrlich angebaute (die Kornkammer Italiens) und ausserordentlich stark bevölkerte Insel wird von der Halbinsel durch die sicilische Meerenge (j. v. Messina) getrennt, in welcher die Strömungen des Mittelmeeres zusammenstossen und die unter dem Namen Scylla und Charybdis bekannten Wirbel bilden. Eine Fortsetzung der Apenninen zieht sich in der Nähe der Nordküste hin und sendet einen Zweig nach SO. aus, welcher der Insel ihre dreieckige, in 3 Vorgebirge (Pelorum, Pachynum und Lilybaeum) endende Form gibt. Der vulkanische Boden an der Ostküste, wo der Aetna (Mongibello) sich 10,000 F. erhebt, ist der fruchtbarste.

Bewohner: die Sikaner (wahrscheinlich aus Iberien eingewandert) wurden von den aus Latium einwandernden Siculern in den Süden und Westen der Insel zurückgedrängt. Phoenicische und griechische Niederlassungen, jene an der Nord-West-Küste (später an die Carthager übergegangen), diese an der Süd- und Ost-Küste. *Städte:* a) *im Osten:* 1) Messāna (früher Zankle, jetzt Messina), wo die Messenier später die Mamertiner sich niederliessen. 2) Tauromenium (mit einem noch erhaltenen Theater für 30—40,000 M.). 3) Catāna (Catania) am Fusse des Aetna. 4) Syracusae (Siragossa), vierfache Stadt (Ortygia, Achradina, Tyche, Neapolis), Colonie von Korinth (gestiftet 735), hatte in ihrer blühendsten Zeit vielleicht 1 Mill. Einw. b) *im Süden:* 1) Gela (Col. von Rhodus), davon 2) Agrigentum (Girgenti) mit noch sehr bedeutenden Ueberresten griechischer Tempel (unter denen der T. des Zeus Olympios von Diodor als der grösste der Welt bezeichnet wird). 3) Selinus. c) *im Westen und Norden:* 1) Lilybaeum (das phoenicische Motye). 2) Drepāna. 3) Segeste oder Egesta. 4) Panormus (Palermo). 5) Himēra (Gelon's Sieg 480). d) *im Innern:* Henna (Enna), Raub der Proserpina, Ausbruch des ersten Sklavenkrieges,

2) Sardinia (Σαρδῶ und Σαρδών).

Die beiden vereinzelt liegenden Inseln Sardinien und Corsica unterscheiden sich von dem übrigen Italien wesentlich durch die Granitnatur ihrer Gebirge, wie durch den rohen Charakter ihrer Bewohner. Die Sarder lebten in Höhlen und gingen in Felle gekleidet; nur die fremden Colonisten, die Phönizier und später die Karthager, verbreiteten einige Cultur an den Küsten Sardinien. Hauptstadt Caralis (Cagliari) an der Südküste.

3) Corsica (Κύρνος).

Bewohner: Ligurer und Iberer, vorübergehend die Phocaeer (s. §. 21.), Karthager. Die Phocaeer gründeten an der Ostküste Alalia, welches später als römische Colonie Aleria hiess.

4) Die kleinern Inseln.

1) Ilva (Αἰθάλια, jetzt Elba) an der etruskischen Küste, reich an Eisen. 2) Capreae (jetzt Capri), Neapel gegenüber, Lieblingsaufenthalt des Tiberius. 3) Die (11) insulae Aeoliae oder Vulcaniae (jetzt die liparischen Inseln), die größte ist Lipara. 4) Die Aegātes (—ādes, jetzt die aegadischen Inseln), Seesieg des Lutatius Catulus über die Karthager (242). 5) Melite (Malta) mit der Hauptstadt gleichen Namens, eine phönizische Colonie, unter karthag. Herrschaft sehr blühend durch Handel und Manufacturen.

B. Vorgeschichte Roms.

§. 91 (8).

SAGE VON DER EINWANDERUNG DER TROER IN LATIUM.

Schon vor der Einwanderung der Troer soll der arkadische Fürst Evander mit seinem Gefolge von Arkadern in Latium eingewandert sein, an der Tiber die Stadt Palatium auf dem gleichnamigen Hügel erbaut, Künste und Bildung eingeführt haben. Mit Hülfe des aus Iberien gekommenen Hercules soll er den am Aventinus (?) hausenden Riesen Cacus erschlagen haben. — Später, heisst es, kam Aeneas mit wenigen Troianern und den troischen Heiligthümern in

das Gebiet des Laurentinischen Königes Latinus, dessen Tochter Lavinia er heirathete. Ihre erste Niederlassung in Latium nannten die Troer Troia, dann gründeten sie Lavinium (an der Stelle, wohin eine Opfersau flüchtete).

Turnus, Fürst der Rutuler zu Ardea, dem die Lavinia früher versprochen war, bekriegte den Aeneas und Latinus und ward besiegt (Latinus bleibt); verbündet mit Mezentius, Könige von Caere, erneuerte er den Krieg, in welchem er blieb, aber die Latiner flohen, Aeneas stürzte sich in den Fluss Numicius und ward als Iupiter Indiges göttlich verehrt. Iulus (Ascanius), des Aeneas Sohn, tödtete den Mezentius und herrschte über Latium.

Dreissig Jahre nach der Erbauung von Lavinium führte Ascanius die Latiner von der ungesunden Maremma auf den Abhang des Albanerberges und gründete Alba Longa.

Das Verzeichniss der (14) albanischen Könige von Ascanius bis Amulius ist verdächtig, sowohl wegen der Art der Namen, die bald aus früherer oder späterer Zeit wiederholt, bald aus geographischen erfunden sind und fast ohne alle Erzählung da stehen, als auch wegen der genauen Uebereinstimmung der Zeitrechnung mit dem Kanon des Eratosthenes und nicht mit der gewöhnlichen Zeitrechnung der Römer.

C. Geschichte Roms.

§. 92 (9).

DIE SAGE VON DER GRÜNDUNG ROMS.

Diese Sage kennen wir noch in zwei Hauptgestalten:
1) Ilia, die Tochter des Aeneas, war die Mutter des Romulus. 2) Procas, König von Alba, hinterliess zwei Söhne: Numitor und Amulius; letzterer entriss seinem ältern Bruder die Herrschaft, tödtete dessen Sohn und wählte dessen Tochter Silvia unter die Vestalinnen; diese gebar von Mars den Romulus und Remus; Amulius liess die Zwillinge in die ausgetretene Tiber am Fusse des Palatinus (wo später noch der ficus Ruminalis die Stätte bezeichnete) aussetzen, allein sie wurden gerettet, von einer Wölfinn gesäugt und von einem Spechte genährt, bis der Hirt Faustulus sie fand und seiner Frau Acca Larentia zum Aufziehen brachte.

Erwachsen tödteten sie den Amulius, und Numitor gelangte zur Herrschaft. Der Streit beider Brüder über die Stiftung einer neuen Stadt ward durch die 12 Geier für Romulus entschieden und Remus erschlagen. Stiftungstag der 21. April (Feier der Palilia).

ERSTER ZEITRAUM.

Rom unter Königen.

753—510 v. Chr.

§. 93 (10).

ROMULUS 37 J. (753—716).

Die neue Stadt ward bevölkert durch Eröffnung eines Asyls und Romulus lud, nachdem sein Gesuch um connubium mit den benachbarten Städten zurückgewiesen worden, die Latiner und Sabiner zur Feier der Consualien ein, wobei deren (30) Töchter geraubt wurden — daher Krieg mit 3 *latinischen Städten* (Caenina, Antemnae und Crustumerium), welche nacheinander besiegt wurden, und mit den *Sabinern*, deren König Titus Tatius durch Tarpeia's Verrath das Capitolium einnahm. Der Friede ward durch die geraubten Jungfrauen selbst vermittelt, und die Römer vereinigten sich mit den Sabinern (Quiriten) zu einem Doppelstaate, indem beide Könige bis zu Tatius Tode gemeinschaftlich regierten und in den von Romulus gestifteten Senat von 100 Römern auch 100 Sabiner aufgenommen wurden. — Krieg mit Fidenae (fast ebenso erzählt 424) und mit Veii (Romulus erlegt 8000 Etrusker!) — Wunderbar erscheint wieder das Ende des Romulus, der bei einer Sonnenfinsterniss von seinem Vater Mars auf feurigem Wagen zum Himmel entrückt wird, dann dem Proculus Julius erscheint und durch diesen dem Volke gebietet, ihn als Gott Quirinus zu verehren.

Interregnum während eines Jahres.

§. 94 (11).

NUMA POMPILIUS 39 J. (nach Livius 43 J. 715—672).

Numa Pompilius aus Cures, Schwiegersohn des T. Tatius und von den Römern aus den Sabinern gewählt, vertheilte die eroberten Ländereien dem Volke und, belehrt von der Camena Egeria, begann er die Einrichtung des römischen Gottesdienstes, indem er anordnete: 1) die Pontifices, 2) die Augures, 3) die Flamines oder Tempelpriester, 4) die Vestales, 5) die Salii Palatini und wahrscheinlich auch 6) die Fetiales. (S. §. 165). Ihm wird auch die Eintheilung des Jahres in 12 Monate zugeschrieben, so wie die Erbauung des Ianustempels, der während seiner friedlichen Regierung geschlossen blieb.

§. 95 (12).

ROMS ANFANG UND AELTESTE STAEMME¹⁾.

Rom, ein siculischer, nachher latinischer Ort auf dem Palatinus, in unbekannter Zeit angelegt, vereinigte sich mit dem gegenüber auf dem Capitolinus und Quirinalis liegenden sabinischen Orte, dessen Bürger Quirites hiessen, zu *connubium* (in der Sage dargestellt durch den Raub der Sabinerinnen) so wie zu gemeinsamen Berathungen (auf dem daher benannten *comitium*) und bald völlig zu einem Staate mit einem Senate, einer Volksversammlung und unter einem Könige, der abwechselnd von dem einen Volke aus dem andern gewählt werden sollte — daher *populus Romanus* (et) Quirites.

Vor der Bildung der Plebs²⁾ bestand das römische Volk

1) Nach Niebuhr's Ansicht.

2) Nach Niebuhr's zuletzt ausgesprochener Ansicht (I. 452. 3. Ausg.) wäre die römische Plebs aus verschiedenartigen Elementen entstanden und angewachsen. Schon in den ursprünglichen drei Städten hätte sich eine Gemeinde gebildet, diese aber wäre erst bedeutend geworden durch die Bewohner erobelter latinischer Orte unter den ersten Königen, namentlich unter Ancus Marcius, welche entweder in ihrer Heimath gelassen oder nach Rom geführt wurden und in beiden Fällen das römische Bürgerrecht erhielten. —

aus Patronen und Clienten (Hörigen, von *cluere*, *κλύω*), ein Verhältniss, welches bei den italischen Völkern weit verbreitet war, und dessen Entstehung sich historisch nicht nachweisen lässt. So brachten die siegenden Casker ohne Zweifel schon Clienten mit, deren Anzahl durch aufgenommene Fremde und freigelassene Knechte, auch wohl durch freiwilliges Eintreten (der Plebejer) in dieses mit manchen Vortheilen verknüpfte Verhältniss vermehrt wurde.

Der Patron musste den Clienten schützen und für ihn vor Gericht auftreten, räumte ihm auch, wenn er arm war, ein Grundstück zur Benutzung ein; dafür mussten die Clienten die Töchter der Patrone ausstatten helfen, ihn aus der Gefangenschaft loskaufen, zu den Staatslasten beitragen u. s. w.

Zu den mit gleichen Rechten verbundenen *Römern* und *Quiriten* kam schon sehr früh ein dritter Bestandtheil des römischen Volkes, die *Luceres* von ungewisser Herkunft¹⁾, mit geringern Rechten (deshalb *gentes minores*). Daher war die älteste Eintheilung des römischen Volkes in 3 Tribus: *Ramnes* (Römer), *Tities* (Sabiner) und *Luceres*. Die 3 Tribus waren in 30 *curiae* und diese in 300 *gentes* eingetheilt (eine tribus enthielt also 100 *gentes* und hiess daher auch Centurie). Jeder Tribus stand ein *tribunus*, jeder Curie ein *curio*, jeder gens ein *decurio* vor, welche sowohl Magistrate in der Stadt als auch Anführer im Kriege waren und die Opfer für ihre Abtheilung verrichteten. Die Mitglieder einer gens waren nicht alle einander verwandt, sondern nur durch gemeinschaftliche *sacra*, Verpflichtung zu gegenseitiger Hülfleistung und ein Erbrecht zu einer

Nach Walter (Gesch. des röm. Rechts S. 11) wäre in den Caskern, die bei der Eroberung Latiums einen grossen Theil der Ländereien für sich nahmen, der Anfang der Patricier, in den unterworfenen Siculern, denen ein Theil des Bodens gelassen wurde, der Ursprung der Plebs zu erkennen.

- 1) Sie werden bald für Etrusker, bald für Tyrrhener gehalten; Einige erkennen in denselben die von Tullus Hostilius auf dem Caelius angesiedelten Albaner; Niebuhr hat darüber seine Meinung zweimal wesentlich geändert. Vg. I. 306 in d. 2. Ausg., I. 329 in d. 3. Ausg. und II. 56.

Corporation verbunden und trugen dasselbe nomen gentile. Jede gens sandte ihren Vorsteher (decurio) als Abgeordneten in den Senat — daher 300 Senatoren.

§. 96 (13).

ROMS AELTESTE VERFASSUNG BIS AUF SERVIUS TULLIUS.

Die höchste Gewalt war vertheilt unter den König, den Senat und die Comitien der Curien.

Der König, welcher auf Vorschlag des Senates durch die Curien (Anfangs *eines* Stammes) auf Lebenszeit gewählt wurde, und, nachdem er durch ein günstiges Augurium die Bestätigung der Götter erhalten hatte, sich durch die *lex curiata de imperio* die königliche Gewalt von den Curien (aller Stämme) übertragen lassen musste, hatte eine dreifache Gewalt: eine *priesterliche*, indem er die das ganze Volk betreffenden Opfer darbrachte, eine *richterliche*, indem er jeden 9. Tag zu Gerichte sass und die Streitigkeiten entweder selbst entschied oder Richter damit beauftragte, jedoch stand von seinen Aussprüchen den Patriciern eine Provocation an die Bürgerschaft frei, und endlich eine *kriegerische*, indem er als Feldherr im Kriege ein unumschränktes imperium hatte und dann durch den von ihm ernannten ersten Senator als *custos urbis* in der Stadt vertreten wurde. Seine Domaine bestand in einem bestimmten Theile des *ager publicus*.

Der Senat, welcher Anfangs 100, nach der Vereinigung der Römer und Quiriten 200 und seit Tarquinius Priscus 300 Mitglieder zählte und in 30 Decurien getheilt war, wurde durch den König berufen zur Berathung und Entscheidung öffentlicher Angelegenheiten.

Die *comitia curiata*, an welchen nur die Patricier, nicht ihre Clienten Theil nahmen, entschieden über Krieg und Frieden, Annahme neuer Gesetze und die Wahl des Königs und anderer Beamten, waren aber immer auf die Vorschläge des Senates beschränkt.

Nach dem Tode eines Königs bis zur Wahl eines neuen hatten die zehn Ersten des Senates (d. h. die Vorsteher der

10 Decurien der Ramnes) als Interreges, jeder 5 Tage lang, die königliche Gewalt und ihre Insignien. War nach 50 Tagen noch kein neuer König ernannt, so begann der Kreislauf von Neuem.

§. 97 (14).

TULLUS HOSTILIUS 32 J. (672—640).

Ein Krieg mit Alba longa, dem Haupte des lateinischen Bundes, welcher durch gegenseitige Plünderungen entstanden war, wurde der Sage nach durch den vom albanischen Dictator Mettius Fuffetius vorgeschlagenen Kampf der 3 Horatier (Römer?) und 3 Curiatier (Albaner?), Drillinge und Söhne zweier Schwestern, zum Vortheil der Römer entschieden. Schwestermord des siegenden Horatiers, welcher durch die Fürsprache seines Vaters der ausgesprochenen Todesstrafe entgeht. Zweiter Krieg mit Veii und Fidenae, welche Mettius Fuffetius gegen Rom aufgewiegelt hatte; sein beabsichtigter Uebertritt in der Schlacht misslang, er wurde geviertheilt, Alba zerstört und die Bewohner auf den Caelius versetzt. - Während eines glücklichen Krieges mit den Sabinern brach in Rom eine Seuche aus, Tullus selbst erkrankte und ward am Altare vom Blitze erschlagen.

§. 98 (15).

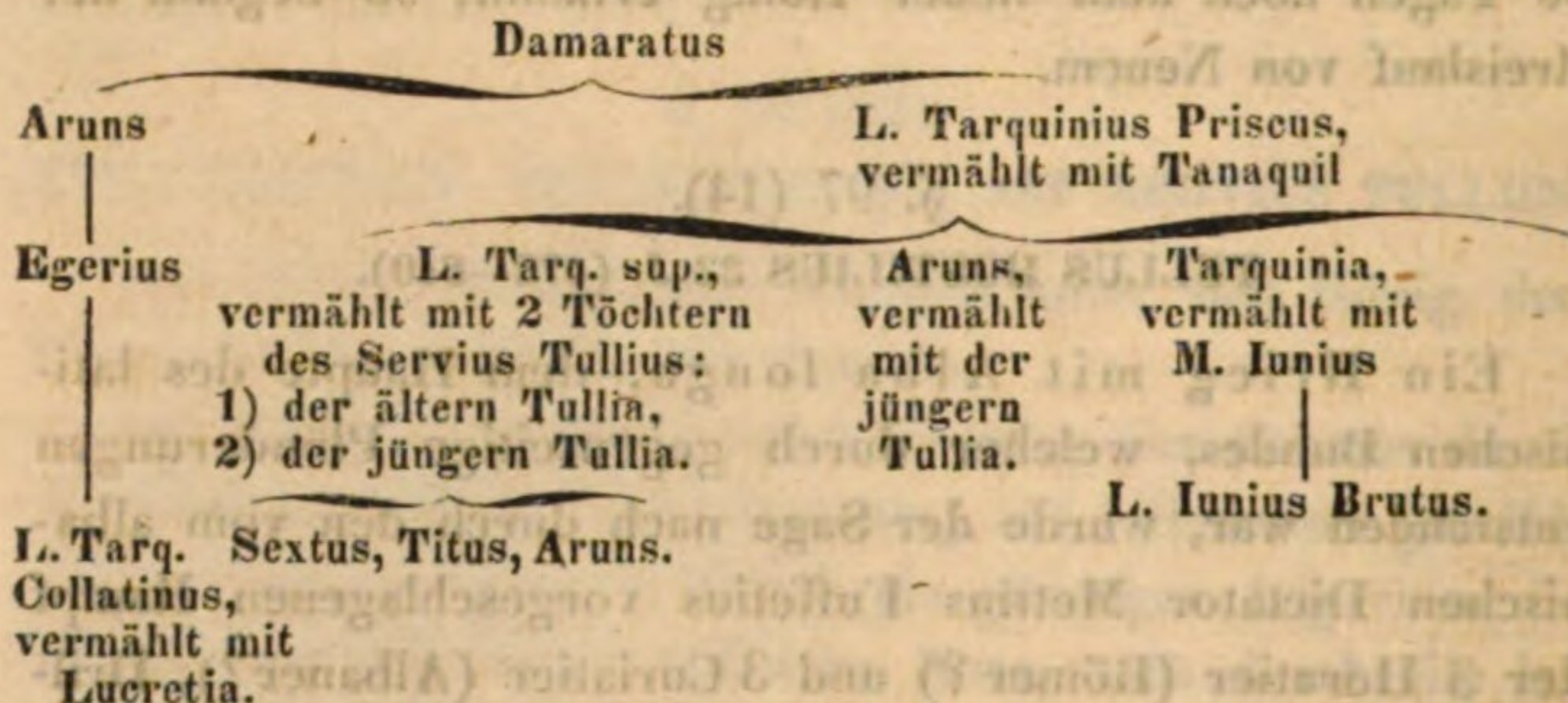
ANCUS MARCIUS 23 J. (nach Cicero; nach Livius 24 J. 640—616).

Ancus, der Tochttersohn des Numa, liess die Religionsgesetze aufschreiben und öffentlich ausstellen.

Ein Krieg mit 4 lateinischen Städten (Politorium, Tellēnae, Ficana und Medullia) wegen Plünderungen im römischen Gebiete ward schnell beendet und die Bewohner nach Rom auf den Aventinus versetzt. Ancus legte Ostia als erste römische Colonie an, erbaute den carcer, errichtete den pons Sublicius und befestigte das Ianiculum.

§. 99 (16).

L. TARQUINIUS PRISCUS 38 J. (616—578).



Tarquinius, der Sage nach ein Sohn des aus Korinth vor dem Tyrannen Cypselus nach Tarquinii entflohenen Bakchiaden Damaratus, kam mit seiner Gemalinn Tanaquil nach Rom, ward Vormund der Söhne des Ancus, aber nach dessen Tode selbst zum Könige gewählt, und damit hörte also der Wechsel römischer und quiritischer Könige auf. Wichtiger als seine siegreichen Kriege (mit den Latinern, Sabinern und Aequern; nach Dionysius unterwirft er sogar die 12 Städte der Etrusker) sind seine Bauten und Veränderungen in der Verfassung. Er begann die von Servius vollendete Ringmauer, erbaute die Cloaken und legte in den dadurch ausgetrockneten Thälern das forum und für die ludi Romani oder magni den circus maximus an. Zugleich vermehrte er durch Zulassung der Luceres den Senat auf 300 Mitglieder (die Vestalinnen auf 6), und wollte aus den (durch die Eroberungen) zahlreich angewachsenen Plebejern 3 neue Tribus bilden, allein wegen des Widerspruches des herrschenden Standes (der Augur Attus Navius) begnügte er sich durch eine Auswahl aus den Plebejern die Zahl der gentes zu verdoppeln und diese neuen gentes als Ramnes, Tities und Luceres *secundi* den alten gentes (mit geringern Rechten) beizufügen. Eben so wurden die 3 alten Rittertribus beibehalten, aber die Zahl der Ritter verdoppelt, so dass sie jetzt 6 Centurien bildeten. Sein Ende durch Meuchelmord, angestiftet von den Söhnen des Ancus.

§. 100 (17).

SERVIUS TULLIUS 44 J. (578–534).

Der Sage nach gebar Ocrisia, eine Sclavinn der Königin Tanaquil, von einem Gotte den Servius (diese Sage von seiner Geburt im Knechtstande hat der Name Servius veranlasst); dieser, nach einer feurigen Erseheinung auf seinem Haupte wie ein königliches Kind erzogen, ward des Königs Eidam und nach dessen Tode erst sein Stellvertreter, dann sein Nachfolger. (Siegreicher Krieg gegen Veii). Er erlangte für Rom die Aufnahme in den latinischen Bund, worauf ein zweiter Bundestempel (der Diana) auf dem Aventinus gegründet wurde, wo der römische König für Römer und Latiner opferte, wie das Bundeshaupt der Latiner dies bei den latinischen Ferien auf dem albanischen Berge that. Die Ringmauer des Servius Tullius s. S. 240. Er ward ermordet durch seinen Schwiegersohn L. Tarquinius superbus, welcher nach der Ermordung seines Bruders (Aruns) dessen Gemalinn, die Schwestermörderinn Tullia geheirathet und sich an die Spitze der mit Servius Einrichtungen (s. §. 101), unzufriedenen Senatoren gestellt hatte.

§. 101 (18).

DIE VERFASSUNG DES SERVIUS TULLIUS ¹⁾.

Der Hauptzweck der Verfassung des Servius Tuilius war die Organisation der Plebs, welche sich, vorzüglich seit Ancus Marcius, aus den Einwohnern eroberter Orte als ein neuer, durch Zahl und Besitz bedeutender Bestandtheil der Nation gebildet hatte und nur freie Ackerbauer ²⁾ in der Stadt und den Vorstädten, hauptsächlich aber in den Städten und Flecken der Landschaften enthielt. Servius

1) Eine Zusammenstellung der über diesen Gegenstand seit Niebuhr erschienenen Schriften findet sich in Gerlach's hist. Studien S. 345. Anm. 1.

2) Wer Handel trieb oder ein Handwerk ergriff, auch wer sich grober Vergehen schuldig machte, ward aus der Tribus gestrichen und kam unter die aerarii.

erkannte, dass nur durch Aufnahme dieser Beisassen ins Bürgerrecht und durch angemessene Theilnahme an den Ehrenrechten die innere Ruhe begründet und das Wachstum der Republik gefördert werden könne. Er begann seine Reform mit der Eintheilung des römischen Gebietes in 30 Regionen, nämlich der Stadt in 4 urbanae (Suburana, Esquilina, Collina, Palatina) und der Landschaft in 26 rusticae. Die in einer Region ansässigen Plebejer bildeten eine Gemeinde, die, gleich den patric. Stämmen, *Tribus* hiess und einen *tribunus* als Vorsteher hatte. So standen also die Plebejer in den 30 *Tribus* den Patriciern in den 30 *Curien* zur Seite.

Um den Genuss des römischen Bürgerrechts auch auf die Plebejer auszudehnen, namentlich denselben Antheil am Stimmrechte zu verschaffen und zugleich ihre Verpflichtung zu Steuern und Kriegsdienst nach dem Vermögen zu bestimmen, schuf Servius für die Volksversammlung und das Heer eine neue Eintheilung der freien Einwohner in *Centurien*¹⁾, in welchen die Patricier (und ihre Clienten?) mit den Plebejern enthalten waren. Nach dieser Eintheilung hatte die Nation 3 Hauptbestandtheile:

A) 18 Rittercenturien: 6 patricische²⁾ und 12 plebejische.

B) Das Fussvolk in 5 Classen oder 170 Centurien:

1) Diese Darstellung der Centurienverfassung, wie sie Niebuhr ganz nach den Zeugnissen alter Schriftsteller, vorzüglich nach Cic. de rep. II, 22 gegeben hat, weicht von Dionysius und Livius wenig und zwar nur über die Centurien ausser den *classes ab*. Beide unterscheiden die *proletarii* und *capite censi* nicht, deren Unterscheidung bei Gellius XVI, 10 bestimmt ausgesprochen ist, beide führen auch 2 Centurien der Zimmerleute an, Cicero a. a. O. kennt nur eine. Ausserdem kennt Dionysius keine *accensi* und *velati* und zählt daher 193 Centurien, Livius hat für die *accensi* 1 Centurie und rechnet daher im Ganzen 194 Centurien. In den meisten neuern Untersuchungen wird die Zahl 193 festgehalten, weil dieselbe an drei verschiedenen Stellen des Dionysius wiederkehrt.

2) C. Peter in den Epochen der Verfassungsgeschichte der röm. Republik, zeigt gegen Niebuhr, dass die Patricier keineswegs bloss Reiter oder Ritter gewesen, sondern dass ein grosser Theil der Patricier in den Centurien des Fussvolks gestimmt habe; er führt viele Gründe gegen Niebuhrs Annahme an, dass die Plebejer das Uebergewicht in den Centuriatcomitien gehabt hätten.

- 1) die wenigstens 100,000 asses hatten, mit 80 Centurien.
- 2) — — 75,000 — — — — — { jede mit
- 3) — — 50,000 — — — — — { 20 —
- 4) — — 25,000 — — — — — {
- 5) — — 12,000 — — — — — mit 30 —

C) Die ausser den Classes mit 7 (oder 5) Centurien:

- 1) die fabri mit 1 Cent.
- 2) die liticines und die cornicines mit 2 Cent.
- 3) die accensi und velati (mit 1500—12,500 asses) mit 2 Cent.?
- 4) die proletarii (mit 375—1500 asses) mit 1 Cent.
- 5) die capite censi (mit weniger als 375 asses) mit 1 Cent.

Jede Centurie hatte in der Volksversammlung eine Stimme (also die Entscheidung bei den Rittern und der ersten Classe, wenn diese einig waren) und bildete im Kriege eine Abtheilung, natürlich von sehr verschiedener Stärke. So standen also die Kriegsordnung und das bürgerliche Regiment in der innigsten Verbindung, und dieselben Männer (Reiterei und Schwerbewaffnete), welche in der Schlacht vorangingen und den Ausschlag gaben, hatten auch in der Versammlung der Gemeinde die Entscheidung. In jeder der 5 Klassen fiel die eine Hälfte der ihr zugetheilten Centurien auf die Jüngern, die andere auf die Aeltern, damit diese, obgleich an Anzahl geringer, ihnen doch an Einfluss gleich ständen. Krämer und Gewerbtreibende, welche gar kein Grundeigenthum besaßen, bildeten eine eigene Klasse, die vom Kriegsdienste frei war, aber eine Steuer zu zahlen hatte und deshalb aerarii hiess. Das Vermögen wurde durch den Census ermittelt.

Der Census, welcher in jedem lustrum ¹⁾, d. h. alle 5 J. vom Könige, dann von den Consuln und später von den Censoren gehalten wurde, begriff Häuser, Aecker, Sklaven, Vieh, baares Erz und edle Metalle. Dieses, sowie alle Geburten und Sterbefälle, wann einer

1) Das Wort *lustrum* ist bei den Römern nie zu der festen Bedeutung gelangt, wie bei den Griechen Olympias, die ältere Bedeutung scheint entschieden auf einen 5jährigen Zeitraum zu gehen.

in das Jünglingsalter trat, alle Veränderungen der Wohnung und des Grundeigenthums musste jeder Römer bei strenger Strafe angeben. Die Verwaltung des öffentlichen Schatzes besorgten 2 quaestores classici.

Auf die *comitia centuriata*, d. h. auf die Volksversammlung, welche vom Könige auf das Marsfeld berufen wurde, übertrug Servius die dreifachen Rechte, welche bis dahin die *comitia curiata* gehabt hatten: Annahme neuer Gesetze, Wahl des Königs und anderer Beamten und Entscheidung über Krieg und Frieden. Doch hatten sie bei Wahlen und Gesetzen nur die Anträge des Senates zu genehmigen oder zu verwerfen, und ihre Genehmigung ward wieder erst durch die Bestätigung der Curien vollgültig. Durch die 12 Tafelgesetze wurden ihnen auch die *iudicia capitis* (Entscheidungen über Todesstrafe oder Verbannung) übertragen.

Die Kriegsverfassung.

1) Die *Ritter*¹⁾ dienten zu Pferde. Der Staat gab ihnen 10,000 asses zur Anschaffung und jährlich 2000 asses (angewiesen auf reiche Jungfrauen, Witwen und Waisen) für die Unterhaltung eines Streitrosses und eines Reitknechtes nebst dessen Pferde. Der *census equester*, 1 Million Asse, gehört in spätere Zeiten. S. §. 131.

2) Die *Klassen*, und nur sie, waren in Centurien der *Iuniores* und der *Seniores* in gleicher Anzahl eingetheilt, jene, vom 16. bis 45. Jahre, zum Dienste im Felde, diese, vom 46. bis 60. Jahre, zur Vertheidigung der Stadt bestimmt. Die römische Legion bestand ursprünglich aus 3 Abtheilungen, jede von 1200 Mann. Die drei ersten Klassen waren schwer bewaffnet, die 4. leicht bewaffnet, die 5. diente als Schleuderer ausserhalb der Linie.

3) Die *accensi* und *velati* standen ausserhalb der Legion und waren wahrscheinlich bestimmt, die Waffen Fehlender oder Gebliebener zu nehmen und sie zu ersetzen.

4) Die *Proletarier* wurden nur in ausserordentlichen Fällen vom Staate ausgerüstet, die *capite censi* und *aerarii* niemals.

§. 102 (19).

L. TARQUINIUS SUPERBUS 25 J. (534—510).

Ohne vom Volke gewählt oder von den Curien bestätigt zu sein, bemächtigte er sich des Thrones und herrschte,

1) Ueber die römischen Ritter und den Ritterstand in Rom v. C. G. Zumpt. 1840. — *Historiae equitum Romanorum* I. IV. scripsit J. Marquardt. 1840.

von einer Leibwache geschützt, ganz willkürlich: er entzog den Plebejern die ihnen von Servius ertheilten Rechte und legte ihnen harte Steuern und Frohndienste für grosse Bauten auf; der durch Mord und Verbannung verminderte Senat ward nicht berufen. Auch unterwarf er die Latiner und Herniker seiner Herrschaft und erhielt den Vorsitz bei den *feriis latinis* auf dem Albanerberge.

Seine Kriege:

1) Er soll *Suessa Pometia* erobert, die Einwohner verkauft (dennoch wird die Stadt 503 schon wieder eingenommen) und die Beute zur Erbauung des capitolinischen Tempels des Jupiter, der Iuno und Minerva verwendet haben, wo in einer unterirdischen cella die von einer unbekannten Alten angekauften 3 sibyllinischen Bücher durch 2 (später 10, seit Sulla 15) Aufseher aufbewahrt wurden.

2) *Gabii*, welches den Beitritt zum Bündnisse mit Rom verweigert hatte, soll Sextus Tarquinius durch List und Verrath eingenommen haben.

Die Erzählung von des Sextus Selbstverstümmelung und dem Rathe durch die abgeschlagenen Mohnköpfe scheint zusammengesetzt aus der Geschichte des Zopyrus und der Antwort des Thrasybulus an Perianther; beide bei Herodot. Sendung des Titus und Aruns nebst ihrem Vetter L. Iunius Brutus (der durch scheinbare Dummheit sein Leben gerettet hatte) nach Delphi.

3) Bei der Belagerung von *Ardea*, der reichen Hauptstadt der Rutuler, entspann sich ein Streit zwischen den Söhnen des Königes und ihrem Vetter L. Tarquinius aus Collatia über die Tugend ihrer Frauen. Nach dem Selbstmorde der von Sextus entehrten Lucretia versammelte Brutus als *tribunus Celerum* (daneben die Sage von seinem Blödsinn!) das aufgeregte Volk, welches die Tarquinier verbannte, die Königswürde abschaffte und diese 2 *Praetoren*, später *Consulen* genannt, auf 1 Jahr übertrug, zuerst dem L. Iunius Brutus und L. Tarquinius Collatinus. Die Verfassung des Servius ward hergestellt und blieb im Wesentlichen unverändert.

Die Königsflucht, *regifugium* oder *fugalia*, wurde am 24. Februar gefeiert. Mit Ardea soll ein Waffenstillstand (auf 15 J.) geschlossen

worden sein, aber im Handelsvertrage Rom's mit Karthago vom J. 509 erscheint Ardea als eine Rom unterthänige Stadt. Widersprüche in der Zeitrechnung ¹⁾: Tanaquil hätte ein Alter von 115 J. erreichen müssen; Brutus wird ein Kind genannt und 25 J. später als Vater von erwachsenen Söhnen.

ZWEITER ZEITRAUM.

Rom als Freistaat.

509—30 v. Chr.

a) Aristokratie 509—366.

§. 103 (20).

DIE CONSULEN.

Die Consulen (wahrscheinlich gleichbedeutend mit collega), bis zu dem Decemvirat Praetoren genannt, waren Anfangs nur Patricier, seit 365 auch Plebejer; nach der lex annalis (180) sollte Niemand Consul werden, der nicht das 43. Jahr erreicht hatte und schon Quaestor, Aedilis und Praetor gewesen war.

Der Wahl durch die Centurien musste die Bestätigung der Götter durch ein augurium und die Verleihung des imperium durch die Curien folgen. Der Tag des Amtsantrittes war zu verschiedenen Zeiten verschieden (seit 154 am 1. Januar).

Die Consulen hatten Anfangs fast königliche Gewalt (nur die priesterliche Würde ward gleich von derselben getrennt und dem rex sacrorum übertragen); zuerst wurde ihre Macht durch die Provocation, später durch die Intercession der Volkstribunen, so wie durch die Trennung der Censur und Praetur von derselben bedeutend beschränkt. In besonders gefährvollen Lagen ertheilte der Senat den Consulen unumschränkte Gewalt. Anklage der Consulen nach Ablauf ihres Amtsjahres. Das Consulat hat unter den Kaisern dem Namen nach fortbestanden bis auf Iustinian (541 n. Chr.). Benennung des Jahres nach ihnen.

1) Schon Dionysius IV., 6. 7. 30 hat solche Widersprüche aufgedeckt.

§. 104 (21).

FOLGEN DER VERTREIBUNG DER TARQUINIER.

Tarquinius ging nach Caere, von da nach Tarquinii; die von seinen Gesandten in Rom angestiftete Verschwörung gegen die neue Verfassung wurde verrathen, und Brutus liess seine eigenen Söhne wegen Theilnahme an derselben tödten, die ganze gens Tarquinia ward verbannt, auch Tarquinius Collatinus musste die Stadt verlassen, und an seine Stelle trat P. Valerius als consul suffectus. Die Domaine der Könige weihte man dem Mars und nannte sie nun campus Martius. Der verminderte Senat wurde aus plebejischen Rittern (conscripti) bis zur Zahl von 300 Mitgliedern ergänzt.

Krieg mit Veii (und Tarquinii? 509). Nachdem die beiderseitigen Anführer der Reiterei, Aruns, des Tarquinius Sohn, und Brutus, sich einander durchbohrt hatten, blieb der Kampf unentschieden, bis des Waldgeistes Stimme um Mitternacht die Römer als Sieger erklärte, weil ein Etrusker mehr gefallen sei! Trauer der römischen Matronen um Brutus während eines ganzen Jahres.

P. Valerius (Publicola) verschaffte durch die lex de provocatione auch den Plebejern das Recht, innerhalb der Stadtmeile gegen das Urtheil eines Consuls an die Volksversammlung (also wohl an die Centuriatcomitien) zu appelliren. Erster Handelsvertrag mit Karthago, wodurch den Römern die Schifffahrt südlich vom hermäischen Vorgebirge untersagt wurde (509). — Einweihung des capitolinischen Tempels durch den Consul suffectus M. Horatius, welcher zuerst den clavus für die Zeitrechnung einschlug (508?).

Der Krieg mit Porsenna von Clusium (508? angeblich auch von den Tarquiniern veranlasst), welcher in der Sage durch ausserordentliche Heldenthaten (Vertheidigung der Tiberbrücke durch M. Horatius Cocles; des C. Mucius Scaevola misslungener Versuch den Porsenna zu ermorden; Cloelia) ausgeschmückt ist und im Einzelnen viel Unwahrscheinliches enthält (Erscheinen des etruskischen Heeres auf dem Ianiculum ohne Widerstand, dadurch erzeugte Hungersnoth), endete mit einem schimpflichen Frieden: die Stadt musste sich ergeben, ward entwaffnet, verlor $\frac{1}{3}$ ihrer Feldmark — daher nur noch 20 Tribus — (vielleicht ward das

Uebrige zehentpflichtig), man huldigte dem Sieger durch Uebersendung der königlichen Insignien und stellte 20 Geiseln (unter diesen Cloelia).

Die Dictatur, eine Würde lateinischen Ursprungs, wodurch in Zeiten grosser Bedrängniss die königliche Gewalt (ohne Provocation) auf höchstens 6 Monate wieder hergestellt werden konnte, ward, als der lateinische Krieg drohte, eingesetzt (501). Ihr Hauptzweck war die grössere Einheit und Schnelligkeit des Handelns, wie sie aus der unumschränkten Macht eines Einzigen entspringt.

Wahl wie bei den Königen, Anfangs nur aus Patriciern und zwar den Consularen, später (seit 355) auch aus den Plebejern.

Krieg mit den Latinern, welche während des etruskischen Krieges sich von Roms Herrschaft losgesagt hatten und vielleicht auch von den Tarquiniern zum Kriege aufgefordert wurden. Die Römer nennen sich als Sieger in einer Schlacht am See Regillus (496?), welche auf eine ganz dichterische Weise geschildert wird, räumen aber einige Jahre später in einem Bündnisse den Latinern und bald nachher auch den Hernikern gleichen Antheil am Oberbefehl des Bundesheeres, an der Beute und an den eroberten Ländereien ein.

Der 90jährige König Tarquinius ward in einem Zweikampfe verwundet von dem römischen Dictator Postumius, der vielleicht nur wegen seines Familiennamens Regillensis als Befehlshaber in dieser Schlacht genannt worden ist, sogar die Dioskuren erscheinen in derselben.

§. 105 (22).

DIE AUSWANDERUNG DER PLEBS 494.

Zustand der Plebs vor der Auswanderung.

Nach der Vertreibung der Könige hatten die Patricier die Plebejer Anfangs begünstigt durch die Wiederherstellung der Verfassung des Servius Tullius, durch die valerischen Gesetze u. s. w.; aber seitdem von den Tarquiniern nichts mehr zu fürchten und der etruskische Krieg vorüber war, wurde die Plebs hart bedrückt, die Dictatur gegen sie eingeführt, der Antheil am gewonnenen Lande ihr versagt, obgleich sie allein das tributum entrichtete und die Haupt-

stärke des Heeres ausmachte. Dazu waren die durch die wiederholten Verwüstungskriege verarmten Plebejer Schuldner der wuchernden Patricier geworden und einem harten Schuldrechte unterworfen. Wer sich und das Seinige für eine erhaltene Summe verpfändet hatte, hiess *nexus*; konnte er das Darlehen in einer bestimmten Frist nicht zurückzahlen, so ward er dem Gläubiger als Schuldknecht, *addictus*, zugesprochen und verlor seine bürgerlichen Rechte (*capite deminutus*).

Die Auswanderung.

Die Plebs, aufgeregt durch einen alten, aus dem Schuldkerker entsprungenen Soldaten, forderte Schuldentilgung und verweigerte den Kriegsdienst (495 und 494), liess sich aber zweimal durch Versprechungen (des Consuls P. Servilius und des Dictators M. Valerius) bewegen ins Feld zu ziehen und kehrte als Sieger (über die Sabiner, Volsker und Aequer) zurück. Da jedoch die Versprechungen vom Senate nicht erfüllt wurden, so zogen die Plebejer über den Anio und lagerten sich auf dem *mons sacer* im Gebiete von Crustumerium; nach wenigen Tagen (nicht nach 4 Monaten, wie Dionysius sagt) schlossen die Patricier durch Menenius Agrippa (seine Allegorie vom Magen) einen förmlichen Frieden mit der Plebs, demzufolge die Schuldcontracte der Unvermögenden aufgehoben, aber das Schuldrecht selbst beibehalten wurde. Zugleich erhielt die Plebs eine eigene Schutzobrigkeit, die (5, später 10) Tribunen, welche aus den 5 Klassen durch die Centurien, mit Bestätigung der Curien, seit dem Gesetze des Volero Publilius (471) aber durch die Tribus (ohne Bestätigung der Curien) gewählt wurden und persönlich unverletzlich (*sacrosancti*) waren. *Zweck und Macht*: Beschützung der Plebs gegen die patricischen Obrigkeiten (innerhalb der Stadtmeile), um die Provocation zu sichern, verbunden mit dem Rechte, die Magistrate nach Ablauf ihres Amtes vor den Tribus anzuklagen; in ihrem Collegium entschied Stimmenmehrheit, später (um 400) reichte das veto eines einzigen Tribunen hin, um einen Vorschlag oder Beschluss zu unterdrücken (inter-

cedere). Sie beriefen die Gemeinde ohne Auspicien zu den *comitia tributa* auf dem forum, deren Beschlüsse, *plebiscita*, Anfangs nur die Plebs, seit der *lex des Volero Publilius* aber alle Gegenstände des öffentlichen Wohls betreffen konnten und später durch die *lex Valeria* (s. §. 107, 4) den Beschlüssen der Centurien gleichgestellt wurden.

Die *Aediles plebei*, welche vielleicht auch schon früher bestanden, hatten die Leitung der plebejischen Religionsfeste und die Aufsicht über das plebejische Archiv; wahrscheinlich haben sie auch die Gemeindekasse verwaltet und die Polizei über die Plebs ausgeübt.

Der Versuch, der Plebs auch Antheil am *ager publicus* zu verschaffen, misslang. Der Consul Sp. Cassius, welcher dies vorgeschlagen hatte, ward nach Ablauf seines Amtes von dem *populus*, d. h. von den Curien (nicht von der Plebs, deren Wohlthäter er ja war), wegen Strebens nach tyrannischer Gewalt verurtheilt und enthauptet, sein Haus geschleift. Sein Gesetz, obgleich wahrscheinlich angenommen, kam nicht zur Ausführung, und als später ein Tribun (T. Genucius) deshalb eine Klage gegen alle seit Cassius erwählte Consuln erhob, ward er durch Meuchelmord umgebracht.

§. 106 (23).

DIE KRIEGE BIS ZUM DECEMVIRAT.

1) Der Krieg mit den Volskern.

Nach dem Frieden mit der Plebs dauerte der Krieg mit den Volskern fort; Cn. Marcius soll Corioli eingenommen (493?) und daher den Beinamen Coriolanus erhalten haben, allein Corioli war eine der 30 latinischen Städte und kann also von den Römern nicht angegriffen worden sein. — Bei einer Hungersnoth rieth er, der Plebs (das aus Sicilien angekommene?) Getreide zu vertheilen, wenn sie auf das Tribunat verzichtete und misshandelte die plebejischen Obrigkeiten; deshalb von dem Gerichte der Tribus verurtheilt, ging er mit seinen Anhängern zu den Volskern, eroberte als Anführer derselben mehrere latinische Städte, — unter diesen auch Corioli — bedrohte Rom, verlangte unbedingte Unterwerfung und forderte für die Volsker Rückgabe der ihnen entrissenen Landschaften und Zurückberu-

fung der dort angesiedelten Colonisten; nur seine Mutter und Gattinn sollen ihn bewogen haben zurückzukehren ¹⁾, und er lebte in Frieden unter den Volskern bis zu einem hohen Alter ²⁾.

2) Der Krieg der Fabier gegen Veii (482—474).

Um das an die Etrusker verlorne Land wiederzugewinnen und zugleich die Plebejer zu beschäftigen, erneuerten die Patricier, vorzüglich auf Betreiben der gens Fabia, den Krieg mit Veii, welcher nach abwechselndem Glücke mit einem Frieden auf 40 J. endete.

Als die Plebejer den Kriegsdienst verweigerten, siedelten 306 Fabier mit ihren Familien und Clienten sich in einer Feste am Fl. Cremera an und wurden alle (bis auf Einen Knaben?) von den Vejenter erschlagen (nach der gewöhnlichen Sage, als sie, durch dargebotene Beute getäuscht, sich von ihrer Feste entfernt hatten; nach einer andern Erzählung, als sie unbewaffnet nach Rom gezogen waren, um ein Opfer zu verrichten). Die Vejenter erschienen, wie einst Porsenna, auf dem Ianiculum, wurden aber nach einigen Streifereien zurückgetrieben und vor dem Thore ihrer Stadt noch einmal geschlagen, worauf der Friede folgte.

Die Kriege mit den Aequern und Volskern bis 458.

Diese beiden ausonischen Völker breiteten ihre Herrschaft über Latium bis an das Meer aus, und nahmen Antium ein, welches ihnen zwar von den Römern entrissen und von römischen Colonisten angesiedelt (468), aber im Frieden mit den Volskern (459) wieder abgetreten wurde. Der Krieg mit den Aequern dauerte fort, ein römisches Heer wurde auf dem Algidus geschlagen und eingeschlossen,

1) Niebuhr glaubt die Unmöglichkeiten, welche er in dieser Sage aufgedeckt hat, liessen sich beseitigen, wenn man dieselbe um 20 Jahre später setze.

2) Dies konnte nicht befremden, weil die Volsker ihm die Eroberung der latinischen Städte und den ruhmvollen Frieden verdankten; erst sehr spät dichtete die römische Eitelkeit, Coriolanus habe auf das Flehen der Frauen von seiner Forderung für die Volsker abgelassen und diese hätten sogar ihre Eroberungen heraus gegeben — um consequent zu sein, musste man hinzufügen, Coriolanus sei unter den erzürnten Volskern umgekommen.

aber von dem Dictator L. Quinctius Cincinnatus entsetzt (458).

Die Erzählung von seinem Feldzuge auf den Algidus enthält im Einzelnen viel Unmögliches.

§. 107 (24).

KAMPF DER PLEBEJER MIT DEN PATRICIERN UM GLEICHHEIT IN DEN BÜRGERLICHEN RECHTEN.

1) Die Rogation des Tribunen C. Terentilius Harsa (462).

Der Mangel eines geschriebenen Rechtes für die Plebejer und die Willkühr, mit welcher die patricischen Consuln alle Streitigkeiten zwischen Patriciern und Plebejern nicht nach bestimmten Satzungen, sondern nach dem unsichern, vielfacher Deutung fähigen Herkommen entscheiden konnten, veranlassten den Tribunen C. Terentilius Harsa zu dem Vorschlage durch 5 oder 10 aus den Klassen gewählte Männer geschriebene Gesetze abfassen zu lassen, worin die Verpflichtungen der Plebejer gegen den Staat genau bestimmt und nach welchen ihre Streitigkeiten vor Gericht entschieden werden sollten. Die Patricier, welche in diesem schwankenden Rechtszustande ihren Vortheil erblickten, suchten diese Rogation auf jede Weise, selbst durch gewaltsame Störung der comitia tributa zu hintertreiben. Nach heftigen und blutigen Kämpfen in der Stadt selbst bewilligten sie den Plebejern zunächst andere Vortheile, wie die Verdoppelung ihrer Tribunen, die Abtretung des festen Aventinus an die Gemeinde, endlich aber, als die Rogation dahin abgeändert worden, dass eine allgemeine Gesetzgebung für beide Stände abgefasst werden sollte, genehmigten die Curien dieselbe.

Die Sendung dreier Senatoren nach Athen, um die Gesetze des Solon und die der andern griechischen Staaten kennen zu lernen, mag historisch sein, ohne dass sich deshalb auf eine unmittelbare Ableitung des römischen Rechtes aus dem attischen schliessen lässt.

2) Das erste Decemvirat 451.

Nach langem Zögern von Seiten der Patricier, und nachdem die Plebejer ihren ursprünglichen Antrag auf eine aus

beiden Ständen zu gleichen Theilen zusammengesetzte Commission aufgegeben hatten, wurden alle Magistraturen suspendirt, und 10 Senatoren als Interreges erhielten mit der höchsten Gewalt ohne Provocation den Auftrag, geschriebene Gesetze zu entwerfen. Sie stellten eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen auf, die in 10 Abschnitte gebracht, vom Senat, den Centurien (also auch von der Plebs) und Curien genehmigt, auf 10 eiserne Tafeln eingegraben und öffentlich ausgestellt wurden. Diese Gesetze, welche bis in die Kaiserzeit die Grundlage des gesamten römischen Rechts bildeten, sind verloren gegangen und nur einzelne unbedeutende Fragmente zufällig erhalten. Eine der wichtigsten Veränderungen durch dieselben war, dass die Patricier in die plebejischen Tribus aufgenommen und diese also Nationaleintheilung, die comitia tributa Nationalversammlung wurden ¹⁾).

3) Das zweite Decemvirat 450 fügte noch 2 Gesetztafeln hinzu. Anstatt nun aber ihr Amt niederzulegen, trafen die Decemvirn auch am Ende des Jahres keine Anstalten zur Wahl von Consulen oder andern Magistraten und erregten durch ihre despotische Regierung (Ermordung des Veteranen L. Siccius Dentatus, welcher die Plebs zum Aufstande aufgefordert hatte) grosses Missvergnügen, welches endlich (während eines Krieges mit den Sabinern und Aequern) zum Ausbruche kam, als Appius Claudius, das Haupt der Zehn Männer, die Virginia, die Tochter des abwesenden Hauptmannes L. Virginus, einem seiner Clienten als Sklavinn zusprach und diese, um der Entehrung zu entgehen, von ihrem eigenen Vater erstochen ward. Auf diese Nachricht kehrten die Plebejer im Heere nach Rom zurück, lagerten sich auf dem Aventinus und zogen, als die Abschaffung des Decemvirats noch immer verweigert wurde,

1) C. Peter, die Epochen der Verfassungsgesch. der röm. Republik S. 42 ff. sucht zu zeigen, dass von jetzt an die Centurien Unterabtheilungen der ländlichen Tribus (damals 17 mit den 170 Centurien der 5 Klassen) gebildet hätten.

abermals auf den heil. Berg, wo die Patricier durch L. Valerius und M. Horatius den Frieden mit ihnen unterhandeln liessen: die Decemviri mussten abtreten, das Tribunat wurde hergestellt und Valerius und Horatius zu Prätores, oder, wie sie von jetzt an hiessen, Consulen gewählt. Virginius klagte die Decemviri vor der Plebs an, zwei (Appius Claudius und der Plebejer Sp. Oppius) starben im Gefängnisse, wahrscheinlich durch Selbstmord, die übrigen entzogen sich der gerichtlichen Verurtheilung durchs Exil, ihr Vermögen ward eingezogen.

4) Die Gesetze der Consulen Valerius und Horatius (448).

Die neuen Consulen suchten die wiederhergestellte Volksfreiheit durch folgende neue Gesetze zu befestigen: 1) die Plebiscite wurden den Beschlüssen der Centurien gleichgestellt¹⁾ und hatten allgemein verbindende Kraft, wenn sie vom Senate ausgegangen oder doch von ihm genehmigt und von den Curien bestätigt waren, 2) das Recht der Provocation gegen die Consulen und jede zukünftige Magistratur ward gesichert, 3) die Unverletzlichkeit der tribuni und aediles plebei erneuert und auf die Richter ausgedehnt.

Ausserdem finden wir um diese Zeit den Tribunen einen Sitz vor den geöffneten Thüren des Senats eingeräumt, um den Berathungen desselben zuzuhören.

Eine wesentliche Veränderung aber erlitt die Verfassung durch

5) die Rogationen des Tribunen C. Canuleius und seiner Collegen 444.

Der Tribun C. Canuleius trug auf Einführung des Connubiums zwischen Patriciern und Plebejern an, seine Collegen verlangten, dass ein Consul aus jedem Stande

1) Welche Gegenstände von jetzt an vor die Centuriatecomitien und welche vor die Tributcomitien gehörten, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; doch scheint so viel gewiss, dass den Centuriatecomitien die Wahl der höhern Magistrate, die Criminalprocesse und die Kriegserklärung zukamen, die Gesetze bald in diesen, bald in jenen Comitien beschlossen wurden. Vgl. C. Peter a. a. O. S. 111 ff.

gewählt werden sollte. Die Rogation des Canuleius ward nach heftigen Streitigkeiten angenommen, aber anstatt das Consulat zwischen beiden Ständen zu theilen, wurde die höchste Gewalt an *tribuni militum consulari potestate* verliehen, von ihr aber die Geschäfte des Censur getrennt und den Patriciern vorbehalten, während zum Consulartribunat auch Plebejer zugelassen werden konnten. Veränderliche Anzahl der Militärtribunen ¹⁾: 3, 4, 6, 8 (unter den 6 war jedesmal einer, und zwar ein Patricier, Praetor urbanus und unter den 8 waren 2 Censoren). Ein Gesetz bestimmte jedes Jahr, ob für das nächste Consulen oder Militärtribunen gewählt werden sollten.

Die 2 Censoren wurden Anfangs nur aus den Patriciern und zwar meistens aus den Consularen, seit dem Gesetze des Publilius Philo (338) aber zur Hälfte aus beiden Ständen in jedem lustrum und zwar Anfangs auf 5 J., später auf 18, noch später auf 32 Monate durch die Curien, nachher durch die Centurien gewählt. Ihr Geschäft war ein zweifaches: 1) Verzeichnung der Bürger nach ihren Ständen (Senatoren, Ritter, Bürger), verbunden mit dem Rechte, in den Senat, den Ritterstand, die Tribus aufzunehmen und daraus zu verstossen — letzteres geschah theils, um den Ausspruch eines Gerichtes zu vollziehen, theils (bei Handlungen, die nicht von den Gerichten geahndet wurden) nach eigener Ueberzeugung des Censors (*notatio censoria*). Das Bürgerrecht selbst konnten sie weder ertheilen noch ganz entziehen. 2) Verwaltung des Staatsvermögens. Sie hatten die Zölle und ähnliche Einkünfte zu verpachten, öffentliche Arbeiten zu verdingen, den Census zu halten, und darnach die Erhebung des tributum anzuordnen.

1) Diese Veränderlichkeit der Zahl erklärt Niebuhr so, dass ursprünglich 3 gewesen, dass seit der Beschränkung der Censur auf $1\frac{1}{2}$ Jahr für die dazwischen liegenden $3\frac{1}{2}$ J. ein Praefectus urbi zur Besorgung der Anfangs mit der Censur verbundenen Praetor-Geschäfte eingesetzt und den Consulartribunen als College beigegeben wurde. Seit 405 waren immer 6, und wo 8 erwähnt werden, sind die Censoren mitgerechnet.

Bei einer Hungersnoth (439) schaffte und vertheilte Sp. Maolius, der reichste unter den plebejischen Rittern, Getreide; zugleich verbreitete sich das Gerücht, in seinem Hause würden geheime Zusammenkünfte gehalten und Waffen angehäuft, welches auf Streben nach der Alleinherrschaft deute. L. Cincinnatus ward zum Dictator ernannt, und dessen *magister equitum*, C. Servilius Ahala, erschlug den wehrlosen (und wahrscheinlich unschuldigen) Maolius auf dem Forum. Der Mörder entzog sich der Anklage der Tribunen durch freiwilliges Exil.

Die Zahl der *quaestores classici* ward von 2 auf 4 vermehrt, und ihre Wahl sollte an keinen Stand gebunden sein (420). Aus gewesenen Quaestoren ward von jetzt an der Senat ergänzt.

Bisher hatte im Collegium der Volkstribunen Stimmenmehrheit entschieden, um diese Zeit (zwischen 415 und 394) ward eingeführt, dass das Veto eines einzigen Tribunen einen Vorschlag oder Beschluss verhindern konnte (zuletzt ein Vorthail für die Patricier).

Einführung eines *regelmässigen Soldes* (*stipendium*) für das Fussvolk (wahrscheinlich erst damals für jeden Legionar), wozu der Zehnte vom *ager publicus* verwendet wurde (305).

§. 108 (25).

DER LETZTE KRIEG GEGEN VEII 404–395.

Nachdem die Sabinerkriege (durch einen entscheidenden Sieg des M. Horatius) beendet, wiederholte Kriege mit den Aequern und Volskern meistens glücklich für Rom geführt, und Fidenae wegen Vertreibung römischer Colonen zuerst erobert, dann nach der Ermordung der römischen Gesandten zerstört worden war, folgte der letzte Krieg gegen das mit Fidenae verbündet gewesene Veii.

Die Römer forderten vergebens Genugthuung für die auf Befehl des vejentischen Königes geschehene Ermordung ihrer Gesandten und erklärten daher den Krieg. Nach einer zehnjährigen Belagerung (nicht durch eine stets enge Einschliessung, sondern durch eine Linie von Verschanzungen um die Stadt) ward Veii durch den Dictator M. Furius Camillus eingenommen. Was von der Einnahme Einzelnes berichtet wird, gehört der Dichtung an.

Als der Albanersee in der trockensten Jahreszeit ungewöhnlich angeschwollen und ausgetreten war, verkündete ein gefangener etruskischer Aruspex übereinstimmend mit dem delphischen Orakel, so lange

der See überströme, könne Veii nicht eingenommen werden. Daher unternahm man die Ableitung des Sees durch einen (6 Fuss hohen, $3\frac{1}{2}$ Fuss breiten, 6000 Fuss langen) Emissarius. Einnahme der Stadt durch einen bis in den Tempel der Iuno geführten Stollen (weder dieser, noch der Emissarius konnte während Camillus Dictatur vollendet werden; eben so wenig konnte man den Tempel mit Sicherheit erreichen — vielleicht wurde ein solcher Stollen angelegt, um eine Bresche in der Mauer zu eröffnen). Aehnlichkeit dieses Krieges mit dem troianischen.

Den Plebejern, welche schon damals mit dem Plane umgingen, Rom zu verlassen und nach dem schöner gelegenen und prachtvoller gebauten Veii zu ziehen, ward ein Theil der vejentischen Feldmark in Loosen zu 7 iugera angewiesen. Camillus, nach seinem Triumph wegen Unterschlagung vejentischer Beute zu einer multa verurtheilt, ging in die Verbannung.

§. 109 (26).

DER KRIEG MIT DEN GALLIERN 389.

Während des letzten Krieges gegen Veii¹⁾ waren die Gallier, ein celtisches Volk, über die Alpen gekommen; ein Theil derselben blieb in Italien, ein anderer wandte sich nach Pannonien; jene unterwarfen die Etrusker und Umbrer und erschienen unter Brennus vor Clusium (der Sage nach gerufen von einem Clusinischen Bürger, der den Verführer seines Weibes vergebens angeklagt hatte), die Clusiner wandten sich an die Römer um Hülfe, römische Gesandte (3 Fabier), welche mit den Galliern für Clusium unterhandeln sollten, nahmen an einem Gefechte Theil und tödteten einen gallischen Anführer im Gefechte. Als die verlangte Auslieferung der Gesandten verweigert wurde, brachen 70,000 Gallier gegen Rom auf und schlugen das 40,000 M.

1) Wenn Livius V, 34 diese Einwanderung unter Tarquinius Priscus setzt, so widerspricht er den einstimmigen Zeugnissen des Polybius, Diodor, Appian und Trogus Pompeius, mit denen er doch selbst an andern Stellen (V, 17 und 37) übereinzustimmen scheint, wenn er die Gallier ein damals noch nie gesehenes Volk nennen lässt.

starke (von Q. Sulpicius angeführte) römische Heer an der Alia am 16. Julius 389¹⁾, welches in der unordentlichsten Flucht sich theils nach Rom, theils nach Veii rettete. Einnahme (am 18. Julius), Plünderung und Einäscherung der Stadt; 80 patricische Greise auf dem Forum niedergehauen. M. Manlius²⁾ vertheidigte (mit 1000 Bewaffneten) das Capitolium und vereitelte, aufgeweckt durch das Geschrei der der Iuno geweihten Gänse, den Versuch dasselbe zu ersteigen. Die Gallier zogen auf die Nachricht, dass die Veneter in ihr Land eingefallen wären, gegen 1000 Pfund Goldes ab; die Sage³⁾ aber lässt den Camillus in diesem Augenblicke als Dictator an der Spitze der nach Veii geflüchteten Römer eintreffen, die Zahlung des Goldes verhindern, die Gallier zweimal besiegen, den Brennus gefangen nehmen und niederhauen.

Der abermalige Plan der Plebejer nach Veii zu ziehen ward durch Camillus (daher der zweite Stifter der Stadt genannt) glücklich vereitelt, Veii abgetragen, die verödete Stadt innerhalb eines Jahres hergestellt und die Bevölkerung durch Capenater, Falisker und Vejenter, aus welchen man 4 neue tribus (22^{te}—25^{te}) bildete, ergänzt.

M. Manlius. Die Noth, welche der verheerende Krieg hinterliess, die Wiederherstellung der Häuser, die Anschaffung von Vieh, Geräthschaften u. s. w. hatte Viele in Schuldknechtschaft gebracht. M. Manlius, der Retter des Capitoliums, schoss 400 verschuldeten Bürgern Geld ohne Zinsen vor (daher patronus plebis genannt) und forderte Schuldentilgung entweder durch Verkauf von Gemeindeland oder durch Rückgabe des gallischen Goldes, welches die Patricier unterschlagen hätten. Wegen dieser Beschuldigung seiner Staatsgenossen ward er eingekerkert, aber in Folge eines Volksauflaufs wieder freigegeben und von den Centurien losgesprochen, jedoch, als er das Capitol besetzt hielt, von den Curien unter des Camillus 4. Dictatur geächtet und durch Verrath vom tarpejischen Felsen gestürzt (383), sein Haus geschleift und der Beschluss gefasst, dass künftig Niemand mehr auf dem Capitolium wohnen solle.

1) Niebuhr nimmt Ol. 99,3 oder 382 v. Chr. als das Jahr der Einnahme Roms an und setzt darnach die Erbauung der Stadt in 746.

2) Manlius hatte den Beinamen Capitolinus, nicht weil er das Capitolium rettete, sondern weil er dort seine Wohnung hatte.

3) Schon von Beaufort als unhistorisch erwiesen.

§. 110. (27).

**BEENDIGUNG DES KAMPFES ZWISCHEN DEN PATRICIERN UND
PLEBEJERN DURCH DIE LICINISCHEN ROGATIONEN**

376--366.

Der fortdauernden Noth der Plebejer suchten die Tribunen C. Licinius Stolo¹⁾ und L. Sextius durch 3 Gesetzvorschläge abzuhefen: 1) dass keine Militärtribunen mehr, sondern Consulen ernannt werden sollten und zwar jedesmal einer aus den Plebejern. 2) Jeder römische Bürger (also auch die Plebejer) solle Antheil am ager publicus haben, aber keiner mehr als 500 iugera Gemeinland besitzen und nur eine entsprechende Anzahl Vieh auf der Gemeinweide haben. Die Abgabe für die Nutzniessung solle von den Censoren auf ein Lustrum verpachtet und zum Sold verwendet werden. Was Einzelne occupirt hätten, sollte herausgegeben und (in Loosen von 7 iugera) an die Plebejer vertheilt werden. 3) Zahlung der Schulden in 3 jährlichen Terminen nach Abzug der bereits gezahlten Zinsen. — Der Senat gewann die 8 übrigen Tribunen, welche die Verlesung der Rogationen verweigerten; aber jene beiden wurden während 10 J. immer wieder zu Tribunen gewählt, bis 366 ihre Rogationen angenommen wurden mit der Bedingung, dass die praetura urbana, welche vorzüglich in der Rechtspflege innerhalb der Stadt bestand und bisher von einem patricischen Militärtribunen versehen worden war, von dem Consulate getrennt und eben so wie die Censur den Patriciern vorbehalten werde, dagegen sollte die curulische Aedilität, welche jetzt anstatt des Amtes der quaestores parricidii eingeführt wurde, zwischen Patriciern und Plebejern abwechseln.

L. Sextius ward zum ersten plebejischen Consul (für 365) ernannt.

1) Das Märchen, als sei Licinius zu seiner ersten Rogation durch die Eitelkeit seiner patricischen Gattin veranlasst worden, welche ihren Mann bewogen habe, nicht eher zu ruhen, bis er seinem Stande gleichen Glanz mit den Patriciern verschafft habe, hat schon Beaufort widerlegt.

Die Praetur. Der Praetor urbanus war gleichsam ein dritter Consul, wurde gewählt wie die Consulen, hiess ihr College, vertrat dieselben in ihrer Abwesenheit und hatte wahrscheinlich 6 fasces; Anfangs nur Patricier, dann (wahrscheinlich seit dem Gesetze des Q. Publilius Philo 336) abwechselnd ein Patricier und ein Plebejer. Sein Amt betraf vorzugsweise die Rechtspflege, sowohl die peinliche, indem er die Volksversammlungen leitete, in denen Staatsverbrechen abgeurtheilt wurden, als besonders die bürgerliche, indem er das Urtheil der von ihm ernannten Richter aussprach und vollzog. Seine Gewalt wird bezeichnet durch die 3 Worte: dare (iudicem), dicere (sententiam), addicere (rem). Beim Antritt seines Amtes machte der Praetor ein edictum (oder formula) bekannt, wonach er in Fällen, wo die Gesetze nicht ausreichten, entschied. Sitzung an den Nundinae (dies fasti). Die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen römischen Bürgern und Fremden hatten die Consulen Anfangs selbst behalten, allein da mit der Erweiterung des römischen Gebietes diese Fälle immer häufiger wurden und die Consulen in der Regel abwesend waren, so wurde für die Schlichtung dieser Rechtshändel (seit 242) ein eigener Beamte ernannt, welcher daher praetor inter peregrinos et cives hiess. Vermehrung der Praetoren für die Verwaltung der Provinzen auf 4, 6, welche aber seit der Einführung der quaestiones perpetuae (144) während ihres Amtsjahres in der Stadt blieben und erst im folgenden Jahre als Propräetoren eine Provinz zur Verwaltung erhielten; durch Sulla auf 8 vermehrt, unter Caesar auf 16.

Die Aediles curules. Anzahl: 2; abwechselnd 2 Patricier und 2 Plebejer¹⁾. Sie hatten den Vorsitz bei den ludi Romani, welche sie später (seit dem ersten punischen Kriege) meistens auf ihre Kosten gaben, die polizeiliche Aufsicht über öffentliche und Privat-Gebäude, Strassen,

¹⁾ Der Wechsel dieser Würde zwischen beiden Ständen war schon von Anfang her festgesetzt, nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, im 2. J. ihres Bestehens von den Patriciern eingeräumt.

Markt und Lebensmittel, die Untersuchung und Anklage über gewisse Verbrechen.

Erst nach 25 J. gelangte die Plebs zum ruhigen Besitze ihrer neuen Rechte, öfter ward die Consulwahl durch Ernennung eines Dictators gestört, und in 13 J. (354—342) finden sich 7 gesetzwidrige Consulate.

b) Demokratie 366—30 v. Chr.

aa) bis zur Unterwerfung Italiens 266.

§. 111 (28).

DIE KRIEGE BIS ZU DEN SAMNITERKRIEGEN 361—346.

Viermaliger Krieg mit den Galliern (361—346), wahrscheinlich mit neu eingewanderten Schwärmen. Der erste Krieg ward durch den Zweikampf des T. Manlius (Torquatus) mit einem gallischen Riesen entschieden, der zweite und dritte durch einen Sieg der Römer, der vierte durch einen Zweikampf des M. Valerius (Corvus) mit einem gallischen Krieger und den Sieg des L. Furius Camillus (Sohn des M. Camillus).

Ausserdem wurden die Herniker nach wiederholten Niederlagen unterjocht. — Ein Krieg mit den Tarquiniensern und Faliskern (357—350) aber, in welchem C. Marcius Rutilus als erster plebejischer Dictator das etruskische Lager eroberte und ohne Bewilligung des Senates triumphirte, endete ohne Vortheil mit einem 40jährigen Waffenstillstande.

§. 112 (29).

DER ERSTE KRIEG MIT DEN SAMNITERN 342—340.

Die Samniter, damals vom hadriatischen bis an das tyrrhenische Meer wohnend und an Ausdehnung des Gebietes und Volkszahl den Römern mit ihren Verbündeten weit überlegen, griffen, um sich weiter auszubreiten, die Sidiciner (deren Hauptstadt Teanum war) an; diese riefen die Campaner, und diese, zweimal besiegt, die Römer zu Hülfe. Der Consul M. Valerius Corvus zog nach Campanien und siegte am Berge Gaurus in der Nähe von Cumae 342; inzwischen war der andere Consul (A. Cornelius Cossus),

welcher in Samnium selbst einrückte, zwar in der Nähe von Caudium eingeschlossen, aber durch den Trib. mil. P. Decius gerettet worden und hatte mit diesem das samnitische Lager erobert. Ein zweiter grosser Sieg des Valerius (vielleicht mit beiden römischen Heeren) bei Suessula verschaffte reiche Beute (von 40,000 Schilden). Im J. 341 wurden vielleicht neue Vortheile durch die Latiner erfochten. Separatfrieden und Schutzbündniss zwischen Rom (ohne Latium) und den Samnitem, wodurch die Unterwerfung der Sidiciner den Samnitem eingeräumt wurde.

§. 113 (30).

DER KRIEG MIT DEN LATINERN 339—337.

Das Bündniss zwischen Rom und Latium, welches sich nach der Einnahme der Stadt durch die Gallier aufgelöst hatte, ward, als von den Galliern neue Gefahr drohte, hergestellt (357); allein der latinische Bund wollte Roms Ansprüche auf eine Oberherrschaft nicht anerkennen und verlangte, Rom und Latium sollten zu einer Nation sich vereinigen, Senat und Consulat zwischen beiden getheilt werden. Als die Römer diese Forderung zurückwiesen, brach der latinische Krieg aus, welcher mit der völligen Unterwerfung der Latiner endete. Zwei consularische Heere zogen durch Samnium nach Campanien (wo die Legionen der Latiner noch bei Capua standen) und siegten unter T. Manlius Torquatus mit Hülfe der Samniter in der Schlacht am Vesuvius vorzüglich durch die Todesweihe des P. Decius Mus. Manlius bestrafte seinen Sohn, der gegen sein Verbot einen latinischen Befehlshaber im Zweikampfe erlegt hatte, mit dem Tode. Ein zweiter Sieg des T. Manlius bei Trifanum führte die Auflösung des latinischen Bundes herbei; die Städte unterwarfen sich einzeln, mussten römische Besatzungen aufnehmen und traten in ein sehr verschiedenes Verhältniss zu Rom.

Einige erhielten volles römisches Bürgerrecht und aus ihnen wurden zwei neue Tribus gebildet, andere wurden römische Unterthanen ohne Stimmrecht, noch andere latinische, so wie einige campanische

Orte wurden Roms Verbündete, wie früher ganz Latium; Antium verlor seine Kriegsschiffe (die rostra nach Rom) und wurde eine römische Colonie; allen Latinern wurden Landtage untersagt, connubium und commercium auf jede einzelne Stadt beschränkt.

§. 114 (31).

DER ZWEITE KRIEG MIT DEN SAMNITERN 325—304.

Veranlassung: die Römer legten in die volskische Stadt Fregellae, welche die Samniter erobert und zerstört hatten, eine Colonie, deren Aufhebung von den Samniten verlangt, aber verweigert wurde. Zugleich forderten die Römer von Palaepolis und Neapolis Genugthuung wegen Plünderungen in Campanien, und als beide Städte diese (auf den Rath der Tarentiner und Samniter) versagten, wurden sie von Q. Publilius Philo eingeschlossen; ihm ward die consularische Gewalt verlängert, und als erster Proconsul nahm er Palaepolis durch Verrath ein.

Um die Kräfte der Samniter zu theilen, schlossen die Römer ein Bündniss mit den Apulern und schickten ein Heer nach Apulien. Als die Samniter gleich im Anfange des Krieges 4 bedeutende Niederlagen durch Q. Fabius (Maximus) und L. Papirius Cursor erlitten und ersterer Luceria erobert hatte, baten sie um Frieden. Da die Römer aber völlige Unterwerfung verlangten, so setzten jene den Krieg fort und belagerten Luceria. Ein römisches Entsatzheer (unter den Consuln: T. Veturius und Sp. Postumius) wurde auf dem Zuge nach Luceria von dem Samniter C. Pontius in den Engpässen bei Caudium (furculae Caudinae) geschlagen, der Ueberrest ward eingeschlossen und zog nach einer Capitulation mit billigen Bedingungen unter dem Joche (nach Capua) ab 321. Der römische Senat verwarf den Frieden, und der Krieg dauerte fort, Anfangs mit abwechselndem Glücke, später aber entschieden zum Vortheile der Römer.

Luceria ward nach der Schlacht bei Caudium von den Samniten eingenommen, später (wahrscheinlich ¹⁾ erst 315) von den Römern wieder gewonnen und colonisirt. Abwechselndes Kriegsglück (Sieg der Römer bei Saticula, Niederlage derselben unter Q. Fabius Maximus

1) S. Niebuhr R. G. III. Anm. 390.

bei Lautulae) bis 314, von wo an der Vortheil entschieden auf Seite der Römer war.

Gleichzeitiger Krieg gegen die Etrusker, Samniter, Umbrer und Herniker. Die Etrusker hatten, so lange ihnen die Nähe der Gallier furchtbar war, ein friedliches Verhältniss mit Rom erhalten; jetzt, da die Römer mit dem samnitischen Kriege beschäftigt waren, suchten sie ihre alte Grenze wieder zu gewinnen. Als sie die römische Grenzfestung Sutrium belagerten, wurden sie hier von Q. Fabius Maximus geschlagen, welcher darauf durch den ciminischen Wald drang und nochmal bei Perugia siegte 309, wofür er nicht nur einen Triumph erhielt, sondern auch ausnahmsweise fürs folgende Jahr wieder zum Consul gewählt wurde. L. Papirius Cursor, welchen Q. Fabius mit Ueberwindung seines persönlichen Hasses zum Dictator proclamirt hatte, besiegte inzwischen die Samniter (bei Longula), dann (308) übernahm Fabius den Krieg in Samnium selbst (nur auf kurze Zeit musste er gegen die Umbrer ziehen, welche er schnell unterwarf) und besiegte als Proconsul bei Allifae (307) die Samniter und Herniker. Die Consuln des nächsten Jahres (306) erfochten neue Siege: einen über die Herniker, zwei über die Samniter, doch blieben die Friedensunterhandlungen ohne Erfolg, bis noch zwei Siege der Römer (bei Bovianum und bei Tifernum 305) den Frieden herbeiführten (304), demzufolge die Samniter die Hoheit Roms anerkennen mussten; sie behielten ihr Gebiet, verloren aber ihre bisherige Oberherrschaft über Lucanien.

Mit den Etruskern ward (seit 309) der Waffenstillstand jährlich erneuert. Die abgefallenen Städte der Herniker wurden Municipien ohne Stimmrecht und verloren connubium und commercium mit den übrigen Hernikern. Auch die Volsker und Aequer, welche die Samniter unterstützt hatten, mussten römisches Bürgerrecht ohne Stimmrecht annehmen.

§. 115 (32).

DER DRITTE KRIEG MIT DEN SAMNITERN 298—290.

Als die Samniter in Lucanien einfielen, um ihre frühere Herrschaft über dieses Land wieder herzustellen und die

Lucaner sich an die Römer wandten, geboten diese die Räumung Lucaniens und der Krieg brach von Neuem aus. Nachdem die Samniter in den beiden ersten Feldzügen unglücklich gegen die römischen Heere gekämpft hatten, sandten sie ein Heer nach Etrurien und verbanden sich mit den Etruskern, Umbrern und Galliern; aber sie wurden von Q. Fabius Maximus in seinem 5. Consulate bei Sentinum 295 ganz entscheidend geschlagen, während P. Decius Mus, zum 4. Male Consul, durch seine Todesweihe die Gallier aufhielt. In Samnium dauerte der Krieg fort: die Römer siegten Anfangs in 3 Schlachten (bei Luceria, bei Aquilonia und bei Cominium), dagegen ward Q. Fabius Gurgus (der Sohn des Maximus) von C. Pontius geschlagen; diesen Verlust ersetzte der alte Fabius als Unterfeldherr seines Sohnes durch einen neuen Sieg (wo? ist unbekannt). Der edle C. Pontius ward gefangen, im Triumphe aufgeführt und hingerichtet! Colonie nach Venusia, um die Verbindung zwischen Tarent und Samnium zu hemmen. M'. Curius Dentatus beendete den Krieg mit den Samnitem (290); die Friedensbedingungen sind nicht näher bekannt ¹⁾.

Die Sabiner wurden, wahrscheinlich weil sie die Samniter auf dem Zuge nach Etrurien unterstützt hatten, von M'. Curius Dentatus angegriffen, schnell unterworfen und erhielten Bürgerrecht ohne Stimmrecht. Die Herrschaft der Römer erstreckte sich nun schon bis zum adriatischen Meere.

§. 116 (33).

DER KRIEG MIT TARENT UND MIT PYRRHUS VON EPIRUS 282—272.

Bald nach Beendigung der Samniterkriege mischten sich die Römer auch in die Angelegenheiten Unteritaliens, entsetzten die von den Lucanern und Bruttiern belagerte Stadt Thurii und legten eine römische Besatzung hinein. Aber als sie, um Thurii zur See zu unterstützen, trotz eines Vertrages mit Tarent, welches ihre Schifffahrt bis zum Vorge-

¹⁾ Die einzige Nachricht darüber sind die Worte bei Livius Epitome XI: *cum Samnitibus pacem petentibus foedus quarto renovatum est.*

birge Lacinium beschränkte, 10 Triremen in den tarentinischen Busen sandten, wurden 5 derselben durch die Tarentiner weggenommen. Thurii erobert und die römische Besatzung vertrieben. Eine Gesandtschaft der Römer nach Tarent ward verlacht und beschimpft — daher Krieg.

Da die Tarentiner ihre Erwartungen von einem allgemeinen Aufstande der Völker Italiens gegen die Römer getäuscht sahen, so riefen sie den König Pyrrhus von Epirus zu Hülfe. Dieser kam auf die Einladung der meisten griechischen Städte Unteritaliens mit einem Heere und 20 Elephanten nach Italien, siegte am Siris bei Heraclea 280, vorzüglich durch seine Elephanten, sandte seinen Freund, den griechischen Redner Cineas, nach Rom und bot Frieden an unter der Bedingung, dass seinen Verbündeten (den Samnitem, Lucanern, Apulern und Bruttiumern) alles Verlorene wiedergegeben werde. Als diese Anträge auf den Rath des blinden Appius Claudius verworfen worden, drang er bis Praeneste vor, um sich mit den Etruskern zu vereinigen, die aber schon einen Frieden mit Rom geschlossen hatten; deshalb zog er nach Tarent in die Winterquartiere zurück.

Sendung des unbestechlichen C. Fabricius mit 2 andern Römern an Pyrrhus wegen Auslösung der Gefangenen; diese erhielten die Erlaubniss nach Rom zu gehen, um die Saturnalien zu feiern, mussten aber, da der Senat nicht zum Frieden zu bewegen war, in die Gefangenschaft zurückkehren.

Im folgenden Jahre griff Pyrrhus die von den Römern besetzten Plätze in Apulien an und nöthigte die Consuln (P. Sulpicius und P. Decius), welche zum Entsatz heranzogen, in der Schlacht bei Asculum Apulum 279, wo P. Decius der Enkel sich den Todtengöttern geopfert haben soll, zum Rückzuge. Allein der eigene grosse Verlust, womit sein Sieg verbunden war, ein engeres Bündniss zwischen Rom und Karthago und der gleichzeitige Einfall der Gallier in Macedonien bewogen ihn Waffenstillstand mit Rom zu schliessen, worauf er der Einladung der Syracusaner, nach Sicilien zu kommen, um ihnen gegen die Karthager zu hel-

fen, um so bereitwilliger folgte, als er darin eine willkommene Veranlassung, Italien auf eine ehrenvolle Weise verlassen zu können, erkannte. (Vgl. §. 40. II.)

Als er sich nach 3 Jahren genöthigt sah, Sicilien zu verlassen und mit den dort erbeuteten Schätzen nach Italien zurückkehrte, um die Samniter, Lucaner und Bruttier vor der Wiederunterwerfung unter die Römer zu retten, ward sein Söldnerheer von M. Curius Dentatus bei Beneventum geschlagen 275, er liess eine Besatzung in Tarent unter Milo, ging nach Epirus zurück und ward in Argos erschlagen. Milo übergab den Römern Tarent durch Verath (272).

§. 117 (34).

VOLLENDUNG DER UNTERWERFUNG ITALIENS.

Die senonischen Gallier im nördlichen Umbrien hatten sich nach Beendigung der Samniterkriege von den Etruskern und Umbrern zur Fortsetzung des Krieges gegen Rom verleiten lassen, und ein römisches Heer erlitt eine vollständige Niederlage, welche jedoch der Consul P. Dola-bella durch gänzliche Verwüstung der senonischen Landschaft und durch Besiegung der zu Hülfe eilenden Bojer (am See Vadimon) rächte (283). Die Senoner waren fast ganz vertilgt, die Bojer erhielten Frieden; die etruskischen Städte wurden einzeln unterworfen und diejenigen, welche noch zuletzt widerstanden, bewilligten die Römer, als Pyrrhus gegen Rom heranzog, Frieden unter sehr günstigen Bedingungen (280).

Die Samniter, Lucaner und Bruttier erkannten nach Pyrrhus Tode Roms Hoheit an (272), mussten Theile ihres Gebietes abtreten und römische Colonien aufnehmen.

Die Picenter wurden nach einer Schlacht (268) unterworfen und ein Theil derselben in das südliche Campanien versetzt, um die Samniter vom tyrrhenischen Meere zu trennen.

Mit der Unterjochung der Sallentiner in Calabrien 266 war die Unterwerfung Italiens bis zu den Fl. Rubicon und Macra vollendet.

Verhältnisse der unterworfenen Völker Italiens zu Rom 1).

A) Die Völker Italiens zerfallen in Bezug auf ihr Verhältniss zu Rom in 3 Klassen:

1) Diejenigen Völker, welche das römische Bürgerrecht erhalten hatten, und zwar entweder das niedere Bürgerrecht ohne Stimmrecht, oder das volle mit Stimmrecht; im letztern Falle wurden sie den römischen Tribus einverleibt.

2) Die dem Namen nach noch selbstständigen, mit Rom verbündeten Völker, theils Latiner, theils andere italische Bundesgenossen. Beide hatten noch ihre eigenen Landrechte, waren aber zu Leistungen an Truppen, Geld, Schiffen, Getreide u. s. w. verpflichtet. Die italischen Bundesgenossen waren solche unterworfenen Völker, welche ihre eigenen Gesetze behalten oder zurückerhalten hatten.

3) Die unterthänigen Völker, deren Verhältnisse sehr verschieden waren: einige (wie abgefallene Bundesgenossen) verloren ihre persönliche Freiheit und die Ehre des Kriegsdienstes, andere blieben persönlich frei, waren aber sonst sehr beschränkt.

B) Auch das Verhältniss der einzelnen Städte war ein dreifaches:

1) Municipien, d. h. Städte, welche einen gewissen Antheil am römischen Bürgerrechte haben (theils mit, theils ohne Suffragium).

2) Colonien, theils römische, theils latinische. Um ein besiegttes Volk in Abhängigkeit zu erhalten, verpflanzten die Römer, einer italischen Sitte gemäss, eine gewisse Anzahl römischer Familien (Anfangs blos patricische, später auch plebejische) in einzelne Städte des eroberten Landes, welche dort eine stehende Besatzung bildeten und denen die eingezogenen Ländereien (gewöhnlich ein Drittel der Landschaft, selten die ganze) angewiesen wurden. Eine Stadt, welche auf diese Weise zur Colonie gemacht wurde, enthielt also eine doppelte Bevölkerung: die ursprünglichen Einwohner, welche römische Unterthanen wurden und einen Theil ihrer Ländereien behielten, und die neuen Colonen, welche die regierende Gemeinde bildeten und allein an der Regierung Antheil hatten. Dies war zugleich ein Mittel, arme römische Familien mit Ländereien zu versorgen und Rom von unruhigen Bürgern zu befreien. Nach der Vereinigung Roms mit dem latinischen Bunde wurden auch Colonien von beiden gemeinschaftlich ausgesandt, und so entstand der Unterschied zwischen römischen und latinischen (d. h. vom latinischen Bunde ausgegangenen) Colonien. Die Aussendung einer Colonie geschah in Folge eines Senatusconsults, später eines Plebiscits, unter Leitung von Curatoren; die Colonen wurden zu-

1) Nach Walter's Gesch. des röm. Rechts, Cap. 7. 10. 20.

nächst aus Freiwilligen genommen, und wenn diese nicht hinreichten, durchs Loos ausgehoben.

3) Praefecturen waren Municipien, in welche für die Rechtspflege jährlich von Rom aus ein Praefect gesandt wurde, um die Herrschaft des römischen Rechtes dort zu sichern.

§. 118 (35).

INNERE GESCHICHTE ROMS WAHREND DIESES ZEITRAUMS.

Nachdem die Plebejer sich einmal Antheil an dem Consulate verschafft hatten und die Angesehensten derselben in den Senat gekommen so wie durch Heirathen in Verwandtschaft mit patricischen Familien getreten waren, kamen allmählig auch die bisher den Patriciern noch vorbehaltenen Aemter in plebejische Hände, und die Bedeutung des patricischen Standes verlor sich immer mehr.

Der erste wichtige Schritt zur vollkommenern Gleichstellung beider Stände waren die 3 Gesetze des plebejischen Dictators Q. Publilius Philo (338): 1) dass ein vom Senat ausgegangenes oder doch von ihm genehmigtes Plebiscit künftig auch ohne Bestätigung der Curien Gesetzeskraft habe, 2) die Curien sollten für ein von den Centurien zu beschliessendes Gesetz schon vorher ihre Beistimmung versichern, 3) jedesmal sollte ein Censor ein Plebejer sein, wie es schon einmal (350) ausserordentlicher Weise geschehen war. Da dieser Gesetzgeber der erste plebejische Praetor war (336), so ist wahrscheinlich durch seine Gesetze auch das Abwechseln der Prätur zwischen beiden Ständen aufgekommen; die Dictatur war schon bald nach den licinischen Gesetzen (355) von einem Plebejer bekleidet worden (vgl. §. 111). Durch die lex Ogulnia (300) erhielten die Plebejer sogar eine Anzahl Stellen unter den Pontifices und Augures. Die lex Maenia (286?) dehnte das zweite publicische Gesetz auch auf die Wahlen der Magistrate aus, und die Curien, deren Bestätigungsrecht eine leere Förmlichkeit geworden war, versammelten sich dazu nicht mehr. Endlich gab der Dictator Q. Hortensius, nachdem die Plebs wegen harter Bedrückung der Schuldner auf das

Ianiculum ausgewandert war (286), den Plebisciten allgemein verbindende Kraft auch ohne Zustimmung des Senates (?) ¹⁾. So war die Demokratie vollendet.

Appius Claudius Caecus nahm als Censor (312) die ganze Masse der libertini in die Plebs auf, um die durch den Krieg verminderte Zahl der Kriegsdienstpflichtigen zu ergänzen. Allein die nächsten (freilich erst nach 8 J. folgenden) Censoren: Q. Fabius und P. Decius beschränkten (304) die libertini auf die 4 städtischen Tribus, und ersterer erhielt als die Seele dieser Unternehmung davon den Beinamen Maximus.

Wegen der Vermehrung der Einkünfte ward die Zahl der Quaestoren auf 3 vermehrt, und dieses Amt gab ein Recht zur Aufnahme in den Senat.

bb) Von der Unterwerfung Italiens bis zu den Gracchen 266—133.

Auswärtige Kriege.

§. 119 (36).

DER ERSTE PUNISCHE KRIEG 264—241.

1) Landkrieg auf Sicilien (264—262).

Veranlassung: 1) die Karthager hatten, um ihre sicilischen Besitzungen nicht von den Römern bedroht zu sehen, die Tarentiner im Kampfe gegen Rom unterstützt und dadurch den (347 erneuerten) Vertrag mit den Römern gebrochen. 2) Als die räuberischen Mamertiner (sabellische Miethtruppen) Messana und das umliegende Gebiet erobert hatten, und deshalb von Hiero II., Könige von Syrakus, bekriegt wurden, trennten sie sich in zwei Parteien, die eine nahm eine karthagische Besatzung in die Burg von

1) C. Peter (die Epochen der Verfassungsgeschichte der röm. Republik S. 93 ff.) sucht gegen Niebuhr zu zeigen, dass die lex Hortensia noch nicht die Zustimmung des Senates zu den Plebisciten abgeschafft habe, sondern dass dieselbe nur eine Wiederholung der lex Publilia gewesen, indem das Volk bei der Rückkehr von dem Ianiculum sich sein unterbrochenes Recht von Neuem habo bestätigen lassen. Er zeigt an mehreren Beispielen, wie die senatus auctoritas noch bis in Caesar's Zeit als nothwendig gegolten habe.

Messana auf, die andere rief die Römer zu Hülfe! Obgleich die Streitigkeiten schon vor der Ankunft der Römer durch einen Vergleich zwischen Hiero und den Mamertinern beigelegt waren, so landeten jene doch auf Sicilien, wurden in Messana aufgenommen, hier von Karthagern und Syrakusaniern eingeschlossen, aber durch Appius Claudius Caudex entsetzt, welcher beide Heere schlug und Syrakus zu belagern anfang. Als nun im folgenden Jahre (263) die meisten (67) Landstädte Siciliens, der karthagischen und syrakusanischen Herrschaft müde, sich den Römern unterwarfen, schloss Hiero Frieden, und mit dessen Hülfe wurden die Karthager (unter Hannibal Gisgon's Sohne) in Agrigentum (7 Monate) eingeschlossen, das Entsatzheer des Hanno geschlagen, die Stadt erstürmt und geplündert (25,000 Einwohner in die Sklaverei verkauft) 262. Um aber auch die Seestädte, welche die Karthager durch ihre Flotten noch behaupteten, zu erobern, beschlossen die Römer, sich eine Seemacht zu verschaffen.

2) Sicilien Schauplatz des See- und Landkrieges (260—257).

Nach dem Muster eines gestrandeten karthagischen Schiffes ward (in 60 Tagen) eine Flotte (von 130 Schiffen) erbaut. Mit dieser gewann C. Duilius bei Mylae den ersten Seesieg 260, indem er durch die von ihm erfundenen Enterbrücken den Kampf auf den Schiffen in eine Art Landschlacht verwandelte (dafür die *columna rostrata*). Darauf wagten die Römer auch die karthagischen Besitzungen auf Sardinien und Corsica anzugreifen und sich auf beiden Inseln festzusetzen, während ihr Landheer auf Sicilien eine Stadt nach der andern eroberte. M. Atilius Regulus versuchte sogar den Krieg nach Afrika selbst zu versetzen und dadurch eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Mit einer zahlreichen Flotte (von 330 Schiffen) auf Afrika zusteuern, begegnete er beim Vorgebirge Ecnomus an der Südküste Siciliens der noch stärkern karthagischen (von 350 Schiffen), schlug und zerstreute dieselbe, verwarf die Friedensanträge und landete ungehindert bei Clupea in Afrika.

3) Landkrieg in Afrika (256—254).

Regulus sandte den grössten Theil der Flotte und des Heeres zurück; mit dem Reste eroberte er fast das ganze karthagische Gebiet und traf Anstalten zur Belagerung der Hauptstadt. In dieser Noth baten die Karthager um Frieden, verwarfen aber die hohen Forderungen der Römer und stellten den mit griechischen Miethtruppen gelandeten Spartaner Xanthippus an die Spitze ihres Heeres, welcher (vorzüglich durch seine 100 Elephanten) die Uebermacht der Römer besiegte und den Regulus gefangen nahm. Eine neue Flotte, welche die Römer noch in demselben Jahre nach Afrika sandten, vernichtete die karthagische am hermäischen Vorgebirge und landete bei Clupea; die Karthager wurden nochmals in einer Landschlacht besiegt, aber das römische Heer konnte sich wegen Mangels an Lebensmitteln nicht behaupten und kehrte auf die Flotte zurück, welche an der sicilischen Küste vom Sturme fast gänzlich zerstört ward.

4) Sicilien abermals der Schauplatz des See- und Landkrieges (254—242).

Eine neue römische Flotte eroberte Panormus so wie mehrere andere Besitzungen der Karthager auf Sicilien und plünderte die reiche afrikanische Küste an der kleinen Syrte, ward aber auch auf dem Rückwege (am Vorgeb. Palinurus) durch einen Sturm zerstört, und der Senat beschloss, dem Seekriege zu entsagen. Der Landkrieg dagegen ward noch mit Erfolg fortgesetzt, indem L. Caecilius Metellus in einer grossen Schlacht bei Panormus siegte (250) und eine bedeutende Anzahl (104) erbeuteter Elephanten im Triumphe aufführte, worauf die Karthager sich nur noch in Lilybaeum und Drepanum behaupten konnten. Vergebens sandten sie den Regulus mit Friedensanträgen nach Rom¹⁾. Doch auch

1) Dass Regulus nach seiner Rückkehr in Karthago unter grausamen Martern gestorben sei, wird von Polybius nicht erwähnt, von Dio Cassius für eine blosser Sage erklärt und ist schon von Palmerius, Beaufort und Roos widerlegt worden.

die Versuche der Römer, Lilybaeum und Drepanum zu erobern, scheiterten an der Ausdauer der Belagerten, und die Erneuerung des Seekrieges lief vollends unglücklich ab, indem P. Claudius Pulcher (Appius des Blinden Sohn), welcher die heil. Hühner in die See werfen liess, bei einem Angriff auf die punische Flotte geschlagen wurde und zum dritten Male eine grosse Flotte der Römer scheiterte, worauf diese abermals dem Seekriege zu entsagen beschlossen. Noch 7 Jahre behauptete sich der treffliche Hamilkar Barkas (Vater des berühmten Hannibal) auf Sicilien (vorzüglich in der von ihm eroberten Festung Eryx), bis die Römer aus Privatmitteln nochmals eine zahlreiche Flotte ausrüsteten, mit welcher der Consul C. Lutatius Catulus durch einen glänzenden Sieg bei den ägatischen Inseln (über Hanno's belastete Schiffe) den Krieg entschied 242. Die grosse Erschöpfung beider Staaten beschleunigte den Frieden, demzufolge die Karthager der Oberherrschaft über Sicilien und die umliegenden Inseln entsagen, die römischen Gefangenen ohne Lösegeld ausliefern und 3200 Talente zahlen mussten 241. Sicilien mit Ausnahme der syrakusan. Besitzungen ward die erste römische Provinz.

Wenige Jahre nachher (238), als die Karthager in den Söldnerkrieg (s. §. 40, III.) verwickelt waren, nahmen die Römer ihnen auch Sardinien und Corsica, welche Inseln sie vielleicht seit der ersten Besetzung nicht wieder verlassen hatten.

§. 120 (37).

KRIEG MIT DEN ILLYRIERN (230—228).

Als die illyrische Königin Teuta das jonische Meer durch Seeräuberei beunruhigte, forderten die Römer durch eine Gesandtschaft Einstellung dieser Feindseligkeiten und erklärten, nachdem einer ihrer Gesandten ermordet worden, den Krieg. Ein römisches Heer (unterstützt durch den Verrath des illyrischen Feldherrn Demetrius) eroberte schnell mehrere Städte, worauf die Königin Frieden schloss, einen Tribut zahlte, den grössten Theil ihres Reiches abtrat und sehr beschränkende Bedingungen für ihre Seefahrt eingehen musste.

Von den Griechen erhielten die Römer zum Danke für die Befreiung von der illyrischen Seeräuberei Antheil an den istsmischen Spielen und den eleusinischen Mysterien, so wie das athenische Bürgerrecht.

§. 121 (38).

DIE UNTERWERFUNG DES CISALPINISCHEN GALLIENS.

Die Vertheilung des den Senonen entrissenen ager Picenus unter die römische Plebs (in Folge des Ackergesetzes des Tribunen C. Flaminius) veranlasste einen allgemeinen Aufstand der Bojer, Insubrer und der transalpinischen Gäsaten 226. Diese drangen in Etrurien ein und besiegten ein praetorisches Heer (bei Faesulae?), wurden aber von beiden Consulen bei Telamon angegriffen und erlitten eine gänzliche Niederlage. Die Römer setzten nach der Unterwerfung der Bojer den Krieg jenseits des Padus im Lande der Insubrer fort, erfochten neue Siege (Flaminius am Fl. Addua, Cl. Marcellus bei Clastidium am Po), eroberten die wichtigsten Städte der Insubrer (Mediolanum, Comum) und unterwarfen sich Gallia cisalpina (221), zu dessen Behauptung sie Colonien nach Placentia und Cremona sandten.

Seit 238 begannen auch die Kriege gegen die Ligurer, doch führten die fast jährlich (bis 230) wiederholten Feldzüge noch nicht zu bleibenden Eroberungen.

§. 122 (39).

DER ZWEITE PUNISCHE KRIEG 218—201.

Aus der Stammtafel der Scipionen.

L. Cornelius Scipio

Cn. Cornelius Scipio Calvus.	P. Cornelius Scipio
dessen Enkel:	P. Corn. Scipio L. Corn. Scipio
P. Corn. Scipio Nasica	Afric. maior Asiaticus
P. Corn. Sc. Nasica Serapio.	von dessen Sohne Cornelia, die Mutter
	adoptirt: der beiden Gracchen.
	P. Corn. Scipio, Pauli Aemilii filius
	(daher Aemilianus), Africanus minor,
	Numantinus.

Veranlassung. Hamilkar Barkas hatte, um seine Vaterstadt für den Verlust ihrer besten Provinzen, Siciliens und Sardiniens, zu entschädigen, die Eroberung Spa-

niens begonnen, welche sein Schwiegersohn Hasdrubal fortsetzte, bis eine Uebereinkunft mit den Römern, in welcher er den Iberus nicht zu überschreiten und Sagunt als römische Bundesgenossin nicht anzugreifen versprach, seine Fortschritte hemmte. Als aber nach Hasdrubal's Ermordung Hannibal, der Sohn des Hamilkar Barkas, den Oberbefehl erhielt, eroberte dieser Sagunt nach einer Belagerung von 8 Monaten — daher Krieg. Hannibal fasste den Plan, die Römer in Italien selbst anzugreifen. Deshalb liess er seinen Bruder Hasdrubal in Spanien zurück, unterwarf die Völkerschaften zwischen dem Iberus und den Pyrenäen, zog durch das südliche Gallien, erzwang den Uebergang über den Rhodanus, überstieg (in 15 Tagen) die Alpen (den kleinen Bernhard) und erschien mit 20,000 M. Fussvolk, 6000 Reitern und einigen Elephanten im October 218 in Italien.

Die Römer hatten nach Sagunts Eroberung beschlossen, die Karthager in Spanien und Afrika anzugreifen. Deshalb sandten sie den einen Consul des J. 218, Tib. Sempronius, nach Sicilien, um von dort nach Afrika überzusetzen, den andern, P. Cornelius Scipio, nach Spanien. Als dieser aber schon in Massilia Hannibal's Zug nach Gallien erfuhr, sandte er seinen Bruder Cneius Scipio nach Spanien und ging selbst nach Italien zurück, um den Hannibal zu erwarten.

A) Der Krieg in Italien (218—203).

Hannibal besiegte die beiden Consuln des Jahres 218: am Ticinus den P. Cornelius Scipio und, verstärkt durch die Gallier, an der Trebia den Tib. Sempronius Longus, welcher von seiner Expedition nach Sicilien zurückberufen worden war und sich mit den Resten von Scipio's geschlagenem Heere vereinigt hatte. Dann zog er 217 durch die Sümpfe am Arnus, erfocht einen dritten Sieg am See Trasimenus über die ungeübten Legionen des Consuls C. Flaminius, welcher mit dem grössten Theile seines Heeres umkam, ging dann aber nicht auf Rom los, sondern nach Apulien und von da nach Campanien, um die Unterthanen der Römer zum Abfall zu bewegen. Der Dictator Q. Fabius Maximus folgte seinen Zügen beobachtend, ohne eine Schlacht zu wagen und suchte ihn so zu ermüden (daher Cunctator).

Allein Hannibal zwang die Consuln des J. 216, C. Terentius Varro und L. Aemilius Paulus, bei Cannae zu einer Schlacht, welche durch die Ueberlegenheit der karthagischen Reiterei mit einer gänzlichen Niederlage der Römer endete (Aemilius Paullus blieb mit 40,000 Römern und Bundesgenossen). Die wichtigste Folge dieses Sieges war, dass die Völker und Städte Unteritaliens, so wie die Campaner und Samniter sich an Hannibal anschlossen, und nur die Latiner nebst einzelnen Städten des mittlern und untern Italiens den Römern treu blieben. Doch diese rüsteten mit der grössten Anstrengung neue Heere, mit welchen sie unter Q. Fabius Maximus und M. Claudius Marcellus Hannibals Fortschritte in Campanien hemmten, bei Nola zweimal siegten, ihn immer weiter nach Süden zurückzudrängen und die verlornen Landschaften wieder zu gewinnen suchten.

Während Hannibal das von den Römern besetzte Tarent bis auf die Burg eroberte, belagerten diese Capua, seinen Hauptwaffenplatz ¹⁾ in Campanien; deshalb kehrte er, nachdem er die Burg von Tarent vergebens belagert hatte, nach Campanien zurück, aber weder sein Angriff auf das römische Belagerungsheer, noch sein Schrecken verbreitender Zug ²⁾ gegen Rom (Hannibal ante portas!) vermochte den Entsatz zu bewirken, er zog sich nach Bruttium zurück; Capua ward eingenommen und durch Hinrichtung vieler (70) Senatoren bestraft. Der Krieg dauerte im südlichen Italien mit abwechselndem Glücke fort: Marcellus siegte in einem Jahre (209) dreimal, ward aber im nächsten J. (208) von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt, wo er selbst umkam; Fabius nahm auch die Stadt Tarent wieder ein.

Da Hannibal von Karthago selbst keine Unterstützung erhielt, weil ihm die Partei des Hanno dort entgegenwirkte, so suchte er auswärtige Hülfe. Allein der König Philipp III. von Macedonien, mit welchem er schon nach der Schlacht bei Cannae ein Bündniss geschlossen hatte, wurde durch eine im jonischen Meere kreuzende römische Flotte

1) Dass sein Heer in Capua verweichlicht sei, wie Livius sagt, ist unwahrscheinlich, da dasselbe sich noch 14 J. in Italien hielt, obgleich von Karthago schlecht unterstützt. Niebuhr.

2) Die Erzählung, wie vor Rom zweimal eine Schlacht durch Ungewitter verhindert worden sei, gehört der Dichtung an. Niebuhr.

verhindert, nach Italien zu kommen, und Syrakus, wo nach Hiero's Tode die karthagische Partei die Oberhand erhalten hatte, ward von M. Claudius Marcellus zu Wasser und zu Lande belagert und nach 2jähriger hatnäckiger Vertheidigung (mit den von Archimedes erfundenen Maschinen, angeblich auch mit Brennsiegeln) eingenommen 212. Als auch Agrigent durch Verrath gefallen war, ergaben sich die übrigen Städte, und ganz Sicilien ward römische Provinz 210. Zuletzt beschloss Hannibal die karthagischen Truppen aus Spanien unter seinen Brüdern Hasdrubal und Mago an sich zu ziehen. Aber auch dieses misslang. Hasdrubal kam über die Alpen nach Italien, erlitt jedoch, ehe er sich mit seinem Bruder vereinigen konnte, am Metaurus durch die beiden Consuln des Jahres 207 (M. Livius Salinator und C. Claudius Nero, welcher den Hannibal durch Zurücklassung seines Lagers bei Canusium getäuscht hatte) eine völlige Niederlage und blieb selbst. Mago war von den Balearen aus mit einem Heere in Ligurien gelandet und kämpfte 3 Jahre ohne Erfolg gegen die Römer, bis die Karthager ihn, so wie den Hannibal, der seit der Schlacht am Metaurus auf Bruttium beschränkt war, zurückriefen. Mago starb auf der Fahrt an den erhaltenen Wunden.

B) Gleichzeitiger Krieg in Spanien (218—206).

Cn. Scipio, unterstützt von den spanischen Völkerschaften, die das punische Joch abzuschütteln strebten, eröffnete den Krieg mit der Eroberung der Küste zwischen den Pyrenäen und dem Ebro, und als im 2. Jahre auch Publius Scipio nach Spanien gekommen war, erfochten die beiden Brüder während 6 J. eine Reihe Siege über Hasdrubal und dessen Bruder Mago (welcher ihm von Karthago aus zu Hülfe geschickt worden war) und eroberten fast ganz Spanien. Als sie aber im J. 211 ihre Macht getheilt hatten, um 2 feindliche Heere gleichzeitig anzugreifen und dadurch den Krieg schneller zu beenden, wurden beide von den Karthagern und Numidiern (unter Masinissa) eingeschlossen, selbst getödtet und ihre Heere fast ganz aufgerieben. Die Karthager begannen nun die Wiedereroberung ihrer abge-

fallenen spanischen Provinz, allein das kräftige Auftreten des jungen P. Cornelius Scipio (nachher Africanus) gab dem Kriege wieder eine andere Wendung. Er eroberte Neu-Karthago, den Hauptwaffenplatz der Karthager, wusste die Spanier für sich zu gewinnen, schlug den Hasdrubal (bei Baecula nördlich vom Bactis) und, als dieser nach Italien gezogen war, auch den Mago (ebenfalls bei Baecula), der sich nach Gades zurückzog und zuletzt auch nach Italien ging, worauf die Römer Spanien in 2 Provinzen (H. citerior und ulterior) theilten 206. Scipio kehrte nach Rom zurück, erhielt das Consulat und in Folge des Widerspruches der alten Feldherren, zwar nicht Afrika, aber doch Sicilien als Provinz und die Erlaubniss, mit einem selbstgeworbenen Heere den Krieg nach Afrika zu versetzen.

C) Entscheidung des Krieges in Afrika (204—202).

Mit einem Heere von Freiwilligen und mit Schiffen der Bundesgenossen landete Scipio 204 in Afrika, wo der ostnumidische König Masinissa, der durch Syphax, König von Westnumidien, aus seinem Reiche vertrieben war, zu ihm übertrat, wogegen Syphax, als Gemal der Sophonisbe, einer Tochter Hasdrubals, sich an die Karthager anschloss. Scipio und Masinissa kamen dem von Hasdrubal und Syphax beabsichtigten Angriffe auf das römische Lager zuvor, verbrannten die feindlichen Lager und vernichteten das punische und numidische Heer, worauf Syphax sich in sein Reich zurückzog, aber auch hierhin verfolgt, geschlagen und gefangen wurde. Als Scipio nach der Eroberung mehrerer Städte des karthagischen Gebiets die Hauptstadt selbst bedrohte, riefen die Karthager den Hannibal und Mago aus Italien zurück, letzterer starb auf der Fahrt, Hannibal landete, wurde aber nach vergeblichen Friedensunterhandlungen von Scipio bei Zama entscheidend geschlagen (19. Oct.) 202. Scipio erzwang durch die Belagerung Karthagos zu Wasser und zu Lande den Frieden, dem zufolge die Karthager alle Kriegsschiffe (bis auf 10 Triremen) und Elephanten ausliefern, 10,000 Talente in 50 Jahren zahlen und

keinen Krieg ohne Roms Einwilligung zu führen versprechen mussten.

Masinissa erhielt beide Numidien, Scipio einen Triumph mit noch nie gesehener Pracht (wobei auch Syphax aufgeführt wurde) und den Beinamen Africanus (das erste Beispiel eines Beinamens von einem Siege); die zu Hannibal abgefallenen Völker Unteritaliens kamen meistens in das drückende Verhältniss der Unterthanen.

§. 123 (40).

DIE BEIDEN KRIEGE GEGEN PHILIPP III. VON MACEDONIEN¹⁾

Nachdem die Römer durch den glücklichen Ausgang des zweiten punischen Krieges ihre Oberherrschaft im Westen begründet hatten, begann der Kampf um das Uebergewicht im Osten, wozu die Beschützung der Griechen den Vorwand gab. Die Eroberungen wurden langsam, mit grosser Vorsicht und Ausdauer ausgeführt, aber dafür auch desto fester²⁾ begründet.

Erster macedonischer Krieg (214—204).

Seitdem Philipp von Macedonien mit Hannibal im Bündnisse stand, traten die Römer seinen Eroberungsversuchen in Illyrien entgegen, und als diese dennoch gelungen waren, gewannen sie die Feinde Philipps, die kriegslustigen Aetoler (sowie deren Freunde: die Eleer und Lacedämonier, Attalus von Pergamus und die von Philipp misshandelten Messenier) für sich, um den König von Macedonien durch einheimische Gegner zu beschäftigen und vom Uebergange nach Italien abzuhalten. Ein langwieriger Krieg zwischen den Aetolern und Philipp nebst ihren beiderseitigen Bundesgenossen, an welchem die Römer zuletzt wenig Antheil nahmen, endete (204) mit einem allgemeinen Frieden, welcher schon wieder den Stoff zu einem neuen Kriege enthielt durch die Bedingung, dass keiner der beiden Theile die Bundesgenossen des andern bekriegen dürfe.

Zweiter macedonischer Krieg (200—197).

Trotz des Vertrages mit den Römern beunruhigte Philipp das unter römischem Schutze stehende Illyrien und schickte sogar den Karthagern ein Hülfs corps, welches in

1) Geschichte Griechenlands von der Entstehung des achäischen und ätolischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths, von W. Schorn. 1833.

2) Vgl. Peter, Epochen der Verfassungsgesch., S. 120 ff.

der Schlacht bei Zama gegen Scipio focht. Deshalb benutzten die Römer nach Beendigung des zweiten punischen Krieges die Gelegenheit, sich an ihm zu rächen, als König Attalus von Pergamus und die Republik Rhodus Hülfe gegen Philipps Feindseligkeiten nachsuchten. Der Krieg wurde jedoch erst mit Nachdruck und Erfolg geführt, als der kühne T. Quinctius Flamininus (Sohn des am trasimenischen See gefallenen Flaminius) den Oberbefehl erhielt. Dieser gewann (durch Umgehung der von Philipp besetzten Pässe von Antigonea am Aous) schnell ganz Epirus, bewog den achäischen Bund, sich den Römern anzuschliessen und beendete, unterstützt von den bedeutendsten Staaten Griechenlands, den Krieg durch den Sieg bei Cynoscephalae in Thessalien 197. Philipp musste der Hegemonie über Griechenland entsagen und alle von ihm besetzten griechischen Landschaften und Städte räumen, welche Flamininus bei den istsmischen Spielen 196 für frei erklärte.

Ehe Flamininus Griechenland verliess, zwang er den Tyrannen Nabis, Argos, die lakonischen Küstenstädte und seine Besitzungen auf Kreta abzutreten, vertrieb ihn aber nicht gänzlich, um den Achäern das Gegengewicht zu halten.

§. 124 (41).

DER KRIEG MIT ANTIOCHUS III. VON SYRIEN 192—190.

Den syrischen Krieg s. §. 80.

Während des Krieges in Asien hatten die Aetoler auf ein falsches Gerücht von der gänzlichen Niederlage des L. Scipio den Waffenstillstand gebrochen und den Krieg gegen die Römer erneuert, sie wurden aber (von dem Consul M. Fulvius Nobilior) unterworfen und mussten Roms Hoheit anerkennen.

Die beiden Scipionen wurden auf Anstiften des M. Porcius Cato Censorius von den Volkstribunen angeklagt, bei den Friedensunterhandlungen von Antiochus bestochen gewesen zu sein; Publius begab sich auf sein Landgut bei Linternum, wo er starb 185 ¹⁾, Lucius ward in eine multa verurtheilt, und seine Habe deshalb verkauft.

Hannibal floh, als die Römer von Antiochus seine Auslieferung forderten, zum Könige Prusias von Bithynien und nahm, als er sich von diesem verrathen glaubte, Gift (183).

1) S. Heerwagen im Progr. von Bayreuth, 1836 und dazu Jahn's Jahrb. 1837, VI., 212—215.

§. 125 (42).

DER DRITTE MACEDONISCHE KRIEG 171—168.

Schon Philipp III. hatte sich wegen mannigfacher Kränkungen durch die Römer zum neuen Kriege gerüstet, um die alten Grenzen seines Reiches wieder zu gewinnen, und er würde ihn unternommen haben, wenn er länger gelebt hätte. Sein unentschlossener Sohn und Nachfolger Perseus setzte diese Rüstungen fort und suchte sich durch Anknüpfung vielfacher Verbindungen (in Griechenland, Thracien, Illyrien, Rhodus, Syrien u. s. w.) zu verstärken, wobei er jedoch durch Geiz und Grausamkeit sich oft im Wege stand. Der listige, verächtliche König Eumenes von Pergamus (welcher für seine thracischen Besitzungen fürchtete) beschleunigte den Ausbruch des Krieges, indem er nach Rom ging und dem Senate die Rüstungen des Perseus enthüllte. Die 3 ersten Feldzüge blieben ohne Erfolg. Als aber L. Aemilius Paullus (dessen Vater bei Cannae gefallen war) den Oberbefehl erhielt und die Disciplin in der Armee herstellte, entschied die einstündige Schlacht bei Pydna 168 die Unterwerfung Macedoniens, Perseus floh im Anfange des Kampfes nach Samothrake, musste sich aber den Römern ergeben und starb in der Gefangenschaft zu Alba. Macedonien ward mit scheinbarer Grossmuth für frei erklärt, jedoch, um es zur Ertragung römischer Herrschaft geschickt zu machen, in 4 Districte zerrissen, die kein connubium und commercium untereinander hatten und die Hälfte des bisherigen Tributes zahlen mussten. Aemilius Paullus brachte eine so unermessliche Beute nach Rom, dass von jetzt an (bis auf Augustus) den römischen Bürgern der Tribut, d. h. alle directe Abgaben, erlassen werden konnte. Auf diese Weise verlor das Volk aber auch das Mittel dem Senate durch Verweigerung des Tributs Widerstand zu leisten, und so blieb diesem die ganze äussere Politik überlassen.

Illyrien wurde (nach Besiegung des Königs Genthius) wegen des Bündnisses mit Perseus auf ähnliche Weise in 3 Bezirke getheilt, in Epirus aber, welches sich fast ohne

Schwertstreich den Römern ergeben hatte, 70 Städte an einem Tage geplündert und zerstört, 150,000 Einwohner als Sklaven verkauft. Ungefähr 1000 vornehme Achäer (unter diesen auch Polybius) wurden ohne allen Grund der Anhänglichkeit an Perseus beschuldigt, auf die Angabe einer verrätherischen Partei (an deren Spitze Kallikrates stand) nach Rom berufen, angeblich um sich rechtfertigen zu können, aber ohne Verhör zurückgehalten und erst nach 17 J. (151) die 700 noch übrigen entlassen.

Seit dieser Zeit herrschte eine römische Partei in den einzelnen griechischen Staaten; die Römer nährten die Streitigkeiten unter diesen Staaten, um als Schiedsrichter in denselben auftreten zu können, wie sie denn auch um diese Zeit sich schon in die Angelegenheiten Syriens und Aegyptens einmischten.

Antiochus IV. Epiphanes musste auf Befehl der Römer vom Kriege gegen Aegypten ablassen; nach dessen Tode hielten sie den eigentlichen Thronerben Demetrius als Geissel zu Rom zurück und setzten den neunjährigen Antiochus V. ein, um die Vormundschaft über den Unmündigen führen zu können; aber Demetrius entfloh aus Rom und bemächtigte sich seines Thrones. Aegypten theilten sie unter zwei Brüder (Philometor und Physkon), um es zu schwächen.

§. 126 (43).

DIE LETZTEN KRIEGE MIT MACEDONIEN UND GRIECHENLAND 148—146.

Im Vertrauen auf die Unzufriedenheit der Macedonier mit der Abschaffung der königlichen Würde und mit den von den Römern getroffenen Einrichtungen hatte ein gewisser Andriscus, der sich für Philippus, den Bruder und Adoptivsohn des Perseus ausgab (daher gewöhnlich Pseudophilippus genannt), den Versuch gemacht, die macedonische Monarchie wiederherzustellen. Er besetzte ganz Macedonien und machte einen zweimaligen Einfall in Thessalien, aber der römische Praetor Q. Caecilius Metellus besiegte ihn in 2 Schlachten, nahm ihn gefangen und verwandelte Macedonien zur Strafe für den Abfall in eine römische Provinz 148.

Von den 1000 nach Rom berufenen Achäern kehrten endlich die 300 noch übrigen aus der 17jährigen Haft zurück, unter diesen Critolaus und Diaeus, welche ihre Landsleute gegen Rom aufwiegelten. In einem Streite des achäischen Bundes mit Sparta (um das Gebiet von Belmina) nahmen sich die Römer der Spartaner an und erklärten den achäischen Bund für aufgelöst. Critolaus trat nun als Demagog auf und erhob Krieg gegen Sparta, wurde aber von Metellus, der nach Beendigung des macedonischen Krieges herankam, geschlagen (bei Scarphea in Locris) und verschwand selbst in der Schlacht. Während die besonnenen Achäer schon Friedensunterhandlungen anknüpften, setzte der wüthende Diaeus mit der Partei des Critolaus den Krieg fort. Metellus ward von dem ungebildeten Consul L. Mummius abgelöst, welcher nach einem Siege auf dem Isthmus (bei Leukopetra) Korinth plünderte und verbrannte, die Städte, welche gegen Rom aufgestanden waren, theils plünderte, theils auch zerstörte und allenthalben die schönsten Denkmäler griechischer Kunst zur Zierde seines Triumphes wegnahm. Zehn römische Commissarien machten Hellas nebst dem Peloponnes unter dem Namen Achaja zu einer römischen Provinz 146.

§. 127 (44).
DER DRITTE PUNISCHE KRIEG 150—146.

Ein Krieg, den die Karthager ohne Erlaubniss der Römer gegen Masinissa geführt hatten (s. §. 40, III.), veranlasste den römischen Senat, in welchem die Meinung des M. Porcius Cato (dessen Vermittelung bei dem Streite mit Masinissa die Karthager zurückgewiesen hatten) über die des P. Corn. Scipio Nasica siegte, den Frieden für gebrochen zu erklären. Die römischen Consuln liessen sich alle Schiffe und Waffen ausliefern und verlangten dann von den Wehrlosen, sie sollten ihre Stadt verlassen und 2 Meilen vom Meere sich eine neue bauen. Die Verzweiflung bestimmte die Karthager, die äusserste Vertheidigung zu wagen, und noch 2 J. widerstanden sie mit Glück dem römischen Bela-

gerungsheere, bis P. Corn. Scipio Aemilianus 147 den Oberbefehl erhielt, durch ein verschanztes Lager auf der Landenge die Verbindung mit dem festen Lande abschnitt und den Hafen durch einen Damm sperrte, worauf er 146 die ausgehungerte Stadt nach einem 6tägigen Kampfe um jede einzelne Strasse einnahm, plünderte und zerstörte (17tägiger Brand). Das karthagische Gebiet, so weit es nicht zu Numidien gehörte, ward römische Provinz unter dem Namen Afrika (mit der Hauptstadt Utica).

§. 128 (45).

FERNERE KRIEGE IN SPANIEN 200—133.

Obgleich die Römer schon seit 206 Spanien als ihre Provinz betrachteten, so gelangten sie doch erst 200 J. nach ihrem ersten Einfall zum völligen und ruhigen Besitze der Halbinsel; denn die letzten Cantabrer wurden erst unter Augustus (19 v. Chr.) unterworfen. Bis 133 hatten sie fortwährend Aufstände der spanischen Völkerschaften zu bekämpfen. Der Consul M. Porcius Cato unterwarf durch einen glänzenden Sieg über die Celtiberer Spanien diesseits des Iberus (195) und befahl die Mauern aller Städte an einem Tage zu zerstören. Doch dauerte der Krieg sowohl gegen die Celtiberer im diesseitigen, als gegen die Lusitaner im jenseitigen Spanien fort und zwar von 153—133 ohne Unterbrechung: am hartnäckigsten widerstanden (148—140) die Lusitaner unter Viriathus, einem kühnen und tapfern Hirten, bis dieser von seinen bestochenen Begleitern im Schlafe ermordet wurde. Die Celtiberer, und vorzüglich die Numantiner setzten den Krieg mit Glück fort, bis P. Cornelius Scipio Aemil. Africanus minor die Festung Numantia am Durius nach 15monatlicher Belagerung zerstörte 133 — daher Numantinus beigenannt. Seitdem fügte sich ganz Spanien mit Ausnahme der nördlichen Gebirgsvölker unter die römische Herrschaft.

§. 129 (46).

**KRIEGE GEGEN DIE GALLIER, LIGURER, CARNER UND
ISTRIER.**

Gleichzeitig mit den Kriegen in Spanien und im Osten hatten die Römer auch beständige Kämpfe mit den schon vor dem 2. punischen Kriege bezwungenen eisalpinischen Galliern und mit den Ligurern zu bestehen, welche auch zur Eroberung der sogen. Provincia im transalpinischen Gallien führten.

Während des 2. punischen Krieges hatten die Gallier sich an Hannibal angeschlossen, aber auch nach Beendigung jenes Krieges wurden die gallischen Feldzüge noch während 18 J. (200—182), die gegen die kriegerischen Ligurer während 40 J. (193—154) fast jährlich wiederholt. — Die Hülfe, welche die Römer der Stadt Massilia gegen benachbarte gallische Völkerschaften leisteten, gab ihnen Gelegenheit auch im transalpinischen Gallien Eroberungen zu machen, wo (123) Aquae Sextiae und Narbo als erste römische Colonien angelegt wurden und die Einmischung in die Streitigkeiten der gallischen Völker führte bald zur Erweiterung jener Eroberungen; die Arverner wurden unter dem Namen von Bundesgenossen abhängig, die Allobroger römische Unterthanen (121). Diese Eroberungen bildeten eine römische Provinz, die später vorzugsweise Provincia (daher Provence) hiess.

Auch die Carner, Istrier und Dalmatier wurden unterworfen (Aquileja als Colonie angelegt), eben so die balearischen Inseln.

§. 130 (47).

**DER ERSTE AUFSTAND DER SKLAVEN AUF SICILIEN
(136—131).**

Die schlechte Behandlung der Sklaven auf Sicilien veranlasste einen allgemeinen Aufstand derselben, sie riefen den Syrer Eunus zu ihrem Könige (Antiochus) aus, welcher (an der Spitze von 70,000 M.) Anfangs glücklich gegen die römischen Heere kämpfte; doch die Einnahme ihrer Hauptsitze: Tauromenium und Enna (durch Rupilius) und die Gefangennehmung des Eunus endete den Aufstand.

§. 131 (48).

INNERE GESCHICHTE DIESES ZEITRAUMS.

Die Republik erreichte in diesem Zeitraume ihre höchste Entwicklung ¹⁾. Der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern war veraltet (daher seit 174 oft beide Consulen Plebejer), der Kampf zwischen Erbadel und Gemeine beendet; Populus hiess jetzt das ganze Volk (die Centuriatcomitien), also die Plebs mit. Dagegen entstand ein anderer Adel, der sich auf Abstammung von Ahnherren, welche curulische Würden (Consulat, Praetur, Aedilität) bekleidet hatten, gründete; im Gegensatz zu diesen *Nobiles* oder *Optimates* wurden diejenigen Familien, welche keine höhern Magistratspersonen unter ihren Vorfahren aufzuweisen hatten, *Ignobiles* oder *Obscuri* und ihre Mitglieder, welche zuerst zu einer Magistratur gelangten, *homines novi* genannt. Die *Nobiles* strebten nicht nur, wie früher die Patricier, darnach, die obrigkeitlichen Aemter bloß für sich zu behalten, sondern auch deren Befugnissen eine grössere Ausbildung und ausgedehntere Benutzung (namentlich der Censur und Auspicien) zu geben ²⁾.

Dass nur die reichen Familien sich diesen Adel erwerben konnten, folgte schon aus dem Umstande, dass seit dem 1. punischen Kriege die Kosten zu den grossen Spielen nicht mehr aus dem Aerarium, sondern von den Aedilen bestritten wurden und also nur Reiche zur Aedilität, welche die erste Stufe zu den höhern Magistraturen war, gelangen konnten. Auch war die Ritterwürde in den Händen der Reichen und nicht mehr an den wirklichen Reiterdienst, sondern an einen gewissen Census equester (1 Mill. Asses) geknüpft, so dass in der Folge ein Gegensatz zwischen equites und ordo equester entstand. Die Ritter waren wegen ihrer Geldgeschäfte und der Pachtung der Staatseinkünfte vom Senat und den Censoren vielfach abhängig und mussten sich schon deshalb den Optimaten anschliessen, eben so die Bundesgenossen, deren Angelegenheiten der Senat verwaltete.

Vermehrung der Praetoren. Neben dem Praetor urbanus wurde (242) ein zweiter Praetor für die Rechts-

1) Vgl. Peter, Epochen der röm. Verfassung, S. 199 ff.

2) Vgl. Peter, Epochen S. 132 ff.

händler der Fremden in Rom unter sich und mit römischen Bürgern eingesetzt; dazu kamen bald noch 4 Praetoren für die Verwaltung der Provinzen: 2 für Sicilien und Sardinien (227) und 2 für beide Spanien (199), die jedoch später, als Vorsitz bei den vier *beständigen* Criminal-Gerichten (*quaestiones perpetuae*), welche für die am häufigsten vorkommenden Verbrechen statt der Entscheidung durch die Centuriatcomitien eingerichtet wurden¹⁾, während ihres Amtjahres in Rom blieben. Sämmtliche Praetoren gingen dann erst im zweiten J. als Propraetoren in die ihnen durchs Loos zugefallenen Provinzen, begleitet von Legaten und Quaestoren.

Die 4 *quaestiones perpetuae* (seit 144) waren: 1) *de repetundis* (über Erpressungen), 2) *de ambitu* (über Erschleichung von Ehrenstellen), 3) *de maiestate* (über Majestätsverbrechen), 4) *de peculatu* (über Unterschlagung öffentlicher Gelder).

Verwaltung der Provinzen.

a) *Begriff der Provinz.* Die Provinz begriff eigentlich nur die Städte eines eroberten Landes, welche unterthänig und zinspflichtig gemacht worden waren. Das *imperium* des Praetors erstreckte sich aber nicht auf diejenigen Städte, welche entweder von Anfang an selbstständig geblieben und in das Verhältniss von Bundesgenossen getreten oder nach ihrer Unterwerfung wieder für frei erklärt worden waren oder besondere Privilegien (wie Freiheit von Steuern und andern Lasten) erhalten hatten. Auch wurden allmählig Colonien in den Provinzen angesiedelt, sowohl römische als latinische, und auch diese waren vom *imperium* des Praetors eximirt.

b) *Einrichtung der Provinzialverwaltung.* Die Provinzen erhielten in der Regel unmittelbar nach der Eroberung eine besondere Verfassungsurkunde (*forma*) durch den erobernden Feldherrn oder durch eine Commission von 10 Senatoren. Die Statthalter in denselben hatten ein dreifaches Amt: 1) die Verwaltungsgeschäfte, 2) die Polizei und Gerichtsbarkeit, 3) den Oberbefehl über die im Lande stehenden Besatzungen.

c) *Pflichten der Provinzen.* Die Abgaben waren in den Provinzen verschieden und bestanden gewöhnlich in einer Kopfsteuer und einer Grundsteuer; letztere wurde theils in Geld, theils in Zehnten von den Früchten entrichtet und nicht vom Staate unmittelbar erhoben, sondern

1) Dass auch diese Einrichtung eine aristokratische Tendenz hatte, zeigt Peter a. a. O. S. 137.

verpachtet. Dazu kam noch: ein Hutgeld für die Benutzung öffentlicher Weiden, Zölle, Abgaben von Berg- und Salzwerken u. s. w. Zu Kriegsdiensten wurden die Provinzialen nur in besondern Fällen herangezogen; die Besatzungen in den Provinzen wurden von Rom gesandt.

Verhältnisse der Römer zu andern freien Völkern.

Diese gründeten sich auf Verträge, welche theils auf gleiche Bedingungen geschlossen wurden (aequo foedere) mit Völkern, die entweder Rom bisher ganz fremd gewesen oder die im Kriege den Römern das Gleichgewicht behauptet hatten, theils auf ungleiche Bedingungen (foedere iniquo) mit schwächern Staaten (wie nach den beiden ersten punischen Kriegen mit Karthago). Auch mit auswärtigen Königen entstanden Bündnisse auf gleiche oder ungleiche Bedingungen, wodurch diese unter dem Titel Freunde und Bundesgenossen des römischen Volkes in Abhängigkeit von demselben geriethen.

Dem durch die auswärtigen Eroberungen schnell zunehmenden Luxus und dem Aufkommen fremder Sitten suchten Gesetze (über den Putz der Frauen, über den Aufwand bei Mahlzeiten, das senatus consultum de Bacchanalibus) und strenge Censoren, namentlich M. Porcius Cato Censorius, zu steuern.

Die lex annalis (s. §. 103). Die Tribus waren bis auf 35 vermehrt worden.

cc) Von den Gracchen bis zur Alleinherrschaft des Augustus 133—30. Verfall der Republik.

Bürgerliche und auswärtige Kriege.

§. 132 (49).

DIE BEIDEN GRACCHEN ¹⁾ 133—121.

Die römische Bürgerschaft bestand damals aus den durch Verwaltung von Staatsämtern und Provinzen reichen Nobiles und einem müssigen und armen Pöbel. Jene hatten

1) Heeren, Gesch. der Revolution der Gracchen in dessen kleinen histor. Schriften, Th. I., 1803. — Ahrens, die 3 Volkstribunen Tib. Gracchus, M. Drusus und P. Sulpicius nach ihren politischen Bestrebungen dargestellt. 1836. — Peter, C., die Epochen der röm. Verfassungsgesch. S. 140 ff.

fast allen *ager publicus* angepachtet, und der freie Bauernstand in Italien, welcher durch Kriegsdienst erdrückt und durch Geldnoth gezwungen war, sein Erbe zu verkaufen, musste allmählig untergehen. Daher erneuerte 133 der Volkstribun Tiberius Sempronius Gracchus das längst übertretene Ackergesetz des Licinius, dass Niemand mehr als 500 iugera vom *ager publicus* haben solle, dazu gestattete er für jeden nicht emancipirten Sohn die Hälfte, das Uebrige sollte gegen Entschädigung für die darauf errichteten Gebäude zurückgegeben und unter die Aermern als Lehen vertheilt werden. Der Senat gewann einen Tribunen (M. Octavius), welcher Veto einlegte, dieser ward abgesetzt, der Gesetzesvorschlag von den Tribus angenommen und 3 Commissarien zur Ausführung desselben ernannt. — Damals starb Attalus III., König von Pergamus, welcher das römische Volk zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte. Tiberius schlug vor, die Verfügung über dessen Schätze nicht dem Senate zu überlassen, sondern dieselben zur Einrichtung von Ackerwirthschaften auf den anzuweisenden Staatsländereien unter das Volk zu vertheilen. Als dieses ihn fürs folgende Jahr von Neuem zum Tribunen erwählen wollte, störten die Senatoren, angeführt von P. Corn. Scipio Nasica Serapio, die Wahl und ermordeten ihn mit 300 seiner Anhänger. Scipio Nasica ward unter dem Vorwande einer Gesandtschaft nach Asien entfernt, wo Aristonicus, ein vorgeblicher Sohn des Eumenes, Ansprüche auf Pergamus machte, aber vom Consul Perperna unterworfen wurde. Asia propria römische Provinz.

Die Commission zur Ausführung des Gracchischen Ackergesetzes bestand fort, und die Ackervertheilung kam zum Theil zu Stande. — Scipio Africanus minor, das Haupt der Optimaten, widersetzte sich mit Erfolg dem Vorschlage (des Papirius Carbo), dass das Tribunat mehrere Jahre nacheinander von demselben Tribunen bekleidet werden könne und ward bald darauf todt in seinem Bette gefunden (129) ¹⁾.

1) F. D. Gerlach histor. Studien, S. 201—254 zeigt, dass Scipio nur durch Meuchelmörder gefallen sei und dass der Mörder wahrscheinlich C. Papirius Carbo gewesen.

Caius Sempronius Gracchus (den der Senat 3 J. als Quaestor in Sardinien beschäftigt hatte) erneuerte als Tribun 123 das Ackergesetz seines Bruders mit dem Zusatze, dass jährlich eine gewisse Anzahl Staatsländereien an Arme vertheilt werden müsse. Zugleich suchte er sich durch andere Gesetzesvorschläge in der Volksgunst zu befestigen, und als er deshalb wieder zum Tribunen erwählt wurde, setzte er eine lex iudiciaria durch, welche die Gerichtsbarkeit vom Senate an die Ritter übertrug, weil die Senatoren diese mit Parteilichkeit für ihren Stand ausübten. Der Senat suchte ihn durch das Volk selbst zu stürzen und stellte ihm den Tribunen M. Livius Drusus entgegen, der ihn an populären Gesetzesvorschlägen überbieten musste und seinen Zweck um so eher erreichte, als C. Gracchus zur Gründung einer Colonie nach Karthago geschickt wurde. Nach seiner Rückkehr schlug dieser eine lex de suffragiis sociorum vor, dass den Latinern das volle römische Bürgerrecht (und vielleicht allen italischen Bundesgenossen das Stimmrecht) ertheilt werden sollte; dieses verhinderte aber Livius Drusus durch sein Veto. — Im J. 122 entstand über die Ermordung eines Lictors ein Kampf in der Stadt zwischen den Aristokraten und den Anhängern des Gracchus, in welchem er mit 3000 derselben ermordet wurde. (Sein Kopf mit Golde aufgewogen — ein Tempel der Concordia erbaut!)

Die Optimaten benutzten ihren Sieg über das gemeine Volk, um die Gracchischen Ackergesetze zu vereiteln. Zunächst wurde erlaubt, den Armen die ihnen ertheilten Aecker abzukaufen, wodurch diese wieder in die Hände der Reichen kamen, dann untersagte die lex Thoria ¹⁾ die fernere Vertheilung des ager publicus. So wurde die besitzlose Bürgermasse zahlreicher als zuvor, und diese lebte fast nur von den Bestechungen der Reichen, die sogar in den Comitien das Abstimmen der von ihnen Bestochenen controlirten, bis C. Marius, ein homo novus, der zum Tribunat gelangte, durch ein Gesetz jene Controle, aber nicht die Bestechung hemmte.

1) Vgl. G. Zeiss de lege Thoria im Progr. v. Weimar 1841.

§. 133 (50).

DER KRIEG MIT JUGURTHA 112—106.

Micipsa, Masinissa's Sohn, hatte sein Reich Numidien unter seine Söhne Hiempsal und Adherbal und seinen adoptirten Sohn Jugurtha getheilt. Jugurtha tödtete den Hiempsal (116) und bekriegte den Adherbal; dieser wandte sich an die Römer, und die von Jugurtha bestochenen Senatoren vermittelten eine Theilung des Reiches zwischen ihm und Adherbal, dennoch griff er den Adherbal an, belagerte ihn in seiner Hauptstadt Cirta, nahm ihn gefangen und tödtete ihn. Die Römer erklärten auf Betreiben des C. Memmius dem Jugurtha den Krieg, aber er erkaufte vom Consul L. Calpurnius Piso den Frieden (111), dessen Bestätigung jedoch Memmius verhinderte. Jugurtha wurde zur Verantwortung nach Rom berufen, wo er einen dritten Enkel des Masinissa (den Massiva), welcher Numidien als sein Erbe in Anspruch nahm, ermordete. Dies entschied die Erneuerung des Krieges, der Anfangs unglücklich für Rom geführt wurde, bis Q. Caecilius Metellus (Numidicus) den Oberbefehl erhielt, welcher den C. Marius als Unterfeldherrn mitnahm, die Friedensanträge des Jugurtha zurückwies, ihn besiegte, sein Land eroberte und verwüstete und ihn nöthigte, bei seinem Schwiegervater Bocchus, Könige von Mauretanien, Schutz zu suchen. Unterdessen hatte Marius sich zu Rom durch Verleumdung des Metellus das Consulat und den Oberbefehl gegen Jugurtha erschlichen, er besiegte beide Könige bei Cirta (capite censi in den Legionen), und sein Quaestor L. Corn. Sulla¹⁾ bewog den Bocchus, den Jugurtha auszuliefern 106, welcher gefesselt von Marius im Triumphe aufgeführt wurde und dann im Gefängnisse verhungerte. Numidien ward getheilt zwischen Bocchus und den Nachkommen des Masinissa.

1) L. Corn. Sulla, genannt der Glückliche dargestellt v. K. S. Zachariae. 2 Abtheilungen. 1834.

§. 134 (51).

DER KRIEG MIT DEN CIMBERN UND TEUTONEN 113—101.

Kurz vor dem jugurthinischen Kriege waren die Cimb-
bern, ein germanischer Stamm, aus ihrer Heimath (an der
Ostsee?) bis Steiermark vorgedrungen und hatten bei No-
reia ein römisches Heer (unter Cn. Papirius Carbo) besiegt,
darauf wandten sie sich westwärts und zogen am Nordsaume
der Alpen entlang zum Rhein, wo sie sich mit den Teu-
tonen (Tigurinern und Ambronem) vereinigten und in
Gallien von den Römern Wohnsitze verlangten. Als sie
diese in der römischen Provinz nicht erhielten, schlugen sie
3 römische Heere in Gallien, deren letztes einen Verlust
von 120,000 M. erlitten haben soll. Dann theilten sie sich
und wurden einzeln von C. Marius, der das Consulat 4
J. nach einander (104—101) behielt, besiegt: die Teutonen
(und Ambronem) bei Aquae Sextiae 102 (Teutoboch
gefangen) und die Cimbem, welche durch Rätien in Italien
eingefallen waren und den Consul Catulus am Athesis ge-
schlagen hatten, bei Vercellae (in campis Raudiis) 101.
Die Zahl der Erschlagenen und Gefangenen betrug in jeder
der beiden Schlachten über 100,000 M. Marius triumphirte,
erhielt das sechste Consulat (100) und den Beinamen des
dritten Stifters der Stadt.

§. 135 (52).

DER ZWEITE AUFSTAND DER SKLAVEN AUF SICILIEN

(103—99).

Als der römische Senat die Freilassung der unrecht-
mässiger Weise in Dienstbarkeit gehaltenen Sklaven be-
schlossen hatte und der Praetor auf Sicilien diesen Beschluss
nur theilweise ausführte, brach ein neuer Sklavenkrieg aus,
welcher nach mehreren Gefechten durch eine Hauptschlacht
beendet ward und einer Million Sklaven das Leben gekostet
haben soll.

§. 136 (53).

DIE ZEIT BIS ZUM BUNDESGENOSSEN-KRIEGE (100–91).

Seit seinem 6. Consulate suchte Marius das Ansehen des Senates auf jede Weise zu untergraben und sich selbst die höchste Gewalt zu verschaffen. Zunächst veranlasste er den durch Mord zum Tribunat gelangten L. Apuleius Saturninus zu Vorschlägen über Ländervertheilungen an seine Veteranen (meistens italische Bundesgenossen), verbunden mit Drohungen gegen die Senatoren, wenn sie diese Vorschläge nicht ausführten; Q. Metellus Numidicus widersetzte sich allein denselben und musste in die Verbannung nach Rhodus gehen. Als aber Saturninus den (für 99) zum Consul gewählten C. Memmius ermorden liess, um seinen Freund Glaucia zum Consul zu befördern, kam es zu einem Aufstande, worin beide getödtet wurden.

Die innern Fehden ruhten nun, bis die steigende Eifersucht zwischen Marius und Sulla, welche schon durch die Beendigung des jugurthinischen Krieges angeregt worden war, einen greuelvollen Bürgerkrieg erzeugte, dessen Ausbruch nur durch den unerwarteten Bundesgenossenkrieg verzögert wurde.

Als Metellus 99 zurückberufen wurde, ging Marius nach Asien und reizte den König Mithridates den Gr. von Pontus zum Kriege gegen Rom auf, weil er nur im Kriege sein sinkendes Ansehen herstellen zu können glaubte. Mithridates begann die Eroberung Vorderasiens mit der Besetzung Cappadociens, aber Sulla, der als Proprätor in Asien stand, vertrieb ihn aus diesem Besitze und ward dadurch, ohne es zu beabsichtigen, Nebenbuhler des Marius.

§. 137 (54).

DER MARSISCHE ODER BUNDESGENOSSENKRIEG ¹⁾ 91–88.

Die meisten Völker Italiens hatten nicht das volle römische Bürgerrecht, so dass sie also für Rom Kriegsdienste leisteten und Steuern bezahlten, aber von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen waren, und der Vorschlag des C. Gracchus den Latinern das volle Bürgerrecht und den

1) De bello Marsico scr. C. A. F. Weiland 1834.

übrigen Italikern das Stimmrecht zu ertheilen war durch das Veto des M. Livius Drusus vereitelt worden. Als dessen gleichnamiger Sohn M. Livius Drusus das römische Bürgerrecht für die Bundesgenossen von Neuem verlangt hatte und deshalb ermordet worden war, beschlossen diese sich von der römischen Herrschaft zu befreien.

Nähere Veranlassung: Die Ritter verübten als Pächter der Staatseinkünfte in den Provinzen die grössten Ungerechtigkeiten und liessen als Richter diese ungestraft; daher suchte M. Livius Drusus ihnen die Gerichtsbarkeit, wenigstens zum Theil, wieder zu entziehen und schlug 91 vor, 300 Ritter in den Senat aufzunehmen und dann die Richter aus den Senatoren zu wählen. Um dies durchzusetzen, bewog er die italischen Bundesgenossen, ihren Einfluss bei den römischen Bürgern aufzubieten, um sie für seine Rogation zu gewinnen, wofür er ihnen das längst gewünschte römische Bürgerrecht zu erwirken versprach. Sein Vorschlag ward zum Gesetze erhoben, aber als er auf Verleihung des römischen Bürgerrechts an die Bundesgenossen antrug, ward er ermordet und seine Gesetze aufgehoben.

Alle italischen Völker, ausser den Latinern, Etruskern und Umbrern, vereinigten sich zu einem Bunde gegen Rom. Italien sollte eine Republik werden mit der Hauptstadt Corfinium (unter dem Namen Italica), ein Senat (von 500 Abgeordneten aus sämtlichen Völkern), 2 Consulen und 12 Praetoren sollten dieselbe verwalten. Den Latinern und einigen Etruskern ertheilte gleich im Anfange des Krieges die lex Iulia (des L. Iulius Caesar) das römische Bürgerrecht, damit sie nicht auch abfielen. Dreifacher Kriegsschauplatz: 1) ein nördlicher in Picenum, wo die Einwohner von Asculum den Krieg mit der Ermordung eines Praetors eröffneten, aber Cn. Pompeius Strabo eroberte ihre Stadt; 2) ein mittlerer im Gebiete der 4 vereinigten Kantone, wo die Römer meistens unglücklich, nur unter Marius gegen die Marser glücklich kämpften. Pompeius endete auch hier den Krieg; 3) ein südlicher in Samnium und Campanien, wo Sulla (libertini in den Legionen) mit entschiedenem Glücke kämpfte. — Da zugleich Krieg mit Mithridates drohte, so erhielten die übrigen Italiker, so wie sie sich unterwarfen, auch das römische Bürgerrecht (zufolge der lex Plautia Papiria), welches bald darauf allen Municipien verliehen

wurde; doch kamen die neuen Bürger nicht in die bestehenden 35 Tribus, weil sie hier durch ihre grosse Anzahl das Uebergewicht erhalten hätten, sondern es wurden aus ihnen 8 neue Tribus gebildet.

§. 138 (55).

**DER BÜRGERKRIEG ZWISCHEN MARIUS UND SULLA 88–82
UND DER ERSTE KRIEG GEGEN MITHRIDATES 87–84¹⁾.**

1) Der Bürgerkrieg bis zum Tode des Marius (88–86).

Sulla erhielt nach seinem ruhmvollen Feldzuge gegen die Bundesgenossen das Consulat mit der Provinz Asia und dem Oberbefehl gegen Mithridates, dagegen liess Marius durch den Tribunen P. Sulpicius, unterstützt von einer Anzahl junger Ritter (Antisenatus) und Gladiatoren, die neuen Bürger und die Freigelassenen (welche bisher auf die 4 tribus urbanae beschränkt waren) in die alten 35 Tribus vertheilen, und durch ihre Stimmen ward dem Sulla der Oberbefehl genommen und auf Marius übertragen. Deshalb kehrte Sulla nach Rom zurück, welches (nach einem Gefechte am esquil. Thore) zum ersten Male von römischen Legionen mit Sturm genommen wurde. Er hob die Sulpicischen Gesetze auf, Sulpicius ward ermordet, Marius entkam unter vielen Abenteuern über Minturnae (Versuch, ihn zu ermorden) nach Afrika. Während aber Sulla den Krieg gegen Mithridates führte, wollte zu Rom ein Consul von der Volkspartei, Cinna, dessen Wahl Sulla nicht hatte hindern können, das Gesetz des Sulpicius mit Gewalt erneuern und durch die Stimmen der neuen Bürger den Marius zurückberufen. Er wurde zwar von den Optimaten aus der Stadt vertrieben, gewann aber das in Campanien noch gegen die Bundesgenossen stehende Heer und vereinigte sich mit dem aus Afrika zurückgekehrten Marius, beide schlossen Rom

1) Drumann, W., Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republicanischen zur monarchischen Verfassung, oder Pompejus, Caesar, Cicero und ihre Zeitgenossen. 5 B. 1834–41.

ein und erzwangen durch Hunger die Einlassung, worauf die Proscription und Ermordung der Freunde des Sulla nicht nur in Rom, sondern in ganz Italien folgte. Cinna und Marius ernannten sich selbst zu Consulen für 86, Marius starb schon in den ersten Tagen seines 7. Consulates, und ihm folgte L. Valerius Flaccus.

2) Der erste Krieg gegen Mithridates 87—84.

Mithridates wollte durch eine allgemeine Verbindung des Ostens der Ausbreitung der römischen Weltherrschaft in Asien entgentreten und dazu den Zeitpunkt benutzen, wo Rom in Italien selbst mit dem Bundesgenossenkriege beschäftigt war. Die Ausführung dieses grossen Planes begann er mit der Unterwerfung Vorderasiens (wozu Streitigkeiten über die Besetzung Paphlagoniens, Galatiens und Cappadociens die Veranlassung gaben), dann sandte er seinen Feldherrn Archelaus mit Heer und Flotte nach Griechenland, wo die meisten Griechen sich ihm anschlossen. Um ihn aber nicht nach Italien kommen und sich mit den italischen Bundesgenossen vereinigen zu lassen, beendete Rom den Krieg mit diesen durch Nachgiebigkeit und sandte den Sulla nach Griechenland, welcher zunächst Athen nach hartnäckigem Widerstande erstürmte, sich dann aber aus dem erschöpften Attica nach Böotien zog und hier 2 glänzende Siege erfocht: bei Chaeronea und bei Orchomenus. Die marianische Partei in Rom gab dem Consul L. Valerius Flaccus die Provinz Asia und die Führung des mithridatischen Krieges; dieser wurde von seinem eigenen Legaten Fimbria ermordet, welcher nun durch glückliche Fortsetzung des Krieges in Asien den Frieden (zu Dardanus) beschleunigte, dessen Sulla bedurfte. Der Besitzstand ward hergestellt, wie er vor dem Kriege war.

Mithridates musste demnach seine Besatzungen aus der Provinz Asia und Paphlagonien zurückziehen, zu Gunsten des Nicomedes und Ariobarzanes Bithynien und Cappadocien räumen, 70 (oder 80?) Kriegsschiffe ausliefern und 2000 Talente Kriegskosten zahlen. Darauf forderte Sulla den Fimbria auf, ihm, als dem rechtmässigen Statthalter von Asia, seine Legionen abzugeben; Fimbria entleibte sich, und Sulla kehrte nach Erpressung einer Strafe von 20,000 Talenten aus den

abgefallenen Städten Kleinasiens nach Rom zurück. Cinna wurde, als er in Ancona Truppen einschiffte, um Sulla's Rückkehr zu hindern, von diesen erschlagen.

3) Ausgang des Bürgerkrieges.

Im J. 83 landete Sulla mit seinem siegreichen Heere (40,000 M.) zu Brundisium, verstärkte sich durch die Truppen, welche mehrere Optimaten, wie der junge Cn. Pompeius, für ihn gerüstet hatten, und zog ruhig bis nach Campanien, wo beide Consulen ihm vereinzelt entgegentraten und ganze Schaaren der Gegenpartei, namentlich das Heer des einen Consuls (Scipio) sich durch Geld und Versprechungen bewegen liessen, zu ihm überzugehen, während der andere Consul (Norbanus) geschlagen wurde. Im nächsten J. 82 besiegte er den jungen C. Marius (Consul 82 und wahrscheinlich ein Sohn des 7maligen Consuls) und liess ihn durch einen Legaten in seinem Waffenplatze Praeneste einschliessen. Er selbst zog nach Rom und von da nach Etrurien gegen den andern Consul (Cn. Papirius Carbo), welcher noch bedeutenden Widerstand leistete, aber durch die stete Theilung seiner Kräfte endlich auch unterlag und nach Afrika entfloh. Die Samniter, welche vom Bundesgenossenkriege her die Waffen noch nicht niedergelegt und daher auch das römische Bürgerrecht noch nicht erhalten hatten, zogen nach einem vergeblichen Versuche, Praeneste zu entsetzen, gegen Rom, um dieses zu erobern und zu zerstören, wurden aber vor den Thoren der Stadt geschlagen und mehrere Tausend Gefangene in Rom getödtet. Auch Praeneste ward eingenommen und geplündert, die Samniter und Praenestiner ohne Untersuchung in Masse proscribirt, Marius liess sich durch einen Sklaven tödten.

Die zahlreichen Proscriptionen, welche jetzt sowohl Rom, als das übrige Italien, so weit es die Marianer unterstützt hatte, trafen, sollten nicht nur den Sulla an seinen Feinden rächen, sondern auch ein Mittel sein, dessen Heer und Freunde zu belohnen und die Volksherrschaft bis auf die Wurzel auszurotten. Er liess sich die Dictatur auf unbestimmte Zeit und mit unumschränkter Gewalt übertragen,

legte sich den Namen Felix bei und hielt einen zweitägigen Triumph über Mithridates. Nach 2 J. legte er die Dictatur feierlich nieder und starb auf seinem Landgute bei Puteoli; seine Anhänger erwirkten ihm ein prächtiges Leichenbegängniss in Rom.

Cn. Pompeius unternahm nach der Beendigung des Krieges in Italien, an welchem er thätigen Antheil genommen hatte, die Vernichtung der marianischen Partei in Sicilien, Afrika und Spanien.

Zunächst nahm er auf Sicilien den dahin zurückgekehrten Consul Carbo gefangen und liess ihn hinrichten, dann besiegte er den Cn. Domitius Ahenobarbus (Cinna's Schwiegersohn) und dessen Bundesgenossen, den König (Hiarbas) von Numidien. Bei seiner Rückkehr erhielt er wahrscheinlich von Sulla den Beinamen Magnus und ertrug sich gegen dessen Willen den ersten Triumph. (Seinen Krieg in Spanien s. §. 140.)

§. 139 (56).

DIE VERAENDERUNGEN DER STAATSVERFASSUNG DURCH SULLA 1) 82—79.

Sulla benutzte seinen Sieg und die ihm zuerst übertragene Gewalt eines Alleinherrschers nicht für sich, sondern zu einem Versuche die Aristokratie neu zu begründen. 1) Er entzog den Städten der feindlichen Partei (besonders in Samnium, Lucanien und Etrurien) das Bürgerrecht und ihre Ländereien und schenkte diese seinen Soldaten, um in ihnen der neuen Verfassung eine Stütze zu verschaffen. So entstanden Militär-Colonien mit vollem Bürgerrechte. Zugleich gab er, um über eine Partei im Volke gebieten zu können, 10,000 Sklaven der Proscribirten Freiheit und Bürgerrecht, und diese hiessen von ihm als ihrem Patron Cornelier. 2) Die ausgeartete tribunicische Gewalt wies er in ihre ursprünglichen Schranken zurück, indem er den Tribunen das

1) Vockstaert, M., de C. Corn. Sulla legislatore. Dissert. 1816. — Zwei gekrönte Preisschriften von A. Wittich (1834) und von C. Ramshorn (1835), beide unter dem Titel: de rei publicae Romanae ea forma, qua L. Corn. Sulla Dictator totam rem Romanam commutavit.

Recht, Gesetzesvorschläge zu machen und vor dem Volke zu reden, so wie die Bewerbung um höhere Staatsämter entzog; es scheint ihnen nur das Recht der Intercession geblieben zu sein ¹⁾. 3) Den *Senat* suchte er dagegen auf jede Weise zu heben, indem er ihn vorzugsweise aus dem Ritterstande (doch nicht mit der sorgfältigsten Auswahl) ergänzte und ihm die Gerichtsbarkeit, die Verleihung der Provinz und des Oberbefehls, so wie das Recht der Vorberathung in Beziehung auf die Volksversammlung zurückgab. Die *Quaestoren* erhielten durch ihr Amt für immer eine Stelle im Senate, und um dessen Ergänzung für die Folge zu erleichtern, ward ihre Anzahl auf 20 vermehrt. 4) Ein anderes Mittel die Macht der Aristokratie und namentlich seiner Anhänger zu verstärken fand er in der Vermehrung der *Pontifices*, der *Augures* und der Aufseher über die (nach dem Brande des *Capitoliums* wiederhergestellten) sibyllinischen Bücher auf 15, deren Wahl er dem Volke entzog, indem alle diese Priestercollegien das Recht der Selbstergänzung wiedererhielten. 5) Um auch den Antheil des Volkes an den Gerichten zu vermindern und zugleich die Macht der jetzt ausschliesslich senatorischen Richter zu erhöhen, fügte Sulla den bereits bestehenden 4 permanenten Gerichtshöfen noch (2) neue hinzu, weshalb auch zu den 6 *Praetoren* noch 2 hinzukamen, aber welche Gegenstände er ihrer Beurtheilung überwies, ist zweifelhaft.

Die durch die *lex annalis* bestimmte Reihenfolge in der Bewerbung um höhere Staatsämter (s. §. 103) und das Verbot dieselbe Würde innerhalb 10 J. zweimal zu bekleiden, ward erneuert. Eben so erneuerte und schärfte Sulla mehrere Criminalgesetze (*lex de sicariis* gegen Mord, *de falso* gegen betrügerische Handlungen, *de maiestate*, wodurch der Begriff des Majestätsverbrechens näher bestimmt wurde, *lex repetundarum*, *lex de iniuriis* u. s. w.).

Unmittelbar nach Sulla's Tode schlug der Consul M. Aemilius Lepidus die Aufhebung der Sullanischen Gesetze vor, allein durch das Widerstreben der Aristokraten (unter

1) Rubino de tribunicia pot. S. 24. — Peter, a. a. O. S. 166 Anm.

Catulus und Pompeius) gelang diese nur allmählig: zunächst ward den Tribunen die Bewerbung um höhere Staatsämter gestattet, dann bewirkte Pompeius, als er nach seiner Rückkehr aus Spanien (s. §. 140) die Partei des Senates verlassen hatte, die völlige Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt und (durch die lex Aurelia) die Theilnahme der Ritter an der Gerichtsbarkeit und ward so der Mann des Volkes.

§. 140 (57).

DER KRIEG GEGEN SERTORIUS (80—72).

Q. Sertorius, welcher sich beim Ausbruche des Bürgerkrieges an die Feinde der Nobilität angeschlossen und von diesen die Verwaltung des jenseitigen Spaniens als Propraetor erhalten hatte, ward von Sulla geächtet, verlor seine Provinz und entfloh nach Afrika (wo er Mauretanien eroberte). Die Lusitaner, welche in ihrer weiten Entfernung Rom's Herrschaft gar nicht oder nur vorübergehend anerkannten, riefen ihn zurück und wählten ihn zu ihrem Anführer gegen die Statthalter Sulla's (81). Mit den Lusitanern und den Ueberresten der marianischen Partei kämpfte er glücklich nicht nur gegen den wenig energischen Q. Metellus Pius (Sohn des Numidicus), sondern bald auch zugleich gegen Cn. Pompeius. Mithridates sah gerne, dass Rom noch immer mit dem Bürgerkriege und nun auch an der Küste des atlantischen Meeres beschäftigt würde und schloss deshalb ein Bündniss mit Sertorius; allein dieser kam durch Meuchelmord auf Anstiften seines Legaten Perperna bei einem Gastmahle um. Perperna, welcher den Oberbefehl übernahm, ward von Pompeius besiegt und hingerichtet, und der Krieg hörte auf, ohne dass ganz Spanien den Römern wieder unterworfen war.

§. 141 (58).

DER FECHTER- UND SKLAVENKRIEG (73—71).

Aus einer Fechterschule zu Capua entlaufene Gladiatoren, meistens Thracier und Gallier, brachten unter Anführung

des Thraciers Spartäous ein grosses Heer von Fechtern und Sklaven zusammen, welches 4 römische Heere besiegte. Spartacus wollte Italien verlassen, allein seine Genossen verlangten nach Beute und Rache und gedachten Rom zu erobern. Bestürzt, wie bei der Annäherung Hannibal's, gaben die Römer in Abwesenheit des Pompeius dem Praetor M. Licinius Crassus den Oberbefehl, welcher durch 2 Hauptschlachten den Krieg beendete; in der zweiten, am Silarus, fiel Spartacus. Ein Ueberrest des geschlagenen Heeres (5000 M.), welcher über die Alpen entfliehen wollte, begegnete dem aus Spanien zurückkehrenden Pompeius und ward von ihm vernichtet, weshalb dieser sich rühmte, den Krieg mit der Wurzel ausgerottet zu haben.

Bei seiner Rückkehr nach Rom triumphirte er mit Metellus Pius über Spanien, erhielt (ohne auch nur Quaestor gewesen zu sein) mit Crassus das Consulat und schmeichelte dem Volke durch Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt und Aufhebung des Sullanischen Gesetzes über die Gerichtsbarkeit (s. §. 139 zu Ende). Nach seinem Consulate nahm er keine Provinz an, sondern blieb (69—67) in Rom, bis er den Oberbefehl im Seeräuberkrige erhielt.

§. 142 (59).

DER KRIEG GEGEN DIE SEERAEUBER (75—67).

Ursachen der Macht der Seeräuber in Cilicien und Isaurien: 1) die Bedrückung der Völker Vorderasiens durch die Habsucht der römischen Statthalter, Zollpächter und Wucherer, 2) die Vernachlässigung des römischen Seewesens seit der Zerstörung Carthago's. Schon P. Servilius hatte während seiner 3jährigen Statthaltschaft in Asien ihnen mehrere Städte an der Südküste Vorderasiens entrissen, den Taurus überschritten, Isaura erobert (daher Isauricus) und Cilicien als römische Provinz eingerichtet (75). Allein diese Verluste schwächten die Freibeuter nur wenig, vielmehr raubten und mordeten sie jetzt nur mit grösserer Wuth, beunruhigten von Cilicien und Creta aus mit mehr als 1000 Fahrzeugen das ganze Mittelmeer, landeten an den Küsten, besonders den italischen, plünderten die Städte und Villen, raubten selbst die Einwohner (Caesar gerieth zur

See in ihre Gewalt) und fingen die Geldsendungen und Kornzufuhren auf. Die in Rom entstandene Hungersnoth veranlasste das Volk (auf den Vorschlag des Tribunen Gabinius) dem Cn. Pompeius den unumschränkten Oberbefehl über das ganze Mittelmeer und dessen Küsten auf 3 J. zu verleihen (67). Er überraschte die Seeräuber, trieb sie aus einem Hinterhalt in den andern, reinigte in 2 kurzen Feldzügen (von 40 und 49 Tagen) zuerst das westliche, dann auch das östliche Mittelmeer fast ohne Kampf, zerstörte ihre Burgen und wies denen, welche sich ihm ergeben hatten, Städte und Ländereien in Cilicien an (Pompeio-
polis, früher Soloë). — Creta, ebenfalls ein Hauptwaffenplatz der Piraten, wurde durch Q. Caecilius Metellus (daher Creticus) nach dreijährigem Kriege zur römischen Provinz gemacht (66).

§. 143 (60).

DIE BEIDEN LETZTEN KRIEGE GEGEN MITHRIDATES.

Der zweite Krieg (83—81). Da Mithridates auch nach dem Frieden seine Rüstungen fortsetzte und Cappadocien nicht gänzlich räumte, so besetzte Murena, der Proprætor von Asien, Cappadocien und fiel plündernd in das pontische Gebiet ein, wurde aber am Halys geschlagen und musste Cappadocien aufgeben.

Der dritte Krieg (74—64) begann, als Nicomedes III., König von Bithynien und Schwager des Mithridates, die Römer zu Erben seines Reiches einsetzte, und diese dasselbe sogleich als eine neue Provinz einrichteten (75). Mithridates schloss ein Bündniss mit Sertorius, besetzte Bithynien, schlug den zum Schutze dieser Provinz herbeigekommenen Consul Aurelius Cotta (bei Chalcedon) zu Wasser und zu Lande und belagerte die den Römern treu gebliebene Stadt Cyzicum auf der Insel Cyzicus, welche aber der andere Consul L. Licinius Lucullus entsetzte. Dieser drang in der Verfolgung des Königes nach Pontus vor und nöthigte ihn durch neue Siege zu seinem Schwiegersohne Tigranes, Könige von Armenien, zu entfliehen. Als Tigranes die Auslieferung seines Schwiegervaters verweigerte,

zog Lucullus über den Euphrat und Tigris und besiegte das ungleich (20mal?) stärkere Heer des Tigranes bei Tigranocerta (69) und beide Könige bei Artaxata (68); doch konnte er diese Siege nicht benutzen, weil seine Soldaten, denen er nur selten zu plündern erlaubte, sich weigerten, ihm auf den beschwerlichen Feldzügen in unwirthbaren Ländern weiter zu folgen, weshalb Mithridates sein Reich mit leichter Mühe wiedereroberte. Da Lucullus zugleich von den römischen Rittern in Asien, deren Raubsucht er gesteuert hatte, in Rom verleumdet wurde, so erhielt Cn. Pompeius Magnus, welcher eben den Seeräuberkrieg unerwartet schnell beendet hatte und noch in Asien stand, zufolge der durch Cicero's Rede unterstützten lex Manilia, vom Volke den unumschränkten Oberbefehl gegen beide Könige. Er nöthigte den Mithridates nach einem nächtlichen Siege zur Flucht nach Colchis; dem Tigranes, welcher sich ohne Kampf unterwarf, liess er einen Theil seines Reiches als Schutzwehr gegen die Parther, nahm ihm aber die eroberten oder auf andere Weise erworbenen Länder: Syrien, Phönizien (Kleinarmenien und Theile von Cilicien, Galatien und Cappadocien). Die Verfolgung des Mithridates gab er nach einem beschwerlichen Zuge bis zum Fl. Phasis auf, um auch die Völker an der Ostküste des Mittelmeeres und am arabischen und persischen Busen zu unterwerfen.

Auf seinem Rückzuge führte er in Pontus die römische Provinzialverwaltung ein, zog im J. 64 nach Syrien, welches er für eine römische Provinz erklärte, setzte in Palästina den von seinem Bruder (Aristobulus) vertriebenen Hyrcanus als Oberpriester und weltlichen Regenten (ohne Königstitel) wieder ein und machte das Land durch einen jährlichen Tribut abhängig von Rom.

Auf die Nachricht, dass Mithridates (zu Panticapaeum auf dem taurischen Chersones) aus Verzweiflung über eine Empörung, an deren Spitze sein eigener Sohn Pharnaces stand, sich selbst entleibt habe, ging er nach Pontus zurück, bestätigte den Pharnaces zur Belohnung im Besitze des Reiches Bosporus und kehrte, nachdem er die Verhältnisse der asiat. Provinzen neu geordnet hatte, nach Rom zurück, wo er abermals einen 2tägigen Triumph mit nie gesehener Pracht feierte (61).

§. 144 (61).

DIE VERSCHWOERUNG DES CATILINA 66—62.

Als L. Sergius Catilina, ein Mordgehülfe des Sulla bei dessen Proscriptionen, wegen Erpressungen, die er als Proprætor in der Provinz Afrika verübt hatte, angeklagt war und ihm deshalb die Bewerbung um das Consulat verweigert wurde, stiftete er eine Verschwörung zur Ermordung der gewählten Consulen, die aber durch die Unschlüssigkeit der Verschworenen (junger Römer, die nach Würden und Reichthümern strebten, und Verbrecher aller Art) nicht zum Ausbruche kam. Von der Anklage losgesprochen, bewarb er sich 64 um das Consulat, aber es wurden für das J. 63 gewählt: M. Tullius Cicero ¹⁾ und C. Antonius (ein Freund des Catilina). Daher erneuerte Catilina seine Verschwörung und verstärkte seinen Anhang, um sich für 62 das Consulat gewaltsam zu verschaffen. Cicero erfuhr durch Vermittelung der Fulvia von einem der Verschwornen (Curius) Catilina's Plan, ihn den Consul während der Wahlcomitien zu tödten und dann das Consulat für sich zu erzwingen. Deshalb erschien er mit einer so starken Bedeckung, dass Catilina den Angriff unterliess. (Sılanus und Murena wurden zu Consulen für 62 gewählt). Cicero's Wachsamkeit vereitelte auch alle fernere Unternehmungen der Verschwornen, und seine drohende Beredsamkeit bewog den Catilina die Stadt zu verlassen, worauf dieser zu dem vom Mitverschwornen Manlius in Etrurien gesammelten Heere ging; beide wurden geächtet, die Verschwornen zu Rom aber durch ihre den Gesandten der Allobroger mitgegebenen Briefe verrathen und (Cicero's und Cato's Reden gegen Caesar's Meinung) 5 derselben im Kerker hingerich-

1) Geboren zu Arpinum 106, focht unter Sulla im Bundesgenossenkriege, reiste nach Athen und nach Kleinasien, Quaestor in Sicilien 76, klagte den Verres an 70, Aedilis curulis 69, Prætor urbanus 66, lehnte die Verwaltung einer Provinz als Proprætor ab.

tet. (Cicero pater patriae.) Das Heer in Etrurien ward (von M. Petreius, dem Legaten des C. Antonius) bei Pistoria geschlagen 62, wo Catilina selbst blieb.

§. 145 (62).

DAS ERSTE TRIUMVIRAT 60.

C. Iulius Caesar¹⁾, dessen Scharfblick schon längst erkannte, dass die Republik sich überlebt hatte, beschloss die Herrschaft der Nobilität durch das Volk und dessen Abgott, Pompeius, zu stürzen und dann über beide Parteien zu gebieten.

Diesen längst vorbereiteten Plan verfolgte er mit grosser Consequenz, aber mit so viel Mässigung und so schlauser Berechnung, dass seine Absicht lange unbemerkt blieb. Er begünstigte daher alle Unternehmungen, welche das Ansehen der Nobilität untergraben halfen (so die Herstellung der tribunicischen Gewalt und die Theilung der Gerichtsbarkeit), schloss sich an Pompeius an, sobald dieser die Partei des Senates verlassen hatte, und suchte auf jede Weise beim Volke sich beliebt und die Nobilität verhasst zu machen. Dieses rastlose Widerstreben gegen die herrschende Partei brachte ihn auch in den Verdacht der Theilnahme an der Verschwörung des Catilina, um so mehr als er dessen Mitverschworne von der Todesstrafe zu retten suchte.

Pompeius verlangte bei seiner Rückkehr nach Rom vom Senate die Bestätigung aller seiner Einrichtungen in Asien und eine Ackervertheilung für seine Veteranen; beides fand heftigen Widerspruch im Senate. Um diese Zeit kehrte Caesar aus dem jenseitigen Spanien, welches er als Propraetor verwaltet hatte, zurück, erhielt trotz des Widerstrebens der Optimaten das Consulat für 59 (jedoch mit Bibulus, einem leidenschaftlichen Aristokraten) und verband sich mit den beiden mächtigsten Gegnern des Senates: Pompeius und Crassus (welche er versöhnte) zur Bekäm-

1) Geboren am 12. Quinctilis 100, als Schwiegersohn des Cinna ein Gegner des Sulla, von diesem proscibirt aber wieder begnadigt, that Kriegsdienste in Asien, von den Seeräubern gefangen, Quaestor in Spanien, Pontifex maximus 63, Praetor 62, Propraetor in Lusitanien 61, nachdem Crassus sich für seine Schulden (830 Talente) verbürgt hatte.

pfung der Aristokratie. Dieser „Bund der Klugheit mit dem Ruhme und Reichthume, durch welchen der Eine steigen, der Andere behaupten, der Dritte gewinnen wollte,“ heisst das erste Triumvirat. Caesar setzte gegen den Willen des Senates eine Anweisung von Staatsländereien in Campanien für 20,000 Bürger, besonders Veteranen des Pompeius, durch ¹⁾, gab dem Pompeius seine einzige Tochter Julia zur Gattin, liess dessen Einrichtungen in Asien durch einen Volksbeschluss bestätigen und sich vom Volke (statt vom Senate, dem die Verleihung der Provinzen zukam) das cisalpinische Gallien und Illyricum auf 5 J. als Provinzen anweisen, wozu der bestürzte Senat ihm auch noch das weit wichtigere transalpinische Gallien gab, um nur einer neuen Anmassung des Volkes zuvorzukommen. Ehe er noch in seine Provinzen abging, wusste er die beiden Häupter des Senates M. Porcius Cato und Cicero (durch den Tribunen P. Clodius) aus Rom zu entfernen; jener ward nach Cypern geschickt, um die Insel auch ohne einen Schein von Recht zur römischen Provinz zu machen; Cicero, den Caesar vergebens für sich zu gewinnen gesucht hatte, ging, als Clodius ihn wegen der Hinrichtung der Mitverschwornen Catilina's anklagte und seine Verbannung bewirkte, ins Exil nach Thessalonice 58, ward jedoch, als Pompeius und der Senat eine Stütze gegen Clodius bedurften (auf Betreiben des Tribunen T. Annius Milo nach 16 Monaten) zurückberufen.

Im J. 56 kamen die Triumvirn in Caesar's Winterlager zu Luca zusammen und schlossen einen Vertrag, wodurch Caesar nicht nur genehmigte, dass Pompeius und Crassus im nächsten Jahre Consulen wurden und Provinzen und Heere erhielten, sondern auch seinen ganzen Einfluss beim Volke dafür zu verwenden versprach; seine Collegen sicherten ihm dagegen die Verlängerung seiner Statthalterschaft auf 5 Jahre und Pompeius verschaffte ihm immer mehr Legionen, weil er durch seine Anwesenheit in Rom den grössern Vortheil zu haben glaubte.

1) Die Ackergesetzgebung des C. Jul. Caesar im Zusammenhang mit den vorausgegangenen Rogationen von D. H. Harless, im Progr. v. Herford, 1841.

§. 146 (63).

CAESAR'S KRIEG IN GALLIEN 58—51.

Der gallische Krieg bezweckte nicht nur die Erweiterung des römischen Gebietes, sondern hatte für Caesar die höhere Bedeutsamkeit, dass er ihm ein wohlgeübtes Veteranen-Heer verschaffte, welches an seine Person gefesselt, ihm unbedingt zur Verfügung stand. Er bildete auf diese Weise einen eigenen Soldatenstand ¹⁾.

Gallien war, wie Spanien, von einer Menge kleiner Völkerschaften bewohnt, welche, weit entfernt sich gegen die Römer als einen gemeinsamen Feind zu vereinigen, ihre Fehden gegeneinander fortsetzten. Dies erleichterte den auch an Kriegskunst überlegenen Römern den Kampf, der aber nicht (wie im Osten) durch eine oder wenige Hauptschlachten entschieden werden konnte, sondern sich durch die *einzelne Unterwerfung* eines Völkerstammes nach dem andern und durch den andern, so wie durch die *Unterdrückung wiederholter Aufstände* sehr in die Länge ziehen musste.

Im J. 58 wanderten die Helvetier nach dem östlichen Gallien aus, um sich bessere Wohnsitze zu suchen, bedrohten die römische Provinz und plünderten das Gebiet der Aeduer. Diese riefen den Caesar zu Hülfe, welcher die Helvetier schlug und theils vernichtete, theils in ihre Heimath zurücktrieb. — Schon früher hatten die Arverner im Streite mit den Aeduern Germanen unter Ariovist in Sold genommen und mit diesen die Aeduer besiegt, welche nun bei Caesar auch Schutz gegen die Deutschen suchten. Dieser trieb den Ariovist nach einem Siege bei Vesontio (Besançon) über den Rhein zurück.

Im J. 57 veranlassten die raschen Fortschritte der Römer im mittlern Gallien die Belgier, welche für das tapferste Volk zwischen dem Rhein und den Pyrenäen galten, zu einer allgemeinen Rüstung (von 300,000 M.) gegen das Vordringen der Römer. Caesar wusste sie zu trennen, die Getrennten mit Nachdruck zu verfolgen und einzeln zu besiegen; besonders hartnäckig war nur der Kampf mit den

1) Vgl. C. Peter, die Epochen der Verfassungsgesch. der römischen Rep. S. 184.

wilden, kriegerischen Nerviern (zwischen Schelde und Sambre) und deren Nachbarn; doch auch hier bewährte sich die Ueberlegenheit der römischen Kriegskunst.

Im J. 56 wurden die Veneter an der nordwestlichen Küste durch einen unerwarteten Angriff (des Decimus Brutus) von der See her unterworfen, ihre Vornehmsten hingerichtet, die Uebrigen verkauft, während der jüngere Crassus (ein Sohn des Triumvir) die Aquitaner im südwestlichen Gallien unterjochte. Damit war die Eroberung Galliens bis auf wenige Stämme an der belgischen Küste und am Fusse der Pyrenäen vollendet.

Im J. 55 schlug Caesar die Usipeten und Tenctheren, welche, von den Sueven gedrängt, über den Niederrhein in Belgien eingefallen waren, über den Rhein zurück und ging, um seine Legionen zu beschäftigen, sowohl über den Rhein in das Gebiet der Sigambrier, als über den Ocean nach Britannien, ohne jedoch in einem der beiden Länder irgend eine Eroberung zu machen. Eben so blieben eine zweite Landung in Britannien (54) mit 800 Schiffen und ein zweiter Feldzug nach Germanien (53) ohne Erfolg.

In den J. 54—51 machten die Gallier, welche nicht nur den Verlust ihrer Freiheit betrauernten, sondern auch durch Steuern, Winterquartiere, Plünderungen ihrer Landschaften hart bedrückt wurden, wiederholte Versuche sich von der römischen Herrschaft zu befreien. Nachdem die vereinzelter Empörungen der Trevirer und der Eburonen unter dem schlaunen Ambiorix misslungen waren, brach im J. 52 ein allgemeiner Aufstand der Gallier aus, den Vercingetorix (ein Arverner) mit grosser Umsicht und Ausdauer leitete. Als dieser in der Festung Alesia von Caesar belagert wurde, vereinigten die Gallier hier ihre ganze Macht (etwa 250,000 M.) zum Entsatz, erlitten aber eine gänzliche Niederlage, worauf auch Vercingetorix sich ergeben musste. Noch versuchten einige gallische Völker bis zum bevorstehenden Abgange Caesar's zu widerstehen, aber auch sie wurden unterworfen (51). Als das Ende seiner Statthalterschaft nahte, wusste Caesar die Gallier durch schonende Behandlung, Auszeichnung ihrer Grossen, Erhaltung ihrer

Gesetze und Verfassungen zu beruhigen und so seine Eroberung zu sichern.

§. 147 (64).

DER BÜRGERKRIEG ZWISCHEN CAESAR UND POMPEIUS

49 — 48.

Pompeius und Crassus hatten (55) das zweite Consulat und die gewünschten Provinzen erhalten: Crassus Syrien, wo er auf einem Feldzuge gegen die Parther umkam, Pompeius beide Spanien, welche er durch Legaten verwalten liess, um in Rom zu bleiben, weil er von der Zerrüttung des Staates eine dictatorische Macht erwartete. Deshalb liess er die Wahl der Consulen (für 52) unter dem Vorwande ungünstiger Auspicien hintertreiben, begünstigte innere Unruhen (Ermordung des Clodius durch Milo) und erreichte dadurch, dass ihm die Unterdrückung derselben und das Consulat ohne Collegen übertragen wurde. Die Optimaten glaubten in ihrer Verblendung den Caesar durch Senatsbeschlüsse und im äussersten Falle durch das Heer des Pompeius entwaffnen zu können.

Zunächst wurden ihm unter dem Vorwande eines parthischen Krieges 2 Legionen entzogen, jedoch in Italien behalten und unter die Fahnen seines Feindes gestellt; dann forderte man ihn auf, dem Oberbefehle und den Provinzen vor Ablauf der zweiten 5 J. zu entsagen und, als er sich dazu erbot, wenn Pompeius dasselbe thue, bezeichnete man dies als eine Auflehnung gegen den Senat und beschloss trotz des Veto zweier Tribunen ihn als Feind der Republik zu ächten, wenn er sein Heer (von 11 Legionen) nicht entlasse.

Solche und ähnliche Kränkungen bestimmten Caesar'n, die Grenzen der cisalpinischen Provinz, den Rubicon, zu überschreiten, ehe Pompeius gerüstet war. Dieser entfloh mit den Consulen und dem grössten Theile des Senates nach Brundisium und, als Caesar ihm dorthin folgte, nach Griechenland. Caesar aber, der in 2 Monaten fast ohne Widerstand Herr von Italien, Sicilien und Sardinien geworden war, ging, während eine Flotte zur Ueberfahrt nach Griechenland gebaut wurde, nach Spanien und brachte die Legaten des Pompeius ohne Schlacht zur Unterwerfung. Von

da kehrte er nach Rom zurück, wo er von seinem Senate die Dictatur, und, als er diese schon nach 11 Tagen niederlegte, das zweite Consulat erhielt, während die mit Pompeius geflüchteten Senatoren den bisherigen höheren Magistratspersonen ihre Gewalt fürs nächste Jahr verlängerten.

Inzwischen eroberte Caesar's Legat Curio Sicilien, blieb aber in einer Schlacht gegen Juba, König von Numidien, der die Pompeianer unterstützte, weil Curio als Tribun auf die Vereinigung Numidiens mit dem römischen Reiche angetragen hatte.

Im Anfang des J. 48 landete Caesar im südlichen Illyrien und schnitt den Pompeius von seinem Hauptwaffenplatze Dyrrhachium ab, wurde aber hier beim ersten Zusammentreffen mit demselben zurückgeschlagen. Doch Pompeius, anstatt die Trümmer des geschlagenen Heeres sogleich zu verfolgen und zu vernichten, beharrte bei dem Plane, den Gegner durch Hunger aufzureiben, bis dieser durch verstellte Flucht die entscheidende Schlacht bei Pharsälus (9. Aug.) 48 erzwang und durch seinen vortrefflichen Schlachtplan das doppelt stärkere Heer der schon sieges-trunkenen Optimaten (23,000 gegen 52,000) gänzlich schlug. Pompeius flüchtete auf den Rath eines Günstlings nach Aegypten zum Könige Ptolemaeus Dionysus, dessen Vater ihm seine Herstellung verdankte, aber die Höflinge desselben liessen ihn durch Meuchelmord umbringen. Einige Tage nach der Ermordung seines Schwiegersohnes erschien Caesar vor Alexandria und beweinte ihn.

Als Caesar Griechenland verliess, um den Pompeius aufzusuchen, schickte er den M. Antonius mit einem Theile des Heeres nach Rom, um Italien zu sichern und sich die höchste Gewalt unter einem gesetzmässigen Titel zu verschaffen. Dieser bewirkte auch, dass man Caesar'n nicht nur zum zweiten Male zum Dictator wählte und zwar auf 1 J., sondern demselben auch die tribunicische Gewalt auf Lebenszeit, das Recht über Krieg und Frieden und die Ernennung der Statthalter in den Provinzen übertrug.

§. 148 (65).

CAESAR'S KRIEGE IM ORIENT 48 — 47.

1) Der alexandrinische Krieg 48 u. 47.

In Aegypten fand Caesar Thronstreitigkeiten zwischen Ptolemaeus Dionysus und dessen Schwester Cleopatra vor, welche nach dem Willen ihres Vaters gemeinschaftlich regieren und sich mit einander vermählen sollten; Cleopatra war vertrieben worden und wandte sich an Caesar um Hülfe. Als dieser, durch ihre Reize gefesselt, sich als Schiedsrichter aufwarf, brach ein allgemeiner Aufstand in Alexandria aus. Caesar verschanzte sich im Bruchium (dem Quartier am Hafen), verbrannte die ägyptische Flotte im Hafen (Untergang der grössten der 3 alex. Bibliotheken), schlug, nachdem er Verstärkung aus Asien erhalten hatte, den jungen Ptolemaeus, der auf der Flucht im Nil ertrank, und übertrug die Regierung der Cleopatra und ihrem jüngern Bruder.

2) Der Krieg gegen Pharnäces 47.

Pharnäces, der Sohn des Mithridates, benutzte die Zerrüttung der römischen Republik zur Erweiterung seines kleinen Reiches am cimmerischen Bosphorus. Er hatte Kleinarmenien und Cappadocien (Länder, über welche die Römer früher verfügt hatten) besetzt, Caesar's Legaten (Domitius Calvinus) geschlagen, darauf die ganze Nordküste Kleinasiens eingenommen und war eben im Begriffe, wegen der Empörung seines Statthalters am Bosphorus zurückzukehren, als Caesar ihn ereilte, und durch einen 5tägigen Feldzug (daher *veni, vidi, vici*) zur Flucht nach dem Bosphorus nöthigte (wo er gegen jenen Statthalter Schlacht und Leben verlor).

§. 149 (66).

CAESAR'S LETZTE KRIEGE GEGEN DIE POMPEIANER 46 — 45.

1) Der Krieg in Afrika 46.

Am Ende des J. 47 landete Caesar in Afrika, wo nach dem Tode des Pompeius sein Sohn Sextus, sein Schwiegervater Metellus Scipio, Cato, Petreius und andere Optimaten sich gesammelt und an Juba, König von Numidien, ange-

schlossen hatten. Bei Thapsus schlug er das Heer der Republikaner und Numidier (deren Verlust auf 50,000 geschätzt wird, während Caesar nur 50 Tode zählte), nahm Utica, den Hauptsitz der Optimaten, ein und machte Numidien zur römischen Provinz. Cato entleibte sich selbst, seinem Beispiele folgten Juba, Scipio und Pctreius; andere, wie S. Pompeius und Labienus, entkamen zu Cn. Pompeius nach Spanien.

Nach Beendigung des Krieges in Afrika ward Caesar mit neuen und unerhörten Ehrenbezeugungen überhäuft; man ordnete ein 40tägiges Dankfest an, stellte seine Bildsäule auf, übertrug ihm die Dictatur auf 10 J., die Censur ohne Collegen unter dem bescheidenen Titel eines Sittenrichters (*praefectus moribus*) auf 3 J. Er hielt an 3 verschiedenen Tagen eben so viele Triumphe über Gallien, Aegypten, Pontus und Afrika; das Volk ward an 22,000 Triclinien bewirthet, mit Geld, Getreide und Oel beschenkt und durch Spiele belustigt, die Soldaten erhielten Geld und Aecker. Dann beschäftigte er sich mit der Herstellung einer bessern Ordnung durch Gesetze gegen den Aufwand, gegen Gewalt und Majestätsverbrechen, wie über die Dauer der Provinzialverwaltung, und vermehrte die Anzahl der Senatoren. Als Pontifex maximus unternahm er mit Hülfe des alexandrinischen Mathematikers Sosigenes eine Verbesserung des Kalenders (s. S. 4). Grossen Anstoss erregte die Ankunft der Cleopatra in Rom und deren stolzes Benehmen.

2) Der Krieg gegen die Söhne des Pompeius in Spanien 45.

Seinen letzten Feldzug unternahm Caesar gegen die Söhne des Pompeius, Cnaeus und Sextus, welche nach der Schlacht bei Thapsus ein bedeutendes Heer in Spanien gesammelt hatten. Nur mit der grössten Anstrengung gewann er die mörderische Schlacht bei Munda in Baetica, wo 33,000 Pompeianer fielen. Cnaeus Pompeius ward auf der Flucht verrathen und getödtet, Sextus entkam in das nordöstliche Spanien. Bei seiner Rückkehr nach Rom feierte Caesar den 5. Triumph und erhielt ein 50tägiges Dankfest.

§. 150 (67).

CAESAR'S ENDE.

Der Senat, geblendet von Caesar's persönlicher Grösse und ihm aus Furcht oder Eigennutz schmeichelnd, beeilte

sich mehr als der Dictator selbst die bisherigen Einrichtungen und Gesetze zu vernichten. Ausser andern, zum Theil göttlichen Ehrenbezeugungen, verlieh man ihm die Dictatur, die praefectura morum und den Titel Imperator auf Lebenszeit, das Consulat auf 10 J., die Verfügung über die bewaffnete Macht und über den Schatz, nannte ihn Vater des Vaterlandes und nach ihm den Monat Quinctilis, in welchem er geboren war, Iulius; die höchste Anerkennung seiner Herrschaft aber lag darin, dass er Münzen mit seinem Bilde prägen durfte. Die grossartigsten Entwürfe zu Bauten, zu einer Gesetzsammlung, zu Anlegung von öffentlichen Bibliotheken, vorzüglich aber der Plan zu einem Kriege gegen die Parther, um die Niederlage des Crassus zu rächen, beschäftigten Caesar's Riesengeist in den letzten Monaten. Er wollte auf dem Wege nach Asien an der Donau die Dacier und Geten unterwerfen und nach der Besiegung der Parther durch die Länder am caspischen und schwarzen Meere, durch Germanien und Gallien nach Rom zurückkehren, um dessen Gebiet allenthalben, wie man glaubte, bis zum Ocean zu erweitern. Dagegen hat er für eine auf die Dauer berechnete Organisation der errungenen Alleinherrschaft nichts Bedeutendes gethan. Nachdem seine Freunde mehrere vergebliche Versuche gemacht hatten, ihm das Diadem öffentlich zu überreichen, welches er, weil die Beistimmung des Volkes nicht erfolgte, jedesmal ablehnte, entdeckte man in den (zu Sulla's Zeit verbrannten und zum Theil durch unächte ersetzten) sibyllinischen Büchern den gewünschten Ausspruch, nur unter einem Könige könne Rom die Parther besiegen, und seine Anhänger verlangten für ihn die Königswürde ausserhalb Italien. Inzwischen hatte sich gegen das Leben des Dictators schon eine Verschwörung von 60 Optimaten gebildet, theils Pompeianern, theils solchen Caesarianern, deren Hoffnung nicht erfüllt worden war, an deren Spitze sich die Praetoren C. Cassius und M. Brutus stellten. Der Mord ward am 15. März 44 in der Versammlung des Senates (in der Curie des Pompeius) vollbracht, und Caesar sank, von 23 Dolchstichen verwundet, an der Statue des Pompeius nieder.

§. 151 (68).

FOLGEN VON CAESAR'S ERMORDUNG.

Die Mörder hatten für den Fall, dass ihre blutige That gelang, nichts vorbereitet und überliessen nun das Weitere dem Senate, welcher, um beide Parteien zu beruhigen, auf den Antrag des Consuls M. Antonius die Gesetze und Einrichtungen Caesar's bestätigte, aber auch dessen Mörder begnadigte. Allein Antonius hatte in diese Amnestie nur eingewilligt, um seine Rachepläne ungestörter vorbereiten zu können; zunächst erregte er durch seine Leichenrede auf Caesar die Wuth des Volkes gegen dessen Mörder, worauf diese Rom verliessen und in die ihnen von Caesar verliehenen Provinzen abgingen: Decimus Brutus nach Gallia cisalpina, M. Brutus nach Macedonien, C. Cassius nach Syrien; dann trieb er mit Caesar's Papieren, deren er sich gleich nach dessen Ermordung bemächtigt hatte, den frechesten Missbrauch, indem er als Anordnungen des Dictators ausgab, was ihm beliebte, und so Aemter, Provinzen, Güter, Privilegien, Bürgerrecht nach Willkühr vertheilte oder verkaufte. Bald aber trat ihm der 19jährige Octavianus, Caesar's Gross-Neffe und Adoptiv-Sohn, entgegen, welcher sich zuerst an die Aristokratie anschloss und in ihrem Dienste erstarkte, dann im Bunde mit Antonius sie vernichtete und zuletzt auch diesen überwand. Als Antonius, um, wie einst Caesar, ein Heer und eine Provinz in der Nähe Rom's zu haben, beim Volke durchsetzte, dass D. Brutus das cisalpinische Gallien gegen Macedonien abtreten sollte, dieser sich aber weigerte dem vom Senate nicht genehmigten Volksbeschlusse zu gehorchen, entstand

der mutinische Bürgerkrieg 44—43 zwischen M. Antonius und D. Brutus. Antonius, welcher seinen Gegner in Mutina belagerte, ward vom Senate auf Betreiben des Cicero (die philippischen Reden) für einen Reichsfeind erklärt, und die beiden Consuln des J. 43 Pansa und Hirtius, begleitet von Octavian (als Propractor), zogen dem D. Brutus zu Hülfe; Pansa fiel im ersten Gefechte, eben so Hir-

tius in der Schlacht bei Mutina, wo Antonius geschlagen wurde und Octavianus als alleiniger Anführer übrig blieb. Da dieser wohl einsah, dass er dem Antonius und der Macht der Verschwornen zugleich nicht gewachsen sei, so beschloss er diese zuerst zu vernichten und liess deshalb von der Verfolgung des nach Gallien geflüchteten Antonius ab, um so mehr als der Senat dieselbe nicht ihm, sondern dem D. Brutus auftrug.

§. 152 (69).

DAS ZWEITE TRIUMVIRAT 43.

Octavian erzwang sich in Rom durch seine Truppen das Consulat und liess durch das Volk eine Untersuchung gegen Caesar's Mörder trotz der frühern Amnestie beschliessen. Dann zog er nur zum Scheine gegen Antonius, mit dem er schon durch M. Aemilius Lepidus, den Statthalter Galliens, unterhandelt hatte, nöthigte den Senat, seine Beschlüsse gegen Antonius zurückzunehmen und *vereinigte sich* auf einer Insel bei Bononia (im Lavinium?) *mit Antonius und Lepidus zur Verwaltung des Staates auf 5 J. und zur Vernichtung der Partei des Brutus und Cassius* — das zweite Triumvirat. Das Volk musste den Triumvirn die angemassete Gewalt auf 5 J. bestätigen.

Bevor sie aber den Krieg gegen Caesar's Mörder begannen, wollten sie sich von den Angesehensten ihrer Feinde in Rom befreien, damit diese nicht in ihrer Abwesenheit den S. Pompeius, der sich auf Sicilien behauptete, herbei riefen. Deshalb erneuerten sie die Proscriptionen und ächteten, unter dem Vorwande Caesar's Tod zu rächen und die Ruhe im Staate herzustellen, mehr als 100 Senatoren und 2000 Ritter, deren Vermögen ihnen zugleich Geld zum neuen Kriege verschaffen sollte. Unter den Ermordeten, deren Anzahl nicht zu bestimmen ist, war auch Cicero. Darauf zogen Antonius und Octavianus nach Macedonien gegen Brutus und Cassius. Die beiderseitigen Heere trafen in 2 Schlachten bei Philippi zusammen, die erste blieb unentschieden, da Brutus das Heer des Octavianus, aber

Antonius den Cassius besiegte, welcher sich durch einen Sklaven tödten liess; in der zweiten besiegte Antonius auch den Brutus, welcher sich verzweifelnd in sein Schwert stürzte.

Nach der Schlacht trennten sich die Sieger: Antonius sollte in den Ländern, welche man den Mördern Caesar's entrissen hatte, das den Truppen versprochene Geld erpressen, Octavianus den Veteranen in Italien Aecker vertheilen. Während Antonius sich von Cleopatra, die er nach Tarsus beschieden hatte, um sie für die Unterstützung des Cassius zur Verantwortung zu ziehen, fesseln liess und ihr nach Aegypten folgte, suchte seine Gemalin Fulvia durch einen Kampf in Italien seine Rückkehr zu erzwingen.

Der perusinische Bürgerkrieg 41 — 40.

Octavian fand grosse Schwierigkeiten bei der Aeckervertheilung an die Veteranen: die alten Besitzer verlangten Entschädigung, und die Veteranen waren mit dem Erhaltenen nicht zufrieden. Da trat auf Fulvias Rath L. Antonius, der Bruder des Triumvir, als Beschützer der Missvergnügten auf, musste sich aber im Anfange des nächsten Jahres (41) in Perugia ergeben.

M. Antonius war nach Italien gekommen und mit S. Pompeius, welcher Sicilien, Sardinien und Corsica erobert hatte, gegen Octavianus in Unterhandlung getreten, aber der Tod der Fulvia beschleunigte einen Vergleich der Triumvirn zu Brundisium, wo das Reich zum letzten Male getheilt wurde: Octavianus erhielt die westlichen, Antonius die östlichen Provinzen, Lepidus behielt Afrika. Zur Befestigung der Freundschaft vermählte sich Antonius mit Octavia, der Schwester des Octavianus. Da S. Pompeius die Zufuhr nach Italien abschnitt und dadurch eine Hungersnoth in der Stadt entstand, so schlossen die Triumvirn (zu Misenum) einen Waffenstillstand mit ihm, demzufolge demselben die 3 italienischen Inseln nebst der Provinz Achaja und dem Consulate, so wie eine Entschädigung für sein Vermögen zugesichert wurden, wofür er Italien mit Getreide versorgen sollte. Aber gegenseitige Klagen über die unvollständige Ausführung des Vertrages führten zur

Erneuerung des Krieges zwischen Octavianus und S. Pompeius. Octavianus erhielt von den bei-

den andern Triumvirn nicht die verlangte Hülfe und führte den Krieg anfangs unglücklich, bis M. Vipsanius Agrippa¹⁾ eine bedeutende Seemacht zusammenbrachte, zu welcher später auch Antonius einen Theil seiner Flotte stossen liess, und damit den Pompeius (bei Mylae) schlug, welcher nach Kleinasien floh und in Milet ermordet wurde. Lepidus war auch auf Sicilien gelandet und machte Ansprüche auf die eroberte Insel, aber Octavianus gewann seine Truppen, nahm ihm seine Provinzen und die Würde eines Triumvir und verwies ihn nach Circeii (wo er bis 13 v. Chr. als Pontifex maximus lebte). So stürzte er zwei Nebenbuhler und erstarkte dadurch zum Kampfe mit dem dritten.

§. 153 (70).

DIE AUSWAERTIGEN KRIEGE DES ANTONIUS UND OCTAVIANUS.

Krieg des Antonius mit den Parthern.

Gegen die Parther, welche (im J. 40) Syrien, Palästina, Phönizien und Vorderasien eingenommen hatten, schickte Antonius (39) seinen Legaten (Ventidius), welcher sie auch über den Euphrat zurücktrieb. Dann erschien Antonius selbst in Asien, um den Krieg zu beenden, schenkte der Cleopatra einen bedeutenden Theil des römischen Asiens (Phönizien, Coelesyrien, einen Theil von Cilicien und von Iudaea) und unternahm (36) in Verbindung mit (Artavasdes) dem Könige von Armenien einen Feldzug gegen die Parther, auf welchem er mit grosser Uebereilung bis Klein-Medien vordrang; aber der beständige Wechsel von Flucht und Angriff, wodurch die Feinde ihn ermüdeten, der Mangel an Lebensmitteln, die vorgerückte Jahreszeit und der Abfall der Armenier nöthigten ihn zur Rückkehr. Später (34) nahm er den abtrünnigen König der Armenier gefangen und führte ihn in Alexandria im Triumphe auf; zugleich beschenkte er Cleopatra und ihre Kinder, so wie Caesarion, den er für Caesar's rechtmässigen Sohn erklärte (um die Ansprüche

1) M. Vispanius Agrippa ... von P. S. Frandsen, 1836.

des Adoptivsohns Octavian ungültig zu machen), mit den römischen Provinzen in Asien und schickte bald nachher (32) der Octavia den Scheidebrief.

Kriege des Octavianus.

Um seine Legionen zu beschäftigen und seine Kriegskasse zu füllen, unternahm Octavianus mehrere Feldzüge gegen die noch nicht völlig unterworfenen Völker in den julischen Alpen und an der illyrischen Küste; die Japyden, Pannonier und Dalmatier wurden unterjocht.

§. 154 (71).

DER KRIEG ZWISCHEN OCTAVIANUS UND ANTONIUS 31 u. 30.

Der vom Volke zweimal auf 5 J. bestätigte Bund der Triumvirn hatte sich dem Wesen nach schon längst und mit Ende 33 auch der Zeit nach aufgelöst. Der Cleopatra, welche den Antonius gänzlich in ihrer Gewalt hatte und durch ihn sich das römische Reich zu unterwerfen hoffte, erklärte der Senat den Krieg, als man von ihm die Bestätigung der willkührlichen Schenkungen des Antonius verlangte.

Antonius, anstatt durch raschen Angriff auf Italien den noch ungerüsteten Gegner zu unterdrücken, vergeudete die beste Zeit in Schwelgereien mit der Cleopatra, die ihn nach Griechenland begleitete, und als Octavianus mit einer von Agrippa geführten Flotte im ionischen Meere erschien, wählte er nach dem Willen der Cleopatra den Seekrieg.

M. Agrippa gewann für Octavian die entscheidende Schlacht beim Vorgebirge Actium (2. Sept.) 31, aus welcher Cleopatra und Antonius schon vor der Entscheidung nach Aegypten entflohen; ihre Flotte ward verbrannt, das Landheer ergab sich dem Sieger. Octavianus ging nach Syrien, griff von dort aus Aegypten an und bewog Cleopatra selbst ihn von seinem Gegner zu befreien. Aegypten ward römische Provinz.

Cleopatra liess dem Antonius, welcher von seiner Flotte und Reiterei verlassen worden war, melden, dass sie sich getödtet habe, worauf er sich mit eigener Hand durchbohrte. Als sie ihr Bemühen, auch Octavianus durch ihre Reize zu fesseln, vereitelt sah und erfuhr, dass sie für dessen Triumph bestimmt sei, gab sie sich ebenfalls den Tod (wahrscheinlich durch Gift) und ward neben Antonius begraben.

DRITTER ZEITRAUM.

C. Rom unter Kaisern. ¹⁾

30 v. Chr. — 476 n. Chr.

§. 155 (72).

C. IULIUS CAESAR OCTAVIANUS AUGUSTUS

30 v. Chr. — 14 n. Chr.

Octavianus kehrte im Sextilis (von ihm Augustus benannt) 29 nach Rom zurück, beschenkte die römischen Bürger und feierte einen dreifachen Triumph wegen der Siege in Dalmatien (und den benachbarten Ländern), bei Actium und in Aegypten, worauf der Tempel des Ianus zum 3. Male geschlossen wurde. Da er einsah, dass die gewonnene Herrschaft für die Dauer nicht auf dem Wege der Gewalt zu behaupten sei, so suchte er alle die Befugnisse, welche er bereits als Imperator hatte, nach und nach dem Senate als wenigstens scheinbar freie Zugeständnisse abzugewinnen,²⁾ indem er sich alle höhern Staatsämter, später sogar die gesetzgebende Gewalt übertragen und sich von der bindenden Kraft der Gesetze freisprechen liess. Daneben blieben die meisten Magistraturen dem Namen nach noch bestehen, nur waren sie von ihm ganz abhängig — eine Verfassung, welche über 300 J. gedauert hat. Der Titel Augustus, welcher ihm (27) decretirt wurde, ging auch auf seine Nachfolger über.

Die Verfassung unter den Kaisern bis auf Diocletian ³⁾.

1) Die kaiserliche Gewalt umfasste die Aushebung des Heeres, die Auflegung von Steuern, den Beschluss über Krieg und Frieden, den Oberbefehl aller Legionen und das Recht über Leben und Tod. Zugleich hatte der Princeps die censorische und tribunicische Gewalt, war Pontifex maximus und Mitglied der andern hohen Priestercollegien, und seine Edicte und Verordnungen galten wie Gesetze und

1) Römische Geschichte vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unter Constantin. Mit vorzüglicher Rücksicht auf Verfassung und Verwaltung des Reiches. v. D. K. Hoeck. 1841 1. Bd. 1. Abth.

2) Vgl. Peter a. a. O., S. 187 ff.

3) Nach Walter's Gesch. des röm. Rechts. Cap. 26—33.

Senatusconsulte. Die Wahl des Nachfolgers geschah zwar durch ein Decret des Senates und einen Beschluss der Curien (*lex regia*), doch hielt man sich in den beiden ersten Jahrhunderten regelmässig an den, welchen der Vorgänger durch Adoption oder durch Verleihung des Titels Caesar oder durch Annahme als Collegen bezeichnet hatte.

2) Den Senat beschränkte Octavian als Censor auf 600 ihm ergebene Mitglieder, die auch später vom Princeps nicht bloss aus Römern, sondern auch aus Italikern und Provinzialen ernannt wurden, aber einen Census von 1,200,000 Sestertien aufweisen und 25 J. alt sein mussten. Statt des Senates zog der Imperator meistens seinen geheimen Rath (*consilium* oder *consistorium principis*) zu Rathe. Die Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung hörte schon seit Tiberius gänzlich auf, an ihre Stelle traten Senatusconsulte und Edicte der Imperatoren, welche letztere bald die Hauptquelle des Rechts wurden.

3) Die Magistraturen.

a) *Die alten Magistraturen*: die Consuln wurden gewöhnlich für je 2 Monate gewählt und hatten nur noch den Vorsitz im Senate und einen Antheil an der Jurisdiction, die Praetoren, Aedilen und Tribunen bestanden mit einigen Veränderungen ihrer Gewalt fort, die Censoren hörten im 2. Jahrhunderte auf und jedesmal war der Princeps einer derselben; mit der Quaestur war seit Claudius die Verpflichtung zu gladiatorischen Spielen verbunden.

b) *Neue Magistraturen*: α) der Praefectus urbi, welcher alle zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe nöthige Gewalt und die Jurisdiction in Criminalsachen (Anfangs neben den Quaestiones) hatte; β) die Praefecti Praetorio, ursprünglich nur Befehlshaber der von Octavian errichteten stehenden Leibwache (von zehn praetorianischen Cohorten), bald aber auch zur Rechtspflege und andern Geschäften zugezogen und die ersten Personen nach dem Kaiser; γ) der Praefectus annonae hatte die Aufsicht über das Getreidewesen.

Auf die Wahl der Beamten hatten die Kaiser einen wesentlichen Einfluss, und seit dem 3. Jahrhundert stand dieselbe dem Princeps ganz zu.

4) *Rom und Italien*. Rom war, seitdem alle Italiker das Bürgerrecht besaßen, nicht mehr der Inbegriff des Staates, sondern nur die Hauptstadt desselben. Octavian theilte die durch ihn bedeutend verschönerte Stadt in 14 und Italien bis zu den Alpen in 11 Regionen. Die einzelnen Städte werden noch in Municipien, Colonien und Praefecturen unterschieden, doch war ihre innere Verfassung im Wesentlichen dieselbe. An der Spitze einer städtischen Gemeinde standen jährlich erwählte Magistrate und ein Senat oder *ordo decurionum*.

5) *Die Provinzen* theilte Octavian in: a. *provinciae principis*, die wichtigern, wo bedeutende Militärmacht stand, als deren Statthal-

ter sich der Kaiser selbst betrachtete und in welche er daher nur Stellvertreter, Legate mit praetorischer Gewalt (später praesides und correctores genannt) schickte; *b. provinciae senatus*, die übrigen, welche keiner grossen Militärmacht bedurften und durch Proconsulen mit Hülfe von Legaten und Quaestoren verwaltet wurden.

6) Die Abgaben. Octavian gründete neben der *Staatskasse* aus neuen Steuern und andern Mitteln noch ein *militärisches aerarium* zur Belohnung und Verpflegung der Soldaten und einen *fiscus* als Inbegriff der dem Princeps eigenthümlich zustehenden Einkünfte.

Zur Beschützung der Grenzen wurden am Rhein, an der Donau, am Euphrat stehende Heere eingeführt, die in *castra staiya* lagen.

Die Kriege unter Augustus.

Diese bezweckten weniger neue Eroberungen zu machen, als die alten zu befestigen. So wurden, um Spanien zu beruhigen, die noch unbezwungenen Cantäbrer und Asturier von Agrippa völlig unterworfen (19). Die Ostgrenze des Reiches ward durch einen Feldzug gegen die Parther gesichert, deren König (Phraātes) auf die Nachricht von Augustus Ankunft in Syrien (20) die vom Heere des Crassus erbeuteten Feldzeichen und Gefangenen zurückgab. — Um Italien und Gallien gegen die Einfälle der germanischen Völker zu schützen, unterwarfen Drusus und Tiberius, die Stiefsöhne des Augustus, zuerst die Alpenvölker in Rätien, Vindelicien und Noricum bis zur Donau (15), dann unternahm Drusus (12—9) und nach dessen Tode Tiberius von Gallien aus Feldzüge in das innere Germanien (vgl. B. II. §. 3). Obgleich die niederdeutschen Völker mehr durch Versprechungen und Bündnisse gewonnen, als durch Waffenthat besiegt waren, so betrachteten die Römer doch das Land vom Rheine bis zur Elbe als ihre Provinz, in welcher sie Castelle anlegten, römische Sprache, Gesetze und Angaben einführten. Die drückende Verwaltung des Statthalters L. Quinctilius Varus veranlasste eine Verbindung der niederdeutschen Völker (der Cherusken, Bructeren und Marsen) unter Hermann oder Arminius, dem Sohne eines Cheruskerfürsten, welche den Varus durch die Nachricht von dem Aufstande eines entfernten deutschen Volkes (der Amsivarier oder Sigambrier?) zu einem Zuge in die

Julia maior.

C. Julius Caesar.

C. Julius Caesar,

Dictator, † 44.

Julia minor,

Gem. Attius Balbus.

Julia,

Gem. Cn. Pompeius

Magnus.

Atia,

Gem. C. Octavius.

Octavia,

C. Iul. Caesar Octavianus Augustus, † 14 n. Chr.

3. Gem. M. Antonius.

Gem. 1. Clodia.

2. Scribonia.

3. Livia,

deren Söhne von

Julia,

Tib. Claud. Nero:

Gem. 1) Marcellus.

2) Agrippa.

Tiberius, † 37. Drusus, † 9 v. Chr.

Germanicus, † 19.

Claudius, † 54,

Gem. 3. Messalina.

" 4. Agrippina.

C. Caligula,

† 41.

3.

Octavia, Britannicus.

Gem. Nero.

Nero, † 68.

Gem. 1. Octavia. 2. Poppaea Sabina.

Cn. Domitius, vermählt mit Agrippina.

Antonius,

Gem. L. Domitius.

unwegsamsten Gegenden des Teutoburger Waldes verleiteten, dort überfielen und 3 der besten römischen Legionen vernichteten 9 n. Chr.

Ueber das goldene Zeitalter für Kunst und Wissenschaft unter Augustus s. §. 165.

Mehr als die Unfälle in Deutschland beugten Augustus die widerwärtigen Schicksale, welche er in seiner eigenen Familie erlebte sowohl durch die Ausschweifungen seiner Tochter Iulia und seiner Enkelin als durch die Ränke seiner dritten Gemalin Livia, welche Alles aufbot, um ihrem Sohne Tiberius die Nachfolge zu verschaffen. Augustus adoptirte diesen endlich und nahm ihn zum Mitregenten an. Er selbst starb zu Nola, 76 J. alt.

§. 156 (73).

VIER KAISER AUS DEM HAUSE DER LIVIA 14—68.

1) Tiberius 14—37, dessen Hauptcharakterzüge Neid, Verstellung und Grausamkeit waren, hatte auf Verlangen seiner Mutter (Livia) seinen Neffen Germanicus adoptirt, war aber unablässig bemüht, diesen zu beseitigen. Daher rief er ihn aus Deutschland, wo er 3 Feldzüge (besonders gegen die Catten und Cherusker) gemacht und den Arminius (bei Idistavisus) geschlagen hatte, gerade in dem Augenblicke ab, als er durch neue Siege einen erlittenen Verlust rächen wollte, und schickte ihn nach dem Orient, wo er Cappadocien und Commagene zu Provinzen machte, aber bald nachher an Gift starb. Seiner persönlichen Sicherheit wegen versammelte Tiberius die in Italien zerstreuten Garden in einem Lager bei Rom und gestattete dem Anführer derselben Seianus grossen Einfluss auf die Regierung, die nun einen ganz despotischen Charakter annahm. Bald aber wusste Seianus die Angst des Tyrannen so zu nähren, dass er die Hauptstadt verliess und nach der Insel Capreae zog, wo er sich den Lüsten unbemerkt überlassen konnte, während Seianus als sein Stellvertreter in Rom und Italien 9 J. lang wüthete, bis dieser durch den Plan, die Regierung selbst an sich zu reissen, seinen Sturz herbeiführte. Tiberius (78 J. alt) ward (bei Misenum) mit Polstern erstickt, und ihm folgte

2) C. Caligula 37—41, welcher im 1. J. den ungeheuren Schatz des Tiberius durch Speisungen des Volkes, glänzende Schauspiele aller Art, zwecklose Bauten u. s. w. verschwendete und nach einer Krankheit allmählig in völlige Geisteszerrüttung verfiel, aber trotz seiner zahllosen Grausamkeiten erst nach 4 J. durch eine Verschwörung gestürzt wurde. Der Senat wollte die Republik herstellen, aber die Garden erhoben den blödsinnigen Oheim des ermordeten Kaisers,

3) Claudius 41—54, auf den Thron, welcher die Regierung seinen schändlichen Weibern Messalina und Agrippina und verworfenen Freigelassenen (besonders Polybius, Narcissus und Pallas) gänzlich überliess. Unter ihm begannen die Eroberungen der Römer in Britannien, wohin Claudius selbst einen Feldzug unternahm; Mauretanien, Lycien, Thracien wurden römische Provinzen, und Iudaea (nach Herodes Agrippa's Tode) wieder von römischen Landpflegern verwaltet.

Kaum war Agrippina nach Messalinens Hinrichtung mit ihrem Oheim Claudius vermählt, als sie diesen bewog, ihren Sohn Nero zu adoptiren und ihn statt seines eigenen (Britannicus) zur Nachfolge zu bestimmen; dann aber vergiftete sie ihren Gemal, um unter ihres Sohnes Namen unumschränkter herrschen zu können.

4) Nero 54—68, geleitet von dem Praefectus praetorio Burrus und dem Philosophen Seneca, die der Agrippina entgegenwirkten, regierte Anfangs gut, liess aber zu seiner Sicherheit sowohl seinen Stiefbruder (Britannicus) als seine wegen ihres beschränkten Einflusses gekränkte Mutter ermorden, und seine Buhlerin Poppaea Sabina bewog ihn, auch seine Gemalin (Octavia) hinrichten zu lassen. Nach solchen Frevelthaten und nach dem Tode des Burrus erlaubte er sich jede Willkühr und Grausamkeit, trat öffentlich als Wettfahrer und Schauspieler in Italien und Griechenland auf und kam in den Verdacht, den grossen Brand in Rom, bei welchem von den 14 Regionen der Stadt nur 3 unversehrt blieben, veranlasst zu haben, wusste aber die Schuld auf die Christen zu schieben, durch deren Verfolgung er sich

zu rechtfertigen glaubte. Bei der Wiederherstellung Rom's erbaute er sich das sogenannte goldene Haus, welches mehr als den ganzen Palatinus einnahm. Wiederholte Verschwörungen gaben den Vorwand zu zahlreichen Hinrichtungen, endlich aber erzeugten seine zahlreichen Ausschweifungen und Grausamkeiten eine allgemeine Gährung, welche an verschiedenen Stellen des Reiches zugleich ausbrach. Der Statthalter des diesseitigen Spaniens, der (73 J.) alte Sulpicius Galba ward von seinen Legionen zum Imperator ausgerufen, Nero floh aus Rom und liess sich von einem Freigelassenen tödten.

§. 157 (74).

**DREI KAISER, WELCHE VON DEN LEGIONEN AUSGERUFEN
WURDEN 68 u. 69.**

Sulpicius Galba (Juni 68 — Jan. 69) machte sich bei seiner Ankunft in Rom durch einige, freilich zum Theil nothwendige Hinrichtungen, durch Geiz und Nachsicht gegen Günstlinge verhasst und fiel durch eine Verschwörung des

Otho (Jan.—April 69), eines ehemaligen Lieblings Nero's, der sich einen Anhang unter den Garden erkaufte hatte. Allein die Legionen am Rhein hatten schon (zu Cöln) gegen Galba ihren Feldherrn Vitellius zum Kaiser ausgerufen, den bald der ganze Westen anerkannte, und dessen Feldherren in Italien eindringen und Otho's Heer besiegen. Nachdem Otho sich selbst getödtet hatte, kam

Vitellius (April—Dec. 69) nach Rom und verschwendete unerhörte Summen für den Aufwand seiner Tafel. Gegen ihn riefen die mit einem Kriege gegen die Juden beschäftigten Legionen in Palästina ihren Feldherrn Vespasianus zum Kaiser aus, und auf diese Nachricht fielen fast alle Heere und Provinzen von Vitellius ab, der schon ermordet war, ehe Vespasianus in Rom anlangte.

§. 158 (75).

DIE DREI FLAVIER.

(T. Flavius) Vespasianus 69 — 79 war auf jede Weise bemüht, dem von den Tyrannen misshandelten Reiche

wieder aufzuhelfen. Er erneuerte die Disciplin im Heere und die Ordnung in den Finanzen, vollendete die Wiederherstellung der Stadt, gab dem Senate, dessen Ansehen er durch Vermehrung der Mitglieder und Entfernung der Unwürdigen hob, seine alten Rechte zurück, unterstützte alles Nützliche und beförderte Kunst und Wissenschaft (besoldete die Lehrer der Beredsamkeit); er selbst gab ein Beispiel strenger Sittlichkeit und einer, freilich zuweilen in Kargheit ausartenden Sparsamkeit. — *Kriege*: 1) Seinem Sohne Titus überliess er die Unterdrückung des schon unter Nero ausgebrochenen Aufstandes der Juden, welcher mit der Zerstörung Jerusalems endete 70 (s. §. 81, 6). 2) Einen Aufstand der Bataver unter Cl. Civilis, an welche sich andere germanische und gallische Völkerstämme anschlossen, unterdrückte Vespasian's Feldherr nach einer blutigen Schlacht bei Trier. 3) Den Krieg in Britannien begann Iul. Agricola von Neuem, und ihm gelang es die Briten durch Milde und Gerechtigkeit für die Annahme römischer Cultur zu gewinnen. Sein ältester Sohn

Titus 79—81, wegen der ausgezeichneten Eigenschaften, die er seit seiner Thronbesteigung entwickelte, *amor et deliciae generis humani* genannt, war Rom's weisester und edelster Kaiser, unter dessen nur allzu kurzer Regierung der unerwartete und daher desto schrecklichere Ausbruch des Vesuv's, welcher Herculaneum, Pompeii und Stabiae verschüttete, eine 3tägige Feuersbrunst und die Pest in Rom zusammentrafen. Sein jüngerer Bruder

Domitianus 81—96 führte nach einem guten Anfange bald die Zeiten Nero's zurück. Mit lächerlichem Stolze (der Fliegentödter liess sich Herr und Gott nennen) und kindischer Eitelkeit verband er eine grenzenlose Verschwendung, die ihn zu Bedrückungen und Grausamkeiten veranlasste. Agricola hatte schon England und das südliche Schottland bis Edinburgh zur römischen Provinz gemacht, als er von Domitian aus Argwohn zurückberufen wurde. Der Tyrann selber unternahm einen Zug nach Deutschland, auf welchem er wahrscheinlich das längst mit den Römern verbündete

Schwaben zur Provinz machte, und führte einen unglücklichen Krieg gegen die Dacier, welche die römischen Grenzen beunruhigten, er erkaufte das Anfhören ihrer Streifereien durch einen jährlichen Tribut, triumphirte aber dennoch. Er ward auf Veranlassung seiner zum Tode bestimmten Gemalin ermordet und sein Andenken vertilgt.

§. 159 (76).

DIE GLUECKLICHSTE PERIODE DES ROEMISCHEN REICHES
96 — 180.

(M. Cocceius) Nerva 96—98, ein alter Senator, den Domitian's Mörder zum Kaiser ausriefen, erregte durch seine Sparsamkeit bei dem Volke und den Praetorianern Unzufriedenheit, deren Ausbruch er durch Adoption des bei dem Heere beliebten Feldherrn Ulpus Traianus vermied.

Traianus ¹⁾ 98—117, ein Spanier (der erste Ausländer auf dem Throne), war neben seiner rühmlichen Sorge für jeden Zweig der innern Verwaltung vorzugsweise auf die Erweiterung des Reiches bedacht. Er versagte den Daciern den von Domitian bewilligten Tribut, und als sie ihre Streifereien erneuerten, *unterwarf er nach einem zweimaligen Kriege Dacien*, welches er zu cultiviren und als römische Provinz einzurichten suchte. Die bildliche Darstellung dieser Züge enthält die Trajan's Säule. Auf einem zweimaligen (?) *Zuge gegen die Parther*, welche den Thron von Armenien durch einen Vasallen besetzt hatten, machte er Armenien, Mesopotamien und Assyrien zu römischen Provinzen, eroberte selbst die parthische Residenz Ktesiphon, streifte nach Arabien hin und erreichte den persischen Meerbusen. Auch hatte der Statthalter von Syrien einige Eroberungen im peträischen Arabien gemacht. Empörungen der Völker und Städte in seinem Rücken, namentlich der Juden nöthigten den Kaiser zum Rückzuge, auf welchem er starb, und es folgte vorgeblich durch Adoption sein gelehrter, aber höchst pedantischer und eitler Landsmann und Verwandter

1) Zur Geschichte Trajan's und seiner Zeitgenossen von H. Francke, 1837.

(P. Aelius) Hadrianus 117—138, welcher im Frieden mit den Parthern die schwer zu behauptenden Eroberungen jenseits des Euphrats aufgab (auch Armenien erhielt wieder seine eigenen Könige unter römischer Oberherrschaft) und *alle seine Thätigkeit der Verbesserung der innern Verwaltung widmete*. Deshalb bereiste er selbst, grösstentheils zu Fuss, alle Provinzen seines weiten Reiches, ¹⁾ verschönerte die Hauptstädte (Athen durch die Anlegung der Hadriansstadt), errichtete Denkmäler (in Rom die moles Hadriani) und Grenzbefestigungen (in Britannien einen Erdwall gegen die Picten, in Deutschland eine Pfahlhecke vom Main bis zur Donau), liess (durch Salvius Iulianus) eine Sammlung des bürgerlichen Rechts aus den Edicten der Praetoren veranstalten, welche *edictum perpetuum* hiess, bildete vorzugsweise aus Rechtsgelehrten sein *consistorium principis* und gab den Staatsämtern eine neue Einrichtung, welche bis in die spätesten Zeiten bestand (*officia palatina, publica und militaria*). Die Anlegung einer römischen Colonie (Aelia Capitolina) mit einem Tempel des Iupiter Capitolinus auf den Trümmern Jerusalems erregte einen furchtbaren *Aufstand der Juden*, der erst nach einem dreijährigen sehr hartnäckigen Kampfe (131—133) unterdrückt wurde. Durch Adoption folgte

Antoninus Pius 138—161, von dessen friedlicher und milder Regierung wir nur einzelne unzusammenhängende Nachrichten haben, die sein Privatleben und seine Sorge für die innere Verwaltung betreffen, da er nur unbedeutende Kriege (mit den Germanen und Daciern) führte und Empörungen in einigen Provinzen dämpfte. Er hatte schon auf Hadrian's Veranlassung den stoischen Philosophen

Marcus Aurelius Antoninus 161—180 und den schwachen, ausschweifenden L. Verus († 169) adoptirt, welche gemeinschaftlich regierten. L. Verus übernahm auf Marc Aurel's Bitte die Leitung eines Krieges gegen die Par-

1) *De itineribus et rebus gestis Hadriani Imperatoris* scr. J. M. Flemer, 1836.

ther, welche in die östlichen Provinzen verheerend eingefallen waren, überliess aber denselben seinen Legaten, die ihn auch nicht ohne Vortheile beendeten, wogegen er sowohl im Oriente, als noch mehr nach seiner Rückkehr nur den Ausschweifungen lebte. Während des parthischen Krieges hatten die Markmannen, Quaden und andere germanische und sarmatische Völker verheerende Einfälle in die römischen Süddonauländer, welche dazu durch die aus dem Orient gebrachte Pest entvölkert wurden, gewagt und ihre Streifereien bis nach Italien ausgedehnt. So entstand der grosse Markmannenkrieg 166—180, welchen Marc Aurel selbst führte. Dreimal zog er über die Alpen und musste jedesmal mehrere Jahre dort verweilen; die beiden ersten Kriege endeten mit Unterhandlungen, indem er die Barbaren durch Güte zu gewinnen suchte, und als er dadurch die Ruhe nicht sichern konnte, beschloss er die Unterwerfung der Feinde, siegte auch in einer bedeutenden Schlacht, starb aber, ehe er den Krieg beendet hatte.

§. 160 (77).

DIE ZEIT DES VERFALLS DES REICHES UNTER DER HERRSCHAFT DER PRAETORIANER, 180—284.

Commodus 180—192, der schwache Sohn Marc Aurel's, gewährte den Markmannen und Quaden Frieden gegen Stellung eines jährlichen Contingentes. Die Umgebung des jungen Kaisers benutzte seine Geistesschwäche, um ihn zu den niedrigsten Ausschweifungen und sein durch entdeckte Verschwörungen gesteigertes Misstrauen, um ihn zu den wüthendsten Grausamkeiten zu verleiten. Die Regierung überliess er dem jedesmaligen Praefecten seiner Garde, während er selbst als Hercules Romanus in Fechterspielen (735mal) und Thierhetzen auftrat. Als zuletzt seine in Raserei ausgeartete Grausamkeit auch seine nächsten Vertrauten bedrohte, ermordeten diese ihn, um ihr eigenes Leben zu retten und riefen den damaligen Praefectus urbi, den beim Senate beliebten Pertinax zum Kaiser aus.

Pertinax (193) ward von den Garden, deren Ausschweifungen er mit unerbittlicher Strenge beschränken wollte, schon nach 3 Monaten ermordet und der Thron durch eine förmliche Versteigerung dem meistbietenden

Didius Iulianus zugeschlagen; aber in 3 Provinzen zugleich erklärten sich die Legionen gegen ihn und riefen ihre Feldherren als Kaiser aus, von denen der Anführer der illyrischen Legionen

Septimius Severus (193—211), weil er zuerst in Italien erschien, nach Ermordung des Iulianus vom Senate anerkannt wurde und sich im Kampfe gegen seine Nebenbuhler behauptete. Die Zeit, welche seine beständigen Kriegszüge nicht in Anspruch nahmen, widmete er der Abstellung eingerissener Missbräuche und mit Hülfe der Rechtsgelehrten Papinianus, Paulus und Ulpianus besonders der Verbesserung der Rechtspflege. Noch im hohen Alter unternahm er mit seinen Söhnen Geta und Caracalla einen Zug nach Britannien, weil die Bergschotten Hadrian's Grenzwall durchbrochen hatten, er drang bis in die entferntesten Gegenden der Hochlande vor, verstärkte den frühern Erdwall (wahrscheinlich den des Hadrian) durch eine Mauer und starb zu York, zum Theil aus Verdruss über seine ungerathenen Söhne, welche ihm folgten.

Caracalla (211—217) liess schon im 1. J. seinen Bruder und Mitregenten Geta und bald auch 20,000 Männer, Weiber und Kinder als dessen Anhänger ermorden — unter diesen auch Papinianus, weil er den Brudermord nicht vertheidigen wollte. Um die Habsucht der Soldaten zu befriedigen und die Mittel zu seiner eigenen Verschwendung zu erhalten, liess er, nachdem die Ersparnisse seines Vaters vergeudet waren, die Reichen hinrichten, gab allen Provinzialen das röm. Bürgerrecht (*constitutio Antoniniana de civitate*), um sie den erhöhten Abgaben zu unterwerfen, und durchzog selbst die Provinzen, um sie auszuplündern (in Macedonien als Alexander, in Asien als Achilles auftretend). In Alexandria rächte er sich für seine Verspottung durch die Ermordung einer grossen Anzahl Einwohner. Nach einem verheerenden Einfall in Medien ward er ermordet auf Anstiften des Praef. praet.

Macrinus (217), welcher folgte und von den Parthern, die, um Caracalla's Einfall in Medien zu rächen, auf römischem Gebiete er-

schienen, den Frieden erkaufte. Da er zugleich dem Heere in Syrien manche bisher genossene Vortheile entzog, so rief dieses den 14jährigen Sonnenpriester Bassianus Heliogabalus, den man für Caracalla's Sohn ausgab, zum Kaiser aus, Macrinus entfloh aus der Schlacht bei Antiochia und ward auf der Flucht ermordet.

Heliogabalus (217 — 222) überliess sich allen ersinnlichen Ausschweifungen, Lastern und Thorheiten, während seine Mutter und Grossmutter die eigentlichen Regierungsgeschäfte verwalteten und sogar im Senate erschienen. Er liess sich bewegen, seinen trefflich erzogenen Vetter Alexander Severus zu adoptiren, und als er in diesem nachher seinen Nebenbuhler erkannte, büsste er den Versuch sich desselben zu entledigen mit dem eigenen Leben ein.

Alexander Severus (222—235), geleitet von seiner vortrefflichen Mutter Mammaea und einem Staatsrathe von 16 Senatoren (unter diesen Ulpianus), führte eine so musterhafte Regierung, als es bei der fortdauernden Soldatenherrschaft nur möglich war, veranlasste aber durch seine Strenge gegen die Soldaten fortwährende Empörungen in den Legionen. Im Jahre 226 ward das parthische Reich durch einen Perser, den die Griechen Artaxerxes nennen und der sich der Abstammung von den alten persischen Königen rühmte, aufgelöst und das neupersische gestiftet. Als der neue König, um seinem Reiche die Ausdehnung des altpersischen zu geben, über die römische Grenze bis nach Cappadocien vordrang, unternahm der Kaiser einen Feldzug nach dem Orient und gewann dort ansehnliche Vortheile. Zuletzt rief ihn ein Einfall der Deutschen in Gallien an den Rhein, wo seine Strenge die gallischen Legionen veranlasste, ihn mit seiner Mutter, die ihn stets begleitet hatte, zu ermorden.

Unter seinen Nachfolgern bis auf Aurelian gerieth das Reich immer tiefer in Verfall, sowohl durch die unablässigen Einfälle der Grenznachbarn, namentlich der Deutschen, als durch die innern Spaltungen, welche die Erhebung von Gegenkaisern (gegen Gallienus etwa 19, die sog. 30 Tyrannen) veranlasste. Die 9 Kaiser, welche in diesen 35 J. regierten, so wie ihre Gegenkaiser, erhielten und verloren den Thron meistens durch Mord.

Gegen Maximinus (235 — 238), einen thracischen Hirten von riesenmässiger Grösse und Stärke, wurde in Afrika der 80jährige Gordianus I. und dessen Sohn Gordianus der II. ernannt, aber vom Statthalter von Mauretanien geschlagen, der Sohn blieb im Treffen, der Vater tödtete sich selbst. Der Senat wählte nun die Senatoren Maximus und Balbinus zu Kaisern und auf Verlangen des Volkes auch noch Gordianus III. (Enkel des Gordianus I.). Maximinus, als er mit seinem Heere aus Deutschland nach Italien kam, ward bei der Belagerung von Aquileia von seinen eigenen Soldaten erschlagen — ebenso die beiden Senatoren von den Praetorianern.

Gordianus (238 — 244) regierte gut unter der Leitung seines Schwiegervaters Misitheus, ward aber nach dessen Tode von seinem Mitregenten, dem Araber

Philippus (244 — 249) ermordet, welcher das tausendjährige Stiftungsfest Rom's mit grosser Pracht feierte. Der Pannonier Decius, den er zur Unterdrückung eines Aufstandes nach Moesien geschickt hatte, wurde von den dortigen Legionen zum Kaiser ausgerufen, daher zog Philippus ihm entgegen, ward geschlagen und blieb im Treffen.

Decius (249 — 251) blieb in einer Schlacht gegen die Gothen, welche in Thracien eingefallen waren. Die Legionen ernannten ihren Feldherrn

Gallus (251 — 253) zum Kaiser, welcher den Gothen einen jährlichen Tribut bewilligte, aber deshalb ward Aemilianus, der Statthalter Moesiens, dem es gelungen war, die Gothen zu überfallen und ihnen die Beute zu entreissen, zum Kaiser ausgerufen und Gallus ermordet. Auch

Aemilianus (253) wurde schon nach 4 Monaten von seinen Soldaten erschlagen, als

Valerianus (253 — 260) in Italien erschien, um des Gallus Tod zu rächen. Unter ihm nahmen die Einfälle der Grenzvölker, der Franken, Alemannen, Gothen und Perser, in das römische Gebiet so Ueberhand, dass Valerianus und sein Sohn Gallienus nicht im Stande waren denselben allenthalben zu begegnen; der Kaiser selbst wurde im Kriege gegen die Perser gefangen.

Gallienus (260 — 268). Gegen ihn standen etwa 19 Gegenkaiser, die sog. 30 Tyrannen, auf, und die Verwirrung im Reiche stieg auf den höchsten Grad. Die meisten wurden freilich bald beseitigt, aber Tetricus behauptete sich in Gallien und Spanien, und Odenathus aus Palmyra erhielt nach einem Siege über die Perser als Mitregent des Gallienus die Regierung des Orients, welche nach seiner Ermordung (267) seine Gemalin Zenobia übernahm: Palmyra erhob sich unter beiden Regierungen zu einer der glänzendsten Städte des Orients. Gallienus kam, als er den Gegenkaiser Aureolus in Mailand belagerte, durch Meuchelmord um, und es folgte der tapferste seiner Feldherren

Claudius II. (268—270), welcher Mailand einnahm und den Aureolus hinrichten liess. Er bahnte den Weg zur Wiederherstellung des Reiches, indem er durch einen Sieg über die in Italien eingefallenen Alemannen und durch eine dreimalige Niederlage der Gothen und der mit den Gothen verbundenen Völker die Uebermacht der Barbaren bedeutend schwächte. Er starb an der Pest, nachdem er seinen besten Feldherrn Aurelianus zum Nachfolger empfohlen hatte.

Aurelianus (270—275) fand das Reich getheilt: Tetricus herrschte im Westen und Zenobia über das ganze syrische Reich, die meisten Provinzen Kleinasiens und Aegypten. Durch Herstellung der Einheit erwarb er sich den Beinamen restitutor imperii. Zuvor aber hatte er noch mehrere Einfälle der deutschen Völker zu bestehen: den Gothen überliess er die schwer zu behauptende Provinz Dacien und versetzte die römischen Einwohner derselben nach Moesien (Dacia Aureliani), die Markmannen und Alemannen, welche letztere bis Umbrien vorgedrungen waren, verfolgte er bis in ihr Land und sicherte Rom durch eine neue Mauer gegen die Barbaren. Dann erst zog er gegen Zenobia, als diese im Begriff war sich auch den übrigen Theil Kleinasiens zu unterwerfen. Nach 2 Niederlagen (bei Antiochia und Emësa) zog sie sich in ihre Hauptstadt zurück, und als Aurelian diese belagerte, entfloh sie, ward aber gefangen und zum Triumph nach Rom geführt. Palmyra war Anfangs geschont worden, weil es nach der Gefangennehmung der Königin dem Sieger die Thore geöffnet hatte, als man aber nach seinem Abzuge die römische Besatzung ermordet hatte, kehrte er um, liess den grössten Theil der Einwohner niederhauen und zerstörte die Stadt mit ihren prachtvollen Tempeln und Palästen. Nachdem er auch noch Aegypten unterworfen hatte, zog er nach Gallien, wo Tetricus, der Regierung überdrüssig, sich in einer Schlacht bei Châlons von ihm gefangen nehmen liess. Auf einem Zuge gegen die Perser ward der durch grausame Strenge verhasste Kaiser auf Anstiften seines Geheimschreibers ermordet.

Der vom Senate ernannte Kaiser **Tacitus**, so wie sein Bruder und Nachfolger **Florianus** regierten nur wenige Monate.

Probus (276—282) bot Alles auf, die Kriegszucht wie-

der herzustellen und begegnete den zahlreichen Einfällen germanischer Völker (der Burgunder, Alemannen, Vandalen und Franken) in die römischen Provinzen mit Nachdruck und Glück. Er drang in Deutschland selbst bis zur Elbe vor, machte 9 Fürsten zinspflichtig, verstärkte den Grenzwall vom Rhein bis zur Donau und nahm eine Menge Deutsche in die römischen Legionen auf (Rückkehr der Franken vom schwarzen Meere nach dem Rhein?). Nach einem Zuge in den Orient und einem prächtigen Triumph suchte er die durch die feindlichen Einfälle verödeten Provinzen durch Ansiedelung einer grossen Anzahl Germanen wieder zu bevölkern und hielt die Soldaten zur Anlage von Weinbergen, Canälen, Strassen, Austrocknung von Sümpfen u. s. w. an, weshalb diese ihn ermordeten und den Präf. praet. zu seinem Nachfolger wählten.

Carus (282–283), welcher seine Söhne Carinus und Numerianus zu Mitregenten annahm, besiegte die in Illyrien eingefallenen Sarmaten und kam auf einem Zuge gegen die Perser (wahrscheinlich durch Meuchelmord) um.

Carinus und Numerianus (284). Numerianus ward auf dem Rückzuge aus Persien von seinem eigenen Schwiegervater ermordet, und da Carinus in Rom nur Schwelgerei und Pracht in öffentlichen Spielen liebte, so ernannten die Soldaten ihren Anführer der Haustruppen Diocletianus zum Kaiser; Carinus, als er diesem entgegenzog, fand in Moesien seinen Tod.

§. 161 (78).

DIE ZEIT DER THEILUNGEN DES REICHES BIS AUF DIE ALLEINHERRSCHAFT DES CONSTANTINUS 284–324.

Diocletianus 284–305 nahm seinen Waffengefährten Maximianus zum Mitregenten an und überliess ihm die westlichen Länder, jener residirte in Nicomedien, wo er morgenländisches Ceremoniel an seinem Hofe einführte, dieser in Trier, Arles und Mailand; beide nahmen bald wegen der immer häufigern Angriffe der germanischen Völker am Rhein und der Donau einen Caesar an: den Constantius Chlorus und Galerius, und diese 4 Regenten theilten sich in die Verwaltung der Provinzen, wie in die Vertheidigung der Grenzen. Dennoch traten an den äussersten Grenzen des

Reiches eigene Kaiser auf (in Britannien: Carausius, dann Allectus, in Aegypten Achilleus) und behaupteten sich mehrere Jahre. Dagegen wurden die Einfälle der angrenzenden Völker glücklich abgewehrt, Galerius gewann sogar in einem Kriege mit den Persern, den er wegen der Besetzung des Thrones von Armenien begonnen hatte, 5 Provinzen jenseits des Tigris und nöthigte die Perser, ihre Ansprüche an Mesopotamien aufzugeben. Von Galerius überredet, untersagte Diocletian die Ausübung der christlichen Religion und veranlasste eine grausame Verfolgung der Christen im ganzen Reiche. Nach einer Krankheit fühlte er sich zur fernern Regierung zu schwach, legte diese gleichzeitig mit Maximian nieder und lebte bei Salona in Dalmatien, mit Gartenbau beschäftigt.

Die Theilung des Reiches unter 4 Regenten dauerte noch fort, indem die beiden Caesaren Constantius und Galerius zu Augusten ernannt wurden und wieder 2 Caesaren annahmen. Nach dem Tode des Constantius (306) auf einem Zuge nach Britannien wurde dort sein Sohn Constantinus zum Kaiser ausgerufen, welcher die Mitregenten, deren Anzahl zuletzt auf 5 (also 6 Kaiser) gestiegen war, alle verdrängte und 324 Alleinherrscher des ganzen Reiches wurde.

Nach Constantius Tode riefen die Truppen in Britannien dessen Sohn Constantinus, die in Rom Maximian's schwachen Sohn Maxentius aus, Galerius nahm seinen Freund Licinius als Mitregenten an, Maximian trat wieder als Kaiser auf, und der Caesar Maximinus nahm auch den Titel Augustus an — so waren 6 Kaiser (308).

Constantinus liess seinen Schwiegervater Maximian, der einen Versuch ihn zu ermorden gemacht hatte, heimlich erdrosseln, besiegte dessen Sohn Maxentius, welcher vorgeblich den Tod seines Vaters rächen wollte, in 3 Treffen (bei Turin, Verona und Saxa rubra an der Tiber), und dieser ertrank in der Tiber. Galerius starb an den Folgen seiner Ausschweifungen, Maximinus ward im Kampfe mit Licinius besiegt und nahm Gift.

Constantinus und sein Schwager Licinius 313 — 324. Constantin entzweite sich mit seinem Schwager, der ihm nach der Besiegung Maximin's zu mächtig geworden schien, und nöthigte ihn nach 2 Niederlagen sich mit den asiatischen Provinzen nebst Thracien und dem östlichen Moesien zu begnügen. Im zweiten Kriege ward Licinius eben-

falls 2mal geschlagen: bei Adrianopel und bei Chalcedon, in Nicomedien eingeschlossen und entsagte gegen das Versprechen unverletzter Entlassung der Regierung, aber Constantin liess ihn in Thessalonice hinrichten und erhielt so die Alleinherrschaft des gesammten Reiches.

§. 162 (79).

CONSTANTINUS DER GROSSE, ALLEINHERRSCHER ¹⁾ 324—337.

Constantinus, welcher sich schon seit dem Anfange seiner Regierung den Christen geneigt bewiesen und ihnen freie Ausübung ihrer Religion gestattet hatte, nahm nach einer wunderbaren Erscheinung am Himmel vor dem 3. Siege über Maxentius selbst das Christenthum an und erklärte dasselbe zur Staatsreligion, verschob aber seine Taufe bis ans Ende seines Lebens. Er berief das erste Concilium oecumenicum nach Nicaea 325, wo die Lehre des Arius (dass der Sohn Gottes ein dem Vater untergeordnetes Wesen sei) verworfen wurde und das symbolum Nicaenum die Gleichheit des Sohnes mit dem Vater der Wesenheit nach als Dogma aussprach und mit dem Ausdrücke *ὁμοούσιος* (consubstantialis) bezeichnete.

2) Neue Organisation des Reiches.

Den Grund zu der später bleibenden Theilung des Reiches legte Constantinus durch die Gründung einer neuen Hauptstadt in dem mit grosser Pracht hergestellten und nicht ohne Gewaltthätigkeit bevölkerten Byzantium, welches von ihm bei der Einweihung (330 oder 334) Nova Roma, später aber Constantinopolis genannt wurde. Die beiden Hauptstädte standen im Range einander völlig gleich, jede hatte ihren eigenen Senat und ihren städtischen Praefecten. Das ganze übrige Reich zerfiel in 13 Dioecesen und diese wieder in (116) Provinzen. An der Spitze des Ganzen stand der Kaiser, welcher meistens von den Heeren oder von seinem Vorgänger vermittelt Annahme zum Caesar oder Augustus ernannt wurde. Seine Stellvertreter waren, wie bisher, die Praefecti praetorio, deren Gewalt Constantinus

1) Manso, J. C. F., Leben Constantin des Gr. 1817.

dadurch schwächte, dass er sie auf 4 vermehrte (1. für den Orient nebst Thracien, 2. für Illyrien nebst Macedonien und Griechenland, 3. für Italien und Afrika, 4. für den Westen) und ihnen die Militairgewalt entzog, wofür er einen *magister peditum* und *magister equitum* einsetzte. Die *Dioecesen* wurden von *Vicarien* (Stellvertreter der *Praefecten*), die Provinzen von *Rectoren* verwaltet. Die Befehlshaber der Truppen in den Provinzen hiessen *duces*, zuweilen auch *comites*.

Die 7 höchsten Hofämter waren: 1) der *Praepositus sacri cubi- culi* (Oberkammerherr), der die Aufsicht über das Innere des kais. Palastes hatte; 2) der *Magister officiorum* (der Reichskanzler), welcher die feierlichen Vorstellungen bei dem Kaiser zu besorgen und die Jurisdiction über alle Hofbeamten hatte; 3) der *Quaestor sacri palatii* (der Staatssecretair), welcher die ganze Gesetzgebung und die Entscheidung der beim Kaiser angebrachten Gesuche vermittelte, so wie die Cabinetsbefehle *contrasignirte*; 4) der *Comes sacrarum largitionum* (Minister des öffentlichen Schatzes); 5) der *Comes rei privatae* (Verwalter der Privatkasse des Kaisers); 6) und 7) die beiden *Comites domesticorum*, Befehlshaber der Haustruppen, welche an die Stelle der abgeschafften *Praetorianer* getreten waren. Diese 7 Hofbeamten bildeten mit dem *Praefectus praet.*, dem *Praef. urbi* und den eigentlichen Staatsräthen (*comites consistoriani*) den Staatsrath (*consistorium*) des Kaisers, welchen er namentlich bei der Gesetzgebung zu Rathe zog. Daneben bestanden noch mehrere Einrichtungen der alten Zeit fort: ein Senat in beiden Hauptstädten, der noch zuweilen über Gesetze berathen wurde oder wichtige Criminalfälle zur Entscheidung erhielt, 2 *Consulen*, *Praetoren* und *Quaestoren*, welche Würden mit grossen Kosten verbunden waren. Die höchsten Civil- und Militairbeamten bis zum *Comes rei privatae* herab hatten das Prädicat *Illustres*, nach ihnen folgten die *Spec- tabiles*, dann die *Clarissimi*, hierauf die *Perfectissimi*, zuletzt die *Egregii*.

Die Abgaben: 1) eine jährliche vom Kaiser durch ein *Edict* (*Indictio* genannt) ausgeschriebene Grund- und Kopfsteuer, welche sich auf einen alle 15 J. erneuerten *Census* gründete und theils in Geld, theils in Naturalproducten entrichtet wurde, 2) eine Gewerbesteuer der Kaufleute, 3) der Ertrag der Hafen- und Landzölle, der Bergwerke, der Münzen und kaiserlichen Fabriken, 4) die bei feierlichen Gelegenheiten als Ehrengeschenke dargebrachten, goldenen Kronen (*aurum coronarium*).

Gegen Ende seiner Regierung unterstützte er die *Sarmaten* und *Vandalen* in einem Kriege gegen die *Gothen*,

und als diese, um sich an ihm zu rächen, in Moesien eingefallen waren, trieb er sie in ihr Land zurück. Einen grossen Theil der Sarmaten (300,000) nahm er in die römischen Donau-Provinzen auf. — Da er seinen ältesten Sohn (Crispus) auf die Anklage seiner Gemalin Fausta hatte hinrichten lassen (auch Fausta ward im Bade erstickt), so theilten sich seine 3 jüngern Söhne in das wohlgeordnete Reich.

§. 163 (80).

DIE NACHFOLGER CONSTANTIN DES GROSSEN BIS ZUR BLEIBENDEN THEILUNG DES REICHES, 337 — 395.

Von Constantin's 3 Söhnen ward Constantius (337—361) zuletzt Alleinherrscher (353—361), nachdem einer seiner Brüder durch den andern, dieser aber durch eine Verschwörung umgekommen und die aufgestandenen Gegenkaiser beseitigt waren.

Constantinus II. erhielt den Westen, Constantius den Osten nebst Constantinopel, Constans das Land zwischen dem Gebiete seiner Brüder. Während Constantius einen langen Krieg mit den Persern führte, der für beide Reiche zerstörend war, ohne eine Entscheidung herbeizuführen, büsste Constantin den Versuch seinen Bruder Constans zu vertreiben mit dem eigenen Leben. Constans machte sich durch seine Ausschweifungen stets verächtlicher und kam bei einer Verschwörung auf der Flucht um. So war Constantius noch allein übrig, musste aber noch 2 Usurpatoren verdrängen, ehe er zur Alleinherrschaft gelangte.

Als die Alemannen und Franken in Gallien eingefallen waren, übertrug Constantius seinem Neffen Iulianus die Vertheidigung dieser Provinz, welcher auch die Alemannen und einen Theil der Franken über den Rhein zurückschlug und den salischen Franken, die römische Unterthanen wurden, Wohnsitze in Belgien anwies. Sein Kriegsrühm und seine vortreffliche Verwaltung Galliens erregten die Eifersucht des Kaisers, welcher selbst ohne Erfolg gegen die Perser kämpfte und dieses zum Vorwande nahm, um dem Iulian mehrere Legionen zu entziehen. Anstatt aber in den Orient zu ziehen, riefen die gallischen Legionen den Iulian zu Paris zum Kaiser aus, und Constantius starb auf dem Zuge gegen ihn (schon in Cilicien).

Julianus Apostata ¹⁾ (361—363), welcher Anfangs in der christlichen Religion erzogen worden war, später aber durch die Beschäftigung mit der griechischen Litteratur und seine Einweihung in die griechischen Mysterien das Heidenthum lieb gewonnen und selbst gegen das Christenthum geschrieben hatte, suchte die heidnische Religion wieder herzustellen und beschützte aus Hass gegen die Christen auch die Juden, denen er die Herstellung ihres Tempels zu Jerusalem gestattete; doch ward dies Unternehmen durch Feuer, welches aus der Erde hervorbrach, verhindert. Auf dem Feldzuge gegen die Perser, deren Friedensanträge er verworfen hatte, drang er bis über den Tigris vor und siegte in einer Hauptschlacht (bei Ktesiphon), ward aber auf dem Rückwege tödtlich verwundet. Ihm folgte wieder ein christlicher Kaiser,

Iovianus (363—364), welcher den von den Persern angebotenen Frieden (auf 30 J.) annahm, die unter Diocletian eroberten 5 Provinzen jenseits des Tigris zurückgab und Armenien seinem Schicksal überliess. Als Iovianus auf dem Rückzuge aus Persien gestorben war, wählte das Heer den Befehlshaber der Haustruppen,

Valentinianus I. (364—375), welcher seinen Bruder **Valens** (364—378) zum Mitregenten annahm und ihm die östliche Hälfte des Reiches überliess, dessen Grenzen damals fast allenthalben von Barbaren überschritten waren. Seit dieser Zeit blieb das Reich fortwährend in ein westliches und östliches getheilt, nur Theodosius vereinigte noch einmal beide Theile in seinem letzten Regierungsjahre.

Valentinian I. war während seiner ganzen Regierung mit dem Kriege gegen die *Alemannen* beschäftigt, welche Gallien und Rätien verheerten, er schlug sie über den Rhein zurück, bekämpfte sie mehrere Jahre in ihrem eignen Lande und legte am Rhein (von Basel bis Mainz) und am Neckar Befestigungen an. Zuletzt trieb er die in Illyricum eingefallenen *Quaden* und *Sarmaten* über die Donau zurück und ereiferte sich bei einer Unterredung mit den Gesandten der Quaden so, dass er an einem Blutsturz starb. *Britannien*, welches die *Picten* und *Scoten* durchzogen,

1) Neander A., über den Kaiser Julian und sein Zeitalter. 1812.

eroberte Theodosius, der Vater des nachherigen Kaisers, gewissermassen auf's Neue, dehnte die Gränze bis zum Walle des Antoninus aus und bildete aus dem neu Hinzugefügten die Provinz Valentia.

Valens verfolgte als Arianer die orthodoxe Partei und wüthete gegen die heidnischen Günstlinge Iulian's. Seine Unfähigkeit und Unwürdigkeit begünstigte die *Empörung des nicht minder verächtlichen Procopius*, eines Verwandten Iulian's, welcher von erkauften Soldaten in Constantinopel zum Kaiser ausgerufen wurde und sich beinahe 1 J. behauptete, bis seine eigenen Truppen ihn seinem Gegner überlieferten. Kriege des Valens: 1) die *Westgothen* oder Thervinger (unter ihrem „Richter“ Athanarich) bekämpfte er 3 J. lang und hielt sie durch allerlei aus den römischen Provinzen über die Donau geführtes Gesindel von den Grenzen ab. 2) Ein Krieg mit den *Persern* um das Recht die Throne von Armenien und Iberien zu besetzen, war noch nicht beendet, als neue Bewegungen an der Donau den Kaiser dorthin zurückriefen.

Anfang der Völkerwanderung 375. Die aus dem östlichen Asien nach Europa vorgedrungenen Hunnen stiessen auf die Alanen (zwischen dem caspischen und schwarzen Meere) und mit diesen vereinigt auf die (zum Theil schon christlichen) gothischen Völkerschaften zwischen Don und Donau. Valens nahm einen Theil der Westgothen auf ihr Ansuchen in Moesien auf; aber der Druck der römischen Statthalter brachte sie zur Empörung, sie fielen, verstärkt durch Ostgothen und Hunnen, in Thracien ein, streiften durch Macedonien bis nach Thessalien hin und besiegten den Valens bei Adrianopel 378, wo dieser selbst mit zwei Drittel seines Heeres umkam. Sein Nachfolger im Osten

Theodosius (379—395) beendete den Krieg mit den Gothen, indem er ganzen Stämmen derselben verwüstete Landschaften in Moesien und Thracien, so wie Phrygien und Lydien anwies, und vereinigte nach Verdrängung der Herrscher im Westen in seinem letzten Regierungsjahre noch einmal das ganze Reich, welches er wieder unter seine beiden Söhne theilte: Arcadius erhielt den Osten, Honorius den Westen 395.

Im Westen waren auf Valentinian I. seine Söhne: Gratianus und der 7jährige Valentinianus II. gefolgt. Gratianus hatte die Alemannen bei Colmar besiegt und auf die Nachricht vom Tode seines

Oheims (Valens) den jüngeren Theodosius nach dem Orient geschickt, der das Reich vor den Gothen rettete und dafür von Gratian die Herrschaft im Osten erhielt. Da Gratian sich durch Begünstigung der Barbaren verhasst machte, so riefen die Legionen in Britannien den Maximus zum Kaiser gegen ihn aus, und er ward auf der Flucht vor diesem erschlagen. Maximus herrschte mehrere J. in Gallien, als er aber auch in Italien auftrat und Valentinian II. zu Theodosius floh, ward er von letzterem besiegt und hingerichtet. So erhielt Valentinian die Alleinherrschaft im Westen, doch behielt der Franke Arbogastes, welcher für Theodosius Gallien erobert hatte, die Leitung aller Geschäfte und ermordete den jungen Kaiser, als er ihm diese entziehen wollte. Der Mörder nahm die Kaiserwürde nicht für sich, sondern übertrug sie dem mag. officiorum Eugenius, welcher von Theodosius besiegt und hingerichtet wurde, worauf Arbogastes sich auch tödtete. So gelangte Theodosius zur Alleinherrschaft 394.

§. 164 (81).

**DAS WESTROEMISCHE REICH BIS ZU SEINEM
UNTERGANGE 395—476.**

Honorius (395—423) unter der Vormundschaft des Vandalen Stilico. Residenz in Ravenna (seit 404).

Die beiden ersten Kriege mit den Westgothen. Als Alarich, König der Westgothen, unter dem Vorwande, dass die von Theodosius seinem Volke bewilligten Jahrgelder nicht ausgezahlt würden, in Macedonien und Griechenland verheerend eingebrochen war und selbst Italien bedrohte, kam Stilico unaufgefordert mit einer kleinen Flotte dem Peloponnes zu Hülfe, worauf Alarich sich nach Illyrien zurückzog. Hier sammelte er neue Kräfte und erschien (402) mit seiner ganzen Macht in Oberitalien, wurde aber von Stilico bei Pollentia und bei Verona geschlagen und kehrte nach Illyrien zurück.

Eben so rettete Stilico Italien bei einem Einfalle verschiedener deutscher Volksstämme unter Radagaïs, er liess sie bis Florenz vordringen und schloss sie dort mit Hülfe anderer Barbaren ein, so dass der grösste Theil durch Mangel aufgerieben oder genöthigt wurde sich zu ergeben.

Da Stilico die Legionen, welche in Britannien und am Rhein standen, zur Beschützung Italiens abberufen hatte, so

wanderten die deutschen Völker ungehindert in die westlichen Provinzen ein: die Alemannen in Elsass und Lothringen, die Franken in das nordwestliche Gallien, die Burgunder in die Gegenden am Jura, die Vandalen, Alanen und Sueven in Spanien, und die von diesen verlassenen Länder an der Donau besetzten die Gepiden, Sarmaten und besonders die Hunnen, welche Pannonien einnahmen.

Der dritte Krieg mit den Westgothen. Als Stilico dem Alarich für seine vergeblichen Rüstungen zu einem gemeinschaftlichen Zuge (gegen Constantinopel?) die Bewilligung einer Entschädigung beim Senate erwirkt hatte, ward er von einem Günstlinge (Olympius) des Kaisers des Einverständnisses mit den Barbaren beschuldigt und hingerichtet. Alarich, der die ihm zugesagte Entschädigung wahrscheinlich nicht erhalten hatte, brach nun gegen Rom auf, schloss die Stadt ein, bis sie die Aufhebung der Belagerung mit grossen Schätzen erkaufte. Da aber der Hof zu Ravenna seine Forderung, als erster General in Honorius Dienste aufgenommen zu werden, abschlug, so bewog er den Praef. urbi Attalus die Kaiserwürde von ihm anzunehmen, setzte ihn jedoch bald wieder ab und liess sich von Neuem in Unterhandlungen mit dem Hofe zu Ravenna ein. Ein hinterlistiger Ueberfall bei Ravenna veranlasste die abermalige Belagerung Rom's, welche mit der Einnahme und sechstägigen (?) Plünderung der Stadt endete 410. Auf seinem weitem Zuge nach Unteritalien starb Alarich in Consentia. Sein Schwager und Nachfolger Athaulf schloss Frieden mit Honorius (dessen Schwester Placidia er heirathete) und führte die Westgothen nach Gallien (412) und nach Spanien (414).

Das westliche Reich war seiner Auflösung nahe, da nicht nur Gallien und Spanien zum grossen Theil die Beute der eingewanderten Barbaren wurden, sondern auch mehrere Gegenkaiser auftraten, welche sich den Besitz des Uebrigen einander streitig machten und sich mehrere J. gegen Honorius behaupteten. Auch der Statthalter von Afrika wagte den Versuch durch eine Landung in Umbrien den Honorius zu vertreiben, verlor aber in einer einzigen Schlacht sein ganzes Heer. Constantius, ein Illyrier, welcher die Usurpatoren in Gallien unterworfen hatte, führte in den letzten Jahren des Honorius die Regierung, erhielt

dessen Schwester (Placidia) zur Gemalin und die Kaiserwürde, starb aber kurz vor Honorius Tode.

Dem Honorius folgte nach einer kurzen Regierung seines Gehelmschreibers Johannes (423—425), der vom Hofe zu Constantinopel nicht anerkannt wurde, sein 6jähriger Sohn

Valentinianus III. (425—455) unter der Vormundschaft seiner Mutter Placidia, welche dem Aëtius die höchste militairische Gewalt und die erste Stelle in ihrem Staatsrathe übertrug. Dieser entzweite durch seine Ränke die Kaiserin mit Bonifacius, dem Statthalter Afrika's, indem er die Kaiserin bewog den Statthalter nach Italien zu berufen, um seine Treue auf die Probe zu stellen, diesen aber warnte, dem Rufe zu gehorchen. Um sich im Besitze Afrika's zu behaupten, rief Bonifacius, der zugleich von streifenden afrikanischen Horden angegriffen wurde, den grausamen und rohen König der Vandalen, Geiserich, zu Hülfe 429. Die gelandeten Barbaren kannten bald keinen Unterschied mehr zwischen Freund und Feind, eroberten die Nordküste Afrika's und stifteten den vandalischen Raubstaat mit der Hauptstadt Karthago (beide Mauretanien und Numidien blieben römisch), von wo aus sie das Meer unsicher machten. — Da Britannien nach dem Abzuge der römischen Legionen durch innere Zwietracht und die unablässigen Einfälle auswärtiger Feinde geschwächt wurde, so rief ein britischer Fürst einzelne Schaaren der Sachsen, Angeln und Jüten zu Hülfe, welche unter Hengist und Horsa landeten (445?), die Picten und Scoten vertrieben, sich aber selbst in Britannien niederliessen und allmählig 7 angelsächsische Reiche stifteten. — Der Vandalen-König Geiserich bewog den Attila, König der Hunnen, zu einer Verbindung gegen die Westgothen und Lateiner. Dieser fiel mit der ganzen Masse der ihm unterworfenen Völker (von der Wolga bis an den Rhein?) zunächst in Gallien ein, wo er von Aëtius in Vereinigung mit den Westgothen (unter Theodorich I.), den Burgundern und einem Theile der Franken (unter Merovaeus) in den catalaunischen Gefilden (bei Châlons sur Marne) besiegt wurde 451.

Dann richtete er seinen Angriff gegen Italien selbst, zerstörte Aquileia und verwüstete die Ebenen der Lombardei nördlich vom Po, deren Einwohner zum Theil in die Lagunen des adriatischen Meeres flüchteten und den Grund zu Venedig legten, liess sich aber durch eine Gesandtschaft der Römer, an deren Spitze ihr Bischof Leo stand, bewegen, den Angriff gegen die Hauptstadt aufzugeben. Nach seinem plötzlichen Tode im nächsten Jahre (453) löste sich das Hunnenreich auf (vgl. B. II., §. 6). Valentinian ermordete den Aëtius, welcher durch Vermählung seines Sohnes mit des Kaisers Tochter wahrscheinlich seine Familie auf den Thron bringen wollte und ward selbst auf Anstiften des Senators Petronius Maximus wegen Ehebruchs mit dessen Gattin durch 2 Freunde des Aëtius öffentlich auf dem Marsfelde ermordet.

Maximus (455), durch die wahrscheinlich vorher gewonnenen Soldaten zum Kaiser ausgerufen, zwang die Wittwe (Eudoxia) des auf sein Anstiften ermordeten Kaisers ihn zu heirathen. Diese rief daher den Vandalenkönig Geiserich um Rache an, welcher mit einer Flotte in die Tiber einlief, Rom und die ganze Küste von der Tiber bis nach Neapel 14 T. plünderte, unermessliche Schätze und die vornehmsten Römer (von denen er grosses Lösegeld zu erpressen hoffte) nach Afrika führte. Maximus war auf der Flucht von seinen eigenen Leuten erschlagen worden.

Noch 8 Kaiser folgten in dem fast auf Italien beschränkten Reiche schnell aufeinander, deren 6 erste von dem Gothen Ricimer, dem Befehlshaber der fremden Truppen in römischem Dienste, gänzlich abhängig waren; alle konnten ihr Ansehen nur da geltend machen, wo sie sich gerade aufhielten.

Auf Maximus folgte Avitus (455—456), der Oberfeldherr der römischen Truppen in Gallien, welcher sich durch Ausschweifungen verächtlich machte und in Folge einer Empörung Thron und Leben verlor. Nach einem 7monatlichen Interregnum, während dessen man den griechischen Kaiser (Marcianus) als Regenten ansah, nahm

Majorianus (457—461), bisher Oberbefehlshaber im Westen, den Kaisertitel an. In einem Kriege mit den Westgothen scheint er die

Ostküste Spaniens wiedergewonnen zu haben; eine gegen die Vandalen ausgerüstete Flotte ward von Geiserich verbrannt, aber durch einen Frieden mit denselben den fast jährlich wiederholten Plünderungen in Italien ein Ziel gesetzt. Da er den Einfluss Ricimer's zu beschränken suchte, so liess dieser ihn durch das Heer absetzen und ermorden und regierte selbst im Namen des Schattenkaisers

Livius Severus (461—465) nur noch in Italien, indem Marcellinus in Dalmatien und Aegidius (der Vater des Syagrius) in Gallien ihn nicht anerkannten. Nach des Severus Tode regierte Ricimer im Namen des griechischen Kaisers Leo, bis dieser nach 16 Monaten mit Einwilligung des Ricimer dem weströmischen Reiche den

Anthemius (467—472) als Kaiser sandte. Dieser rüstete mit Leo eine grosse Flotte zur Wiedereroberung Afrikas aus, welche von Geiserich vernichtet wurde. Da Anthemius sich mit Ricimer entzweite, so liess dieser den

Anicius Olybrius als Gegenkaiser ausrufen und nahm Rom für ihn ein, Anthemius ward hingerichtet, aber Ricimer und Olybrius starben bald darauf an einer pestartigen Krankheit.

Glycerius, welcher den Kaisertitel ohne Einwilligung des griechischen Kaisers angenommen hatte, musste bald dem von Constantinopel gesandten

Iulius Nepos und dieser wieder seinem Feldherrn Orestes weichen, welcher seinen Sohn

Romulus Augustulus auf den Thron erhob.

Seit Ricimer's Tode war nicht einmal mehr Italien unter einer Herrschaft vereinigt, indem zwei Feldherren, Odoaker und Orestes, jeder über die von seinem Heere besetzten Gegenden regierte. Kaum hatte Orestes seinen Sohn Romulus Augustulus zum Kaiser ernannt, als Odoaker mit seinen aus Herulern, Rugiern und andern germanischen Stämmen zusammengesetzten Heere ihn in Pavia belagerte und nach der Erstürmung der Stadt hinrichten liess, dessen Sohn Romulus absetzte und sich zum *Könige von Italien* erklärte 476.

§. 165 (82).

CULTUR DER RÖMER.

1) Religionswesen. ¹⁾

Als Stifter ihrer Religion betrachteten die Römer den

1) Hartung, J. A., die Religion der Römer nach den Quellen dargestellt. 2 Theile, 1836.

König Numa Pompilius, welchem sie sowohl die Einsetzung der Priestercollegien, als die Abfassung der ältesten Religionsurkunden zuschrieben. Zu dem ursprünglichen, sabiniſch-latinischen Elemente in der römischen Staatsreligion kam bald ein tuscisches. Auch der griechische Einfluss auf die römischen Vorstellungen von den Göttern und auf den Dienst derselben begann schon unter den letzten Königen und die Aneignung der fremden Vorstellungen diente zur Ausbildung der eigenen, ohne diese zu zerstören. Man glaubte von Iupiter, Iuno und Minerva, was die Griechen von Zeus, Here und Athene erzählten, ohne jedoch etwas anzunehmen, was dem römischen Wesen unnatürlich war.¹⁾ In ihrem Verfall erscheint die römische Religion im Anfange des 1. Jhdts. v. Chr. durch die Einführung der mysteriösen Culte Aegyptens und Asiens mit ihrem finstern Aberglauben und durch das Eindringen der Reflexion in die Kreise der Staatsreligion (Unterscheidung der Religion des Volkes von der der Philosophen und Dichter). In den letzten Jahren der Republik erscheinen die religiösen Verhältnisse eben so in gänzlicher Auflösung wie die politischen.²⁾ Vergebens suchten noch die ersten Kaiser dem Ueberhandnehmen fremder Culte Einhalt zu thun, Abgötterei und Irreligiosität nahmen stets zu, wogegen das Christenthum, trotz der zehnmaligen grausamen Verfolgung seiner Bekenner durch die römischen Kaiser, sich immer weiter ausbreitete und endlich von Constantin dem Grossen zur Staatsreligion erklärt ward.

Die Hauptgottheiten der Römer.

a) *Die 3 capitolinischen Gottheiten:* 1) Iupiter bewirkt als Fürst des Aethers alle Luftveränderungen, Regen und Gewitter, Donner und Blitz, er ist der höchste unter den Göttern und der gewaltigste in der Lenkung menschlicher Angelegenheiten (optimus maximus), zugleich

1) Aeneas und die Penaten oder die italischen Volksreligionen unter dem Einflusse der griechischen, dargestellt von R. H. Klausen. 1. Bd. 1839.

2) Krahner, L., Grundlinien zur Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion, im Progr. der latein. Hauptschule zu Halle. 1837.

der Beschützer der Gerechtigkeit und Tugend, der den Eid, so wie alle Verhältnisse, die auf Treue und Glauben gegründet sind (also auch die Grenze) in seine Obhut nimmt. Ihm zu Ehren wurden ausser andern Festen die capitolinischen oder grossen römischen Spiele im Circus maximus und die *feriae latinae* auf dem Albanerberge gefeiert. 2) *Iuno*, die Himmelskönigin, leistete dem weiblichen Geschlechte Alles dasjenige, was *Iupiter* dem männlichen, und war insbesondere Beschützerinn aller Verhältnisse, die sich auf die Ehe gründen; sie begleitete das Weib von der Kindheit bis zum Tode und stand ihr in allen wichtigen Vorfällen bei. 3) *Minerva* war die Beschützerinn aller Künste und Gewerbe, welche einerseits der Hausfrau Geschicklichkeit in Handarbeiten, andererseits dem Manne in den Gefahren des Krieges List, Klugheit und Muth, vorzugsweise aber dem Künstler und Dichter schöpferische Kraft verlieh.

b) Von den *Gestirnen* wurden nur die zwei bedeutendsten, *Sonne* (*Sol*) und *Mond* (*Luna*), angebetet. Die *Erde* war unter dem Namen *Tellus* personificirt.

c) Die *Gottheiten der Unterwelt*. Das unterirdische Reich und eben so der dort herrschende Gott hiess: *Orcus*, *Dis* (d. i. *dives*), dem wahrscheinlich auch der Name *Consus* und das Fest der *Consualien* angehört; seine Gattin, die Königin des Schattenreiches, hiess *Libitina*.

d) Die *Gottheiten der Elemente*. 1) des Wassers: *Neptunus*. 2) des Feuers: *Vulcanus*, Herr der Oefen und Schmiedeessen, und *Vesta* oder das Feuer des Herdes, welche sowohl in jedem Hause bei jeder Mahlzeit, als öffentlich in einem Tempel unter der Leitung der Vestalinnen (s. S. 363) von den Frauen verehrt wurde.

e) Die *Gottheiten des Ackerbaues und der Viehzucht*. Ihrem alten Könige *Saturnus* schrieben die Latiner die Einführung des Ackerbaues und der mit diesem beginnenden Cultur zu (daher das goldene Zeitalter unter ihm) und gaben ihm die *Ops*, d. h. den Wohlstand zur Gemalin, welche eben so wie *Démeter* ihren Sitz im Erdboden hatte. Das Fest des *Saturnus* als Pflegers aller Früchte in Gärten und Feldern oder die *Saturnalien* war das allgemeine Erntefest, wobei man vorzugsweise das Gesinde zu belustigen suchte. Zu diesen latinischen Gottheiten des Landbaues kamen schon um 500 v. Chr. die 3 griechischen: *Ceres*, *Liber* und *Libera*, welche Fest (*Cerealia*) und Tempel gemeinschaftlich hatten. Der Beschützer der Herden war *Pales*, dessen Fest (die *Palilia*) mit dem Stiftungstage Roms zusammenfiel, wahrscheinlich weil *Romulus* zugleich mit der Stadt *Palatium* als Wohnsitz des *Pales* den Dienst desselben gründete. Auch *Mars*, nächst *Iupiter* die höchste Gottheit der Römer, welcher mit einer Herdpriesterin den Stifter des römischen Staates erzeugte, stand nicht blos dem Kriege, sondern auch dem Landbau und der Viehzucht, überhaupt den männ-

lichen Beschäftigungen des alten Latiners vor. Ihm war das Marsfeld geweiht, wo zweimal im Jahre Wettrennen und alle 4 J. der Census der Bürgerschaft gehalten wurde. Die Salier s. S. 363.

f) Als *Orakelgottheiten* erscheinen bei den Latinern: 1) ihr vergötterter König *Faunus*, welcher seine Prophezeiungen theils durch Traumerscheinungen, theils durch Stimmen von unerklärlichem Ursprung in Waldgegenden zu geben pflegte, und 2) *Fauna*, eine Tochter, Schwester oder Gattin des *Faunus*, welche den Männern nur unter dem Namen der guten Göttin bekannt war und ihre Orakel bloß für das weibliche Geschlecht ertheilte, wie *Faunus* für das männliche. 3) Die *Carmentis* und die *Camēnae*, weissagende Nymphen, unter denen *Egeria*, welche durch den König *Numa* die Einrichtungen des Gottesdienstes leitete, die berühmteste war. Der Dienst des *Apollo* kam erst spät in Rom auf, dagegen war *Diana* mit den in Rom als Plebejer angesiedelten Sabinern und Latinern dahin gekommen.

g) *Gottheiten physischer und geistiger Zustände*: 1) *Ianus*, der den Anfang bei allen Dingen lenkt, Alles eröffnet und schliesst, und mit seinem doppelten Gesichte im Beginn der Jahre, Monate und Tage sowohl die abgeschlossene Vergangenheit als die glücklich eröffnete Zukunft schaut. Sein Hauptfest war der Neujahrstag. Beim Anfang eines Krieges öffnete der Consul feierlich den von *Numa* gestifteten *Ianus-Tempel* (eigentlich ein bloßes Thor), welcher im Frieden geschlossen blieb. 2) Die *Parcae* oder Schicksalsgöttinnen, welche das Unabänderliche bezeichnen, was dem Menschen von Geburt an beschieden ist. 3) Die *Fortuna* oder der Zufall bezeichnete (im Gegensatz zu den Parzen) die veränderliche oder bewegliche Seite der Schicksalslenkung, an welche sich der Mensch bei allen wichtigen Abschnitten seines Lebens wandte. 4) Der Dienst der *Venus*, einer alten latini-schen Nationalgöttin, wurde erst bedeutend, als man sie mit der griechischen *Aphrodite* identificirte. 5) Ausserdem wurden noch viele andere abstrakte Begriffe personificirt und göttlich verehrt, wie: *Salus*, *Pax*, *Concordia*, *Libertas*, *Felicitas*, *Faustitas*, *Bonus Eventus*, *Iuventas*, *Victoria*, *Terminus*, besonders auch moralische Eigenschaften: *Mens*, *Pietas*, *Pudicitia*, *Virtus*, *Honos*, *Spes*, vor Allem aber die *Fides*, dagegen waren *Amor*, *Cupido* und *Voluptas* nur durch die Griechen und die Dichter bekannt. 5) Unter den Gottheiten des Handels und Gewinnes war *Mercurius* (von *mercari*) die wichtigste. 6) Die weibliche Kriegsgöttin ist *Bellona*. 7) Der *Roma* wurden erst seit *Augustus* Tempel errichtet.

h) *Leben, Tod und Fortdauer nach dem Tode* — dieser dreifache Zustand ist in der römischen Religion repräsentirt durch 1) die *Genien*, gleichsam die Schutzgeister der Menschen, welche diesen von der Geburt an als beständige Gefährten beigegeben sind. 2) Die *Manen* oder die Seelen der Verstorbenen überhaupt. 3) Die *Laren*, gleich-

sam die Heiligen, und zwar theils öffentliche Laren, welche wie die griechischen Heroen ihren Schutz dem ganzen Volke angedeihen lassen (so Romulus, Remus, Quirinus, Numa, Tatius u. s. w.), theils Privat-laren. Auch unterschied man die Laren wieder nach den Orten, wo sie waltend gedacht wurden, und in dieser Beziehung waren die Hauslaren oder die Penaten die wichtigsten.

Die wichtigsten Priester.

a) *Die Priestercollegien.* 1) Die Pontifices, 4, 8, 15, 16, von dem Collegium auf Lebenszeit gewählt, hatten die Aufsicht über den ganzen öffentlichen und Privatgottesdienst, wie über die gesamte Priesterschaft und die Entscheidung über alle kirchlichen Rechtsfälle. Der Vorsteher dieses Collegiums, der Pontifex maximus, welcher vom Volke gewählt wurde, regulirte den Kalender, verkündete die Feste und schrieb die Annales maximi (s. S. 227). 2) Die Augures, 3, 4, 9, 15, ebenfalls durch cooptatio auf Lebenszeit gewählt, befragten bei allen öffentlichen Handlungen die Götter um ihre Genehmigung oder Missbilligung, indem sie vorzugsweise 3 Arten von Zeichen beobachteten, nämlich: a) atmosphärische Erscheinungen, wie Donner, Blitz, Sternschnuppen, b) der Vögel Flug und Geschrei, c) das Fressen gewisser heiliger Thiere. Die Opferschau ward von den Haruspices (gedungenen Ausländern) geübt. Auspicia sind solche Zeichen, welche sich ungesucht darbieten, auguria solche, welche absichtlich eingeholt und erbeten werden. 3) Die Vorsteher der sibyllinischen Bücher, 2, 10, 15, welche in wichtigen Angelegenheiten und Zeiten der Noth, jedoch nur auf Befehl des Senates und in Gegenwart obrigkeitlicher Personen jene der Sage nach von Tarquinius superbus angekauften Bücher nachschlagen durften. 4) Die 20 Fetiales, von Numa oder Ancus Marcius eingesetzt, um Kriege feierlich zu erklären, Friedensschlüsse und Bündnisse im Namen des römischen Volkes zu beschwören. 5) Die Vestalischen Jungfrauen, 4, seit Tarquinius Priscus 6, unter der Aufsicht des Pontifex maximus und von diesem im Alter von 6—10 Jahren gewählt; sie mussten 30 Jahre im Dienste des Tempels bleiben, den sie in den 10 ersten Jahren lernten, in den folgenden 10 verrichteten und in den letzten 10 lehrten. Zu ihren wichtigsten Pflichten gehörte die Bewachung des Palladiums und die Erhaltung des heil. Feuers. 6) Die Salii Palatini, von Numa eingesetzt, um den vom Himmel gefallenen Schild des Mars (ancile) und die 11 diesem nachgemachten aufzubewahren.

b) *Die Priester der einzelnen Gottheiten* hiessen Flamines und ihre Frauen Flaminicae. Man unterschied Flamines maiores und minores. Zu jenen gehörten die Priester der drei obersten Schutzgottheiten Roms, des Iupiter, des Mars und Quirinus (flamen Dialis, Martialis, Quirinalis). Zur Besorgung der von den Königen verrichteten

Staatsoffer wurde nach der Vertreibung der Tarquinier ein rex sacrorum oder rex sacrificulus eingesetzt.

Arten der Götterverehrung.

Die heiligen Oerter waren entweder bloß geweihte Plätze (fana, delubra) oder Gotteshäuser (templa, aedes), in denen zwei Altäre standen, der eine (ara) zu Libationen und Rauchopfern, der andere (meist altare genannt) zu Brandopfern bestimmt. Die heiligen Gebräuche bestanden in Gebeten und Gelübden, Weihungen und Reinigungen, Opfern Speisungen und öffentlichen Spielen.

2) Das Kriegswesen hat bei den Römern eine höhere Ausbildung erlangt, als bei irgend einem andern Volke der alten Welt.

a) *Landmacht.* Zum Kriegsdienste im Felde war jeder römische Bürger vom 16^{ten} bis 45^{ten} Jahre verpflichtet, oder wie der Römer der bessern Zeit es ansah, berechtigt; nur die capite censi und die Freigelassenen wurden erst zu Marius Zeiten zum Kriegsdienste herangezogen. Der Einrichtung der römischen Legionen lag bis auf die Zeiten der punischen Kriege die Centurienverfassung des Servius Tullius zu Grunde.

Die Legion bestand ursprünglich aus 3 Abtheilungen von 1200 Mann, deren beide erste schwer bewaffnet waren, die letzte leicht bewaffnet, später (seit Camillus) aus 5 Abtheilungen oder Cohorten (hastati, principes, triarii, rorarii, accensi), jede Cohorte aus 15 Manipeln, jeder Manipel aus 2 Centurien, einer römischen und einer latinischen, jede Centurie aus 30 M. ausser dem centurio, also im Ganzen aus 4500 (später auch bis 6000) M. Dazu kam noch die Reiterei, meist 300 M. für jede Legion. Zwei Legionen bildeten in der Regel ein consularisches Heer. Die Flügel des Hauptheeres wurden durch die auf ähnliche Weise organisirten, aber an Reiterei weit stärkeren Hülfsstruppen der verbündeten Völker gedeckt.

Gegen Ende der Republik hörte die Verpflichtung zum Kriegsdienste für die Staatsbürger und später selbst für die Bundesgenossen auf, und man bildete die römischen Legionen aus Miethsoldaten der verschiedensten Länder. Die Kaiser errichteten sich eine stehende Leibwache, die 10 cohortes praetorianae. — Den Oberbefehl führten die Könige, Consuln, Dictatoren, Praetoren, Kaiser, denen ein Quaestor und eine bestimmte Anzahl Legaten als Unterfeldherren beigegeben wurden. An der Spitze jeder Legion standen (3, 4, 6) tribuni militum, unter diesen die centuriones. Constantin d.

Gr. stellte an die Spitze seines gesammten Heeres einen *magister peditum* und einen *magister equitum*. — Der Sold scheint schon unter den Königen bestanden zu haben, regelmässig für jeden Legionar aber erst kurz vor dem letzten veientischen Krieg eingeführt worden zu sein (vgl. S. 270). Belohnungen anderer Art waren Antheil an der Beute, Kronen verschiedener Art, Ehrenwaffen, seit den Bürgerkriegen auch Anweisungen auf Ländereien, für den Oberbefehlshaber der Titel *Imperator*, feierliche Dankfeste, vor allem aber der Triumph (oder wenigstens die *ovatio*).

b) Die *Seemacht*. Ihr Entstehen s. S. 285. Die römischen Kriegsflotten bestanden aus Lastschiffen, leichtern Fahrzeugen und 100–300 Kriegsschiffen mit 3 oder 5 Ruderbänken, zu deren Bemannung die Bürger der niedrigsten Klasse, Freigelassene und Fremde, theils als Matrosen, theils als Seesoldaten dienten.

3) Litteratur.¹⁾

Die Geschichte der römischen Litteratur zerfällt in 4 Zeiträume, deren erster (mit Livius Andronicus) um 240 v. Chr. beginnt; denn aus der frühern Zeit haben wir noch keine Schriftsteller, sondern nur einige religiöse Lieder, Orakelsprüche, Tischlieder, eine Art Volksdrama (die *Atellanen*), dürftige Chroniken und einzelne Bruchstücke von Gesetzen und Inschriften. Eine eigentliche römische Litteratur entsteht erst um 240 mit der Einführung der griechischen, indem zunächst eine römische, der griechischen nachgebildete Poesie aufkam, welcher bald auch Versuche in Prosa folgten. — In der zweiten Periode von Sulla's Tode bis auf Augustus Tod erlebte die römische Litteratur ihr *goldenes Zeitalter* durch den Einfluss griechischer Bildung und Litteratur. Am selbständigsten bildete sich die Beredsamkeit aus und durchdrang alle Zweige der Litteratur, welche durch sie einen vorherrschend rhetorischen Charakter erhielt. Die verschiedenen Gattungen der Poesie (mit Ausnahme der Sa-

1) Bernhardt, G., Grundriss der röm. Litteratur. 1830.—Baehr, J. Chr. F., Geschichte der röm. Litteratur. 2. Aufl. 1832.

tire) bildeten sich nach griechischen Mustern aus, selbst der Stoff ward aus der griechischen Mythologie entlehnt, und den Mangel eigener Erfindung musste eine kunstvolle Sprache ersetzen. — Das *silberne Zeitalter* von Augustus Tode bis zu Hadrian artete in dem Streben, das Schöne und Erhabene der classischen Periode noch zu überbieten, in Uebertreibung, Künstelei und rhetorischen Schwulst aus. Dieser verdorbene Geschmack zeigte sich nicht nur in der Poesie, welche ihre Einfachheit und Natürlichkeit verloren hatte, und in der Beredsamkeit, welche noch immer eine Hauptbeschäftigung der Römer und die Grundlage aller wissenschaftlichen Bildung war, sondern verbreitete sich auch in die andern Wissenschaften und gab den Werken dieser Periode einen declamatorischen Charakter. — Im letzten oder *ehernen Zeitalter* bis 410 oder 476 entbehrten die Wissenschaften fast jeder äussern Unterstützung und verloren an Würde und Bedeutung immer mehr; Künstelei, Ueberladung, ins Lächerliche ausartender Schwulst in Rede und Ausdruck nahmen Ueberhand und verdrängten den reinen Geschmack gänzlich.

A. Poesie.

a) Das *Epos*. Die ersten Versuche der Römer im Epos bestanden theils in Uebertragungen griechischer Dichtungen, besonders der homerischen, theils in versificirten Berichten von Kriegen und Heldenthaten der Republik. So schrieb Ennius eine epische Staatsgeschichte Roms von den ältesten Zeiten bis auf die seinige (*Annales*, 18 Bücher), in welcher er zugleich den Hexameter in die römische Litteratur einführte. Seit der nähern Bekanntschaft mit der kunstgerechten Darstellung der Alexandrinischen Schule gestalteten sich zwei Hauptrichtungen der epischen Poesie: das historische und das didaktische Epos. P. Virgilius Maro († 19 v. Chr.) repräsentirte beide Gattungen und Ovidius Naso († 17 n. Chr., *ars amandi* und *remedia amoris*, *metamorphoseon libri*, *fastorum* l.) die didaktische.

b) Das *Drama*. In der Tragödie erhoben sich die Römer (Livius Andronicus, Cn. Naevius, Ennius, Pacuvius,

Attius, und in Nero's Zeit L. Annaeus Seneca) nicht über eine kunstmässige Uebertragung oder Nachbildung griechischer Muster. — In der Comoedie beschränkte man sich Anfangs ebenfalls auf Nachbildung oder freiere Uebertragung der sog. neuern griechischen Comoedie — so M. Attius Plautus († 184) und P. Terentius Afer († 154).

Dass man aber auch ein eigentlich römisches Drama hatte, beweist schon die Unterscheidung von comoedia togata und palliata; jene war das nationale Drama, diese die Nachbildung griechischer Muster. Eine besondere Art der comoedia togata waren die *Mimen*, welche nur Scenen des römischen Lebens nach Art der Atellanen, jedoch in einer gebildeten Sprache und mit mehr dramatischer Einheit darstellten. Allmählig hörte die Sprache auf, das Wesentliche des Mimus zu sein, er artete in ein blosses Geberdenspiel mit Tanz und Musik aus und hiess nun *Pantomimus*.

c) Die *lyrische Poesie* entwickelte sich in Rom erst in der Zeit, als der griechische Einfluss bereits vorherrschend geworden war und blieb daher auch zum Theil eine bloße Nachbildung des Griechischen. Die bedeutendsten Leistungen sind die elegischen Gedichte des Catullus, Tibullus, Propertius, Ovidius und die Oden und Epoden des Horatius († 8 v. Chr.).

d) Die *Satire* ist eine ächt römische Dichtungsart, hervorgegangen aus einer alten theatralischen Volksbelustigung der Römer, welche *satira* hiess und von C. Lucilius zu einer litterarischen Kunstgattung ausgebildet wurde. Eine strengere, feinere und veredelte Form erhielt die Satire durch Q. Horatius Flaccus, welcher mit heiterer Laune die Verkehrtheit und Lächerlichkeit des Lasters darstellt, wogegen seine Nachfolger im 1. Jhdrt. nach Chr. Persius und Iuvenalis voll Unmuth und gerechten Eifers die groben Laster ihrer Zeit mit Ernst und Strenge geisseln.

e) Das *Epigramm* kam seit Augustus in Aufnahme, doch ist nur eine vollständige Sammlung solcher Poesien, nämlich die des Martialis erhalten.

f) Die *Fabel* und *Idylle* fand nur wenige Bearbeiter; Phaedrus bildete die griechischen Fabeln des Aesopus in römischer Sprache nach, wie Virgilius die Idyllen des Theocrit.

B. Prosa.

a) Die *Geschichtschreibung* s. S. 227 ff.

b) Die *Beredsamkeit* ¹⁾ war die ausgezeichnetste und einflussreichste Seite der römischen Litteratur. Schon früh und oft hatten römische Feldherren und Staatsmänner, wie Brutus, Camillus, der ältere Cato (in mehr als 150 Reden), der jüngere Scipio Africanus, der jüngere Gracchus, durch die Kraft einer natürlichen Beredsamkeit auf ihre Zeitgenossen gewirkt, ehe durch griechische Rhetoren, trotz wiederholt gegen sie erlassener Senatsbeschlüsse, eine kunstmässige Behandlung der Beredsamkeit in Rom gelehrt wurde. Seit dieser Zeit galt rhetorische und philosophische Bildung als das wesentlichste Mittel, um zu Ehrenstellen und Einfluss im Staate zu gelangen, und es erschien eine Reihe ausgezeichneter Redner auf dem Forum (Crassus, Antonius Orator, Hortensius), unter denen M. Tullius Cicero (106—43) als der grösste Meister römischer Beredsamkeit hervorragte.

Mit dem Untergang der Republik hörte auch der Einfluss der Beredsamkeit auf die Staatsangelegenheiten auf, dieselbe beschränkte sich allmählig auf die Reden vor Gericht und die Uebungen in den Rhetorschulen und erscheint im gänzlichen Verfall in den Lobreden auf die Kaiser späterer Zeit, welche sich den Panegyricus des Plinius auf Trajan zum Vorbild nahmen. Neben der Praxis ward auch die Theorie und Geschichte der Beredsamkeit, jene zum Theil nach griechischen Systemen, bearbeitet, vorzüglich von Cicero und Quintilian.

c) Die *Briefe Cicero's* und des ihm nachahmenden jüngern Plinius liefern manchen wichtigen Aufschluss über die innern Verhältnisse des römischen Staatslebens und über den Charakter der Zeitgenossen.

d) In der *Philosophie* beschränkten sich die Römer auf das Studium der verschiedenen griechischen Systeme (besonders das der Akademie, des Epicurus und der Stoa) und deren eklektische Anwendung für das praktische Leben, vorzüglich für die Beredsamkeit, ohne eine selbständige Fortbildung jener Systeme zu versuchen. Das meiste Verdienst um die Einführung und Verbreitung der griechischen Phi-

1) Westermann, A., Geschichte der Beredsamkeit in Griechenland und Rom. 2. Theil. 1835.

losophie in Rom erwarb sich Cicero durch seine philosophischen Schriften.

In der ersten Zeit der Monarchie fanden die Grundsätze der Stoa die meisten Anhänger, zu welchen auch Seneca, der Lehrer und Rathgeber Nero's, in seinen zahlreichen Werken eine entschiedene Hinneigung zeigt. Schon seit dem 2. Jhdrt. ward der Stoicismus, der noch einen würdigen Verehrer an Kaiser Marc Aurel fand, durch den Neoplatonismus verdrängt.

e) An die Philosophie reihte sich zunächst die *Naturforschung*. Den schätzbarsten Versuch, die Resultate der Alexandrinischen Gelehrsamkeit aus eigenen Mitteln zu vermehren, machte der ältere Plinius in seiner grossen Encyclopädie, die er *historia naturalis* nannte. In den übrigen *praktischen Wissenschaften* hat Rom nur wenige einigermaßen bedeutende Schriftsteller aufzuweisen.

f) Die *Rechtswissenschaft*. Schon früh begannen römische Juristen (*iure consulti*) die Wissenschaft des Rechts auszubilden durch Erörterung der bestehenden Gesetze, Zurückführung derselben auf Principien, Sammlungen von Rechtsfällen oder geltenden Rechtsgrundsätzen u. s. w., aber erst unter den Kaisern des 2. und 3. Jahrh. erreichte die Rechtswissenschaft ihre höchste Ausbildung durch Gaius, Papinianus, Ulpianus und Paulus, welche ein gesetzliches Ansehen durch kaiserliche Verordnungen genossen und die Hauptquelle späterer Compilationen wie auch des von Justinian veröffentlichten *corpus iuris civilis* bildeten.

4) Kunst.

a) *Baukunst*. Die Tempel und andere öffentliche Gebäude (Circus, Capitolium, Cloaken, Wasserleitungen, Heerstrassen) wurden unter den Königen und noch eine geraume Zeit während der Republik mit Hülfe der Etrusker ausgeführt. Seit der Unterjochung Siciliens und Griechenlands, besonders aber seit Sulla's Zeit, dienten die aus den eroberten Ländern mitgebrachten Säulen und Statuen zur Ausschmückung der römischen Gebäude, griechische Künstler zogen nach Rom, und der etruskische Massenbau ward theils verdrängt, theils eine Vereinigung desselben mit dem griechischen Säulenbau erstrebt. Die griechische Kunst erlebte in Rom in den letzten Zeiten der Republik und unter den ersten Kaisern durch die Prachtliebe der Grossen eine neue Blüte, artete aber durch Ueberladung mit Verzierungen und Spielerei in denselben bald wieder aus und verlor besonders seit den Antoninen immer mehr den Charakter

des Grossen und Erhabenen. Im Gegensatze zu dieser Ueberhäufung mit Zierrathen verfiel man um Constantins des Grossen Zeit in den entgegengesetzten Fehler einer zu grossen, an das Rohe grenzenden Einfachheit. Die wichtigsten Gebäude in Rom s. S. 241.

b) Die *Bildnerei*. Die ältesten Bildwerke in Rom waren von geringem Material, entweder von Holz oder von gebrannter Erde; seit 300 a. u. findet man auch Erzstatuen, zunächst Bildnisse berühmter Männer, bald auch Götterbilder. Doch erst die Versetzung der griechischen Kunstwerke aus den eroberten Städten Siciliens, Macedoniens und Griechenlands nach Rom regte hier den Kunstsinn in höherm Grade an, und bald wanderten auch die griechischen Künstler selbst nach Rom, welches nun der Mittelpunkt des griechischen Kunstbetriebes wurde. Doch entwickelte sich neben dieser griechischen Kunstrichtung und deren Nachahmung auch eine eigenthümlich römische.

Der Bedarf an Kunstwerken stieg mit dem zunehmenden Hang zur Pracht in öffentlichen und Privatgebäuden; die Ausschmückung der zahlreichen Bauten, welche Augustus und seine Freunde, so wie mehrere nachfolgende Kaiser bis auf Commodus errichteten, beschäftigte viele bildende Künstler, deren Namen meist unbekannt sind. Nach den Antoninen entstanden zwar noch zahllose Werke bildender Kunst, meist Bildnisse der Kaiser und ihrer Verwandten, so wie Särge und Graburnen in Marmor, Alabaster und andern Steinarten; doch fehlte ihnen Geist, Studium und Princip, und kein einziger Künstlername dieser Zeit ist auf die Nachwelt gekommen. Der gänzliche Verfall der Kunst erscheint in den Reliefs am Bogen Constantins des Grossen.

c. Die *Malerei* ist bis auf Augustus in Rom fast nur von griechischen Meistern geübt worden, welche vorzugsweise die Siege römischer Feldherren und mythologische Gegenstände darstellten. Die Kaiserzeit brachte vorzugsweise Freseomalereien auf den Wänden hervor, welche zum Theil ältere Werke fabrikmässig nachbildeten.

5) Handel und Gewerbe.

Die Römer, wie die Griechen, betrachteten den Handel und das städtische Gewerbe nicht als eine anständige Beschäftigung des freien Bürgers und überliessen beides den

Fremden, Freigelassenen und Sklaven; doch nahmen in späterer Zeit die Ritter an dem Grosshandel Theil, indem sie sich zu Gesellschaften für Anpachtung der Staatseinkünfte, Banquier- und Wechselgeschäfte, Lieferungen und Entreprisen vereinigten. Da Rom weder Natur- noch Kunsterzeugnisse ausführte, so war der Handel blos passiv, und die Hauptgegenstände der Einfuhr waren: Getreide (aus Sicilien, der Provinz Afrika, Aegypten, Syrien, Kleinasien, Pontus) und Sklaven, wozu in der letzten Zeit der Republik, und unter den Kaisern noch zahlreiche Luxusartikel aus Indien, Arabien, Syrien, Aegypten u. s. w. kamen.

§. 166 (83).

**HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE UEBERSICHT DES
ROEMISCHEN REICHES.¹⁾**

A. Europäische Länder.

1) Italia, bis zum Rubicon und den Apenninen seit 266.²⁾ Das schon 221 unterworfenene Gallia cisalpina ward in Cäsar's Zeit (49), Ligurien aber sowie die Gebiete der Carner, Istrer und Veneter erst unter Augustus zu Italien gerechnet.

2) Sicilia nebst den umliegenden Inseln; der karthagische Antheil seit 241, ganz seit 210.

3) Sardinia und Corsica seit 238.

4) Hispania, seit 206 als Provinz betrachtet, vollständig unterworfen 19, eingetheilt in H. citerior oder das östliche und H. ulterior oder das südliche, das Ganze von Augustus in 3 Provinzen eingetheilt: Lusitania, Baetica und Tarraconensis.

5) Gallia transalpina. Die Provincia oder das Land an der Südküste von den Alpen bis zu den Pyrenäen

1) Eine ausführlichere, auf die Quellen zurückgehende Darstellung dieses Gegenstandes habe ich im Programm des Gymnasiums zu Düren vom J. 1839 zu geben versucht.

2) Alle Zahlen ohne weitem Zusatz bezeichnen Jahre vor Christi Geburt.

schon seit 121, das übrige seit 51, das Ganze von Augustus in 4 Provinzen getheilt: a) G. Narbonensis, b) G. Aquitania, c) G. Lugdunensis, d) G. Belgica, letztere in der Kaiserzeit wieder in 3 Theile geschieden: das eigentliche Belgien, Germania superior am Oberrhein und Germania inferior am Niederrhein.

6) Britannia Romana (oder England nebst dem südlichen Schottland) seit 85 nach Chr., dessen Grenze gegen Britannia barbara oder Caledonia sich mehrmals änderte und durch Mauern und Wälle befestigt wurde. Eingetheilt (durch Septimius Severus) in Britannia superior und inferior.

7) Im nordwestlichen Germanien standen seit den Feldzügen des Drusus die Bataver, und bis zu dem batavischen Freiheitskriege auch die Friesen und Chauken unter der Herrschaft der Römer, welche bis zur Niederlage des Varus selbst die Chatten und Cherusker zu ihren Unterthanen rechneten.

Im südwestlichen Germanien waren die Mattiaken zwischen dem Main und Taunus und die Bewohner der decumates agri römische Unterthanen.

Die agri erstreckten sich zwischen der obern Donau und dem untern Main im O. bis zum limes transrhenanus oder dem grossen römischen Befestigungswalle (Pfahlgraben), welcher vom Main über die Jaxt und den Kocher ging und sich an den gemauerten limes Raeticus (Teufelsmauer) anschloss, und sind vielleicht auf Domitians Zug gegen die Chatten 84 nach Chr. erobert worden.

8) Raetia (nebst Vindelicien) seit 15.

9) Noricum seit 15.

10) Pannonia, unterworfen 33, als Provinz wahrscheinlich von Tiberius eingerichtet, eingetheilt in P. superior und inferior.

11) Moesia seit 29, eingetheilt in M. superior und inferior.

12) Thracia behielt nach seiner Unterjochung im J. 74 noch eigene abhängige Könige und erhielt erst unter Claudius oder unter Vespasianus die Provinzialeinrichtung.

13) Illyricum oder Dalmatia. Ein Theil des illyrischen Küstenlandes ward schon 228, ganz Illyrien 168 von den Römern abhängig, dazu kam das 33 eroberte Gebiet der Japyden und Dalmater und das der sich wahrscheinlich freiwillig unterwerfenden Liburner.

Das Ganze hiess von dem Volke, welches den Römern am längsten widerstanden hatte, Provinz Dalmatia, später wieder Illyris. Der südliche Theil oder die sog. Illyris graeca kam zur Provinz Macedonien.

14) Macedonia, unterworfen 168, Provinz 148. Dazu Thessalien und Illyris graeca.

15) Epirus seit 167.

16) Achaja oder Mittel-Griechenland und der Peloponnes seit 146.

17) Dacia 106 nach Chr. bis 270.

18) Creta 66 mit dem 96 erworbenen Reiche Cyrene zu einer Provinz vereinigt.

B. Asiatische Länder.

1) Asia Proconsularis seit 130, umfasste Mysien, Lydien, Carien und den grössten Theil Phrygiens.

2) Pamphylia nebst dem südlichen Theile Pisidiens, seit etwa 78, wozu der Kaiser Claudius Lycia fügte.

3) Cilicia (das eigentliche oder östliche) seit 75.

4) Cappadocia seit 18 nach Chr., womit der (bis auf Nero von eigenen abhängigen Königen beherrschte) grössere Theil von Pontus, so wie Armenia minor (von Tiberius) vereinigt wurde.

5) Galatia seit 25, womit Augustus fast ganz Paphlagonia vereinigte.

6) Bithynia seit 75 (wozu Pompeius Distrikte von Pontus, Augustus den westlichen Theil Paphlagoniens fügte).

7) Armenia maior von 106—117 nach Chr., dann unter abhängigen Königen bis 363 nach Chr.

8) Mesopotamia 106—117 nach Chr., dann wieder 165—363 nach Chr.

9) Assyria 106—117 nach Chr.

10) Syria nebst Phoenice seit 64 und Commagene seit Tiberius. Dazu Palästina, abhängig seit 63, als Theil der römischen Provinz Syrien unter Procuratoren (Landpflegern) bleibend seit 44 nach Chr.; ferner das peträische Arabien seit 105 nach Chr.

11) Cyprus seit 58.

12) Die Provincia insularum seit Vespasianus umfasste Lesbos, Samos, Chios, Rhodos.

Unter römischer Oberherrschaft standen auch die Könige von Colchis (oder Lazica) und die des Reiches Bosphorus auf dem taurischen Chersones seit dem Ende des 3. mithridatischen Krieges, eben so wenigstens seit Trajan's Zeiten die Könige von Iberia.

C. Afrikanische Länder.

1) Aegyptus nebst dem sandigen Küstenstriche westlich bis nach Cyrene seit 30.

2) Africa propria nebst Numidia, und zwar der karthagische Antheil (Zeugitana und Byzacium) seit 146, Numidien (östlich bis zu den Altären der Philaeni) seit 46; jenes Alt-, dieses Neu-Afrika genannt.

3) Mauretania oder Mauritania seit Claudius Provinz, getheilt in M. Tingitana (benannt von der Stadt Tingis) und M. Caesariensis (benannt von der bisherigen Hauptstadt Caesarea).



Zeittafel.

ERSTER ZEITRAUM: von der Entstehung der ältesten Staaten bis auf Cyrus 2000 — 558 v. Chr.

Vor Chr.

um 2000 **Abraham.** Nimrod. Ninus. Semiramis. Einfall der Hyksos in Aegypten.

um 1500 **Moses.** *Rückkehr der Israeliten aus Aegypten nach Palästina.* — Sesostris.

1194—1184 *Trojanischer Krieg.*

1104 *Die Wanderung der Dorier* oder der Herakliden nach dem Peloponnes.

1095—975 **Monarchie in Palästina.** Saul, David, Salomo.

1068 Abschaffung der Königswürde in Athen. Archonten.

975 *Theilung Palästinas in die Reiche Juda und Israel.*

880 *Lykurg.* — Gründung Karthagos.

776 Erste Olympiade.

753 **Gründung Roms.**

747 Aera des Nabonassar. Abfall der Babylonier und Meder von der assyrischen Herrschaft.

722 Das Reich Israel von Salmanassar erobert.

656 Alleinherrschaft des Psammetich in Aegypten.

624 Drakon Gesetzgeber in Athen.

604 *Auflösung des assyrischen Reiches.* — Neko's Niederlage bei Ciresium.

594 *Solon,* Gesetzgeber in Athen.

586 Jerusalem durch Nebukadnezar zerstört.

560 Pisistratus in Athen.

558 **Ende des medischen, Anfang des persischen Reiches durch Cyrus.**

ZWEITER ZEITRAUM: von Cyrus bis zum Tode Alexanders des Grossen 558 — 323.

558—529 Cyrus.

538 Babylonien persische Provinz.

529—522 Cambyses.

525 Aegypten persische Provinz.

522 Pseudosmerdis.

521—485 Darius I.

510 Vertreibung der Pisistratiden aus Athen. Klisthenes.

509—30 **Rom eine Republik.**

500—449 **Die Perserkriege.**

500—494 Aufstand der Joner.

494 Auswanderung der Plebs aus Rom.

492—479 *Vertheidigungskrieg der Griechen gegen die Perser.*

490 Sieg des Miltiades bei Marathon.

485—465 Xerxes I.

480 Schlachten bei *Thermopylä*, *Artemisium*, *Salamis*.

— Die Karthager von Gelon bei Himera besiegt.

479 Schlachten bei *Platää* und *Mykale*.

478—449 *Angriffskrieg der Griechen gegen die Perser.*

477 (?) Uebergang der Hegemonie zur See von Sparta an Athen.

469 Sieg des Cimon am Eurymedon.

465—424 Artaxerxes I.

465—456 Der dritte messenische Krieg.

451—450 *Die Decemviralgesetzgebung in Rom.*

449 Schlacht bei Salamis auf Cypem.

444 Die Rogationen des Tribunen C. Canuleius und seiner Collegen.

431—404 **Der peloponnesische Krieg.**

430 Die Pest in Athen.

429 Perikles stirbt.

428 Abfall der Insel Lesbos von Athen.

424 Xerxes II. — Sogdianus.

424—405 Darius II. Nothus.

422 Kleon und Brasidas fallen bei Amphipolis.

421 Friede des Nicias.

418 Erneuerung des Krieges.

415—13 Unternehmen der Athener gegen Sicilien.

410 Alcibiades siegt bei Cyzicus.

407 Alcibiades Rückkehr nach Athen und Absetzung.

406 Kallikratidas bei den Arginusen geschlagen.

405 Lysander siegt bei Aegospotamos.

405—362 Artaxerxes II.

404 Athen von Lysander erobert. *Die 30 Tyrannen.*

404—395 Letzter Krieg der Römer gegen Veii.

403 Vertreibung der 30 Tyrannen aus Athen.

401 Der jüngere Cyrus fällt bei Cunaxa.

394—387 *Der corinthische Krieg.*

394 Lysander fällt bei Haliartus, Conon siegt bei Cnidus.

389 Die Römer an der Alia geschlagen, **Einnahme Roms durch die Gallier.**

387 Friede des Antalcidas.

378—362 *Krieg zwischen Sparta und Theben.*

- 376 *Die Licinischen Rogationen*, angenommen 366.
 371 Epaminondas und Pelopidas siegen bei *Leuctra*.
 366 Die *praetura urbana*. Die *curulische Aedilität*.
 365 L. Sextius erster plebejischer Consul.
 362 Epaminondas fällt bei *Mantineia*.
 362—338 Artaxerxes III.
 359—336 Philipp II. von Macedonien.
 357—355 Der Bundesgenossenkrieg gegen Athen.
 355—346 Der phocische oder heilige Krieg.
 342—340 *Erster Krieg Roms mit den Samniten*.
 339—337 Krieg Roms mit den Latinern.
 338 *Philipp II. besiegt die Griechen bei Chäronea*.
 336—330 Darius IV. Codomannus.
 336—323 **Alexander der Grosse**.
 334 Alexander besiegt die Perser am *Granicus*.
 333 „ „ „ „ bei *Issus*.
 332 „ erobert Syrien, Cypren, Phoenizien, Palästina, Aegypten.
 331 „ besiegt die Perser bei *Gaugamele*.
 327—326 Alexanders Zug nach dem westlichen Indien.
 326—324 Alexanders Rückzug nach Babylon.
 325—304 *Zweiter Krieg Roms mit den Samniten*.
 323 Alexanders Tod.

**DRITTER ZEITRAUM: Vom Tode Alexanders des Grossen bis zur
 Alleinherrschaft des Augustus 323 — 30 v. Chr.**

- 323—322 Der *lamische Krieg*.
 323—221 **Blüte Aegyptens unter den 3 ersten Ptole-
 mäern**.
 321 Niederlage der Römer bei *Caudium*.
 314—301 Zweimaliger Krieg zwischen Antigonos und den Satrapen
 des Westens.
 312—64 **Das syrische Reich unter den Seleuciden**.
 309 Sieg des Q. Fabius Maximus über die Etrusker bei Perusia.
 301 Antigonos bei *Ipsus* geschlagen.
 298—290 *Dritter Krieg Roms mit den Samniten*.
 295 Sieg des Q. Fabius Maximus über die Samniter und ihre Bundes-
 genossen bei Sentinum.
 282—272 *Krieg Roms mit Tarent und mit Pyrrhus*.
 280 Pyrrhus siegt bei Heraclea.
 — Einfall der Gallier in Macedonien und Griechenland.
 — Entstehung des aetolischen und Erneuerung des achäischen Bundes.
 279 Pyrrhus siegt bei Asculum.
 275 „ bei Beneventum geschlagen.

- 266 *Vollendung der Unterwerfung Italiens unter Rom.*
- 264–241 **Der erste punische Krieg.**
- 260 Erster Seesieg der Römer durch C. Duilius bei *Mylä*.
- 242 C. Lutatius Catulus siegt bei den *ägatischen Inseln*.
- 241 *Sicilien erste römische Provinz.*
- 218–201 **Der zweite punische Krieg.**
- 218 Hannibals Siege am Ticinus und an der Trebia.
- 217 „ Sieg am Trasimenus.
- 216 „ „ bei *Cannä*.
- 212 Einnahme von Syrakus.
- 210 Ganz *Sicilien* römisch.
- 207 Hasdrubals Niederlage am Metaurus.
- 206 *Spanien römische Provinz.*
- 202 *Hannibal bei Zama geschlagen.*
- 200–133 Kriege der Römer in *Spanien*.
- 197 T. Quinctius Flamininus siegt über Philipp III. bei Cynoscephalae.
- 196 Derselbe lässt die Freiheit Griechenlands verkünden.
- 192–190 Krieg der Römer mit Antiochus dem Gr. von *Syrien*.
- 171–168 Krieg der Römer mit Perseus.
- 167 Niederlage des Perseus bei Pydna.
- *Abfall der Juden von Antiochus IV.*
- 167–39 Die Juden unter den Hasmonäern oder Makkabäern.
- 150–146 **Der dritte punische Krieg.**
- 148 *Macedonien römische Provinz.*
- 146 *Carthago* von Scipio Africanus minor, *Corinth* von Mummius zerstört.
- 133 *Numantia* von Scipio Africanus minor zerstört.
- *Ackergesetz des Tib. Sempronius Gracchus.*
- 123–121 C. Sempronius Gracchus.
- 113 Einfall der *Cimbern* in *Illyrien*.
- 112–106 Krieg der Römer mit Jugurtha.
- 102 Marius besiegt die Teutonen bei Aquä Sextiä.
- 101 „ „ „ *Cimbern* bei Vercellä.
- 91–88 Der marsische oder Bundesgenossenkrieg.
- 88–82 **Der Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla.**
- 87–84 Der erste Krieg gegen Mithridates.
- 83 Sullas Rückkehr nach Rom.
- 82–79 Sullas Dictatur.
- 74–64 Der dritte Krieg gegen Mithridates.
- 66–62 Die Verschwörung des Catilina.
- 64 *Syrien römische Provinz.*
- 63 Der Consul M. Tullius Cicero unterdrückt die Verschwörung des Catilina.

60 Cäsar, Pompeius und Crassus schliessen das erste Triumvirat.

58—51 Cäsar erobert Gallien, geht zweimal über den Rhein und zweimal nach Britannien.

49—48 Der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompeius.

48 Cäsar besiegt den Pompeius bei Pharsalus.

48—47 Cäsar's alexandrinischer Krieg.

47 Cäsar's Krieg gegen Pharnaces.

46 Cäsar besiegt die Pompejaner bei Thapsus.

45 " " " Söhne des Pompeius bei Munda.

44 Cäsar wird ermordet.

44—43 Der mutinische Bürgerkrieg gegen M. Antonius.

43 Zweites Triumvirat zwischen Octavianus, Antonius und Lepidus.

42 Brutus und Cassius bei Philippi besiegt.

39 v. Chr. — 70 n. Chr. Die Juden unter den Herodianern.

31—30 Krieg zwischen Octavianus und Antonius.

31 Schlacht bei Actium.

30 Augustus Alleinherrscher.

VIERTER ZEITRAUM: von der Alleinherrschaft des Augustus bis auf den Untergang des weströmischen Reiches,

(30 v. Chr. — 476 n. Chr.) **30 v. Chr. — 476 n. Chr.**

30 v. Chr. — 14 n. Chr. C. Jul. Cäsar Octavianus Augustus.

4 (?) Christus geboren.

9 n. Chr. Hermann besiegt den Varus im Teutoburger Walde.

14—37 Tiberius.

37—41 Caligula.

41—54 Claudius.

54—68 Nero. Grosser Brand in Rom.

68—69 Galba, Otho, Vitellius.

69—79 Vespasianus. Die Eroberung Britanniens vollendet.

70 Jerusalem von Titus zerstört.

79—81 Titus. Ausbruch des Vesuvus, der Herculenum und Pompeji zerstört.

81—96 Domitianus.

96—98 Nerva.

98—117 Trajan. Grösste Ausdehnung des Reiches.

117—138 Hadrian. Rückgabe der asiatischen Eroberungen Trajans.

138—161 Antoninus Pius.

161—180 M. Aurelius Philosophus.

166—180 Krieg der Römer mit den Markmannen.

Nach Chr.

- 180—192 Commodus.
 180—284 *Verfall des Reiches unter der Herrschaft der Prätorianer.*
 226—651 Das neupersische Reich.
 284—305 Erste Theilung des Reiches zwischen Diocletian und Maximian nebst 2 Cäsaren.
 324—337 **Constantin der Grosse, Alleinherrscher.**
 325 *Das erste concilium oecumenicum zu Nicaea.*
 330 (?) *Verlegung der Residenz nach Byzantium.*
 375 **Anfang der Völkerwanderung** durch das Vordringen **der Hunnen in Europa.**
 395 **Theodosius theilt das Reich** unter seine Söhne Honorius und Arcadius.
 410 *Rom von Alarich geplündert.*
 451 Aetius und Theodorich I. besiegen den Attila in den *catalaunischen Gefilden.*
 455 *Rom von den Vandalen geplündert.*
 476 *Romulus Augustulus abgesetzt, Odoaker König von Italien.*

Bedeutendere Druckfehler.

- S. 42 Z. 10 lies: vor **Christus.**
 „ 45 „ 12 „ vgl. S. 49.
 „ 55 „ 9 „ **desmedischen Reiches.**
 „ 63 „ 4v.u. lies: Tissaphernes.
 „ 64 „ 6v.u. „ Satrapen.
 „ 89 „ 3 lies: I. Sagenzeit.
 „ 93 „ 4 „ saitischen.
 „ 103 „ 1v.u. lies: §. 39.
 „ 109 „ 11 lies: 300.
 „ 116 „ 1 „ einzelnen.
 „ 125 „ 1v.u. lies: vgl. S. 133.
 Anm. 1.
 „ 126 „ 4v.u. „ eine.
 „ 131 „ 3 lies: Marmor.
 „ 134 „ 20 „ Aigikoreis.
 „ — „ 22 „ Xuthus.
 „ 139 „ 15 „ von Aeltesten.
 „ 153 „ 10 „ Bürgerrechte.

- S. 158 Z. 9 lies: (484—466.)
 „ — „ 24 „ §. 119.
 „ 159 „ 10 „ Eretrier.
 „ 167 „ 18 „ Potidaeas.
 „ 169 „ 24 „ Mantinea.
 „ 179 „ 10 „ Amphiktyonen.
 „ 205 „ 1v.u. lies: Menn.
 „ 214 „ 18 „ Frieden.
 „ 216 „ 2v.u. lies: Beiname.
 „ 221 „ 17u.18 „ **Coelesyrien.**
 „ 244 „ 14 lies: *Ἀρχόν.*
 „ 264 „ 19 „ erwählte.
 „ 304 „ 20 „ im J. 121.
 „ 334 „ 9v.u. lies: Inbegriff.
 „ 339 „ 5 lies: seine unablässigen statt: seine zahlreichen.
 „ 345 „ 12 streiche das Wort **ein.**
 „ 350 „ 21 lies: **Reiches.**

Pütz, Wilhelm,

Grundriss der Geographie und Geschichte der alten, mittleren und neueren
Zeit

Bd.: 1

Köln 1843

H.un. 450 m-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033219-7